This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HN 64TQ J

KC 16868 (26-32)

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE LIBRARY OF
KONRAD VON MAVRER
OF MVNICH

THE GIFT OF
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
— CLASS OF 1887 —
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY
1904

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Vierte Abtheilung.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1830.

KC 16868 (26-32)
Ll 16,462

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Assessor bei dem evangelischen Consistorium und Professor der alten Literatur am obern Gymnasium zu Stuttgart.

Dreizehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1829.

Sechsundzwanzigstes Buch.

(Fortsetzung.)

26. Lävinus lief mit Anbruch des Frühlings von Corcyra aus, umfuhr das Leucatische Vorgebirge und machte bei seiner Ankunft in Naupactus bekannt, er werde von da nach Anticyra steuern, damit er Scopas und die Aetolier dort bereit fände. Anticyra liegt in Locris links an der Küste, wenn man in den Corinthischen Busen einfährt. Kurz ist der Weg von Naupactus dahin zu Lande, kurz zur See. Fast schon drei Tage nachher begann von beiden Seiten die Belagerung. Stärker war der Angriff vom Meere her, theils weil Geschütz und Maschinen jeder Art auf den Schiffen waren, theils weil Römer hier angriffen. So wurde denn in wenigen Tagen die Stadt zur Uebergabe genöthigt und den Aetoliern überlassen; die Beute fiel, dem Vertrage gemäß, den Römern zu. Da erhielt Lävinus ein Schreiben, daß er abwesend zum Consul ernannt worden, und daß Publius Sulpicius ihn ablösen werde. Aber eine langwierige Krankheit, welche ihn dort befiel, machte, daß er über alle Erwartung spät nach Rom kam.

Marcus Marcellus hielt, als er am fünfzehnten März das Consulat antrat, an diesem Tage bloß der Sitte wegen

eine Senatsversammlung, mit der Erklärung, daß er in Abwesenheit seines Amtsgenossen weder über das gemeine Wesen, noch wegen der auswärtigen Posten einen Vortrag machen werde. Er wisse, daß viele Sicilier, in der Nähe der Stadt, in den Landhäusern seiner Neider sich aufhalten. Er wolle denselben so wenig wehren, öffentlich in Rom die von seinen Feinden ausgesprochenen und erdichteten Beschuldigungen vor allem Volke bekannt zu machen, daß, wenn sie nicht eine Art von Furcht, über den Consul in seines Amtsgenossen Abwesenheit etwas zu sagen, heuchelten, er selbst alsbald sie dem Senate würde vorgestellt haben. Wenigstens werde er, sobald sein Amtsgenosse ankomme, darauf bestehen, daß man vor jedem andern Geschäfte die Sicilier im Senate vorlasse. Beinahe eine Werbung sey von Marcus Cornelius in ganz Sicilien angestellt worden, damit möglichst Viele nach Rom kämen über ihn zu klagen. Ebenderselbe habe auch eine Menge falscher Briefe, daß Krieg in Sicilien sey, nach Rom geschickt, bloß um seinen Ruhm zu schmälern. Damit entließ der Consul, der an diesem Tage sich das Lob der Mäßigung erwarb, den Senat, und es schien, es würde fast ein Stillestand in allen öffentlichen Geschäften seyn, bis zur Ankunft des andern Consuls in der Stadt."

Die Muße gab, wie es zu gehen pflegt, der Menge Anlaß zu mancherlei Gerede. Durch den langen Krieg, klagten sie, seyen die Güter um die Stadt, wo Hannibal mit feindlichem Heere hingekommen, verheert, Italien sey durch die Aushebungen entvölkert, fast alle Jahre seyen Heere erschlagen worden; und nun habe man zwei kriegerische Consuln, [illegible] feurige und kühne Männer erwählt, die selbst mitten

in stillem Frieden Krieg erregen könnten, geschweige daß sie im Kriege die Bürger würden zu Athem kommen lassen.

27. Diesem Gerede machte ein Brand ein Ende, welcher in der Nacht vor dem Minervafeste um das Forum herum an mehreren Stellen zugleich ausbrach. Gleichzeitig standen die sieben Buden, welche später fünf waren, und die Wechslerläden, jetzt die neuen genannt, in Flammen. Darauf wurden ergriffen die Privathäuser (denn öffentliche Hallen gab es hier noch nicht) und die Gefängnisse, der Fischmarkt und der Königshof. Kaum wurde der Vestatempel gerettet, vorzüglich durch die Anstrengung von dreizehn Sclaven, welche auf Staatskosten losgekauft und freigelassen wurden. Eine Nacht und Einen Tag brannte es in Einem fort, und Niemand zweifelte, daß von boshaften Menschen das Feuer angelegt worden, weil es gleichzeitig an mehreren, und zwar auseinander liegenden Orten ausgebrochen war. Daher machte der Consul auf ein Gutachten des Senats in der Volksversammlung bekannt, Wer die Brandstifter angebe, solle eine Belohnung erhalten, — der Freie eine Summe Geldes, der Sclave die Freiheit. Durch diesen Preis gelockt, zeigte ein Sclave des Campanergeschlechts Calavius — er hieß Mannus — an, seine Herren und noch fünf andere vornehme junge Campaner, deren Väter von Quintus Fulvius enthauptet waren, hätten diesen Brand gestiftet, und würden da und dort noch mehrere stiften, wofern man sie nicht greife. Sie und ihre Dienerschaft wurden ergriffen. Anfangs wurde gegen den Angeber und seine Angabe eingewendet: er sey Tags zuvor wegen der Schläge die er bekommen, seinen Herren entlaufen und habe nun aus Rache

und Muthwillen einen Zufall ihnen als Verbrechen angedichtet. Aber als man sie mit dem Angeber zusammenstellte, und die Handlanger der Unthat mitten auf dem Markte zu foltern anfing, gestanden Alle, und die Herren wie die mitwissenden Sclaven wurden hingerichtet. Der Angeber erhielt die Freiheit und zwanzigtausend Kupferaß. — Als der Consul Lävinus an Capua vorbeireiste, umringte ihn eine Menge Campaner und beschwur ihn mit Thränen um die Erlaubniß nach Rom zu gehen und den Senat zu bitten, wofern endlich noch Mitleid gegen sie statt finden könne, sie nicht ganz und gar zu Grunde zu richten und den Campanischen Namen von Quintus Flaccus vertilgen zu lassen. Flaccus erklärte: er habe keinen persönlichen Groll gegen die Campaner, als Bürger, Römer und als Feind hasse er sie und werde sie hassen so lange er wisse, daß sie so gegen das Römische Volk gesinnet seyen. Denn auf der ganzen Erde sey kein Volk, kein Stamm erbitterter gegen den Römischen Namen. Darum halte er sie in die Mauern eingesperrt, weil Diejenigen, welche irgend entwischten, wilden Thieren gleich das Land durchstreifen, und zerreißen und erwürgen was ihnen in den Weg komme. Einige seyen zu Hannibal geflohen, Andere nach Rom gegangen, um es anzuzünden; auf dem halbverbrannten Forum werde der Consul die Spuren Campanischen Frevels finden. Vesta's Tempel habe es gegolten, und dem ewigen Feuer und dem im Allerheiligsten aufbewahrten Unterpfande, worqn die Herrschaft Roms nach dem Geschicke hänge. Er halte es durchaus nicht für sicher, Campanern den Eintritt in Roms Mauern zu erlauben. — Lävinus ließ die Campaner dem Flaccus schwören, drei Tage

nach erhaltenem Senatsbescheide nach Capua zurückzukehren, und erlaubte ihnen dann, ihm nach Rom zu folgen. Umgeben von diesem Haufen und von den entgegengekommenen Sicilien und von den Aetoliern, zog er voran nach Rom, den Vorgesetzten der berühmtesten Städte ihre Besiegten als Ankläger in die Stadt bringend. Indessen machten beide Consuln dem ihre ersten Anträge über das gemeine Wesen und die Posten.

28. Hier schilderte Lävinus den Zustand der Dinge in Macedonien und Griechenland bei den Aetoliern, Acarnanen und Locrien, und was er selbst dort zu Wasser und zu Lande gethan. Philippus, welcher die Aetolier angegriffen, sey, von ihm nach Macedonien zurückgeschlagen, tief in's Innere seines Reiches entwichen, und die Legion könne von dort weggezogen werden. Eine Flotte reiche hin, von Italien den Krieg abzuhalten. So viel sprach er von sich und von dem Posten, wo er den Befehl geführt. Ueber die Vertheilung der Stellen machten die Consuln einen gemeinschaftlichen Antrag. Die Väter beschloßen: der eine Consul solle in Italien stehen und den Krieg gegen Hannibal führen, der andere die von Titus Otacilius befehligte Flotte und gemeinschaftlich mit dem Prätor Lucius Cincius, den Befehl in Sicilien übernehmen. Die beiden, bisher in Etrurien und Gallien gestandenen Heere wurden ihm bestimmt. Es waren vier Legionen. Die beiden Stadtlegionen des letzten Jahres sollten nach Etrurien, die beiden, vom Consul Sulpicius befehligten sollten nach Gallien geschickt werden. Den Befehlshaber in Gallien und über die dortigen Legionen solle derjenige Consul ernennen, welcher den Oberbefehl in Italien erhalten

würde. Nach Etrurien würde der bisherige Prätor Cajus Calpurnius geſchickt, welchem man den Befehl auf ein Jahr verlängerte; und dem Quintus Fulvius würde Capua als Poſten angewieſen, und der Befehl auf Ein Jahr verlängert. Man befahl, dieß Heer der Bürger und Bundesgenoſſen zu vermindern, aus zwei Legionen Eine von fünftauſend Fußgängern und dreihundert Reitern zu bilden, und Diejenigen welche am längſten gedient hätten, zu entlaſſen; von den Bundesgenoſſen aber ſiebentauſend Fußgänger und dreihundert Reiter zu behalten, mit gleicher Berückſichtigung der Dienſtjahre bei Verabſchiedung der alten Krieger. Der vorjährige Conſul Cneus Fulvius behielt ſeinen Poſten in Apulien mit ſeinem bisherigen Heere ohne Aenderung; nur wurde ihm der Befehl auf ein Jahr verlängert. Sein Amtsgenoſſe Publius Sulpicius wurde angewieſen, ſein ganzes Heer, die Matroſen ausgenommen, zu entlaſſen. Eben ſo wurde die Verabſchiedung des bisher von dem Prätor Marcus Cornelius in Sicilien befehligten Heeres, ſobald der Conſul auf ſeinem Poſten angekommen wäre, befohlen. Der Prätor Lucius Cincius erhielt zur Behauptung Siciliens die Krieger von Cannä, welche zwei Legionen ausmachten. Eben ſo viele Legionen wurden dem Prätor Publius Manlius Vulſo nach Sardinien beſtimmt, die nämlichen, welche Lucius Cornelius das vorige Jahr in derſelben Provinz gehabt hatte. Bei Aushebung der Stadtlegionen ſollten die Conſuln Keinen zum Dienſte nehmen, der im Heere des Marcus Claudius, Marcus Valerius oder Quintus Fulvius geſtanden hätte, und es ſollten dieſes Jahr nicht mehr als einundzwanzig Römiſche Legionen ſeyn.

29. Nachdem diese Senatsschlüsse gefaßt waren, looseten die Consuln um ihre Posten. Marcellus zog Sicilien und die Flotte, Lävinus Italien und den Krieg gegen Hannibal. Diese Entscheidung des Looses war für die Sicilier, welche voll Erwartung wie es fallen würde, im Angesichte der Consuln dagestanden hatten, ein solcher Donnerschlag — gleich als wäre Syracusä zum zweitenmale erobert, — daß ihr Jammern und Wehklagen nicht nur alsobald Aller Augen auf sich zog, sondern auch nachher mancherlei Gerede veranlaßte. Denn sie gingen in Trauerkleidern von einem Senator zu dem andern und versicherten: sie würden Jeder nicht nur seine Heimath, sondern ganz Sicilien verlassen, wenn Marcellus als Befehlshaber noch einmal dahin käme. Ohne ihre Schuld sey Derselbe schon das erstemal ihr unversöhnlicher Feind gewesen; was er nun erst thun würde in seinem Zorne, da er wisse, daß die Sicilier, um über ihn zu klagen, nach Rom gekommen seyen. Von den Flammen des Aetna verschüttet zu werden oder im Meere zu versinken, sey erträglicher für jene Insel, als, wie zur Züchtigung, ihrem Hasser übergeben zu werden. Diese Klagen der Sicilier zuerst in den Häusern des Adels herumgetragen, und vielfach besprochen theils aus Mitleid mit den Siciliern, theils aus Mißgunst gegen Marcellus, drangen auch in den Senat. Den Consuln wurde angesonnen, eine Vertauschung ihrer Posten dem Senate vorzuschlagen. Marcellus sprach: „Hätten die Sicilier bereits Gehör im Senate erhalten, so würde er vielleicht eine andere Erklärung geben: nun aber, damit Niemand sagen könne, Furcht verschließe ihnen den Mund zu freimüthiger Klage über den Mann, in dessen Hand sie näch-

stens seyn werden, sey er bereit, wofern sein Amtsgenosse nichts dawider habe, den Posten zu vertauschen; er verbitte sich jedoch eine vorgreifende Entscheidung des Senates; denn wenn es unbillig gewesen wäre, seinem Amtsgenossen ohne Loosung die Wahl des Postens zu lassen, wie viel kränkender, ja schimpflicher müßte es nicht seyn, was er im Loose gezogen, Jenem anzuweisen?" damit ging der Senat auseinander, nachdem er seinen Wunsch zwar geäussert, aber Nichts beschlossen hatte. Die Consuln wechselten für sich ihre Posten, indem das Verhängniß den Marcellus zu Hannibal hinriß, auf daß er der letzte Feldherr der Römer mitten in ihrem Waffenglücke zu Dessen Preise fiele, welchen zuerst besiegt zu haben sein Ruhm war.

30. Nach Vertauschung der Posten wurden die Sicilier dem Senate vorgestellt und sprachen weitläufig von des Königes Hiero unwandelbarer Ergebenheit gegen das Römische Volk, ihrem gemeinen Wesen dieselbe als Verdienst anrechnend. „Hieronymus und nachher Hippocrates und Epicydes, diese Vergewaltiger [Zwingherrn] seyen ihnen aus vielen Gründen, vorzüglich aber wegen des Abfalles von den Römern zu Hannibal verhaßt gewesen. Darum sey nicht nur Hieronymus von den vornehmsten jungen Männern fast auf öffentlichen Volksbeschluß getödtet worden, sondern es hätten auch siebzig der edelsten Männer zur Ermordung des Epicydes und Hippocrates sich verschworen; aber von dem zögernden Marcellus im Stiche gelassen, indem Derselbe nicht zur bestimmten Zeit mit seinem Heere vor Syracusä hingerückt, seyen Dieselben verrathen und insgesammt von den Tyrannen hingerichtet worden. Und auch diese wilde Herrschaft des

Hippocrates und Epicydes sey des Marcellus Werk, durch die grausame Plünderung der Leontiner. Nie hätten nachher Häupter von Syracusä aufgehört, zu Marcellus überzugehen, und ihm die Uebergabe der Stadt, sobald er wolle, anzubieten. Aber er habe diese zuerst lieber mit Sturm nehmen wollen; darauf, als er Dieß weder vom Lande noch vom Meere her, trotz aller möglichen Versuche, vermocht, den Besitz von Syracusä lieber einem Kupferschmide Sosis und dem Hispanier Mericus, als den angesehensten Syracusiern, welche so oft von freien Stücken vergeblich sich hierzu erboten hätten, verdankt, um ja mit desto größerem Rechte die ältesten Bundesgenossen des Römischen Volkes zu erwürgen und zu berauben. Wenn nicht Hieronymus zu Hannibal abgefallen wäre, sondern Volk und Senat von Syracusä; wenn die Syracusaner nach gemeinsamem Beschlusse, und nicht — während sie unterdrückt gewesen — die Zwingherren der Syracusier, Hippocrates und Epicydes, dem Marcellus die Thore verschlossen hätten, wenn sie mit Carthagischer Erbitterung Krieg geführt hätten mit dem Römischen Volke, welche Feindseligkeiten wohl Marcellus, noch über die wirklich ausgeübten, hätte verüben können, ausser etwa Syracusä zu schleifen? Wenigstens sey ausser den Mauern und ausgeleerten Häusern der Stadt, ausser den erbrochenen und beraubten Göttertempeln — da die Götter selbst und ihr Schmuck hinweggenommen worden, — Nichts in Syracusä übrig gelassen. Vielen seyen auch ihre Güter entrissen worden, also daß sie nicht einmal vom kahlen Boden, dem Ueberreste ihrer geraubten Habe, sich und die Ihrigen ernähren könnten. Sie bäten die versammelten Väter, zu befehlen, daß, wenn auch

nicht Alles, doch was sich vorfinde und wozu die Eigenthümer sich ausweisen können, Diesen zurückgegeben werde." — Als nach solchen Beschwerden Lävinus ihnen befahl, den Versammlungsort zu verlassen, damit die Väter über ihr Begehren sich berathen könnten, so sprach Marcellus: „Nein, sie sollen bleiben, damit ich in ihrer Gegenwart antworte, weil es mit euern Feldherrn, versammelte Väter, so weit gekommen ist, daß wir Diejenigen zu Anklägern haben, welche wir besiegten. Mögen die beiden in diesem Jahre eroberten Städte — Capua den Fulvius, den Marcellus Syracusä — vor Gericht laden!"

31. Nachdem die Gesandten in das Rathhaus zurückberufen worden, sprach der Consul: „Nicht also habe ich des Römischen Volkes und dieser meiner Amtshoheit vergessen, versammelte Väter! daß, wäre die Rede von einer Anschuldigung gegen mich, ich, der Consul, mich verantworten würde gegen die Anklage von Griechen. Aber nicht was ich gethan, ist die Frage, sondern was Jene zu leiden verdient haben. Waren sie keine Feinde, so ist es gleichviel, ob ich jetzt oder zu Hiero's Lebzeiten an Syracusä mich vergriffen. Sind sie aber abtrünnig geworden, haben sie unsere Gesandten mit Schwert und Waffen angefallen, Stadt und Mauern uns verschlossen und mit einem Carthagischen Heere gegen uns vertheidigt — Wer kann zürnen, daß sie feindlich behandelt wurden, da sie Feindliches gethan? Die Ersten Syracuser welche die Stadt mir übergeben wollten, habe ich abgewiesen; einen Sosis und einen Hispanier Mericus, in einer so großen Sache, meines Vertrauens würdiger gehalten! Ihr seyd nicht die Geringsten unter den Syracusanern, denn ihr werfet Andern ihre

Niedrigkeit vor. Wer unter euch hat sich erboten, mir die Thore zu öffnen, Wer, meine Krieger bewaffnet in die Stadt einzulassen? Ihr hasset und verfluchet ja Diejenigen, welche es gethan, und enthaltet euch nicht einmal hier der Schmähungen auf sie — so ferne waret ihr, selbst so Etwas thun zu wollen. Gerade die Niedrigkeit, versammelte Väter, welche sie jenen Männern vorwerfen, beweist am stärksten, daß ich Keinen verschmähte, der unserem Staate dienen wollte. Nicht nur habe ich, ehe ich Syracusä einschloß, bald durch Abschickung von Gesandten, bald durch eigene Unterredungen Frieden versucht, sondern auch, als man weder sich geschent, an den Gesandten sich zu vergreifen, noch mir selbst bei meiner Zusammenkunft mit den Häuptern vor dem Thore eine Antwort gegeben hatte, erst nachdem ich zu Lande und zu Wasser alle möglichen Anstrengungen gemacht, endlich mit Sturm und Schwert Syracusä erobert. Was der eroberten Stadt geschah, darüber möchten sie bei Hannibal und bei den Carthagern, ihren Mitbesiegten, mit größerem Rechte sich beklagen, als bei dem Senate des siegenden Volkes. Ich, versammelte Väter! hätte ich die Beraubung von Syracusä läugnen wollen, würde mit ihrer Beute nicht die Stadt Rom ausschmücken. Was ich aber als Sieger Einzelnen nahm oder gab, das bin ich mir bewußt, theils nach Kriegsrechte, theils nach eines Jeden Verdienste gethan zu haben. Daß ihr, versammelte Väter, dieß genehm haltet, daran ist wahrscheinlich dem Staate mehr als mir gelegen. Denn meine Pflicht ist erfüllt; dem Staate liegt daran, daß ihr nicht, durch Verwerfung meiner Verfügungen andere Feldherren für die Zukunft läßiger machet. Und weil ihr, in beider Theile

Gegenwart, sowohl der Sicilier als meinen Worte nun vernommen habt, versammelte Väter! so wollen wir zugleich die hier geweihte Stätte verlassen, auf daß in meiner Abwesenheit um so freier der Senat sich berathen könne." Damit ließ er die Sicilier abtreten und ging selbst auf das Capitolium zur Aushebung.

30. Der andere Consul brachte die Forderungen der Sicilier zur Berathung der Väter. Hier war ein langer Streit unter den Abstimmenden, und ein beträchtlicher Theil des Senates trat derjenigen Meinung bei, welche Titus Manlius Torquatus zuerst aufstellte. „Die Gewaltherrscher, diese Feinde beides der Syracusaner und des Römischen Volkes hätte man bekriegen, die Stadt wieder gewinnen, nicht erobern, die wieder gewonnene durch ihre alten Gesetze und durch die Freiheit festgründen, nicht die in jammervoller Sclaverei ermattete durch Krieg darniederwerfen sollen. Unter den Kämpfen der Gewaltherrscher und des Römischen Feldherrn, als Siegespreis in der Mitte gelegen, sey die schönste und berühmteste Stadt zu Grunde gegangen, einst der Speicher und die Schatzkammer des Römischen Volkes; deren freigebige Geschenke so oft, und erst noch im gegenwärtigen Punischen Kriege den Staat unterstützt und ausgestattet hätten. Würde König Hiero von den Todten auferstehen, er, der treueste Freund des Römischen Reiches, mit welcher Stirne könnte man ihm Syracusä oder Rom zeigen? wenn er, zurückblickend auf seine halbzerstörte und ausgeplünderte Vaterstadt, bei seinem Eintritte, auf der Schwelle Roms, beinahe unter dem Thore der Stadt, die Beute seiner Heimath sähe?" Dieß und Aehnliches wurde zur Verun-

glimpfung des Consuls, und um Mitleid für die Sicilier zu erregen, geäussert, doch milder war der Beschluß der Väter aus Rücksicht auf Marcellus: was Derselbe als kriegführender Feldherr und als Sieger gethan, müsse gültig bleiben. Für das Weitere werde der Senat das Beste von Syracusä sich angelegen seyn lassen, und dem Consul Lävinus auftragen, so weit es ohne Nachtheil des Staates geschehen könne, für den Wohlstand jener Stadt zu sorgen. Zwei Senatoren wurden auf das Capitolium geschickt, den Consul zur Rückkehr auf das Rathhaus einzuladen, die Sicilier wieder hereinberufen und der Senatsschluß vorgelesen. Die Gesandten, mit einer gütigen Anrede beurlaubt, warfen sich dem Marcellus zu Füßen, ihn beschwörend, er möchte, was sie im Schmerz über ihr Unglück und zu dessen Erleichterung gesprochen, ihnen verzeihen und sie selbst und die Stadt Syracusä in seinen Schirm und Schutz aufnehmen. Worauf der Consul ihnen gnädig antwortete und sie entließ.

33. Darauf ertheilte der Senat den Campanern Gehör, deren Rede kläglicher und deren Sache schlimmer war. Denn sie konnten weder Strafen verdient zu haben läugnen, noch ihre Schuld auf Gewaltherrscher schieben, aber sie glaubten, genug Strafe erstanden zu haben, da so viele Senatoren an Gift gestorben, so viele durch das Beil gefallen seyen. Nur wenige Vornehme wären noch übrig, welche weder das eigene Bewußtseyn, Hand an sich zu legen gedrungen, noch die Rache des Siegers zum Tode verurtheilt habe; Diese — Bürger Roms, mit dem letztern meistens durch Verschwägerung und durch bereits nahe Blutsverwandtschaft von dem alten

Wechselheirathsrechte her verbunden, bäten für sich und die Ihrigen um Freiheit und um einen Theil ihrer Güter. Nachdem man sie hatte abtreten lassen, war man eine Zeitlang zweifelhaft, ob Quintus Fulvius (denn der Consul Claudius war nach der Eroberung gestorben) von Capua herbeschieden werden solle, damit in Gegenwart des Feldherrn, welcher den Befehl geführt, wie zwischen Marcellus und den Siciliern geschehen war, die Sache verhandelt würde; bald aber, da man den Marcus Atilius und Cajus Fulvius, den Bruder des Flaccus, seine Unterfeldherrn, und den Quintus Minucius und Lucius Veturius Philo, gleichfalls Unterfeldherrn des Claudius, welche an allen Vorfällen Theil gehabt, im Senate erblickte und weder den Fulvius gerne von Capua abrief, noch die Campaner hinhalten wollte, — wurde Marcus Atilius Regulus, welcher unter Denjenigen, die vor Capua gestanden hatten, das meiste Ansehen genoß, um seine Meinung gefragt und sprach: „Ich erkläre dem Kriegsrathe beigewohnt zu haben, welchen die Consuln nach Capua's Eroberung hielten, als gefragt wurde, ob etwa ein Campaner sich um unsern Staat verdient gemacht. Zwei Frauen wurden verdient erfunden: Vestia Oppia von Atella, wohnhaft in Capua, und Faucula Cluvia, früher eine Buhlerin. Jene, hieß es, habe täglich für des Römischen Volkes Wohl und Sieg geopfert, Diese unsern nothleidenden Gefangenen heimlich Speise gegeben. Alle übrigen Campaner seyen wie Carthager gegen uns gesinnt gewesen, und Quintus Fulvius habe nur die Angesehensten unter den gleich Schuldigen enthaupten lassen. Nach meiner Ansicht kann der Senat über diejenigen Campaner, welche Römische Bürger sind, ohne des Volkes Gut-

heißen Nichts verfügen: und so wurde es auch vor Alters bei den abgefallenen Satricanern gehalten: nämlich der Bürgertribun Marcus Antistius machte zuerst einen Antrag, und das Volk entschied, der Senat solle Vollmacht haben, ein Urtheil über die Satricaner zu fällen. Mein Vorschlag ist daher, mit den Bürgertribunen sich zu besprechen, daß Einer oder Mehrere von ihnen an das Volk einen Antrag machen, den Senat zu einem Spruche über die Campaner zu bevollmächtigen." — Der Bürgertribun Lucius Atilius fragte nach dem Ansinnen des Senates das Volk also: „Alle Campaner, Atellaner, Calatiner, Sabatiner, die sich in des Römischen Volkes Willkühr und Gewalt dem Proconsul Fulvius übergeben haben, und Was sie mit sich übergeben haben, Feld und Stadt, Göttern und Menschen Zugehöriges, und Geräthe oder Was sie sonst übergeben haben, wie ihr es mit diesen Dingen gehalten wissen wollet, frage ich euch, Quiriten!" Der Bürgerstand entschied: „Was der Senat, dazu vereidet, nach Mehrheit Eurer, in der Sitzung Anwesenden, für Recht erkennet, das wollen wir und halten es genehm."

34. Der Senat, diesem Volksschlusse gemäß sich berathend, gab zuvörderst der Oppia und Cluvia ihre Güter und die Freiheit wieder; wollten sie noch weitere Belohnung vom Senate erbitten, so möchten sie nach Rom kommen. In Ansehung der Campaner wurden für jede einzelne Familie Beschlüsse gefaßt, welche alle anzuführen nicht der Mühe werth ist. Die Güter der Einen sollten eingezogen und sie selbst mit Weib und Kind verkauft werden, mit Ausnahme derjenigen Töchter, welche aus dem elterlichen Hause sich verheirathet hätten, ehe sie in des Römischen Volkes Gewalt gekommen. Andere

sollten in's Gefängniß geworfen, und später über sie berathen werden. Bei andern Campanern machte man auch nach der Größe des Vermögens einen Unterschied, ob ihre Güter eingezogen werden sollen, oder nicht. Das erbeutete Vieh, ausser den Pferden, die Sclaven, ausser den Erwachsenen männlichen Geschlechtes, und alle bewegliche Habe solle den Eigenthümern zurückgegeben werden. Alle Campaner, Atellaner, Calatiner, Sabatiner, Diejenigen ausgenommen, welche oder deren Eltern bei dem Feinde seyen, sollen freie Leute seyn, ohne daß jedoch Einer Derselben Römischer oder Latinischer Bürger seyn könne; noch sollte Einer von Denjenigen die in Capua gewesen, während die Thore verschlossen waren, in der Stadt oder Mark von Capua über einen bestimmten Tag sich aufhalten dürfen. Es sollten ihnen jenseits der Tiber, aber nicht an diesem Flusse, Wohnplätze angewiesen werden. Wer weder in Capua, noch in einer vom Römischen Volke abgefallenen Campanischen Stadt, während des Krieges gewesen, sollte diesseits des Flusses Liris, Rom zu; Wer noch vor Hannibals Ankunft bei Capua zu den Römern übergegangen, solle diesseits des Vulturnus angesiedelt werden, nur daß Keiner Derselben näher als wenigstens fünfzehntausend Schritte vom Meere Feld oder Haus besitzen dürfe. Diejenigen, welche jenseits der Tiber versetzt würden, sollten weder selbst noch ihre Nachkommen irgendwo anders als in der Mark von Veji, Sutrium oder Nepete Grundeigenthum erwerben oder besitzen, und auch dort Keiner über fünfzig Morgen Landes haben dürfen. Die Güter aller Senatoren und Staatsbeamten in Capua, Atella, Calatia sollen in Capua verkauft, die Freien, deren Verkauf beschlossen worden, sollen

nach Rom geschickt und in Rom versteigert werden. In Absicht auf die Bilder und ehernen Statuen, welche angeblich den Feinden abgenommen seyen, überließ man der oberpriesterlichen Behörde zu entscheiden, welche derselben heilig seyen oder nicht. — Diese Beschlüsse machten, daß die Campaner noch viel trauriger als sie nach Rom gekommen waren, nach Hause reisten, und nicht mehr über des Quintus Fulvius Grausamkeit gegen sie, sondern über den Zorn der Götter und den Fluch des Schicksals, der auf ihnen laste, klagten.

35. Nach Abfertigung der Sicilier und Campaner wurde zur Aushebung geschritten. Darauf, als das Heer ausgehoben war, dachte man auf die Ergänzung der Ruderknechte. Aber da man für diesen Zweck weder Leute genug hatte, noch sie zu bekommen und zu unterhalten damals Geld im Schatze war, so machten die Consuln bekannt, die Bürger hätten, wie schon früher, nach Vermögen und Stand Ruderknechte zu stellen mit Sold und Mundvorrath auf dreißig Tage. Ueber diesem Befehle entstand ein solches Murren, ein solcher Unwille, daß es nur an einem Haupte, nicht an Neigung zum Aufstande fehlte. „Nach den Sicilern und Campanern machten nun die Consuln sich an den Bürgerstand, ihn zu verderben und zu schinden. Seit so vielen Jahren durch Steuern erschöpft, habe man Nichts übrig als den kahlen Boden. Die Häuser habe der Feind verbrannt, die das Feld bauenden Sclaven habe der Staat weggenommen, indem er sie bald für ein Spottgeld zum Kriegsdienste gekauft, bald zu Ruderknechten gepreßt; Wer noch etwas Silber oder Kupfer gehabt, dem sey dasselbe durch den Sold der Ruderknechte und durch die jährlichen Steuern entrissen. Keine Gewalt,

kein Befehl könne sie zwingen, zu geben, was sie nicht hätten; man solle ihre Güter verkaufen, ihren Leib, der allein noch übrig sey, antasten; nicht einmal Etwas zu ihrer Loskaufung sey ihnen geblieben." Also murrete nicht insgeheim, sondern öffentlich auf dem Markte und im Angesichte der Consuln selbst, eine große Menge, sie umdrängend; und die Consuln vermochten nicht sie zu beschwichtigen, weder durch Verweise noch durch freundlichen Zuspruch. Endlich gaben die Consuln dem Volke drei Tage Bedenkzeit, welche sie selbst anwandten die Sache genauer zu prüfen und Rath zu schaffen. Sie hielten des folgenden Tages Senat über die Ergänzung der Ruderknechte; aber nachdem sie viel davon gesprochen, warum die Weigerung des Bürgerstandes billig sey, lief ihre Rede darauf hinaus: „man müsse diese Last, möge sie nun billig oder unbillig seyn, dem Einzelnen auflegen. Denn woher man, da der Schaz kein Geld habe, Matrosen nehmen wolle? Wie aber ohne Flotten Sicilien behauptet, Italien gegen einen Einfall des Philippus geschützt, oder die Küsten Italiens gedeckt werden könnten?"

36. Da in diesen schwierigen Umständen Niemand Rath wußte, und beinahe eine Art von Betäubung Aller sich bemächtigt hatte, so sprach Lävinus, der Consul: „die Staatsbeamten müßten dem Senate, der Senat dem Volke, wie an Ehre, so in Uebernahme jeder Beschwerde und jedes Opfers vorangehen. Willst du dem Niedrigern Etwas auflegen — mache es dir und den Deinigen zuerst zur Pflicht, dann werden leichter Alle dir gehorchen. Und Niemand findet eine Auflage drückend, wenn er jeden Vornehmen einen über sein Verhältniß größern Antheil daran nehmen sieht. Wollen wir also, daß

das Römische Volk Flotten habe und ausrüste? daß die Bürger ohne Weigerung Ruderknechte geben? — lasset uns selbst zuerst besteuern! Alles unser Gold, Silber und geprägtes Erz wollen wir Senatoren morgen an den Staat abgeben, und Jeder behalte nur seinen, seiner Frau und seiner Kinder Ringe, das Brustbüchschen für den Sohn, und, Wer Frau oder Töchter hat, für Jede Eine Unze Goldes; an Silber, die in den höchsten Würden Gestandenen, den Pferdeschmuck und [zwei] Pfund an Gewicht, um ein Salzfaß und eine Schale für den Götterdienst zu haben. Wir übrigen Senatoren wollen nur Ein Pfund Silber und an Kupfermünze jeder Hausvater fünftausend Aß zurückbehalten. Alles übrige Gold, Silber und geprägtes Erz lasset uns sogleich an die drei Bankherren abliefern, ohne vorher einen Senatsbeschluß zu fassen, damit diese freiwillige Beisteuer und unser Wetteifer zuerst die Ritter in Unterstützung des gemeinen Wesens, sofort auch den übrigen Bürgerstand, zur Nachfolge reize. Dieß ist der einzige Ausweg, welchen wir Consuln, nach langer Besprechung, gefunden haben. Betretet ihn, mit der Götter Segen; des Staates Wohlfahrt verbürgt auf leichte Weise auch dem Einzelnen seine Habe; durch Verrath am gemeinen Wesen suchst du dein Eigenthum vergebens zu erhalten." — Diesem Vorschlage wurde von Allen so hochherzig beigestimmt, daß die Consuln sogar Dank dafür erhielten. Der Senat ging auseinander, Jeder brachte freiwillig sein Gold, Silber und Erz dem Staate dar, mit solchem Wetteifer, seinen Namen in den öffentlichen Verzeichnissen oben an gesetzt zu sehen, daß die drei Bankherren nicht schnell genug annehmen, die Schreiber nicht schnell genug eintragen konnten. Diesem

Einmuth des Senates folgte der Ritterstand, dem Ritterstande das Volk. So fehlte es ohne einen Erlaß, ohne ein obrigkeitliches Zwangsmittel dem Staate weder an Ruderknechten zur Ergänzung, noch an Solde; und als Alles zum Kriege bereit war, gingen die Consuln ab auf ihre Posten.

37. Und nie war ein Zeitpunkt des Krieges, wo die Carthager und die Römer auf gleiche Weise in manchfachem Wechsel der Ereignisse befangen, mehr zwischen Furcht und Hoffnung geschwebt hätten. Denn für die Römer hatte nicht nur in den Provinzen, dort in Hispanien das Unglück, hier in Sicilien das Glück, Traurigkeit mit Freude vermischt, sondern auch in Italien brachte ihnen einerseits der Verlust von Tarentum Schaden und Schmerz, auf der andern die unerwartete Erhaltung der Burg und der Besatzung, Vergnügen; den plötzlichen Schrecken aber und die Angst über Roms Einschließung und über den Angriff auf die Stadt verwandelte nach wenigen Tagen Capua's Eroberung in Jubel. Auch jenseits des Meeres wogen sich die Ereignisse gewissermaßen auf. Philippus war zu nicht gar gelegener Zeit Feind geworden; dafür wurden neue Verbündete gewonnen an den Aetoliern und an König Attalus, indem das Geschick bereits den Römern die Herrschaft im Morgenlande gleichsam verbürgte. Aber auch die Carthager glichen Capua's Verlust durch die Eroberung von Tarentum aus, und wie sie stolz darauf waren, vor die Mauern Roms ungehindert gekommen zu seyn, so verdroß sie das Mißlingen ihrer Unternehmung, und sie schämten sich also verachtet worden zu seyn, daß, während sie vor Roms Mauern lagen, zu einem andern Thore hinaus

ein Römisches Heer nach Hispanien abging. Selbst in Beziehung auf Hispanien war ihnen, je gewißer sie gehofft hatten, nach Vernichtung zweier so großen Feldherrn und Heere, den dortigen Krieg geendigt und die Römer vertrieben zu sehen, ihr Unmuth um so größer, daß durch einen Feldherrn, den der Augenblick dazu gemacht, von Lucius Marcius ihr Sieg vereitelt und zu nichte ward. Da das Schicksal dergestalt ausglich, so waren beide Theile in Spannung, nach Alles hoffend und nach Alles fürchtend, gleich als ob sie eben jetzt den Krieg begännen.

38. Den Hannibal bekümmerte vornehmlich, daß die Kunde, wie viel hartnäckiger von den Römern Capua belagert, als von ihm vertheidigt worden sey, viele Italienischen Völkerschaften ihm abgeneigt gemacht, während er selbst dieselben weder Alle durch Besatzungen fest halten — wofern er nicht, was gerade jetzt am wenigsten frommte, sein Heer in viele kleine Haufen zersplittern wollte — noch die Besatzungen wegziehen und die Treue dieser Verbündeten dem freien Einflusse der Hoffnung oder dem Drange der Furcht überlassen konnte. Von Natur zur Habsucht und zur Grausamkeit geneigt, entschloß er sich, zu berauben Was er nicht behaupten konnte, um es dem Feinde wüste zu überlassen. So abscheulich diese Maßregel war, so verderblich waren ihre Folgen, denn nicht nur die unverdient Mißhandelten wurden von ihm abgewandt, sondern auch die Uebrigen; indem das Beispiel weiter reichte als dieses Unglück. Und der Römische Consul ließ es, wo sich nur immer irgend eine Hoffnung zeigte, an Versuchen auf die Städte nicht fehlen. Die Häupter in Salapia waren Dasius und Blattius; Dasius hing an

Hannibal; Blattius begünstigte, so weit es die Sicherheit erlaubte, die Römer, und hatte durch geheime Boten dem Marcellus Hoffnung zum Verrathe gemacht; aber ohne Mitwirkung des Daslus war die Sache unausführbar. Nach vielem und langem Bedenken, und auch jetzt, mehr aus Mangel an besserem Rathe als in Hoffnung eines günstigen Erfolges, wandte er sich an Daslus. Dieser aber, theils der Sache an sich abhold, theils ein Feind des Nebenbuhlers seiner Macht, entdeckte es dem Hannibal. Beide wurden vorgeladen, und während Hannibal auf dem Richterstuhle einige Geschäfte abmachte, willens, gleich darauf über den Blattius zu erkennen, und während vom Volke abgesondert, Kläger und Beklagter da standen, schlug Blattius dem Daslus den Verrath der Stadt vor. Da rief Dieser, als hätte er den Beweis in Händen, sogar unter Hannibals Augen wolle man ihn zur Verrätherei bereden. Aber Hannibal und die Anwesenden fanden die Sache, je kecker sie war, um so unwahrscheinlicher. Das sey bestimmt Eifersucht und Haß und eine Beschuldigung werde vorgebracht, welche um so freier sich erdichten lasse, weil sie keinen Zeugen haben könne. Damit wurden sie entlassen. Und dennoch stand Blattius von seinem kühnen Vorhaben nicht eher ab, als bis er, immer und immer das Nämliche wiederholend und beweisend, wie heilsam Dieß für sie selbst und für die Vaterstadt seyn würde, es dahin brachte, daß die Punische Besatzung — es waren fünfhundert Numidier — und Salapia dem Marcellus übergeben wurde. Aber die Uebergabe konnte nicht ohne vieles Blut geschehen; es waren die tapfersten Reiter im ganzen Punischen Heere. Darum, obgleich sie überrascht wurden und in

der Stadt ihre Pferde nicht gebrauchen konnten, griffen sie dennoch mitten im Getümmel zu den Waffen, versuchten sich durchzuschlagen und fielen, als sie nicht zu entrinnen vermochten, bis zum letzten Augenblicke fechtend. Nicht mehr als fünfzig Derselben kamen lebendig in Feindesgewalt, aber Hannibal verlor an dieser Reiterschaar bedeutend mehr als an Salapia, und seitdem waren die Pöner niemals mehr mit der Reiterei, ihrer bisherigen Hauptstärke, überlegen.

39. Um dieselbe Zeit war in der Burg von Tarentum der Mangel kaum erträglich, und die dortige Römische Besatzung so wie Marcus Livius, welcher die Besatzung und in der Burg befehligte, setzten alle ihre Hoffnung auf die aus Sicilien abgegangene Zufuhr. Um die Fahrt der letztern an der Italienischen Küste hin zu decken, stand eine Flotte von beinahe zwanzig Schiffen bei Rhegium. Den Befehl über die Flotte und über die Zufuhr hatte Decimus Quinctius, ein Mann von geringer Abkunft, aber durch viele tapfere Thaten hochberühmt als Krieger. Anfangs hatte er nur fünf Schiffe, deren größte, zwei Dreiruderer, Marcellus ihm anvertraut hatte; nachher wurden ihm, weil er oftmals sich auszeichnete, noch drei Fünfruderer dazu gegeben, endlich machte er selbst seine Flotte, wie gesagt, zwanzig Segel stark, indem er von den Bundesgenossen in Rhegium, Velia und Pästum die vertragsmäßigen Schiffe forderte. Dieser Flotte, als sie von Rhegium ausliefen, begegnete Democrates, mit einer gleich starken Tarentinerflotte, fast fünfzehntausend Schritte von der Stadt bei Sacriportus. Der Römer, zu dieser Stunde keines nahen Kampfes gewärtig, kam zufällig mit aufgespannten Segeln. Inzwischen hatte er bei Croton

und Sybaris die Zahl seiner Ruderknechte ergänzt, und seine Flotte war für Schiffe dieser Größe trefflich ausgerüstet und bemannt. Auch legte sich, eben um dieselbe Zeit, wo er den Feind ansichtig wurde, der starke Wind völlig, so daß er hinreichende Frist hatte, die Segel einzuziehen, Ruderknechte und Streiter für den bevorstehenden Kampf fertig zu machen. Selten haben sonst vollständige Flotten mit solcher Hitze sich geschlagen, denn der Preis, wofür sie stritten, war bedeutender als sie selbst. Die Tarentiner, um, nachdem sie nach beinahe hundert Jahren endlich ihre Stadt den Römern wieder abgerungen, nun auch ihre Burg zu befreien, mit der Hoffnung, dem Feinde auch die Zufuhr abzuschneiden, wenn sie demselben durch das Seetreffen den Besitz des Meeres entrißen; die Römer, um durch die Behauptung der Burg zu beweisen, daß Tarentum nicht durch Sturm oder Tapferkeit, sondern durch Verrath und Hinterlist verloren worden. Daher, da beide Theile auf das gegebene Zeichen mit den Schiffsschnäbeln auf einander los gingen, und Keiner sein Schiff anhielt, noch den Feind sich losmachen ließ, Jeder das Schiff, auf welches er gestoßen war, mit eisernem Hacken enternd, — kam es so sehr zum nahen Handgemenge, daß nicht allein mit Wurfgeschossen, sondern auch mit dem Schwerte, beinahe Fuß an Fuß, gefochten wurde. Die Vordertheile steckten fest in einander; die Spiegel wurden durch das Rudervolk des fremden Schiffes hin und her bewegt. So enge zusammengepreßt waren die Schiffe, daß kaum Ein Geschoß, seinen Mann verfehlend, zwischen durch in's Meer fiel; Fronte drückte gegen Fronte, gleich als föchte hier ein Landheer, und die Kämpfer schritten auf den Schiffen wie auf

einer Straße hin. Doch vor Allen zeichnete sich der Streit zweier Schiffe aus, welche zuvorderst in der Reihe an einander gerathen waren. Auf dem Römischen Schiffe war Quinctius selbst, auf dem Tarentinischen Nico, mit dem Beinamen Perco, nicht bloß als Tarentiner, sondern auch persönlich den Römern verhaßt und feind, weil er zu der Partei gehörte, welche Tarentum an Hannibal verrathen hatte. Er durchbohrte den Quinctius, als Derselbe, zu gleicher Zeit fechtend und die Seinigen ermunternd, sich's nicht versah, mit seiner Lanze, und jählings stürzte Dieser, die Waffen in der Hand, am Vordertheile nieder. Hurtig schritt der siegende Tarentiner auf das, durch den Verlust seines Anführers verwirrte Schiff hinüber, drängte die Feinde zurück, und schon war das Vordertheil in den Händen der Tarentiner, und mühselig vertheidigten die übelzusammengereihten Römer noch das Hintertheil, als plötzlich noch ein anderes feindliches Kriegsschiff auch von hinten her erschien. So in die Mitte genommen, ward das Römische Schiff erobert. Da ergriff Schrecken die Uebrigen, als sie das Admiralschiff genommen sahen, sie flohen auseinander und wurden theils auf hoher See in Grund gebohrt, andere, welche sich mit Hülfe der Ruder an das Land entrafften, wurden bald eine Beute der Thuriner und Metapontier. Von den Lastschiffen, welche mit der Zufuhr nachfolgten, geriethen sehr wenige in Feindesgewalt, die übrigen lavirten bei dem Wechsel der Winde hin und her und gewannen so die hohe See. — Ganz verschieden war in denselben Tagen der Ausgang einer Unternehmung zu Tarentum. Als nämlich gegen viertausend Mann auf Lebensmittel ausgezogen waren und auf dem Lande überall herumstreiften,

so schickte Livius, der Befehlshaber der Burg und Römischen Besatzung, lauernd auf jede sich darbietende Gelegenheit, den Cajus Persius einen tüchtigen Mann mit zweitausend Streitern aus der Burg, welcher die in den Dörfern Zerstreuten und Herumschweifenden angriff, sie lange allenthalben niederhieb und den kleinen Ueberrest so vieler Menschen zurück in die Stadt jagte, deren Pforten den angstvoll Hereinstürzenden nur halb geöffnet wurden, damit nicht der Feind mit eindringe und sie erobere. So wogen sich die Ereignisse bei Tarentum auf, indem die Römer zu Lande, die Tarentiner auf dem Meere siegten. In der Hoffnung auf Lebensmittel, welche sie vor Augen sahen, fanden beide Theile auf gleiche Weise sich getäuscht.

40. Um dieselbe Zeit kam, als schon ein großer Theil des Jahres um war, von den alten und neuen Bundesgenossen mit Sehnsucht erwartet, der Consul Lävinus nach Sicilien, und hielt es für sein erstes und dringendstes Geschäft, die bei der Neuheit des Friedens noch verworrenen Angelegenheiten von Syracusä zu ordnen. Darauf führte er seine Legionen vor Agrigentum, welches noch allein im Kriege war und eine starke Carthagische Besatzung hatte; und das Glück begünstigte sein Unternehmen. Feldherr der Carthager war Hanno; jedoch alle ihre Hoffnung ruhete auf Mutines und seinen Numidiern. Durch ganz Sicilien streifend plünderte Dieser die Römischen Verbündeten, und konnte weder mit Gewalt oder List von Agrigentum abgeschnitten noch gehindert werden, so oft er wollte, auszufallen. Dieser sein Ruhm erregte, weil er bereits auch den Ruf des Feldherrn verdunkelte, zuletzt den Neid des Letztern, so daß sich Hanno

nicht einmal mehr eines glücklichen Erfolges freuete, bloß weil Mutines die Unternehmung leitete. Darum gab er zuletzt die Obristenstelle desselben seinem eigenen Sohne, in der Meinung, mit dem Befehle ihm auch sein Ansehen unter den Numidiern zu entreißen. Aber es ging ganz anders. Denn er machte ihn durch seinen Neid nur noch beliebter als zuvor. Mutines selbst aber war erbittert über das empörende Unrecht und erbot sich alsbald durch geheime Boten an Lävinus zur Uebergabe Agrigentums. Sobald durch Diese Gewähr geleistet und die Art der Ausführung verabredet war, bemächtigten sich die Numidier des zum Meere führenden Thores, vertrieben oder tödteten die Wachen an demselben und ließen die, in dieser Absicht geschickten, Römer in die Stadt ein. Schon drang die ganze Schaar mit großem Lärm in die Mitte der Stadt und nach dem Markte vor, als Hanno, in der Meinung, es sey weiter Nichts als ein Auflauf und eine Meuterei der Numidier, dergleichen auch schon früher Statt gefunden hatte, zur Stillung des Aufstandes herbeieilte. Doch als er von Ferne eine für die Numidier zu große Menge sah, und das ihm wohlbekannte Römische Feldgeschrei in seine Ohren drang, ergriff er die Flucht ehe er auf Pfeilschußweite gekommen war, ließ sich, begleitet von Epicydes, ein Thor auf der entgegengesetzten Seite öffnen und erreichte mit Wenigen das Meer. Dort fanden sie zum Glück ein kleines Fahrzeug, überließen Sicilien, um dessen Besitz so viele Jahre gestritten worden war, den Feinden und fuhren hinüber nach Africa. Die übrige Menge der Pöner und Sicilier versuchten nicht einmal die Gegenwehr, sondern flohen blindlings und wurden, da die Ausgänge gesperrt waren,

an den Thoren erschlagen. Nachdem Lävinus die Stadt wieder eingenommen, ließ er die Häupter von Agrigentum mit dem Beile hinrichten, verkaufte die übrigen Einwohner nebst der Beute und schickte alles Geld nach Rom. Als die Nachricht von dem Falle Agrigentum's sich in Sicilien verbreitete, neigte sich plötzlich Alles zu den Römern. In Kurzem wurden zwanzig Städte verrathen, sechs mit Sturm genommen, gegen vierzig ergaben sich freiwillig. Nachdem der Consul die Häupter dieser Städte, Jeden nach Verdienst, belohnt oder bestraft und die Sicilier genöthigt hatte, endlich die Waffen niederzulegen und mit dem Ackerbau sich zu befassen, damit diese Insel nicht allein ihre Bewohner durch ihre Erzeugnisse ernährete, sondern auch, wie schon mehrmals geschehen war, Rom und Italien mit wohlfeilem Getreide versorgete, so nahm er von Agathyrna einen wilden Menschenhaufen mit sich hinüber nach Italien. Es waren viertausend an der Zahl, ein Gemisch von allem möglichen Gesindel, Verbannte, Verschuldete, meistens schwere Verbrecher, welche, schon so lange sie in ihrer Heimath und unter Gesetzen lebten, wie, seitdem aus mancherlei Ursachen gleiches Schicksal sie in Agathyrna zusammengerottet hatte, durch Straßenraub und Gaunerei ihr Leben fristeten. Lävinus hielt es nicht für rathsam, an diesen Menschen gleichsam einen Zunder zu neuen Unruhen auf einer Insel zurückzulassen, wo der Friede eben jetzt die Eintracht gründete; auf der andern Seite konnten sie den Rheginern gute Dienste leisten, welche zu Verheerung des Bruttischen Gebietes einen des Raubkrieges gewohnten Haufen suchten. So wurde, was Sicilien betrifft, der Krieg in diesem Jahre geendigt.

41. In Hiſpanien ließ Publius Scipio mit Anbruche des Frühlings die Schiffe vom Stapel, beſchied durch einen Erlaß die Hülfsvölker der Bundesgenoſſen nach Tarraco und ſchickte die Flotte und die Laſtſchiffe von da an die Mündung des Iberus. Nachdem er eben dahin den Legionen aus den Winterquartieren ſich zu verſammeln befohlen, brach er ſelbſt mit fünftauſend Bundesgenoſſen von Tarraco auf zum Heere. Als er dort ankam, glaubte er vorzüglich zu den alten Kriegern, welche von ſo großen Niederlagen noch übrig waren, reden zu müſſen, er rief ſie zuſammen und ſprach alſo: „Vor mir hat kein neuer Feldherr je ſeinen Kriegern, bevor ſie Dienſte ihm geleiſtet, gerechten und verdienten Dank abſtatten können. Mich hat das Schickſal, noch ehe ich dieſes Land und Lager erblickte, euch verpflichtet, einmal weil ihr eine ſo treue Liebe zu meinem Vater und Oheim, während ihres Lebens und nach ihrem Tode, gezeigt, und dann, weil ihr den durch eine ſo große Niederlage verlorenen Beſitz der Provinz dem Römiſchen Volke und mir dem Nachfolger Jener durch eure Tapferkeit ungeſchmälert erhalten habt. Aber da wir jetzt durch der Götter Gnade uns rüſten und anſchicken nicht blos ſelbſt in Hiſpanien zu bleiben, ſondern die Pöner nicht mehr darin bleiben zu laſſen; nicht, am Ufer des Iberus ſtehend den Feinden den Uebergang zu wehren, ſondern ſelbſt hinüberzugehen, und den Krieg auf jene Seite zu ſpielen, ſo fürchte ich, es möchte Etlichen unter euch dieſer Plan im Rückblicke auf die vor Kurzem erlittenen Niederlagen oder für meine Jugend allzugroß und allzukühn ſcheinen. Das Andenken an jene unglücklichen Schlachten in Hiſpanien kann aus Nie-

manns Seele weniger verwischt werden, als aus der meinigen; denn mir wurden Vater und Oheim in em Zeitraume von dreißig Tagen, auf daß in unserer Familie eine Trauer auf die andere folgte, getödtet. Aber wenn diese beinahe völlige Verwaisung und Oede meines Hauses meinen Muth darniederbeugt, so verbeut mir unsers Volkes Geschick und Tapferkeit, an einem glücklichen Ausgange zu verzweifeln. Das ist durch eine Art von Verhängniß unser Loos, in allen großen Kriegen besiegt zu siegen. Ich spreche nicht von alten Geschichten, von Porsena, den Galliern, den Samniten; bei den Punischen Kriegen will ich anfangen. Wie viele Flotten, wie viele Feldherrn, wie viele Heere wurden im vorigen Kriege verloren! und was soll ich im jetzigen Kriege sagen? Bei allen Niederlagen war ich entweder selbst zugegen, oder, wo ich nicht dabei war, haben sie mich am allerhärtesten getroffen. Die Trebia, der Trasimenus, Cannä, was sind sie anders als Denkmale erschlagener Römischer Heere und Consuln? Und dann, der Abfall Italiens, des größeren Theiles von Sicilien, Sardiniens? Noch mehr: die letzte Noth und Angst — das Punische Lager stehend zwischen dem Anien und den Mauern Roms, und der Sieger Hannibal beinahe in den Thoren der Stadt erblickt! Als Alles so zusammenstürzte, stand allein ungeschwächt und unerschüttert die Tapferkeit des Römischen Volkes. Diese hat alles zu Boden Gewor fene aufgerichtet und emporgehoben. Ihr zuallererst, Krieger, habt dem nach der Niederlage bei Cannä gegen die Alpen und Italien heranschreitenden Hasdrubal — und hätte er mit seinem Bruder sich vereinigt, so wäre der Name des Römischen Volkes jetzt vertilgt! — unter Anführung und

Götterzeichen-Leitung meines Vaters euch in den Weg gestellt; und das Glück hier zu Laude machte, daß man dort dem Unglücke nicht erlag. Nun aber geht es durch der Götter Gnade durchaus glücklich und erwünscht, mit jedem Tage erfreulicher und besser in Italien und Sicilien. In Sicilien ist Syracusä, ist Agrigentum erobert, aus der ganzen Insel sind die Feinde vertrieben, und die wiedergewonnene Provinz erkennt die Hoheit des Römischen Volkes an. In Italien ist Arpi wieder genommen, Capua erobert. Hannibal, der den ganzen Weg von Rom hinweg auf eiliger Flucht zurückgelegt hat, bittet, in den äussersten Winkel des Bruttischen Landes gedrängt, bereits die Götter um nichts Größeres, als mit heiler Haut aus dem feindlichen Lande weichen und abziehen zu dürfen. Was könnte nun weniger sich reimen, ihr Krieger, als wenn Dieselbigen, die, während anderswo Niederlage auf Niederlage sich häufte, und die Götter beinahe selbst auf Hannibals Seite standen, hier mit meinen Vätern (denn auch in diesem Namen sey ihnen gleiche Ehre erwiesen!) das wankende Glück des Römischen Volkes gestützt haben, — wenn jetzt, weil dort Alles glücklich und freudig geht, gerade ihr den Muth sinken ließet? Auch was vor Kurzem geschehen ist, ach möchte meine Trauer ob demselben so vorübergehend seyn können, als die Eurige! Jetzt verkündigen dieselben unsterblichen Schutzgötter des Römischen Reiches, welche allen Centurien eingegeben haben, mir den Oberbefehl übertragen zu lassen, sie verkündigen durch himmlische Zeichen und Winke und sogar durch nächtliche Gesichte nichts als Freude und Glück. Auch mein Inneres, bis diesen Tag mein größe-

der Prophet, weissagt, Hispanien sey unser, in Kurzem werde alles, was Römer heißt, von hier verjagt, Meere und Länder auf schimpflicher Flucht bedecken. Und was der Geist aus eigener Eingebung ahnet, darauf führen auch untrügliche Schlüsse hin. Ihre von ihnen mißhandelte Bundesgenossen flehen unsern Schutz durch Gesandte an. Ihre drei Feldherrn, also uneinig, daß sie beinahe gegen einander im Aufstande sind, haben das in drei Theile zersplitterte Heer in die entgegengesetztesten Gegenden auseinander gerissen. Dasselbe Schicksal zieht gegen sie heran, welches vor Kurzem uns darnieder geworfen hat. Sie werden von ihren Verbündeten verlassen, wie früher wir von den Celtiberiern; sie haben ihre Streitkräfte vertheilt — was meinem Vater und Oheim das Verderben brachte. Ihre Zwietracht wird sie nicht auf Einen Punkt sich sammeln lassen, und einzeln werden sie uns nicht die Spitze bieten können. Seyd nur ihr, Krieger! günstig dem Namen Scipio, dem gleichsam aus dem abgehauenen Stamme wieder aufschießenden Sprößlinge eurer Feldherrn. Wohlan, alte Krieger, führet das neue Heer und den neuen Feldhauptmann hinüber über den Iberus, hinüber in Länder, welche ihr oftmals an Heldenthaten reich durchzogen habt. Im Anzuge will ich's dahin bringen, daß, wie ihr jetzt dem Vater und dem Oheim in Gesicht, Miene und Leibesgestalt mich ähnlich findet, also ich ein sprechendes Abbild ihres Geistes, ihrer Rechtlichkeit und Tapferkeit in euern Augen sey, auf daß ein Jeder sage, sein Feldherr Scipio sey ihm wieder aufgelebt oder neu geboren."

42. Nachdem er durch diese Rede den Muth der Krieger entflammt hatte, ließ er zum Schutze jener Gegend den

Naveus Silanus mit dreitausend Fußgängern und dreihundert Reitern zurück, alle übrigen Truppen, es waren aber fünfundzwanzigtausend Mann zu Fuß und zweitausend fünfhundert zu Pferde — führte er über den Iberus. Hier riethen Einige, weil die Punischen Heere in drei so weit auseinander gelegenen Gegenden sich getrennt hätten, das nächste anzugreifen; er aber fürchtete, durch einen solchen Schritt Alle auf einen Punkt zu vereinigen und so vielen Heeren allein nicht gewachsen zu seyn, und beschloß unterdessen Neucarthago anzugreifen, eine nicht nur durch ihre eigenen Kräfte mächtige, sondern auch von den Feinden mit Kriegsvorräthen jeder Art — dort waren ihre Waffen, dort ihre Gelder, dort die Geissel von ganz Hispanien — angefüllte Stadt, welche noch überdieß theils zum Uebergange nach Africa bequem, theils an einem Hafen liegt, der jede auch noch so große Flotte faßt und vielleicht der einzige ist an der ganzen Hispanischen Küste, so weit dieselbe dem diesseitigen Meere zugehört. Keiner vom ganzen Heere wußte, wohin der Zug gehe, als Cajus Lälius. Dieser mit der Flotte hingeschickt, hatte Befehl, seine Fahrt so einzurichten, daß in demselben Augenblicke, wo das Heer sich zeigte, auch die Flotte in den Hafen einliefe. Sieben Tage nach dem Aufbruche vom Iberus erschienen Landheer und Flotte gleichzeitig vor Carthago. Das Lager wurde auf der Nordseite der Stadt geschlagen, und im Rücken desselben — denn die Vorderseite war durch die Natur geschützt — ein Wall aufgeworfen.

Die Lage Carthago's aber ist diese: ziemlich in der Mitte der Küste Hispaniens ist eine hauptsächlich dem Südwest-

winde offene Bucht, welche sich fünfhundert *) Schritte landeinwärts zieht, und um einige Schritte breiter ist. Am Eingange dieser Bucht von der Seeseite liegt eine kleine Insel und bildet einen gegen alle Winde, den Südwest ausgenommen, sicheren Hafen. Aus dem Hintergrunde der Bucht springt eine Halbinsel vor, — eben die Anhöhe, auf welcher die Stadt erbaut ist, — östlich und südlich vom Meere umgeben; auf der Abendseite versperrt den Zugang ein Sumpf, der sich auch noch ein wenig nördlich hinzieht, von wechselnder Tiefe, je nachdem auf dem Meere Fluth ist oder Ebbe. Mit dem festen Lande ist die Stadt verbunden durch einen etwa zweihundertfünfzig Schritte breiten Rücken. So wenig Arbeit eine Schanze auf dieser Seite gekostet hätte, so warf der Römische Feldherr hier doch keinen Wall auf, entweder um dem Feinde stolz seine Zuversicht zu zeigen, oder damit bei den häufigen Angriffen auf die Mauern der Stadt ein Rückweg offen wäre.

43. Nachdem er die übrigen nöthigen Verschanzungen vollendet hatte, stellte er auch die Schiffe, als bedrohete er den Feind auch mit einer Belagerung von dem Meere her,

*) Da Livius kurz zuvor versichert, der Hafen von Neucarthago habe Raum genug auch für die größte Flotte, und da Polybius X, 90. die Tiefe der Bucht zu zwanzig Stadien, ihre vordere Weite zu zehn Stadien angibt, so erscheint die Vermuthung Aelterer und Neuerer, daß in den Handschriften die Zahlzeichen für zweitausend und tausend ausgefallen seyen, und es: „welche sich zweitausend fünfhundert Schritte landeinwärts zieht, und etwas über tausend Schritte breit ist" — heißen sollte, mehr als wahrscheinlich.

im Hafen in Schlachtordnung, fuhr an der Flotte hin, und befahl den Schiffshauptleuten, bei Nacht sorgfältig Wache zu halten: ein berennter Feind versuche anfangs aller Orten alles Mögliche. — Darauf kehrte er in's Lager zurück und rief, um die Gründe, warum er gerade mit dem Angriff auf die Stadt den Feldzug eröffnen wolle, den Kriegern zu entwickeln und ihnen durch ermunternde Worte Hoffnung zur Eroberung zu machen, das Heer zusammen und sprach also: „Krieger, Wer etwa glaubt, ihr seyd hierher geführt um eine einzige Stadt zu stürmen, der bringt wohl eure Arbeit aber nicht den Gewinn in genauen Anschlag. Bestürmen freilich werdet ihr die Mauern Einer Stadt, aber mit der Einen Stadt werdet ihr ganz Hispanien erobert haben. Hier sind die Geissel aller angesehenen Fürsten und Völkerschaften, welche, sobald sie in eurer Gewalt sind, sogleich Alles, was jetzt den Carthagern unterthan ist, in eure Hände bringen werden. Hier sind alle Gelder der Feinde, ohne welche sie keinen Krieg führen können, da ihre Heere aus Söldnern bestehen, und welche uns vom größten Nutzen seyn werden, um die Eingebornen zu gewinnen. Hier ist das Geschütz, die Waffen, das Schiffsgeräthe und der ganze Feldzeug, welche zu gleicher Zeit wappnen und den Feind entblößen werden. Gewinnen werden wir überdieß eine nicht nur sehr schöne und reiche, sondern auch an einem trefflichen Hafen herrlich gelegene Stadt, von welcher aus zu Lande und zu Wasser alle Kriegsbedürfnisse herbeigeschafft werden können, welche nicht nur wir in großer Menge besitzen, sondern in noch viel größerer Menge dem Feinde entzogen haben werden. Dieß ist ihre Hauptfeste, dieß ihr Speicher, ihre Schatzkammer,

ihr Zeughaus, hier ist die Niederlage alles Dessen, was sie haben. Von hier geht die gerade Fahrt nach Africa, dieß ist der einzige Ankerplatz zwischen den Pyrenäen und Gades, von hier aus streckt Africa über ganz Hispanien die Hand aus. Doch ich sehe euch gerüstet und geschaart: so laßt uns denn hinübergehen und Neucarthago mit gesammter Macht und wohlgemuth angreifen." Und als Alle einstimmig „also sey es" riefen, führte er sie vor Carthago. Jetzt befahl er zu Lande und zu Wasser es zu stürmen.

44. Dagegen vertheilte der Punische Befehlshaber Mago, als er zu Lande und zu Wasser den Sturm vorbereiten sah, auch seine Streitkräfte also: Zweitausend Städter stellte er dem Römischen Lager gegenüber auf; mit fünfhundert Mann besetzte er die Burg; fünfhundert verlegte er auf die östliche Anhöhe der Stadt, die übrige Mannschaft hieß er, auf Alles achtend hineilen, wohin das Schlachtgeschrei, wohin ein unerwarteter Fall sie rufen würde. Darauf ließ er das Thor öffnen und Diejenigen ausrücken, welche er in der nach dem feindlichen Lager führenden Straße geordnet hatte. Die Römer wichen, nach der eigenen Vorschrift ihres Feldherrn, ein wenig zurück, um den Verstärkungen, welche mitten im Kampfe ihnen zugeschickt werden sollten, näher zu seyn. Anfangs hielten sich beide Theile das Gleichgewicht, bald aber trieben die einmal über das andere aus dem Lager geschickten Verstärkungen den Feind nicht nur in die Flucht, sondern setzten den Fortrennenden so hitzig zu, daß es schien, sie würden, wofern nicht zum Rückzuge geblasen worden wäre, mit den Fliehenden in die Stadt eingedrungen seyn. Die Bestürzung aber war nicht größer unter den Streitenden als in

der Stadt selbst. Viele flohen in der Angst von ihren Posten weg, und die Mauern waren verlassen, indem Jeder auf die nächste beste Stelle hinabgesprungen war. Als Scipio, welcher auf die sogenannte Mercuriushöhe sich begeben hatte, die Mauer an mehreren Stellen von Vertheidigern entblößt sah, ließ er Alle insgesammt zur Bestürmung der Stadt eilends aus dem Lager rücken, und Leitern herbeibringen. Er selbst, gedeckt durch die vorgehaltenen Schilde dreier starken Männer — denn schon flog eine ungeheure Menge von Geschossen aller Art von der Mauer her — nahete sich der Stadt, ermunterte, befahl Zweckdienliches, und, was am meisten beitrug, den Muth der Krieger zu entflammen, war als Augenzeuge von eines Jeden Tapferkeit und Feigheit da. Und so rannten sie denn in Wunden und Geschosse hinein, nicht die Mauern, nicht die obenstehenden Streiter konnten sie abhalten, in die Wette hinaufzusteigen. Auch von den Schiffen aus wurde zu gleicher Zeit der Sturm auf den am Meere liegenden Theil der Stadt begonnen. Doch war hier der Lärm größer als die Gewalt, welche man anwenden konnte. Indem sie anlegten, indem ein Theil die Leitern und die Streiter ausschiffte, indem Jeder auf dem nächsten Wege ans Land zu springen eilte, hinderte Einer den Andern eben durch die Hast und den Wetteifer.

45. Unterdessen hatte der Pöner bereits die Mauern wieder mit Streitern bedeckt, und eine große Menge von Geschossen, in gewaltigen Vorräthen aufgehäuft, war zur Hand. Aber weder durch die Streiter, noch durch die Geschosse, noch durch sonst Etwas wurde die Mauer so kräftig vertheidigt als durch sich selbst. Denn nur wenige Leitern reichten bis

oben an die Mauer hinauf, und je länger eine Leiter war, desto schwächer war sie auch. Da nun immer der Oberste sich nicht hinaufschwingen konnte, und doch Andere nachstiegen, so brachen die Leitern unter ihrer Last. Manchen, wenn auch die Leitern hielten, schwindelte es in der Höhe, und sie fielen herunter. Da nun allenthalben Menschen und Leitern stürzten, und schon durch das Gelingen die Kühnheit und Freudigkeit der Feinde wuchs, so wurde zum Rückzuge geblasen, Was die Belagerten nicht nur für den Augenblick Ruhe nach so großen Kämpfen und Ringen, sondern auch für die Zukunft hoffen ließ, es werde die Stadt nicht durch Leitern und durch einen allgemeinen Ringsturm einzunehmen seyn, Werke aber seyen schwierig, und werden ihren Feldherrn Zeit geben, zur Hülfe herbeizukommen. Doch kaum war der erste Lärm verstummt, als Scipio den bereits Ermatteten nnd Verwundeten durch Frische und Unversehrte die Leitern abnehmen und die Stadt mit verdoppelter Gewalt angreifen ließ. Er selbst, auf die Nachricht, daß die Ebbe eintrete, führte einen Haufen *) Bewaffneter durch den Sumpf, weil er durch Tarraconische Fischer, welche theils auf leichten Kähnen denselben befahren, theils wo diese sitzen blieben, an den seichtesten Stellen ihn durchwatet hatten, bestimmt wußte, daß man durch denselben leicht zu Fuße bis an die Mauer kommen könne. Es war gegen Mittag, und nicht nur floß bei weichender Fluth das Wasser von selbst dem Meere zu, sondern es trieb auch ein scharfer Nordwind, welcher sich erhob, den ablaufenden Sumpf dem Zuge der Ebbe nach und

*) Nach dem folgenden Capitel waren es fünfhundert Mann.

hatte die Untiefen so seicht gemacht, daß hier das Wasser an den Nabel, dort kaum über die Kniee ging. Scipio, welcher dieses aus Erkundigung und Berechnung wußte, deutete es als ein Wunder und Werk der Götter, welche, damit die Römer durchgehen könnten, das Meer rückwärts gehen hießen, dasselbe dem Sumpfe entzögen und Wege bahneten, die bis jetzt noch nie von einem menschlichen Fuße betreten seyen; „dem Neptunus sollten sie als ihrem Wegweiser folgen und mitten durch den Sumpf an die Mauer dringen."

46. Auf der Landseite hatten die Angreifenden schwere Arbeit und wurden nicht allein durch die Höhe der Mauer gehemmt, sondern auch dadurch, daß von diesen herab der Feind die herankommenden Römer rechts und links bestreichen konnte, also daß die Seiten der Stürmenden noch mehr ausgesetzt waren, als ihr Vorderleib. Hingegen an der andern Stelle wurde den Fünfhunderten wie der Gang durch den Sumpf, also auch sodann das Ersteigen der Mauer leicht. Denn es waren hier weder besondere Werke angelegt, weil man auf den Schutz der natürlichen Lage und des Sumpfes vertraute, noch wehrte ein bewaffneter Posten oder eine Wache ab, da Alles nur darauf bedacht war, dort zu helfen, wo die Gefahr sich zeigte. Nachdem sie ohne Widerstand in die Stadt gedrungen waren, eilten sie im vollsten Laufe demjenigen Thore zu, das der Mittelpunkt des ganzen Kampfes war. Auf diesen hatten Alle, — Kämpfer, Zuschauer und Ermunterer der Kämpfenden — nicht allein den Sinn, sondern auch Auge und Ohr so ganz gerichtet, daß Keiner die Eroberung der Stadt von hinten eher merkte, als bis die Geschosse ihnen in den Rücken flogen, und sie vorn und hinten

Feinde hatten. Da bemächtigte sich Bestürzung der Vertheidiger, die Mauer ward genommen, das Thor von innen und von aussen gleichzeitig erbrochen, bald die Thorflügel, damit der Weg nicht gesperrt würde, zerhauen, und die Bewaffneten drangen ein. Eine grosse Menge überstieg auch die Mauern. Doch Diese eilten auseinander die Städter zu erwürgen. Jene, welche zum Thore hineindrangen, zogen, ein förmliches Schlachtheer, die Führer an der Spitze, in Reih' und Glied, mitten durch die Stadt nach dem Markte. Als hier Scipio die Feinde durch zwei Strassen fliehen sah, theils nach der östlich gelegenen Anhöhe, welche von fünfhundert Mann besetzt war, theils in die Burg, in welche auch Mago mit beinahe allen von den Mauern verjagten Streitern sich geworfen hatte, so befahl er einem Theile seiner Leute die Anhöhe zu stürmen, den andern führte er selbst gegen die Burg. Und nicht nur die Anhöhe wurde mit dem ersten Angriffe genommen, sondern auch Mago, der sich in der Burg zu halten versuchte, ergab, als er Alles voll Feinde und nirgends Hoffnung sah, sich, die Burg und die Besatzung. Bis zur Uebergabe der Burg wurde in der ganzen Stadt überall gewürgt, und kein Erwachsener, auf den man stieß, verschont. Jetzt hörte auf einen gegebenen Befehl das Würgen auf. Die Sieger fingen an zu plündern und sehr groß war die Beute aller Art.

47. Freie Leute, männlichen Geschlechtes, wurden gegen zehntausend gefangen. Von Diesen ließ Scipio Diejenigen los, welche Bürger von Neucarthago waren, und gab ihnen ihre Stadt und all ihr Eigenthum, so viel der Sturm ihnen übrig gelassen hatte, zurück. Es waren gegen zweitausend

Handwerker da; Diese erklärte er für Leibeigene des Römischen Volkes, mit der Hoffnung auf baldige Freiheit, wenn sie zum Behufe des Krieges wacker arbeiten würden. Die übrige Menge junger Einwohner und kräftiger Sclaven gab er an die Flotte zur Ergänzung der Ruderer ab; auch hatte er die Flotte mit acht genommenen Schiffen vermehrt. Nicht in diese Masse begriffen waren die Hispanische Geissel, welche mit einer Sorgfalt behandelt wurden, als wären sie Kinder von Verbündeten. Auch wurden ungeheure Kriegsvorräthe erbeutet, hundertundzwanzig Schnellmaschinen von der größten Art, zweihunderteinundachtzig kleinere; dreiundzwanzig größere Wurfgeschütze, zweiundfünfzig kleinere, von großen und kleinen Schleudermaschinen, von Schutz- und Trutzwaffen eine ungeheure Zahl; dazu vierundsiebzig Feldzeichen. Ferner wurde eine große Menge Goldes und Silbers dem Feldherrn überliefert, es waren zweihundertsechsundsiebzig goldene Schalen, fast alle zwei Pfund schwer, an verarbeitetem und gemünztem Silber achtzehntausend dreihundert Pfund, und eine große Zahl silberner Gefässe. Alles dieses wurde dem Zahlmeister Cajus Flaminius dargewogen und zugezählt. An Weizen vierzigtausend Meß, an Gerste zweimalhundertsiebzigtausend. Dreiundsechzig Frachtschiffe wurden im Hafen erbeutet und genommen, mehrere mit ihrer Ladung, bestehend in Getreide, in Waffen, ferner in Kupfer, Eisen, Leinwand, Pfriemenkraut und Anderem, was zur Ausrüstung einer Flotte dient; also daß bei der Größe der erbeuteten Kriegsschätze Carthago selbst das Allerwenigste war.

48. Für heute ließ Scipio dem Cajus Lälius mit den Seetruppen die Stadt bewachen, führte die Legionen zurück

in's Lager, und hieß seine durch Kriegsarbeiten jeder Art im Laufe Eines Tages ermüdeten Streiter — sie hatten ein Treffen geliefert, hatten bei Eroberung der Stadt so viele Mühe und Gefahr bestanden, hatten nach der Eroberung mit den in die Burg Geflohenen auf einem sehr ungünstigen Boden sich geschlagen — des Leibes pflegen. Des andern Tages rief er die Land- und Seetruppen zusammen, und sagte zuerst Lob und Dank den unsterblichen Göttern dafür, daß sie nicht nur die reichste aller Hispanischen Städte in Einem Tage in seine Hände gegeben, sondern auch vorher die Schätze von beinahe ganz Africa und Hispanien in derselben aufgehäuft, auf daß den Feinden Nichts übrig bliebe, er aber und die Seinigen Alles in Fülle hätten. Darauf belobte er den Muth der Krieger, daß nicht der Ausfall der Feinde, nicht die Höhe der Mauern, nicht die unbekannte Tiefe des Sumpfes, nicht das Bollwerk auf der steilen Anhöhe, nicht die starkbefestigte Burg sie abgeschreckt habe, Alles zu übersteigen und zu durchbrechen. Obgleich er mithin Allen Alles verdanke, so gebühre doch der Ehrenschmuck der Mauerkrone Demjenigen, welcher die Mauer zuerst erstiegen; es solle sich melden, Wer dieß Geschenk zu verdienen glaube. Zwei meldeten sich: Quintus Trebellius, ein Hauptmann der vierten Legion, und Sextus Digitius von den Seetruppen. Doch heftiger als Diese selbst mit einander rangen, erwachte für den Einen oder für den Andern der Parteigeist Aller, die zu seiner Waffe gehörten. Die Seetruppen unterstützte ihr Admiral Cajus Lälius, die Legionen Marcus Sempronius Tuditanus. Da der Streit einem Aufstande nahe kam, so erklärte Scipio, er wolle drei Anspruchsrichter aufstellen,

die Sache zu untersuchen, die Zeugen abzuhören und darnach zu entscheiden, Welcher von Beiden zuerst die Stadt erstiegen habe, gab den Vertretern beider Parteien, Cajus Lälius und Marcus Sempronius noch einen Parteilosen, den Publius Cornelius Caudinus, bei, und hieß diese drei Männer sich als Richter niedersetzen und in der Sache erkennen. Aber um so hitziger entbrannte der Streit durch die Absonderung der beiden Angesehenen, welche den Parteigeist bisher weniger vertreten als in Schranken gehalten hatten, also daß Cajus Lälius die Sitzung verließ, zu dem Stuhle Scipio's hinging und ihm meldete: „das Ungestüm der Streitenden überschreite alles Maß, und es sey nahe dabei, daß sie handgemein werden. Aber wenn es auch nicht zu Thätlichkeiten komme, so sey die ganze Verhandlung doch abscheulicher Art, weil mit Trug und Meineid um den Schmuck der Tapferkeit gerungen werde. Hier ständen die Krieger von den Legionen, dort die Seetruppen, bereit, bei allen Göttern als wahr zu beschwören, nicht was sie wüßten, sondern was sie wünschen; und einen Meineid nicht bloß auf sich und auf ihr eigenes Haupt zu laden, sondern auch auf die Feldzeichen, auf die Adler und auf ihren heiligen Fahneneid. Dieses berichte er mit Einstimmung des Publius Cornelius und Marcus Sempronius.“ Scipio dankte dem Lälius, rief die Krieger zusammen und erklärte: „er wisse nun gewiß, daß Quintus Trebellius und Sextus Digitius gleichzeitig die Mauer erstiegen hätten, und beschenke daher Beide, zum Lohne für ihre Tapferkeit, mit Mauerkronen.“ Darauf beschenkte er die Uebrigen, Jeden nach Verdienst und Tapferkeit. Vor Allen stellte er den Anführer der Flotte, Cajus Lälius, durch

jede Art von Lob sich gleich und beschenkte ihn mit einer goldenen Krone und dreißig Ochsen.

49. Darauf ließ er die Geissel der hispanischen Städte rufen; deren Anzahl ich nicht bestimmen mag, da ich bei Einigen gegen dreihundert, bei Andern siebenhundertfünfundzwanzig angegeben finde. Eben so verschieden sind die Angaben der Schriftsteller über Anderes. So bestand die Punische Besatzung nach Einigen aus zehntausend, nach Andern aus siebentausend, wiederum nach Andern aus nicht mehr als zweitausend Mann. Der Gefangenen findet man hier zehntausend, dort mehr als fünfundzwanzigtausend angegeben. Die Zahl der erbeuteten größern und kleinern Schleudermaschinen müßte ich auf etwa sechzig setzen, wollte ich dem Griechischen Geschichtschreiber Silenus folgen; nach Valerius von Antium wären es sechstausend größere und dreizehntausend kleinere Schleudermaschinen gewesen; so überschreitet die Lüge alles Maß. Nicht einmal über die Anführer ist man einig. Die Meisten lassen die Flotte von Cajus Lälius, Einige aber auch von Marcus Junius Silanus befehligt werden. Nach Valerius von Antium war es Arines, welcher die Punische Besatzung befehligte und an die Römer sich ergab, nach andern Geschichtschreibern hieß derselbe Mago. Eben so wenig stimmen die Angaben in der Zahl der genommenen Schiffe, im Gewichte des Goldes und Silbers und des erlösten Geldes überein. Muß man irgend einer beitreten, so möchten die mittleren die wahrscheinlichsten seyn. — Scipio also ließ die Geissel rufen und hieß Dieselben zuerst insgesammt guten Muthes seyn. Sie wären in die Gewalt des Römischen

Volkes gekommen, welches die Menschen lieber durch Wohlthaten als durch Furcht an sich kette, auswärtige Völker lieber durch Treue und Bündniß mit sich vereinigt, als durch harte Sclaverei sich unterworfen halte. Darauf ließ er die Namen der Städte sich geben, zählte die Gefangenen ab, wie viele von jeder Völkerschaft da wären, und schickte Botschaft in ihre Heimath, daß Jeder kommen solle, die Seinigen in Empfang zu nehmen. Waren gerade Gesandte von einer Stadt anwesend, so stellte er diesen alsbald ihre Landsleute zurück; zu freundlicher Behandlung und Besorgung übergab er die Uebrigen dem Zahlmeister Cajus Flaminius. Während dessen trat mitten aus dem Haufen der Geissel eine hochbetagte Frau, die Gattin von Mandonius, einem Bruder des Ilergeten-Königes Indibilis heraus, warf sich weinend dem Oberfeldherrn zu Füßen und beschwur ihn, eine achtsame Behandlung der Frauenzimmer ihren Hütern ja recht angelegentlich zu empfehlen. Als Scipio erwiederte, es solle ihnen gewiß Nichts abgehen; so sprach die Frau wiederum: „daran liegt uns nicht so viel; denn was wäre nicht genug, für unsere Lage? Eine andere Sorge beunruhigt mich, wenn ich die Jugend dieser Geschöpfe da betrachte, denn mich selbst sichert mein Alter vor der Gefahr weiblicher Mißhandlung.“ Um sie her in blühender Jugend und Schönheit standen des Indibilis und andere gleichedle Töchter, welche alle sie wie eine Mutter verehrten. Da sprach Scipio: „Meine und des Römischen Volkes strenge Grundsätze schon würden mich verpflichten, Nichts, was irgendwo heilig ist, bei uns verletzen zu lassen, jetzt verpflichtet mich zu noch größerer Sorgfalt

auch eure Tugend und edle Gesinnung, da ihr nicht einmal im Unglücke weibliche Würde vergessen habt.“ Darum übergab er sie einem Manne von erprobter Rechtschaffenheit, mit dem Befehle, sie eben so ehrerbietig und achtungsvoll zu behandeln, als wenn sie die Frauen und Mütter von Gastfreunden wären.

50. Jetzt führten die Krieger eine gefangene, erwachsene Jungfrau vor ihn, von so ausnehmender Schönheit, daß sie, wo sie ging, Aller Augen auf sich zog. Scipio, der sie nach ihrer Heimath und nach ihren Eltern fragte, erfuhr unter Anderem, sie sey mit einem der vornehmsten jungen Celtiberier, Namens Allucius, verlobt. Sogleich beschied er nun ihre Eltern und den Bräutigam aus ihrer Heimath, und da er unterdessen hörte, daß Letzterer seine Braut leidenschaftlich liebe, so hielt er an Denselben, sobald er ankam, absichtlich eine ausführlichere Rede als an die Eltern. „Als Jüngling wende ich mich an den Jüngling, damit in unser Gespräch um so weniger Zurückhaltung sich mische. Als deine Braut von unsern Kriegern gefangen zu mir gebracht wurde, hörte ich, daß sie deinem Herzen theuer sey, und ihre Schönheit ließ mich's gerne glauben. Weil nun ich selbst, wäre es mir erlaubt, die Freuden der Jugend, besonders in rechtmäßiger und gesetzlicher Liebe, zu genießen, und hätte nicht der Staat mein ganzes Herz sich angeeignet, Nachsicht verlangen würde bei leidenschaftlicher Liebe zu einer Braut, so begünstige ich die Liebe, die ich kann, die Deinige. Deine Braut würde bei mir mit eben so zarter Achtung behandelt, als bei deinen Schwiegereltern, ihren Eltern; dir wurde sie bewahrt, um als unverletztes, meiner und deiner würdiges,

Geschenk dir gegeben werden zu können. Nur Einen Lohn bedinge ich für diese Gabe aus: sey ein Freund des Römischen Volkes; und wenn du mich für einen rechtschaffenen Mann hältst, wofür mein Vater und Oheim schon vor mir den Völkern dieses Landes bekannt waren, so wisse, daß es Viele unsers Gleichen unter Roms Bürgern gibt, und daß kein Volk auf Erden heutiges Tages genannt werden mag, das du dir und den Deinigen weniger zum Feinde, mehr zum Freunde wünschen kannst." Der Jüngling, durchströmt zugleich von Beschämung und von Freude, faßte Scipio's Rechte und rief alle Götter an, an seiner Statt Demselben zu vergelten; weil er dieß nicht zu thun vermöge nach seinen Gefühlen und nach Scipio's Verdienst. — Darauf wurden die Eltern und Verwandten der Jungfrau gerufen. Diese fingen an, den Scipio zu bitten, weil ihnen die Jungfrau unentgeldlich zurückgegeben würde, zu deren Lösung sie eine ziemlich große Summe Goldes mitgebracht hätten, so möchte er Letzteres als Geschenk von ihnen annehmen, und versicherten, sie würden sich dadurch nicht minder ihm verpflichtet fühlen, als dafür, daß sie die Jungfrau unverletzt zurückerhielten. Scipio versprach, weil sie so dringend bäten, die Annahme des Goldes, ließ es vor sich hinlegen, rief den Allucius herbei und sprach: „Zu dem Brautschatze, welchen du von deinem Schwäher erhalten wirst, kommt von mir noch diese Hochzeitgabe!" hieß ihn das Gold nehmen und als Eigenthum behalten. Hocherfreut über diese Geschenke und Auszeichnungen reiste Allucius in seine Heimath ab, und verbreitete überall unter seinen Landsleuten Scipio's verdientes Lob: „Gekommen sey ein göttergleicher Jüngling,

der Alles besiege, sowohl durch Waffen als durch Güte und Wohlthaten.“ Nun hielt er eine Werbung unter Hintersaßen, und kehrte mit tausend vierhundert auserlesenen Reitern nach wenigen Tagen zu Scipio zurück.

51. Scipio hatte den Lälius bei sich behalten, um bei den Verfügungen über die Gefangenen, über die Geissel und die Beute dessen Rath zu benützen, jetzt, da Alles angeordnet war, gab er ihm einen Fünfruderer, ließ auf dieses Schiff die Gefangenen, — den Mago und ungefähr fünfzehn zugleich mit ihm gefangene Senatoren — bringen, und schickte ihn mit der Siegesbotschaft nach Rom. Er selbst verwandte die wenigen Tage, welche er in Carthago zu verweilen beschlossen hatte, auf Uebungen der See- und Landtruppen. Am ersten Tage machten die Legionen den Waffenlauf in einem Raume von viertausend Schritten; am zweiten mußten sie vor den Zelten ihre Waffen zurichten und putzen; am dritten lieferten sie einander ein förmliches Scheintreffen mit hölzernen Fechtstäben und warfen Geschosse, deren Spitzen mit Bällen versehen waren; den vierten war Rasttag, am fünften kam es wiederum zum Waffenlaufe. In dieser steten Ordnung wechselte Arbeit und Ruhe, so lange sie in Carthago blieben. Die Ruderknechte und Seetruppen aber fuhren bei ruhiger See aus dem Hafen, und erprobten die Gewandtheit ihrer Schiffe in Scheingefechten. Also wurde ausserhalb der Stadt auf dem Lande und dem Meere sowohl Körper als Geist zum Kriege gestählt. Die Stadt selbst ertönte von Arbeitern für den Krieg, da Handwerker aller Art in der öffentlichen Werkstätte eingeschlossen waren. Der Feldherr aber hatte auf Alles mit gleicher Sorgfalt Acht, bald war

er bei der Flotte und auf den Werften, bald machte er die Waffenübungen der Legionen mit, bald verwandte er die Zeit auf Besichtigung der Arbeiten, welche in den Werkstätten, im Zeughause, auf den Schiffswerften eine Menge Handwerker täglich mit ungemeinem Wetteifer in großer Zahl lieferten. Nachdem er Alles so eingeleitet, die Mauern, wo sie beschädigt waren, wieder hergestellt und die Besatzung zur Wache der Stadt vertheilt hatte, brach er nach Tarraco auf, schon unterwegs von vielen Gesandtschaften angesprochen, welche er theils auf der Reise mit Bescheid abfertigte, theils nach Tarraco beschied, wohin er alle neue und alte Verbündeten zu einer Zusammenkunft geladen hatte. Und wohl alle diesseits des Iberus wohnenden Völker, viele auch aus den jenseitigen Landen fanden sich ein.

Die Carthagischen Feldherrn gaben sich anfangs alle Mühe, die Kunde von [Neu-]Carthago's Eroberung zu unterdrücken; als aber die Sache zu bekannt wurde, als daß sie hätte verheimlicht und geleugnet werden können, stellten sie dieselbe als unbedeutend dar. „Durch unerwarteten Anfall und durch eine Art von Diebsglück Eines Tages sey Eine Stadt Hispaniens weggehascht; durch den Gewinn einer solchen Kleinigkeit aufgeblasen, nenne der übermüthige Jüngling seine ausgelassene Freude einen großen Sieg; aber wenn er höre, daß die drei Feldherren, die drei siegreichen Heere der Feinde heranzögen, werde ihm alsbald das Andenken an die Erschlagenen seines Hauses vor die Seele treten." Also prahleten sie öffentlich; sie selbst aber wußten wohl, wie viel Kraft in jeder Hinsicht durch Carthago's Verlust ihnen entgangen sey.

Inhalt des siebenundzwanzigsten Buchs.

Jahr Roms 542—545.

Der Proconsul Cneus Fulvius wird mit seinem Heere bei Herdonea von Hannibal erschlagen. Cap. 1. Mit besserem Erfolge kämpft gegen eben denselben der Consul Claudius Marcellus bei Numistro. Hannibal zieht in der Nacht weg von hier, Marcellus folgt ihm nach und bedrängt fort und fort den Weichenden, bis er sich schlägt. Im ersten Treffen siegt Hannibal, im folgenden Marcellus. Cap. 2. 12—14. Der Consul Fabius Maximus, der Vater, nimmt Tarentum wieder durch Verrath. Cap. 15. f. In Hispanien liefert Scipio bei Bácula dem Hasdrubal, Sohne des Hamilcar, eine Schlacht und siegt. Einen unter Anderem gefangenen jungen Prinzen von herrlicher Gestalt schickt er mit Geschenken an dessen Oheim, Masinissa, zurück. Cap. 17—20. Die Consuln Claudius Marcellus und Titus Quinctius Crispinus, welche, um Kundschaft einzuholen ihr Lager verlassen, fallen in einen Hinterhalt Hannibals. Marcellus wird getödtet, Crispinus entflieht. Cap. 26—29. Ausserdem enthält das Buch die Unternehmungen des Prätors Publius Sulpicius gegen Philippus und gegen die Achäer. Cap. 31. ff. Die Censoren beendigen die Schatzung mit dem Opfer; geschatzt wurden 137,108 Bürger, und aus dieser Zahl erhellte, wie viele Menschen das Mißgeschick so vieler Schlachten dem Römischen Volke entrissen habe. Cap. 36. Hasdrubal, welcher mit einem neuen Heere die Alpen überstiegen, um sich mit Hannibal zu vereinigen, wird mit 56,000 Mann erschlagen unter Anführung des Consuls Marcus Livius, aber unter nicht geringerer Mitwirkung des Consuls Claudius Nero, welcher, obgleich dem Hannibal entgegengestellt, sein Lager, vom Feinde unbemerkt, verläßt, mit auserlesener Mannschaft sich auf macht und den Hasdrubal zu Falle bringt. Cap. 36—51.

Siebenundzwanzigstes Buch.

1. Dieß war die Lage der Dinge in Hispanien. In Italien nahm der Consul Marcellus, nachdem Salapia durch Verrath in seine Hände gekommen, Maronea und Meles den Samniten im Sturme weg. Gegen dreitausend Mann, welche Hannibal als Besatzung dort zurückgelassen hatte, wurden daselbst vernichtet. Die Beute, und sie war beträchtlich, wurde dem Krieger überlassen. Auch fand man zweimalhundert vierzigtausend Meß Weizen und einmalhundert zehntausend Meß Gerste; doch die Freude hierüber wog den Verlust nicht auf, welcher wenige Tage nachher erlitten wurde nicht weit von der Stadt Herdonea. Hier stand der Proconsul Cneus Fulvius, in der Hoffnung Herdonea, welches nach der Niederlage bei Cannä von den Römern abgefallen war, wieder zu gewinnen; sein Lager aber war weder an sichrer Stelle angelegt, noch durch Posten wohl bewacht. Die dem Feldherrn angeborne Nachlässigkeit machte noch durch jene Hoffnung, indem er vernommen hatte, daß die Einwohner in ihrer Treue gegen Hannibal wankten, seit bekannt war, daß Hannibal, nach Salapia's Verluste, aus diesen Gegenden hinweg ins Brutische gezogen. Alles Dieß, durch heimliche Boten von Herdonea dem Hannibal hinterbracht, erweckte in Diesem sowohl den Wunsch, die verbündete Stadt zu behaupten, als die

Hoffnung, den Feind unvermuthet anfallen zu können. Er zog mit seinem Heere, — ohne Gepäcke — in starken Märschen, also daß er beinahe jeder Kunde voraneilte, nach Herdonea und näherte sich, um den Feind desto mehr zu erschrecken, in Schlachtordnung. Der Römer, eben so kühn, aber minder klug und stark, rückte eilig aus und lieferte die Schlacht. Die fünfte Legion und die Bundesgenossen des linken Flügels griffen hitzig an. Hannibal aber, welcher seiner Reiterei befohlen hatte, wenn die Reihen der Fußvölker mit Aug' und Sinn auf den eigenen Kampf gerichtet wären, sich zu schwenken und theils das Lager der Feinde theils die Hastigen im Rücken anzufallen, versicherte, spottend auf den gleichen Namen des Fulvius, — weil er zwei Jahre früher in derselben Gegend den Prätor Eneus Fulvius besiegt hatte, — des Kampfes Ausgang werde auch der gleiche seyn. Und er täuschte sich in seiner Hoffnung nicht. Denn als im Handgemenge und Gefechte mit dem Fußvolke viele Römer gefallen waren, jedoch die Reihen und Rotten Stand hielten, brachte der lärmende Anfall der Reiter im Rücken, gleichzeitig mit dem feindlichen Feldgeschrei vom Lager her, zuvörderst die sechste Legion, welche, im Hintertreffen aufgestellt, zuerst durch die Numidier in Verwirrung gerieth, darauf auch die fünfte und die vordersten Reihen zum Weichen. Ein Theil floh auseinander, Andere wurden umzingelt und niedergehauen; und hier fiel auch Eneus Fulvius selbst mit eilf Kriegstribunen. Wie viele tausend Römer und Bundesgenossen im Treffen erschlagen worden — Wer wollte Dieß mit Bestimmtheit angeben? da ich bei Einigen dreizehntausend, bei Andern nicht mehr als siebentausend finde. Das Lager

und die Beute fiel in die Hände des Siegers. Weil Dieser vernahm, Herdonea würde nicht nur an die Römer abgefallen seyn, sondern es werde auch, falls er aus der Gegend abzöge, nicht treu bleiben, so verbrannte er die Stadt, versetzte die ganze Bevölkerung nach Metapontum und Thurii, und tödtete diejenigen Häupter, von welchen es erwiesen wurde, daß sie geheime Unterhandlungen mit Fulvius gepflogen. Diejenigen Römer, welche der großen Niederlage entronnen waren, flohen auf verschiedenen Wegen, halbbewaffnet zum Consul Marcellus in's Samnitische.

2. Marcellus, durch eine so große Niederlage keineswegs erschreckt, berichtete nach Rom dem Senate den Verlust des Feldherrn und des Heeres bei Herdonea. „Er jedoch, Derselbige, der nach der Schlacht bei Cannä den auf seinen Sieg trotzigen Hannibal zerbrochen, ziehe gegen Denselben und wolle seiner ausgelassenen Freude bald ein Ende machen.“ Doch in Rom war die Trauer über das Geschehene und die Furcht wegen der Zukunft gleich groß. Der Consul aber zog aus Samnium hinüber nach Lucanien und lagerte sich bei Numistro, im Angesichte Hannibals, in einer Ebene, obgleich der Pöner auf einem Hügel stand. Noch weiter zeigte Marcellus dadurch seine Zuversicht, daß er zuerst eine Schlacht anbot. Auch wich Hannibal nicht aus, als er den Feind ausrücken sah. Doch richteten Beide ihre Schlachtlinien dergestalt, daß der Pöner seinen rechten Flügel den Hügel hinan aufstellte, die Römer ihren linken an die Stadt anlehnten. Von der dritten Tagesstunde bis in die Nacht dauerte der Kampf, und als die Vordertreffen vom Streit ermüdet waren, wurden von den Römern die erste Legion und die Bun-

bisgenossen des rechten Flügels, von Hannibal die Hispanischen Krieger und die Balearischen Schleuderer, ja, als schon der Kampf entsponnen war, die Elephanten in den Streit geführt. Lange schwebte der Kampf unentschieden. Die erste Legion wurde von der dritten, die Bundesgenossen des rechten Flügels vom linken abgelöst. Auch bei den Feinden traten frische Streiter in die Stelle der Ermüdeten. Ein neuer gräßlicher Kampf des frischen Muthes und der frischen Leibeskraft entbrannte plötzlich aus dem schon lässigen; doch die Nacht trennte — ohne Entscheidung — die Streitenden. Des andern Tages standen die Römer von Sonnenaufgang tief in den Tag hinein in Schlachtordnung; zogen, als kein Feind gegen sie ausrückte, gemächlich die Todten aus, und verbrannten ihre auf einen Haufen gelegten Waffenbrüder. In der folgenden Nacht brach Hannibal in aller Stille auf und zog hinweg nach Apulien. Marcellus, als der Tag die Flucht des Feindes offenbarte, ließ die Verwundeten mit einer kleinen Bedeckung in Numistro unter dem Befehle des Kriegstribun Lucius Furius Purpureo, und fing an, Jenem auf dem Fuße zu folgen. Bei Venusia holte er ihn ein. Hier fielen einige Tage hindurch mehr lärmende als bedeutende Gefechte zwischen den Vorposten — Reiter und Fußgänger untereinander — vor, und zwar so ziemlich alle zum Vortheile der Römer. Darauf zogen die Heere durch Apulien ohne ein erwähnenswerthes Gefecht; da Hannibal bei Nacht aufbrach, einen Ort zu einem Hinterhalte suchend; Marcellus nicht anders als bei hellem Tage und auf vorher erkundeter Straße ihm folgte.

3. Während unterdessen in Capua Flaccus sich mit dem Verkaufe der Güter der Vornehmen und mit Verpachtung der eingezogenen Ländereien — er verpachtete aber Alles gegen einen Fruchtzins — beschäftigte, wurde, damit es niemals an einem Grunde zur Strenge gegen die Campaner fehle, eine neue insgeheim um sich greifende Bosheit angegeben und an's Licht gezogen. Theils um mit den Ländereien auch die Gebäude in der Stadt zum Nießbrauche zu vermiethen, theils aus Furcht, es möchte auch sein Heer, wie Hannibals, durch die allzugroßen Reize der Stadt verweichlicht werden, hatte Flaccus seine Krieger die Häuser räumen und auf den Thoren und Mauern sich Feldbaracken selbst errichten lassen. Es waren aber die meisten aus Reisigflechten oder Brettern gemacht, andere aus Rohr geflochten, alle aber mit Stroh gedeckt, als hätte man absichtlich lauter feuerfangende Stoffe gewählt. Diese insgesammt in einer und derselben Nachtstunde anzustecken, hatten hundertundsiebzig Campaner, an ihrer Spitze die Gebräder Blosius, sich verschworen. Aber einige Sclaven der Blosius gaben die Sache an. Der Consul ließ die Thore plötzlich schließen, die Krieger griffen auf ein gegebenes Zeichen zu den Waffen, alle Schuldigen wurden ergriffen, nach hartem peinlichem Verhöre verurtheilt und hingerichtet, den Angebern aber die Freiheit und Jedem zehntausend Kupferaß geschenkt. — Die Nuceriner und Acerraner, welche sich beklagten, daß sie keine Wohnung hätten, da Acerrä zum Theil verbrannt, Nuceria zerstört war, wies Fulvius nach Rom an den Senat. Die Acerraner erhielten Erlaubniß, das Niedergebrannte wieder aufzubauen, die Nuceriner wurden, weil sie Dieß vorzogen, nach Atella versetzt

indeß die Atellaner nach Calatia auswandern mußten. — Mitten unter so vielen wichtigen theils glücklichen theils unglücklichen Ereignissen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, wurde doch auch die Burg von Tarentum nicht vergessen. Marcus Ogulnius und Publius Aquillius gingen mit Vollmacht nach Etrurien, um Getreide, das nach Tarentum gebracht werden sollte, aufzukaufen, auch wurden tausend Mann vom Stadtheere, zur Hälfte Römer, zur Hälfte Bundesgenossen, ebendahin mit dem Getreide als Besatzung gesendet.

4. Schon ging der Sommer zu Ende und die Zeit der Consulswahlen rückte heran. Aber ein Schreiben des Marcellus, welcher erklärte, das Wohl des Staates erlaube nicht, auch nur Einen Schritt von dem immer weichenden und ein Treffen vermeidenden Hannibal, welchem er schwer auf dem Nacken liege, abzulassen, erregte die Besorgniß, entweder den Consul, mitten im Laufe seiner Unternehmungen, vom Felde abrufen zu müssen, oder ein Jahr lang ohne Consuln zu seyn. Es schien das Beste, lieber den Consul Valerius, obgleich Derselbe ausserhalb Italiens wäre, aus Sicilien zurückzuberufen. An ihn schrieb aus Auftrag des Senates der Stadtprätor Lucius Manlius, und legte das Schreiben des Consuls Marcus Marcellus bei, damit er aus demselben ersähe, was die Väter bestimme, ihn und nicht seinen Amtsgenossen von dem Posten zurückzurufen. — Ungefähr um diese Zeit kamen Gesandte vom Könige Syphax nach Rom und meldeten seine Siege über die Carthager. „Ihr König, versicherten sie, hasse kein Volk mehr als das Carthagische, liebe keines mehr als das Römische. Er habe früher Ge-

sandte an die Römischen Feldherrn Cneus und Publius Scipio nach Hispanien geschickt: jetzt habe er gleichsam an der Quelle selbst um die Römische Freundschaft sich bewerben wollen." Der Senat antwortete nicht nur den Gesandten freundlich, sondern schickte ebenfalls Gesandte mit Geschenken an den König, den Lucius Genucius, Publius Pötelius und Publius Popillius. Sie überbrachten als Geschenke ein purpurnes Ober- und Unterkleid, einen elfenbeinernen Stuhl und eine goldene fünf Pfund schwere Schale. Unmittelbar von ihm sollten sie auch zu andern Africanischen Fürsten sich begeben; auch für Diese wurden ihnen Geschenke mitgegeben, mit Purpur verbrämte Oberkleider und goldene Schalen, jede drei Pfund schwer. Nicht minder gingen nach Alexandria Marcus Atilius und Manius Acilius als Gesandte ab an das Königspaar Ptolemäus und Cleopatra, um die alte Freundschaft in Erinnerung zu bringen und zu erneuern, und brachten als Geschenke dem Könige ein purpurnes Ober- und Unterkleid mit einem elfenbeinernen Stuhle, der Königin einen gestickten Mantel nebst einem purpurnen Ueberwurfe. — Viele Schreckzeichen wurden in dem Sommer, in welchem das Bisherige geschah, aus den nahen Städten und Dörfern berichtet; in Tusculum sey ein Lamm mit milchenden Zizen geboren, der Giebel am Jupitertempel vom Blitze getroffen und beinahe ganz abgedeckt worden; ungefähr in denselben Tagen habe der Blitz in Anagnia vor dem Thore in die Erde geschlagen, und letztere einen Tag und eine Nacht ohne Nahrung für das Feuer gebrannt; ferner hätten bei dem Scheidewege von Anagnia, im Haine der Diana, die Vögel ihre Nester auf den Bäumen verlassen; bei Tarracina seyen im Meere, un-

weit des Hafens, Schlangen von wunderſamer Größe, wie ſpielende Fiſche in die Höhe geſprungen; zu Tarquinii ſey ein Schwein mit einem Menſchengeſichte zur Welt gekommen, und in der Mark von Capena, im Haine der Feronia hätten vier Standbilder einen Tag und eine Nacht lang viel Blut geſchwitzt. Dieſe Schreckzeichen wurden, nach einem Beſchluſſe der Oberprieſter, mit größeren Opferthieren geſühnt, und ein Bittfeſt Einen Tag zu Rom in allen Tempeln, ein anderes im Campaniſchen, im Haine der Feronia angeſagt.

5. Der Conſul Marcus Valerius, durch das Schreiben aufgefordert, übergab Land und Heer dem Prätor Cincius, ſchickte den Befehlshaber der Flotte, Marcus Valerius Meſſalla mit einem Theile der Schiffe nach Africa, ſowohl auf Beute als um die Plane und Entwürfe des Carthagiſchen Volkes zu erkunden, ging ſodann mit zehn Schiffen ab nach Rom und hielt, nach glücklicher Ankunft, ſogleich Senat. In dieſem erſtattete er Bericht von ſeinen Thaten. „Nachdem beinahe ſechzig Jahre lang in Sicilien zu Lande und zu Waſſer, oft mit großem Verluſte, Krieg geführt worden, habe er endlich dieſe Inſel völlig unterworfen. Kein Carthager ſey mehr in Sicilien; kein Sicilier, welchen früher die Furcht von da vertrieben, fehle mehr daſelbſt; Alle, zurückgeführt in ihre Städte, auf ihre Felder, pflügeten, ſäeten; das verödete Land werde endlich wieder angebaut, ergiebig für ſeine Bewohner, und für das Römiſche Volk in Krieg und Frieden die zuverläſſigſte Kornkammer.“ Darauf ſtellte er den Mutines und Andere, welche ſich um das Römiſche Volk verdient gemacht, dem Senate vor, und Alle wurden, um des Conſuls Wort zu löſen, ehrenvoll belohnt. Mutines erhielt ſogar das Römiſche Bürger-

recht, auf den Antrag, welchen ein Bürgertribun einem Gutachten der Väter gemäß deßhalb an das Volk machte. — Während Dieß in Rom vorging, erreichte Marcus Valerius Messalla mit fünfzig Schiffen Africa vor Tag, landete unvermuthet auf der Mark von Utica, plünderte dieselbe weit und breit, fing viele Menschen, machte auch andere Beute jeder Art, ging sodann zurück zu seinen Schiffen und fuhr wieder hinüber nach Sicilien, wo er, dreizehn Tage nach seiner Abfahrt wieder in Lilybäum einlief. Von den Gefangenen erhielt man auf Befragen folgende Nachrichten, welche an den Consul Lävinus ausführlich berichtet wurden, damit Dieser wüßte, welches die Lage der Dinge in Africa wäre. „Fünftausend Numidier seyen unter Massiniffa, Gala's Sohne, einem kühnen Jünglinge in Carthago, und noch andere Streiter würden in ganz Africa geworben, um nach Hispanien zu Hasdrubal übergeschifft zu werden; damit Dieser mit einem recht starken Heere so früh als möglich nach Italien hinüberziehen und sich mit Hannibal vereinigen könnte. Darauf beruhe nach der Ueberzeugung der Carthager der Sieg. Ueberdieß werde eine große Flotte ausgerüstet, um Sicilien wieder zu erobern, und diese werde wohl in Kurzem dahin auslaufen.“ Dieser vom Consul vorgelesene Bericht machte einen solchen Eindruck auf die Väter, daß sie der Meinung waren, der Consul dürfe die Wahlen nicht abwarten, sondern er solle zum Vorsitze bei den Wahlen einen Dictator ernennen, und sogleich auf seinen Posten zurückkehren. Folgender Streit hielt die Sache auf: der Consul erklärte, er werde in Sicilien den gegenwärtigen Befehlshaber der Flotte, Marcus Valerius Messalla, zum Dictator ernennen: die Väter aber be-

haupteten, ausserhalb der Römischen Mark — diese aber beschränke sich auf Italien, — könne kein Dictator ernannt werden. Als der Bürgertribun Marcus Lucretius deßwegen anfragte, so entschied der Senat also: der Consul solle, vor seiner Abreise aus der Stadt, das Volk fragen, Wen es zum Dictator wünsche, und Denjenigen, welchen das Volk verlange, zum Dictator ernennen. Weigere sich der Consul, so solle der Prätor das Volk fragen; und wenn auch dieses sich weigere, so mögen die Tribunen einen Antrag an den Bürgerstand machen. Da der Consul erklärte, er werde über Etwas, was in seiner eigenen Befugniß stehe, das Volk nicht fragen, und dem Prätor eine Anfrage verbot, so fragten die Tribunen den Bürgerstand, und Letzterer faßte den Beschluß: Quintus Fulvius, welcher damals in Capua stand, solle zum Dictator ernannt werden. Aber der Consul war in der Nacht vor dem Tage, an welchem diese Volksversammlung gehalten werden sollte, heimlich nach Sicilien abgereist, und die Väter beschloßen in ihrer Verlegenheit an Marcus Claudius zu schreiben, er möchte dem von seinem Amtsgenossen verlassenen Staate beistehen, und den vom Volke Verlangten zum Dictator ernennen. So wurde denn vom Consul Marcus Claudius zum Dictator ernannt Quintus Fulvius, und demselben Bürgerbeschlusse gemäß vom Dictator Quintus Fulvius zum Reiterobristen der Hoheprieſter Publius Licinius Crassus.

6. Nach seiner Ankunft in Rom schickte der Dictator seinen bisherigen Unterfeldherrn in Capua, Cneus Sempronius Bläsus, zum Heere nach Etrurien, um den Prätor Cajus Calpurnius abzulösen, welchen er durch ein Schreiben

zum Befehle seines eigenen Heeres in Capua berief. Er selbst kündigte auf den ersten gesetzlich erlaubten Tag die Wahlen an, welche aber wegen eines zwischen dem Dictator und den Tribunen entstandenen Streites nicht zu Stande kommen konnten. Die Galeria der Jüngern, welcher nach dem Loose die erste Stimme zukam, hatte den Quintus Fulvius und Quintus Fabius zu Consuln ernannt, und eben dahin würden auch die übrigen der Reihe nach folgenden Centurien sich entschieden haben, ohne die Einsprache der beiden Bürgertribunen Arennius, Cajus und Lucius, welche behaupteten: „mehrere Jahre hintereinander im Amte zu bleiben, widerspreche schon der bürgerlichen Gleichheit, aber ein noch viel schlimmeres Beispiel gebe Derjenige, welcher bei Wahlen, wo er den Vorsitz habe, sich selbst wählen lasse. Wenn daher der Dictator eine Abstimmung auf seinen eigenen Namen annehme, so werden sie gegen die Wahl Einsprache thun; wofern auf ihn keine Rücksicht genommen werde, sondern nur auf Andere, so wollen sie die Wahl nicht aufhalten.“ Der Dictator vertheidigte den Gang der Wahl durch ein Gutachten des Senates, durch einen Bürgerbeschluß und durch frühere Vorgänge. „Es sey unter dem Consulate des Cneus Servilius, nachdem der andere Consul Cajus Flaminius am Trasimenus gefallen, auf ein Gutachten der Väter bei dem Bürgerstande darauf angetragen, und von diesem gut geheißen worden, daß, so lange Krieg in Italien sey, das Volk das Recht haben solle, aus den gewesenen Consuln, welche und so oft es wolle, auf's neue zu Consuln zu wählen, und er habe dafür ein altes Beispiel an Cajus Postumius Megellus,

der bei derselben Wahl, welche er als Reichsverweser geleitet mit Cajus Junius Bubulcus zum Consul ernannt worden sey, und ein neues an Quintus Fabius, welcher sich wahrscheinlich nicht auch für das zweite Jahr zum Consul hätte ernennen lassen, wofern es nicht zum Heile des gemeinen Wesens geschehen wäre [XXIV, 8. ff.]." Nach langem Wortwechsel verglichen sich endlich der Dictator und die Tribunen dahin, die Sache der Entscheidung des Senates anheimzustellen. Die Väter waren der Meinung, die Lage des Staates sey von der Art, daß alte, erfahrene und kriegskundige Feldherrn an der Spitze desselben stehen müßten. Sie erklärten daher, daß nach ihrer Ansicht die Wahl nicht aufgehalten werden solle. Die Tribunen gaben nach, und die Wahl erfolgte. Als Consuln wurden ausgerufen Quintus Fabius Maximus zum fünften, Quintus Fulvius Flaccus zum viertenmale. Prätoren wurden sodann Lucius Veturius Philo, Titus Quinctius Crispinus, Cajus Hostilius Tubulus, Cajus Aurunculejus. Nach Ernennung der Staatsbeamten für das nächste Jahr, legte Quintus Fulvius die Dictatur nieder.

Am Ende dieses Sommers verheerte eine Punische Flotte von vierzig Schiffen, welche unter dem Admiral Hamilcar nach Sardinien ausgelaufen war, zuerst die Gegend von Olbia, darauf, als der Prätor Publius Manlius Vulso mit einem Heere dort erschien, an die andere Seite der Insel herumsegelnd, die Gegend von Caralis und kehrte mit Beute jeder Art zurück nach Africa. — Mehrere Römische Priester starben in diesem Jahre und wurden durch Andere ersetzt. Cajus Servilius ward Oberpriester an die Stelle des Titus Otacilius Crassus. Tiberius Sempronius Longus, ein Sohn des Tiberius

wurde an des Titus Otacilius Crassus Stelle Vogelschauer. Deßgleichen ersetzte den Tiberius, Sempronius Longus, der Sohn des Cajus, als Zehner des Götterdienstes ebenfalls Tiberius Sempronius Longus, der Sohn des Tiberius. Es starb der Opferkönig Marcus Marcius und der Obercurienpriester Marcus Aemilius Papus, deren Stellen in diesem Jahre nicht mehr besetzt wurden. Auch Censoren gab es in diesem Jahre, sie waren Lucius Veturius Philo und Publius Licinius Crassus, der Hohepriester. Dieser Crassus Licinius war weder Consul noch Prätor gewesen, ehe er Censor wurde. Vom Aedilis schwang er sich zur Censur empor. Inzwischen diese Censoren entwarfen weder eine Senatsliste, noch versahen sie sonst ein öffentliches Geschäft. Der Tod des Lucius Veturius löste ihre Amtsverwaltung auf. Nun legte auch Licinius die Censur nieder. Die adeligen Aedilen Lucius Veturius und Publius Licinius Varus gaben die Römerspiele Einen Tag. Die Bürgeradilen Quintus Catius und Lucius Porcius Licinus stifteten von Strafgeldern eherne Standbilder in den Cerestempel und veranstalteten, für die damaligen Verhältnisse prächtige Spiele.

7. Am Ausgange dieses Jahres, kam, vierunddreißig Tage nach seiner Abfahrt von Tarraco Cajus Lälius, Unterfeldherr Scipio's, nach Rom und machte, da er mit einer Schaar Gefangener in die Stadt einzog, daß Alles zusammenströmte. Am folgenden Tage erhielt er Gehör im Senat, und berichtete, wie Carthago, Hispaniens Hauptstadt, an Einem Tage erobert, wie mehrere abgefallene Städte wieder errungen, und neue in den Bund aufgenommen worden. Die Aussagen der Gefangenen stimmten in der Hauptsache über-

ein mit den schriftlichen Nachrichten des Marcus Valerius Messalla. Am meisten bange machte dem Senate Hasdrubals Uebergang nach Italien, das kaum dem Hannibal und dessen Heere die Spitze zu bieten vermochte. Lävinus wurde auch dem versammelten Volke vorgestellt und stattete denselben Bericht ab. Der Senat ordnete wegen Scipio's glücklichen Unternehmungen ein eintägiges Dankfest an. Cajus Lälius erhielt Befehl, so schnell als möglich mit den Schiffen, welche ihn begleitet hatten, nach Hispanien zurückzukehren. — Die Eroberung Carthago's habe ich in dieses Jahr gesetzt, nach dem Zeugnisse vieler Geschichtschreiber; obgleich ich weiß, daß Einige diese Stadt erst im folgenden Jahre genommen werden lassen — weil es mir nicht wahrscheinlich dünkte, daß Scipio ein volles Jahr in Hispanien unthätig zugebracht habe. — Quintus Fabius Maximus und Quintus Fulvius Flaccus, Consuln. — Ersterer zum fünften, Letzterer zum viertenmale, erhielten am fünfzehnten März, dem Tage ihres Amtsantrittes, Beide ihren Standort in Italien, jedoch wurde der Oberbefehl nach Gegenden unter sie getheilt: Fabius sollte bei Tarentum, Fulvius im Lucanischen und Bruttischen zu Felde stehen. Marcus Claudius wurde im Befehle auf ein Jahr bestätigt. Die Prätoren looseten um ihre Posten; Cajus Hostilius Tubulus zog die städtische Rechtspflege, Lucius Veturius Philo die fremde nebst Gallien, Titus Quinctius Crispinus Capua, Cajus Aurunculejus Sardinien. Die Heere wurden folgendermaßen auf die Standorte vertheilt. Fulvius erhielt die beiden Legionen zugewiesen, welche Marcus Valerius Lävinus in Sicilien hatte, Quintus Fabius die bisher unter Cajus Calpurnius in Etrurien gestandenen. Für Letztern

sollte das Stadtheer in Etrurien einrücken, Cajus Sulpicius dieses Heer in demselben Lande befehligen, Titus Quinctius mit dem bisherigen Heere des Quintus Fulvius Capua inne haben. Cajus Hostilius sollte vom Proprätor Cajus Valerius den Posten und das Heer, welches dazumal in Arminum war, übernehmen. Dem Marcus Marcellus wurden die Legionen angewiesen, mit welchen er als Consul sich wacker gehalten hatte. Marcus Valerius und Lucius Cincius — denn auch Diesen wurde der Befehl in Sicilien auf ein Jahr verlängert, — bekamen das Heer von Cannä mit der Weisung, dasselbe aus den Kriegern zu ergänzen, welche von den Legionen des Cneus Fulvius [Cap. 1.] noch übrig wären. Die Consuln ließen Diese aufsuchen und nach Sicilien bringen, wo sie unter derselben schimpflichen Bestimmung dienen sollten, unter welcher die von Cannä dieneten, deßgleichen Diejenigen, welche vom Heere des Prätors Cneus Fulvius [XXV, 1.] zur Strafe für eine ähnliche Flucht der Senat dahin geschickt hatte. Cajus Aurunculejus erhielt in Sardinien dieselben Legionen, mit welchen Publius Manlius Vulso diese Provinz inne gehabt hatte. Publius Sulpicius wurde auf ein Jahr im Befehle bestätiget und angewiesen, mit seiner bisherigen Legion und Flotte in Macedonien zu stehen. Dreißig Fünfruderer wurden aus Sicilien nach Tarentum an den Consul Quintus Fabius gewiesen; mit der übrigen Flotte sollte Marcus Valerius Lävinus entweder selbst auf Plünderung nach Africa hinüberfahren, oder, sey es den Lucius Cincius, sey es den Marcus Valerius Messalla dahin schicken. Auch in Absicht auf Hispanien fand keine Aenderung statt, ausser daß Scipio und Silanus nicht auf ein Jahr, sondern

bis der Senat sie zurückriefe, im Befehle bestätigt wurden. Also wurden die Posten und die Heeresbefehle für dieses Jahr vertheilt.

8. Mitten unter Angelegenheiten von so hoher Wichtigkeit erregte die Wahl des Obercurienpriesters, da die Stelle des verstorbenen Marcus Aemilius wieder besetzt werden sollte, den alten Streit, indem die Patricier behaupteten, es dürfe auf Cajus Mamilius Vitulus, den einzigen Bürgerlichen, welcher sich bewarb, keine Rücksicht genommen werden, weil vor ihm nur Patricier dieses Priesterthum verwaltet hätten. Die Tribunen, welche angerufen wurden, verwiesen die Sache an den Senat. Der Senat überließ die Entscheidung dem Volke. Und so wurde zum erstenmale aus dem Bürgerstande zum Obercurienpriester gewählt Cajus Mamilius Vitulus. Zum Eigenpriester Jupiters gegen seinen Willen sich einweihen zu lassen, zwang der Hohepriester Publius Licinius den Cajus Valerius Flaccus. Zehner des Götterdienstes wurde, anstatt des verstorbenen Quintus Mucius Scävola, Cajus Lätorius. Den Grund, warum der Jupiters-Priester sich einweihen zu lassen gezwungen wurde, hätte ich gerne verschwiegen, wenn nicht sein bis dahin schlechter Ruf in einen guten sich verwandelt hätte. Wegen seiner leichtsinnigen und ausschweifenden Lebensweise war von dem Hohepriester Publius Licinius zum Jupiterspriester genommen worden, der seinem leiblichen Bruder Lucius Flaccus und den übrigen Verwandten um eben dieser Fehler willen verhaßte Cajus Flaccus. Dieser, als die Sorge für die heiligen Geschäfte und Gebräuche seine Seele in Anspruch nahm, legte auf einmal seine bisherige Art und Weise also ab, daß unter

allen jungen Männern Keiner für vortrefflicher gehalten wurde, Keiner bei den ersten Senatoren, sowohl Verwandten als Nichtverwandten in größerer Achtung stand. Durch diesen einstimmig guten Ruf mit gerechtem Selbstgefühl erfüllt, machte er von einem, seit vielen Jahren durch die Unwürdigkeit der früheren Eigenpriester in Abgang gekommenen Rechte wieder Gebrauch, im Senate zu erscheinen. Als ihn bei seinem Eintritte in das Rathhaus der Prätor Cajus Licinius hinauswies, wandte sich der Eigenpriester an die Tribunen. Ein altes Recht seines Priesterthums sprach er an; dieses sey dem Jupiterspriester verliehen durch das verbrämte Oberkleid und durch den elfenbeinernen Stuhl. Der Prätor behauptete, ein Recht beruhe nicht auf längst verjährten Vorgängen in alten Jahrbüchern, sondern je auf dem neuesten Gebrauche und Herkommen; weder zu der Väter noch zu der Großväter Zeiten habe irgend ein Eigenpriester Jupiters diese Befugniß sich herausgenommen. Die Tribunen erkannten für Recht: dadurch, daß die Eigenpriester aus Schläfrigkeit Etwas hätten in Vergessenheit gerathen lassen, hätten Dieselben nur sich selbst, nicht aber dem Priesteramte Etwas vergeben, und führten, ohne daß auch der Prätor selbst sich widersetzte, unter großem Beifalle der Väter und des Bürgerstandes den Eigenpriester in den Senat ein; Alle aber urtheilten, der Eigenpriester verdanke diesen Sieg mehr seinem tadellosen Leben, als einem Vorrechte seines Priesteramtes. — Die Consuln hoben, vor ihrem Abgange auf ihre Posten, zwei Legionen für die Stadt und die nöthige Ergänzungsmannschaft für die übrigen Heere aus. Das bisherige Stadtheer ließ der Consul Fulvius durch seinen Unterfeldherrn Cajus Fulvius

Flaccus — er war des Consuls Bruder, — nach Etrurien und die in Etrurien stehenden Legionen von da nach Rom führen. Auch der Consul Fabius hieß seinen Sohn Quintus Maximus die aufgesuchten Ueberreste des Fulvischen Heeres — es waren gegen dreitausend dreihundertsechsunddreißig Mann — nach Sicilien zum Proconsul Marcus Valerius bringen, und von Diesem zwei Legionen und dreißig Fünfruderer übernehmen. Durch die Abführung dieser zwei Legionen von der Insel wurde die Besatzung jener Provinz weder geschwächt noch unansehnlicher. Denn ausser den beiden trefflich ergänzten alten Legionen hatte Valerius auch eine große Zahl Numidischer Ueberläufer zu Pferd und zu Fuß, und er hob noch überdiß die Sicilier, welche im Heere des Epicydes oder der Pöner gedient hatten — versuchte Krieger — aus. Indem er mit jeder von beiden Legionen einen Theil dieser ausländischen Truppen vereinte, bewirkte er, daß sie auch ferner als zwei Heere erschienen; mit deren einem er den Lucius Cincius denjenigen Theil der Insel, welcher das Reich des Hiero ausgemacht hatte, beschirmen ließ, während er selbst mit dem andern die übrige, einst durch die Grenzen der Römischen [l. königlichen] und Punischen Besitzungen getrennte, Insel deckte. Eben so theilte er seine siebzig Segel starke Flotte, damit die Seeküste in ihrem ganzen Umfange gesichert wäre. Er selbst durchzog mit der Reiterei des Murines die Provinz, um die Felder zu besehen, das Angebaute und das noch wüste Liegende sich zu bemerken und nach dem Erfunde die Eigenthümer zu loben und zu strafen. Durch diese Achtsamkeit wuchs soviel Getreide, daß er nicht nur nach Rom schickte, sondern auch in Catana Vorräthe anlegte, um aus

denselben das Heer, welches den Sommer über vor Tarentum stehen sollte, versorgen zu können.

9. Doch jene Verlegung der Krieger nach Sicilien — es waren größtentheils Latiner und Bundesgenossen — hätte beinahe eine große Bewegung veranlaßt; sosehr haben Kleinigkeiten oft die wichtigsten Folgen. Die Latiner und Bundesgenossen nämlich fingen an in ihren Versammlungen zu murren: „durch zehnjährige Aushebung und Löhnung seyen sie erschöpft. Fast jedes Jahr erleide man eine große Niederlage. Die Einen fallen in der Schlacht, die Andern rasse Krankheit hin; nicht der vom Pöner gefangene, sondern der vom Römer zum Kriegsdienste ausgehobene Mitbürger komme ihnen um; denn vom Feinde werde er ohne Lösegeld in seine Heimath entlassen, von den Römern aus Italien hinweggeschickt, eigentlich mehr in die Verbannung als in's Feld. Dort würden die Krieger von Cannä, schon acht Jahre abwesend, alt, und würden sterben ehe der — gerade jetzt in voller Kraft dastehende — Feind, Italien verlasse. Wenn die alten Streiter nicht in die Heimath zurückkämen, und immer neue ausgehoben würden, so könne in Kurzem Niemand mehr übrig seyn. Darum müsse man, was sich nächstens selbst verweigern werde, dem Römischen Volke verweigern, ehe die Entvölkerung und Armuth den höchsten Grad erreiche. Wenn die Römer sähen, daß die Bundesgenossen hierin einig seyen, so würden sie gewiß an einen Friedensschluß mit den Carthagern denken; auf keine andere Weise könne Italien, so lange Hannibal lebe, je des Krieges ledig werden." Also wurde in den Versammlungen gesprochen. — Der Römischen Pflanzstädte waren damals dreißig. Zwölf derselben erklär-

ten, als die Abgeordneten aller in Rom waren, den Consuln, sie seyen nicht im Stande, Mannschaft und Geld aufzubringen. Es waren Ardea, Nepete, Sutrium, Alba, Carseoli, Cora, Sueſſa, Circeji, Setia, Cales, Narnia, Interamna. Die durch so Unerwartetes betroffenen Consuln wollten sie von einem so abscheulichen Vorhaben abschrecken und sprachen, in der Meinung durch Verweis und Vorwurf mehr als durch milde Worte auszurichten: „Sie hätten sich unterstanden, den Consuln eine Erklärung zu geben, welche diese im Senate auszusprechen sich nicht entschließen könnten. Denn das heiße nicht den Kriegsdienst verweigern, sondern offenbar vom Römischen Volke abfallen. Sie sollten also schnell in ihre Pflanzstädte zurückkehren, und als wäre noch Nichts geschehen, und als hätten sie den Frevel mehr gesagt als gewagt, mit ihren Mitbürgern sich berathen; diese erinnern, daß sie keine Campaner, keine Tarentiner, sondern Römer seyen; aus Rom entsprossen, aus Rom in die Pflanzstädte und in erobertes Land zu Vermehrung der Bevölkerung geschickt seyen; was Kinder ihren Eltern, das seyen sie den Römern schuldig, wenn noch eine Spur von Anhänglichkeit, wenn noch Erinnerung an die Mutterstadt sich bei ihnen finde. Sie sollten also von Neuem sich berathen. Denn Was sie da so unüberlegt sich vorgenommen, heiße das Römische Reich verrathen, heiße dem Hannibal den Sieg verleihen.“ — Solche Vorstellungen machten ihnen die Consuln wechselsweise lange, doch die Abgeordneten blieben unerschüttert und erklärten, „sie wüßten zu Hause nichts Anderes vorzutragen, und ihr Senat nichts Anderes zu beschließen, da sie weder Mannschaft noch Geld zur Löhnung hätten.“ Da die Con-

fuln sie festentschlossen sahen, so trugen sie die Sache dem Senate vor, wo Alle in solche Bestürzung geriethen, daß ein großer Theil ausrief: „es sey um den Staat geschehen. Die übrigen Pflanzstädte würden das Gleiche thun, das Gleiche die Bundesgenossen; Alle hätten sich verschworen, Rom an Hannibal zu verrathen."

10. Die Consuln sprachen dem Senate Muth und Trost zu: „Die übrigen Pflanzstädte würden in der alten Treue und Pflicht bleiben; auch diejenigen Städte, welche von ihrer Pflicht sich losgesagt, würden, wenn man Abgeordnete mit Verweisen, nicht mit Bitten, zu denselben schicke, sich vor dem höhern Willen beugen." Als ihnen der Senat erlaubte, zu thun und zu handeln wie sie es dem Staate heilsam hielten, so erforschten sie zuerst die Stimmung der übrigen Pflanzstädte, luden dann ihre Abgeordneten vor und fragten sie: „ob sie die vertragsmäßig-schuldige Mannschaft bereit hätten?" Im Namen von achtzehn Pflanzstädten antwortete Marcus Sertilius von Fregellä: „nicht nur sey ihr Pflichttheil bereit, sondern sie wollen auch, wenn mehr nöthig wäre, mehr Mannschaft geben, und Was sonst das Römische Volk befehle und wünsche, mit allem Eifer thun. Dazu fehle es ihnen nicht an Mitteln, und noch größer sey ihr guter Wille." Die Consuln erwiederten: „es scheine ihnen zu wenig für ein solches Verdienst, wenn nur die Consuln ihnen Lob ertheilten, und nicht der gesammte Senat im Rathhause ihnen dankte," und hießen sie ihnen in den Senat folgen. Der Senat empfing sie mit einer in den ehrenvollsten Ausdrücken verfaßten Erklarung und trug den Consuln auf, sie auch dem Volke vorzustellen, und neben den vielen andern ausgezeich-

den Dienern, welche Dieselben ihm und den Voreltern geleistet hätten, auch dieß ihr neuestes Verdienst um den Staat zu schildern. Und auch jetzt noch, nach so vielen Jahrhunderten, sollen ihre Namen nicht verschwiegen und ihr Ruhm nicht verdrängt werden. Es waren folgende: Sigma, Norba, Saticula, Brundusium, Fregellä, Luceria, Venusia, Hadria, Firmum und Ariminum, und am andern Meere Pontia, Pästum, Cosa; im Binnenlande: Beneventum, Aesernum, Spoletum, Placentia und Cremona. Mit Hülfe dieser Pflanzstädte erhielt sich damals die Herrschaft des Römischen Volkes, und sie waren es, denen sowohl Senat als Volk Dank sagte. Der zwölf übrigen Pflanzstädte, welche den Gehorsam verweigert hatten, geboten die Väter gar nicht zu erwähnen, ihre Abgeordneten weder abzufertigen noch da zu behalten, noch sollten die Consuln mit ihnen reden. Diese stillschweigende Ahndung schien am meisten der Würde des Römischen Volkes angemessen. Als die Consuln die übrigen Rüstungen zum Kriege machten, so ward beschlossen, das Gold vom Zwanzigsten [VII, 16.], das für die höchsten Nothfälle im geheimen Schatze aufbewahrt wurde, anzugreifen. Man nahm gegen viertausend Pfund Goldes heraus. Davon erhielt jeder Consul fünfhundert Pfund, eben so viel die Proconsuln Marcus Marcellus und Publius Sulpicius, so wie der Prätor Lucius Veturius, welchem das Loos den Befehl in Gallien ertheilt hatte; dem Consul Fabius aber wurden noch ausserdem hundert Pfund Goldes gegeben, um es in die Burg von Tarentum zu bringen. Den Rest verwandte man, um die Lieferung von Kleidungsstücken für das Heer, welches in

Hispanien ruhmvoll für sich und für den Feldherrn focht, gegen baare Besoldung zu verdingen.

11. Auch die Schreckzeichen sollten, vor der Abreise des Consuls aus der Stadt, gesühnt werden. Auf dem Albanerberge hatte der Blitz ein Standbild Jupiters und einen Baum in der Nähe des Tempels getroffen und zu Ostia in den See, zu Capua in die Mauer und den Tempel der Fortuna, zu Sinuessa in das Thor und die Mauer eingeschlagen. Ausser diesen Wetterstrahlen meldeten auch Einige: das Albanische Wasser sey blutig geflossen. Ferner war in Rom vom Haupte der Fors-Fortuna im Allerheiligsten ihres Tempels das auf der Krone befindliche Bildchen von selbst ihr in die Hände gefallen. Auch wurde allgemein angenommen, daß in Privernum ein Ochse gesprochen, daß ein Geier bei vollem Markte auf eine Bude herabgeflogen, daß zu Sinuessa ein Zwitter, — dergleichen man gewöhnlich Griechisch Androgynen [Mannweibchen], weil sich in dieser Sprache leichter zusammengesetzte Wörter bilden lassen, nennt, — geboren sey; endlich, daß es Milch geregnet, und daß ein Knabe mit einem Elephantenkopfe zur Welt gekommen sey. Diese Schreckzeichen wurden mit größern Opferthieren gesühnt, ein Bittgang in allen Tempeln und öffentliche Gebete auf Einen Tag angesagt und beschlossen, daß der Prätor Cajus Hostilius Spiele dem Apollo zu Ehren, wie in den letzten Jahren gelobt und gefeiert worden waren, gelobe und feiere. — In diesen Tagen hielt der Consul Quintus Fulvius auch die Censorswahlen. Zu Censoren wurden gewählt Marcus Cornelius Cethegus und Publius Sempronius Tuditanus, welche Beide noch nicht Consuln gewesen waren. Auf ein Gutach-

ten der Väter wurde bei dem Bürgerstande darauf angetragen und von diesem genehmigt, daß diese Censoren die Campanische Mark zur Nutznießung verpachten sollten. Die Ablesung des Senates wurde durch einen Streit der Censoren, welcher Senator als der Erste abgelesen werden solle, aufgehalten. Sempronius hatte das Recht die Liste abzulesen. Cornelius aber behauptete: es müsse die althergebrachte Sitte beobachtet werden, den Aeltesten unter den noch lebenden Censoren als ersten Senator abzulesen. Dieß war Titus Manlius Torquatus. Sempronius entgegnete: „Wen die Götter durch das Loos zum Ablesen befugt hätten, Dem hätten dieselben Götter auch freie Wahl ertheilt. Er werde hierin seiner Ansicht folgen und zuerst den Quintus Fabius Maximus ablesen, von dem er selbst vor dem Richterstuhle Hannibals beweisen könnte, daß Derselbe der Erste unter Roms Bürgern sey.“ Nach langem Wortwechsel gab der Amtsgenosse nach, und als Erster im Senate wurde von Sempronius abgelesen der Consul Quintus Fabius Maximus, darauf wurde der übrige Senat abgelesen und acht wurden übergangen, unter welchen Lucius Cäcilius Metellus war, der verrufene Urheber des Anschlages nach der Niederlage bei Cannä, Italien zu verlassen. Das Nämliche war auch der bestimmende Grund bei Ausmusterung der Ritter. Doch waren es nur Wenige, auf welchen diese Schmach lastete. Allen Denjenigen aber, welche als Reiter bei den Cannensischen Legionen in Sicilien standen — und ihrer waren Viele — wurden die Pferde genommen. Die Strenge wurde noch erhöht durch die Zeit, indem ihnen auch die bisherigen Feldzüge, welche sie auf einem Staatspferde gemacht, nicht ange-

rechnet, sondern von Jedem zehn Feldzüge auf eigenem Pferde gemacht werden sollten. Ausserdem suchten die Censoren eine große Zahl Solcher auf, welche zu Pferde hätten dienen sollen, und Wer von Diesen am Anfange des Krieges siebzehn Jahre alt gewesen war, aber nicht gedient hatte, den versetzten sie unter die Steuersaßen. Darauf verpachteten sie den Wiederaufbau Dessen, was um den Markt abgebrannt war, der sieben Buden, des Fleischhauses und des Königshofes.

12. Nachdem Alles abgethan war, was sie in Rom zu besorgen hatten, zogen die Consuln in's Feld. Fulvius ging voran nach Capua. Wenige Tage später folgte ihm Fabius dahin, und beschwur nicht nur mündlich seinen Amtsgenossen, sondern auch schriftlich den Marcellus, sie möchten, während er Tarentum belagern würde, den Hannibal durch die hitzigsten Angriffe hinhalten. Nach dem Verluste dieser Stadt werde der bereits überall verdrängte Feind, der nicht wisse, wo er festen Fuß fassen, worauf er vertrauen könne, gar keinen Grund mehr haben, in Italien länger zu verweilen. Auch nach Rhegium schickte er einen Boten, an den Befehlshaber des Heerhaufens, welchen der Consul Lävinus gegen die Bruttier dort aufgestellt hatte, achttausend Mann, großentheils, wie oben gesagt worden, von Agathyrna in Sicilien dahin verlegt, Leute gewohnt vom Raube zu leben. Diesen waren beigegeben worden Bruttische Ueberläufer aus der dortigen Gegend, ihnen gleich an Verwegenheit, und wie sie im Falle, Alles wagen zu müssen. Diesem Heerhaufen befahl Fabius zuvörderst das Bruttische zu verwüsten, sodann vor die Stadt Caulonia zu rücken und dieselbe zu belagern. Diese Befehle vollzogen sie nicht nur unverdrossen, sondern auch

gierig, beraubten und verjagten die Landbewohner und griffen dann die Stadt mit aller Macht an. Marcellus theils durch den Brief des Consuls aufgefordert, theils bei sich selbst überzeugt, daß kein Römischer Feldherr dem Hannibal gleich ihm gewachsen sey, brach, sobald Futter auf den Feldern zu finden war, aus seinem Winterlager auf und stieß bei Canusium auf Hannibal. Der Pöner suchte die Canusiner zum Abfalle zu verleiten. Aber, als er die Annäherung des Marcellus hörte, zog er weg. Die Gegend war offen und bot keinen Schlupfwinkel zu einem Hinterhalte; darum fing er an, in Gebirgsgegenden zu entweichen. Marcellus folgte ihm auf dem Fuße, lagerte sich ihm immer gegenüber, rückte, sobald er sich verschanzt hatte, mit den Legionen aus und bot ein Treffen an. Hannibal ließ nur einzelne Schwadronen seiner Reiter und von seinem Fußvolke die Wurfschützen plänkeln, indem er es für unnöthig hielt, eine entscheidende Schlacht zu wagen. Doch endlich sah er sich zu dem Kampfe, dem er auswich, gezwungen. Er war in der Nacht vorausgeeilt, aber Marcellus holte ihn in einer offenen Ebene ein und hinderte ihn, als er ein Lager schlagen wollte, durch einen allgemeinen Angriff auf die Schanzenden, an der Befestigung desselben. So wurden sie denn handgemein und alle Truppen nahmen Theil am Kampfe; aber die Nacht brach ein, und der Sieg blieb unentschieden. Die Lager wurden in geringer Entfernung von einander, eiligst noch vor Nacht verschanzt. Mit Anbruch des andern Tages rückte Marcellus aus zum Kampfe, den auch Hannibal nicht ablehnte, nachdem er weitläufig seine Streiter ermuntert hatte: „sie sollten, gedenkend an den Trasimenus und an Cannä den

Ungestüm des Feindes brechen; dieser dränge und presse, lasse sie nicht ruhig ziehen, nicht sich lagern, nicht athmen und sich umsehen; täglich müsse man mit der aufgehenden Sonne auch das Römische Schlachtheer in der Ebene erblicken. Würde der Feind auch nur in Einem Treffen blutig zurückgewiesen, so werde er in der Folge den Krieg ruhiger und minder hitzig führen." Gereizt durch diese Ermunterungen, zugleich müde des Ungestüms der Tag für Tag zusetzenden und angreifenden Feinde begannen sie den Kampf mit Hitze. Ueber zwei Stunden wurde gestritten. Jetzt fingen auf Römischer Seite der rechte Flügel der Bundesgenossen und ihre Auserlesenen an zu weichen. Als Dieß Marcellus sah, führte er die achtzehnte Legion in's Vordertreffen. Aber während die Einen hastig zurückwichen, die Andern zögernd in ihre Stelle einrückten, gerieth die ganze Linie in Verwirrung, wurde darauf völlig geworfen und ergriff, da die Furcht über die Scham siegte, die Flucht. Es fielen im Kampfe und auf der Flucht gegen zweitausend siebenhundert Bürger und Bundesgenossen; unter diesen vier Römische Hauptleute und zwei Kriegstribunen Marcus Licinius und Marcus Helvius. Vier Feldzeichen verlor der Flügel, welcher zuerst floh, zwei die Legion, welche die weichenden Bundesgenossen abgelöst hatte.

13. Marcellus hielt, nach der Rückkehr in's Lager, eine so harte und grimmige Rede an die Krieger, daß die Worte ihres zürnenden Feldherrn noch schmerzlicher für sie waren, als der einen ganzen Tag unglücklich bestandene Kampf. „Den unsterblichen Göttern, sprach er, sage ich, wie nun einmal

die Umstände sind, Lob und Dank, daß der siegreiche Feind, da ihr in solchem Schrecken über den Wall und zu den Thoren hereinstürztet, nicht das Lager selbst angegriffen hat. Verlassen hättet ihr wahrlich in derselben Angst das Lager, in welcher ihr den Kampf aufgegeben habt. Welcherlei Angst, welcherlei Schrecken, welcherlei Vergessenheit dessen, Wer ihr seyd und Wer euer Widerpart, hat euch da ergriffen? Das sind ja dieselben Feinde, welche ihr den ganzen vorigen Sommer hindurch besiegtet und als Besiegte verfolgtet; die Tag und Nacht Fliehenden, denen ihr diese Tage her auf der Ferse nachsetztet; die ihr in leichten Gefechten ermüdetet, die ihr gestern noch weder weiter ziehen noch ein Lager schlagen ließet! Doch ich schweige von Dem, wessen ihr euch rühmen könnet; Was euch allein schon mit Scham und Reue erfüllen muß, das will ich anführen: nämlich, dem Feinde die Wage haltend habt ihr gestern noch den Kampf abgebrochen. Was hat die letzte Nacht, Was der heutige Tag gebracht? sind Eurer dadurch etwa weniger, oder der Feinde mehr geworden? Nein, ich rede nicht mit meinem Heere, nicht mit Römischen Kriegern; nur die Körper und die Waffen sind dieselben. Hätte der alte Muth euch beseelt, würde der Feind euern Rücken gesehen, würde er auch nur Einem Banner, Einer Rotte die Feldzeichen abgenommen haben? Bisher rühmte er sich erschlagener Römischer Legionen: ihr habt ihm heute zum erstenmale die Ehre geschenkt, ein Heer in die Flucht gejagt zu haben!" — Da erhob sich ein Geschrei, er möchte ihnen was heute geschehen, verzeihen, und sobald er wolle, den Muth seiner Krieger auf die Probe stellen. „Ja, sprach er, ich will ihn auf die Probe

stellen, Krieger, und morgen euch in's Treffen führen, damit ihr nicht als Besiegte, sondern als Sieger die gebetene Verzeihung erhaltet." Den Rotten, welche ihre Fahnen verloren hatten, ließ er Gerste geben, die Hauptleute der Banner, deren Feldzeichen eingebüßt waren, mußten mit dem Degen ohne Scheide, ungegürtet dastehen; zugleich befahl er Allen, Reitern und Fußgängern, des andern Tages bewaffnet zu erscheinen. Damit wurde die Versammlung entlassen, und Alle gestanden, sie hätten diese Vorwürfe mit vollem Rechte verdient und es sey heute im Römischen Heere kein Mann gewesen, ausser dem Feldherrn allein; den man entweder durch den Tod oder durch einen glänzenden Sieg versöhnen müsse. Des andern Tages erschienen sie, wie befohlen war, gerüstet und gewappnet. Der Feldherr lobte sie und erklärte, „Diejenigen, bei welchen gestern die Flucht angefangen, und die Rotten, welche ihre Feldzeichen verloren hätten, wolle er in's Vordertreffen führen. Er sage ihnen hiermit, Alle insgesammt müssen kämpfen und siegen, und Jeder für sich und Alle zusammen müssen sich bemühen, daß man in Rom von der gestrigen Flucht nicht eher als vom heutigen Siege Nachricht bekomme." Darauf wurde ihnen befohlen, sich mit Speise zu stärken, damit, wenn der Kampf länger dauern sollte, die Kräfte ihnen nicht ausgingen. Nachdem Alles gesagt und geschehen war, was den Muth der Krieger entflammen konnte, rückten sie aus zur Schlacht.

14. Als Dieß dem Hannibal gemeldet wurde, sprach er: „Ja, wir haben es mit einem Feinde zu thun, der weder in Glück noch in Unglück sich zu finden weiß. Hat er gesiegt, so drängt er ungestüm die Besiegten; ist er besiegt worden,

so erneuert er mit den Siegern den Streit.“ Darauf ließ er zur Schlacht blasen, und rückte mit seinen Truppen aus. Von beiden Theilen wurde viel hitziger gefochten, als Tags zuvor: indem die Pöner den Ruhm von gestern zu behaupten, die Römer ihre Schmach zu tilgen suchten. Von Römischer Seite fochten der linke Flügel der Verbündeten und die Cohorten, welche ihre Feldzeichen verloren hatten, im ersten Treffen, und die zwanzigste Legion war auf dem rechten Flügel aufgestellt. Die Unterfeldherrn Lucius Cornelius Lentulus und Cajus Claudius Nero befehligten die Flügel. Marcellus waltete im Mitteltreffen ermunternd und als Augenzeuge gegenwärtig. Von Seiten Hannibals bildeten das Vordertreffen die Hispanier, und Dieß war der Kern seines ganzen Heeres. Als der Kampf lange unentschieden schwebte, ließ Hannibal die Elephanten in die erste Reihe führen, ob Dieß etwa Verwirrung und Schrecken verbreiten könnte. Und wirklich brachten diese anfangs die Banner und Glieder in Unordnung, hatten schon, die Umstehenden theils zertretend theils auseinander scheuchend, einen Theil der Linie entblößt, und weiter würde sich die Flucht verbreitet haben, wenn nicht der Kriegstribun Cajus Decimius Flavus das Feldzeichen des ersten Banners der Hastaten ergriffen und diesen Banner aufgefordert hätte, ihm zu folgen. Er führte ihn gerade dahin, wo die zusammengedrängten Thiere die größte Verwirrung machten und ließ Wurfspieße nach denselben werfen. Alle Geschosse hafteten; denn es war nicht schwer, in solcher Nähe so große und so dicht beisammenstehende Massen zu treffen. Zwar nicht Alle wurden verwundet, aber diejenigen, in deren Rücken Spieße steckten, rissen, — wie denn

diese Thierart eben so leicht wider ist als für, — auf ihrer Flucht auch die Unverwundeten mit fort. Nun warf nicht bloß Ein Banner, sondern jeder Krieger für sich, Wer nur immer die fliehende Elephantenschaar erreichen konnte, Wurfspieße auf dieselbe. Um so hastiger rannten die Thiere unter ihre eigenen Leute, und warfen noch weit mehr, als sie unter den Feinden gethan, Alles nieder, weil die Gewalt des auf dem Thiere sitzenden Lenkers über dasselbe viel schwächer ist als die Furcht, welche es, einmal in Schrecken gesetzt, fortscheucht. In die von den Thieren durchbrochene und verwirrte Linie drangen die Römischen Fußgänger ein, und brachten die Zertheilten und Bestürzten nach kurzem Widerstande zur Flucht. Jetzt ließ Marcellus auf die Fliehenden die Reiterei einhauen und die Verfolgung hörte nicht eher auf als bis sie zitternd in ihr Lager getrieben waren. Denn ausser so Vielem, was schrecken und verwirren mußte, waren auch noch zwei Elephanten mitten im Thore niedergestürzt und die Feinde sahen sich genöthigt, über Graben und Wall in ihr Lager zu springen. Hier wurde das größte Blutbad unter ihnen angerichtet; gegen achttausend Mann wurden getödtet, und fünf Elephanten. Aber auch den Römern kostete der Sieg Blut; gegen tausend siebenhundert von den beiden Legionen und über tausend dreihundert Bundesgenossen blieben; sehr viele Bürger und Bundesgenossen wurden verwundet. Hannibal zog in der folgenden Nacht weiter. Marcellus wäre ihm gerne gefolgt, aber die Menge Verwundeter hinderte ihn.

15. Die dem Heere nachgeschickten Kundschafter brachten des andern Tages zurück, Hannibal ziehe in's Bruttische. Ungefähr in denselben Tagen lieferten auch die Hirpiner,

Lucaner und Volcenter die Besatzungen Hannibals, die in ihren Städten lagen, dem Quintus Fulvius aus, ergaben sich an diesen Consul, der sie gütig, und mit einem bloßen Verweise wegen ihres vergangenen Fehltrittes, aufnahm. Auch den Bruttiern wurde gleiche Gnade verheißen, als von ihrer Seite die Gebrüder Vibius und Pactius, die angesehensten Männer dieses Volkes mit der Bitte kamen, unter gleicher Bedingung, wie die Lucaner, sich unterwerfen zu dürfen. — Der Consul Quintus Fabius erstürmte die Stadt Manduria im Sallentinischen. Hier wurden gegen viertausend Menschen gefangen und auch sonst viele Beute gemacht. Darauf rückte er vor Tarentum und lagerte sich hart an der Mündung des Hafens. Die Schiffe, welche Livius zu Deckung der Zufuhr verwendet hatte, belud er theils mit Maschinen und anderm Belagerungszeug, theils versah er sie mit Geschütz, mit Steinen und Wurfgeschossen aller Art, und zwar nicht nur die Ruderschiffe, sondern auch die Lastschiffe, damit ein Theil seiner Mannschaft Maschinen und Leitern an die Mauer brächte, Andere aus der Ferne von den Schiffen aus die Vertheidiger der Mauer verwundeten. Diese Fahrzeuge wurden ausgerüstet und fertig gemacht, um von der offenen See her die Stadt anzugreifen. Auch war das Meer frei, indem die Punische Flotte, weil Philippus die Aetolier angreifen wollte, hinüber nach Corcyra gefahren war.

Im Bruttischen zogen sich unterdessen die Belagerer von Caulonia [Cap. 12.] bei Hannibals Annäherung, um nicht erdrückt zu werden, auf eine Anhöhe, welche gegen den ersten Angriff sicher war, zurück. Dem Fabius aber, welcher Tarentum eingeschlossen hielt, half ein unbedeutender Um-

stand eine Sache von der höchsten Wichtigkeit erreichen. Die Tarentiner hatten zur Besatzung eine Schaar Bruttier von Hannibal erhalten. Der Obriste dieser Truppe war sterblich verliebt in ein Mädchen, deren Bruder in dem Heere des Consuls Fabius diente. Dieser durch einen Brief seiner Schwester in Kenntniß gesetzt von ihrem neuen Verhältnisse zu dem reichen, und unter seinen Landsleuten hochgeehrten fremden Herrn, hoffte durch seine Schwester den Liebhaber zu Allem zu bewegen, und theilte dem Consul seine Hoffnung mit. Da Diesem der Gedanke nicht aus der Luft gegriffen schien, so erhielt er Befehl, als Ueberläufer nach Tarentum zu gehen, befreundete sich durch seine Schwester mit dem Obristen, erforschte zuerst unvermerkt dessen Gesinnung und brachte, als er von dessen Leichtsinn hinreichend sich überzeugt, ihn durch des Weibes Liebkosungen, zum Verrathe des Platzes, der seiner Bewachung anvertraut war. Nachdem Art und Zeit der Ausführung verabredet war, ging der Krieger heimlich bei Nacht an einer von Vorposten nicht besetzten Stelle wieder aus der Stadt und theilte dem Consul die bisherige Verhandlung und den verabredeten Plan mit. Fabius, nachdem er Denen in der Burg und Denjenigen, welche den Hafen hüteten, ein Zeichen gegeben, zog in der ersten Nachtwache um den Hafen herum und legte sich dem östlichen Theile der Stadt gegenüber in Hinterhalt. Auf einmal ertönten die Trompeten gleichzeitig von der Burg, vom Hafen, von den Schiffen, welche von der offenen See her angelegt hatten, und ein Feldgeschrei mit gewaltigem Lärm wurde absichtlich da erhoben, wo die geringste Gefahr drohete. Der Consul blieb unterdessen mit den Seinigen ganz stille. Als daher

Democrates, früher Admiral der Flotte, der zufällig den Befehl an dessen Stelle hatte, Alles in seiner Nähe ruhig sah, von andern Seiten her aber einen solchen Lärm hörte, daß es manchmal lautete als wenn die Stadt erobert wäre; so besorgte er, während seines Zauderns möchte der Consul irgendwo stürmen und eindringen, und führte seine Leute hinüber nach der Burg, von welcher das Getöse am fürchterlichsten herüberschallte. Sobald Fabius theils aus der Zeit, theils aus der Stille selbst (denn, wo die Feinde kurz vorher mit gewaltigem Geschrei einander geweckt und zu den Waffen gerufen hatten, war jetzt keine Stimme mehr zu hören) abnahm, daß die Posten weggezogen seyen, ließ er Leitern an die Stelle tragen, wo nach dem Berichte des Vermittlers der Verrätherei die Bruttische Schaar die Wache hatte. Hier wurde mit Hülfe der die Römer hinauflassenden Bruttier, die Mauer zuerst eingenommen und hinüber in die Stadt gestiegen. Darauf wurde auch das nächste Thor erbrochen, damit ganze Rotten unter den Waffen einrücken könnten. Und nun erhoben sie ein Feldgeschrei und kamen gegen Tagesanbruch, ohne auf einen Bewaffneten zu stoßen, auf den Markt, und von allen Seiten her wandten Alle, die vor der Burg und am Hafen gefochten hatten, sich nun gegen sie.

16. Am Eingange des Marktes entspann sich ein zwar hitziges, aber nicht lange dauerndes Gefecht. Nicht an Muth, nicht an Waffen und Kriegskunst, nicht an Feuer und Leibeskraft waren die Tarentiner den Römern gewachsen. Daher kehrten Jene, nachdem sie kaum ihre Spieße geworfen, fast ehe sie recht handgemein wurden, den Rücken und verliefen sich durch die ihnen bekannten Gassen der Stadt in

ihre eigenen und ihrer Freunde Häuser. Zwei der Anführer, Nico und Democrates, fielen tapfer kämpfend. Philemenus, der Anstifter des Verrathes an Hannibal [XXV, 8. f.] ritt aus dem Gefechte in vollem Galoppe davon; bald darauf erkannte man sein Pferd, das in der Stadt ledig herumirrte, sein Leichnam ward nirgends gefunden. Allgemein glaubte man, er habe sich vom Pferde in einen offenen Brunnen gestürzt. Den Befehlshaber der Punischen Besatzung aber, Carthalo, der mit Berufung auf die Gastfreundschaft seines Vaters die Waffen niederlegte und zum Consul gehen wollte, erwürgte ein ihm begegnender Krieger. Und auch sonst wurden überall ohne Unterschied Bewaffnete und Unbewaffnete, Carthager und Tarentiner niedergestoßen. Auch viele Bruttier wurden getödtet, entweder weil man sie nicht kannte, oder aus altem eingewurzeltem Hasse, oder auch um die Sage von dem Verrathe zu unterdrücken, damit es vielmehr schiene, Tarentum sey im Sturm und mit Gewalt der Waffen genommen worden. Endlich nach dem Würgen ging es an die Plünderung der Stadt. Dreißigtausend Sclaven sollen gefangen worden seyn mit einer ungeheuren Menge verarbeiteten und gemünzten Silbers, dreiundachtzig Pfund Goldes, die Zahl der Standbilder und Gemälde aber erreichte fast die Kunstwerke von Syracusä. Doch großherziger als Marcellus ließ Fabius die letztere Art von Beute unangetastet und befahl dem Schreiber, der ihn fragte: „wie er es mit den Standbildern gehalten wissen wolle" (es sind kolossale Götterbilder, jede Gottheit in ihrer eigenthümlichen Haltung streitend dargestellt): „man solle den Tarentinern ihre erzürnten Götter lassen." Darauf wurde die Mauer, welche

die Stadt von der Burg trennte, niedergerissen und geschleift. — Während das Bisherige in Tarentum geschah, hatten die Belagerer von Caulonia sich an Hannibal ergeben, und Dieser war, auf die Nachricht von Tarentums Belagerung, Tag und Nacht in größter Schnelligkeit gezogen; als er aber zum Entsatze heraneilend hörte, die Stadt sey eingenommen, so sprach er: „auch die Römer haben ihren Hannibal; durch dieselbe List, wodurch wir Tarentum bekommen, haben wir es nun verloren.“ Damit aber sein Umkehren nicht den Schein einer Flucht gewänne, lagerte er sich an dem Orte, wo er Halt gemacht hatte, fast fünftausend Schritte von der Stadt. Nachdem er hier wenige Tage verweilt, zog er sich zurück nach Metapontum. Von hier schickte er zwei Metaponter nach Tarentum mit Briefen von den Vornehmsten der Stadt an Fabius, um sich vom Consul Straflosigkeit für das Vergangene versprechen zu lassen, wenn sie Metapontum und die Punische Besatzung an ihn verriethen. Fabius, der ihre Mittheilungen für wahr hielt, verabredete mit ihnen den Tag, an welchem er vor Metapontum erscheinen wollte; und gab ihnen an die Häupter Briefe mit, welche dem Hannibal überbracht wurden. Dieser, hocherfreut über das Gelingen seiner Täuschung, wenn sogar ein Fabius sich überlisten ließe, legte unweit von Metapontum einen Hinterhalt. Aber dem Fabius, der vor seinem Auszuge aus Tarentum die Zeichen fragte, gaben die Vögel wiederholt keine glückliche Verheissung. Und als er nachher auch durch ein Opfer die Götter befragte, so warnten ihn die Opferschauer, sich vor Feindeslist und Hinterhalt zu hüten. Die Metaponter wurden, als er am festgesetzten Tage nicht erschien, abermals geschickt um den

Jögerinden aufzufordern; aber, alsobald ergriffen, entdeckten sie, aus Furcht vor peinlichem Verhöre, die Schlinge.

17. Im Anfange des Sommers, in welchem das Bisherige geschah, kam zu Publius Scipio, welcher in Hispanien den ganzen Winter darauf verwendet hatte, die Eingebornen theils durch Geschenke, theils durch Freilassung ihrer Geissel und Gefangenen zu gewinnen, Edesco, ein berühmter Hispanischer Anführer. Die Gattin und die Kinder desselben waren bei den Römern. Doch auffer diesem Beweggrunde zog ihn auch die gleichsam unwillkürliche Neigung der Gemüther, welche ganz Hispanien von der Punischen Herrschaft ab- und der Römischen zugewandt hatte. Ebendasselbe bestimmte die unstreitig mächtigsten Häuptlinge in ganz Hispanien, den Indibilis und Mandonius, mit dem ganzen Heere ihrer Unterthanen den Hasdrubal zu verlassen, und sich auf Anhöhen über Dessen Lager zu ziehen, um von da aus auf der fortlaufenden Bergkette sicher mit den Römern sich vereinigen zu können. Da Hasdrubal sah, daß die Macht der Feinde so bedeutend wachse, die seinige abnehme und, wofern er nicht durch einen kühnen Streich eine neue Wendung herbeiführete, auf die angefangene Weise ganz zerrinnen werde, so beschloß er, baldmöglichst eine Schlacht zu liefern. Scipio wünschte noch sehnlicher ein Treffen, theils aus freudiger Hoffnung, welche seine Erfolge noch steigerten, theils weil er lieber, vor Vereinigung der feindlichen Heere, mit Einem Feldherrn und Heere als mit Allen zugleich sich schlagen wollte. Inzwischen hatte er auch auf den Fall, daß er mit Mehreren zugleich sich messen müßte, auf eine sinnreiche Art seine Streitmacht vermehrt. Da er nämlich sah, daß seine Schiffe zu

Nichts dieneten, weil an der ganzen Hispanischen Küste keine Punische Flotte sich sehen ließ, so zog er die Schiffe in Tarraco an's Land und vereinigte die Matrosen mit den Landtruppen. Waffen hatte er im Ueberflusse theils in Carthago erbeutet, theils nach Eroberung dieser Stadt, wo er eine so große Menge von Handwerkern zusammenhielt, verfertigen lassen. Mit diesen Truppen zog er im Anfange des Frühlings — denn schon war Lälius, ohne den er nichts Wichtiges unternehmen wollte, von Rom zurückgekommen — von Tarraco aus und nahm seine Richtung gegen den Feind. Auf diesem Zuge durch lauter Freundesland, indem die Völkerschaften alle, deren Grenze er berührte, als Bundesgenossen ihn geleiteten und aufnahmen, begegneten ihm Mandonius und Indibilis mit ihren Truppen. Indibilis sprach in beider Namen, nicht wie ein Barbar dummdreist und unbedachtsam, sondern vielmehr mit ehrerbietiger Würde, und ihren Uebergang fast mehr mit der Nothwendigkeit entschuldigend als desselben sich rühmend, gleich als hätten sie die erste Gelegenheit dazu erhascht. „Sie wüßten es, der Name Ueberläufer sey den alten Freunden fluchwürdig, den neuen verdächtig. Und sie tadelten auch diese Weise der Menschen nicht, woferne nur die Sache, nicht der Name solche zwiefachen Haß erzeuge.“ Darauf erzählte er ihre Verdienste um die Carthagischen Feldherrn und dagegen Derselben Habsucht, Uebermuth und Unbilden aller Art gegen sie und ihre Unterthanen. „Darum wären sie auch nur dem Leibe nach bis dahier bei den Pönern gewesen, ihr Herz sey schon längst da, wo sie menschliche und göttliche Rechte geachtet wüßten. Nähmen ja auch zu den Göttern Diejenigen bittend ihre Zuflucht,

welche der Menschen Gewaltthätigkeit und Mißhandlungen nicht länger ertragen könnten. Sie bäten den Scipio nur darum, daß er ihnen ihren Uebergang weder zum Bösen noch zur Ehre auslege. Wie er sie von heute an durch Proben kennen lerne, so möchte er ihre Dienste würdigen." „Ganz also wolle er es halten, sprach der Römer, und nicht als Ueberläufer Diejenigen betrachten, die ein Bündniß mit Solchen für ungültig angesehen, denen weder Göttliches noch Menschliches heilig sey." Darauf wurden ihre Frauen und Kinder ihnen zugeführt und den vor Freude Weinenden zurückgegeben, sie selbst aber für heute gastlich aufgenommen. Am folgenden Tage sagten sie in förmlichem Vertrage Treue zu und gingen ab, um ihre Truppen herbeizurufen. Von da an hatten sie Ein Lager mit den Römern, bis Diese, von ihnen geführt, zum Feinde kamen.

18. Das nächste Carthagische Heer unter Hasdrubal stand bei der Stadt Bäcula. Vor dem Lager hielten Reiterposten Wache. Auf diese machten die Springer [Leichtbewaffneten] die Vortruppen und die im ersten Zuge waren, so wie sie ankamen, und ehe sie einen Platz zum Lager wähleten, mit solcher Verachtung einen Angriff, daß man wohl sah, welchen Muth beide Theile hätten. In ihr Lager wurden auf ängstlicher Flucht die Reiter getrieben, und fast in die Thore desselben drangen die Römer ein. Doch für heute blieb es bei der Aufreizung der Gemüther zum Kampfe, und die Römer schlugen ein Lager. In der Nacht zog Hasdrubal seine Truppen zurück auf eine Anhöhe, deren Rücken in eine flache Ebene sich ausbreitete; hinter ihr war ein Fluß, vorne und auf den Seiten war sie überall mit einem Rande, einem

schroffen Ufer ähnlich, umgeben. Unter dieser Anhöhe lag tiefer eine zweite schräg ablaufende Fläche; auch sie war von einem zweiten nicht leichter zu ersteigenden Kamme eingefaßt. Auf diesen untern Absatz ließ am folgenden Tage Hasdrubal, als er das feindliche Heer vor dem Lager in Schlachtordnung sah, seine Numidischen Reiter nebst den leichtbewaffneten Balearen und Africanern hinabziehen. Scipio ritt an den Reihen und Rotten auf und ab, und zeigte ihnen den Feind, „wie er da stehe zum Voraus verzichtend auf die Hoffnung, in ebenem Felde sich messen zu können, an Höhen sich anklammernd, auf die Stellung, nicht auf Tapferkeit und Waffen vertrauend. Aber höher noch seyen Carthago's Mauern gewesen, und der Römische Krieger habe sie dennoch erstiegen. Keine Anhöhe, keine Burg, nicht einmal das Meer habe ihren Waffen zu widerstehen vermocht. Nur dazu würden diese von den Feinden besetzten Zinnen dienen, daß derselbe auf seiner Flucht über schroffe Felsenwände hinabspringen müße; doch auch diesen Ausweg wolle er ihm verschließen.“ Und hiermit befahl er zwei Cohorten, der einen den Eingang des Thales, durch welches der Fluß herabströmte, zu besetzen; der andern, die Straße zu verlegen, welche von der Stadt aus schräg an der Anhöhe herab auf die Felder ginge. Er selbst führte die Leichtgerüsteten, von welchen Tags zuvor die feindlichen Vorposten geworfen worden, gegen die am untern Bergrande stehenden Leichtbewaffneten. Anfangs hatten sie nur mit dem holperigen Wege zu kämpfen, auf dem sie hinaufklimmten. Als sie aber auf Schußweite kamen, wurden sie mit einem Hagel von Geschossen jeder Art empfangen, wogegen sie Steine, die überall vor ihnen lagen und fast alle zum Wurfe taugten,

nach dem Feinde warfen, und zwar nicht blos die Krieger, sondern auch ein Haufe von Troßbuben, der an die Bewaffneten sich anschloß. Uebrigens so schwer die Höhe zu ersteigen war, und obgleich sie von Geschossen und Steinen beinahe zugedeckt wurden, so kamen doch, gewohnt Mauern zu ersteigen, und unerschütterlichen Muthes, die Vordersten hinauf. Und sobald Diese nur etwas Ebene gewonnen, wo sie festen Fuß fassen konnten, so vertrieben sie den leichtbewaffneten an bloßes Plänkeln gewohnten Feind, der sich durch die Entfernung deckt, so lange man von weitem mit Geschossen einem ernsthaften Kampfe ausweicht, der aber, sobald er zum Handgemenge kommt, nicht Stand hält, vom Platze und drängten ihn mit großem Verluste auf das Schlachtheer, welches die obere Anhöhe besetzt hielt. Jetzt befahl Scipio den Siegern gegen das Mitteltreffen hinanzuklimmen, theilte die übrigen Truppen mit Lälius, und hieß Diesen rechts die Anhöhe umgehen, bis er eine leichter zu ersteigende Stelle fände. Er selbst brach links, auf einem nicht großen Umwege, in die Flanke der Feinde. Hier gerieth ihre Schlachtlinie zuerst in Verwirrung, als sie nach dem Feldgeschrei, das von allen Seiten her sie umschallte, die Flügel schwenken und die Reihen entgegenrichten wollten. Unter diesem Getümmel drang auch Lälius hinauf, und indem der Feind, um nicht von hinten verwundet zu werden, zurücktrat, lösete sich dessen Vorderlinie, wodurch es den Römern in der Mitte möglich war hinaufzukommen, was sie an so ungünstiger Stelle, so lange die Reihen festgeschlossen und Elephanten vor denselben standen, niemals vermocht hätten. Von allen Seiten wurde auf die Feinde eingehauen, doch am verderb-

lichsten arbeitete Scipio, der mit dem linken Flügel in den rechten eingedrungen war, in der von keinem Schilde gedeckten feindlichen Flanke. Und bald war nicht einmal mehr Raum zur Flucht. Denn nicht nur hatten Römische Posten die Wege rechts und links besetzt, sondern auch das Lagerthor war durch die Flucht des Feldherrn und der vornehmsten Befehlshaber versperrt, wozu noch das Hin- und Herrennen der scheugewordenen Elephanten kam, welche nicht minder schreckten als die Feinde. Darum wurden gegen achttausend Mann erschlagen.

19. Hasdrubal, welcher schon vor dem Anfange der Schlacht, die Gelder zusammengerafft und Elephanten vorausgeschickt hatte, zog von den Fliehenden, so viele er konnte, an sich und eilte am Tagus hin nach den Pyrenäen. Scipio, nachdem er des feindlichen Lagers sich bemächtiget, überließ alle Beute, die freien Leute ausgenommen, seinen Kriegern. Es fanden sich bei der Zählung der Gefangenen zehntausend Fußgänger und zweitausend Reiter. Von Diesen entließ er die Hispanier alle ohne Lösegeld nach Hause, die Africaner aber mußte der Zahlmeister verkaufen. Da umringten ihn eine Menge Hispanier, sowohl früher Unterworfene, als Tags zuvor Gefangene, und riefen ihn laut und einstimmig als König aus. Scipio ließ durch den Herold Stille gebieten und sprach: „Der größte Name sey für ihn der Name „Feldhauptmann", den seine Krieger ihm gegeben. Der Name König, an andern Orten etwas Großes, sey in Rom verabscheut. Daß ein königlicher Sinn ihm inwohne, möchten sie — wofern sie dieses an einem Manne für das Glänzendste ansehen — in der Stille denken, den Namen aber nicht gebrauchen." Auch diese Barbaren fühlten die Größe eines

Geistes, der einen Namen, welchen andere Sterbliche als etwas Wundervolles anstaunen, auf solcher Höhe verschmähete. — Darauf wurden Geschenke unter die Hispanischen Häuptlinge und Fürsten ausgetheilt und Indibilis aufgefordert, aus der großen Menge erbeuteter Pferde dreihundert nach Belieben sich auszuwählen. Als der Zahlmeister dem Befehle des Feldherrn gemäß die Africaner verkaufte, schickte er einen ausgezeichnet schönen Jüngling, auf die Kunde, daß Derselbe königlichen Geschlechtes sey, zu Scipio. Auf Scipio's Frage, „Wer und woher er wäre, und warum er so jung zu Felde gewesen?" antwortete Derselbe: „er sey ein Numidier, seine Landsleute nenneten ihn Massiva. Er sey, nach dem Tode seines Vaters, als Waise bei dem Vater seiner Mutter, dem Numidischen Könige Gala erzogen worden, und mit seinem Oheime Massinissa, der vor Kurzem den Carthagern Reiterei zur Hülfe gebracht, nach Hispanien herübergekommen. Massinissa habe ihn wegen seiner Jugend bis daher niemals an einem Treffen Theil nehmen lassen. An dem Tage der letzten Schlacht mit den Römern habe er ohne Wissen seines Oheims heimlich Waffen und Pferd genommen und sich in die Schlacht begeben, sey aber mit seinem Pferde gestürzt und von den Römern gefangen worden." Scipio hieß den Numidier aufbewahren, machte die übrigen Geschäfte auf seinem Sitze ab, ließ sodann, nachdem er in das Feldherrnzelt zurückgekommen, Denselben rufen und fragte ihn: „ob er wohl wieder zu Massinissa gehen möchte?" Als der Jüngling mit einem Strome von Freudenthränen, „ja wohl möchte er," ausrief, gab er Demselben einen goldenen Ring, ein

hielt verbrämtes Unterkleid, einen hispanischen Waffenrock und eine goldene Spanne und ein reichgeschirrtes Pferd, und befahl Reitern, den Entlassenen, so weit er es verlange, zu geleiten.

20. Darauf wurde Kriegsrath gehalten. Einige schlugen vor, sogleich dem Hasdrubal nachzusetzen, aber Scipio der Dieses für bedenklich hielt, wenn Mago und [der andere] Hasdrubal sich mit Ersterem vereinigten, schickte nur einen Heerhaufen zur Besetzung der Pyrenäen ab und brachte den Rest des Sommers mit Unterwerfung der hispanischen Völkerschaften hin. Wenige Tage nach der Schlacht bei Bäcula, als Scipio auf der Rückkehr nach Tarraco, bereits das Waldgebirge von Castulo verlassen, stießen die Feldherrn Hasdrubal, Gisgo's Sohn, und Mago aus dem jenseitigen Hispanien zu Hasdrubal, zu spät für die Hülfe nach geschehenem Unglücke, aber sehr zu rechter Zeit für die Berathung der weiteren Kriegsunternehmungen. Als sie hier einander mittheilten, welche Stimmung in der Gegend, wo Jeder von ihnen den Befehl hatte, unter den Hispaniern herrsche, so meinte einzig Hasdrubal, Gisgo's Sohn, die äusserste Küste Hispaniens gegen das Weltmeer und nach Gades hin wisse noch nichts von den Römern und sey darum den Carthagern völlig treu. Der andere Hasdrubal und Mago äusserten einstimmig als ihre Ueberzeugung: „Scipio habe durch Wohlthaten die Herzen der Völker und der Einzelnen insgesammt für sich gewonnen, und das Uebergehen werde nicht eher aufhören, als bis alle hispanischen Krieger entweder an die äusserste Grenze des Landes entfernt, oder nach Gallien hinübergeführt wären. Darum müßte Hasdrubal, auch wenn

der Carthagische Senat Dieß nicht befohlen hätte, doch nach Italien gehen, wo der Hauptschauplatz des Krieges und der Entscheidung wäre, auch um zugleich alle Hispanier aus ihrem Vaterlande wegzuführen, und dem Einflusse des Namens Scipio zu entrücken. Sein theils durch die Ueberläufer, theils durch das unglückliche Treffen vermindertes Heer müsse man mit Hispanischen Kriegern ergänzen. Ferner solle Mago dem Hasdrubal, Gisgo's Sohne, sein Heer übergeben, und mit einer großen Geldsumme nach den Balearen übersetzen, um Hülfsvölker zu dingen. Hasdrubal, Gisgo's Sohn, aber solle mit seinem Heere tief nach Lusitanien wegziehen und sich mit den Römern nicht einlassen. Masinissa solle aus dem Kern der ganzen Reiterei volle dreitausend Mann erhalten, und mit diesen solle er das diesseitige Hispanien durchstreifen, den Bundesgenossen helfen, die feindlichen Städte und Dörfer plündern." Nach diesen Beschlüssen schieden die Feldherrn von einander um das Verabredete auszuführen. Dieß waren die Ereignisse dieses Jahres in Hispanien. — In Rom wuchs Scipio's Ruhm mit jedem Tage. Dem Fabius wurde die Einnahme von Tarentum, obgleich mehr ein Werk der List als der Tapferkeit, doch zur Ehre gerechnet. Der Ruf des Fulvius nahm ab, und Marcellus stand sogar in bösem Leumunde, nicht nur weil er anfangs ein Treffen verloren hatte, sondern noch mehr, weil er, während Hannibal Italien durchstreifte, mitten im Sommer seine Krieger in Venusia einquartiert habe. Sein Feind war der Bürgertribun Cajus Publicius Bibulus. Dieser hatte vom ersten unglücklichen Treffen an unaufhörlich in öffentlichen Reden den Claudius bei dem Bürgerstande angeschwärzt und verhaßt gemacht, und

trug bereits auf dessen Absetzung an; jedoch bewirkten die Freunde des Claudius, daß Derselbe, einen Unterfeldherrn in Venusia zurücklassend, nach Rom kommen durfte, um sich gegen die Anträge seiner Feinde zu rechtfertigen, und daß nicht in seiner Abwesenheit über seine Absetzung verhandelt wurde. Zufällig kamen zu gleicher Zeit, Marcellus, um die Beschimpfung von sich abzuwenden, und der Consul Quintus Fulvius der Wahlen wegen in Rom an.

21. Unter großem Zulaufe der Bürger und aller Stände wurde in der Flaminischen Rennbahn über den Oberbefehl des Marcellus verhandelt, und der Bürgertribun klagte nicht allein den Marcellus, sondern den ganzen Adel an. „Ihre Hinterlist und Zögerung mache, daß Hannibal nun schon in's zehnte Jahr Italien als Provinz inne habe, länger da gelebt habe, als in Carthago; Dieß sey des Römischen Volkes Lohn für die Bestätigung des Marcellus im Befehle: sein zweimal geschlagenes Heer habe sein Sommerlager in den Häusern von Venusia." — Diese Rede des Tribuns schlug Marcellus durch eine Darstellung seiner Thaten also nieder, daß nicht nur der Antrag, ihn zu entsetzen, verworfen ward, sondern auch am folgenden Tage alle Centurien mit großer Einstimmung ihn zum Consul erwählten. Als Gehülfe wurde ihm beigegeben der damalige Prätor Titus Quinctius Crispinus. Am folgenden Tage wurden zu Prätoren gewählt der Hohepriester Publius Licinius Crassus Dives, Publius Licinius Varus, Sextus Julius Cäsar, Quintus Claudius Flamen. — Gerade während der Wahltage wurde man in Rom bange wegen eines Abfalles der Etrurier. Den Anfang dazu machten, nach einem Berichte des Cajus Calpurnius, welcher als Proprätor

in diesem Lande stand, die Arretiner. Sogleich wurde daher der neuernannte Consul Marcellus hingeschickt, die Sache zu untersuchen, wenn er es für nöthig hielte, sein Heer kommen zu lassen und den Krieg aus Apulien nach Etrurien zu verlegen. Durch diese drohenden Anstalten geschreckt, blieben die Etrusker ruhig. — Tarentinische Gesandte, welche um Frieden, Freiheit und Beibehaltung ihrer Gesetze baten, erhielten vom Senate zur Antwort, sie sollen wieder kommen, wenn der Consul Fabius in Rom sey. Die Römer- und die Bürgerspiele wurden dieses Jahr je Einen Tag gefeiert. Adelige Aedilen waren Lucius Cornelius Caudinus und Servius Sulpicius Galba; bürgerliche, Cajus Servilius und Quintus Cäcilius Metellus. Von Servilius behauptete man, er sey mit demselben Unrechte jetzt Aedil, womit er früher Bürgertribun gewesen, weil man bestimmt wußte, daß sein Vater, von welchem man zehn Jahre lang geglaubt hatte, Derselbe sey, mit zwei Andern zur Feldertheilung abgesandt, von den Bojern bei Mutina erschlagen worden [XXI, 25.], noch lebe, und sich in Feindesgewalt befinde.

22. Im eilften Jahre des Punischen Krieges traten das Consulat an Marcus Marcellus, zum fünftenmale — wenn man das Consulat, welches er, fehlerhaft gewählt, nicht verwaltete [XXIII, 31.], mitzählt — und Titus Quinctius Crispinus. Beiden Consuln wurden in Italien ihre Standorte angewiesen, und die beiden Consulsheere des vorigen Jahres, nebst dem dritten, damals in Venusia liegenden und bisher von Marcus Marcellus befehligten, dergestalt, daß sie aus diesen dreien zwei nach eigenem Belieben sich erwählen könnten, worauf das dritte Demjenigen anvertraut werden sollte,

welcher seinen Standort in Tarentum und im Sallentinischen bekäme. Die übrigen Posten wurden unter die Prätoren auf folgende Art vertheilt. Publius Licinius Varus erhielt die städtische Rechtspflege, der Hoheprieſter Publius Licinius Crassus die auswärtige und wozu ihn sonst der Senat verwenden würde; Sextus Julius Cäsar Sicilien, Quintus Claudius Flamen Tarentum. Bestätigt auf Ein Jahr wurden im Befehle: Quintus Fulvius Flaccus, um in Capua, wo bisher Titus Quinctius als Prätor gestanden hatte, mit Einer Legion zu befehligen; Cajus Hostilius Tubulus, um als Proprätor in Etrurien bei den zwei Legionen den Cajus Calpurnius abzulösen; Lucius Veturius Philo, um als Proprätor in Gallien auf demselben Posten bei denselben beiden Legionen zu bleiben, womit er als Prätor dort gestanden hätte. Gleichen Beschluß, wie in Absicht auf Lucius Veturius, faßte der Senat auch wegen des Cajus Aurunculejus, welcher als Prätor in Sardinien mit zwei Legionen gestanden hatte, und trug bei dem Volke auf dessen Bestätigung im Befehle an. Zum Schutze dieser Provinz bekam er noch die fünfzig Schiffe, welche Publius Scipio aus Hispanien schicken würde. Auch dem Publius Scipio und Marcus Silanus wurden ihre Posten in beiden Hispanien bei ihren bisherigen Heeren für Ein Jahr auf's neue zuerkannt. Scipio erhielt die Weisung, von den achtzig Schiffen, welche er theils aus Italien mitgenommen, theils in Neucarthago erobert hatte, fünfzig hinüber nach Sardinien zu senden, weil die Sage ging, die Carthager machten in diesem Jahre große Seerüstungen und wollten mit zweihundert Schiffen die ganze Küste Italiens, Siciliens und Sardiniens bedecken. Auch in

Sicilien wurde die Streitmacht also vertheilt: Sextus Cäsar erhielt das Heer von Cannä; Marcus Valerius Lävinus — denn auch er wurde im Befehle bestätiget — sollte die, siebzig Segel starke Flotte, welche bei Sicilien kreuzte, übernehmen und zu derselben noch die dreißig Schiffe nehmen, welche im vorigen Jahre bei Tarentum gestanden hatten. Mit dieser Flotte von hundert Schiffen sollte Derselbe, wenn er es für gut fände, auf Plünderung nach Africa hinüberfahren. Auch Publius Sulpicius wurde im Befehle auf ein Jahr bestätigt, um mit seiner bisherigen Flotte in Macedonien und Griechenland zu stehen. In Absicht auf die beiden Legionen, welche in der Stadt Rom gestanden hatten, änderte man Nichts. Die nöthige Ergänzung auszuheben, erlaubte man den Consuln. Mit einundzwanzig Legionen wurde in diesem Jahre das Römerreich vertheidigt. Ferner erhielt der Stadtprätor Publius Licinius Varus den Auftrag, dreißig alte Kriegsschiffe, welche in Ostia lagen, wieder auszubessern und zwanzig neue zu bemannen, um mit einer Flotte von fünfzig Fahrzeugen die Seeküste in der Nähe der Römischen Hauptstadt decken zu können. Cajus Calpurnius bekam die Weisung, nicht eher als nach Ankunft seines Nachfolgers mit dem Heere Arretium zu verlassen. Desgleichen wurde dem Tubulus befohlen, sodann vornehmlich zu verhüten, daß keine Umtriebe Statt fänden.

23. Die Praetoren gingen auf ihre Posten ab. Die Consuln wurden durch die Bedenklichkeit hingehalten, daß sie auf die Meldung mehrerer Schreckzeichen nicht recht glücklich opferten. Es war nämlich aus Campanien berichtet worden, zu Capua hätte der Blitz in die beiden Tempel der Fortuna

und des Mars, deßgleichen in mehrere Grabmale geschlagen; zu Cumä hätten Mäuse — so sehr mischt der Wahnglaube die Götter auch in die größten Kleinigkeiten — das Gold im Jupiterstempel benagt; in Casinum habe sich ein gewaltiger Bienenschwarm auf dem Markte niedergelassen. Nicht minder wurde gemeldet: in Ostia sey die Mauer und ein Thor vom Blitze getroffen worden; in Cäre sey ein Geier in den Jupiterstempel geflogen; der See bei Volsinii sey blutig geflossen. Dieser Schreckzeichen halber war Einen Tag Bittgang. Mehrere Tage hindurch schlachtete man größere Opferthiere ohne günstige Eingeweide zu erhalten, und erwirkte lange die Gnade der Götter nicht. Auf das Haupt der Consulii fiel, den Staat verschonend, der verderbliche Ausgang der Schreckzeichen. — Die Apollosspiele [XXV, 12.] waren, unter dem Consulate des Quintus Fulvius und Appius Claudius, von dem Stadtprätor Publius Cornelius Sulla zum erstenmale, und seitdem von allen Stadtprätoren der Reihe nach gehalten worden; aber sie gelobten dieselben immer nur auf Ein Jahr, und der Tag der Feier war unbestimmt. In diesem Jahre suchte Stadt und Land eine schwere Seuche heim, welche jedoch mehr in langwierige als in tödtliche Krankheiten ausschlug. Um dieser Seuche willen wurde nicht nur in der ganzen Stadt auf den Kreuzwegen gebetet, sondern es mußte auch der Stadtprätor Publius Licinius Varus bei dem Volke darauf antragen, daß diese Spiele auf ewige Zeiten und auf einen festgesetzten Tag sollten gelobt werden. Er selbst gelobte sie zuerst mit dieser Bestimmung, und feierte sie am fünften Quinctilis [Jul.]; dieser Tag blieb von nun an der zur Feier festgesetzte.

24. Ueber die Arretiner lauteten die Nachrichten mit jedem Tage bedenklicher und die Besorgnisse der Väter wuchsen. Es wurde daher an Cajus Hostilius geschrieben, er solle unverweilt von den Arretinern Geissel nehmen, und dieselben zur Abführung nach Rom dem Cajus Terentius Varro übergeben, welcher mit Befehlshabergewalt dahin geschickt ward. Sobald Dieser ankam, ließ Hostilius die Eine Legion, welche vor der Stadt in einem Lager stand, in die Stadt einrücken, stellte Posten an die geeigneten Plätze, beschied die Senatoren auf den Markt und forderte die Geissel. Da der Senat zwei Tage Bedenkzeit verlangte, so erklärte er, „entweder sollten sie sogleich selbst Geissel geben, oder würde er morgen alle Kinder der Senatoren als solche wegnehmen.“ Darauf erhielten die Kriegstribunen, Obristen der Bundesgenossen und Hauptleute Befehl, die Thore zu bewachen, damit Niemand in der Nacht die Stadt verließe. Dieß geschah nicht rasch und achtsam genug. Sieben der vornehmsten Senatoren entrannen, ehe Wachen unter die Thore gestellt wurden, vor Nacht mit ihren Kindern. Als man mit Anbruch des folgenden Tages den Senat auf den Markt beschied, wurden sie vermißt und ihre Güter eingezogen. Von den übrigen Senatoren wurden hundertundzwanzig Geissel, ihre eigenen Kinder, genommen und dem Cajus Terentius zur Abführung nach Rom übergeben. Dieser schilderte im Senate Alles noch verdächtiger als man es bisher sich gedacht hatte. In der Voraussetzung also, daß ein Aufstand in Etrurien drohe, erhielt Cajus Terentius selbst den Auftrag, Eilen von den beiden Stadtlegionen nach Arretium zu führen und mit derselben diesen Ort besetzt zu halten. Cajus

Hostilius aber sollte mit dem übrigen Heere das ganze Land durchziehen und den Meuterern jede Gelegenheit zu einer Umwälzung abschneiden. Als Cajus Terentius an der Spitze der Legion nach Arretium kam und die Schlüssel zu den Thoren von den Behörden forderte, behaupteten Diese, sie wären nirgends zu finden. Terentius, überzeugt, daß die Schlüssel nicht aus Nachlässigkeit verlegt, sondern aus Bosheit auf die Seite geschafft worden, ließ an alle Thore andere Schlösser machen und wachte sorgfältig, daß er von Allem Meister bliebe. Den Hostilius forderte er dringend auf, nur dann keine Unruhen von Seiten der Etrusker zu erwarten, wenn er ihnen die Möglichkeit entzöge, welche anzufangen.

25. Darauf wurde unter großem Streite im Senate über die Tarentiner verhandelt in Gegenwart des Fabius, welcher seiner Ueberwundenen sich annahm, während Andere zürnten, und die Meisten sie für eben so schuldig als die Campaner und gleicher Strafe würdig erklärten. Der Senatsschluß fiel nach dem Vorschlage des Manius Acilius dahin aus: „es solle eine Besatzung in die Stadt gelegt, und keinem Tarentiner dieselbe zu verlassen erlaubt, die ganze Sache aber solle dann von Neuem zur Berathung gebracht werden, wenn es in Italien ruhiger sey.“ Auch über Marcus Livius, den Befehlshaber der Burg von Tarentum wurde nicht minder gestritten; die Einen verlangten, der Senat solle durch einen Beschluß sein Mißfallen über diesen Befehlshaber ausdrücken, daß durch die Sorglosigkeit desselben Tarentum an den Feind verrathen worden; Andere trugen auf Belohnungen an, weil er fünf Jahre lang die Burg vertheidigt und man ihm vor Allem die Wiedereinnahme der Stadt zu danken

ten hätte; während noch Andere, die Mitte haltend, behaupteten, das Erkenntniß über ihn gehöre nicht vor den Senat, sondern vor die Censoren. Dieser Meinung war auch Fabius, jedoch mit dem Beisatze: „er gestehe, daß die Wiedereinnahme von Tarentum das Werk des Livius sey, wie Desselben Freunde insgemein im Senate rühmeten; denn man hätte es nicht wieder erobern können, wenn es nicht verloren worden wäre.“ — Der eine Consul Titus Quinctius Crispinus ging mit Ergänzungen zu dem bisherigen Heere des Quintus Fulvius Flaccus. Den Marcellus hielt eine fromme Bedenklichkeit nach der andern, welche sich ihm entgegenstellte, hin. Unter Anderem wurde die Einweihung des Tempels, welchen er im Gallischen Kriege bei Clastidium dem Honos und der Virtus gelobt hatte, von den Oberpriestern gehindert, indem sie behaupteten, es gehe nicht an, Zweien Ein Heiligthum zu weihen, weil, wenn dasselbe vom Blitze getroffen würde, oder irgend ein Zeichen darin geschähe, die Sühnung schwer seyn würde, da man nicht wissen könnte, welcher von beiden Gottheiten das Opfer gebracht werden müsse. Denn, gewisse Götter ausgenommen, könne nicht Zweien Ein Opferthier geschlachtet werden. So wurde denn in der Eile ein Tempel für die Virtus angebaut, jedoch weihete er selbst diese Tempel nicht mehr ein. Jetzt endlich ging er zu dem Heere, das er im vorigen Jahre in Venusia zurückgelassen hatte, mit Ergänzung ab. — Im Bruttischen unternahm Quinctius, in der Ueberzeugung, daß Tarentum dem Fabius großen Ruhm gebracht habe, Locri zu belagern und hatte alle Arten von Geschütz und Maschinen aus Sicilien kommen lassen: auch Schiffe waren eben daher befah-

den worden, um den an der See liegenden Theil der Stadt anzugreifen. Doch diese Belagerung wurde aufgehoben, weil Hannibal mit seinem Heere bis Lacinium gerückt war und Quinctius Nachricht erhielt, sein Amtsgenosse, mit welchem er sich vereinigen wollte, sey bereits mit seinem Heere von Venusia ausgezogen. Er ging daher aus dem Bruttischen zurück nach Apulien; und zwischen Venusia und Bantia bezogen in einer Entfernung von nicht ganz dreitausend Schritten von einander die Consuln zwei Lager. In dieselbe Gegend kehrte auch Hannibal zurück, nachdem er den Krieg von Locri weggezogen. Hier rückten nun beide, von Natur kühne, Consuln fast jeden Tag in Schlachtordnung aus, der gewissen Hoffnung, den Krieg endigen zu können, wenn der Feind mit ihren zwei vereinten Heeren sich einließe.

26. Da Hannibal im vorigen Jahre gegen Marcellus ein Treffen gewonnen, das andere verloren; so hatte er zwar, wenn er wiederum mit dem Nämlichen sich schlagen müßte, eben so viel Grund zur Hoffnung als zur Furcht, aber beiden Consuln glaubte er sich keineswegs gewachsen. Darum griff er ganz zu seinen gewohnten Künsten und sann auf Hinterhalt. Jedoch fielen mit abwechselndem Glücke Scharmützel zwischen beiden Lagern vor, und da die Consuln glaubten, der Sommer könne unter solchen verstreichen, so schrieben sie, die Belagerung von Locri daneben gleichwohl für möglich haltend, dem Lucius Cincius, er solle mit seiner Flotte aus Sicilien herüber vor Locri steuern. Um aber die Stadt auch vom Lande aus angreifen zu können, hießen sie einen Theil der Besatzung von Tarentum dahin aufbrechen. Diesen Plan erfuhr Hannibal durch einige Thurier und

ließ die Straße von Tarentum besetzen; die Römer, welche, ohne den Weg vorher zu erforschen, daher zogen, fielen in denselben; gegen zweitausend Mann wurden erschlagen, und fast tausend zweihundert gefangen, die Uebrigen flohen zerstreut über Feld, Berg und Wald zurück nach Tarentum. — Zwischen dem Punischen und Römischen Lager lag eine waldige Anhöhe, anfangs von keinem Theile besetzt, von den Römern nicht, weil sie die Beschaffenheit der dem Feinde zugekehrten Seite nicht kannten; nicht von Hannibal, weil er diese Anhöhe tauglicher zu einem Hinterhalte als zu einem Lager glaubte. Er hatte daher zu diesem Ende in der Nacht mehrere Numidische Schwadronen dahin abgeschickt und mitten im Bergwalde versteckt, deren Keiner sich bei Tage von seiner Stelle rühren durfte, damit man weder ihre Waffen, noch sie selbst in der Ferne erblickte. Im Römischen Lager äußerte man insgemein: die Anhöhe müsse besetzt und mit einer Schanze befestigt werden, damit nicht Hannibal sie besetze, und man den Feind auf dem Nacken habe. Dieß machte Eindruck auf Marcellus, und er sprach zu seinem Amtsgenossen: „Wie wäre es, wenn wir selbst mit einigen Reitern auf die Schau hingingen? der eigene Augenschein wird unsern Beschluß am leichtesten bestimmen.“ Crispinus war's zufrieden, und mit zweihundert zwanzig Reitern, worunter vierzig Fregellaner, die Uebrigen Etrusker waren, brachen sie auf. In ihrem Gefolge waren die Kriegstribunen Marcus Marcellus, des Consuls Sohn, und Aulus Manlius, deßgleichen zwei Obristen der Bundesgenossen, Lucius Arennius und Manius Aulius. Nach einigen Geschichtschreibern opferte der Consul Marcellus an diesem Tage, und es fand sich bei

dem ersten Opferthiere kein Leberkopf, bei'm zweiten Opferthiere aber zeigte sich Alles regelmäßig. Ja der Leberkopf war sogar ungewöhnlich groß; und gerade Dieß gefiel dem Opferschauer gar nicht, daß unmittelbar nach mangelhaften und ungestalteten Eingeweiden allzugünstige zum Vorscheine gekommen seyen.

27. Aber der Consul Marcellus hatte eine so große Begierde mit Hannibal zu kämpfen, daß er sich Demselben niemals nahe genug gelagert glaubte. Auch jetzt gab er, als er über den Wall hinausritt, Befehl, Jeder solle sich an seiner Stelle fertig halten, um, wenn der Hügel, den sie in Augenschein nehmen wollten, gefalle, aufzupacken und nachzufolgen. Vor dem Lager war eine kleine Ebene, dann führte ein überall offener und sichtbarer Weg auf den Hügel. Den Numidiern gab ihr Späher, nicht aufgestellt in Hoffnung eines solchen Fangs, sondern um etwa einige Zerstreute, welche auf Futter oder Holz zu weit vom Lager sich entferneten, aufzuheben, ein Zeichen, damit sie insgesammt gleichzeitig, Jeder aus seinem Schlupfwinkel, hervorbrächen. Diejenigen, welche vorne von der Anhöhe her sich entgegen werfen mußten, ließen sich nicht eher sehen, als bis die Andern, welche von hinten den Weg abschneiden sollten, sich herumgezogen hatten. Da brachen Alle von allen Seiten hervor, und griffen mit Feldgeschrei an. Obgleich die Consuln in einem Thale sich befanden, aus welchem sie weder auf den vom Feinde besetzten Bergrücken entkommen, noch, von hinten umzingelt, sich zurückziehen konnten, so hätte doch der Kampf verlängert werden können, wenn nicht die Etrusker die Flucht ergriffen und so auch unter den Uebrigen Furcht verbreitet

hätten. Doch gaben die von den Etruskern verlassenen Gregellaner den Widerstand nicht auf, so lange die Consuln, unverwundet, durch Ermunterung und eigene Theilnahme an dem Streite, die Sache aufrecht hielten. Aber als sie beide Consuln verwundet, den Marcellus sogar von einer Lanze durchbohrt sterbend vom Pferde fallen sahen, da entflohen auch sie (es waren aber nur sehr Wenige noch übrig) mit dem von zwei Wurfspießen getroffenen Consul Crispinus und dem ebenfalls verwundeten jungen Marcellus. Getödtet wurde der Kriegstribun Aulus Manlius, und von den beiden Obristen der Bundesgenossen blieb Manius Aulius; Lucius Arennius ward gefangen. Auch fünf von den Lictoren der Consuln kamen lebendig in Feindesgewalt, die Uebrigen wurden theils getödtet, theils entflohen sie mit dem Consul. Dreiundvierzig Reiter fielen theils im Kampfe, theils auf der Flucht, achtzehn wurden gefangen. Schon war auch im Lager Lärm geworden, und man wollte den Consuln zu Hülfe eilen, als man den Einen derselben und den Sohn des andern mit den kleinen Ueberbleibseln des unseligen Zuges dem Lager zukommen sah. Marcellus Tod war nicht nur überhaupt bedauernswürdig, sondern auch darum, weil er, weder seinen Jahren — denn er war schon über sechzig — noch der Besonnenheit eines alten Heerführers gemäß, so unvorsichtig sich, seinen Amtsgenossen und beinahe den ganzen Staat in Gefahr gestürzt hatte. Ich müßte über diese Eine Begebenheit sehr weitläufig werden, wenn ich die verschiedenen Angaben der Geschichtschreiber über des Marcellus Tod alle ausführen wollte. Um Anderer nicht zu gedenken, so erzählt allein Lucius Ælius den Hergang auf dreifache Weise; ein-

mal nach der gemeinen Sage und Ueberlieferung; zweitens nach der Lobrede des Sohnes, des Augenzeugen des Ereignisses, drittens nach dem Ergebnisse seiner eigenen Forschungen. So verschieden jedoch die Angaben sind, so stimmen doch darin, daß Marcellus, um die Gegend zu beschauen, das Lager verlassen habe, die Meisten, — Alle aber darin überein, daß er in einem Hinterhalte gefallen sey.

28. Hannibal überzeugt, daß die Feinde durch den Tod des einen Consuls und durch die Verwundung des andern in großen Schrecken versetzt seyen, verlegte, um keine Gelegenheit unbenützt zu lassen, alsobald sein Lager auf die Anhöhe, wo das Gefecht vorgefallen war. Dort fand er den Leichnam des Marcellus, welchen er bestattete. Crispinus, sowohl durch den Tod seines Amtsgenossen als durch seine eigene Verwundung bestürzt, brach in der folgenden Nacht in aller Stille auf und schlug sein Lager auf den nächsten Bergen, welche sich ihm darboten, auf einer von allen Seiten sichern Höhe. Hier bestimmte beide Feldherrn ihre Schlauheit, den Einen — eine Schlinge zu legen, den Andern — sie zu vereiteln. Hannibal hatte mit dem Leichname des Marcellus auch desselben Ring bekommen. Crispinus, welcher befürchtete, der Pöner möchte durch das täuschende Siegel Jemand berücken, hatte Boten an die nächsten Städte geschickt: sein Amtsgenosse sey erschlagen, und dessen Ring in Feindes Hand; sie möchten keinem unter Marcellus Namen ausgefertigten Schreiben trauen. Des Consuls Botschaft war kaum in Salapia eingetroffen, als ein Schreiben von Hannibal unter des Marcellus Namen abgefaßt, dort einlief: er wolle in der nächstfolgenden Nacht nach Salapia kommen; die Krieger, welche

dort in Besatzung lagen, sollten bereit seyn, wenn er etwa ihrer Dienste bedürfte. Die Salapitaner merkten den Betrug, und überzeugt, daß Hannibal sie aus Zorn nicht bloß über ihren Abfall, sondern über die Niedermetzelung seiner Reiter züchtigen wolle, schickten sie den Boten (es war ein Römischer Ueberläufer) zurück, damit die Krieger ohne Zeugen die gehörige Vorkehr treffen könnten, vertheilten die Städter auf den Mauern und tauglichen Punkten der Stadt und ordneten mit großer Huth die Posten und Wachen für diese Nacht an. Bei dem Thore, wo man die Ankunft des Feindes vermuthete, stellten sie den Kern der Besatzung auf. Hannibal näherte sich gegen die vierte Nachtwache dem Platze. Voran zogen Römische Ueberläufer in Römischer Waffenrüstung. Diese, als sie zu dem Thore kamen, weckten, insgesammt Lateinisch redend, die Wächter und hießen das Thor öffnen; der Consul sey da. Die Wächter, wie durch ihren Ruf aufgeweckt, lärmten, liefen hin und her, arbeiteten am Thore. Es war durch ein herabgelassenes Fallgatter geschlossen. Dieses hoben sie theils durch Hebel empor, theils zogen sie es mit Stricken so weit auf, daß man aufrecht darunter weggehen konnte. Kaum war der Durchgang hinreichend offen, als die Ueberläufer in die Wette zum Thore hereinstürzten; aber als gegen sechshundert hineingedrungen waren, wurde das Aufzugsseil nachgelassen und mit großem Geräusche fiel das Fallgatter. Ein Theil der Salapitaner griff die Ueberläufer an, welche nachläßig vom Marsche her ihre Schilde, als wären sie unter Freunden, auf dem Rücken hängend trugen, die Andern wehrten von dem Thurme des Thores und

von den Mauern aus mit Steinen, Stangen und Spießen den Feind ab. So zog denn Hannibal in seiner eigenen Schlinge gefangen, ab, und machte sich auf, Locri zu entsetzen, welches Cincius mit aller Macht, durch Werke und durch Geschütze jeder Art, das er aus Sicilien mitgebracht, belagerte. Schon getraute sich Mago kaum mehr die Stadt zu behaupten und zu erhalten, als die Nachricht von Marcellus Tode ihm den ersten Strahl von Hoffnung brachte. Bald darauf kam ein Bote, Hannibal habe seine Numidische Reiterei vorausgeschickt und werde selbst mit dem Fußvolke so schnell als möglich folgen. Sobald daher Mago durch das von den Warten gegebene Zeichen die Annäherung der Numidier merkte, ließ auch er plötzlich das Thor öffnen und brach kühn auf die Feinde aus. Anfangs schwebte der Kampf mehr wegen der Ueberraschung, als weil Mago etwa gleich stark gewesen wäre, unentschieden; aber als auf einmal die Numidier dazu kamen, ergriff solcher Schrecken die Römer, daß sie zerstreut nach dem Meere und zu ihren Schiffen flohen und die Werke und Maschinen, womit sie die Mauern brachen, im Stiche ließen. So wurde Locri durch Hannibals Ankunft entsetzt.

29. Als Crispinus hörte, daß Hannibal in's Bruttische gezogen sey; ließ er das Heer, über welches sein Amtsgenosse befehligt hatte, durch den Kriegstribun Marcus Marcellus nach Venusia führen. Er selbst brach mit seinen Legionen auf nach Capua, bei seinen schweren Wunden kaum im Stande die Bewegung der Sänfte auszuhalten, und berichtete nach Rom den Tod seines Amtsgenossen und in wie großer Gefahr er selbst schwebe. Er könne der Wahlen wegen nicht nach Rom kommen, einmal weil er die Beschwer-

den der Reise nicht auszuhalten glaube, und dann weil er für Tarentum besorgt sey, es möchte Hannibal aus dem Bruttischen mit seinem Heere sich dahin wenden. Es sey nöthig, daß Abgeordnete, einsichtsvolle Männer, zu ihm geschickt werden, damit er mit denselben über die öffentlichen Angelegenheiten nach Wunsche sich besprechen könne. Als dieses Schreiben vorgelesen wurde, entstand große Trauer über den Tod des einen Consuls und große Furcht für das Leben des Andern. Daher wurde nicht nur Quintus Fabius, der Sohn, zum Heere nach Venusia, sondern auch drei Abgeordnete zu dem Consul geschickt, Sextus Julius Cäsar, Lucius Licinius Pollio und Lucius Cincius Alimentus, welcher wenige Tage vorher aus Sicilien zurückgekommen war. Diese erhielten den Auftrag an den Consul, wenn er selbst nicht zu den Wahlen nach Rom kommen könnte, so möchte er auf Römischem Grund und Boden einen Dictator der Wahlen halber ernennen. Wäre der Consul nach Tarentum aufgebrochen, so solle der Prätor Quintus Claudius mit den Legionen von dort in diejenige Gegend rücken, wo er die meisten verbündeten Städte schirmen könne.

In demselben Sommer steuerte Marcus Valerius mit einer Flotte von hundert Schiffen aus Sicilien hinüber nach Africa, landete bei der Stadt Clupea und verheerte weit herum das Land, fast ohne auf einen bewaffneten Feind zu stoßen. Darauf wurden die Streifer eiligst wieder zu Schiffe gebracht, weil plötzlich Nachricht von Annäherung einer Punischen Flotte kam. Es waren dreiundachtzig Schiffe. Diesen lieferte der Römer unweit Clupea ein glückliches Gefecht. Nachdem er achtzehn Schiffe genommen, die übrigen

in die Flucht gejagt, kehrte er mit großer Beute, vom Lande und von den Schiffen, zurück nach Lilybäum. — In demselben Sommer kam auch Philippus den Achäern auf ihre Bitte zu Hülfe. Mit diesen führte nicht nur der angrenzende Lacedämonische Zwingherr Machanidas einen verheerenden Krieg, sondern es waren auch die Aetolier zu Schiffe über die Meerenge zwischen Naupactus und Paträ, — welche die Anwohner Rhion nennen — mit einem Heere herübergekommen und hatten überall geplündert. Auch ging die Sage, Attalus, König in Asien würde, weil ihn die Aetolier auf dem letzten Landtage zu ihrem ersten Volksvorstande erwählet hatten, nach Europa übersetzen.

30. Dem Philippus, welcher deßwegen nach Griechenland herunterzog, stelleten sich bei der Stadt Lamia die Aetolier entgegen unter Anführung des Pyrrhias, welcher für das laufende Jahr mit dem abwesenden Attalus zum Staatsvorsteher gewählt war. Sie hatten auch bei sich Hülfsvölker von Attalus und von der Römischen Flotte gegen tausend Mann, von Publius Sulpicius geschickt. Diesen Truppen, unter jenem Anführer lieferte Philippus zwei glückliche Treffen und tödtete in beiden wohl tausend Feinde. Als darauf die Aetolier, in Furcht gesetzt, sich hinter den Mauern von Lamia hielten, führte Philippus sein Heer nach Phalara zurück. Dieser Ort liegt an der Malischen Bucht und war einst stark bewohnt wegen seines trefflichen Hafens, wegen der sichern Ankerplätze in der Nähe und wegen anderer vom Lande und vom Meere her sich darbietenden Vortheile. Dahin kamen Gesandte von dem Aegyptischen Könige Ptolemäus, von den Rhodiern, Athenern und Chiern, um Frieden zu

vermitteln zwischen Philippus und den Aetoliern. Von den Letztern wurde auch als Vermittler gebraucht der benachbarte König der Athamanen, Amynander. Alle aber thaten es weniger aus Theilnahme für die Aetolier, ein Volk dessen Wildheit vom Griechischen Charakter abstach, als damit nicht Philippus und seine Macht in die Angelegenheiten Griechenlands sich einmische und die Freiheit desselben gefährte. Die Friedensunterhandlungen wurden ausgesetzt auf den Achäischen Landtag, und Ort und Zeit für diesen festgesetzt. Unterdessen ward ein Waffenstillstand auf dreißig Tage ausgewirkt. Der König brach dann auf und kam durch Thessalien und Böotien nach Chalcis auf Eubba, um dem Attalus, der dem Vernehmen nach mit seiner Flotte nach Eubba sich wenden wollte, das Einlaufen in die dortigen Häfen und das Landen an der Küste zu verwehren. Nachdem er dort eine Besatzung gegen Attalus zurückgelassen, falls Derselbe etwa unterdessen herüber kommen sollte, so brach er mit wenigen Reitern und Leichtbewaffneten auf nach Argos. Dort wurde ihm die Leitung der Heräischen und Nemeischen Spiele durch des Volkes Stimme übertragen, weil die Macedonischen Könige ihre Abstammung aus dieser Stadt herleiten. Unmittelbar nach der Feier der Heräischen Spiele reisete er nach Rhium auf den lange vorher angesagten Landtag seiner Verbündeten. Dort wurde über die Beendigung des Aetolischen Krieges verhandelt, damit weder die Römer noch Attalus Anlaß fänden, nach Griechenland zu kommen. Aber Alles vereitelten, als kaum die Zeit des Waffenstillstandes vorüber war, die Aetolier, sobald sie hörten, daß Attalus nach Aegina gekommen sey, und daß die Römische Flotte bei Naupactus liege.

Denn eingeladen zu dem Achäischen Landtage, wo die nämlichen Gesandtschaften waren, welche in Phalara Friedensvorschläge gemacht hatten, beschwerten sie zuerst sich über einige Kleinigkeiten, wodurch während des Waffenstillstandes die Uebereinkunft verletzt worden sey, und erklärten endlich, „es sey an keinen Frieden zu denken, ehe die Achäer den Messeniern Pylus zurückgäben, und die Römer wieder in den Besitz von Atintania, — Scerdilädus und Pleuratus in die Herrschaft über die Ardyäer eingesetzt wären. Aber Philippus, empört darüber, daß die Besiegten ihm, dem Sieger, nun gar Bedingungen vorschrieben, sprach: „auch früher hätte er nicht darum Friedensvorschlägen Gehör gegeben, oder einen Waffenstillstand geschlossen, weil er irgend gehofft habe, die Aetolier würden ruhig seyn, sondern damit alle Bundesgenossen ihm bezeugen könnten, daß er Frieden gesucht habe, die Aetolier hingegen Krieg.“ So hob er, ohne daß der Friede zu Stande kam, den Landtag auf, und ließ den Achäern zu ihrer Vertheidigung viertausend Mann zurück, wogegen er fünf Kriegsschiffe von ihnen erhielt. Seine Absicht war, diese zu der neulich von den Carthagern ihm zugeschickten Flotte und zu den von König Prusias aus Bithynien kommenden Schiffen stoßen zu lassen und alsdann eine Seeschlacht den Römern zu liefern, welche schon lange in dem dortigen Meere den Meister spielten. Er selbst reiste von dem Landtage zurück nach Argos, denn schon nahete die Zeit der Nemeischen Spiele, deren Feier er durch seine Gegenwart verherrlichen wollte.

31. Indeß der König mit der Anordnung der Spiele beschäftigt war und während der festlichen Tage sich dem

Vergnügen auf eine für Kriegszeiten sehr ausgelassene Weise hingab, lief Publius Sulpicius von Naupactus aus, landete zwischen Sicyon und Corinthus und verwüstete weit herum diesen, wegen seiner Fruchtbarkeit weltberühmten Landstrich. Diese Nachricht störte den Philippus von den Spielen auf, er zog eilig mit seinen Reitern aus, hieß das Fußvolk nachkommen, griff die auf dem Lande überall zerstreuten und mit Beute beladenen Römer (die so Etwas nicht gefürchtet hatten) an und jagte sie in ihre Schiffe. Die Römische Flotte kehrte, ihrer Beute keineswegs froh, nach Naupactus zurück. Für Philippus aber waren auch die noch übrigen Spiele durch den Ruf dieses, ob großen oder kleinen, jedenfalls über Römer errungenen Sieges noch herrlicher geworden, und mit ungemeinem Jubel wurden die Festtage gefeiert, um so mehr, weil er volksgefällig Kopfbinde, Purpur und übrigen königlichen Schmuck ablegend, dem Scheine nach sich den Andern gleich gemacht hatte, was in Freistaaten am allerangenehmsten ist. Und er hätte durch ein solches Benehmen zweifellose Hoffnung für die Freiheit erweckt, — ohne die empörende Zügellosigkeit, wodurch er Alles beschmutzte und entstellte. Er schwärmte nämlich mit einem oder zwei Begleitern Tag und Nacht in den Häusern der Eheleute herum, war, indem er sich zur Rolle des Bürgers herabließ, um so ausgelassener, je weniger man ihn bemerkte, und die Freiheit, deren bloßes Trugbild er den Andern zeigte, mußte ihm selbst nur dazu dienen, daß er Alles sich erlaubte. Denn nicht zufrieden, Alles zu erkaufen oder zu erschmeicheln, brauchte er bei seinen Schändlichkeiten auch Gewalt, und es war gefährlich für Männer und Väter, der königlichen Geilheit durch

unbequeme Strenge ein Hinderniß zu setzen. In einem der Achäischen Häupter, dem Aratus, wurde seine Gattin, Polycratia, sogar entführt und unter dem Versprechen der königlichen Hand nach Macedonien gebracht. Nachdem er unter solchen Schändlichkeiten die Nemeischen Spiele hingebracht und noch einige Tage zugegeben hatte, brach er nach Dymä auf, um die Aetolische Besatzung, welche die Eleer berufen und in ihre Stadt eingenommen hatten, zu vertreiben. Cycliädas, der Bundeshauptmann, und die Achäer stießen bei Dymä zum Könige, theils aus Haß gegen die Eleer, daß Diese es nicht mit den übrigen Achäern hielten, theils aus Erbitterung gegen die Aetolier, durch deren Schuld sie auch mit den Römern sich in Krieg verwickelt glaubten. Von Dymä zogen sie weiter und beide vereinigten Heere gingen über den Fluß Larisus, welcher das Elische Gebiet vom Dymäischen trennt.

32. Den ersten Tag, an welchem sie das feindliche Gebiet betraten, brachten sie mit Plündern zu. Des andern Tages rückten sie in Schlachtordnung an die Stadt, nachdem sie Reiter vorangeschickt, um vor die Thore hinzusprengen und die zu Ausfällen allzeit fertigen Aetolier zu necken. Sie wußten nicht, daß Sulpicius mit fünfzehn Schiffen von Naupactus herüber nach Cyllene gefahren, mit viertausend Mann ausgestiegen, und um auf seinem Zuge nicht bemerkt zu werden, in der Stille der Nacht in Elis eingerückt war. Als sie daher unter den Aetoliern und Eleern Römische Feldzeichen und Waffen erkannten, so flößte ihnen diese unerwartete Erscheinung großen Schrecken ein. Auch wollte der König anfangs seine Leute zurückziehen, aber schon hatte sich zwi-

schen den Aetoliern und den Trallen — diese sind ein Illyrischer Stamm — das Gefecht entsponnen, und als er die Seinigen im Gedränge sah, sprengte auch er mit seiner Reiterei auf eine Römische Cohorte an. Da wurde sein Pferd von einem Wurfspieße durchstochen, er stürzte mit ihm über dessen Kopf hinaus, und wild entbrannte beiderseits der Kampf, indem die Römer auf den König eindrangen, die Seinigen ihn deckten. Und auch er selbst zeichnete sich aus im Kampfe, da er gezwungen war, zu Fuße zwischen Reitern sich zu schlagen. Darauf, als der Streit ungleich wurde und viele um ihn her fielen oder Wunden erhielten, wurde er von seinen Leuten herausgerissen, schnell auf ein anderes Pferd gesetzt und floh. An diesem Tage schlug er fünftausend Schritte von der Stadt Elis ein Lager. Am folgenden zog er mit allen seinen Truppen vor eine Feste, Pyrgus genannt, wohin, wie er hörte, eine Menge Landleute mit ihrem Vieh aus Furcht vor Plünderung geflohen war. Diesen ungeordneten und wehrlosen Haufen nahm er, kaum ankommend, im ersten Schrecken sogleich gefangen und entschädigte mit dieser Beute sich für den bei Elis erlittenen Schimpf. Während er den Raub und die Gefangenen (es waren aber viertausend Menschen und gegen zweitausend Stück Vieh jeder Art) vertheilte, kam ein Bote aus Macedonien, ein gewisser Eropus habe Lychnidus, durch Bestechung des Befehlshabers der Burg und Besatzung, weggenommen, hatte auch einige Dörfer Dassaretiens besetzt und wiegle die Dardaner gleichfalls auf. Deßwegen stellete Philippus den Krieg in Achaja ein, ließ jedoch zweitausend fünfhundert Mann von allen Waffen, unter dem Befehle des Menippus

und Polyphantas, zum Schutze seiner Verbündeten zurück, brach von Dymä auf und kam durch Achaja, Böotien und Euböa in zehn Tagmärschen nach Demetrias in Thessalien.

33. Dort begegneten ihm andere Boten mit der Nachricht von einem noch bedeutenderen Einfalle: die Dardaner hätten sich nach Macedonien ergossen, seyen schon im Besitze von Orestis und in die Ebene von Argestä herabgezogen, und es gehe unter den Barbaren überall die Sage, Philippus sey getödtet. Er war auf jenem Zuge gegen die Streifer, welche das Gebiet von Sicyon plünderten, im Gefechte mit seinem wilden Pferde an einen Baum gerannt und hatte an einem vorragenden Aste das Eine Horn seines Helmes abgestoßen. Dieses hatte ein Aetolier gefunden und nach Aetolien dem Scerdilädus, welcher diese Helmzierde kannte, gebracht, und so verbreitete sich die Sage von des Königes Tode. — Nach dem Abzuge des Königes aus Achaja steuerte Sulpicius mit seiner Flotte nach Aegina und vereinigte sich mit Attalus. Die Achäer lieferten den Aetoliern und Eleern nicht weit von Messene ein glückliches Treffen. König Attalus und Publius Sulpicius überwinterten auf Aegina. — Am Ende dieses Jahres starb der Consul Titus Quinctius Crispinus an seiner Wunde, nachdem er zur Besorgung der Wahlen und der Spiele den Titus Manlius Torquatus zum Dictator ernannt hatte. Die Einen lassen ihn in Tarentum, Andere in Campanien sterben. So hinterließen, was noch in keinem Kriege geschehen war, beide Consuln, nicht einmal in einem merkwürdigen Treffen getödtet, den Staat gleichsam verwaist. Der Dictator Manlius ernannte zu seinem Reiterobristen den Cajus Servilius, welcher damals adeliger

Aedile war. Der Senat trug gleich in seiner ersten Sitzung dem Dictator auf, die großen Spiele zu halten, welche der Stadtprätor Marcus Aemilius unter den Consuln Cajus Flaminius und Cneus Servilius gefeiert und auf fünf Jahre gelobt hatte. Der Dictator veranstaltete demnach die Spiele, und gelobte sie auf die folgenden fünf Jahre. Da aber zwei Consulsheere ohne Feldherrn dem Feinde so nahe standen, so war Senat und Volk mit Hintansetzung alles Uebrigen, vorzüglich darauf bedacht, so bald als möglich Consuln zu erwählen und zwar gerade Solche, die nicht nur tapfer wären, sondern auch vor Punischer List sich wahreten; in diesem ganzen Kriege sey die vorschnelle Hitze der Feldherrn verderblich gewesen, namentlich seyen gerade im gegenwärtigen Jahre die Consuln durch ihre allzugroße Begierde, mit dem Feinde sich zu schlagen, in eine unerwartete Schlinge gerathen. Doch die unsterblichen Götter hätten des Römischen Namens sich erbarmt, die unschuldigen Heere verschont und die Consuln ihre Verwegenheit mit dem eigenen Leben büßen lassen.

34. Indem die Väter sich umsahen, Wen sie zum Consul machen sollten, ragte weit über Andere hervor Cajus Claudius Nero. Diesem suchte man einen Amtsgenossen; denn er war nach ihrem Urtheile zwar ein trefflicher Mann, aber allzu rasch und feurig für die Erfordernisse des jetzigen Krieges oder für einen Feind wie Hannibal; die Kühnheit seines Geistes glaubten sie mäßigen zu müssen durch Beiordnung eines ruhigen und bedachtsamen Amtsgehülfen. Das war Marcus Livius, vor vielen Jahren, nach Endigung seines Consulates, durch ein Volksgericht verurtheilt. Diesen Schimpf

hatte er so zu Herzen genommen, daß er auf das Land zog und viele Jahre lang die Stadt und allen Umgang mied. Etwa im achten Jahre nach seiner Verurtheilung hatten ihn die Consuln Marcus Claudius Marcellus und Marcus Valerius Lävinus vermocht, wieder in die Stadt zu kommen, aber er erschien in einem abgetragenen Kleide, ließ Haare und Bart wachsen, und drückte in Miene und Tracht aus, wie schmerzlich die Erinnerung an den erlittenen Schimpf ihn begleite. Die Censoren Lucius Veturius und Publius Licinius nöthigten ihn, sich scheeren zu lassen, die schmutzigen Kleider abzulegen, im Senate zu erscheinen und andern Staatsgeschäften sich zu unterziehen. Aber auch jetzt stimmte er nur mit „Ja" oder durch bloßen Beitritt, bis die Sache eines Verwandten, Marcus Livius Macatus, dessen Ehre auf dem Spiele stand, ihn nöthigte, im Senate aufzutreten und zu sprechen. Als man ihn nach so langer Zeit wieder hörte, wurde Alles auf ihn aufmerksam und zu Aeusserungen veranlaßt: „Das Volk habe ihm unverdientes Unrecht gethan, und es sey ein großer Schaden gewesen, daß der Staat in einem so schweren Kriege die Dienste und den Rath eines solchen Mannes habe entbehren müssen. Dem Cajus Nero könne weder Quintus Fabius noch Marcus Valerius Lävinus zum Amtsgenossen gegeben werden, weil man nicht zwei Patricier wählen dürfe. Derselbe Grund trete bei Titus Manlius ein, der ohnehin das angebotene Consulat schon einmal ausgeschlagen hätte [XXVI, 22.] und abermals ausschlagen würde. Das würde ein treffliches Consulspaar seyn, wenn man den Marcus Livius dem Cajus Claudius als Amtsgehülfe beigäbe." Auch das Volk wies diesen von den

Senatoren zuerst gekussenten Gedanken nicht zurück. Nur Einer unter den Bürgern, Derjenige, welchem man die Ehrenstelle zudachte, wollte Nichts von der Sache hören und zog los auf die Characterlosigkeit seiner Mitbürger: „Als er, ein Beklagter, in Trauerkleidern herumgegangen, habe man kein Mitleiden mit ihm gehabt, den weißen Bewerbersrock biete man ihm gegen seinen Willen an, auf Ein Haupt häufe man Ehre und Strafe. Wenn man ihn für einen rechtschaffenen Mann halte, warum man ihn denn als einen schlechten und schuldigen verurtheilt habe? wenn man ihn schuldig erfunden, wozu Demjenigen, welchem das erste Consulat übel anvertraut gewesen, dasselbe zum andernmale anvertrauen?" Doch solche und ähnliche Vorwürfe und Klagen verwiesen ihm die Väter und erinnerten ihn an Marcus Furius, „der aus der Verbannung zurückberufen, die aus ihrem Grunde verrückte Vaterstadt wieder hingestellt hätte. Wie eines Vaters, so müsse man des Vaterlandes Härte durch geduldiges Ertragen mildern." — Durch vereinigte Bemühung ward Marcus Livius Consul mit Cajus Claudius.

35. Drei Tage darauf war Prätorenwahl. Zu Prätoren wurden erwählt Lucius Porcius Licinus, Cajus Manilius und die beiden Hostilius Cato, Aulus und Cajus. Nach Endigung der Wahlen und der Spiele legten der Dictator und der Reiterobriste ihr Amt nieder. Cajus Terentius Varro wurde als Proprätor nach Etrurien geschickt, damit aus diesem Lande Cajus Hostilius nach Tarentum zu dem bisherigen Heere des Consuls Titus Quinctius abginge; Lucius Manlius sollte als Gesandter über das Meer gehen, und den Gang der dortigen Angelegenheiten erkunden; zugleich sollte er,

weil die Olympischen Spiele in diesem Jahre gefeiert wurden, wo die Griechen in Menge erscheinen würden, wenn er es der Feinde halber ohne Gefahr thun könnte, bei dieser Versammlung sich einfinden, dort die während des Krieges hingeflohenen Sicilier, deßgleichen die von Hannibal verwiesenen Tarentinischen Bürger zur Heimkehr einladen, und ihnen die Rückgabe alles Dessen, was sie vor dem Kriege besessen hätten, von Seiten des Römischen Volkes kund thun.

Weil man ein höchst gefahrvolles Jahr erwartete, und der Staat keine Consuln hatte, so richtete Alles sein Auge auf die Neuerwählten und wünschte, daß sie recht bald um ihre Posten loosen möchten, damit man jetzt schon wüßte, wo und welchem Feinde gegenüber Jeder von ihnen stehen würde. Auch an ihrer Aussöhnung wurde im Senate gearbeitet, auf Anregung des Quintus Fabius Maximus. Denn es waltete eine allbekannte Feindschaft zwischen ihnen, und diese hatte bei Livius noch einen höhern Grad von Bitterkeit und Widerwillen durch das Unglück erlangt, weil er bei jenem Mißgeschicke sich verachtet glaubte. Darum war er der Unversöhnlichere und behauptete, „es bedürfe keiner Aussöhnung; Jeder von ihnen würde nur um so eifriger und achtsamer Alles besorgen, um ja nicht den verhaßten Amtsgenossen auf seine Kosten glänzen zu lassen. Doch der Zuspruch des Senates gewann es über sie, daß sie ihren Groll aufgaben und Eines Sinnes und Rathschlages die öffentlichen Geschäfte führten. Den Befehl aber erhielten sie nicht in einander durchkreuzenden Gegenden, wie in den vorigen Jahren, sondern an den entgegengesetzten Enden Italiens, der Eine gegen Hannibal im Bruttischen und in Lucanien, der Andere in

Gallien gegen Hasdrubal, den die Sage bereits den Alpen nahen ließ. Welcher Gallien im Looſe zöge, ſollte zwiſchen den beiden Heeren wählen, deren eines in Gallien, das andere in Etrurien — das ſtädtiſche mit eingerechnet — ſtände. Derjenige, welcher den Befehl im Bruttiſchen erhielte, ſollte neue Stadtlegionen ausheben und ſich eines von den beiden Heeren der vorjährigen Conſuln nach Gefallen nehmen. Das vom Conſul nicht genommene Heer ſollte der Proconſul Quintus Fulvius erhalten, und auf Ein Jahr im Befehle beſtätigt ſeyn. Cajus Hoſtilius, der aus Etrurien nach Tarentum verſetzt war, wurde jetzt von da nach Capua verſetzt; und bekam die Eine Legion, welche Fulvius im letzten Jahre befehligt hatte.

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Assessor bei dem evangelischen Consistorium und Professor der alten Literatur am obern Gymnasium zu Stuttgart.

Vierzehntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.
1829.

Siebenundzwanzigstes Buch.

(Fortsetzung.)

36. Ob Hasdrubals Anzuge gegen Italien wuchs die Besorgniß mit jedem Tage. Zuerst hatten Massiliſche Gesandte gemeldet, er sey nach Gallien herübergegangen und seine Ankunft habe, weil er eine große Menge Goldes, um Hülfsvölker zu werben, mitgebracht haben sollte, die Gallier, in Bewegung gebracht. Darauf hatten Sextus Antilius und Marcus Nacins, mit Ersteren als Gesandte abgeschickt um nähere Erkundigung einzuholen, bei ihrer Rückkehr berichtet, sie haben mit Massiliſchen Führern Leute ausgesandt, um von Galliſchen Häuptern, Gastfreunden Derselben, Alles genau zu erfragen, Sie hätten bestimmt erfahren, daß Hasdrubal bereits ein sehr großes Heer zusammengebracht und im Sinne habe, nächsten Frühling über die Alpen zu gehen; schon jetzt halte ihn Nichts auf, als die durch den Winter gesperrten Alpen. — In die Stelle des Marcus Marcellus wurde Publius Aelius Pätus zum Vogelschauer gewählt und eingeweiht; eben so wurde Lucius Cornelius Dolabella zum Opferkönige geweiht, an die Stelle des zwei Jahre vorher gestorbenen Marcus Marcius. In eben diesem Jahre wurde auch die Schatzungsfeier geschlossen von den Censoren Publius Sempronius Tuditanus und Marcus

Cornelius Cethegus. Die Zahl der geschatzten Bürger belief sich auf 137,108 Köpfe, und war bedeutend geringer als vor dem Kriege. Ferner wird gemeldet, in diesem Jahre habe zum erstenmale, seit Hannibal nach Italien gekommen, der Wahlplatz ein Obdach bekommen, und die Römerspiele seyen Einen Tag von den adeligen Aedilen Quintus Metellus und Cajus Servilius, die Bürgerspiele aber zwei Tage gefeiert worden, von den bürgerlichen Aedilen Quintus Mamilius und Marcus Cäcilius Metellus. Die Nämlichen stifteten auch drei Standbilder in den Tempel der Ceres, und es wurde aus Veranlassung der Spiele dem Jupiter ein Schmaus gegeben. Das Consulat traten hierauf an Cajus Claudius Nero und zum zweitenmale, Marcus Livius, welche, da sie selbst gleich nach ihrer Ernennung um ihre Posten gelooset hatten, nun die Prätoren loosen hießen. Cajus Hostilius erhielt die Stadt, nebst der auswärtigen Rechtspflege, damit Drei zu Felde gehen könnten. Aulus Hostilius zog Sardinien, Cajus Mamilius Sicilien, Lucius Porcius Gallien. Die Gesammtzahl von dreiundzwanzig Legionen wurde also vertheilt: jeder Consul sollte zwei haben; vier sollten in Hispanien stehen; von den drei Prätoren Jeder zwei, in Sicilien, in Sardinien und in Gallien befehligen; zwei Cajus Terentius in Etrurien; zwei Quintus Fulvius im Bruttischen; zwei Quintus Claudius bei Tarentum und im Sallentinischen; eine Cajus Hostilius Tubulus in Capua; für die Stadt sollten zwei Legionen ausgehoben werden. Für die vier ersten Legionen ernannte das Volk die Kriegstribunen; bei den übrigen stellten die Consuln dieselben an.

37. Ehe die Consuln abreisten, war ein neuntägiges Opferfest, weil es in Veji Steine geregnet hatte. Kaum war Ein Schreckzeichen gemeldet, so wurden, wie es zu gehen pflegt, auch andere berichtet: in Minturnä habe der Blitz in den Tempel des Jupiter und in den Hain der Marica geschlagen; ebenso zu Atella in die Mauer und in ein Thor. Die Einwohner von Minturnä fügten, um es noch schrecklicher zu machen, bei, unter ihrem Thore sey ein Bach von Blut geflossen. Auch in Capua war ein Wolf bei Nacht zum Thore hereingekommen und hatte einen Wächter zerrissen. Diese Zeichen wurden durch größere Opferthiere gesühnt, und ein Bittgang nach Verordnung der Oberpriester angestellt. Darauf wurde abermals ein neuntägiges Opferfest gehalten, weil man auf dem Armilustrum Steine vom Himmel fallen sah. Kaum war man dieser Besorgnisse quitt, als auf's neue die Nachricht beunruhigte, in Frusino sey ein Kind, so groß wie ein vierjähriges, geboren worden, und die Größe war nicht einmal das Wunderbarste, sondern daß es, wie das zwei Jahre früher in Sinuessa geborne, ein Zwitter war. Das erklärten die aus Etrurien berufenen Zeichendeuter für ein gräßliches Scheusal, das man von Römischem Grund und Boden entfernen, die Erde nicht berühren lassen, sondern in hoher See versenken müsse. Lebendig verschloß man es in eine Kiste, fuhr hinaus in die See und warf es in dieselbe. — Ferner verordneten die Oberpriester, es sollen dreimal neun Jungfrauen durch die Stadt ziehen und ein Lied singen. Während sie dieses von dem Dichter Livius verfertigte Lied im Tempel des Jupiter Stator einlernten, schlug der Blitz auf dem Aventinus in den Tempel der Juno Regina, und

da die Wahrsager erklärten, dieses Zeichen gebe die Frauen an, und die Göttin müsse durch ein Geschenk gesühnt werden, so wurden alle Frauen, die in der Stadt Rom und auf zehn Meilensteine weit im Umkreise wohneten, von den adeligen Aedilen auf das Capitolium berufen und wähleten aus ihrer Mitte fünfundzwanzig, welche die Gaben von ihrer Mitgift empfangen sollten. Daraus wurde ein goldenes Waschbecken gemacht, als Geschenk auf den Aventinus getragen und von den Frauen rein und keusch geopfert. Alsobald wurde ein zweites Opfer für dieselbe Göttin von den Zehnern auf einen bestimmten Tag angesagt; wobei man folgende Ordnung beobachtete. Von dem Tempel des Apollo her wurden zwei weiße Kühe zum Carmentalischen Thore herein in die Stadt geführt; hinter denselben wurden zwei Standbilder der Juno Regina, von Cypressenholz, getragen, dann kamen siebenundzwanzig Jungfrauen in langen Gewanden ein Lied auf die Juno Regina singend, für jene ungebildete Zeit vielleicht vortrefflich, jetzt, wenn ich es mittheilen wollte, Geschmack und Ohr beleidigend. Den Reihen der Jungfrauen folgten die Zehner mit einem Lorbeerkranze um die Schläfe in verbrämten Gewanden. Vom Thore aus kamen sie durch die Jugarische Straße auf den Markt; hier hielt der Zug, und die Jungfrauen faßten insgesammt ein Seil und sangen, tanzend, nach dem Takte das Lied ab. Von da ging es weiter durch die Tuscische Straße, über das Velabrum, über den Rindermarkt nach dem Publicischen Steige, und in den Tempel der Juno Regina. Dort wurden die Opferthiere von den Zehnern geschlachtet und die cypressenen Bilder in den Tempel gebracht.

38. Nachdem die Götter geziemend versöhnt waren, hoben die Consuln Mannschaft aus, schärfer und strenger als irgend Jemand aus früheren Jahren sich erinnerte. Denn einmal war der Schrecken des Krieges verdoppelt durch den Anzug eines neuen Feindes gegen Italien, und dann gab es der aushebungsfähigen jungen Männer weniger. Darum zwangen die Consuln auch die Pflanzstädte am Meere, welche angeblich eine beschworene Dienstfreiheit hatten, Wehrmänner zu stellen. Und da diese sich weigerten, so bestimmten sie einen Tag, an welchem Jeder seine Rechte auf Freiheit vom Dienste dem Senate beurkunden sollte. An diesem Tage erschienen folgende Gemeinden vor dem Senate; Ostia, Alsium, Antium, Anxur, Minturnä, Sinuessa und vom obern Meere Sena. Obgleich eine jede Gemeinde ihren Freiheitsbrief vorlas, so wurde dennoch, weil der Feind in Italien sey, bei keiner die Befreiung zugelassen, als bei Antium und Ostia, und auch die jungen Männer dieser Pflanzstädte mußten schwören, so lange der Feind in Italien sey, niemals über dreißig Tage lang von ihrer Heimath sich zu entfernen. Obschon Alles dafür stimmte, daß die Consuln auf das schleunigste zu Felde ziehen sollten (denn man müsse nicht allein dem Hasdrubal, so wie derselbe von den Alpen herabkomme, sich entgegenstellen, damit er nicht die diesseitigen Gallier, damit er nicht Etrurien, das voll Hoffnung einer Veränderung der Dinge entgegenblicke, aufwiegle, sondern auch den Hannibal auf seinem eigenen Kriegsschauplaze beschäftigen, damit Dieser nicht aus dem Bruttischen heraufdringen und seinem Bruder entgegen gehen könne): so zauderte dennoch Livius, wenig vertrauend auf die in seinen Bezirken stehenden Heere: „sein

Amtsgenosse habe die Wahl zwischen den zwei trefflichen Heeren der letzten Consuln und dem dritten, das Quintus Claudius in Tarentum befehlige," — ja er hatte davon gesprochen, man sollte wieder freiwillige Sclaven zu den Fahnen rufen. Da gab der Senat den Consuln volle Freiheit, ihre Truppen, woher sie wollten, zu ergänzen, und unter allen Heeren, nach Belieben, zu wählen, sie zu vertauschen und aus den verschiedenen Standorten zu versetzen, wie sie es dem gemeinen Wesen nützlich hielten.. Dieß Alles thaten die Consuln in größter Eintracht. Für die neunzehnte und zwanzigste Legion wurden freiwillige Sclaven geworben. Nach einigen Schriftstellern wurden dem Marcus Livius auch von Publius Scipio aus Hispanien große Verstärkungen zugeschickt; achttausend Hispanier und Gallier und zweitausend Römer, so wie tausend theils Numidische theils Hispanische Reiter. Marcus Lucretius habe diese Truppen zu Schiffe hergebracht, und Cajus Mamilius habe aus Sicilien gegen viertausend Bogenschützen und Schleuderer geschickt.

39. Die Angst in Rom wuchs durch einen Bericht des Prätors Lucius Porcius aus Gallien: Hasdrubal sey aus seinen Winterquartieren ausgebrochen und gehe bereits über die Alpen, achttausend Ligurier, schon geworben und bewaffnet, werden, so wie er nach Italien herüberkäme, sich mit ihm vereinigen, wenn nicht ein Feldherr nach Ligurien geschickt würde um sie im eigenen Lande vorher anzugreifen; er wolle mit seinem schwachen Heere, so weit er es wagen zu dürfen glaube, vorrücken. — Dieser Bericht nöthigte die Consuln die Aushebung eiligst zu vollenden, und eher, als sie beschlossen hatten, auf ihre Posten abzugehen, mit dem

Vorsatze, Jeder den Feind in seinem Bezirke aufzuhalten und jede Vereinigung oder Zusammenwirkung desselben auf Einem Punkte zu verhindern. Gar sehr kam ihnen bei diesem Plane ein Wahn Hannibals zu Statten, welcher seinen Bruder zwar in diesem Sommer in Italien erwartete, aber in Erinnerung Dessen, was er selbst bei'm Uebergange über den Rhodanus, über die Alpen, im Kampfe mit Menschen und Oertlichkeiten fünf Monate lang ausgestanden, diesen Uebergang bei weitem nicht so leicht und frühe sich dachte. Dieß bestimmte ihn, später aus den Winterquartieren aufzubrechen. Aber bei Hasdrubal ging Alles schneller und ungehinderter, als er selbst und Andere erwartet hatten. Denn die Arverner und der Reihe nach die übrigen Gallischen und Alpenvölker ließen ihn nicht nur ein, sondern folgten ihm auch in den Krieg. Und nicht allein war der größte Theil seines, früher ungangbaren, Weges durch seines Bruders Uebergang gebahnt, sondern auch die Menschen, durch deren Land er zog, waren seit zwölf Jahren der Züge über die Alpen gewohnt geworden und nunmehr mildern Sinnes. Früher nämlich, von Feinden nicht besucht und ungewohnt, einen Ankömmling bei sich zu sehen, gestatteten sie Niemand auf der Erde freundlichen Verkehr. Auch hatten sie anfangs, nicht wissend wohin der Pöner ziehe, geglaubt, es gelte ihren Felsen und ihren Bergfesten, und er komme, Menschen und Vieh als Beute wegzunehmen; später aber hatten Nachrichten vom Punischen Kriege, der nun schon in's zwölfte Jahr Italien verwüstete, sie sattsam belehrt, daß die Alpen nur die Straße seyen; daß zwei gewaltige Städte, durch Meer und Land weit von einander getrennt, um die Macht und

Herrschaft rängen. Diese Ursachen hatten dem Hasdrubal die Alpen geöffnet. Aber Was er durch die Schnelligkeit seines Zuges gewonnen hatte, das verlor er durch den Aufenthalt bei Placentia, welches er vergeblich mehr eingeschlossen hielt als belagerte. Er hatte sich die Eroberung eines in der Ebene gelegenen Platzes leicht gedacht, und der Name dieser Pflanzstadt hatte ihn verleitet durch die Hoffnung, die Zerstörung dieser Stadt werde den Uebrigen großen Schrecken einjagen. Und nicht bloß ihn hemmte diese Belagerung, sondern sie hatte auch den Hannibal, der auf die Nachricht von des Bruders über alle seine Erwartung schnellen Uebergange schon aus dem Winterlager aufbrechen wollte, bestimmt zu warten, in Erwägung nicht nur, wie langsam die Belagerung von Städten fortschreite, sondern auch, wie vergeblich er selbst, als er siegreich von der Trebia zurückkam, eben diese Pflanzstadt angegriffen.

40. Die Consuln, in entgegengesetzter Richtung von der Stadt abreisend, hatten die Besorgniß gleichsam zwischen zwei Kriegen in gleichem Maße getheilt, indem man sich einerseits der Unglücksfälle erinnerte, welche Hannibal gleich bei seiner Ankunft über Italien gebracht, andererseits sich bange fragte: welche Götter wohl gegen Stadt und Reich so gnädig seyn würden, an beiden Orten zu gleicher Zeit den öffentlichen Angelegenheiten günstigen Erfolg zu schenken. Noch habe man, die unglücklichen Ereignisse durch glückliche aufwiegend, bis daher es ausgehalten. Als in Italien am Trasimenus und bei Cannä die Römermacht jählings hingestürzt sey, hätten die Siege in Hispanien sie von ihrem Falle aufgerichtet. Darauf, als in Hispanien eine Nieder-

lage auf die andere, zwei treffliche Feldherrn entrissen, zwei Heere zum Theil vernichtet habe, hätten viele in Italien und Sicilien errungene Vortheile den erschütterten Staat gestützt, und schon die Entfernung habe Zeit, sich zu erholen, gegeben, weil der eine Krieg am Ende der Erde geführt worden sey. Aber nun habe man zwei Kriege nach Italien bekommen, zwei hochberühmte Feldherrn bedroheten die Stadt Rom, und auf Einen Punkt habe die ganze Masse der Gefahr, die ganze Last sich gewälzt. Welcher von beiden Feldherrn zuerst siege, der werde in wenigen Tagen mit dem Andern sich zusammenlagern. Auch schreckte der Rückblick auf das verflossene Jahr, so trauervoll durch beider Consuln Tod. Von solchen Besorgnissen gequält, geleitete man die auf ihre Posten abgehenden Consuln. Man erzählt, Marcus Livius, noch voll Unwillens auf seine Mitbürger in's Feld gehend, habe dem Quintus Fabius auf dessen Warnung, sich, ehe er den Feind kennen gelernt, nicht auf gut Glück in eine Schlacht einzulassen, geantwortet: „sobald er das feindliche Heer erblicke, werde er sich schlagen." Auf die Frage: „Was ihn zu solcher Eile bestimme?" sprach er: „entweder sollen mir die Feinde glänzenden Ruhm, oder meine besiegten Mitbürger eine, wenn auch nicht edle, wenigstens verdiente Freude verschaffen." Ehe der Consul Claudius auf seinem Posten ankam, griff Cajus Hostilius Tubulus den Hannibal, welcher über die Grenzmark von Larinum sein Heer nach dem Sallentinischen führte, mit einem fliegenden Heerhaufen an, und verbreitete unter dem ungeordneten Zuge eine schreckliche Verwirrung. Er tödtete gegen viertausend Mann und nahm neun Feldzeichen. Auf die Nachricht von des Feindes Her-

anzuge war Quintus Claudius, der seine Truppen in den Städten des Sallentinischen Gebiets verlegt hatte, aus den Winterquartieren gerückt. Um daher nicht mit zwei Heeren zugleich sich schlagen zu müssen, brach Hannibal in der Nacht aus dem Tarentinischen auf und zog sich in's Bruttische. Claudius wandte sich wieder in's Sallentinische. Hostilius begegnete auf dem Wege nach Capua bei Venusia dem Consul Claudius, hier wurden aus beiden Heeren vierzigtausend Fußgänger und zweitausend fünfhundert Reiter ausgelesen, mit welchen der Consul gegen Hannibal streiten sollte; den Rest mußte Hostilius nach Capua führen und dem Proconsul Quintus Fulvius übergeben.

41. Hannibal zog sein Heer von allen Seiten her, theils aus den Winterlagern, theils aus den Städten des Bruttischen Landes zusammen, und kam nach Grumentum in Lucanien in Hoffnung, die Städte wieder einzunehmen, welche aus Furcht an die Römer abgefallen seyen. Eben dahin zog, die Wege wohl erkundend, von Venusia der Römische Consul und lagerte sich ungefähr tausend fünfhundert Schritte vom Feinde. Das Punische Lager schien sich fast an die Mauern von Grumentum anzulehnen; die Entfernung betrug fünfhundert Schritte. Zwischen dem Punischen und Römischen Lager war eine Ebene; den Carthagern zur Linken, den Römern rechts erhoben sich nackte Hügel, keinem von beiden Theilen verdächtig, weil sie weder Wald noch sonst einen Versteck zu einem Hinterhalte hatten. Auf der mitten inne liegenden Ebene fielen zwischen den Vorposten unbedeutende Scharmützel vor. Sichtbar wollte der Römer weiter Nichts, als den Feind nicht weiter ziehen lassen. Hannibal, der fort-

zukommen wünschte, rückte mit allen seinen Truppen aus zur Schlacht. Da handelte der Consul im Geiste seines Feindes und ließ, je weniger auf so offenen Hügeln ein Hinterhalt gefürchtet werden konnte, fünf Cohorten, verstärkt durch fünf Manipeln, in der Nacht über die Anhöhe gehen, und in den jenseitigen Thälern sich niederlegen. Die Zeit, aus dem Hinterhalte aufzubrechen und den Feind anzugreifen, bestimmte er dem Kriegstribun Tiberius Claudius Asellus und dem Obristen der Bundesgenossen Publius Claudius, welche er mitschickte. Er selbst führte mit Tagesanbruch alle seine Fußgänger und Reiter aus zur Schlacht. Bald darauf steckte auch Hannibal die Schlachtfahne auf und die zu den Waffen eilenden Feinde erhoben das Feldgeschrei in ihrem Lager. Darauf rannten Reiter und Fußgänger in die Wette aus den Thoren, breiteten über die Ebene sich aus und eilten gegen den Feind. Als der Consul die Herausgerannten sah, so befahl er dem Kriegstribun in der dritten Legion, Cajus Aurunculejus, die Reiter dieser Legion mit möglichst großem Ungestüm auf den Feind einbrechen zu lassen; dieser hätte sich, einer Heerde Schafe gleich, so regellos über das ganze Blachfeld ergossen, daß man ihn, bevor er sich ordne, niederreiten und zertreten könne.

42. Noch hatte Hannibal sein Lager nicht verlassen, als er das Geschrei der Kämpfenden hörte; aufgeregt durch den Lärm, führte er eilends seine Truppen gegen den Feind. Schon hatten die Reiter Schrecken unter den Vordersten verbreitet. Auch von den Fußgängern schritten die erste Legion und die Bundesgenossen des rechten Flügels zum Angriffe. Die ungeordneten Feinde wurden mit den Fußgängern oder

mit den Reitern handgemein, wie das Ungefähr es gab. Der Kampf wuchs durch die Verstärkungen und wurde allgemeiner durch die Zahl der zum Streite Voreilenden; und — was nur bei einem alten Heere einem alten Feldherrn möglich ist, — Hannibal würde seine Kämpfenden, mitten im Getümmel und Schrecken in Ordnung gestellt haben, wenn nicht das Feldgeschrei der von den Hügeln herabeilenden Cohorten und Rotten, welches sie hinter sich vernahmen, ihnen bange gemacht hätte, von ihrem Lager abgeschnitten zu werden. Da ergriff sie Angst; überall kehrten sie den Rücken; und das Bluthad war geringer, weil den so Bestürzten — denn auf dem Nacken lagen ihnen die Reiter, und queer in die Seiten waren ihnen die von den Hügeln auf kahlem leichtem Wege hinabspringenden Cohorten eingebrochen, — die Nähe des Lagers die Flucht verkürzte. Doch wurden über achttausend Mann getödtet, über siebenhundert gefangen, neun Feldzeichen erbeutet, auch von den Elephanten, welche im unerwarteten und regellosen Kampfe zu Nichts hatten dienen können, vier erlegt, zwei genommen. Ungefähr fünfhundert, Römer und Bundesgenossen, fielen auf Seite der Sieger. Am folgenden Tage blieb der Pöner ruhig. Der Römer stellte seine Truppen in Schlachtordnung; als er aber Niemand gegenüber ausrücken sah, ließ er die erschlagenen Feinde ausziehen, die Leichen der Seinigen aber auf Einen Haufen bringen und begraben. Darauf rückte er mehrere Tage nacheinander so nahe an die Thore, daß es beinahe schien, er wolle hineindringen, bis Hannibal um die dritte Nachtwache aufbrach und den Weg nach Apulien einschlug, viele Wachtfeuer und Zelte auf der dem Feinde zugekehrten

Besatzung nebst einigen Numidiern zurücklassend, welche auf dem Walle und an den Thoren sich zeigen sollten. Als der Tag anbrach, rückten die Römer in Schlachtordnung an den Fuß des Walles, und die Numidier zeigten sich eine Zeitlang, wie ihnen befohlen war, zum Scheine auf dem Walle und vor den Thoren; sprengten aber, nachdem sie eine Weile den Feind getäuscht, davon und holten die Ihrigen wieder ein. Als der Consul die Stille im Lager und nicht einmal die Wenigen, welche am frühen Morgen herumgegangen waren, irgendwo sah, schickte er zwei Reiter auf Kundschaft in dasselbe voraus, befahl, als entschieden war, daß Alles völlig sicher sey, hineinzurücken, verweilte nur so lange dort, bis die Krieger es ausgeplündert hatten, ließ dann zum Rückzuge blasen und führte lange vor Nacht seine Truppen zurück. Des andern Tages brach er früh morgens auf, ging in starken Märschen der Kunde und den Spuren des Feindes nach und erreichte ihn unweit Venusia's. Auch hier kam es zu einem unvorbereiteten Treffen. Ueber zweitausend Pöner fielen. Nun wandte sich Hannibal und zwar, um jedem Gefechte auszuweichen, in Nachtmärschen über das Gebirge, nach Metapontum. Von dort wurde Hanno — dieser hatte die dortige Besatzung befehligt — mit einem kleinen Gefolge in's Bruttische geschickt, um ein neues Heer aufzubringen. Hannibal, welcher dessen Truppen mit den seinigen vereinigte, zog auf denselben Wegen, die er hergekommen war, wieder nach Venusia und rückte von hier bis nach Canusium vor. Nero, welcher nie des Feindes Spur verließ, hatte, als er selbst nach Metapontum zog, den Quintus Fulvius nach Lucanien beschieden, damit diese Landschaft nicht ungedeckt bliebe.

43. Unterdessen waren vier Gallische, zwei Numidische Reiter von Hasdrubal, nachdem er die Belagerung Placentia's aufgegeben, mit einem Briefe an Hannibal geschickt worden und hatten, mitten durch die Feinde, Italien beinahe seiner ganzen Länge nach durchzogen, als sie, dem nach Metapontum weichenden Hannibal nachgehend, aus Unkunde der Wege in's Tarentinische geriethen, und von den das platte Land durchstreifenden Römischen Futterholern zum Proprätor Quintus Claudius gebracht wurden. Diesen suchten sie anfangs durch unbestimmte Antworten von der Spur abzubringen; als jedoch die Furcht vor der angedrohten Folter ihnen das Geständniß der Wahrheit abnöthigte, gaben sie ihm an, sie hätten einen Brief von Hasdrubal an Hannibal bei sich. Mit diesem Briefe, unerbrochen wie er war, wurden sie dem Kriegstribun Lucius Virginius zur Abführung an den Consul Claudius übergeben und als Bedeckung zwei Samnitische Schwadronen mitgeschickt. Als sie bei dem Consul angekommen, das Schreiben von einem Dollmetscher vorgelesen, und die Gefangenen ausgefragt waren, so glaubte Claudius, in diesem Augenblicke sey der Staat nicht in einer Lage, wo nach herkömmlicher Weise Jeder in den Grenzen seines Bezirkes bloß mit seinem Heere den vom Senate ihm zugewiesenen Feind zu bekämpfen hätte, gewagt müsse etwas Unvermuthetes, Unerwartetes werden, das in seinem Beginne die Mitbürger nicht minder als die Feinde erschrecken möge, aber vollbracht die große Angst in große Freude verwandle: — schickte Hasdrubals Brief nach Rom an den Senat und theilte zugleich sein eigenes Vorhaben den versammelten Vätern mit, auf daß dieselben, da Hasdrubal laut

seines Briefes in Umbrien mit seinem Bruder zusammentreffen wolle, die Legion von Capua nach Rom beschieden; in Rom Truppen aushöhen; das Stadtheer dem Feinde bei Narnia entgegenstelleten. Dieß war der Inhalt seines Schreibens an den Senat. Deßgleichen schickte er in die Gegenden, durch welche er mit seinem Heere ziehen wollte, — in's Larinatische, Marrucinische, Frentanische, Prätutianische, — den Befehl voraus, Jedermann solle aus Dorf und Stadt zubereitete Lebensmittel für die Truppen an die Straße bringen, und damit die Ermüdeten fahren könnten, Pferde und anderes Zugvieh herbeibringen. Er selbst wählte aus dem gesammten Heere der Bürger und Bundesgenossen den Kern aus, sechstausend Fußgänger, tausend Reiter, und machte bekannt, er wolle die nächste Stadt in Lucanien mit der Punischen Besatzung in derselben überrumpeln; Alle sollten sich zum Aufbruche bereit halten. In der Nacht brach er auf und wandte sich in's Picenische. So eilte der Consul in den stärksten Märschen zu seinem Amtsgenossen, nachdem er den Unterfeldherrn Quintus Catius im Lager als Befehlshaber zurückgelassen.

44. In Rom war der Schrecken und Lärm nicht geringer, als drei Jahre zuvor, da den Mauern und Thoren der Stadt das Punische Lager gegenüber stand. Auch war man mit sich selbst nicht einig, ob man den so kühnen Zug des Consuls loben solle oder tadeln. Offenbar sollte der Erfolg — und Nichts ist unbilliger — über seinen Ruf entscheiden. „Das Lager sey in der Nähe Hannibals, dieses Feindes, zurückgelassen ohne Feldherrn, mit einem Heere, aus dem die stärksten, die kräftigsten Männer insgesammt

herausgezogen worden; der Consul habe vorgegeben nach Ariminien zu gehen, während er ins Picenische und nach Gallien eile, seinem Lager keinen stärkern Schirm zurücklassend als den Irrthum des Feindes, der nicht wisse, daß der Feldherr und ein Theil des Heeres ferne von demselben sey. Wie aber, wenn Dieß offenbar werde? und Hannibal entweder dem nur mit sechstausend Mann abgegangenen Nero an der Spitze seines ganzen Heeres nachsetze, oder das Lager angreife, ihm zur Beute hinterlassen, kraftlos, ohne Oberfeldherrn, ohne Götterzeichen?" — Es schreckten die frühern alten Niederlagen in diesem Kriege, der beiden Consuln Tod im letzten Jahre. „Und dieß Alles sey geschehen, als nur Ein Feldherr, Ein Heer der Feinde in Italien gewesen; nun seyen es zwei Punische Kriege geworden; zwei gewaltige Heere, zwei Hannibal — möchte man sagen — ständen in Italien. Denn auch Hasdrubal sey desselben Hamilcars Sohn, ein gleich rüstiger Heerführer, so viele Jahre her in Hispanien geübt im Kriege mit den Römern, ausgezeichnet durch einen zwiefachen Sieg, durch zweier Heere und ihrer hochberühmten Feldherren Vernichtung. Ja, in Betreff der Schnelligkeit seines Herzuges aus Hispanien und wie er die Völker Galliens zu den Waffen aufgeboten, könne Derselbe noch mehr als Hannibal sich rühmen. Habe er doch in den Gegenden ein Heer gesammelt, in welchen Hannibal den größern Theil seiner Truppen auf die elendeste Weise — durch Hunger und Kälte — verloren hätte." — Die der Vorfälle in Hispanien Kundigen fügten noch bei: „Hasdrubal werde in Cajus Nero keinen ihm unbekannten Feldherrn sich gegenüber finden, sondern Denselben, welchem er einst, in einem verschlun-

genen Waldgebirge zufällig überrascht, entschlüpft sey, indem er ihn mit Entwerfung trüglicher Friedensbedingungen gleich einem Knaben zum Besten gehabt habe [XXVI, 17.]." — Auch für die Streitkräfte gab ihnen die immer zum Schlimmern geneigte Furcht den Maßstab, und sie hielten die feindlichen allesammt für größer, die ihrigen für geringer, als Beide wirklich waren.

45. Nero, sobald er vom Feinde so weit sich entfernt hatte, daß er seinen Plan ohne Gefahr entdecken konnte, hielt eine kurze Anrede an seine Truppen. Er sagte: „Nie sey eines Feldherrn Anschlag scheinbar verwegener, in Wahrheit sicherer gewesen als der seinige. Zu gewissem Siege führe er sie. Denn in einem Kampfe, zu welchem sein Amtsgenosse eher nicht ausgezogen sey, als bis ihm der Senat so viel Fußvolk und Reiterei, als er nur verlangt, und mehrere, besser gerüstete Truppen gegeben habe, als wenn es gegen Hannibal selbst gegolten hätte, in diesem Kampfe würden sie, mit jedem, wenn auch noch so kleinen, Beitrage von Kräften der ganzen Sache den Ausschlag geben. Die bloße Kunde in der Schlacht, — denn daß man nicht früher davon höre, dafür werde er sorgen, — daß der andere Consul mit dem andern Heere angekommen sey, werde den Sieg unzweifelhaft machen. Der Ruf mache die Kriege aus und kleine Zugaben entscheiden über Hoffnung oder Furcht der Gemüther. Jedenfalls würden sie beinahe den ganzen Ruhm des errungenen Sieges zum Gewinne haben. Immer schreibe man dem zuletzt Hinzugekommenen den ganzen Ausschlag in einer Sache zu. Sähen sie doch selbst, welches Herbeiströmen, welche Bewunderung, welches Wohlwollen der Leute ihren

Dug verherrliche.“ Und wirklich, sie zogen allenthalben durch lange Reihen von Männern und Weibern, die aus der Dörfern sich ergossen hatten, unter Gelübden, Gebeten und Lobsprüchen; sie nannte Jeder Stützen des Staates, Retter der Stadt Rom und des Reiches; in ihren Waffen, ihrem Arme ruhe sein und seiner Kinder Leben und Freiheit. Man rief alle Götter und Göttinnen an, ihnen einen erwünschten Marsch, einen glücklichen Kampf, einen baldigen Sieg über die Feinde zu verleihen; auf daß man die Gelübde bezahlen müsse, welche man für sie gethan; auf daß, wie man jetzt mit Sorge sie geleite, also nach wenigen Tagen man freudig jubelnden Siegern entgegengehen möge. Sodann lud Jeder von selbst ein, bot an, bestürmte sie mit Bitten, doch von ihm vorzugsweise anzunehmen, was sie für sich und ihre Pferde brauchen könnten; nud gab Alles zuvorkommend in Fülle. Die Krieger hingegen wetteiferten in der Bescheidenheit, Nichts über das Unentbehrliche anzunehmen; hielten sich nirgends auf, traten, wenn sie aßen, nicht aus dem Gliede; zogen Tag und Nacht weiter, vergönnten sich kaum so viel Ruhe, als das natürliche Bedürfniß des Körpers erforderte. An den Amtsgenossen aber waren Boten vorausgeschickt, die Herankunft zu melden und zu fragen, ob er wünsche, daß sie heimlich oder öffentlich, bei Tage oder Nachts kämen, Ein Lager mit ihm bezögen oder ein zweites? — Dieser hielt es für besser, daß sie in der Nacht, insgeheim einrückten.

46. Der Consul Livius hatte im Lager die Weisung herum gehen lassen, jeder Kriegstribun solle einen Kriegstribun, der Hauptmann einen Hauptmann, der Reiter einen Reiter, der Fußgänger einen Fußgänger zu sich aufnehmen;

denn das Lager zu erweitern sey nicht von Nöthen, es möchte sonst der Feind die Ankunft des andern Consuls merken, und Mehrere mußten sich im engen Raume der Zelte darum leichter zusammendrängen lassen, weil das Heer des Claudius für diesen Zug beinahe Nichts als die Waffen mitgenommen hatte. Uebrigens war diese Schaar unterwegs durch Freiwillige vermehrt, indem sich aus eigenem Triebe nicht nur alte bereits ausgediente Krieger, sondern auch Jünglinge anboten, von welchen, da sie wetteifernd sich meldeten, Nero Diejenigen eingereiht hatte, deren Gestalt und Körperkraft zum Dienste tauglich schien. Das Lager des andern Consuls stand bei Sena, und fast fünfhundert Schritte von Letzterm war Hasdrubal entfernt. Daher machte Nero, als er nunmehr nahe kam, hinter Bergen Halt, um nicht vor Nacht einzurücken. In der Stille rückten sie ein, Jeder wurde von seines Gleichen in das Zelt abgeholt und unter allgemeiner großer Freude gastlich aufgenommen. Am folgenden Tage ward Kriegsrath gehalten, welchem auch der Prätor Lucius Porcius Licinus beiwohnte. Dieser stand mit seinem Lager hart am Lager der Consuln, und hatte vor ihrer Ankunft, mit seinem Heere auf Anhöhen einherziehend, bald Engpässe verlegend, um den Durchgang zu sperren, bald von der Seite oder vom Rücken her den Zug des Feindes anfallend, diesen durch alle Künste des Krieges geneckt. Er wohnte jetzt dem Kriegsrathe bei. Viele stimmten dahin, man solle die Schlacht aufschieben, bis Nero seine vom Marsche und Wachen ermüdeten Truppen sich erholen ließe und zugleich wenige Tage Zeit sich nähme, um den Feind kennen zu lernen. Nero rieth nicht nur, sondern bat auf's dringendste, man möchte seinen

Anschlag, welcher nur in der Eile Sicherheit gefunden hätte, nicht durch Zögerung verwegen machen. Nur durch einen Irrthum, der nicht lange dauern könne, gleichsam gelähmt, greife Hannibal weder sein ohne Feldherrn zurückgelassenes Lager an, noch habe Derselbe sich, ihm zu folgen, aufgemacht. Bevor Hannibal sich rühre, könne Hasdrubals Heer vernichtet werden und er [Nero] nach Apulien zurückkehren. Wer durch Aufschieben dem Feinde Zeit gebe, verrathe nicht allein jenes Lager dem Hannibal, sondern öffne ihm auch den Weg nach Gallien, um gemächlich, wann er wolle, sich mit Hasdrubal zu vereinigen. Augenblicklich müsse man das Zeichen geben, zur Schlacht ausrücken, und den Irrthum der fernen wie der nahen Feinde benützen, so lange Erstere nicht wüßten, daß sie es mit einem kleinern, Diese nicht, daß sie es mit einem größern und stärkern Heere zu thun hätten." — Der Kriegsrath ging auseinander, die Schlachtfahne ward aufgesteckt, und alsbald in die Linie ausgerückt.

47. Bereits standen die Feinde vor ihrem Lager aufgestellt. Was den Kampf verzögerte, war, daß dem Hasdrubal, als er mit etlichen Reitern vor die Reihen hinausritt, bei dem Feinde alte Schilde, welche er früher nicht gesehen hatte, und sehr magere Pferde auffielen. Auch die Zahl schien ihm größer als bisher. In Vermuthung Dessen, was wirklich der Fall war, ließ er eilends zum Rückzuge blasen, und schickte an den Fluß, wo die Römer Wasser holten, um theils Einige aufzuheben, theils zu beobachten, ob etwa Dieser oder Jener, wie von einem frischen Marsche her, gebräunter aussehe; zugleich ließ er das feindliche Lager von fern umreiten und schauen, ob der Wall auf irgend einer

Seite hinausgerückt sey, und um Acht zu geben, ob man in demselben ein- oder zweimal die Zeichen blase. Als man ihm über alles Dieses der Reihe nach berichtete, machte ihn nur Eines irre, daß das Lager nicht erweitert war. Es waren ihrer zwei, wie vor des andern Consuls Ankunft; das eine, des Marcus Livius, das andere, des Lucius Porcius; bei keinem von beiden sah man die Verschanzungen hinausgerückt, um mehr Raum für Zelte zu gewinnen. Doch für den alten, an Römische Feinde gewöhnten Feldherrn war die Meldung, daß im Lager des Prätors einmal, im Consulslager zweimal geblasen worden sey, entscheidend. „Zuverläßig seyen zwei Consuln da. Aber wie denn der Andere sich von Hannibal habe entfernen können?" Dieß setzte ihn in bange Sorge. Denn keineswegs konnte er Das vermuthen, was wirklich der Fall war, daß nämlich Hannibal so ganz und gar getäuscht und hintergangen worden sey, nicht zu wissen, wo der Feldherr, wo das Heer sich befinde, welchem er Lager an Lager gegenüber stehe. Gewiß habe Derselbe durch eine nicht geringe Niederlage abgeschreckt, nicht gewagt nachzusetzen; er fürchte sehr, Alles möchte verloren seyn und er mit seiner Hülfe zu spät kommen; und es möchten die Römer nunmehr auch in Italien dasselbe Glück haben, wie in Hispanien. — Manchmal dachte er auch, sein Brief sey wohl nicht angekommen, sondern vom Consul aufgefangen worden, der sodann herbeigeeilt sey, ihn zu erdrücken. So von Sorgen bestürmt, befahl er, um die erste Nachtwache die Feuer zu löschen, in aller Stille aufzupacken und auszurücken. Aber in der Hast und dem nächtlichen Gewirre wurden die Wegweiser nicht scharf genug im Auge behalten, der Eine derselben blieb in

einem schon vorher von ihm ausersehenen Schlupfwinkel zurück, der Andere schwam durch eine ihm bekannte Fuhrt über den Fluß Metaurus. So von seinen Führern verlassen, irrte das Heer zuerst über die Felder, Viele vom Wachen her schlafmüde warfen sich da und dort hin und ließen Lücken in den Reihen. Hasdrubal befahl den Fahnenträgern, bis der Tag den Weg zeigen würde, sich an das Ufer des Flusses zu halten; und legte, an den Einbiegungen und Krümmungen des sich schlängelnden Gewässers hin- und herirrend, nur eine kleine Strecke zurück, mit dem Vorsatze, sobald der anbrechende Morgen einen bequemen Uebergang nachweisen würde, überzusetzen. Aber je weiter er vom Meere sich entfernte, je höher wurden die den Fluß einschließenden Ufer, und es war keine Fuhrt zu finden; indem er so diesen Tag verlor, gab er dem Feinde Zeit, ihn einzuholen.

48. Zuerst kam Nero mit der ganzen Reiterei. Sodann holte Porcius mit den Leichtbewaffneten ihn ein. Als Diese den ermüdeten Zug von allen Seiten beschädigten und anfielen, und der Pöner schon den, einer Flucht ähnlichen, Marsch einstellend auf einer Anhöhe über dem Flußufer ein Lager abstecken wollte, da traf Livius mit dem gesammten Fußvolke ein, nicht wie auf einem Marsche, sondern zu alsbaldigem Beginne der Schlacht geordnet und gewappnet. Doch als das ganze Heer vereinigt war und die Linie gerichtet wurde, ordnete Claudius auf dem rechten, Livius auf dem linken Flügel die Schlacht an, die Führung des Mitteltreffens wurde dem Prätor anvertraut. Als Hasdrubal sich zum Kampfe gezwungen sah, gab er die Verschanzung seines Lagers auf, und brachte in die erste Reihe vor die Fahnen hin die Ele-

phanten. Neben ihnen auf dem linken Flügel, dem Claudius gegenüber stellte er die Gallier, nicht so sehr denselben vertrauend, als er sie vom Feinde gefürchtet glaubte. Er selbst erwählte für sich und seine Hispanier — auf diese seine alten Krieger setzte er hauptsächlich seine Hoffnung — den rechten Flügel gegen Marcus Livius. Die Ligurier bekamen in der Mitte, hinter den Elephanten, ihren Stand. Aber seine Linie hätte eine größere Länge [Tiefe] als Breite. Die Gallier deckte ein vorspringender Hügel. Die Hispanier auf ihrer Seite wurden mit dem linken Flügel der Römer handgemein, deren ganze rechte Linie, über den Kampfplatz hinausragend, rastete. Der vorliegende Hügel hinderte sie, sowohl von vorne, als von der Seite anzugreifen. Zwischen Livius und Hasdrubal hatte sich ein heißer Streit entsponnen, und das Würgen war auf beiden Seiten schrecklich. Hier standen beide Feldherrn, hier die Mehrzahl der Römischen Fußgänger und Reiter; hier die Hispanier, alte Krieger, des Kampfes mit Römern kundig, und die Ligurier, ein abgehärtetes Kriegervolk. Eben dahin wandten sich die Elephanten, deren erster Anfall die Vorderkämpfer in Unordnung gebracht und bereits die Rotten von der Stelle gedrückt hatte; bald jedoch, als der Streit und das Geschrei zunahm, waren sie nicht mehr zu lenken und rannten zwischen beiden Linien, gleichsam nicht wissend, welcher sie angehörten, hin und her, nicht unähnlich Schiffen, die ohne Steuer treiben. Claudius, welcher mit dem Zurufe an seine Krieger: „Wozu haben wir denn eiligen Laufes einen so weiten Weg zurückgelegt?“ den Hügel von vorne vergebens zu erklimmen versucht hatte, zog, als er die Unmöglichkeit, auf dieser Stelle an den Feind

zu gelangen, sah, von dem rechten Flügel, welcher voraussichtlich statt sich zu schlagen, nur müßig dazustehen hatte, mehrere Cohorten weg, führte sie hinter der Linie herum, und stürmte, nicht allein den Feinden, sondern auch den Freunden unerwartet, von der Linken her auf die Flanke der Feinde ein, und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß er kaum von der Seite sich gezeigt hatte, als er schon auch in ihren Rücken fiel. So wurden allenthalben, vorne, auf der Seite, hinten, die Hispanier und Ligurier zusammengehauen, und schon drang das Schwert bis zu den Galliern. Hier war der Widerstand am schwächsten. Denn ein großer Theil Derselben fehlte bei den Fahnen, weil er in der Nacht sich verlaufen und allenthalben auf den Feldern sich zum Schlafe hingeworfen hatte; die Anwesenden aber, durch Marsch und Wachen ermüdet, — ihr Körper kann am wenigsten Beschwerden ausdauern — schleppten kaum die Waffen auf den Schultern. Dazu war es bereits Mittag; und Durst und Hitze gab die Lechzenden schaarenweise dem Schwerte und dem Fange preis.

49. Die Mehrzahl der Elephanten wurde nicht vom Feinde, sondern von ihren eigenen Lenkern getödtet. Diese hatten einen Meißel nebst Hammer. Wenn nun das Thier zu toben und auf die eigenen Leute einzurennen anfing, so setzte ihm der Führer den Meißel zwischen die Ohren gerade auf das Gelenke, wodurch Kopf und Nacken zusammenhängen, und trieb den Meißel, so stark er schlagen konnte, hinein. Dieß war die schnellste Todesart, welche man für solche Riesenthiere, wenn man die Hoffnung ihrer Meister zu werden, aufgeben mußte, erfunden hatte, und der Erste, wel-

spät sie einführte, was Hasdrubal gewesen, ein auch sonst oftmals, vorzüglich aber in dieser Schlacht hervorstrahlender Feldherr. Er war es, der die Kämpfenden durch Ermunterung und gleiche Theilnahme an den Gefahren festhielt; der die Ermüdeten, aus Mißmuth und Erschöpfung sich des Kampfes Weigernden bald durch Bitte bald durch Vorwurf anfeuerte; der die Fliehenden zurückrief und an mehreren Punkten den schon aufgegebenen Streit wiederherstellte. Endlich, als das Glück entschieden für die Feinde war, stürzte er sich, um ein so großes, seinem Namen gefolgtes, Heer nicht zu überleben, auf gesporntem Rosse in eine Römische Cohorte. Hier fiel er, wie es seines Vaters Hamilkar und seines Bruders Hannibal würdig war, fechtend.

Niemals in diesem Kriege wurden so viele Feinde in Einer Schlacht getödtet, und die Niederlage von Cannä schien durch den Untergang wie des Feldherrn so des Heeres in vollem Maße vergolten. Sechsunddreißigtausend Feinde fielen, fünftausend vierhundert geriethen in Gefangenschaft; groß war die übrige Beute aller Art, und namentlich an Gold und Silber. Auch bekam man über viertausend Römische Bürger, welche als Gefangene bei dem Feinde waren, zurück. Dieß tröstete für die im Treffen verlorenen Krieger. Denn der Sieg war keineswegs unblutig; gegen achttausend Römer und Bundesgenossen lagen todt auf der Wahlstatt; und auch die Sieger waren des Blutes und Würgens so satt geworden, daß, als am folgenden Tage dem Consul Livius gemeldet wurde: „diesseitige Gallier und Ligurier, welche theils nicht im Treffen gewesen, theils während des Gemetzels entflohen wären, zögen in Einem Haufen ohne

sichern Führer, ohne Feldzeichen, ohne alle Ordnung, ohne Befehlshaber ab, Eine nachgeschickte Reiterschaar könnte allesammt vernichten," — er antwortete: „Lasset einige Boten von des Feindes Niederlage und von unserer Tapferkeit übrig bleiben."

50. Nero zog schon in der auf das Treffen folgenden Nacht noch eiliger als er gekommen war, zurück, und traf am sechsten Tage in seinem Standlager und vor dem Feinde ein. Sein Zug wurde zwar, weil kein Bote vorausgegangen war, durch nicht so großen Zulauf, aber durch einen solchen Jubel verherrlicht, daß die Leute ihrer selbst kaum vor Freude mächtig waren. Die zwiefache Stimmung der Gemüther in Rom selbst aber, — jene, womit die Bürger ungewiß des Ausgangs harreten; diese, womit sie die Siegesbotschaft vernahmen, — recht anzugeben und zu schildern ist unmöglich. Niemals alle Tage über, seit man Kunde vom Aufbruche des Consuls Claudius hatte, von Sonnenaufgang bis zu ihrem Niedergange wich ein Senator vom Rathhause und von den Staatsbeamten, wich das Volk vom Markte. Die Frauen, weil sie selbst Nichts helfen konnten, wandten sich zu Gebeten und Anrufungen, irreten von Tempel zu Tempel und bestürmten auf den Knieen liegend die Götter mit Gelübden. Der in so ängstlicher Spannung harrenden Stadt kam zuerst die ungewisse Sage zu: zwei Reiter von Narnia seyen in dem Lager, welches in den Engpässen Umbriens zum Schirme geschlagen war, aus der Schlacht mit der Botschaft von des Feindes Niederlage angekommen. Anfangs hatte man Dieß mehr zu Ohren als zu Herzen gehen lassen, als zu groß, zu erfreulich, um es fassen, oder recht

glauben zu können, und schon die Schnelligkeit hinderte das für wahr halten, weil die Schlacht erst vor zwei Tagen sollte vorgefallen seyn. Jetzt kam ein Schreiben, von Lucius Manlius Acidinus aus jenem Lager hergeschickt, und meldete die Ankunft der Reiter von Narnia. Als dieser Brief über den Markt dem Prätor auf die Richterbühne gebracht wurde, eilte der Senat dahin aus seinem Sitzungssaale, und das Volk lief mit solchem Drängen und Getümmel an die Pforten des Rathhauses, daß der Bote nicht hineinkommen konnte, und von solchen fortgezogen wurde, welche ihn ausfragten und schrieen, nicht im Senate, sondern auf der Rednerbühne solle der Brief zuerst vorgelesen werden. Endlich schafften die Staatsbeamten Platz und wehrten dem Zudrange, und nun war es möglich, die frohe Kunde in gebührender Ordnung Menschen mitzutheilen, welche sie nicht fassen konnten. Der Brief wurde zuerst im Senate, sodann in der Volksversammlung vorgelesen, und nach eines Jeglichen Gemüthsart war dem Einen die Freude schon gewiß, der Andere wollte nicht eher glauben, als bis er es von Abgesandten oder aus Briefen der Consuln hören würde.

51. Da kam die Nachricht, die Abgesandten seyen nahe. Und nun lief dieses Jung und Alt entgegen, Jeder wollte der Erste seyn, der die große Freude mit Aug' und Ohr verschlänge; bis zur Mulvischen Brücke kam der Eine lange Zug. Die Abgeordneten (sie waren Lucius Veturius Philo, Publius Licinius Varus, Quintus Cäcilius Metellus) umströmt von einer Schaar von Menschen aller Stände, gelangten, — indeß die Einen an sie selbst, Andere an ihr Gefolge Frage richteten, Was geschehen sey, und Jeder, wenn er hörte,

„das Heer der Feinde und ihr Feldherr sey erschlagen, die Römischen Legionen seyen wohlbehalten, die Consuln leben," alsbald seine Freude wieder Andern mittheilte, — endlich auf den Markt. Mit Mühe kamen sie in das Rathhaus, mit noch viel größerer Mühe entfernte man den Schwarm, daß er nicht unter die Väter sich eindrängte, und nun wurde der Bericht im Senate vorgelesen. Sodann wurden die Abgesandten in die Volksversammlung geführt. Lucius Veturius, nachdem er den Bericht vorgelesen, erzählte den ganzen Hergang noch ausführlicher unter ungemeinem Beifalle, ja zuletzt unter dem Geschrei der ganzen Volksversammlung; denn man konnte kaum die Freude fassen. Hierauf verliefen sich die Einen in die Tempel, um den Göttern zu danken, Andere in ihre Häuser, um Weib und Kind die frohe Kunde mitzutheilen. Der Senat verordnete, „weil die Consuln Marcus Livius und Cajus Claudius, ohne Schaden für das eigene Heer, den Feldherrn und die Schaaren der Feinde erschlagen hätten," ein dreitägiges Dankfest; dieses Dankfest kündigte der Prätor Cajus Hostilius in der Volksversammlung an, und es wurde von Männern und Frauen gefeiert. Alle Tempel waren diese drei Tage über immerdar gleich angefüllt, indem die Edelfrauen im glänzendsten Anzuge mit ihren Kindern, aller Furcht, gleich als wäre der Krieg schon zu Ende, entledigt, den unsterblichen Göttern Dank sagten. Auch auf die bürgerlichen Verhältnisse hatte dieser Sieg großen Einfluß; also daß man von nun an, nicht anders als im Frieden, mit einander in Kauf und Verkauf, in Ausleihen und Heimbezahlen zu verkehren wagte.

Der Consul Cajus Claudius ließ nach der Rückkehr in sein Lager, Hasdrubals Haupt, welches er, sorgfältig aufbewahrt, mitgebracht hatte, vor die feindlichen Posten hinwerfen, und gefangene Africaner, gebunden wie sie waren, zur Schau hinstellen, auch zwei derselben entfesselt zu Hannibal gehen und erzählen, was geschehen sey. Hannibal, von einem so harten Schlage seines Vaterlandes und seines Hauses zugleich getroffen, soll gesagt haben: „er erkenne Carthago's Geschick." Sodann brach er auf, um alle seine Streitkräfte, welche er in weiterer Vertheilung nicht beschirmen konnte, in den äußersten Winkel Italiens, im Bruttischen, zu vereinigen, und führte auch die Metapontiner, alle Bürger aus ihren Wohnsitzen aufstörend, und Wer von den Lucanern ihm unterthänig war, hinüber in's Bruttische Gebiet.

Inhalt des achtundzwanzigsten Buchs.

Jahr Roms 545 — 547.

Was in Hiſpanien Silanus, Scipio's Unterfeldherr, und Lucius Scipio, ſein Bruder gegen die Pöner; was der Proconſul Sulpicius und der König in Aſien Attalus gegen den Macedoniſchen König Philippus für die Aetolier glückliches verrichteten, wird erzählt. Cap. 1 — 8. Den Conſuln Marcus Livius und Claudius Nero wird ein Triumph bewilligt; Livius, welcher in ſeinem Amtsbezirke den Sieg erfochten hatte, fährt auf einem vierſpännigen Wagen in die Stadt ein; Nero, welcher in den Bezirk des Amtsgenoſſen, zu deſſen Siege mitzuhelfen, gekommen war, folgt zu Pferde, und iſt in dieſem Aufzuge der Geprieſenere und Verehrtere; denn er hatte auch im Kriege mehr gethan als der Amtsgenoſſe. Cap. 9. — Das Feuer im Tempel der Veſta erliſcht durch die Nachläßigkeit der Jungfrau, welche die Wache verſäumt; die Jungfrau wird gegeiſſelt. Cap. 10. Publius Scipio macht in Hiſpanien dem Kampfe mit den Pönern ein Ende im vierzehnten Jahre dieſes Krieges, im fünften, nachdem er hingegangen war; er verdrängt die Feinde völlig aus dem Beſitze Hiſpaniens und nimmt es ein; auch fährt er von Tarraco auf zwei Fahrzeugen hinüber nach Africa zum Numidiſchen Könige Syphax und ſchließt ein Bündniß mit demſelben. Hasdrubal, Gisgo's Sohn, liegt daſelbſt auf Einem Polſter mit ihm zu Tiſche. Cap. 12 — 20. Er gibt zu Ehren ſeines Vaters und Oheims in Neucarthago ein Fechterſpiel nicht durch Fechter, ſondern durch Leute, welche entweder zu Ehren des Feldherrn, oder auf Herausforderung zum Kampfe auftreten, wobei zwei königliche Brüder ſich um die Thronfolge ſchlagen. Cap. 21. Bei Belagerung der Stadt Aſtapa durch

die Römer errichten die Einwohner einen Scheiterhaufen, erwürgen Weib und Kind, und stürzen überdieß sich selbst in's Feuer. Cap. 22 ff. Scipio selbst fällt in eine schwere Krankheit, dämpft nach seiner Wiederherstellung den in einem Theile des Heeres ausgebrochenen Aufstand, zwingt die sich empörenden Völkerschaften Hispaniens zur Unterwerfung, schließt mit dem Numidischen Könige Masinissa, welcher ihm auf den Fall eines Ueberganges nach Africa Hülfe zusagt, desgleichen mit den Gaditanern, nach dem Abzuge Mago's, welchen ein Schreiben aus Carthago nach Italien gehen heißt, Freundschaft, kehrt nach Rom zurück und wird zum Consul erwählt. Cap. 24 — 39. Er verlangt den Heeresbefehl in Africa; erhält, trotz dem Widerspruch des Quintus Fabius Maximus, Sicilien mit der Erlaubniß nach Africa überzusetzen, wenn er es dem Staate zuträglich fände. Cap. 40 — 45. Mago, Hamilcars Sohn, fährt von der kleinern Balearischen Insel [Minorca] wo er überwintert hatte, herüber nach Italien. Cap. 46.

Achtundzwanzigstes Buch.

1. Durch Hasdrubals Uebergang schien beiden Hispanien so viel von der Last des Krieges abgenommen, als von derselben sich auf Italien herübersenkte; aber plötzlich brach daselbst ein neuer Krieg aus, dem frühern gleich an Schwere. Die Römer und die Pöner hatten dazumal Hispanien auf folgende Art inne. Hasdrubal, Gisgo's Sohn, war ganz bis an das Weltmeer und nach Gades zurückgewichen. Die Küste unsers Meeres und beinahe das ganze östliche Hispanien stand unter Scipio und unter Römischer Botmäßigkeit.

An die Stelle des Barcinors Hasdrubal war ein neuer Feldherr, Hanno, mit einem neuen Heere aus Africa herübergekommen; und da derselbe, nach seiner Vereinigung mit Mago, in dem zwischen beiden Meeren inne liegenden Celtiberien schnell eine große Menge Menschen bewaffnet hatte, so schickte Scipio gegen ihn den Marcus Silanus mit nicht mehr als zehntausend Mann zu Fuß und fünfhundert Reitern. Silanus machte möglichststarke Märsche; es hemmten ihn aber rauhe Wege und von den fast überall in Hispanien befindlichen Waldgebirgen umschlossene Engpässe; gleichwohl eilte er nicht allein den Boten sondern auch dem Gerüchte seiner Ankunft voraus, und gelangte, geführt von Ueberläufern, welche gebornе Celtiberier aus jener Gegend waren, an den Feind. Durch die Aussage eben Derselben erfuhr er auch, als man ungefähr noch zehntausend Schritte vom Feinde entfernt war, daß dieser in zwei Lagern an der Straße, worauf sie zogen, stehe; zur Linken lägen die Celtiberier, — das neue Heer, — über neuntausend Mann; zur Rechten die Pöner. Das Lager der Letztern sey durch Vorposten, Wachen, und durch jede im Felde gehörige Obacht gesichert und gedeckt; in jenem andern herrsche Unordnung und Nachläßigkeit, als bei Barbaren und Neulingen, die um so weniger etwas befürchteten, weil sie im eigenen Lande wären. Silanus, entschlossen, dieses Lager zuerst anzugreifen, zog sich so viel möglich nach der linken Seite hin, um nirgends von den Punischen Vorposten gesehen zu werden, und rückte, nachdem er Kundschafter vorausgeschickt, im Eilschritte gegen den Feind an.

2. Schon war er nur etwa dreitausend Schritte entfernt, und noch hatte Niemand von den Feinden etwas gemerkt. *) Die hügelige Gegend und die mit Gebüsch bewachsenen Anhöhen verdeckten ihn. Hier in einem hohlen und eben darum verborgenen Thale ließ Silanus seine Leute halten und Speise zu sich nehmen. Unterdessen trafen die Kundschafter ein und bestätigten die Angaben der Ueberläufer. Jetzt warfen die Römer ihre Bündel auf einen Haufen zusammen, ergriffen die Waffen und schritten in förmlicher Schlachtordnung zum Kampfe vor. Tausend Schritte noch waren sie entfernt, als der Feind sie erblickte. Plötzlich gerieth Alles in Bewegung; auch Mago sprengte bei dem ersten Geschrei und Lärm aus seinem Lager mit verhängtem Zügel herbei. Es waren aber im Celtiberischen Heere viertausend Schildträger und zweihundert Reiter. Diese vollzählige Legion, — sie ungefähr bildete den Kern — stellte Mago in's Vordertreffen, die Uebrigen, lauter Leichtbewaffnete, in die Hinterhut. Als er sie so geordnet aus dem Lager führte, waren sie kaum über den Wall heraus, als schon die Römer ihre Speere auf sie warfen. Die Hispanier ließen sich, als die feindlichen Geschosse flogen, auf das eine Knie nieder, und erhoben sich sodann um gleichfalls abzuschießen; nachdem die Römer diese, enggeschlossen, nach ihrer Weise, mit den zusammengeschobenen Schilden aufgefangen hatten, so rückte Mann gegen Mann, und die Schwerter sollten nun entscheiden. Aber die Unebenheit des Bodens machte den Celtiberiern, welche im An- und Absprunge

*) Oleiti virgultis tegebant colles mit Kreyssig.

zu fechten pflegen, ihre Behendigkeit unnütz, während eben dieselben den, an stehenden Kampf gewöhnten, Römern nicht nachtheilig war, ausser daß durch enge Stellen und zwischenstehendes Buschwerk ihre Glieder getrennt und sie genöthigt wurden, einzeln und zu zweien, gleichsam paarweise sich zu schlagen. Was die Feinde im Fliehen hinderte, das gab sie auch, wie gefesselt, dem Schwerte Preis. Bald waren nicht allein beinahe alle Celtiberischen Schildträger getödtet, sondern auch die Leichtbewaffneten, und die aus dem andern Lager zu Hülfe gekommenen Karthager wurden in ihrer Bestürzung zusammengehauen. Nicht mehr als zweitausend Fußgänger und die sämmtliche Reiterei, welche kaum zum Schlagen kam, entflohen mit Mago. Hanno, der andere Feldherr, wurde mit Denjenigen, welche zuletzt, als das Schicksal des Treffens schon entschieden war, eintrafen, gefangen. Dem fliehenden Mago folgte fast die ganze Reiterei, und was von alten Kriegern da war, und sie kamen am zehnten Tage in die Gegend von Gades zu Hasdrubal. Die Celtiberier, dieses neue Heer, zerstreueten sich in die nahen Wälder und flohen Jeder in seine Heimath. Dieser sehr zur rechten Zeit erfochtene Sieg schlug nicht so wohl einen großen bereits ausgebrochenen Krieg nieder, als den Stoff zu einem gewaltigen, der hervorstand, wenn den Römern vergönnt gewesen wäre, nach Aufwiegelung der Celtiberier auch andere Völkerschaften zu den Waffen zu reizen. Darum ertheilte Scipio dem Silanus volles Lob und rückte, da er nun hoffen durfte den Krieg zu endigen, wenn er nicht selbst durch Zögern die Entscheidung aufhielte, in das entfernteste Hispanien gegen Hasdrubal. Der Römer, welcher gerade damals

in der Landschaft Bätica, um die Bundesgenossen in Treue zu erhalten, sein Lager hatte, brach plötzlich auf, und eilte mehr fliehend als marschirend völlig an das Weltmeer und nach Gades. Jedoch in der Ueberzeugung, so lange er sein Heer zusammenhielte, dem Angriffe ausgesetzt zu seyn, vertheilte, Hasdrubal, ehe er über die Meerenge nach Gades fuhr, alle seine Truppen da und dort in die Städte, damit die Mauern ihnen, und ihre Waffen hinwiederum den Mauern, Schutz gewährten.

3. Als Scipio sah, daß der Krieg sich da- und dorthin zertheilt habe, und daß die einzelnen Städte nach einander anzugreifen mehr lange als große Arbeit mache, so kehrte er um. Um jedoch nicht dem Feinde jene Gegend zu überlassen, schickte er seinen Bruder Lucius Scipio mit zehntausend Fußgängern und tausend Reitern zur Belagerung der blühendsten Stadt in dieser Landschaft, die Eingebornen nannten sie Oringis, ab. Sie liegt im Gebiete der Melesser, eines Hispanischen Volkes. Der Boden ist fruchtbar; auch Silber graben die Einwohner. Dem Hasdrubal diente sie zur Veste, von welcher aus er rings unter den Völkern des Binnenlandes streifte. Scipio lagerte sich in der Nähe der Stadt und schickte, ehe er dieselbe mit einem Walle einschloß, an die Thore, um durch mündliche Anrede die Gemüther zu versuchen und sie zu bewegen, lieber die Freundschaft als die Kraft der Römer erproben zu wollen. Als keine feindliche Antwort erfolgte, umgab er die Stadt mit einem Graben und doppelten Walle und schied sein Heer in drei Abtheilungen, damit immer eine stürmte, während die beiden Andern ausruheten. Als die erste Abtheilung den Sturm

begann, entstand ein in Wahrheit schrecklicher und mißlicher Kampf. Vor der Menge der herfliegenden Geschosse war es nicht leicht, den Mauern zu nahen, nicht leicht, Leitern herbeizutragen. Und hatten auch Welche schon Leitern an die Mauern gelegt, so wurden sie entweder mit Gabeln, welche zu diesem Ende verfertigt waren, hinabgestoßen, oder die Obenstehenden warfen eiserne Fanghaken nach ihnen, so daß sie Gefahr liefen, schwebend auf die Mauer hinaufgezogen zu werden. Als Scipio bemerkte, daß die geringe Zahl der Seinigen den Streit gleich mache, ja daß der Feind schon durch seine Stellung auf der Mauer im Vortheil sey, so zog er die erste Abtheilung zurück und griff mit den beiden andern zugleich an. Dieß jagte den durch den Kampf mit der ersten Abtheilung Ermüdeten so großen Schrecken ein, daß die Städter in plötzlicher Flucht die Mauer aufgaben, die Punische Besatzung aber, aus Furcht, die Stadt möchte verrathen seyn, ihre Posten verließ und sich auf Einen Haufen sammelte. Jetzt ergriff die Städter die Besorgniß, es möchte, wenn der Feind eindränge, Alles was ihm aufstöße, ohne Unterschied, ob Pöner oder ob Hispanier, niedergehauen werden. Daher öffneten sie plötzlich ein Thor, und stürzten haufenweise aus der Stadt, die Schilde vorhaltend um nicht aus der Ferne von den Geschossen getroffen zu werden, die Rechte aber unbewehrt entgegenstreckend, damit man sähe, daß sie die Schwerter weggeworfen hätten. Ob Dieß wegen der Entfernung nicht recht bemerkt, oder ob eine List vermuthet wurde, ist unausgemacht. Diese Ueberläufer wurden feindlich angefallen, und gleich einem angreifenden Schlachtheere zusammengehauen. Durch eben dasselbe Thor drangen die

Stürmenden in die Stadt; auch auf andern Punkten wurden die Mauern durch Aexte und Brecheisen eingehauen und aufgesprengt, und jeder hineinkommende Reiter jagte — denn also lautete die Vorschrift — spornstreichs nach dem Markte um ihn zu besetzen. Den Reitern waren auch die Triarier zur Unterstützung beigegeben. Die übrige Mannschaft der Legionen durchstreifte die andern Theile der Stadt ohne zu plündern und Jemand auf der Straße zu tödten, ausser Wer sich mit den Waffen vertheidigte. Die Carthager wurden insgesammt in Verwahrung gegeben, desgleichen von den Städtern beinahe dreihundert, welche die Thore verschlossen hatten. Den Uebrigen wurde die Stadt anvertraut, und ihr Eigenthum zurückgegeben. Es fielen bei Erstürmung dieses Platzes von den Feinden etwa zweitausend, von den Römern nicht mehr als neunzig.

4. Erfreulich war die Eroberung dieser Stadt nicht allein für die Unternehmer, sondern auch für den Oberfeldherrn und für das übrige Heer; und die Rückkehr der Ersten wurde glänzend durch die große Menge von Gefangenen, welche sie vor sich hergehen ließen. Scipio befohlte seinem Bruder, stellte in so auszeichnenden Worten als nur immer möglich dessen Eroberung von Oringis seiner Eroberung Neucarthago's gleich, und führte hierauf, weil auch der Winter nahete, so daß er weder einen Versuch auf Gades machen, noch Hasdrubals in der ganzen Landschaft vertheiltes Heer verfolgen konnte, alle seine Truppen in das diesseitige Hispanien zurück, entließ die Legionen in die Winterquartiere, schickte seinen Bruder Lucius Scipio nebst dem feindlichen Feldherrn Mandonius und den übrigen vornehmen

Gefangenen nach Rom und begab sich für seinen Theil nach Tarraco.

In eben diesem Jahre fuhr eine Römische Flotte unter dem Proconsul Marcus Valerius Lävinus aus Sicilien hinüber nach Africa und plünderte weit und breit auf der Mark von Utica und von Carthago. An den äußersten Gränzen der Carthager, hart vor den Mauern Utica's, wurde Beute weggetrieben. Auf der Rückfahrt nach Sicilien begegnete ihnen eine Punische Flotte, siebzig Kriegsschiffe stark. Siebzehn von diesen wurden genommen, vier in Grund gebohrt, die übrige Flotte in die Flucht geschlagen. Zu Lande und auf dem Meere Sieger lief der Römer mit großer Beute aller Art wieder in Lilybäum ein. Da nun die feindlichen Schiffe aus dem ganzen Meere vertrieben waren, so kamen große Getreidezufuhren nach Rom.

5. Zu Anfange des Sommers, in welchem das Bisherige geschah, fuhren der Proconsul Publius Sulpicius und König Attalus, welche, wie oben gemeldet worden, auf Aegina überwintert hatten, mit einer vereinigten Flotte von fünfundzwanzig Römischen und fünfunddreißig Königlichen Fünfruderern von dort hinüber nach Lemnus. Auch Philippus ging, um zu jeder Unternehmung, möchte er nun zu Lande oder zur See dem Feinde begegnen müssen, bereit zu seyn, hinab an's Meer nach Demetrias, sein Heer beschied er auf einen bestimmten Tag nach Larissa als Sammelplatz. Allenthalben her kamen auf den Ruf von des Königes Ankunft Gesandtschaften seiner Verbündeten nach Demetrias. Es waren nämlich die Aetolier theils durch ihr Bündniß mit den Römern, theils seit der Ankunft des Attalus keck ge-

worden und plünderten ihre Nachbarn. Und nicht allein die Acarnanen, Böotier und die Bewohner von Euböa schwebten in großer Furcht, sondern auch die Achäer, welche ausser dem Aetolischen Kriege auch der Lacedämonische Zwingherr Machanidas, nicht weit von der Argivischen Gränze gelagert, schreckte. Diese alle baten, ein Jeder für seine Städte, die zu Lande und zu Wasser drohenden Gefahren schildernd, den König um Hülfe. Und nicht einmal aus seinem eigenen Reiche wurde ihm eine ruhige Lage der Dinge gemeldet; Scerdilädus und Pleuratus hätten sich in Bewegung gesetzt; und von den Thraciern würden vornämlich die Mäder, wenn ein Krieg den König in der Ferne beschäftigen sollte, in die nächsten Striche Macedoniens einfallen. Die Böotier aber und die Binnenvölker Griechenlands meldeten, das Waldgebirge von Thermopylä werde an der Stelle, wo der schmale Engpaß ist, von den Aetoliern durch Graben und Wall gesperrt, damit Philippus nicht zum Schutze der Städte seiner Verbündeten durchziehen könnte. Selbst einen schläfrigen Feldherrn hätte so vielfaches Kriegsgeschrei rings umher aufregen können. Philippus entließ die Gesandtschaften mit dem Versprechen, je nachdem Zeit und Umstände sich fügen würden, ihnen Allen Hülfe zu bringen. Für den Augenblick schickte er, was am dringendsten war, nach Peparethus eine Besatzung für die Stadt, weil von dort gemeldet war, Attalus sey mit seiner Flotte von Lemnus hinübergefahren, und habe die ganze Umgegend der Stadt ausgeplündert. Den Polyphantas schickte er mit einem kleinen Heerhaufen nach Böotien, den Menippus, gleichfalls einen der königlichen Anführer mit tausend Peltasten (Rundschildträgern) — die

»Pelta ist der Cetra [dem Hispanischen Rundschilde] nicht unähnlich — nach Chalcis. Diesen wurden noch fünfhundert Agrianer beigegeben, um alle Theile der Insel decken zu können. Er selbst ging nach Scotussa und gab Befehl, eben dahin die Macedonischen Truppen von Larissa zu führen. Hier erhielt er Nachricht, daß die Aetolier zu einer Tagsatzung nach Heraclea beschieden seyen, und daß König Attalus, zur Berathung über den Kriegsplan, dahin kommen werde. Diese Zusammenkunft durch sein plötzliches Erscheinen zu stören, zog er in Eilmärschen nach Heraclea. Zwar die Tagsatzung war schon auseinander, als er eintraf; jedoch verwüstete er die beinahe schon reifen Saatfelder, vornehmlich an der Aeniaischen Bucht, und ging sodann mit seinen Truppen wieder nach Scotussa. Hier ließ er sein ganzes Heer und begab sich mit der königlichen Leibschaar zurück nach Demetrias. Um von hier aus jeder Bewegung der Feinde begegnen zu können, schickte er Leute nach Phocis, Euböa und Peparethus, um Höhen auszuwählen, auf welchen Feuerzeichen, die man sehen könnte, gegeben werden sollten. Er selbst legte auf dem Pelion, einem Berge, der in einen ungemein hohen Gipfel ausläuft, eine Warte an, um durch die in der Ferne angezündeten Feuer augenblicklich ein Zeichen zu erhalten, wo die Feinde etwas unternähmen. Der Römische Feldherr und der König Attalus fuhren von Peparethus herüber nach Micalä. Von da steuerten sie mit ihrer Flotte nach Euböa vor die Stadt Oreum, welche unter den Städten Euböa's die nächste ist, die man auf der Fahrt aus der Bucht von Demetrias nach Chalcis und in den Euripus zur Linken liegen sieht. Nach der Verabredung zwischen Attalus und Sulpi-

cius sollten die Römer von der See; die Königlichen: vom Lande her sie stürmen.

6. Vier Tage, nachdem die Flotte angelegt hatte, begannen sie den Sturm; diese Zeit war zu geheimen Unterhandlungen mit Plator, welchen Philippus zum Befehlshaber der Stadt gesetzt hatte, verwendet worden. Diese hat zwei Schlösser; eines liegt hart am Meere, das andere mitten in der Stadt. Aus letzterem führt zum Meere ein unterirdischer Gang, welchen auf der Seeseite ein fünf Stock hoher Thurm, ein treffliches Bollwerk, schloß. Hier entspann sich zuerst ein sehr heißer Kampf, theils weil der Thurm mit jeder Art von Geschossen versehen war, theils weil man zu dessen Bestürmung Geschütze und Maschinen aus den Schiffen an's Land gebracht hatte. Als dieser Kampf Aller Sinn und Augen auf sich richtete, ließ Plator die Römer zum Thore des Seeschlosses ein; und in einem Augenblick war Letzteres genommen. Die Städter, von dort in die Mitte der Stadt getrieben, eilten nach dem andern Schlosse. Auch hier standen Leute, welche die Thorflügel zuwarfen. Auf solche Weise ausgeschlossen, wurden sie umzingelt, niedergehauen oder gefangen. Die Macedonische Besatzung stand in einem zusammengedrängten Haufen unter der Mauer des Schlosses, nicht zur Flucht auseinander laufend, aber auch nicht hartnäckig fechtend. Diese schiffte Plator, mit Bewilligung des Sulpicius, ein, setzte sie bei Demetrium in Phthiotis an's Land und begab sich in seinem Theile zu Attalus. — Sulpicius, durch den leichten Erfolg bei Oreum zuversichtlich geworden, eilte alsbald von da mit der siegreichen Flotte vor Chalcis, wo der Ausgang seiner Hoffnung keineswegs

entsprach. Da hier von oben und von unten her das weite Meer in eine schmale Enge zusammenläuft, so konnte man auf den ersten Anblick einen doppelten Hafen mit zwei entgegengesetzten Mündungen zu sehen glauben, aber nicht leicht gibt es für eine Flotte einen so gefährlichen Standort. Denn nicht allein werfen sich von den himmelhohen Bergen beider Ufer plötzlich stürmische Winde herab auf die Meerenge des Euripus, sondern diese selbst auch hat nicht, wie die Sage geht, täglich siebenmal in festen Stunden Ebbe und Fluth, vielmehr schießt ihr Gewässer, indem regellos, gleich dem Winde, das Meer bald da- bald dorthin läuft, wie ein von einem jähen Berge herabrollender Strom dahin. Somit haben die Schiffe weder Nachts noch bei Tage Ruhe. Aber nicht allein die Flotte bekam einen so mißlichen Standort, sondern auch die Stadt war hier vom Meere abgeschlossen, dort, auf der Landseite, trefflich befestigt, und durch eine starke Besatzung geschirmt, vornehmlich aber durch die, bei Oreum wandelbare und trügliche, Treue der Obristen und Häupter fest und uneinnehmbar. Klüglich aber handelte der Römer, nachdem er einmal die Sache unbedachtsam unternommen, darin, daß er, sobald die Schwierigkeiten sich ihm darstellten, um keine Zeit zu verderben, eilig von seinem Vorhaben abstand und mit der Flotte hinüber nach Cynus in Locris fuhr, einem Sammelplatze der Stadt Opus, welche tausend Schritte vom Meere liegt.

7. Philippus wurde zwar durch die von Oreum gegebenen Feuerzeichen gewarnt; aber Plator's Hinterlist hatte sie zu spät auf der Warte geben lassen, und bei seiner kleinen Seemacht war es für seine Flotte schwer, der Insel sich

zu nahen. So geschah aber seinem Zögern nichts. Der Stadt Chalcis zu Hülfe setzte er sich, sobald er das Zeichen erhielt, rasch in Bewegung. Chalcis nämlich liegt zwar ebenfalls auf jener Insel, aber der Sund, welcher sie vom festen Lande scheidet, ist so schmal, daß eine Brücke darüber geht, und daß man zu Lande leichter hingelangt als zur See. Philippus also eilte von Demetrias nach Scotussa, brach hier um die dritte Nachtwache auf, warf und zerstreute die Aetolischen Posten, welche den Paß von Thermopylä besetzt hielten, trieb die bestürzten Feinde nach Heraclea und legte in Einem Tage einen Weg von mehr als sechzigtausend Schritten bis nach Elatia in Phocis zurück. Fast an demselben Tage plünderte König Attalus die eroberte Stadt Opus. Diese Beute hatte Sulpicius dem Könige überlassen, weil Oreum wenige Tage zuvor von den Römischen Kriegern geplündert war, ohne daß die Königlichen einen Theil daran bekamen. An letztern Ort war die Römische Flotte zurückgefahren, aber Attalus, von dem Anrücken des Königs nichts wissend, hielt sich damit noch länger auf, daß er Gelder von den Häuptern eintrieb. Ihm war die Sache so ganz unerwartet, daß er wohl verloren gewesen wäre, wenn nicht Einige, zufällig auf Futter weiter von der Stadt sich entfernende, Creter den feindlichen Zug von Ferne gesehen hätten. Ohne Waffen und ungeordnet rannte Attalus dem Meere und den Schiffen zu, und als sie noch vom Lande stießen, kam Philippus an, und setzte auch die Seeleute vom Strande aus in Bestürzung. Von da ging Philippus zurück nach Opus, Götter und Menschen anklagend, daß ihm ein so herrlicher Fang beinahe unter den Händen entschlüpft sey. In diesem Unmuthe schalt

es auch die Opuntier, daß sie, wohl im Stande die Belagerung bis zu seiner Ankunft auszuhalten, gleich beim Erblicken des Feindes zu einer beinahe freiwilligen Uebergabe sich verstanden hätten. Nachdem er in Opus die nöthigen Einrichtungen getroffen, brach er auf nach Thronium. Attalus ging zuerst nach Oreum zurück. Als ihm hier die Nachricht zukam, Prusias, König von Bithynien, sey in sein Reich eingefallen, so gab er seine Plane und den Aetolischen Krieg auf und fuhr nach Asien. Auch Sulpicius führte seine Flotte zurück nach Aegina, von wo er im Anfange des Frühlings ausgelaufen war. So leicht als Attalus die Stadt Opus, hatte Philippus Thronium erobert. Dieser Ort war von Flüchtlingen aus dem Phthiotischen Thebä bewohnt. Sie hatten nach Eroberung ihrer Heimath durch Philippus sich in den Schutz der Aetolier begeben und von diesen zum Wohnsitze Thebä erhalten, eine in früherem gleichfalls mit Philippus geführtem Kriege verwüstete und verödete Stadt. Jetzt brach Dieser aus dem, wie eben gesagt ist, eroberten Thronium auf, und nahm Tritonos und Drymä, kleine und unbedeutende Städte von Doris. Von da kam er nach Elatia, denn er hatte die Gesandten des Ptolemäus und der Rhodier beschieden, hier ihn zu erwarten. Als hier über die Beendigung des Aetolischen Krieges verhandelt wurde — die Gesandten waren nämlich jüngst bei der Versammlung der Römer und Aetolier zu Heraclea gewesen — so kam Nachricht, Machanidas hätte beschlossen, die Eleer mitten in ihren Anstalten zur Feier der Olympischen Spiele anzufallen. Um Diesem zuvorzukommen, entließ Philippus die Gesandten mit freundlicher Antwort, — „er habe

den Krieg nicht veranlaßt, und werde auch den Frieden, wenn anders billige und ehrenhafte Bedingungen es zulassen, nicht hindern“: — brach mit einem fliegenden Heere auf und zog durch Böotien hinab nach Megara und sodann nach Corinthus. Hier versah er sich mit Lebensmitteln und ging weiter nach Phlius und Pheneus. Schon war er bis Herda gekommen, als er hörte, daß Machanidas, durch die Nachricht von seinem Heranzuge geschreckt, nach Lacedämon zurückgeflohen sey. Nun ging er rückwärts nach Aegium zur Achäischen Tagsatzung, zugleich in der Erwartung, die Punische Flotte, welche er, um auch zur See etwas zu vermögen, herbeigerufen hatte, dort zu treffen. Wenige Tage zuvor waren die Pöner nach den Oreen-Inseln übergefahren; von da hatten sie nach den Acarnanischen Häfen sich gewendet, weil sie auf die Nachricht, daß Attalus und die Römer von Oreum ausgelaufen seyen, fürchteten, man suche sie auf, und sie könnten innerhalb Rhiums — der Mündung des Corinthischen Meerbusens — übermannt werden.

8. Wohl war Philippus betrübt und ärgerlich, daß er, trotz seiner Schnelligkeit, womit er allenthalben hingeeilt, doch nirgends zu rechter Zeit gekommen sey, und daß, Alles ihm vor seinen Augen entrückend, das Geschick seiner Geschwindigkeit gespottet habe. Auf der Tagsatzung aber verbarg er seinen Mißmuth und sprach in hohem Tone, Götter und Menschen zu Zeugen nehmend, daß er an keinem Orte, zu keiner Stunde es an sich habe fehlen lassen, mit größtmöglicher Geschwindigkeit dahin sich zu begeben, wo nur immer Feindeswaffen geklirrt hätten. Aber kaum sey zu be-

stimmen; ob der Krieg von ihm kühner, oder von dem Feinde fluchtlustiger geführt werde; so sey von Opus Attalus, so Sulpicius von Chalcis, so in diesen Tagen erst Machanidas ihm aus den Händen entwischt. Aber nicht immer glücklich sey die Flucht; und für schwierig dürfe man einen Krieg nicht halten, in welchem man gesiegt habe, sobald man nur mit dem Feinde zusammentreffe. Für's Erste halte er das Geständniß der Feinde, daß sie ihm durchaus nicht gewachsen seyen; in Kurzem werde er auch entschiedenen Sieg haben, und der Ausgang des Kampfes werde des Feindes eigener schwachen Hoffnung entsprechen. — Die Rede des Königes erfreute seine Bundesgenossen. Darauf gab er den Achäern Heräa und Triphylia zurück; Aliphera aber theilte er den Megalopolitern wieder zu, weil sie sattsam bewiesen, daß es zu ihrem Gebiete gehört habe. Sodann ließ er sich von den Achäern Schiffe geben — es waren drei Vierruderer und eben so viele Zweiruderer — und fuhr hinüber nach Anticyra. Von hier lief er mit sieben Fünfruderern und mehr als zwanzig Jachten — welche er, um sie zur Carthagischen Flotte stoßen zu lassen, in den Corinthischen Meerbusen geschickt hatte — aus, und landete bei dem Aetolischen Erythrä, welches nahe bei Eupalium liegt. Die Aetolier ließen sich nicht überraschen. Was von Menschen in den Dörfern oder in den nahen Schlössern Potidania's und Apollonia's war, floh in die Wälder und auf die Berge. Das Vieh, welches bei der Eile nicht weggetrieben werden konnte, wurde geraubt und eingeschifft. Mit diesem und mit der übrigen Beute schickte Philippus den Achäischen Hauptmann Nicias nach Aegium, fuhr nach Corinthus und ließ seine

Landtruppen von hier den Landweg durch Böotien führen. Er selbst schiffte von Cenchreä aus an der Attischen Küste hin, um Sunium herum, und gelangte, beinahe mitten durch die feindlichen Flotten, nach Chalcis. Hier belobte er die Treue und Mannhaftigkeit der Einwohner, daß weder Furcht noch Hoffnung ihre Gesinnung verändert hätten, ermahnte sie, auch in Zukunft mit gleicher Standhaftigkeit in seinem Bündnisse zu beharren, wenn sie anders dem Loose Derer von Oreum und Opus ihr eigenes vorzögen, schiffte von Chalcis nach Oreum, vertrauete denjenigen Häuptern, welche nach Eroberung der Stadt lieber geflohen waren als sich den Römern ergeben hatten, die Gewalt und Wache in der Stadt und fuhr von Euböa hinüber nach Demetrias, von wo er zuerst seinen Bundesgenossen zur Hülfe ausgezogen war. Sodann legte er in Kassandrea den Kiel zu hundert Kriegsschiffen, brachte zu Ausführung dieser Arbeit eine Menge Schiffszimmerleute zusammen, und ging, weil theils durch Abgang des Attalus, theils durch die Hülfe, welche er selbst den bedrängten Verbündeten zur rechten Zeit gebracht hatte, in Griechenland Ruhe war, in sein Reich zurück, um die Dardaner zu bekriegen.

9. Am Ende des Sommers, in welchem das Bisherige in Griechenland geschah, meldete Quintus Fabius, Sohn des Maximus, von Seiten des Consuls Marcus Livius nach Rom an den Senat abgeordnet, nach dem Dafürhalten des Consuls sey die Provinz Gallien durch Lucius Porcius und dessen Legionen hinreichend gedeckt, er selbst könnte dort abgehen und das Consulsheer weggezogen werden; und die Väter hießen nicht allein den Marcus Livius in die Stadt zu-

rückkommen, sondern auch seinen Amtsgenossen Cajus Claudius. Nur der Unterschied war im Beschlusse, daß sie das Heer des Livius zurückbringen, die dem Hannibal gegenüberstehenden Legionen Nero's im Felde bleiben hießen. Die Consuln verabredeten sich schriftlich, wie sie Eines Sinnes die Sache des Staates verfochten hätten, also auch, obgleich von entgegengesetzten Seiten her, gleichzeitig vor der Stadt anzulangen. Wer zuerst nach Präneste käme, sollte den Amtsgenossen dort erwarten. Der Zufall wollte, daß beide an Einem Tage zu Präneste eintrafen. Von hier schickten sie die Einladung an den Senat voraus, drei Tage später zahlreich im Tempel der Bellona zu erscheinen, und kamen zur Stadt, aus welcher ihnen Alles entgegenströmte. Und nicht nur gegrüßt wurden die Consuln von dem gesammten sie umringenden Haufen, sondern jeder Einzelne wollte auch ihre siegreiche Hand fassen, und die Einen wünschten ihnen Glück, die Andern sagten ihnen Dank, daß durch sie der Staat gerettet sey. Als sie im Senate, der Weise aller Feldherrn gemäß, nach Darlegung ihrer Thaten, das Ansinnen machten: daß für ihre tapfere und glückliche Verwaltung des gemeinen Wesens den unsterblichen Göttern Ehre erwiesen, ihnen selbst aber gestattet werden möge, im Triumphe in die Stadt einzuziehen: so antworteten die Väter: „In allweg sollte, Was sie verlangten, bewilligt seyn, wie es zuvörderst die Götter, und sodann, nächst den Göttern, die Consuln verdienet hätten.“ Nachdem nun in beider Namen ein Dankfest, und für den Einen wie für den Andern der Triumph bewilligt war, so wurden sie selbst, um nicht, nachdem sie den Krieg einmüthig geführt hätten, den Triumph zu trennen, mit ein-

ander dahin einig: dieweil erstens der Sieg im Bezirke des Marcus Livius erfochten worden; zum andern, dieweil er gerade am Tage der Schlacht den Oberbefehl gehabt, ferner dieweil das Heer des Livius heimgeführt und nach Rom gekommen sey, während Nero's Truppen nicht von ihrem Posten hätten abgeführt werden können, so sollte Marcus Livius im Geleite der Krieger auf dem Viergespann in die Stadt einfahren, Cajus Claudius ohne Krieger hineinreiten. Diese Vereinigung des Triumphes erhöhete den Ruhm Beider, und vornämlich Desjenigen, welcher so viel größer an Verdiensten, eben so viel größere Ehre seinem Amtsgenossen überlassen hatte. „Jener Reiter dort, hieß es, habe binnen sechs Tagen Italien der Länge nach durchlaufen, und an demselben Tage dem Hasdrubal in Gallien eine Feldschlacht geliefert, an welchem Hannibal ihn in Apulien sich gegenüber gelagert geglaubt habe. So habe Ein Consul die beiden Hälften Italiens gegen zwei Heerführer, gegen zwei Feldhauptleute, dort durch seinen Geist, hier durch seine leibliche Gegenwart gedeckt. Der Name Nero's habe hingereicht, den Hannibal in seinem Lager hinzuhalten; Hasdrubal aber sey — wodurch anders, als — durch Nero's Ankunft erdrückt und vernichtet worden. Darum möge immerhin der andere Consul hoch einherfahren auf seinem Wagen, bespannt mit einer Menge Pferde, wenn er wolle: der wahre Triumph ziehe auf dem Einen Pferde durch die Stadt, und Nero werde, auch wenn er zu Fuße daherschritte, denkwürdig bleiben, wie durch den Ruhm, welchen er in diesem Kriege sich errungen, so durch den, welchen er im heutigen Triumph verschmäht. Solche Aeusse-

rungen der Zuschauer begleiteten den Nero bis auf das Capitolium. In den Schatz lieferten sie an Gelde drei Millionen Sesterzien und achtzigtausend Kupferaß. Unter seine Krieger vertheilte Livius an Jeden sechsundfünfzig Aß. Ebensoviel versprach Cajus Claudius seinen abwesenden Kriegern, nach seiner Rückkehr zum Heere. Es ist aufgezeichnet, die Krieger hätten an diesem Tage mehr Scherzlieder auf Cajus Claudius, als auf ihren eigenen Consul gesungen; die Reiter hätten den Unterfeldherrn Lucius Veturius und Quintus Cäcilius große Lobsprüche ertheilt und den Bürgerstand aufgefordert, dieselben für das nächste Jahr zu Consuln zu ernennen; dieser Vorschlag der Reiter sey unterstützt worden durch das gewichtige Wort der Consuln, die am folgenden Tage in der Volksversammlung bezeugten, welche tapfere und treue Dienste vorzüglich diese beiden Unterfeldherrn ihnen geleistet hätten.

10. Da die Zeit der Wahlen herannahete, und man beschloß, diese durch einen Dictator halten zu lassen, so ernannte der Consul Cajus Claudius seinen Amtsgenossen den Marcus Livius zum Dictator, Livius den Quintus Cäcilius zum Reiterobristen. Von Marcus Livius wurden zu Consuln ernannt Lucius Veturius und Quintus Cäcilius, Derselbige, welcher in diesem Augenblicke Reiterobrister war. Sodann war Prätorenwahl. Ernannt wurden Cajus Servilius, Marcus Cäcilius Metellus, Tiberius Claudius Asellus, Quintus Mamilius Turinus, damals Bürgeradil. Nach Endigung der Wahlen legte der Dictator sein Amt nieder, entließ sein Heer und begab sich auf den durch einen Senats-

beschluß ihm angewiesenen Posten nach Etrurien, um Untersuchungen anzustellen, welche Völkerschaften der Etrusker oder Umbrier zur Zeit der Ankunft Hasdrubals auf Abfall an denselben von den Römern gesonnen, welche ihn mit Truppen, Lebensmitteln oder sonst auf eine Weise unterstützt hätten. Dieß waren die Ereignisse dieses Jahres im Innern und im Felde. Die Römerspiele wurden dreimal vollständig gefeiert von den adeligen Aedilen Cneus Servilius Cäpio und Servius Cornelius Lentulus. Desgleichen wurden die bürgerlichen Spiele Einmal vollständig gefeiert von den Bürgeradilen Marcus Pomponius Matho und Quintus Mamilius Turinus. Im dreizehnten Jahre des Punischen Krieges, als Lucius Veturius Philo und Quintus Cäcilius Metellus Consuln waren, wurde diesen Beiden das Bruttische als Posten angewiesen, um den Krieg mit Hannibal zu führen. Sodann looseten die Prätoren: Marcus Cäcilius Metellus erhielt die Stadt, Quintus Mamilius die Rechtspflege über die Fremden, Cajus Servilius Sicilien, Tiberius Claudius Sardinien. Die Heere wurden folgendermaßen vertheilt: der eine Consul erhielt das Heer des vorjährigen Consuls Cajus Claudius, der andere das bisherige des Proprätors Quintus Claudius (jedes bestand aus zwei Legionen); in Etrurien sollte der auf ein Jahr im Befehle bestätigte Proconsul Marcus Livius die zwei Legionen Freiwilliger [ehemaliger] Sclaven: übernehmen. In Absicht auf Quintus Mamilius wurde beschlossen, er habe die Rechtspflege an seinen Amtsgenossen abzugeben, und in Gallien mit dem Heere, welches der Prätor Lucius Porcius befehligt hatte, zu stehen, mit dem weitern Auftrage, das Land derjenigen

Gallier zu verwüsten, welche bei Hasdrubals Ankunft zu den Römern abgefallen seyen. Dem Cajus Servilius wurde mit den beiden Legionen von Cannä die Beschirmung Siciliens anvertraut, wie Cajus Manilius sie gehabt hatte. Aus Sardinien wurde das alte Heer, welches Aulus Hostilius befehligt hatte, abgeführt; die neue Legion, welche Tiberius Claudius mit hinübernehmen sollte, hoben die Consuln aus, und Quintus Claudius wurde auf ein Jahr im Befehle bestätigt, um in Tarentum, Cajus Hostilius Tubulus, um in Capua zu stehen. Der Proconsul Marcus Valerius, welcher die Seeküste um Sicilien zu decken gehabt hatte, wurde angewiesen, dreißig Schiffe an Cajus Servilius abzugeben, mit der ganzen übrigen Flotte aber nach Rom zurückzukommen.

11. Da die Bürger, durch einen so gefahrvollen Krieg beunruhigt, die Ursache jedes glücklichen und unglücklichen Ereignisses den Göttern zuschrieben, so wurden viele Schreckzeichen gemeldet: in Tarracina habe der Blitz in den Tempel Jupiters, zu Satricum in den Tempel der Mutter Matuta geschlagen. Die Satricaner waren nicht minder über zwei Schlangen erschrocken, welche in den Jupitertempel gerade durch die Thorflügel hinein schlüpften. Von Antium ward gemeldet, Schnittern hätten die Aehren blutig gedäucht. In Cäre war ein Schwein mit zwei Köpfen, und ein zwitterartiges Lamm zur Welt gekommen. In Alba, hieß es, habe man zwei Sonnen gesehen, und zu Fregellä sey es in der Nacht helle geworden. Auch sollte auf der Römischen Mark ein Stier geredet, auf der Flaminischen Rennbahn der Altar Neptuns von vielem Schweiße getrieft, auch der Blitz in den Tempel der Ceres, der Salus, des Quirinus eingeschlagen haben.

Diese Schreckzeichen mußten die Consuln durch größere Opferthiere sühnen, und Einen Bettag veranstalten. Dieß geschah dem Senatsbeschlusse gemäß. Mehr als alle von außen gemeldete oder daheim gesehene Schreckzeichen erschreckte die Gemüther das Erlöschen des Feuers in dem Tempel der Vesta; und gegeisselt wurde auf Befehl des Oberpriesters Publius Licinius die Vestalin, welche in jener Nacht hatte die Wache gehabt. War Dieß gleich, ohne daß die Götter etwas damit andeuteten, blos durch menschliche Nachlässigkeit geschehen, so wurde dennoch beschlossen, es durch größere Opferthiere zu sühnen und einen Bettag im Vestatempel zu halten.

Bevor die Consuln in's Feld gingen, wurden sie vom Senate aufgefordert, darauf bedacht zu seyn, daß die Bürger in ihre Dörfer zurückgingen. „Durch der Götter Gnade sey der Krieg von Rom und Latium entfernt, und man könne furchtlos auf dem Lande wohnen. Es zieme nicht, für Siciliens Anbau (26, 40. 27, 5.) mehr zu sorgen als für Italiens." Inzwischen war dieß mit Nichten etwas Leichtes für das Volk, denn die freien Anbauer hatte der Krieg hinweggerafft, an Sclaven fehlte es; das Vieh war geraubt, die Gebäude niedergerissen oder verbrannt. Jedoch zog ein großer Theil, durch die Aufforderung der Consuln vermocht, wieder auf das Land. In Anregung aber hatten diese Sache gebracht Abgeordnete von Placentia und Cremona, welche klagten, ihre Mark würde von den anwohnenden Galliern durchstreift und verwüstet, ein großer Theil ihrer Anbauer hätte sich verlaufen, ihre Städte seyen entvölkert, ihre Feldmarken wüste und verödet. Der Prätor Manilius erhielt

den Auftrag, die Pflanzstädte gegen den Feind zu schirmen. Die Consuln machten einem Senatsbeschlusse gemäß bekannt, alle Bürger von Cremona und Placentia sollten auf einen bestimmten Tag in ihre Pflanzstädte zurückkehren. Sodann, mit Anbruch des Frühlings, gingen auch sie zum Kriege ab. Der Consul Quintus Cäcilius übernahm von Cajus Nero, Lucius Veturius vom Proprätor Quintus Claudius das Heer, und ergänzte dieses durch die Krieger, welche er selbst ausgehoben hatte. In die Mark von Consentia führten die Consuln ihre Truppen, und plünderten weit und breit. Schon war ihr Heer mit Beute beladen, als sie in einem Waldpasse durch Bruttische und Numidische Wurfschützen in's Gedränge geriethen, dergestalt, daß nicht allein die Beute sondern auch die Mannschaft Gefahr lief. Doch war der Lärm größer als der Kampf; und nachdem die Beute vorausgeschickt war, gelangten auch die Legionen ohne Verlust an sichere Oerter. Von da ging's nach Lucanien. Dieses ganze Volk kehrte ohne Widerstand unter des Römischen Volkes Botmäßigkeit zurück.

12. Mit Hannibal fiel in diesem Jahre Nichts vor. Er selbst blutend von der frischen Wunde seines Vaterlandes und seines Hauses, stellte sich zu keinem Kampfe, und die Römer ließen den Ruhenden ungestört; so große Kraft erkannten sie, wenn auch Alles um ihn her zusammenstürzte, in ihm allein, als Feldherrn. Und wirklich war er wohl noch bewundernswürdiger in Widerwärtigkeiten als im Glücke. Wußte er doch, — indeß er dreizehn Jahre lang, dazu in Feindes Land, so ferne von der Heimath, mit wechselndem Geschicke, Krieg führte an der Spitze eines Heeres, nicht von eigenen Mitbürgern sondern zusammengewischt aus

allerlei Völkern, denen weder Gesetz, noch Sitte, noch Sprache gemein waren, deren jedes eine andere Art und Weise, andere Kleidung, andere Waffen, andere Gebräuche, andere Opferdienste, beinahe andere Götter hatte, — gleichwohl dieselben durch Ein Land dergestalt zu verknüpfen, daß kein Aufstand weder unter ihnen selbst noch gegen den Feldherrn je ausbrach, obschon es oftmals wie am Gelde zum Solde, so an Lebensmitteln in Feindeslande fehlte, deren Mangel im ersten Punischen Kriege viel Gräßliches zwischen den Feldherrn und den Truppen herbeigeführt. Nachdem aber Hasdrubals Heer mit seinem Feldherrn — worauf alle Hoffnung des Sieges geruhet hatte — vernichtet, und durch das Zurückweichen in den Winkel Bruttiens das übrige Italien aufgegeben war, daß auch da keine Bewegung im Lager entstand, Wer fände das nicht bewundernswerth? Denn zu Allem kam noch, daß keine Hoffnung war, das Heer anderswoher zu ernähren als aus dem Bruttischen Gebiete, welches selbst im Falle vollständigen Anbaues doch zu klein für den Unterhalt eines so großen Heeres war; damals aber hatte der Krieg und die diesem Volke sogar angeborne böse Gewohnheit als Freibeuter Waffendienst zu treiben, einen großen Theil der jungen Männer dem Feldbau entzogen und anderswo beschäftigt. Aus der Heimath aber wurde ihm nichts zugeschickt; denn dort war man nur um die Behauptung Hispaniens besorgt, als stände in Italien Alles nach Wunsche.

In Hispanien war die Lage der Dinge in gewisser Hinsicht dieselbe, in anderer eine ganz verschiedene; dieselbe, insofern die Carthager, in einer Schlacht besiegt und eines Feldherrn verlustig, an die äußerste Küste des Landes bis

an das Weltmeer hin zurückgedrängt waren; eine verschiedene aber, in so fern Hispanien geschickter nicht nur als Italien, sondern als irgend ein Theil der Erde, zu Erneuerung des Krieges ist, durch die Eigenthümlichkeit des Landes und der Bewohner. Eben daher kam es, daß diese Provinz, obgleich unter allen, die zum Westlande gehören, von den Römern zuerst betreten, dennoch zuletzt unter allen, erst zu unsern Zeiten, unter Anführung und Oberleitung des Cäsar Augustus völlig unterworfen ward. Hier waffnete dazumal Hasdrubal, Gisgo's Sohn, nächst den Barcinern der größte und berühmteste Feldherr in diesem Kriege, von Gades zurückkehrend und in der Hoffnung der Kriegserneuerung von Mago, Hamilcars Sohne unterstützt, durch Aushebungen, welche er im jenseitigen Hispanien vornahm, gegen fünfzigtausend Fußgänger, und viertausend fünfhundert Reiter. Ueber die Reiterzahl sind die Geschichtschreiber ziemlich einig, an Fußgängern wurden nach Einigen siebzigtausend bei der Stadt Silpia zusammengezogen. Hier lagerten sich auf offenen Feldern die beiden Punischen Feldherrn mit dem Vorsatze, eine Schlacht nicht abzulehnen.

13. Auf die Kunde von Aufstellung eines so gewaltigen Heeres schickte Scipio, — in der Ueberzeugung mit den Römischen Legionen allein einer so großen Menge nicht die Spitze bieten zu können, ohne daß er wenigstens zum Scheine eingeborne Hülfsvölker ihr mitentgegenstelle, jedoch auf Letzteve auch nicht so viel Gewicht legen zu dürfen, daß ihr Treubruch, welcher seinen Vater und Oheim in's Verderben gestürzt hätte, einen großen Ausschlag geben müßte; — dem Silanus an Colicha, den Beherrscher von achtundzwanzig

Städten, voraus, um die Reiter und Fußgänger, welche Derselbe während des Winters auszuheben versprochen hatte, zu übernehmen, und zog selbst, nach seinem Aufbruche von Tarraco, so fort von den an der Straße wohnenden Bundesgenossen, eine mäßige Zahl von Streitern an sich und kam nach Castulo. Dort führte ihm Silanus die Hülfsvölker zu, dreitausend Fußgänger und fünfhundert Reiter. Von da rückte er an die Stadt Bäcula vor mit seinem Heere, welches Bürger, Bundesgenossen, Fußgänger und Reiter zusammengenommen, fünfundvierzigtausend Mann zählte. Als sie ein Lager schlugen, griffen Mago und Masinissa mit der ganzen Reiterei an und würden die Schanzenden in Unordnung gebracht haben, wenn nicht die von Scipio hinter einer, zu diesem Ende wohlgelegenen, Anhöhe versteckten Reiter unversehens auf die Heranstürmenden losgebrochen wären. Von Diesen wurden die Feurigsten und Vordersten, welche einzeln bis hart an den Wall und auf die Schanzer selbst angesprengt waren, nach kaum begonnenem Kampfe zurückgejagt, mit den Uebrigen, welche unter ihrem Feldzeichen in geschlossenem Zuge herangekommen waren, war das Gefecht anhaltender und lange zweifelhaft. Doch als zuerst die schlagfertigen Cohorten von den Posten, sodann die von der Schanzarbeit abgeführten Krieger, und — die Waffen zu ergreifen aufgefordert — immer Mehrere und Frische für die Ermüdeten eintraten, und nunmehr ein großer Zug Gewappneter aus dem Lager in das Treffen eilte, da wandten die Pöner und Numidier entschieden um. Anfangs zogen sie Schwadronenweise ab, ohne daß Angst oder Hast ihre Reihen verwirrte; darauf, als der Römer heftiger auf die

hintersten hereinbrach, und sein Andrang unwiderstehlich wurde, dachten sie nicht mehr daran, Reih' und Glied zu halten, sondern rannten, Jeder auf dem ihm nächsten Wege, fliehend auseinander. Obgleich aber durch dieses Gefecht der Muth der Römer bedeutend gesteigert, der Muth der Feinde gemindert war, so dauerten doch mehrere der folgenden Tage hindurch die Anfälle der Reiterei und der Leichtbewaffneten unaufhörlich fort.

14. Als die Kräfte sich in diesen leichten Kämpfen sattsam versucht hatten, führte Hasdrubal zuerst seine Truppen heraus zur Schlacht, sodann rückten auch die Römer aus. Beide Heere aber standen vor ihrem Walle aufgestellt; und da kein Theil den Kampf eröffnete, so führte, als der Tag sich neigte, zuerst der Pöner, sodann der Römer seine Truppen in's Lager zurück. Gleiches geschah mehrere Tage lang; immer war der Pöner der Erste, welcher seine Truppen herausführte, der Erste, welcher den vom Stehen Ermüdeten das Zeichen zum Rückzuge gab. Auf beiden Seiten eilte Keiner aus den Reihen vor, kein Pfeil ward abgeschossen, kein Laut gehört. Im Mittelpunkte standen hier die Römer, dort mit Afrikanern untermischt die Carthager, auf den Flügeln die Bundesgenossen, diese Flügel aber bildeten beiderseits Hispanier. Die vor der Punischen Linie aufgestellten Elephanten sahen in der Ferne aus wie Schanzen. Schon war es in beiden Lagern herrschendes Gerede, so wie sie jetzt geordnet ständen, würden sie sich schlagen. Die Mitteltreffen, Römer und Pöner, zwischen welchen des Krieges Grund obwalte, würden mit gleicher Kraft des Muthes und der Waffen an einander gehen. Als Scipio diesen festen Glauben

sah, änderte er auf den Tag, an welchem er schlagen wollte, absichtlich Alles ab. Er ließ am Abende die Loosung durch das Lager gehen, Alle, Roß und Mann, sollten vor Tagesanbruch besorgt und mit Speise gesättigt seyn, die Reiterei, selbst gewappnet, sollte ihre Pferde aufgezäumt und gesattelt halten. Kaum war es etwas helle, als er die ganze Reiterei mit den Leichtbewaffneten gegen die Punischen Posten schickte, darauf alsbald mit der schweren Schaar der Legionen ausrückte, gegen die entschiedene Voraussetzung der Seinigen und der Feinde, die Römer auf die Flügel stellend, die Verbündeten in die Mitte nehmend. Hasdrubal, der, vom Geschrei der Reiter aufgeweckt, hervor aus seinem Zelte sprang, ließ, als er das Getümmel vor dem Walle, die Verlegenheit der Seinigen, und von Ferne die Feldzeichen der Legionen blinken, die Felder voll Feinde sah, die ganze Reiterei alsbald gegen die feindliche ausrücken. Er selbst zog mit dem Fußvolke aus dem Lager, ohne bei Bildung seiner Schlachtlinie irgend Etwas an der gewohnten Ordnung zu ändern. Der Kampf der Reiter war geraume Zeit schon in der Schwebe, und konnte auch durch sich allein nicht entschieden werden, weil die Zurückgeworfenen — was beinahe immer wechselte — einen sichern Rückzug auf die Linie des Fußvolks hatten. Aber als die Schlachtheere nur noch fünfhundert Schritte von einander waren, gab Scipio den Seinigen das Zeichen zum Rückzuge, ließ die Reihen sich öffnen und die ganze Reiterei mit den Leichtbewaffneten mitten hindurch ziehen, theilte sie sodann in zwei Haufen, und stellte sie als Hinterhut hinter die Flügel. Darauf, da jetzt der Augenblick, die Schlacht zu beginnen, ein-

getreten war, befahl er den Hispaniern — sie bildeten den Mittelpunkt — langsamen Schrittes vorzugehen. Er selbst schickte von dem rechten Flügel, welchen er befehligte, einen Boten an Silanus und Marcius, sie möchten ihren Flügel links ausdehnen, wie sie ihn selbst rechts hin streben sähen, und an der Spitze rüstiger Fußgänger und Reiter mit dem Feinde früher sich einlassen, als die Mitteltreffen auf einander stoßen könnten. So wurden beide Flügel verlängert, und sie rückten, je mit drei Cohorten von Fußgängern und drei Reiterschwadronen nebst den Schützen im Sturmschritte an den Feind, während die Uebrigen schräg nachfolgten. Die Mitte bildete eine Einbiegung, weil die Hispanischen Rotten langsamer aufzogen, und die Flügel waren schon handgemein geworden, indeß der Kern des feindlichen Schlachtheeres, die langgeübten Pöner und Africaner, noch nicht auf Schußweite standen, aber dennoch nicht, zur Unterstützung ihrer Kämpfer, auf die Flügel abzufallen wagten, um ihren Mittelpunkt nicht dem gerade gegenüber anrückenden Feinde zu öffnen. Ihre Flügel aber wurden von zwei Seiten her bedrängt; die Reiterei, das Fußvolk, die Schützen hatten sich geschwenkt und fielen ihnen in die Flanke; die Cohorten drängten von vorne, um diese Flügel von der übrigen Schlachtlinie zu trennen.

15. Auch war der Kampf nicht nur überhaupt durchaus ungleich, sondern namentlich darum, weil ein Schwarm von Balearen und neuausgehobenen Hispaniern Römischen und Latinischen Streitern gegenüberstand, und weil mit dem fortrückenden Tage Hasdrubals Heer auch zu ermatten begann, da es, vom Getümmel am frühen Morgen überrascht und

gezwungen war, eilends in die Schlacht zu gehen, bevor es mit Speise sich gestärkt hatte. Zudem hatte Scipio geflissentlich den Anfang des Kampfes, damit er recht spät Statt fände, tief in den Tag hinein verzogen. Denn erst zur siebenten Tagesstunde brach das Fußvolk auf die Flügel ein. Die Mitteltreffen kamen noch viel später zum Gefechte, also, daß die Hitze der Mittagssonne, die Beschwerde des Stehens unter den Waffen, verbunden mit Hunger und Durst die Pöner entkräftete, bevor sie noch mit ihrem Feinde handgemein wurden. Sie standen also auf ihre Schilde gestützt. Ueber Alles waren auch die Elephanten, durch die geräuschvolle Kampfweise der Reiter, Schützen und Leichtbewaffneten scheu gemacht, von den Flügeln in das Mitteltreffen gerannt. Und so wichen denn die Pöner, matten Leibes und Muthes, zurück, jedoch Reihen und Glied haltend, nicht anders, als wenn sie auf Befehl ihres Feldherrn, eine noch vollkräftige Schlachtlinie, zurückträten. Jedoch als die Sieger, da sie die Wagschale sinken sahen, um so heftiger von allen Seiten her eindrangen, und ihr Ansturz fast unwiderstehlich wurde, da hielt zwar Hasdrubal die Weichenden auf und stellte sich ihnen in den Weg mit dem wiederholten Rufe: „in ihrem Rücken seyen Hügel, und eine sichere Zuflucht, wenn sie nur allmählig sich zurückzögen:„aber die Furcht ward stärker als das Ehrgefühl, und da immer der den Feinden Nächste wich, so kehrten einsmals Alle den Rücken und flohen eilends auseinander. Anfangs zwar versuchten sie am Fuße der Hügel Stand zu halten und die Reihen wieder herzustellen, indeß die Römer zögerten mit ihrer Linie bergan zu steigen.

Als sie aber die Feldzeichen muthig vordringen sahen, ernente sich die Flucht, und sie wurden erschrocken in ihr Lager getrieben. Und nicht ferne von dem Walle war der Römer und würde bei so großem Eifer das Lager eingenommen haben, wäre nicht, in Folge der stechenden Sonne, wie sie zwischen den regenschwangern Wolken durchscheint, ein so gewaltiger Platzregen gefallen, daß die Sieger kaum ihr eigenes Lager wieder erreichten, Manche auch sich ein Gewissen daraus machten, an diesem Tage noch Etwas weiter zu versuchen. Die Carthager, erschöpft von Arbeit und von Wunden, lud zwar Nacht und Regen zur nothwendigen Ruhe ein, weil jedoch Furcht und Gefahr nicht Zeit zum Säumen ließ, indem vorauszusehen war, daß der Feind mit Tagesanbruch ihr Lager stürmen würde, so verstärkten sie mit Steinen, welche sie allenthalben aus den nahen Thälern herbeitrugen, ihren Wall, um, falls ihre Waffen nicht zur Wehr ausreichen sollten, sich durch die Verschanzung zu vertheidigen. Allein der Uebergang ihrer Bundesgenossen überzeugte sie, daß Fliehen sicherer als längeres Verweilen sey. Den Anfang zum Abfalle machte Attanes, Fürst der Turdetaner. Er ging mit einem großen Haufen seiner Unterthanen über. Darauf wurden zwei befestigte Plätze mit den Besatzungen von den Befehlshabern an die Römer übergeben. Und damit, bei der einmaligen Neigung der Gemüther zum Abfalle, die Sache nicht weiter um sich griffe, brach Hasdrubal in der Stille der folgenden Nacht mit seinem Lager auf.

16. Scipio, als ihm mit Tagesanbruch die Vorposten

den Abzug der Feinde meldeten, schickte seine Reiterei voraus und gab Befehl zum Aufbruche, und so schnellen Schrittes zogen sie, daß sie den Feind, wären sie geraden Weges seiner Spur gefolgt, ohne Zweifel eingeholt hätten. Man glaubte den Führern, daß es einen andern kürzern Weg zum Flusse Bätis gebe, um ihn bei seinem Uebergange anzugreifen. Hasdrubal, als ihm der Uebergang über den Fluß versperrt war, wandte sich nach dem Weltmeere, und von nun an eilten sie wie Fliehende davon, was ihnen einen beträchtlichen Vorsprung vor den Römischen Legionen gab. Nur die Reiterei mit den Leichtbewaffneten ermüdete und hemmte sie, indem sie bald in ihren Rücken, bald auf ihre Flanken sich warf; jedoch da sie bei diesen wiederholten Angriffen stille standen und bald mit der Reiterei sich schlugen, bald mit den Schützen und Hülfstruppen zu Fuß, so kamen auch die Legionen nach. Jetzt war es nicht mehr ein Kampf, sondern ein Niedermetzeln wie des Viehes, bis der Feldherr selbst das Beispiel der Flucht gab, und mit sechstausend meist Halbbewaffneten auf die nächsten Hügel entrann. Die Uebrigen wurden niedergehauen oder gefangen. Eilends befestigten die Römer ein Nothlager auf der bedeutendsten Anhöhe und behaupteten sich hier ohne Schwierigkeit gegen den Feind, welcher vergebens den unzugänglichen Abhang hinanzusteigen versucht hatte. Aber eine Einschließung auf diesem kahlen und dürftigen Orte war kaum auf wenige Tage auszuhalten, daher gingen immer Welche zu dem Feinde über. Endlich verließ der Feldherr selbst, als er Schiffe erhielt — das Meer war nicht weit entfernt — in der Nacht sein Heer

und floh nach Gades. Scipio ließ, auf die Nachricht von der Flucht des feindlichen Heerführers, zehntausend Fußgänger und tausend Reiter dem Silanus zur Einschließung des Lagers zurück; er selbst kehrte mit den übrigen Truppen in siebzig Tagemärschen nach Tarraco zurück, unterwegs das Benehmen der Fürsten und Völkerschaften untersuchend, um nach gerechter Würdigung ihrer Verdienste sie belohnen zu können. Nach seinem Abzuge hatte Masinissa eine geheime Zusammenkunft mit Silanus, und ging sodann, um für seine neuen Entschlüsse auch sein Volk willfährig zu haben, mit wenigen Landsleuten hinüber nach Africa; und war auch dazumal die Ursache einer so plötzlichen Sinnesänderung weniger einleuchtend, so bewies doch seine nachherige bis in's höchste Alter sich gleichbleibende Treue, daß er auch jetzt nicht ohne triftigen Beweggrund gehandelt habe. — Sodann ging auch Mago auf den von Hasdrubal zurückgeschickten Schiffen nach Gades. Die Uebrigen, von ihren Heerführern verlassen, zerstreueten sich theils übergehend, theils in die nächsten Städte fliehend; kein durch Zahl oder Kraft bedeutender Haufe blieb. Auf diese Art vornehmlich wurden unter des Publius Scipio Anführung und Oberleitung die Carthager aus Hispanien vertrieben, im dreizehnten Jahre nach Beginn des Krieges, im fünften, seitdem Publius Scipio den Befehl in diesem Lande und über dieses Heer bekommen. Bald darauf kehrte auch Silanus, mit der Meldung, daß der Krieg zu Ende sey, zu Scipio nach Tarraco zurück.

17. Die Eroberung Hispaniens zu berichten wurde Lucius Scipio mit vielen vornehmen Gefangenen nach Rom ge-

schickt. Während aber Alle über diese That jubelten und sie ungemein priesen, hielt Einer, Derjenige, welcher sie vollbracht, voll unersättlicher Begier nach Verdienst und wahrem Ruhme, die Einnahme Hispaniens nur für eine kleine Probe der Entwürfe, welche seine Hoffnung und sein hoher Geist gemacht hätte. Schon blickte er nach Africa und auf das große Carthago hin, und wie er allen Ruhm dieses Krieges auf seinem Haupte zu Verherrlichung seines Namens sammeln könnte. Weil er nun glaubte, schon jetzt vorarbeiten, und die Könige und Völker gewinnen zu müssen, so beschloß er, zuerst es mit dem Könige Syphax zu versuchen. Dieser herrschte über die Masäsylier; die Masäsylier, Gränznachbarn der Mauren, wohnen Hispanien gegenüber, vornehmlich in der Richtung von Neucarthago. Dazumal stand der König mit den Carthagern in Bündniß; Scipio, welcher glaubte, dieses werde demselben nicht ehrwürdiger und heiliger, als insgemein den Barbaren, seyn, schickte den Cajus Lälius als Bevollmächtigten mit Geschenken an ihn. Dadurch erfreut, und weil die Römer damals allenthalben glücklich, die Pöner in Italien unglücklich in Hispanien aber nirgends mehr zu sehen waren, erklärte sich der Africanische König bereit, die Römische Freundschaft anzunehmen; allein das Bekräftigungswort derselben gebe er keinem Andern und nehme es von keinem Andern an, als vom Römischen Feldherrn selbst persönlich. So kehrte denn Lälius, blos mit der feierlichen Zusage des Königes, daß Scipio sicher hierher kommen könne, zurück. — Für Denjenigen, der in Africa auftreten wollte, war Syphax in jeder Hinsicht von großer Bedeutung, als der mächtigste König

dieses Landes, der es im Kriege mit den Carthagern selbst versucht hatte, und dessen Reich für Hispanien, von welchem nur eine schmale Meerenge es trennt, so geschickt gelegen ist. Scipio, überzeugt, daß dieser Zweck verdiene, selbst mit großer Gefahr, weil es auf keine andere Weise möglich sey, erstrebt zu werden, ließ den Lucius Marcius in Tarraco, den Marcus Silanus in Neucarthago, wohin er von Tarraco zu Lande in starken Märschen sich begeben hatte, zum Schutze Hispaniens zurück, lief mit Cajus Lälius auf zwei Fünfruderern von Neucarthago aus und fuhr, da das Meer ruhig war, allermeist mit Hülfe der Ruder, bisweilen auch von einem sanften Winde unterstützt, nach Afrika hinüber. Der Zufall wollte, daß gerade der aus Hispanien verdrängte Hasdrubal eben jetzt mit sieben Dreiruderern in den Hafen eingelaufen war und seine Schiffe mittelst der ausgeworfenen Anker am Lande anlegte, als man die beiden Fünfruderer gewahrte. Niemand zweifelte daran, daß es feindliche seyen, welche die Ueberzahl vor ihrem Einlaufen in den Hafen, übermannen könnte; jedoch erfolgte weiter Nichts, als ein Lärm und Hin- und Herrennen, sowohl der Krieger als der Matrosen, welche vergeblich Waffen und Schiffe fertig machten. Denn ein etwas frischerer Wind von hoher See her schwellte die Segel der Fünfruderer, und trug diese in den Hafen, bevor die Poner ihre Anker lichteten: und im königlichen Hafen selbst noch weiter Lärm zu machen, wagte Keiner. So stiegen denn zuerst Hasdrubal, bald auch Scipio und Lälius an's Land, und begaben sich zum Könige.

18. Und, für eine große Ehre — wie es denn nicht anders war — hielt es Syphax, daß die Feldherrn der beiden mächtigsten Völker jener Zeit an Einem Tage gekommen seyen, ihn um Frieden und Freundschaft zu bitten. Er lud Beide ein, bei ihm abzutreten, und weil das Geschick sie unter Einem Dache und bei denselben Hausgöttern zusammengeführt hätte, so versuchte er, sie zu einer Unterredung über die Beilegung der Feindseligkeiten zu vereinigen; Scipio jedoch erklärte, er habe durchaus gegen den Pöner keinen persönlichen Haß, den eine Unterredung aufheben müßte; über Staatsangelegenheiten aber könne er ohne Vollmacht des Senates mit dem Feinde auf keine Weise unterhandeln. Da jedoch der König dringend bat, daß Scipio, damit nicht der Eine seiner Gäste von der Tafel ausgeschlossen schiene, sich entschließen möchte, bei Einem und demselben Male zu erscheinen, so schlug er Letzteres nicht ab. Sie speiseten also mit einander bei dem Könige; ja Scipio und Hasdrubal lagen weil der König es wünschte, sogar auf Einem Tafelpolster. Es besaß aber Scipio ein so gefälliges Wesen, und einen von Natur für alle Lagen so gewandten Geist, daß er nicht allein den Syphax, den Ungebildeten und mit Römischen Sitten Unbekannten, sondern auch seinen erbitterten Feind durch die feine Artigkeit seiner Unterhaltung für sich einnahm. Unverholen äußerte der Letztere: „Noch bewunderungswürdiger sey ihm dieser Mann durch die persönliche Bekanntschaft geworden als durch seine Thaten im Kriege; und er zweifle nicht, daß Syphax und dessen Reich bereits den Römern zu Gebote ständen; so ungemein geschickt sey Scipio, die Herzen zu gewinnen. Darum hätten die Carthager we-

niger zu fragen, wie Hispanien verloren worden, als darauf zu denken, wie sie Africa behalten mögen. Nicht um eine bloße Reise in's Ausland zu machen, oder an anmuthigen Küsten hin und her zu fahren, habe ein so großer Römer-Feldherr seine eben erst eroberte Provinz verlassen, seine Heere verlassen, und auf zwei Schiffen sich herüber nach Africa gewagt in Feindesland, zu einem Könige von ungeprüfter Treue, sondern weil er nach der Hoffnung trachte, Africa's sich zu bemächtigen. Dies trage er schon längst in seinem Sinne; dies tadle er laut, daß nicht, gleichwie Hannibal in Italien, also Scipio in Africa den Krieg führe." Scipio, nachdem er mit Syphax einen Vertrag geschlossen, verließ Africa, und erreichte, von wechselnden, meist stürmischen Winden auf hoher See herumgetrieben, am vierten Tage den Hafen von Neucarthago.

19. Hispanien hatte zwar vom Punischen Kriege Ruhe, aber einige Staaten blieben im Bewußtseyn ihrer Schuld, offenbar mehr aus Furcht als aus Treue, ruhig. Die Bedeutendsten derselben in Absicht auf Macht sowohl als Schuld waren Illiturgi und Castulo. Die von Castulo waren im Glücke Verbündete gewesen, aber, als die Scipionen mit ihrem Heere niedergehauen worden, zu den Pönern abgefallen. Die von Illiturgi hatten die aus jener Niederlage zu ihnen Fliehenden verrathen und getödtet, mithin ihrem Abfalle auch noch einen Frevel beigefügt. Eine strenge Züchtigung dieser Völkerschaften gleich bei Scipio's Ankunft, als die Hispanier noch schwankten, wäre wohl gerecht, aber nicht rathsam gewesen. Jetzt, da nunmehr Ruhe war, schien ihm die Zeit zur Rache gekommen; er berief den Lucius Marcius von Tarraco und

schickte ihn mit dem dritten Theile der Truppen zu Castulo's Belagerung ab; er selbst erschien mit dem übrigen Heere beinahe in fünf Märschen vor Ilitturgi. Die Thore waren geschlossen und Alles zur Abwehr des Sturmes bereit, so ganz hatte das Bewußtseyn der verdienten Strafe die Stelle einer Kriegserklärung bei ihnen vertreten. Darauf wies auch Scipio im Anfange seiner Ermunterungsrede an die Krieger hin: „die Hispanier hätten selbst durch Schließung ihrer Thore angezeigt, was sie zu fürchten verdient hätten. Darum müsse man weit feindseliger mit ihnen kämpfen als mit den Carthagern. Denn mit Diesen ringe man beinahe ohne Erbitterung um Herrschaft und Ruhm; Jene müsse man für Treubruch, Grausamkeit und Frevel strafen. Gekommen sey die Zeit, die ruchlose Ermordung ihrer Waffenbrüder, nicht minder als die ihnen selbst, wenn sie auf der Flucht eben dahin gekommen wären, bereitete Tücke zu rächen und durch schwere Ahndung für alle Zeiten die Warnung aufzustellen, daß Niemand je einen Römischen Bürger oder Krieger in irgend einer Lage ungestraft mißhandeln zu dürfen wähne.“ Durch diese Aufforderung ihres Feldherrn angefeuert, vertheilten sie unter die aus den Rotten Auserlesenen die Leitern und griffen in zwei Heerhaufen, dergestalt, daß die eine Hälfte der Unterfeldherr Lälius befehligte, getheilt, gleichzeitig an zwei Stellen, hier und dort stürmend, die Stadt an. Nicht Ein Anführer oder mehrere Häupter, sondern die eigene aus dem Bewußtseyn der Schuld entsprungene Furcht forderte die Städter zu eifrigster Vertheidigung des Platzes auf. Sie wußten selbst und sie mahnten Einer den Andern: „Rache suche man an ihnen, nicht Sieg. Wo ein Jeder sterbe, dar-

auf komme es an; ob sie im Kampfe oder in der Schlachtreihe, wo der gemeinsame Kriegsgott den Besiegten oftmals aufrichte, und den Sieger niederwerfe; oder ob sie nachher, wenn die Vaterstadt verbrannt sey und geschleift, vor den Augen ihrer gefangenen Weiber und Kinder, unter Geisselhieben und gefesselt, nach Erduldung jeden Hohns und Greuels, den Geist aufgeben." Und so waren denn nicht allein die dem Alter nach Dienstfähigen, oder nur die Männer, sondern auch Frauen und Kinder über geistiges und leibliches Vermögen thätig; sie reichten den Vertheidigern Geschosse, sie trugen Steine auf die Mauer für die Schanzenden. Nicht die Freiheit blos stand auf dem Spiele, welche nur tapferer Männer Lust entflammt; sondern die schmählichste Hinrichtung Aller und ein gräßlicher Tod war ihnen vor Augen. Angefeuert wurde auch ihr Muth durch den Wetteifer in Arbeit und Gefahr und schon durch den gegenseitigen Anblick. Daher begann der Kampf mit solcher Hitze, daß jenes Heer, welches ganz Hispanien bezwungen hatte, durch die Mannschaft Eines Platzes mehrmals von den Mauern abgeschlagen, bei einem eben gar nicht ehrenvollen Streite in Verwirrung gerieth. Als Scipio Dies bemerkte, glaubte er, aus Furcht, es möchte durch die vergeblichen Anstrengungen der Seinigen der Muth der Feinde wachsen, und seine Streiter läßiger werden, selbst auftreten und einen Theil der Gefahr übernehmen zu müssen, schalt auf die Feigheit der Krieger und befahl Leitern herzubringen, drohend, er selbst wolle hinaufsteigen, wenn die Uebrigen säumeten. Schon war er mit nicht geringer Gefahr an die Mauer hingetreten, als die Krieger für das Leben ihres

Feldherrn besorgt, von allen Seiten ein Geschrei erhoben, und an vielen Stellen gleichzeitig Leitern angeschlagen wurden. Auf der andern Seite aber drängte Lälius. Jetzt ward die Kraft der Städter gebrochen; die Vertheidiger wurden heruntergestoßen, und die Mauern wurden besetzt. Auch die Burg wurde von einer Seite her, wo sie unbezwingbar schien, im Gekämmel eingenommen.

20. Africanische Ueberläufer nämlich, welche damals unter den Römischen Hülfsvölkern dienten, bemerkten, während die Städter nur auf die Vertheidigung der Stellen, wo die Gefahr sich zeigte, dachten, die Römer aber da hinanstiegen, wo sie beikommen konnten, daß der höchste Theil der Stadt, weil ein sehr steiler Felsen ihn deckte, weder durch irgend eine Anlage befestigt, noch mit Vertheidigern besetzt sey. Leichten, durch viele Uebung behenden Körpers, und mit eisernen Nägeln versehen, stiegen diese Menschen an jenem Felsen hinauf, wo die ungleichen Hervorragungen desselben es erlaubten. Kamen sie an eine allzujähe und glatte Stelle des Steines, so schlugen sie in mäßigen Zwischenräumen Nägel ein, bildeten so gleichsam Staffeln, die Vordern zogen die Nachkommendnn mit der Hand herauf, die Hintern dienten den Vorangehenden zur Stütze, und so erklimmten sie die Höhe. Von hier rannten sie mit Geschrei herab in die von den Römern bereits eingenommene Stadt. Und nun zeigte sich's, daß Zorn und Haß den Platz gestürmt habe. Niemand dachte daran, Gefangene zu machen, Niemand an Beute, obgleich Alles zum Plündern offen stand. Sie erwürgten die Unbewaffneten gleich den Bewaffneten, Weiber so gut wie Männer; selbst der Unmündigen schonte die grau-

same Rache nicht. Darauf warfen sie Feuer in die Gebäude, und rissen nieder, Was sie nicht verbrennen konnten; so sehr lag ihnen an, auch die Spur dieser Stadt zu vertilgen, und das Gedächtniß des feindlichen Wohnsitzes zu vernichten. Darauf führte Scipio das Heer vor Castulo, welche Stadt nicht bloß dorthin zusammengelaufene Hispanier sondern auch die Ueberreste des zersprengten Punischen Heeres, welche sich von der Flucht hier sammelten, vertheidigten. Doch der Ankunft Scipio's war die Kunde von dem Untergange Illitur-gi's vorausgeeilt; diese hatte Schrecken und Hoffnungslosigkeit verbreitet, und da bei der Verschiedenheit des Verhältnisses jeder Theil, ohne Berücksichtigung des Andern, nur an seine Rettung dachte, so bewirkte zuerst stiller Verdacht, darauf offener Zwiespalt eine Trennung zwischen den Carthagern und den Hispaniern. Den Letztern rieth Cerdubellus unverholen zur Uebergabe. Himilco befehligte die Punischen Truppen; sie und die Stadt verrieth Cerdubellus an den Römer, nachdem er heimlich dessen Wort erhalten hatte. Milder waren hier die Sieger; denn die Schuld war nicht so groß und die freiwillige Uebergabe hatte den Zorn um ein Bedeutendes gemäßigt.

21. Darauf wurde Marcius ausgeschickt, die etwa noch nicht bezwungenen Eingebornen zu unterwerfen. Scipio kehrte nach Neucarthago zurück, um den Göttern seine Gelübde zu bezahlen und das Fechterspiel zu geben, welches er seinem verstorbenen Vater und Oheim zu Ehren vorbereitet hatte. Bei diesem Schauspiele aber traten nicht Menschen jener Gattung auf, woraus die Fechtmeister ihre Kämpfer nehmen, nämlich Sclaven oder Solche, die ihr Blut verkaufen.

Alle schlugen sich freiwillig und unbezahlt. Denn die Einen waren von ihrem Fürsten hergeschickt, um eine Probe von der ihrem Volke eigenen Tapferkeit zu geben; Andere erboten sich, dem Feldherrn zu gefallen, selbst zum Kampfe; noch Andere trieb Wetteifer und Lust sich zu messen, zur Herausforderung oder zur Annahme derselben; Etliche, welche ihre Streitigkeiten nicht durch rechtliche Erörterung hatten enden können oder wollen, machten mit einander aus, der Sieger solle die Sache haben, und ließen das Schwert entscheiden. Und Dies thaten nicht nur Menschen dunkler Herkunft, sondern Angesehene und Erlauchte, die Brudersöhne Corbis und Orsua, welche um die Herrschaft in ihrer Heimath, Namens Ibes stritten, erklärten, sie wollen mit dem Schwerte ihren Streit ausmachen. Corbis war der Aeltere; Orsua's Vater hatte zuletzt regiert, und vom ältern Bruder die Herrschaft nach dessen Tode überkommen. Scipio wollte sie gütlich vergleichen und ihre Erbitterung besänftigen; Beide jedoch erklärten, sie hätten Dieß ihren gemeinschaftlichen Verwandten abgeschlagen, und würden unter Göttern und Menschen keinen andern Richter als den Mars anerkennen. Da sie nun, der Aeltere auf seine Kraft, der Jüngere auf seine blühende Jugend trotzend, lieber im Kampfe sterben als Einer des Andern Unterthan seyn wollten und von so großer Raserei sich nicht abbringen ließen, so gewährten sie dem Heere einen denkwürdigen Anblick und Beweis, welch' ein großes Uebel unter den Sterblichen die Herrschsucht sey. Der Aeltere siegte durch Uebung in den Waffen und durch List leicht über die tollkühne Stärke des Jüngern. — Mit diesen Fechterkämpfen wurden noch andere Leichenspiele, so gut man sie

in einer Provinz und im Lager haben und einrichten konnte, verbunden.

22. Unterdessen waren die Unterfeldherrn keineswegs müßig. Marcius ging über den Fluß Bätis, welchen die Einwohner Certis nennen, und brachte zwei mächtige Städte ohne Kampf zur Uebergabe. Die Stadt Astapa hatte es immer mit den Carthagern gehalten; jedoch nicht sowohl Dieses machte sie strafwürdig, als der ungemeine Haß, welchen sie, auch wo der Krieg es nicht gebot, gegen die Römer zeigte. Weder die Lage noch die Werke der Stadt waren so fest, daß die Einwohner darauf hätten trotzen können; sondern ihre Lust an Freibeuterei hatte sie verleitet, Einfälle in das benachbarte Gebiet der Verbündeten des Römischen Volkes zu machen und einzeln herumirrende Römische Krieger, Marketender und Kaufleute aufzuheben. Sogar einen großen Zug, welcher, weil es für Wenige zu unsicher war, mit Geleite durch ihre Gegend kam, hatten sie mittelst eines Hinterhaltes umzingelt, und durch Begünstigung des Ortes niedergehauen. Als das Heer vor diese Stadt zum Sturme rückte, beschlossen die Einwohner, im Bewußtseyn ihrer Frevel, weil sie weder sich einem so erbitterten Feinde zu ergeben sich getraueten, noch von ihren Mauern oder ihren Waffen Rettung hofften, eine gräßliche und unmenschliche That gegen sich selbst und gegen die Ihrigen. Sie bestimmten auf dem Markte einen Platz, wohin sie ihre kostbarste Habe zusammentragen wollten. Auf diesen Haufen hießen sie ihre Weiber und Kinder sich setzen, thürmten Scheiter um denselben auf und warfen Reisigbüschel hin. Darauf wiesen sie fünfzig junge Krieger an: so lange der Ausgang

des Kampfes ungewiß wäre, an diesem Orte ihre Habe und die Menschen, die ihnen noch theurer als die Habe sey, zu bewachen. Sähen sie den Streit entschieden und die Stadt auf dem Punkte erobert zu werden, dann sollten sie bestimmt annehmen, daß Alle, welche sie jetzt in's Treffen gehen sähen, auf dem Wahlplatze den Tod suchen werden. Sie aber seyen hiermit bei den Göttern der Ober- und der Unterwelt gebeten, eingedenk der Freiheit, welche an diesem Tage entweder durch ehrenvollen Tod oder durch schmachvolle Knechtschaft enden müsse, Nichts übrig zu lassen, woran der ergrimmte Feind seine Wuth ausüben könnte. Schwert und Feuer sey in ihren Händen. Lieber sollen befreundete und treue Hände Das vertilgen, was dem Untergange verfallen sey, als durch den Feind mit übermüthigem Hohne es zertreten lassen." Diesen Aufforderungen wurde ein schrecklicher Fluch beigefügt gegen Denjenigen, welchen etwa Hoffnung oder Weichherzigkeit von diesem Vorsatze abbrächte. Und nun brachen sie im Sturmlaufe mit ungeheurem Lärmen durch die offenen Thore aus. Es war kein hinreichend starker Posten aufgestellt, weil man nichts weniger hatte fürchten können, als daß sie aus den Mauern zu kommen wagen würden. Sehr wenige Reiterschwadronen, und die, zu diesem Ende alsbald aus dem Lager entsandten Leichtbewaffneten eilten ihnen entgegen. Der Kampf war heftig durch den Ungestüm und die Erbitterung, aber durch keine ordentliche Aufstellung geregelt. So geschah es, daß die Zurückwerfung der Reiterei, welche sich zuerst dem Feinde entgegengestellt hatte, Schrecken unter den Leichtbewaffneten verbreitete, und man hätte am Fuße des Walles selbst schla-

gen müssen, wenn nicht die Legionen, so wenig Zeit sie auch sich aufzustellen hatten, in kraftvoller Schlachtlinie aufgetreten wären. Und auch hier wankten die Rotten eine Weile, weil der Feind, blind vor Wuth, mit wahnsinniger Kühnheit in Wunden und Schwerter hineinrannte. Bald jedoch hemmten diese alten, gegen tollkühne Anläufe festen Stand haltenden Krieger durch Tödtung der Vordern den Andrang der Nachfolgenden. Gleich darauf versuchten sie selbst vorwärts einzudringen; als sie aber Keinen weichen, und Alle festentschlossen sahen, Jeder auf seiner Stelle zu sterben, so dehnten sie ihre Linie — die Menge der Bewaffneten machte dieses möglich und leicht — überflügelten und umzingelten den Feind und hieben Alle bis auf den Letzten nieder.

23. Doch also thaten wenigstens zürnende Feinde in Mitte des Kampfes nach Kriegsrechten an Bewaffneten und sich Wehrenden; aber gräßlicher war ein anderes Gemetzel in der Stadt, wo die eigenen Mitbürger einen Haufen friedsamer und wehrloser Weiber und Kinder würgten, die meisten Körper noch halblebend auf den angezündeten Holzstoß, dessen auflodernde Flamme Bäche Blutes erstickten, warfen, zuletzt, vom jammervollen Morde der Ihrigen erschöpft, mit den Waffen sich selbst mitten in die Glut stürzten. Schon war der Mord vollbracht, als die siegenden Römer hereinkamen. Bei dem ersten Anblick eines solchen Scheusals stutzten sie betroffen eine Weile. Darauf wollten sie, mit der dem Menschen angeborenen Gier, das aus dem übrigen Haufen hervorblitzende Gold und Silber dem Feuer entraffen, wurden aber theils von der Flamme ergriffen, theils vom Glutwinde versengt, weil die Vordersten wegen der großen

Menge Nachdrängender nicht zurückweichen konnten. So wurde Astava, ohne Beute für die Krieger, durch Feuer und Schwert vertilgt. Marcius, an welchen sich die übrige Umgegend aus Furcht ergab, führte das siegreiche Heer zu Scipio nach Carthago zurück. — In denselben Tagen kamen Ueberläufer von Gades mit dem Anerbieten, diese Stadt, die dortige Punische Besatzung und deren Befehlshaber, nebst der Flotte, zu verrathen. Mago war dort nach der Flucht geblieben, hatte auf dem Weltmeere Schiffe gesammelt und einen beträchtlichen Heerhaufen theils jenseits der Meerenge von der Africanischen Küste, theils aus den nächsten Gegenden Hispaniens durch den Obristen Hanno an sich gezogen. Nachdem die Ueberläufer, ihr Wort gegeben und hinwiederum das Wort erhalten hatten, wurde Marcius mit fliegenden Cohorten, Lälius aber mit sieben Dreiruderern und einem Fünfruderer hingeschickt, um zu Lande und zu Wasser nach gemeinschaftlichem Plane zu handeln.

24. Scipio selbst fiel in eine schwere, jedoch von der Sage — indem, gemäß der den Menschen angebornen Unart Gerüchte geflissentlich zu nähren, dem Gehörten Jeder etwas beisetzte, — noch schwerer gemachte Krankheit, welche die ganze Provinz und vornämlich die entlegenen Theile derselben in Gährung brachte; und es zeigte sich, welch' einen Sturm sein wirklicher Verlust erregt haben würde, da schon das leere Gerücht solche Gewitter schuf. Nicht die Bundesgenossen blieben treu, nicht das Heer gehorsam. Mandonius und Indibilis, welche darum, weil sie den Thron Hispaniens nach Vertreibung der Carthager sich versprochen

hatten, ihre Erwartung in Nichts befriedigt fanden, wiegelten ihre Unterthanen (es waren dieß die Lacetaner [und Ilergeten] —) auf, riefen die Celtiberischen Streiter herbei und verheerten feindlich das Gebiet der mit dem Römischen Volke verbündeten Suessetaner und Sedetaner. Unter den Bürgern selbst brach eine andere Raserei im Lager bei Sucro aus. Dort standen achttausend Mann, die Völker, welche disseits des Iberus wohnen, zu bewachen. Ihr Sinn wurde aber nicht erst jetzt verrückt, als bedenkliche Gerüchte über das Leben des Feldherrn kamen, sondern früher schon, weil Zügellosigkeit, die gewöhnliche Frucht langer Ruhe, bei ihnen einriß, mitunter auch, weil sie, gewohnt im Feindesland vom Raube bequemer zu leben, im Frieden knapper sich behelfen mußten. Anfangs äusserten sie nur insgeheim gegen einander: „wenn Krieg im Lande sey, was denn sie unter Friedlichen zu thun hätten? wenn der Krieg bereits zu Ende und die Provinz völlig bezwungen sey, warum man sie nicht nach Italien zurückbringe?" Auch den Sold hatten sie ungestümmer, als es die Sitte und Bescheidenheit des Kriegers erlaubte, gefordert; die Wachen hatten gegen Kriegstribunen, welche die Runde machten, Schmähungen ausgestoßen; Manche waren Nachts auf Plünderung in die befreundete Umgegend gegangen; endlich liefen sie bei Tage und öffentlich ohne Urlaub von den Feldzeichen weg. In Allem waltete die Willkühr und Vermessenheit der Krieger, nirgends die Ordnung und Regel des Dienstes oder der Befehl der Vorgesetzten. Die Gestalt jedoch eines Römischen Lagers erhielt sich einzig durch die Hoffnung, daß die Kriegstribunen von ihrem Wahnsinne angesteckt am Aufruhr und Abfalle Theil nehmen werden,

und in dieser Voraussetzung gestatteten sie denselben, auf dem Hauptplatze Recht zu sprechen, holten die Loosung von ihnen, bezogen der Reihe nach Posten und Wachen; und hatten sie gleich dem Befehle alle Kraft genommen, so behielten sie doch den Schein des Gehorsams dadurch, daß sie sich selbst befahlen. Zum Ausbruche kam jedoch der Aufstand, als sie merkten, daß die Kriegstribunen, was vorging, tadelten, sich entgegenzusetzen versuchten, und geradezu die Mitgenossenschaft an ihrer Raserei verweigerten. Nun wurden die Kriegstribunen vom Hauptplatze und bald darauf aus dem Lager vertrieben, und der Befehl einmüthig den Häuptern des Aufstandes, Cajus Albius aus Cales und Cajus Atrius aus Umbrien, zwei Gemeinen, übertragen. Diese, nicht zufrieden mit dem Schmucke eines Kriegstribuns, wagten es sogar, nach den Ehrenzeichen des höchsten Oberbefehls, nach Ruthenbündeln und Beilen zu greifen, und dachten nicht daran, daß über ihrem Rücken, über ihrem Nacken jene Ruthen und Beile schwebten, welche sie zum Schrecken Anderer sich vortragen ließen. Ihren Sinn verblendete der falsche Glaube von Scipio's Tode. Sie zweifelten nicht, daß dessen nun bald sich allgemein verbreitende Kunde ganz Hispanien in Kriegsflammen setzen würde; in diesem Aufruhr könne man von den Bundesgenossen Geld eintreiben, die nahen Städte ausplündern, und was sie thäten würde, in der allgemeinen Verwirrung, wo Alle Alles sich erlauben, minder auffallen.

25. Fort und fort erwarteten sie andere frische Boten nicht allein des Todes, sondern auch des Leichenbegängnisses; als jedoch keiner eintraf und das grundlose Gerücht ver-

stummte, so wurde nach den ersten Verbreitern desselben gefragt, und da Jeder sich entzog, um nur als Leichtgläubiger, nicht aber als Erdichter einer so wichtigen Sache gelten zu können, so schauderten nunmehr die allein gelassenen Anführer vor ihren eigenen Ehrenzeichen und vor der wahren, rechtmäßigen Amtsgewalt, welche, statt des Schattenbildes von Befehl, den sie führeten, demnächst gegen sie sich wenden würde. So stutzten die Aufrührer, indessen sichere Nachrichten, zuerst daß Scipio lebe, bald auch, daß er gesund sey, einliefen. Jetzt schickte Scipio selbst sieben Kriegstribunen. Ihre Erscheinung erbitterte anfangs die Gemüther; diese wurden jedoch bald milder gestimmt, da die Abgesandten durch freundliche Gespräche ihre Bekannten, mit welchen sie zusammentrafen, besänftigten. Sie gingen nämlich von Zelt zu Zelt, redeten sodann auch auf dem Hauptplatze und vor dem Feldherrnzelte, wenn sie miteinander sich besprechende Haufen sahen, diese an, und fragten mehr nach der Ursache ihres Unwillens und so plötzlicher Aufschüchterung, als daß sie über das Geschehene Vorwürfe machten. Insgemein wurde angegeben: „man habe ihnen nicht zu gehöriger Zeit den Sold bezahlt;" ferner: „zu eben derselben Zeit, wo von Illiturgi gefrevelt worden sey, hätte nach dem Untergange zweier Feldherrn und zweier Heere ihre Tapferkeit den Namen Rom's geschirmt und die Provinz behauptet; aber Die von Illiturgi hätte wohl die verdiente Strafe ihrer Schuld getroffen, hingegen ihre Verdienste zu belohnen, finde sich Niemand." Auf solche Klagen erwiederten die Abgesandten: „Ihre Forderungen seyen billig, und sie wollen dieselben dem Oberfeldherrn berichten. Sie freueten

sich, das von nichts Aergerem, von nichts Unheilbarerem die Rede sey; durch der Götter Gnade sey sowohl Publius Scipio als der Staat vermögend, sich dankbar zu erweisen." — Scipio, an Kriege gewohnt, in Stürmen des Aufstandes unerfahren, war in Verlegenheit über die Sache, damit nicht entweder das Heer in seinem Fehl, oder er selbst in der Bestrafung das Maas überschritte. Für jetzt, beschloß er, gelinde, wie er angefangen, zu verfahren, und durch Absendung von Einforderern an die zinsbaren Völkerschaften, eine baldige Bezahlung des Soldes hoffen zu lassen. Bald darauf erging der Befehl, sie sollten zu Abholung des Soldes nach Neucarthago kommen, entweder in Abtheilungen nach und nach, oder Alle zusammen, wie sie lieber wollten. Den schon von selbst erlahmenden Aufruhr stillte vollends die unerwartete Ruhe der aufgestandenen Hispanier. Mandonius nämlich und Indibilis hatten, auf die Nachricht, daß Scipio lebe, ihr Unternehmen aufgegeben und waren in ihr Land zurückgekehrt. Nun gab es keinen Mitbürger und keinen Fremden mehr, den die Aufrührer zum Genossen ihres Wahnsinns machen konnten. Mochten sie auch überall nach einem Rathe sich umsehen, es blieb ihnen Nichts übrig, als der — freilich eben nicht gar sichere — Rückschritt von ihren bösen Anschlägen, um sich entweder dem gerechten Zorne des Feldherrn oder dessen immer noch zu hoffender Gnade zu überlassen. „Auch Feinden, gegen welche er mit dem Schwerte gekämpft, habe Derselbe ja verziehen. Ihr Aufstand sey ohne Wunde, ohne Blut gewesen, sey selbst nicht gräßlich, mithin auch keiner gräßlichen Strafe werth," — wie denn der menschliche Scharfsinn zu Verkleinerung der eigenen

Schuld nur allzu beredt ist. Nur über Einem waren sie in Zweifel, ob einzelne Cohorten, oder ob sie Alle zusammen den Sold abholen sollten. Entschieden wurde, sie sollten Alle zusammen, was sie für das Sicherste hielten, hingehen.

26. In denselben Tagen, wo sie also sich beriethen, wurde über sie in Carthago Kriegsrath gehalten, und die Abstimmenden stritten sich darüber, ob man blos die Anstifter des Aufstandes (ihrer waren nicht mehr als fünfunddreißig an der Zahl) bestrafen, oder mit dem Tode Mehrerer dieses abscheuliche Beispiel von Aufstand oder vielmehr von Abfall ahnden solle. Es siegte die gelindere Ansicht, die Strafe auf Diejenigen zu beschränken, von welchen die Verschuldung ausgegangen sey. Für die Masse genüge ein Verweis. Nach dem Schlusse des Kriegsrathes wurde, damit man Dieß für den Gegenstand seiner Verhandlung halten möge, dem in Carthago befindlichen Heere angekündigt, daß es gegen Mandonius und Indibilis zu Felde ziehen müsse, und sich mit Lebensmitteln auf mehrere Tage zu versehen habe. Die sieben Kriegstribunen, welche schon früher zu Stillung des Aufstandes nach Sucro gegangen waren, mußten diesem Heere entgegen gehen, und erhielten Jeder die Namen von fünf Anstiftern des Aufstandes, um dieselben durch geeignete Leute mit freundlicher Miene und Rede zu Gaste laden, berauschen und binden zu lassen. Sie waren schon nicht ferne von Carthago, als sie von Begegnenden hörten, am folgenden Tage ziehe das ganze Heer unter Marcus Silanus gegen die Lacetaner aus, was sie nicht allein von aller, insgeheim gehegten Furcht befreiete, sondern ungemein erfreuete, weil jetzt der alleingelassene Feldherr in

ihrer Hand, nicht sie in der seinigen seyn würden. Gegen Sonnenuntergang rückten sie in die Stadt, und sahen das andere Heer Alles zum Aufbruche vorbereiten. Empfangen mit absichtlich so gestellten Anreden: „ihre Ankunft sey dem Feldherrn erfreulich und erwünscht, weil sie gerade vor dem Abgange des andern Heeres eingetroffen seyen," — pflegten sie des Leibes. Von den Kriegstribunen wurden ohne allen Lärm die Häupter des Aufstandes durch geeignete Leute in gastliche Herbergen geführt, ergriffen und gebunden. Um die vierte Nachtwache brach das Gepäcke des angeblich ausziehenden Heeres auf. Gegen Tag rückten die Rotten aus, aber vor dem Thore mußte der Zug Halt machen, und an alle Pforten wurden Wachen geschickt, um Niemand aus der Stadt zu lassen. Sodann wurden die gestern Eingetroffenen zur Versammlung gerufen, und sie liefen trotzig auf den Markt vor die Bühne des Feldherrn, als Solche, welche ihn durch ihr Dazwischenschreien selbst erschrecken wollten. In demselben Augenblicke, wo der Feldherr auf die Bühne stieg, umschlossen die von den Thoren zurückgeführten Bewaffneten die unbewehrte Versammlung von hinten. Da sank ihr ganzer Trotz, und, wie sie nachher gestanden, Nichts erschreckte sie so sehr, als die unerwartete Stärke und Farbe des Feldherrn, welchen sie noch angegriffen zu sehen erwartet hatten, und sein Blick, wie sie desselben nicht einmal aus einer Schlacht je sich zu erinnern versicherten. Schweigend saß er eine Weile da, bis ihm gemeldet wurde, die Anstifter des Aufruhrs seyen auf den Markt gebracht, und Alles sey nunmehr bereit.

27. Jetzt gebot er durch den Herold Stille und fing also an: „Niemals, habe ich geglaubt, werde mir die Sprache fehlen, mein Heer anzureden; nicht als hätte ich mich je in Worten mehr geübt als in Thaten, sondern weil ich, vom Knaben an in Lagern weilend, an Krieger-Sinn und Weise mich gewöhnt hatte. Wie ich aber zu euch reden solle, dazu fehlen mir sowohl Gedanken als Ausdrücke; weiß ich ja nicht einmal, wie ich in meiner Anrede euch anzureden habe! „Mitbürger?" ihr seyd von eurem Vaterlande abgefallen! oder „Krieger?" ihr habt dem Oberbefehle der Götterzeichen abgesagt, habt den heiligen Diensteid gebrochen! also „Feinde?" in Körper, Gesicht, Kleidung, Aeusserem erkenne ich Mitbürger; in Handlungen, Worten, Anschlägen, Gesinnungen erblicke ich Feinde. Denn waren eure Wünsche, eure Hoffnungen irgend andere, als die der Ilergeten und der Lacetaner? Und Diese hatten doch noch einen Mandonius und Indibilis, Männer von königlichem Range, zu Führern in ihrem Wahnsinne; ihr habt Götterzeichen und Oberbefehl dem Umbrier Atrius und dem Calener Albius übertragen. Leugnet, daß ihr Alle Dieß gethan, oder diese That gewollt habet, Krieger; daß eurer Mehrere so rasend und wahnsinnig gewesen seyen! gerne will ich glauben, wenn ihr's leugnet. Denn Was verbrochen ward, ist solcher Art, daß, wenn das ganze Heer daran Schuld hätte, es ohne grosse Sühnen nicht gebüßt werden könnte. Ungern berühre ich diese Dinge, gleich Wunden; allein ohne Betastung und Behandlung können sie nicht heilen. Ich einmal glaubte, nach Vertreibung der Carthager aus Hispanien, es gebe keinen Ort in der ganzen Provinz, keinen Menschen mehr, wo mein

Leben verhaßt wäre. So hatte ich nicht allein gegen die Verbündeten, sondern auch gegen die Feinde mich benommen. Und siehe, in meinem eigenen Lager, — wie sehr hat meine Voraussetzung mich getäuscht! — ist die Nachricht von meinem Tode nicht blos willkommen, sondern sogar erwartet. Nicht als wollte ich das Verbrechen Allen insgesammt aufbürden! Wenn ich glauben müßte, mein ganzes Heer habe mir den Tod gewünscht, so würde ich hier auf der Stelle vor euern Augen sterben, und nicht freuen könnte mich ein meinen Mitbürgern und Kriegern verhaßtes Leben. Vielmehr jede Menge ist, gleich dem Meere in seinem natürlichen Zustande, an sich unbewegt, Winde erst und Lüfte regen auf; also ist auch in euch entweder Ruhe oder Sturm, und Grund und Ursprung der ganzen Raserei liegt in den Aufwieglern, ihr habt nur in Folge der Ansteckung gerast. Scheinet ihr mir doch nicht einmal heute recht zu wissen, wie weit ihr in euerm Wahnsinne gegangen seyd, welch' eines Frevels gegen mich, gegen das Vaterland, gegen eure Eltern und Kinder, gegen die Götter die Zeugen eures Eides, gegen die himmlischen Zeichen, unter welchen ihr dienet, gegen Dienstgebrauch und anererbte Kriegszucht, gegen die Hoheit des höchsten Oberbefehls ihr euch unterfangen habet! Von mir selbst schweige ich. Möget ihr nicht gierig, sondern nur leichtsinnig geglaubt haben! Mag ich sogar der Mann seyn, bei dem es Niemand wundern kann, wenn ein Heer seines Befehls überdrüssig ist! das Vaterland, welches ihr durch eure Verbrüderung mit Mandonius und Indibilis verrieihet, Was hat dieses an euch verschuldet? Was das Römische Volk, als ihr den durch des Volkes Stimme ernann-

ten Kriegstribunen den Befehl abnahmet und ihn Privatleuten übertraget? als ihr, sogar damit nicht zufrieden, diese zu Kriegstribunen zu haben, die Ruthenbündel eures Oberfeldherrn Menschen, welche niemals einen Sclaven, ihm etwas zu befehlen, hatten, ihr, du Römerheer! übergabet? Im Feldherrnzelte lagerten ein Albius und Atrius! bei ihnen gab die Trompete das Zeichen! von ihnen holte man die Losung! sie saßen auf dem Stuhle des Publius Scipio! der Lictor wartete ihnen auf! er mußte Platz machen, wo sie einherschritten! die Ruthenbündel mit den Beilen wurden ihnen vorgetragen! wenn es Steine regnet, wenn Blitze vom Himmel fallen, wenn Thiere Mißgeburten zur Welt bringen, so haltet ihr das für Schreckzeichen; hier ist ein Schreckzeichen das durch keine Opferthiere, durch keine Kniebeugungen, nur durch das Blut Derjenigen, die einen solchen Frevel wagten, gesühnt werden mag.

38. Auch möchte ich, wiewohl kein Verbrechen aus Vernunft entspringt, dennoch wissen, so weit es sich bei einer Greelthat angeben läßt, was eure Absicht, was euer Anschlag war. Einst erwürgte eine nach Rhegium in Besatzung geschickte Legion freventlich die angesehensten Bürger, und behielt die blühende Stadt zehn Jahre lang inne. Wegen dieser Missethat wurde die ganze Legion, viertausend Menschen, auf dem Markte zu Rom enthauptet. Aber einmal folgten Jene nicht einem halben Marketender Atrius aus Umbrien, den sein Name*) schon zu einem schanderhaften Führer macht, sondern dem Kriegstribun Decius Jubellius;

*) Schwarz aus Schattenland.

sodann verbanden sich Dieselben weder mit dem Pyrrhus, noch mit den Samniten oder Lucanern, den Feinden des Römischen Volkes. Ihr habt mit Mandonius und Indibilis unterhandelt, und wolltet eure Waffen mit den ihrigen vereinigen. Jene wollten, gleichwie die Campaner das den alten Tuscischen Bewohnern abgenommene Capua, gleichwie die Mamertiner in Sicilien Messana, also Rhegium zu ewigem Wohnsitze haben, fern von dem Gedanken, je das Römische Volk, oder dessen Verbündete ungereizt anzugreifen. Ihr aber, wolltet ihr Sucro zum Wohnorte haben? wäret ihr doch verpflichtet, wenn ich, der Feldherr, bei meinem Abzuge aus der eroberten Provinz euch dort zurückließe, bei Göttern und Menschen euch zu beklagen, daß ihr nicht zu Weib und Kind heimkehren dürfet! doch auch an diese, wie an das Vaterland und an mich sollet ihr jeden Gedanken aus eurem Herzen verdrängt haben: ich will fragen, wie sollte euer Plan, der wohl frevelhaft, doch nicht ganz unsinnig seyn soll, sich entwickeln? Wie? so lange ich lebte, so lange das übrige Heer wohlbehalten war, mit welchem eben ich an Einem Tage Carthago erobert, mit welchem ich vier Feldherrn, vier Heere der Carthager geschlagen, in die Flucht gejagt, aus Hispanien vertrieben habe, wolltet ihr, achttausend Menschen, Alle doch wohl nichtswürdiger als Albius und Atrius, denen ihr euch unterworfen habt, die Hispanische Provinz dem Römischen Volke entreissen?! Meinen Namen lasse ich weg und setze ihn bei Seite; ich will weiter nicht von euch gekränkt seyn, als durch euer williges Fürwahrhalten meines Todes. Aber wie? wenn ich starb, athmete mit mir auch der Staat

sein Leben aus? fiel mit mir auch des Römischen Volkes Herrschaft?? Dafür bewahre uns der große und gute Jupiter, daß eine unter himmlischen Zeichen, nach der Götter Willen für die Ewigkeit gegründete Stadt mit diesem zerbrechlichen und sterblichen Leibe gleiche Dauer habe. Flaminius, Paullus, Gracchus, Postumius Albinus, Marcus Marcellus, Titus Quinctius Crispinus, Cneus Fulvius, meine Scipionen, so viele so herrliche Feldherren sind in diesem Einen Kriege hingerafft, aber noch lebt das Römische Volk, und wird leben, wenn auch tausend Andere, jetzt durch das Schwert, jetzt durch eine Krankheit sterben — und mit meiner, des Einen, Leiche sollte der Römische Staat zu Grabe getragen seyn?! Ihr selbst habt hier in Hispanien, nach dem Falle zweier Oberfeldherrn, meines Vaters und Oheims, den Septimus Marcius zu eurem Anführer gegen die über ihren frischen Sieg frohlockenden Pöner gewählt. Und da setzte ich voraus, Hispanien würde ohne Feldherrn gewesen seyn. Würde Marcus Silanus mit gleicher Befugniß, mit gleicher Befehlsgewalt nebst mir auf diesen Posten hergesandt, würden meine Unterfeldherrn Lucius Scipio, mein Bruder, und Cajus Lälius es an sich fehlen lassen, die Hoheit des Oberbefehls zu rächen? War zwischen Heer und Heer, zwischen Anführern und Anführern, war in Absicht auf Ehre, auf Güte der Sache eine Vergleichung möglich? Und wäret ihr auch in all diesem vorzüglicher, wolltet ihr mit den Pönern vereint die Waffen tragen gegen euer Vaterland, gegen eure Mitbürger? Wolltet ihr, daß Africa, Italien, Carthago der Römerstadt Gesetze gebe? Womit hätte das Vaterland Dieß verschuldet?"

29. Den Coriolanus verleitete einst ungerechte Verurtheilung, traurige und schmähliche Verbannung, daß er sich aufmachte, seine Heimath zu belagern; aber eben denselben brachte die Liebe zu den Seinigen wieder von dem Vorsatze ab, der Mörder seines Vaterlandes zu werden. Welche Kränkung, welche Mißhandlung hat denn euch in Zorn gesetzt? daß der Sold euch über die Krankheit eures Feldherrn um wenige Tage später ausbezahlt wurde, war Dieß ein hinreichender Grund, dem Vaterlande den Krieg zu erklären? vom Römischen Volke an die Hergeten abzufallen? nichts Göttliches und Menschliches unangetastet zu lassen? Rasend, fürwahr, seyd ihr gewesen, Krieger! und ich erkrankte nicht heftiger dem Leibe als ihr der Seele nach. Mich schaudert aufzuzählen, was diese Menschen da glaubten, hofften, wünschten. Möge Vergessenheit dieß Alles als ungeschehen begraben, wenn sie kann; wo nicht, so decke Stillschweigen es so viel möglich zu!

Ich will nicht leugnen, daß euch meine Rede hart und schrecklich dünken mußte; wie viel schrecklicher meinet ihr wohl, seyen eure Thaten als meine Worte? und verlanget ihr, daß ich, was ihr gethan habt, geduldig hingehen lasse, während ihr nicht einmal die vollständige Erzählung desselben geduldig aushalten würdet? doch so gar vorgeworfen soll euch Solches nicht weiter werden. Möget ihr selbst es so leicht vergessen können, als ich es vergessen werde. Mithin, was euch insgesammt betrifft, wenn ihr euern Fehl bereuet, so genügt mir diese Strafe völlig. Albius von Cales und Atrius der Umbrier, und die übrigen Anstifter des frevelhaften Aufstandes sollen mit ihrem Blute büßen, was sie verbrochen

haben. Euch muß der Anblick ihrer Hinrichtung nicht allein nicht schmerzlich, sondern, wenn ihr anders wieder zur Vernunft gekommen seyd, sogar erfreulich seyn. Denn mit Niemand haben sie es schlimmer oder feindseliger gemeint als mit euch." —

Kaum hatte er zu reden aufgehört, als, vorher getroffener Anordnung zu Folge, ihren Augen und Ohren gleichzeitig jede Art Schreckniß sich aufdrängte. Das Heer, welches die Versammlung im Kreise umschlossen hatte, schlug mit den Schwertern an die Schilde. Die Stimme des Herolds erscholl und lud die im Kriegsrathe Verurtheilten mit Namen vor. Nackt wurden sie in den Kreis geschleppt, und zugleich alle Werkzeuge der Hinrichtung hergeschafft. Sie wurden an den Pfahl gebunden, gestäupt und enthauptet, während daß die Anwesenden dergestalt von Furcht starreten, daß man nicht nur kein keckes Wort über die harte Strafe, sondern nicht einmal einen Seufzer hörte. Darauf wurden sämmtliche Leichen aus dem Kreise hinausgeschleppt, der Platz gereiniget, und die namentlich vorgeladenen Krieger schwuren bei den Kriegstribunen dem Publius Scipio Gehorsam, und jedem Einzelnen wurde der ihm gebührende Sold bezahlt. Diesen Schluß und Ausgang hatte der bei Sucro ausgebrochene Aufstand der Truppen.

30. Um dieselbe Zeit waffnete am Flusse Bätis Mago's Obrister, Hanno, mit einem kleinen Haufen Africaner aus Gades hergesandt, gegen viertausend Hispanische Streiter, welche er durch Sold gewann. Bald aber wurde er von Lucius Marcius aus seinem Lager herausgeschlagen, verlor den größten Theil seiner Mannschaft im Getümmel der Er-

stürmung desselben, Manche auch, weil die Reiterei den Zersprengten nachsetzte, auf der Flucht, und entkam für sich nur mit Wenigen. Während dieser Vorfälle am Flusse Bätis fuhr Lälius durch die Meerenge in das Weltmeer, und erschien mit seiner Flotte vor Carteja. Diese Stadt liegt auf dem Punkte der Küste des Weltmeeres, wo der enge Sund sich in's Weite auszudehnen beginnt. Man hatte, wie oben erzählt wurde, Hoffnung gehabt, Gades ohne Schwertstreich, durch Verrath, zu bekommen, da Etliche mit diesem Anerbieten von selbst im Römischen Lager eingetroffen waren. Der Verrath wurde, ehe er zur Reife kam, entdeckt, Mago verhaftete Alle, und übergab sie dem Befehlshaber Adherbal zur Abführung nach Carthago. Adherbal brachte die Verschwornen auf einem Fünfruderer, schickte diesen, weil er langsamer segelte als ein Dreiruderer, voraus, und folgte mit acht Dreiruderern in mäßiger Entfernung nach. Schon fuhr der Fünfruderer in die Meerenge herein, als Lälius, gleichfalls auf einem Fünfruderer aus dem Hafen Carteja's in Begleitung von sieben Dreiruderern auslaufend, auf Adherbals und dessen Dreiruderer lossteuerte, in ziemlicher Gewißheit, daß der Fünfruderer von der Strömung in der Meerenge bereits ergriffen, gegen die Fluth nicht umwenden könne. Der überraschte Pöner schwankte eine Weile ungewiß, ob er dem Fünfruderer folgen, oder dem Feinde die Stirn bieten solle. Gerade dieses Zaudern nahm ihm die Möglichkeit, den Kampf zu versagen. Denn schon waren sie auf Schußweite einander nahe, und der Feind drängte von allen Seiten. Auch die Strömung hatte ihm die freie Wahl in Lenkung seiner Schiffe entzogen. Wirklich glich auch der Kampf keinem

Seetreffen; denn hier galt nicht freier Wille, nicht Kunst oder Plan. Einzig und allein die Eigenthümlichkeit der Meerenge und die Strömung gebot über das ganze Gefecht, und trieb sie, mochten auch die Ruderer noch so sehr nach entgegengesetzter Richtung streben, auf die eigenen, auf die fremden Schiffe dergestalt, daß man hier ein fliehendes Schiff, vom Strudel zurückgeschleudert, auf seinen Besieger anfahren, dort ein verfolgendes, wenn es in einen entgegengesetzten Stromzug gerieth, gleich als flöhe es, davon eilen sah. Ja selbst mitten im Kampfe erhielt ein Schiff, wenn es eben mit seinem Schnabel ein feindliches angriff, schräg gewendet selbst einen Stoß vom fremden Schnabel, ein anderes, queer dem Feinde entgegengetrieben, wurde plötzlich umgeschnellt und auf's Vordertheil gerichtet. Während die Dreiruderer, dem Zufall unterthan, mit wechselndem Erfolge fochten, bohrte der Römische Fünfruderer, welcher leichter zu regieren war, weil derselbe entweder durch seine Schwere festere Richtung hielt, oder weil die größere Zahl seiner Ruderreihen die Strudel durchschnitt, zwei Dreiruderer in Grund und streifte in hastiger Vorbeifahrt einem dritten die Ruder an einer Seite ab; würde auch die übrigen, welche er erreicht hätte, übel zugerichtet haben, wenn nicht Adherbal die Segel aufgezogen, und mit den fünf übrigen nach Africa hinüber gefahren wäre.

31. Lälius fuhr als Sieger wieder nach Carteja, und schickte, weil er hörte, was in Gades vorgefallen war, — daß der Verrath entdeckt, die Verschwornen nach Carthago geschickt, und die Hoffnung, in welcher man gekommen, vereitelt sey, an Lucius Marcius und ließ ihm sagen, woferne

man nicht umsonst vor Gades liegen und die Zeit verderben wolle, müsse man zum Feldherrn zurückkehren. Da nun Marcius beistimmte, so kehrten Beide wenige Tage nachher zurück nach Neucarthago. Nach ihrem Abzuge schöpfte Mago, bis daher zu Wasser und zu Lande von zwiefacher Furcht beklemmt, nicht nur wieder Athem, sondern faßte auch auf die Nachricht von dem Aufstande der Ilergeten Hoffnung, Hispanien wieder zu gewinnen, und schickte Boten nach Carthago, welche den Senat durch eine vergrößernde Darstellung sowohl des Aufruhrs im eigenen Lager der Römer als des Abfalles der Bundesgenossen zur Absendung von Truppen auffordern sollten, womit der von den Vätern ererbte Besitz Hispaniens wiederum errungen werden könnte. Die in ihr Land zurückgegangenen Mandonius und Indibilis blieben eine Weile, bis sie erführen, wie mit den Aufrührern verfahren würde, erwartungsvoll in Ruhe, auch für sich Verzeihung möglich haltend, wenn die Verirrung der Mitbürger verziehen würde. Als aber die strenge Strafe kund wurde, glaubten sie auch ihrem Vergehen gleiche Ahndung zuerkannt, riefen ihre Unterthanen auf's neue zu den Waffen, zogen ihre frühern Hülfstruppen an sich und gingen mit zwanzigtausend Fußgängern und zweitausend fünfhundert Reitern in's Sedetanische hinüber, wo sie im Anfange ihrer Empörung ein Standlager gehabt hatten.

32. Scipio, welcher durch redliche Bezahlung des Soldes an Alle ohne Unterschied, an Schuldige so gut als an Unschuldige, so wie durch den in Miene und Rede liegenden Ausdruck der Versöhnung gegen Alle, die Herzen seiner Krieger leicht wiederum gewonnen hatte, rief diese vor dem

Aufbruche aus Carthago zusammen, ließ sich ausführlich über die Treulosigkeit der aufgestandenen Häuptlinge aus und erklärte: zur Rache dieses Frevels mache er mit ganz andern Gefühlen sich auf, als womit er neulich die Verirrung seiner Mitbürger geheilt habe. Damals habe er, nicht anders als schnitte er seine eigenen Eingeweide aus, unter Seufzern und Thränen mit dem Blute von dreißig Menschen die Unbesonnenheit oder, wenn man wolle, die Schuld von Achttausenden gesühnt; jetzt gehe er freudigen und hohen Muthes zur Niedermetzelung der Ilergeten. Denn Diese seyen nicht mit ihm auf Einem heimathlichen Boden geboren, seyen durch kein Band mit ihm verknüpft; das einzige, welches bisher bestanden, das Band der Treue und Freundschaft, hätten sie selbst frevelhaft zerrissen. In seinem Heere erhebe ihn, ausserdem daß er lauter Mitbürger oder Bundesgenossen und Latiner sehe, auch der Gedanke, daß fast Keiner in demselben diene, welcher nicht entweder von seinem Oheim Cneus Scipio, dem ersten Römer, der in dieses Land gekommen, oder von seinem Vater, dem Consul, oder von ihm selbst aus Italien hierher gebracht wäre. An der Scipionen Namen und Götterzeichen seyen alle Die gewöhnt, welche er mit sich in das Vaterland zum verdienten Triumphe abzuführen wünsche, auf deren Unterstützung, als gelte es die gemeinsame Ehre Aller, bei seiner Bewerbung um das Consulat, er hoffe. Was den bevorstehenden Feldzug betreffe, so vergäße Derjenige seine Thaten, der denselben für einen Krieg hielte. Fürwahr Mago, welcher über den Erdkreis hinaus auf ein vom Weltmeere umflossenes Eiland mit ein Paar Schiffen geflohen sey, mache ihm mehr Sorge als die Iler-

geten; denn dort sey ein Carthagischer Feldherr und ein, wenn auch noch so kleiner, doch Punischer Heerhaufe, hier seyen Straßenräuber und Räuberhauptleute, die zwar zu Plünderung des Nachbarlandes, zum Niederbrennen von Häusern, zum Raube vom Vieh einige Stärke haben mögen, aber auf dem Wahlplatze und im Handgemenge keine. Nur im Vertrauen auf ihre Schnellfüßigkeit zur Flucht, nicht auf ihre Waffen, würden sie fechten. Nicht darum also, weil er irgend eine Gefahr oder den Zunder eines größern Krieges dorther erblicke, habe er geglaubt, vor seinem Abgange aus der Provinz die Ilergeten zu Paaren treiben zu müssen, sondern erstens, damit ein so frevelhafter Abfall nicht ungestraft bliebe; zum andern, damit man nicht sagen könnte, sie hätten in einer, doch mit eben so viel Tapferkeit und Glück völlig bezwungenen, Provinz einen Feind zurückgelassen. So möchten sie denn unter der Götter gütigem Beistande mit ihm ziehen, nicht sowohl um einen Krieg zu führen — denn nicht mit einem gleichen Feinde habe man zu kämpfen — als um Frevler zu bestrafen.

33. Nach dieser Rede entließ er sie mit dem Befehle, sich auf den folgenden Tag zum Marsche fertig zu halten, brach auf und kam in zehn Märschen an den Fluß Iberus. Nachdem er über diesen gegangen, schlug er am vierten Tage im Angesichte der Feinde sein Lager. Die Ebene vor ihm war rings von Bergen umschlossen. In diese Niederung ließ Scipio, um die wilden Eingebornen zu reizen, Vieh, — meistens aus dem feindlichen Lande geraubtes — treiben und schickte Leichtbewaffnete zur Bedeckung nach. Sobald diese durch ihr Geränkel ein Gefecht entsponnen hätten, sollte

Lälius mit der Reiterei aus seinem Verstecke hervorbrechen. Ein geschickt vorspringender Berg deckte den Hinterhalt der Reiter. Das Gefecht begann unverzüglich. Die Hispanier stürzten auf das von fern erblickte Vieh, die Leichtbewaffneten auf die mit der Beute beschäftigten Hispanier, suchten diese anfangs durch Wurfgeschosse abzutreiben, zogen sodann, als die leichten Pfeile, welche den Kampf wohl anregen aber nicht entscheiden konnten, verschossen waren, die Schwerter, und es wurde Mann gegen Mann gestritten; jedoch mißlich stand es mit dem Fußvolke, wäre nicht die Reiterei dazu gekommen. Diese brach nicht blos von vorn ein und warf nieder was in ihrem Wege stand, sondern ein Theil derselben zog sich auch am Fuße der Anhöhe herum, warf sich den Feinden, um recht viele abzuschneiden, in den Rücken, und sie richteten ein größeres Blutbad an, als sonst bei leichten, von Plänklern entsponnenen Gefechten wohl gewöhnlich ist; doch dieses nachtheilige Gefecht entflammte nur die Erbitterung der Feinde, statt ihren Muth zu schwächen. Daher, um nicht für bestürzt zu gelten, rückten sie mit dem frühesten Morgen des folgenden Tages zur Schlacht aus. Das enge, oben beschriebene Thal faßte nicht alle ihre Truppen; fast zwei Drittel ihres Fußvolkes nebst der gesammten Reiterei zogen auf den Wahlplatz herab; das übrige Fußvolk wurde schräg am Hügel aufgestellt. Scipio, überzeugt, daß der enge Raum kein Vortheil sey, theils weil der Römer sich im dichten Schlusse besser schlagen werde als der Hispanier, theils weil das feindliche Heer auf einen Platz herabgezogen sey, der nicht dessen ganze Menge fassete, ergriff noch überdieß ein neues Mittel. Er sah, daß er in so engem Raume seine

Reiterei nicht auf die Flügel stellen, und daß auch die Feinde von der ihrigen, welche das Fußvolk begleitet hatte, keinen Gebrauch machen können. Darum befahl er dem Lälius, er solle sich mit den Reitern so versteckt als möglich über die Hügel herumziehen, und den Kampf der Reiterei, so weit er könne, von dem Kampfe des Fußvolkes trennen. Er selbst richtete alle Rotten der Fußgänger gegen den Feind, stellte, weil er seine Linie nicht weiter ausbreiten konnte, vier Cohorten vorne hin und griff unverzüglich an, um schon durch den Streit seine über den Hügel rückenden Reiter dem Auge zu entziehen. Auch gewahrten die Feinde deren Herumzug nicht eher, als bis sie den Lärm der fechtenden Reiterei in ihrem Rücken vernahmen. So waren es denn zwei Treffen; zwei Linien zu Fuße, und zwei Reiterschaaren stritten die Ebene entlang, da die Enge nicht gestattete, beide Waffen zum Kampfe zu vereinigen. Bei den Hispaniern konnte weder das Fußvolk die Reiterei, noch diese jenes unterstützen; das im Vertrauen auf seine Reiterei unbesonnen in die Ebene herabgeführte Fußvolk wurde zusammengehauen, und da ihre umgangene Reiterei, als das Fußvolk niedergestreckt war, weder den Angriff des Römischen Fußvolkes von vorne, noch den der Reiter von hinten auszuhalten vermochte, so wurde auch sie, nach langer Gegenwehr, auf ihren im Ringe stehenden Pferden, bis auf den letzten Mann getödtet, und von allen Fußgängern und Reitern, die im Thale kämpften, entrann nicht Einer. Nur jenem Drittel, welches auf dem Hügel, nicht sowohl um Theil an dem Kampfe zu nehmen, als um demselben sicher zuschauen zu können, gestanden hatte, blieb Raum und Zeit zur Flucht. Mit diesen

flohen auch die beiden Häuptlinge, welche, bevor noch das ganze Schlachtheer umzingelt wurde, im Getümmel entwischten.

34. An demselben Tage noch wurde das Lager der Hispanier erobert, und ausser anderer Beute gegen dreitausend Gefangene darin gemacht. Von Römern und Bundesgenossen blieben etwa eintausend zweihundert in diesem Treffen. Wunden bekamen über dreitausend Mann. Der Sieg hätte weniger Blut gekostet, wenn die Schlacht auf einem offeneren, die Flucht erleichternden Felde vorgefallen wäre. Indibilis gab jeden Gedanken an Krieg auf, und schickte in der Ueberzeugung, daß in seiner verzweifelten Lage für ihn nichts sicherer als Scipio's erprobte Redlichkeit und Gnade sey, zu diesem seinen Bruder Mandonius, welcher, ihm zu Füßen fallend, alle Schuld auf die verhängnißvolle Raserei des Zeitraums schob, da wie von der Pest angesteckt, nicht allein die Ilergeten und Lacetaner, sondern sogar das Römische Lager Wahnsinn ergriffen hätte. Er, sein Bruder, und ihre übrigen Landsleute befänden sich in einer solchen Lage, daß sie entweder dem Publius Scipio, wenn er es wolle, das von diesem empfangene Daseyn zurückgeben müßten, oder, wenn er sie erhalte, das zweimal ihm allein verdankte Leben für immerdar ihm zu jedem Opfer weihen würden. Das erstemal hätten sie, noch nicht aus Erfahrung bekannt mit seiner Gnade, auf ihre Sache vertraut, jetzt hingegen stützte sich ihre Hoffnung nicht im mindesten auf ihre Sache, sondern einzig und allein auf die Erbarmung des Siegers."

Es war alte Sitte bei den Römern, Solche, mit welchen weder durch Vertrag noch auf Gleichheit der Rechte Freund-

schaft geschlossen werden sollte, nicht eher als Friedsame zu behandeln, als bis dieselben alles Eigenthum von Göttern und Menschen übergeben, Geissel gestellt, die Waffen ausgeliefert, und Besatzung in ihre Städte aufgenommen hatten. Scipio, nach vielen Vorwürfen gegen den anwesenden Mandonius und den abwesenden Indibilis, sprach: „Sie hätten zwar durch ihre Uebelthat den Tod verdient, aber sie sollten Leben durch seine und des Römischen Volkes Wohlthat. Indessen werde er ihnen die Waffen nicht abnehmen, — denn diese seyen Unterpfänder für Diejenigen, welche sich vor einem neuen Aufstande fürchteten — sondern er lasse ihnen ihre Waffen zu freiem Gebrauche und entbinde ihre Herzen aller Furcht; auch werde er, wenn sie abfielen, nicht an unschuldigen Geisseln, sondern an ihnen selbst Rache nehmen, und nicht den wehrlosen, sondern den bewaffneten Feind zur Strafe ziehen. Da sie das eine wie andere Loos versucht hätten, so überlasse er es ihrer Wahl, ob sie lieber wollen, daß die Römer ihnen gnädig seyen, oder daß sie ihnen zürnen." Damit wurde Mandonius entlassen, und nur Geld von ihm verlangt, um den Truppen den Sold entrichten zu können. Scipio schickte den Marcius in das jenseitige Hispanien voraus, den Silanus nach Tarraco zurück, wartete selbst nur wenige Tage, bis die Hergeten das verlangte Geld entrichteten, und hielt mit einem stürgenden Heerhaufen dem Marcius ein, als dieser sich bereits dem Weltmeere näherte.

35. Das schon früher in Absicht auf Massiniſſa Eingeleitete war bald aus dieser bald aus jener Ursache bis daher verschoben worden, weil dieser Numidier durchaus mit Scipio selbst zusammenkommen und durch dessen Handschlag die

Verbindung unauflöslich machen wollte. Dieß war es, was jetzt den Scipio zu einem so weiten und so abschweifenden Zuge bestimmte. Als Massinissa in Gades, wo er war, Scipio's Ankunft von Marcius erfuhr, schützte er vor, „die Pferde, auf der Insel eingeschlossen, verdärben; machten daß man an Allem Mangel leide, und litten selbst daran; überdieß erschlafften die Reiter durch das faule Hinliegen;" und erwirkte sich hierdurch von Mago die Erlaubniß zum Uebergange auf das Festland, um die nächsten Gegenden Hispaniens zu plündern. Als er herüber war, schickte er drei angesehene Numidier voraus um Zeit und Ort zur Unterredung zu bestimmen: zwei Derselben sollte Scipio als Geissel zurückbehalten. Der dritte wurde zurückgeschickt um den Massinissa auf die angewiesene Stelle zu bringen, und nun kamen sie in Begleitung Weniger zur Unterredung zusammen. Scipio's Thatenruf hatte vorher schon den Numidier mit Bewunderung dieses Mannes erfüllt, und auch desselben Leibesgestalt hatte er sich ansehnlich und herrlich gedacht: jedoch größere Ehrfurcht noch ergriff ihn, als er Scipio mit Augen sah. Denn Dieser hatte nicht nur von Natur viel Majestätisches, sondern ihn schmückte auch ein langherabhängendes Haupthaar, eine, nicht durch allerlei Putz schimmernde, sondern wahrhaft männliche und kriegerische Leibestracht, und ein Lebensalter stehend in Mitte der vollsten Kraft, welcher die seit der Krankheit gleichsam neuaufblühende Jugend noch mehr Fülle und Frische gab. Beinahe betäubt schon durch diesen Anblick dankte der Numidier für die Zurücksendung seines Neffen. [XXVII, 19.] Er versicherte, „seit jener Zeit hätte er diese Gelegenheit gesucht, welche er, da sie endlich durch die Gnade

der unsterblichen Götter ihm sich angelobten, nicht versäumt habe. Er wünschte dem Scipio und dem Römischen Volke auf eine Weise zu dienen, daß nie ein Ausländer die Sache Rom's eifriger unterstützt haben solle. Dieß habe er, obgleich es schon längst sein Wunsch gewesen, in Hispanien, dem fremden und unbekannten Lande, minder leisten können, aber in dem Lande, wo er geboren, und als Erbe des väterlichen Thrones aufgewachsen sey, werde er es leicht leisten. Wenn anders die Römer den Scipio auch nach Africa als Feldherrn schickten, so hoffe er gewiß, daß Carthago nicht mehr lange stehen werde.'' Voll Freude sah und hörte ihn Scipio, denn er wußte, daß Masinissa in der ganzen feindlichen Reiterei die Seele aller Unternehmungen gewesen sey, und dem jungen Manne selbst war der Stempel des Muthes aufgedrückt. Nachdem sie einander gegenseitig das Wort gegeben, ging Scipio wieder nach Tarraco. Masinissa plünderte mit Erlaubniß der Römer, damit es nicht scheine, er sey ohne Grund auf das Festland gegangen, die Umgegend, und kehrte dann zurück nach Gades.

36. Mago, in Hispanien verlustig aller Hoffnungen, wozu einmal der Lageraufstand, sodann die Empörung des Indibilis ihm so ermuthigende Aussichten gemacht hatte, schickte sich eben an, hinüber nach Africa zu fahren, als ihm von Carthago gemeldet wurde, der Senat befehle ihm, mit der Flotte, welche er in Gades hätte, nach Italien zu gehen, dort so viele streitbare Gallier und Ligurier, als er nur könnte, zu werben, sich mit Hannibal zu vereinigen, und einen mit so großer Kraft und nach größerem Glücke begonnenen Krieg nicht erlahmen zu lassen. Zu diesem Ende

erhielt Mago nicht allein aus Carthago Geld; sondern trieb auch selbst möglichst viel von den Gadditanern ein, indem er nicht allein ihre Schatzkammer, sondern auch die Tempel beraubte, und alle Einwohner zwang, ihr eigenes Gold und Silber an den Staat abzuliefern. Als er an der hispanischen Küste hinfuhr, ließ er nicht weit von Neucarthago seine Streiter landen, plünderte die Umgegend und erschien sodann mit der Flotte vor der Stadt. Nachdem er hier am Tage die Streiter auf den Schiffen behalten, ließ er dieselben in der Nacht an der Küste landen und führte sie an diejenige Seite der Mauer, wo die Römer Carthago erstürmt hatten, in der Voraussetzung, daß keine hinreichend starke Besatzung in der Stadt liege, und daß Etliche der Einwohner bei der Aussicht zu einer Veränderung der Dinge sich rühren werden. Aber Eilboten vom Lande hatten nicht allein die Plünderung, die Flucht der Landleute und die Ankunft des Feindes gemeldet, sondern man hatte auch bei Tage noch die Flotte gesehen, und sich überzeugt, daß dieselbe nicht ohne Grund vor der Stadt die Anker ausgeworfen habe. Daher standen die Römer schlagfertig und gewaffnet innerhalb des Thores, welches dem Sumpfe und dem Meere zu gelegen ist. Als die Feinde ohne Schluß, Streiter und Matrosen untereinander gemischt, mehr lärmend als kraftvoll an die Mauern heranrissen, brachen die Römer mit Feldgeschrei plötzlich durch das geöffnete Thor aus, brachten die Feinde in Verwirrung und gleich mit dem ersten Anlaufe und Speerwurfe zur Umkehr, verfolgten sie, Viele niederhauend, bis an den Strand, und hätten nicht die am Gestade liegenden Schiffe die Bedrängten aufgenommen, so wäre Keiner aus dem Gefechte

oder auf der Flucht entronnen. Selbst auch auf den Schiffen war ängstliche Verwirrung, indem die Mannschaft auf denselben, damit der Feind nicht mit den Ihrigen zugleich eindränge, die Leitern einzog, die Spiegeltaue und Anker, um nicht mit dem Lichten aufgehalten zu werden, kappten; und Viele, welche nach den Schiffen schwimmen wollten, kamen, weil sie in der Dunkelheit nicht wußten, wohin sie streben oder Was sie meiden sollten, jämmerlich um. Am folgenden Tage, als die Flotte wieder rückwärts gegen das Weltmeer, woher sie kam, geflohen war, fand man gegen achthundert Erschlagene zwischen der Mauer und dem Ufer und gegen zweitausend Waffen.

37. Mago, welcher nach Gades zurückfuhr, aber dort nicht eingelassen wurde, legte mit seiner Flotte bei Cimbis — dieser Ort ist nicht ferne von Gades — an, schickte Gesandte hin, führte Klage, daß ihm, dem Verbündeten und Fremde, die Thore verschlossen worden seyen, lockte, als die Gaditaner es mit einem Auflaufe des über einzelne Plünderungen seiner Krieger bei ihrer Einschiffung erzürnten Pöbels entschuldigten, ihre Suffeten, (so heißt bei den Pönern die höchste Obrigkeit) nebst dem Schatzmeister zu einer Unterredung heraus, und ließ sie mit Ruthen zerfleischen und kreuzigen. Sodann fuhr er mit seinen Schiffen nach der, gegen hunderttausend Schritte vom Festlande entfernten Insel Pityusa. Damals bewohnten Pöner dieselbe. Hierhin wurde die Flotte freundlich und willig aufgenommen, und nicht allein mit Lebensmitteln reichlich versorgt, sondern auch zur Ergänzung der Bemannung mit junger Mannschaft und mit Waffen versehen. Im Vertrauen auf diese fuhr der Pö-

ner hinüber nach den fünfzigtausend Schritte entfernten Balearen. Der Balearischen Inseln sind zwei; die eine ist grösser, wehrhafter und volkreicher; auch hat sie einen Hafen, in welchem er (schon war das Ende des Herbstes) bequem zu überwintern hoffte. Aber, gleich als wären Römer auf dieser Insel, so feindlich wurde die Flotte von den Einwohnern empfangen. Diese bedienten sich, wie noch jetzt allermeist, so damals einzig der Schleuder als Waffe, und bei keinem Volke übertrifft in dieser Kunst auch nur ein Einziger die Uebrigen so weit als sämmtliche Balearen Jeden Andern. Mithin flog eine solche Menge von Steinen, gleich dem dichtesten Hagel, auf die dem Lande schon sich nahende Flotte, daß sie nicht wagten in den Hafen einzulaufen, sondern nach der hohen See umwendeten. Sie fuhren nun nach der kleinern Baleareninsel, welche einen fruchtbaren Boden hat, aber nicht so stark an Römern und Waffen ist. Sie landeten also; schlugen oberhalb des Hafens an einer festen Stelle ihr Lager auf; bemächtigten sich ohne Widerstand der Stadt und des Gebiets; hoben zweitausend Mann Hülfstruppen aus, schickten diese nach Carthago, und zogen ihre Schiffe zur Ueberwinterung an's Land. Nach Mago's Entfernung von der Küste des Weltmeeres ergab sich Gades an die Römer.

38. Dieß sind die Ereignisse in Hispanien, während Publius Scipio's Befehl und oberster Leitung. Er selbst übergab jetzt dem Lucius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus die Provinz, kehrte mit zehn Schiffen zurück nach Rom und legte dem Senate, welcher ausserhalb der Stadt im Tempel der Bellona ihn empfing, Rechenschaft ab von seinen Thaten in Hispanien: wie viele Feldschlachten er geliefert, wie viele Städte

er den Feinden mit Sturm genommen, welche Völker er der Herrschaft des Römischen Volkes unterworfen; wider vier Feldherrn, vier siegreiche Heere sey er nach Hispanien ausgezogen, nicht Einen Carthager habe er in diesem Lande zurückgelassen. Wegen dieser Thaten versuchte er zwar, ob er nicht einen Triumph hoffen dürfe, bestand jedoch nicht hartnäckig auf seiner Bitte, weil allgemein angenommen war, daß bis dahin Niemand triumphirt habe, der ohne Staatsamt an der Spitze eines Heeres stand. Nachdem der Senat auseinandergegangen, zog Scipio ein in die Stadt, und ließ vierzehntausend dreihundert zweiundvierzig Pfund Silber und eine große Menge Silbermünzen vor sich her in den Schatz tragen.

Darauf hielt die Consulswahlen Lucius Veturius Philo, und alle Centurien ernannten mit ausserordentlicher Vorliebe den Publius Scipio zum Consul. Als Amtsgenosse ward ihm beigegeben der Hohepriester Publius Licinius Crassus. Uebrigens meldet die Geschichte, daß bei den Wahlen eine größere Menge Bürger als je in diesem Kriege sich eingefunden. Denn Alles war herbeigeströmt nicht allein um zu stimmen, sondern auch um Publius Scipio zu sehen; sie liefen in großer Zahl nicht nur in sein Haus, sondern auch auf das Capitolium, als er hundert Stiere, wie er in Hispanien gelobt, dem Jupiter opferte, und waren im Innersten der gewissen Hoffnung: wie Cajus Lutatius den vorigen Punischen Krieg geendet, so werde den jetzt auf ihnen lastenden, Publius Cornelius enden, und wie er die Pöner aus ganz Hispanien vertrieben, so aus Italien sie vertreiben, ja gleich als wäre in Italien kein Feind mehr, bestimmten sie ihm Africa zum Wirkungskreis. Darauf wur-

den die Prätorswahlen gehalten und gewählt die beiden damaligen Bürgerädilen Spurius Lucretius und Cneus Octavius, nebst Cneus Servilius Cäpio und Lucius Aemilius Papus, welche damals kein Amt bekleideten.

Als im vierzehnten Jahre des Punischen Krieges Publius Cornelius Scipio und Publius Licinius Crassus das Consulat antraten, wurden den Consuln als Wirkungskreise angewiesen — dem Scipio Sicilien, ohne Loos, mit Einwilligung seiner Amtsgenossen, weil die gottesdienstlichen Geschäfte dem Hohenpriester nicht erlaubten, Italien zu verlassen; dem Crassus das Bruttische. Darauf wurde über die Posten der Prätoren gelooset. Cneus Servilius zog die städtische Prätur; Spurius Lucretius Ariminum (so nannte man Gallien), Lucius Aemilius Sicilien, Cneus Octavius Sardinien. Der Senat versammelte sich im Capitolium; dort wurde, auf einen Antrag des Publius Scipio der Beschluß gefaßt, daß er die Spiele, welche er während des Kriegeraufstandes in Hispanien gelobt, von dem Gelde halten solle, welches er selbst in den Schatz geliefert hätte.

39. Darauf stellte er die Gesandten der Saguntiner dem Senate vor. Der Aelteste derselben sprach: „obgleich, versammelte Väter, nichts über die Leiden geht, welche wir erduldet haben, um bis zum letzten Augenblicke euch Treue zu beweisen, so waren doch eure und eurer Feldherren Verdienste um uns so groß, daß wir unsere Unglücksfälle nicht bedauern. Krieg habt ihr um unsertwillen unternommen, diesen Krieg führet ihr nun schon vierzehn Jahre lang so hartnäckig, daß ihr mehrmals an den Rand des Verderbens bald selbst gerathen seyd, bald das Carthagische Volk

gebracht habt. Obschon ihr in Italien einen so schrecklichen Krieg und den Hannibal zum Feinde hattet, habt ihr dennoch einen Consul mit einem Heere nach Hispanien geschickt, gleichsam um die Trümmer von unserem Schiffbruche zu sammeln. Publius und Cneus Cornelius haben, von dem Augenblicke an, wo sie auf ihren Posten kamen, nie aufgehört zu unserem Glücke, und zu unserer Feinde Schaden zu wirken. Vor Allem haben sie die Stadt uns zurückgegeben; in ganz Hispanien haben sie unsere, in Sclaverei verkauften Mitbürger aufsuchen lassen, und wieder in Freiheit gesetzt. Als wir nach dem jammervollsten Loose uns einem wünschenswerthen nahe sahen, kamen eure Feldherrn, Publius und Cneus Cornelius um, noch trauriger für uns als für euch. Da schien es, als wären wir nur darum aus den entlegensten Oertern zurückgeschleppt in unsere alte Heimath, um noch einmal zu Grunde zu gehen, und eine zweite Zerstörung unserer Vaterstadt zu sehen; uns zu verderben bedürfe es nicht einmal einen Carthagischen Feldherrn oder Heerhaufen, von den Turdulern, unsern uralten Feinden, welche auch die erste Zerstörung über uns gebracht, könnten wir vernichtet werden: — als ihr unverhofft, plötzlich diesen Publius Scipio uns sendetet, welchen zum Consul ernannt zu sehen und solchen Anblick unsern Mitbürgern erzählen zu können uns zu den glücklichsten aller Sagunter macht, ihn — als unsere Hoffnung, unser Heil, der, als er so viele Städte eurer Feinde in Hispanien eroberte, überall aus der Zahl der Gefangenen die Sagunter ausschied und in ihre Heimath zurückschickte, endlich Turdetanien, so erbittert gegen uns, daß so lang jenes Volk blühete, Saguntum nicht bestehen konnte, durch seine Waf-

sen also niederschlug, daß es nicht nur uns (mit Vergunst zu reden), sondern selbst unsern Nachkommen nicht furchtbar ist. Zerstört sehen wir die Stadt Derjenigen, welchen zu Gefallen Hannibal Saguntum zerstört hatte: Abgaben ziehen wir aus ihrem Lande, welche uns noch süßer sind durch den Genuß der Rache als des Vortheils. Für alles Dieß, was wir von den unsterblichen Göttern weder größer hoffen noch wünschen konnten, euch zu danken, hat uns zehn Gesandte, Rath und Volk von Saguntum an euch abgeordnet, zugleich um euch Glück zu wünschen, weil ihr diese Jahre hindurch in Hispanien und Italien den Krieg also geführt, daß ihr Hispanien nicht bis an den Iberus, sondern bis an's Ende der Erde, am Gestade des Weltmeers, euren Waffen unterworfen, von Italien außer dem Raume, den sein Lagerwall umschließt, Nichts dem Pöner übrig gelassen habt. Dem guten und großen Jupiter, dem Schutzherrn der Capitolinischen Burg, sollen wir hierfür nicht allein Dank sagen, sondern auch diese goldene Krone, wofern ihr es erlaubtet, für den Sieg als Geschenk auf das Capitolium bringen. Um diese Erlaubniß bitten wir, und daß es euch gefallen möge, die Vortheile, welche eure Feldherrn uns zugestanden, durch eure Genehmigung zu bestätigen und für alle Zeiten zu bekräftigen."

Der Senat antwortete den Gesandten der Sagunter: Beides, die Zerstörung und die Wiederherstellung von Saguntum werde allen Völkern ein Denkmal der beiderseits gehaltenen Bundestreue seyn. Seine Feldherren hätten recht, pflichtgemäß und nach dem Sinne des Senats gehandelt, daß sie Saguntum wieder hergestellt, und die Bürger von Sagun-

tum der Knechtschaft entrissen hätten; und Was sie sonst ihnen Gutes erzeigt, das habe der Senat also gewollt. Er erlaube ihnen, das Geschenk auf dem Capitolium niederzulegen." Darauf ward befohlen, den Gesandten eine Wohnung und Ehrenbewirthung zu geben, und nun Geschenke jeglichem nicht weniger als zehntausend Aß. Darauf wurden die übrigen Gesandtschaften dem Senate vorgestellt und angehört; den Saguntern aber auf ihre Bitte, in Italien, so weit es sicher sey, sich umsehen zu dürfen, Wegweiser mitgegeben, und die Städte durch Ausschreiben angewiesen, die Hispanier freundlich aufzunehmen. Darauf wurden Vorträge gehalten über die Lage des Staates, über die auszuhebenden Heere und über die Posten der Befehlshaber.

40. Da es allgemein hieß, dem Publius Scipio sey Africa als neuer Posten ohne Loos bestimmt, er selbst auch, mit mäßigem Ruhme nicht mehr zufrieden, nicht blos zu Führung sondern zu Beendigung des Krieges Consul geworden zu seyn äußerte, Dieses aber sey nur möglich, wenn er selbst ein Heer nach Africa hinüberbringe, und da er keinen Hehl hatte, daß er seine Absicht bei dem Volke durchsetzen werde, falls der Senat entgegen wäre, dieser Plan aber den ersten Senatoren keineswegs gefiel, Alle jedoch aus Furcht oder Gefallsucht nur murmelten: so sprach Quintus Fabius Maximus, um seine Meinung befragt, also: „Ich weiß, versammelte Väter, daß Viele unter euch glauben, eine schon abgemachte Sache werde heute verhandelt, und vergeblich werde Derjenige eine Rede halten, der, als wäre noch nicht entschieden, über den Feldzug in Africa seine Meinung vorträgt. Ich aber weiß zuvörderst

nicht, wie Africa bereits der bestimmte Posten unsers tapfern und wackern Consuls seyn kann, da weder der Senat für dieses Jahr einen Feldzug dahin beschlossen, noch das Volk Dasselbige genehmigt hat. Zum Andern, wenn es doch so ist, so handelt, nach meiner Ueberzeugung, der Consul unrecht, wenn er, nur scheinbar etwas bereits Abgemachtes in Antrag bringend, den Senat zum Besten hat, nicht blos den einzelnen Senator, welcher über den Gegenstand der Berathung in seiner Reihe seine Ansicht ausspricht. Wohl ist es mir gewiß, daß, wofern ich nicht einstimme in solchen eilfertigen Zug nach Africa, ich ein zwiefaches Urtheil über mich ergehen lassen muß, einmal; ein Grundzug meines Wesens sey Zaudern — was junge Männer immerhin Furchtsamkeit und Schläfrigkeit nennen mögen, so lange mir der Trost bleibt, daß bis jetzt die Rathschläge Anderer immer nach dem ersten Anscheine glänzender, die meinigen in der Erfahrung nützlicher wurden; — und dann: ich widerstrebe neidisch dem mit jedem Tage wachsenden Ruhme unsers so tapfern Consuls. Wenn vor letzterem Verdachte weder mein bisheriges Leben und meine Denkungsart, noch meine Dictatur und fünf Consulate und so viel im Felde und im Innern errungenen Ruhmes, daß ich desselben eher zu viel als zu wenig habe, schützt — so mögen wenigstens meine Jahre mich davon freisprechen, denn wie könnte ich ein Nebenbuhler Dessen seyn, der nicht einmal so alt ist, als mein Sohn? Von mir hat, als ich Dictator, noch bei vollen Kräften und im Laufe der größten Thaten war, Niemand in dem Senate noch vor dem Volke einen Widerspruch vernommen, als man dem mich anfeindenden Reiterobristen, auf eine bis dahin un-

erhörte Art, gleichen Oberbefehl mit mir ertheilte. Durch Thaten lieber als durch Worte wollte ich es dahin bringen, daß Derjenige, welcher durch fremdes Urtheil mir gleichgestellt war, bald durch sein eigenes Geständniß mich über sich setzte. Und ich, aller Ehrenstellen quitt, sollte mit einem blühenden Jünglinge nebenbuhlerisch um den Preis ringen wollen, etwa damit mir — dem bereits des Lebens nicht nur der Geschäfte satten — der ihm verweigerte Befehl in Africa übertragen würde? Mit dem errungenen Ruhme will ich leben und sterben; zu siegen habe ich den Hannibal gehindert, damit er von euch, jetzt Kräftigen und Blühenden, nun auch besiegt werden könne.

41. Das aber, Publius Cornelius, wirst du mir billig verzeihen, wenn ich, dem der eigene Leumund niemals mehr gegolten hat als der Staat, nicht einmal deinen Ruhm dem öffentlichen Wohle vorziehe. Ja, wäre entweder kein Krieg in Italien, oder nur ein Feind, dessen Besiegung keinen Ruhm erwürbe, so könnte etwa, Wer dich in Italien zurückhielte — auch wenn er es aus Rücksichten auf das allgemeine Wohl thäte, darauf auszugehen scheinen, mit dem Kriege auch die Gelegenheit zum Ruhme dir zu entziehen. Da aber ein Feind wie Hannibal mit ungeschwächtem Heere seit vierzehn Jahren Italien besetzt hält: könntest du, Publius Cornelius, wohl unzufrieden mit deinem Ruhme seyn, wenn du als Consul den Feind, der so Vieler Leben uns geraubt, so viele Niederlagen uns gebracht hat, aus Italien vertriebest, und deinen Namen durch Endigung des jetzigen Punischen Krieges verewigtest, wie Cajus Lutatius durch Endigung des ersten? es müßte denn Hamilcar ein besserer Feldherr als Han-

nibal, jener Krieg schwerer als der jetzige, der damalige Sieg größer und glänzender seyn, als — gelänge es nur, daß wir unter deinem Consulate siegen! — der jetzige seyn wird. Wolltest du wohl lieber von Drepane und dem Eryx den Hamilcar weggezogen, als aus Italien die Pöner und den Hannibal vertrieben haben? Nicht einmal du, obgleich errungener Ruhm dir theurer ist als noch zu hoffender, würdest größeren Ruhm darein setzen, Hispanien vom Feinde befreit zu haben, als Italien. Noch ist es mit Hannibal nicht dahin gekommen, daß ihn, Wer einen andern Kriegsschauplatz vorzieht, nicht mehr gefürchtet als verachtet zu haben scheinen sollte. Warum schickst du dich also nicht zu diesem an? warum richtest du nicht, statt solcher Umwege, als hofftest du, Hannibal werde, wenn du nach Africa übersetzest, dir dahin nachfolgen, nicht lieber geradenwegs von hier deine Waffen dahin, wo Hannibal ist? Nach der glorreichen Palme, den Punischen Krieg geendigt zu haben, strebst du? Schon der Natur der Sache nach ist es das Erste, zuvörderst das Eigene zu vertheidigen, und dann zum Angriffe des fremden aufzubrechen. Erst Friede in Italien, dann Krieg in Africa! erst verlasse uns die Furcht, ehe wir sie Andern einjagen! Wenn Beides unter deinem obersten Befehle möglich ist, so besiege hier den Hannibal, darauf erobere dort Carthago! Muß der eine von beiden Siegen den neuen Consuln überlassen werden, so wird der erstere nicht nur größer und glänzender, sondern auch die Ursache des folgenden seyn. Denn für jetzt wenigstens — davon abgesehen; daß die Schatzkammer zwei verschiedene Heere, das eine in Italien, das andere in Africa nicht bestreiten kann, davon abgesehen, daß

wir keine Mittel übrig haben, Flotten zu unterhalten, und hinreichende Lebensmittel zu liefern — wie? Wer sieht denn nicht, welch' großer Gefahr wir uns aussetzen? Publius Licinius soll in Italien, Publius Scipio in Africa den Krieg führen. Wie wenn — (wovor alle Götter uns bewahren wollen, was ich nicht ohne Schauder auch nur aussprechen kann — aber was geschehen ist, kann wieder geschehen —) wenn auch Hannibal als Sieger vor unsere Stadt rückte — sollen wir dann erst dich, unsern Consul, aus Africa, wie den Quintus Fulvius aus Capua, herbeirufen? Wie? wird nicht auch in Africa das Kriegsglück wechseln? dein eigenes Haus, dein Vater und Oheim, innerhalb dreißig Tagen mit ihren Heeren da erschlagen, wo sie mehrere Jahre lang, durch die größten Thaten zu Wasser und zu Lande, den Namen des Römischen Volkes und eures Geschlechtes bei auswärtigen Völkern verherrlicht hatten — sie mögen dich warnen! Ich würde heute nicht fertig werden, wenn ich alle Könige und Feldherrn, die unbesonnen in feindliche Länder hinüberzogen und dadurch sich und ihre Heere in's Verderben stürzten, aufzählen wollte. Athen, eine Stadt von ausgezeichneter Klugheit, ließ den Krieg im Vaterlande zurück, schickte, auf den Rath eines eben so unternehmenden als vornehmen jungen Mannes, eine große Flotte nach Sicilien — und gab durch eine Seeschlacht seinem blühenden Freistaat für immer den Todesstoß.

42. Doch warum verweise ich auf Auswärtiges und allzulange schon Geschehenes. Eben dieses Africa und Marcus Atilius, ein ausgezeichnetes Beispiel von Glück und Unglück,

warne uns. Wahrlich Publius Cornelius, wenn du von der See aus Africa erblickst, so werden deine Hispanien dir nur ein Kinderspiel und Spaß gewesen zu seyn scheinen. Denn wo ist eine Aehnlichkeit? auf friedlichem Meere fuhrst du an der Küste Italiens und Galliens hin, legtest bei Emporiä, einer verbündeten Stadt mit deiner Flotte an, schifftest deine Leute aus und führtest sie durch lauter ganz sichere Gegenden zu Bundesgenossen und Freunden des Römischen Volkes nach Tarraco; von Tarraco ging darauf der Zug durch Römische Posten; am Iberus standen die Heere deines Vaters und Oheims, nach dem Verluste ihrer Feldherrn gerade schon durch ihr Unglück noch muthiger zum Streit; ihr Anführer, jener Lucius Marcius, zwar nur plötzlich im Drange des Augenblicks und bis auf weiteren Bescheid von den Kriegern erwählt, aber — hätten ihn der Glanz, die Geburt und die gehörigen Ehrenämter umgeben, — den berühmtesten Feldherrn vergleichbar in jeder Kunst des Krieges; Carthago selbst gestürmt in bester Muße, da keines der drei Punischen Heere die Verbündeten vertheidigte. Alles Uebrige, so wenig ich es auch herabsetzen will, ist auf keine Weise mit einem Kriege in Africa vergleichbar, wo kein Hafen unserer Flotte offen steht, kein Landestheil mit uns in Frieden, keine Stadt verbündet, kein Fürst befreundet, nirgends eine Stelle, wo fester Fuß zu fassen, von wo aus vorzurücken wäre; wo du nur hinblickst, Alles feindlich und widerwärtig ist. Traust du etwa dem Syphax und seinen Numidiern? Genug, daß du einmal ihnen getraut. Nicht immer ist Verwegenheit glücklich, und die Hinterlist sucht in Kleinigkeiten sich Vertrauen zu erwerben, um, wenn es sich verlohnt, mit großem Gewinne zu täuschen. Nicht die

Waffen der Feinde brachten zuerst deinen Vater und Oheim in's Verderben, sondern die Tücke der verbündeten Celtiberier, und dir selbst drohete von den Feldherrn der Feinde, Mago und Hasdrubal, nicht so große Gefahr, als vom Indibilis und Mandonius, welche deinem Schutze sich unterworfen hatten. Numidiern kannst du trauen, gegen den die eigenen Krieger sich empört haben? Sowohl Syphax als Masinissa wünschen sich größere Macht in Africa als den Carthagern, den Carthagern größere als jedem Andern. Jetzt bringt gegenseitige Eifersucht und was nur immer Streit erzeugt, sie wider einander auf, weil sie von außen her Nichts fürchten. Laß Römische Waffen, laß ein ausländisches Heer sie erblicken, wie zu Löschung eines gemeinschaftlichen Brandes werden sie zusammen eilen. Anders haben dieselben Carthager Hispanien vertheidigt, anders werden sie die Mauern ihrer Vaterstadt, die Tempel ihrer Götter, ihre Altäre und ihren Heerd vertheidigen, wenn bei'm Aufbruch in den Kampf die zitternde Gattin sie begleitet, die kleinen Kinder ihnen in den Weg laufen. Noch mehr, wie dann? wenn die Carthager voll Vertrauens auf den Einmuth Africa's, auf die Treue der verbündeten Fürsten, auf ihre Mauern, sobald sie Italien von deinem und deines Heeres Schutz entblößt sehen, gar selbst auch ein neues Heer nach Italien entweder aus Africa schicken, und dem Mago, welcher bekanntlich von den Balearen-inseln ausgelaufen ist und bereits an der Küste der Ligurischen Alpen kreuzt, befehlen, mit Hannibal sich zu vereinigen? dann werden wir ja in derselben Angst schweben, wie vor Kurzem, als Hasdrubal nach Italien herüber kam, welchen du, der nicht bloß Carthago, sondern

ganz Africa mit seinem Heere sperren will, dir aus den Händen nach Italien entwischen ließest. Du wirst sagen, du habest ihn besiegt gehabt; um so weniger wünschte ich, und zwar um deinet- nicht blos um des Staates willen, daß man den Besiegten nicht nach Italien hätte kommen lassen. Erlaube, daß wir Alles, was dir und dem Römischen Reiche Glückliches widerfahren ist, deiner Klugheit zuschreiben, alles Widrige auf Rechnung der ungewissen Kriegszufälle und des Schicksals setzen: je trefflicher und tapferer du bist, um so mehr muß das Vaterland und ganz Italien einen solchen Beschirmer in seiner Mitte zu behalten wünschen. Nicht einmal du selbst kannst es bestreiten, daß da, wo Hannibal ist, das Haupt und die Waffenburg dieses Krieges sich befindet; denn du erklärst ja, Das eben bestimme dich nach Africa hinüber zu gehen, um den Hannibal dahin zu ziehen. Sey es also hier, oder sey es dort — mit Hannibal wirst du zu kämpfen haben. Wo wirst du denn nun stärker seyn? in Africa allein? oder hier, wo dein und deines Amtsgenossen Heer beisammen ist? Kann nicht einmal das so ganz neue Beispiel der Consuln Claudius und Livius dich lehren, welch' einen Unterschied Dieß macht? Wie? Was wird den Hannibal mächtiger in Wehr und Mannschaft machen — der äußerste Winkel Bruttiens, wo er vergeblich schon lange aus der Heimath Verstärkungen verlangt, oder das nahe Carthago und das ganze verbündete Africa? Welch' ein Plan, dort, wo die eigenen Streitkräfte um die Hälfte geringer, die feindlichen weit größer sind, lieber sich schlagen wollen, als da, wo zwei Heere gegen Eines und zwar gegen ein durch so viele Treffen, durch so langen und schweren Dienst ermüdetes zu

kämpfen hätten! Erwäge, wie wenig ähnlich dein Plan dem Plane deines Vaters sey. Dieser war als Consul auf dem Wege nach Hispanien, und kehrte, um dem Hannibal bei dessen Herabsteigen von den Alpen sich entgegenzustellen, von dem ihm angewiesenen Posten nach Italien zurück; du schickst, indeß Hannibal in Italien ist, dich an, Italien zu verlassen, nicht weil du es dem Staate nützlich, sondern weil du es für dich ehrenvoll und ruhmbringend hältst, wie damals, die Provinz und Heer verlassend ohne gesetzliche Befugniß, ohne Vorschrift, ohne Senatsbeschluß, du, der Oberfeldherr des Römischen Volkes, das Geschick des Staates und die Hoheit des obersten Befehls, welche damals mit deinem Leben auf der Spitze standen, zwei Schiffen anvertrautest!! Ich, versammelte Väter, denke, Publius Cornelius sey für den Staat und für uns, nicht für sich und für seine besondern Zwecke zum Consul erwählt, und die Heere seyen ausgehoben zum Schirm der Stadt und Italiens, nicht um von den Consuln nach Despotenweise übermüthig, wohin sie nur wollen, übergeschifft zu werden."

43. Da Fabius durch diese, für den Augenblick berechnete Rede, so wie durch sein Ansehen und den vieljährigen Ruhm seiner Klugheit auf einen großen Theil des Senats und vorzüglich auf die Aelteren Eindruck machte, und die Besonnenheit des Greises mehr Beifall fand als die Kühnheit des Jünglings, soll Scipio also gesprochen haben: „Versammelte Väter! Quintus Fabius selbst hat im Anfange seiner Rede geäußert, sein Gutachten könnte ihn in den Verdacht verkleinernder Eifersucht bringen. Und dieser Verdacht, so wenig ich es wage, einen so großen Mann solcher Beweg-

gründe zu bezüchtigen, ist wahrlich, liege nun die Schuld in seiner Darstellung oder in der Sache selbst, keineswegs entfernt worden. Denn um dem Vorwurfe des Neides zu begegnen, hat er seine Ehrenstellen und den Ruhm seiner Thaten auf eine Art erhoben, als hätte ich in Jedem auch noch so Niedrigen einen Nebenbuhler zu fürchten, nicht aber in dem Manne, der, weil er über Andere emporrage, — was offen gesagt, auch mein Ziel ist — nicht will, daß ich ihm gleichgesetzet werde. Er hat sich als den Greis, in Ehrenämtern grau geworden, und mich — noch unter die Jahre seines Sohnes also hingestellt, wie wenn die Ruhmbegierde nur auf die Gränzen eines Menschenlebens sich erstreckte, und nicht am allermeisten darnach strebte, im Gedächtnisse der Nachwelt zu leben. Gewiß jeder große Geist fühlt in seinem Innersten sich aufgefordert, mit den strahlenden Männern, nicht blos der Mitwelt, sondern aller Zeiten sich zu messen. Ich einmal verhehle es nicht, daß ich deinen Ruhm, Quintus Fabius, nicht blos zu erreichen, sondern mit deiner Erlaubniß sey's gesagt, womöglich sogar zu übertreffen wünsche. Ferne sey von dir gegen mich, von mir gegen Jüngere der Sinn, zu wünschen, daß kein Mitbürger uns gleich werde. Denn Dieß wäre ein Verlust nicht blos für Diejenigen welche wir beneideten, sondern für den Staat, und beinahe für die ganze Menschheit. — Er hat dargelegt, in welche Gefahr ich durch eine Ueberfahrt nach Africa mich stürzen würde, um auch für mich — nicht blos für den Staat und für das Heer besorgt zu scheinen. Woher so plötzlich diese Sorge um mich? Als mein Vater und Oheim getödtet; als ihre beiden Heere fast ganz vernichtet; als beide Hispanien verloren wa-

ren; als vier Punische Heere, vier Feldherrn durch den Schrecken ihrer Waffen Alles sich unterworfen hatten; als ein Feldherr zu diesem Kriege gesucht wurde, Keiner sich zeigte, außer mir Keiner sich anzubieten wagte; als mir, dem vierundzwanzigjährigen, das Römische Volk den Befehl anvertraute: warum denn sprach damals Niemand von meiner Jugend, von der Macht der Feinde, von den Schwierigkeiten des Krieges, von der ganz frischen Niederlage meines Vaters und Oheims? Ist etwa gegenwärtig in Africa ein größeres Unglück uns zugestoßen, als damals in Hispanien? Sind gegenwärtig größere Heere in Africa, mehrere und bessere Feldherrn, als damals in Hispanien waren? War ich damals an Jahren reifer zu Führung eines Krieges als jetzt? Ist es angemessener, mit dem Carthager sich in Hispanien zu schlagen als in Africa? Es ist leicht, nachdem vier Punische Heere geschlagen und in die Flucht gejagt, nachdem so viele Städte mit Sturm genommen, oder durch Schrecken zur Unterwerfung gebracht, nachdem bis an das Weltmeer Alles, so viele Fürsten, so viele wilde Völker bezwungen, nachdem ganz Hispanien, so daß keine Spur vom Feinde mehr übrig blieb, erobert ist — meine Thaten für unbedeutend zu erklären, wahrlich eben so leicht als, wenn ich siegreich aus Africa zurückkehren würde, eben Das für unbedeutend zu erklären, was jetzt, um mich zurück zu halten, so sehr herausgehoben wird, um furchtbar zu erscheinen. Er behauptet, Africa sey unzugänglich; nirgends öffne sich ein Hafen. Er erzählt, Marcus Atilius sey in Africa gefangen worden; als hätte Marcus Atilius bei'm ersten Tritt in Africa gestrauchelt: — und er vergißt, daß eben

diesem so unglücklichen Heerführer denn doch die Häfen Africa's offen standen, daß Derselbe im ersten Jahre siegreich war, und wenigstens von den Carthagischen Feldherrn unbesiegt bis zum letzten Augenblicke blieb. Nimmermehr also wirst du mich mit diesem Beispiele schrecken! Wenn im jetzigen Kriege, nicht im vorigen, wenn neulich, nicht vor vierzig Jahren jene Niederlage erlitten worden wäre, wie sollte ich, weil Regulus gefangen wurde, weniger nach Africa hinübergehen, als auf der Scipionen Tod nach Hispanien? die Geburt des Lacedämoniers Xanthippus sollte mir kein größeres Glück für Carthago seyn dürfen, als meine Geburt für mein Vaterland, und gerade der Gedanke würde meine Zuversicht vermehren, daß Eines Menschen Kraft so großen Ausschlag geben könne. Aber auch von den Athenern müssen wir hören, wie sie leichtsinnig, den Krieg in ihrer Heimath unterlassend, nach Sicilien gegangen seyen! warum, wenn's beliebt, Griechische Mähren zu erzählen, führst du nicht lieber an, wie Agathocles, König von Syracusä, nachdem Sicilien im Kriege mit dem Pöner lange war verheert worden, eben in dieses Africa überging und den Krieg dahin abwendete, woher derselbe gekommen war?

44. Doch wozu bedarf es alter und auswärtiger Beispiele zum Belege, Was es fruchte, den Feind selbst zu schrecken, und die Gefahr von sich entfernend, den Andern in Noth bringen? Kann es irgend ein größeres und näheres Beispiel geben als den Hannibal? Es ist ein großer Unterschied, ob man fremdes Land verheert, oder das eigene mit Feuer und Schwert verwüsten sieht. Der Angreifende hat mehr Muth als der Abwehrende. Ueberdieß fürchtet man sich vor

unbekannten Dingen mehr; das Gute und das Schlimme bei dem Feinde sieht man in der Nähe, wenn man in sein Land einrückt. Hannibal hatte nicht gehofft, daß so viele Völker in Italien zu ihm abfallen würden, als nach der Niederlage bei Cannä abgefallen sind; wie viel weniger kann in Africa den Carthagern Etwas fest und unerschüttert seyn, den treulosen Verbündeten, den harten und übermüthigen Beherrschern? Bis auf diesen Tag haben wir, ob auch verlassen von unsern Bundesgenossen, durch eigene Kraft, durch Römische Streiter uns aufrecht erhalten. Die Carthager haben keine Bürgermacht; Söldlinge sind ihre Streiter, — Africaner und Numidier, die wankelmüthigsten Geschöpfe. Nur hier kein Hinderniß, so werdet ihr zu gleicher Zeit hören, ich sey hinübergegangen, in Africa lodere die Flamme des Krieges, Hannibal breche aus Italien auf, Carthago sey umlagert. Erwartet freudigere Nachrichten und häufigere aus Africa, als ihr aus Hispanien erhieltet! Mit solchen Hoffnungen erfüllt mich das Glück des Römischen Volkes; erfüllen mich die Götter, als Zeugen des vom Feinde gebrochenen Vertrages; erfüllen mich die Könige Syphax und Masinissa, auf deren Treue ich auf eine Weise bauen werde, daß mir Treulosigkeit Nichts anhaben kann. Vieles, was die Entfernung jetzt verhüllt, wird der Krieg aufdecken, und das ist des Mannes und Feldherrn Sache, den günstigen Augenblick zu ergreifen, und, Was der Zufall herbeiführt, nach seinem Plane zu lenken. Wohl werde ich, Quintus Fabius, den Hannibal, welchen du mir anweisest, mir gegenüber haben, aber ich werde ihm nachziehen, nicht er wird mich zurückhalten. Im eigenen Lande werde ich ihn zum Kampfe zwingen, und Car-

thago wird der Preis des Sieges seyn, nicht halbzerstörte Bruttische Schanzen. Daß aber, während ich hinüberfahre, mein Heer in Africa ausschiffe, mit dem Lager vor Carthago rücke, nicht hier zu Lande den Staat ein Unglück treffe, — siehe zu, Quintus Fabius, daß es nicht schmählich sey, zu Dem, was du, da Hannibal als Sieger ganz Italien durchflog, geleistet hast, jetzt, da Hannibal bereits erschüttert und beinahe gebrochen ist, das Vermögen dem tapfern Manne, dem Consul Publius Licinius abzusprechen, welcher blos um nicht als Hoheprieſter dem Götterdienste entzogen zu werden, um einen so entfernten Posten nicht mitkommt! Wahrlich wenn auch der Krieg auf dem Wege, welchen ich vorschlage, um Nichts schneller beendigt würde, so würde es schon die Ehre des Römischen Volkes und sein Ruf bei auswärtigen Königen und Völkern erfordern, zu zeigen, daß wir nicht blos zu Vertheidigung Italiens, sondern auch zum Angriff Africa's Muth haben, und daß man nicht glauben und behaupten dürfe, Was Hannibal gewagt, das wage kein Römischer Feldherr; im ersten Punischen Kriege, als um Siciliens Besitz gestritten wurde, sey Africa so oft von unsern Heeren und Flotten angegriffen worden, jetzt da es Italien gelte, sehe Africa keinen Feind. Es ruhe einmal das so lange geplagte Italien aus; Brand und Verheerung komme nun auch über Africa! das Römische Lager bedrohe die Thore von Carthago, statt daß wir zum zweitenmale der Feinde Wall von unsern Mauern herab sehen! Africa sey der Schauplatz für den Rest des Krieges, dorthin wende sich Schrecken und Flucht, Plünderung der Felder, Abfall der Verbündeten,

und alles Unheil des Krieges, das vierzehn Jahre lang über uns hereingestürmt hat!

Ueber das gemeine Wesen, über den bevorstehenden Feldzug und über die in Berathung gekommenen Posten glaube ich genug gesagt zu haben. Weitläufig und für euch nicht gehörig würde meine Rede werden, wenn, gleichwie Quintus Fabius meine Thaten in Hispanien herabgesetzt hat, so auch ich hinwiederum seinen Ruhm verspotten und den meinigen herausstreichen wollte. Weder das Eine noch das Andere werde ich thun, versammelte Väter! und wenn in irgend Etwas, wenigstens in Bescheidenheit und in Beherrschung der Zunge will ich, der Jüngling, den Greis besiegen. Mein Leben, meine Thaten sind von der Art, daß ich zufrieden mit der Meinung, welche ihr euch selbst von mir machet, schweigen kann."

45. Scipio fand weniger geneigtes Gehör, weil verlautet hatte, er werde, wenn er vom Senate nicht Africa zum Standorte sich auswirken könne, sogleich deswegen an das Volk sich wenden. Daher forderte Quintus Fulvius, welcher viermal Consul und Censor gewesen war, den Consul auf, offen im Senate zu erklären, ob er den Vätern die Entscheidung wegen der Posten überlasse, und dem Beschlusse derselben sich fügen, oder an das Volk sich wenden werde? Als Scipio erwiederte: er werde thun, was dem Staate nützlich sey: so sprach Fulvius: „Nicht ohne zu wissen, was du antworten oder thun würdest, machte ich die Frage: denn du hast es ja keinen Hehl, daß du den Senat nicht befragest, sondern nur ausforschest, daß, wofern wir nicht den gewünschten Posten dir alsobald anweisen, du einen Antrag an das Volk

bereit hast. Darum — fuhr er fort — verlange ich von Euch, ihr Bürgertribunen, Beistand, wenn ich deßwegen nicht stimme, weil der Consul, wenn auch meine Stimme durchginge, sie nicht gelten lassen würde. Nun entstand ein Wortwechsel, indem der Consul behauptete, die Tribunen dürfen nicht durch ihre Einsprache dazu helfen, daß ein Senator in seiner Reihe zur Abstimmung aufgefordert, seine Stimme verweigere. Die Tribunen gaben folgende Erklärung: „Wenn der Consul die Bestimmung der Posten dem Senate überläßt, so soll es bei der Entscheidung des Senates bleiben; und wir werden keinen Antrag deswegen an das Volk gestatten, überläßt er sie nicht, so werden wir Demjenigen beistehen, welcher sich darüber abzustimmen weigert.“ Der Consul bat um einen Tag Frist, um mit seinen Amtsgenossen sich zu besprechen. Des folgenden Tages wurde dem Senate die Entscheidung überlassen. Die Posten wurden also bestimmt: dem einen Consul Sicilien und dreißig Kriegsschiffe, welche Cajus Servilius im letzten Jahre gehabt; mit der Erlaubniß, nach Africa hinüberzugehen, wenn er Dieß dem Staate heilsam glaube; dem andern das Bruttische und der Krieg gegen Hannibal, mit dem bisherigen Heere des Lucius Veturius oder Quintus Cäcilius; Letztere sollten ebenfalls mit einander loosen und sich vergleichen, welcher von ihnen mit den beiden Legionen welche der Consul nicht annehmen würde, im Bruttischen zu bleiben habe; und es solle Derjenige, welchem dieser Posten zufalle, auf ein Jahr im Befehle bestätigt seyn; außer den Consuln und Prätoren, wurden auch die Uebrigen, welche auf verschiedenen Posten an der Spitze von Heeren stehen sollten, im Befehl bestätiget.

Das Loos, mit dem Consul im Bruttischen gegen Hannibal zu kämpfen, traf den Quintus Cäcilius. Darauf gab Scipio seine Spiele unter großem Zulaufe und Gunstbezeugungen der Zuschauer. — Marcus Pomponius Matho und Quintus Catius, nach Delphi gesandt um von Hasdrubals Beute ein Geschenk zu überbringen, brachten dahin eine goldene Krone, zweihundert Pfund schwer, und aus tausend Pfund Silber verfertigte Abbilder der erbeuteten Rüstungen. Scipio, welcher die Erlaubniß, Truppen auszuheben, nicht erhalten, oder auch nicht dringend gesucht hatte, setzte es durch, Freiwillige mitnehmen, und weil er behauptet hatte, die Flotte werde dem Staate nichts kosten, von den Bundesgenossen Beiträge zur Erbauung neuer Schiffe annehmen zu dürfen. Die Städte Etruriens waren die Ersten, welche, jede nach Vermögen, den Consul zu unterstützen zusagten, die Cäriten versprachen Getreide für die Matrosen und Lebensmittel aller Art; die Populonier Eisen; die Tarquinier Leinwand zu Segeln; die Volaterraner Harz und Pech für die Schiffe und Getreide; die Arretiner dreißigtausend Schilde, eben so viel Helme, an Römischen und Gallischen Wurfspießen und Lanzen zusammen fünfzigtausend, von jeder Art gleichviel; Aexte, Schaufeln, Hacken, Mulden und Mühlen, so viel als auf vierzig Kriegsschiffe nöthig seyen, hundertundzwanzigtausend Metzen Weizen, auch Zehrgeld für die Ruderer und ihre Obermänner; die Perusiner, Clusiner und Rusellaner Tannen zum Schiffbau und viel Getreide. Tannen nahm er aus den Staatswaldungen. Die Städte Umbriens und außer ihnen Nursiner, Reatiner, Amiterner und das ganze Sabinerland

versprachen Mannschaft. Von den Marsern, Peignern und Marrucinern nahmen Viele freiwillig auf der Flotte Dienste. Die Camerter, obgleich in einem Bunde auf gleiche Rechte mit den Römern, schickten eine bewaffnete Schaar von sechshundert Mann. Zu dreißig Schiffen — zwanzig Fünfruderern, zehn Vierruderern wurde der Kiel gelegt, und Scipio betrieb selbst die Arbeit also, daß fünfundvierzig Tage nach Herbeischaffung des Bauholzes aus den Wäldern die Schiffe fertig und ausgerüstet vom Stapel liefen.

46. Er ging nach Sicilien mit dreißig Kriegsschiffen, an deren Bord gegen siebentausend Freiwillige waren. Auch Publius Licinius kam im Bruttischen bei den beiden Consulsheeren an. Unter denselben wählte er für sich dasjenige Heer, welches Lucius Veturius als Consul gehabt hatte, und überließ dem Metellus den Befehl über seine bisherigen Legionen, in der Ueberzeugung, daß es diesem leichter seyn werde mit Denjenigen zu wirken, welche an seinen Befehl gewohnt seyen. Auch die Prätoren gingen jeder auf seinen Posten ab. Weil es an Geld zum Kriege fehlte, so wurden die Schatzmeister angewiesen, den Strich der Campanischen Mark, welcher sich vom Griechischen Graben an das Meer zieht, zu verkaufen, und es wurde Jedermann eingeladen, anzuzeigen, welches Feld einem Campanischen Bürger gehört habe, damit es Eigenthum des Römischen Volkes würde. Dem Angeber wurde ein Zehntel von dem Werthe des angegebenen Grundstücks als Belohnung ausgesetzt. Ferner erhielt der Stadtprätor Cneus Servilius den Auftrag, dafür zu sorgen, daß die Campanischen Bürger Jeder da wohne, wo ihm der Senatsbeschluß zu wohnen erlaube, und die an-

derswo Wohnenden zu bestrafen. In demselben Sommer führte Mago, Hamilcars Sohn, von der kleinern Balearen-Insel, wo er überwintert, Truppen ausgehoben und an Bord genommen hatte, auf etwa dreißig Kriegs- und vielen Lastschiffen zwölftausend Fußgänger und fast zweitausend Reiter herüber nach Italien und nahm Genua, weil keine bewaffnete Posten die Küste schützten, unversehens weg. Darauf legte er mit seiner Flotte an der Küste der Alpenligurier an, ob er etwa hier Bewegungen veranlassen könnte. Die Ingauner, ein Ligurischer Stamm, führten damals Krieg mit den Epanteriern, Bewohnern der Gebirge. Mago ließ daher in der Alpenstadt Savo seine Beute unter Bedeckung von zehn Kriegsschiffen, welche auf der Rhede sich vor Anker legten, schickte die übrigen nach Carthago zum Schutze der Seeküste, weil es hieß, Scipio wolle hinüberfahren, schloß mit den Ingaunern, deren Freundschaft er vorzog, ein Bündniß und fing an, die Bergbewohner zu bekämpfen. Und mit jedem Tage wuchs sein Heer, da auf den Ruf seines Namens die Gallier überall herbeiströmten. Ein Schreiben des Spurius Lucretius, welches diese Nachricht enthielt, erfüllte die Väter mit großer Besorgniß, sie möchten sich über die Vernichtung Hasdrubals und seines Heeres zwei Jahre früher vergebens gefreut haben, wenn ein anderer, eben so schwerer Krieg, nur unter einem andern Feldherrn, von dorther ausbräche. Darum erhielt nicht nur der Proconsul Marcus Livius Befehl, mit dem Heere der Freiwilligen Schaaren aus Etrurien in die Nähe von Ariminum zu rücken, sondern auch der Prätor Cneus Servilius wurde beauftragt, wenn er es dem Staate nützlich glaube, die Stadt-

legionen unter dem Befehle eines Anführers, welchen er bestimmen möchte, ausziehen zu lassen. Marcus Valerius Lävinus führte diese Legionen nach Arretium. In denselben Tagen wurden nach Cölius und Valerius in den Gewässern von Sardinien, von Cneus Octavius, dem dortigen Befehlshaber, gegen achtzig Punische Lastschiffe weggenommen, welche nach Ersterem mit Getreide und Lebensmitteln für Hannibal beladen waren, nach Letzterem aber Beute aus Etrurien und gefangene Ligurier aus den Alpen nach Carthago bringen sollten. — Im Bruttischen ereignete sich in diesem Jahre beinahe nichts Merkwürdiges. Eine Seuche hatte mit gleich verheerender Wuth bei Römern und Pönern eingerissen, nur litt das Punische Heer außer der Krankheit auch durch Hunger. Bei dem Tempel der Juno Lacinia stand Hannibal den Sommer über, und weihte dort einen Altar mit einer gewaltigen Inschrift von seinen Thaten in Punischer und Griechischer Sprache.

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Assessor bei dem evangelischen Consistorium und Professor der alten Literatur am obern Gymnasium zu Stuttgart.

Fünfzehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.]

1829.

Inhalt des neunundzwanzigsten Buchs.

Jahr der Stadt 547—548.

Cajus Lälius, von Scipio aus Sicilien nach Africa geschickt, bringt große Beute zurück, und meldet dem Scipio die Aufträge Masinissa's, welcher sich beschwert, daß Jener mit dem Heere noch nicht nach Africa gekommen sey. In Hispanien wird durch einen Sieg der Römer der Krieg geendigt, welchen Indibilis angestiftet hatte; Letzterer bleibt im Treffen, Mandonius wird den Römern, welche dessen Auslieferung fordern, übergeben. Cap. 1—4. Dem in Gallien und Ligurien stehenden Mago wird aus Africa eine beträchtliche Truppenzahl, nebst Geldern, um Mannschaft damit zu werben, zugesandt und befohlen, sich mit Hannibal zu vereinigen. Cap. 5. Scipio fährt von Syracusä hinüber in das Bruttische, und nimmt Locri wieder ein, indem er die Punische Besatzung vertreibt und den Hannibal in die Flucht jagt. Cap. 6 ff. Mit Philippus wird Friede geschlossen. Cap. 12. Die Idäische Göttermutter wird aus Pessinus, einer Phrygischen Stadt, nach Rom gebracht, weil man in den Sibyllinischen Büchern geweissagt fand: „es könne der fremde Feind aus Italien vertrieben werden, wenn man die Idäische Göttermutter nach Rom bringe.“ Cap. 10 ff. 14. Den Römern aber wird dieselbe übergeben durch den König in Asien, Attalus. Was die Einwohner Göttermutter nannten, war ein Stein. Sie empfing Publius Scipio Nasica, des in Hispanien gefallenen Cneus Sohn, den der Senat für den besten Mann erklärte, ein Jüngling, der noch nicht einmal das Schatzmeisteramt bekleidet hatte, weil der Götterspruch die Weisung gab: „jene Gottheit solle von dem besten Manne empfangen und an heilige Stätte gebracht werden.“ Die Locrier schickten Abgeordnete nach Rom, über die Zügellosigkeit des Unterfeldherrn Quintus Pleminius sich zu be-

klagen, weil derselbe den Schatz Proserpina's beraubt und ihre Kinder und Frauen geschändet hatte. Pleminius, in Ketten nach Rom gebracht, stirbt im Gefängnisse. Weil sich in der Stadt über den in Sicilien stehen Proconsul Publius Scipio das falsche Gerücht verbreitet, als schwelgte er daselbst, so werden Gesandte vom Senate hingeschickt, um die Wahrheit derselben zu erkunden; Scipio, der die üble Nachrede widerlegt, geht mit des Senates Erlaubniß hinüber nach Africa. Cap. 8 f. Cap. 16 — 27. Syphax, der die Tochter Hasdrubals, Gisgo's Sohns, geheirathet, kündigt dem Scipio die Freundschaft, die er selbst mit ihm geschlossen, auf.

Masinissa, König der Massylier, hatte, während er für die Carthager in Hispanien focht, nach dem Tode seines Vaters Gala, den Thron verloren. Oft versuchte er denselben mit den Waffen wieder zu erringen, wurde aber, in mehreren Treffen vom Numidischen Könige Syphax besiegt, desselben ganz beraubt. Als Landflüchtiger stößt er jetzt mit zweihundert Reitern zu Scipio und erlegt mit diesem gleich im Anfange des Feldzuges den Sohn Hamilcars, Hanno, mit einem beträchtlichen Heerhaufen. Scipio, durch die Ankunft des Hasdrubal und Syphax, welche mit beinahe hunderttausend Streitern erschienen waren, von Utica's Einschließung abgebracht, bezieht ein verschanztes Winterlager. Cap. 28—35.

Der Consul Sempronius gewinnt in der Mark von Croton ein Treffen gegen Hannibal. Cap. 36.

Die Censoren schließen die Schatzung; die Zahl der geschatzten Bürger betrug zweimalhundertvierzehntausend. Zwischen den Censoren Marcus Livius und Claudius Nero entsteht ein merkwürdiger Zwiespalt. Claudius nämlich nimmt seinem Amtsgenossen Livius das Pferd, weil dieser vom Volke verurtheilt und zur Auswanderung bewogen worden war; und Livius dem Claudius, weil dieser fälschlich gegen ihn gezeugt, und sich nicht ehrlich mit ihm ausgesöhnt habe. Auch erklärt Livius alle Bezirke, Einen ausgenommen, für Steuersassen, weil sie einmal ihn unschuldig verurtheilt, sodann nachher zum Consul und Censor gemacht hatten. Cap. 37.

Neunundzwanzigstes Buch.

1. Scipio, nach seiner Ankunft in Sicilien, bildete aus seinen Freiwilligen Rotten und Centurien, behielt aber dreihundert der blühendsten und stärksten jungen Männer unbewaffnet um sich, ohne daß dieselben wußten, zu welchem Zwecke sie weder eingetheilt, noch bewaffnet würden. Darauf wählte er aus der Jugend von ganz Sicilien dreihundert der Vornehmsten und Reichsten aus, um zu Pferde ihn hinüber nach Africa zu begleiten und bestimmte ihnen den Tag, an welchem sie, mit Pferden und Waffen versehen und ausgerüstet, sich stellen sollten. Schwer däuchte ihnen dieser Dienst, fern von Hause, voraussichtlich mit vielen Strapazen, mit großen Gefahren zu Wasser und zu Lande verbunden; und nicht allein sie selbst, sondern auch ihre Eltern und Verwandte waren darüber bekümmert und in Angst. Am bestimmten Tage erschienen sie mit ihren Waffen und Pferden zur Schau. Da sprach Scipio: „man sage ihm, einige Sicilische Reiter scheueten diesen Dienst als schwer und hart. Wer etwa so gesinnet sey, möchte es ihm lieber jetzt gestehen, als nachher klagen, und ein verdrossener, für den Staat unnützer Kriegsmann seyn. Sie möchten frei aussprechen, wie es ihnen um's Herz sey; er werde es nicht übel nehmen." Als nun einer Derselben es wagte zu sagen: wenn er freie Wahl habe, so wolle er gar keine Dienste thun, so sprach Scipio zu ihm: „weil du denn deine Gesinnung nicht verborgen hast, junger Mann, so will ich dir einen Stellvertreter

schaffen, dem du Waffen, Pferd und das übrige Feldgeräthe geben, und welchen du gleich mit nach Hause nehmen, üben und im Reiten und Fechten unterrichten lassen sollst." — Da Derselbe den Vorschlag mit Freuden annahm, so übergab ihm Scipio einen der Dreihnnderte, welche er noch unbewaffnet gelassen hatte. Als die Uebrigen den Reiter auf solche Weise zur Zufriedenheit des Feldherrn verabschiedet sahen, bat Jeder um Befreiung und nahm einen Stellvertreter an. So wurden die dreihundert Sicilier durch Römische Reiter ohne Kosten für den Staat ersetzt. Und daß sie wohl geschult und geübt wurden, dafür sorgten die Sicilier, weil der Feldherr erklärt hatte, Welcher es nicht thue, müsse selbst dienen. Es soll eine treffliche Reiterschaar geworden seyn, welche dem Staate in vielen Gefechten gute Dienste geleistet habe. — Darauf als er die Legionen musterte, wählte er aus denselben diejenigen Krieger aus, welche am längsten, und besonders Diejenigen, welche unter Marcellus gedient hatten, weil diese, wie er glaubte, theils in der besten Schule geübt, theils auch durch die lange Einschließung von Syracusä am erfahrensten in der Belagerungskunst waren. Denn nichts Geringes, sondern Carthago's Zerstörung lag bereits in seinem Plane. Hierauf verlegte er das Heer in die Städte; befahl den Sicilischen Gemeinden, Getreide zu liefern; sparte das aus Italien zugeführte; besserte die alten Schiffe aus; schickte mit denselben den Cajus Lälius nach Africa auf Beute; zog die neuen Schiffe in Parnormus an's Land, weil sie aus grünem Holz in der Eile gemacht waren, damit sie den Winter über trocken lägen. Nachdem alle Kriegsrüstungen vollendet waren, begab er sich nach Syracusä, wo auf die gewal-

tigen Erschütterungen des Krieges noch nicht volle Ruhe herrschte. Die Griechen verlangten ihr vom Senate ihnen zugestandenes Eigenthum zurück von einigen Italienern, welche dasselbe eben so gewaltsam behielten, als sie es während des Krieges an sich gerissen hatten. Ueberzeugt, daß es die erste Pflicht sey, das Wort des Staates in Kraft zu halten, stellte er theils durch allgemeine Verordnung, theils durch richterliches Erkenntniß gegen Diejenigen, welche hartnäckig im unrechtmäßigen Besitze verharrten, den Syracusern ihr Eigenthum zurück. Dafür waren ihm nicht nur diese, sondern alle Sicilischen Gemeinden dankbar, und unterstützten ihn um so eifriger zum Kriege. — In demselben Sommer brach in Hispanien, auf Anstiften des Ilergeten Indibilis, ein gewaltiger Krieg aus keinem andern Grunde aus, als weil die Bewunderung Scipio's in ihm eine Verachtung der übrigen Feldherrn erzeugt hatte. Das sey der einzige Heerführer, welchen die Römer noch hätten, nachdem die Uebrigen durch Hannibal getödtet worden, meinte er; darum hätten sie auch nach dem Falle der Scipionen in Hispanien keinen Andern zu schicken gewußt, und darum sey Derselbe, seit Italien schwer vom Kriege bedrängt werde, gegen Hannibal berufen worden. Aber in Hispanien hätten die Römer nicht nur bloße Namensfeldherrn, sondern auch das alte Heer sey weggeführt. Angst und Unruhe herrsche überall unter den ungeordneten Rekrutenhaufen; nie werde diese Gelegenheit zur Befreiung Hispaniens zurückkehren. Bis jetzt habe man entweder den Carthagern oder den Römern geknechtet und zwar nicht nur abwechselnd den einen oder den andern, sondern manchmal beiden zugleich. Von den Römern seyen die Carthager vertrie-

ben, von den Hispaniern, wenn sie zusammenhalten, können die Römer vertrieben werden, auf daß, aller ausländischen Herrschaft für immer ledig, Hispanien zurückkehre zu den vaterländischen Sitten und Gebräuchen. Durch solche und ähnliche Reden wiegelte Indibilis nicht nur seine Unterthanen, sondern auch die angränzenden Ausetaner und andere ihm und diesen benachbarte Völkerschaften auf. Und so trafen innerhalb weniger Tage dreißigtausend Fußgänger, und gegen viertausend Reiter im Sedetanischen, an dem angewiesenen Sammelplatze, ein.

2. Auch die Römischen Feldherrn Lucius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus vereinigten, damit der Krieg nicht durch Vernachläßigung des Anfangs weiter um sich greife, ebenfalls ihre Heere, zogen durch das Ausetanische, das feindliche Land als wäre es befreundet, schonend, und kamen zu dem Standorte der Feinde. Dreitausend Schritte von dem Lager derselben schlugen sie das ihrige. Zuerst wurde durch Abgeordnete vergeblich versucht, sie zu Niederlegung der Waffen zu bewegen. Darauf als futterholende Römer plötzlich von Hispanischen Reitern angefallen, und denselben von den Vorposten Römische Reiter zu Hülfe geschickt wurden, entspann sich ein Reitergefecht, ohne irgend einen erwähnenswürdigen Erfolg. Mit Sonnenaufgang zeigten sich des andern Tages Alle bewaffnet und gerüstet gegen tausend Schritte vom Römischen Lager in Schlachtordnung. In der Mitte stauden die Ausetaner, auf dem rechten Flügel die Ilergeten, links minder bekannte Hispanische Völkerschaften. Zwischen den Flügeln und dem Mitteltreffen hatten sie ziemlich große Zwischenräume offen gelassen, durch welche, wenn es Zeit wäre,

die Reiterei hervorbrechen sollte. Auch die Römer, welche ihr Heer nach der gewohnten Weise stellten, ahmten dem Feinde in so ferne nach, als auch sie zwischen den Legionen Gassen für die Reiter offen ließen. Lentulus aber überzeugt, daß nur derjenige Theil seiner Reiterei werde Gebrauch machen können, welcher dieselbe zuerst in die Lücken der feindlichen Schlachtreihe einbrechen lasse, befahl dem Kriegstribun Servius Cornelius, mit den Reitern in die offenen Gassen der feindlichen Schlachtordnung hineinzujagen; verweilte, da der Kampf des Fußvolks einen nicht gar günstigen Anfang nahm, so lange, bis er der weichenden zwölften Legion, welche auf dem linken Flügel gegen die Ilergeten stand, die dreizehnte aus der Hinterhut in's Vordertreffen zur Unterstützung zugeführt hatte, und eilte, als hier das Treffen wieder hergestellt war, zu Lucius Manlius, der in den vordersten Reihen aufmunterte, und wo es nöthig war, Verstärkungen hinführte. Er sagte Diesem, auf dem linken Flügel sey Alles sicher, und sogleich werde der von ihm abgeschickte Cornelius Servius, mit der Reiterei über die Feinde herstürmen. Kaum hatte er ausgesprochen, als die Römischen Reiter mitten unter die Feinde hineinsprengten, und sowohl die Schlachtreihen des Fußvolkes verwirrten, als den Hispanischen Reitern den Weg zum Hervorbrechen versperrten. So gaben denn die Hispanier den Kampf zu Pferde auf, saßen ab und fochten zu Fuß. Als die Römischen Feldherrn die feindlichen Reihen zerrüttet, in Verwirrung und Schrecken, und ihre Fähnlein schwanken sahen, ermahnten, baten sie die Krieger, auf die Erschütterten einzudringen und die Schlachtordnung nicht wieder herstellen zu lassen. Und nimmer hät-

ten einem so grimmigen Angriffe die Eingebornen Stand gehalten, wofern nicht ihr Fürst, Indibilis selbst, mit den abgesessenen Reitern sich in den vordersten Reihen des Fußvolks entgegengeworfen hätte. Hier haftete eine zeitlang auf Einer Stelle der Kampf blutig. Endlich als Diejenigen, welche neben dem halbtodt noch widerstehenden, endlich durch einen Speer an die Erde gespießten Könige fochten, unter einem Hagel von Geschoßen niederlagen, begann da und dort die Flucht, und noch Mehrere wurden getödtet, weil es den Reitern nicht möglich war, wieder aufzusitzen, und weil die Römer hitzig den Bestürzten zusetzten. Und nicht eher wurde abgelassen, als bis dem Feinde auch sein Lager genommen war. Dreizehntausend Hispanier fielen an diesem Tage, gegen achthundert wurden gefangen. Von den Römern und Bundesgenossen fielen etwas über zweihundert, hauptsächlich auf dem linken Flügel. Die aus ihrem Lager vertriebenen, oder vom Schlachtfelde entronnenen Hispanier zerstreueten sich anfangs auf dem Lande und kehrten dann Jeder zurück in seine Heimath.

3. Darauf von Mandonius zu einem Landtage berufen, bejammerten sie ihre Niederlagen, schalten auf die Anstifter des Krieges, und beschloßen, durch Gesandte Auslieferung ihrer Waffen und Unterwerfung anzubieten. Als Diese alle Schuld auf den Anstifter des Krieges Indibilis und die übrigen Häupter, von welchen die Meisten in der Schlacht gefallen seyen, schoben, die Waffen auszuliefern und sich zu unterwerfen erboten, erhielten sie zur Antwort: Ihre Unterwerfung werde nur dann angenommen, wenn sie den Mandonius und die übrigen Anstifter des Krieges lebendig aus-

liefern, widrigenfalls werde man mit den Heeren in's Ilergetische, Ausetanische, und der Reihe nach bei den übrigen Völkern einrücken.

Die Gesandten brachten diese Erklärung zurück auf den Landtag. Nun wurden Mandonius und die übrigen Häupter ergriffen und zur Hinrichtung ausgeliefert. Den Hispanischen Völkern ward wieder Friede geschenkt, aber sie mußten den doppelten Sold für dieses Jahr entrichten, Getreide auf sechs Monate, Waffenröcke und Oberkleider für das Heer liefern, und gegen dreißig Völkerschaften mußten Geissel stellen. Nachdem auf solche Art der Aufruhr Hispaniens, ohne große Erschütterung innerhalb weniger Tage ausgebrochen und gedämpft war, wandte sich aller Schrecken nach Africa. Cajus Lälius, welcher in der Nacht bei Hippo Regius anlegte, zog bei Tagesanbruch, mit Kriegern und Matrosen, in geschlossenen Reihen aus, das Land zu plündern. Da Alles, wie mitten im Frieden, sorglos lebte, so war der Schaden groß, und Eilboten verbreiteten in Carthago ungemeinen Schrecken, durch die Nachricht, „eine Römische Flotte, und der Feldherr Scipio — denn schon hatte die Sage von seinem Uebergange nach Sicilien sich verbreitet — sey gekommen." Da man nicht bestimmt wußte, weder wie viele Schiffe Jene gesehen hätten, noch wie stark der plündernde Heerhaufen sey, so stellte sich die übertreibende Furcht Alles größer vor. Und so befiel denn zuerst Angst und Schrecken, dann Trauer die Gemüther; „so sehr habe das Glück sich gewendet, daß Sie, die so eben noch selbst als Sieger ein Heer vor den Mauern Rom's gehabt, so viele

feindliche Heere zu Boden gestreckt und alle Völker Italiens theils mit Gewalt, theils freiwillig sich unterworfen hätten, jetzt die Gunst des Kriegsgottes wider sich gewandt, Africa geplündert, Carthago umlagert sehen würden, ohne jene Kraft Dieses zu ertragen, welche die Römer gezeigt hätten. Diesen hätten die Bürger Roms, diesen hätte Latium streitbare Mannschaft geliefert, die immer größer und zahlreicher in die Stelle so vieler erschlagenen Heere nachgewachsen sey. Ihre Bürgerschaft sey unkriegerisch in der Stadt, unkriegerisch auf dem Lande, mit Geld werbe man Söldner unter den Africanern, einem wetterwendischen, treulosen Volke. Schon seyen ihre Fürsten — Syphax seit der Unterredung mit Scipio entfremdet; Massinissa förmlich abtrünnig und ein erbitterter Feind geworden, nirgends Hoffnung, nirgends Hülfe. Auch Mago errege von Gallien aus keinen Sturm, noch vereinige er sich mit Hannibal und bei Hannibal selbst welkten bereits so Ruhm als Kräfte.

4. Von diesen Klagen, zu welchen sie über der neuesten Botschaft herabgesunken waren, rief sie auf der andern Seite der Drang des Schreckens ab zur Berathung, wie man den Gefahren des Augenblicks begegnen möge. Es ward beschlossen, eiligst in Stadt und Land Truppen auszuheben, Africanische Hülfsvölker werben zu lassen, die Stadt zu befestigen, Getreide aufzuschütten, Trutz- und Schutzwaffen zu verfertigen, Schiffe auszurüsten und nach Hippo gegen die Römische Flotte zu schicken. Schon waren sie hiermit beschäftigt, als endlich Nachricht kam, Lälius nicht Scipio, und nur so viele Truppen, als zu Streifereien auf dem platten Lande nöthig waren, seyen herübergekommen, die Haupt-

macht des Feindes stehe noch in Sicilien. Da athmete man wieder auf und fing an, Gesandte an Syphax und andere Fürsten zu schicken, um das Bündniß zu befestigen. Ferner wurde an Philippus geschickt und ihm zweihundert Talente Silbers angeboten, wenn er in Italien oder Sicilien lande. Auch nach Italien, an die beiden Feldherrn, wurde geschickt, sie möchten durch jede Art von Schrecknissen den Scipio festhalten; ja dem Mago wurden nicht nur Gesandte, sondern auch fünfundzwanzig Kriegsschiffe, sechstausend Fußgänger, achthundert Reiter, sieben Elephanten und überdieß eine große Geldsumme zugeschickt, um so viel Truppen zu werben, daß er sich stark genug fühle, Rom näher zu rücken und sich mit Hannibal zu vereinigen. Also rüstete und rührte man sich in Carthago. Zu Lälius, welcher ungeheure Beute im wehrlosen und ungeschützten Lande machte, kam, durch die Nachricht von der Römischen Flotte herbeigezogen, Masinissa mit wenigen Reitern. Er klagte, daß Scipio so langsam zu Werke gehe, und nicht bereits mit seinem Heere herübergekommen sey, so lange die Carthager bestürzt und Syphax durch Kriege mit seinen Nachbarn gehindert sey. Dieser sey jetzt noch unentschieden; aber wenn man ihm Zeit lasse, seine eigenen Angelegenheiten nach Wunsch in Ordnung zu bringen so werde Derselbe gegen die Römer in keiner Hinsicht treu und redlich sich benehmen. Lälius möchte den Scipio auffordern und anspornen, nicht zu säumen. Er selbst, obgleich aus seinem Reiche vertrieben, werde doch mit einem nicht unbedeutenden Heere Fußvolks und Reiter sich einfinden. Aber Lälius selbst solle nicht länger in Africa verweilen. Er glaube, es sey eine Flotte aus

Carthago ausgelaufen, und mit dieser in Scipio's Abwesenheit sich in ein Gefecht einlassen, würde nicht ganz sicher seyn.

5. Gleich nach dieser Unterredung beurlaubte Lälius den Masinissa, fuhr des folgenden Tages mit seinen beutebeladenen Schiffen von Hippo ab und nach Sicilien zurück, und hinterbrachte dem Scipio Masinissa's Aufträge. Fast in denselben Tagen legten die von Carthago dem Mago zugeschickten Schiffe zwischen den Albingaunischen Liguriern und Genua an. Dort lag gerade damals Mago mit seiner Flotte, welcher, nachdem er von den Abgeordneten den Befehl, so viel Truppen als möglich zusammen zu bringen, vernommen, sogleich die Gallier und Ligurier — denn von beiden Völkern war eine große Menge daselbst — zur Versammlung rief und ihnen sagte: Er sey gesandt, sie zu befreien, und wie sie selbst sähen, werden ihm Verstärkungen aus seinem Vaterlande zugeschickt, aber mit wie viel Nachdruck, mit wie viel Truppen dieser Krieg geführt werden solle, hänge von ihnen ab. Zwei Römische Heere ständen, das eine in Gallien, das andere in Etrurien; er wisse bestimmt, daß Spurius Lucretius sich mit Marcus Livius vereinigen werde; auch sie müßten viele Tausende bewaffnen, um zwei Römischen Feldherrn, zwei Römischen Heeren die Spitze bieten zu können. Die Gallier erklärten sich dazu im höchsten Grade bereitwillig; aber da sie ein Römisches Lager im Lande, das andere im benachbarten Etrurien beinahe im Angesichte hätten, so würden, wenn es bekannt werde, daß sie den Pöner mit Hülfsvölkern unterstützt, sogleich beide Heere als Feinde bei ihnen eindringen. Er möchte von den Galliern Etwas

fordern, was sie insgeheim leisten könnten. Die Ligurier hätten, weil kein Römisches Lager in der Nähe ihres Landes und ihrer Städte sey, freie Hand; Diese sollten ihre Mannschaft waffnen, und in ihrem Theile den Krieg beginnen. Die Ligurier weigerten sich dessen nicht, nur verlangten sie zwei Monate Zeit zur Aushebung. Unterdessen warb Mago, nachdem die Gallier sich entfernt hatten, heimlich in ihrem Lande Streiter. Auch Lebensmittel aller Art wurden ihm insgeheim von den Gallischen Völkerschaften zugeschickt. Marcus Livius führte das Heer der freiwilligen Sclaven aus Etrurien hinüber nach Gallien, vereinigte sich mit Lucretius und schickte sich an, den Mago, wenn dieser aus Ligurien näher gegen Rom vorrücken sollte, entgegen zu gehen; wenn aber der Pöner in jenem Winkel am Fuße der Alpen ruhig bliebe, so wollte auch er in jener Gegend bleiben und bei Ariminum Italien decken.

6. Nach der Rückkehr des Cajus Lälius war nicht nur Scipio zum baldigen Uebergange nach Africa durch Massinissa's Aufforderungen gereizt, sondern auch seine Krieger wurden dafür entflammt durch die Beute aus Feindesland, welche sie vor der ganzen Flotte ausladen sahen: als die Ausführung des großen Plans unterbrochen wurde durch einen kleineren, — die Stadt Locri wieder einzunehmen, welche, zur Zeit des Abfalls Italiens, ebenfalls zu den Pönern übergegangen war. Die erste Hoffnung aber, zum Gelingen des Versuches, gab ein sehr unbedeutender Umstand. Der Krieg im Bruttischen wurde mehr nach Räuberweise als ordentlich geführt; die Numidier hatten es so angefangen, und die Bruttier schon als Punische Verbündete, und noch mehr

aus angeborner Neigung gern in diese Sitte eingestimmt. Endlich wurden auch die Römer von der Raublust angesteckt, und machten, so weit ihre Vorgesetzten es erlaubten, Streifereien in Feindesland. Von Letzteren waren einige aus ihrer Stadt herausgekommene Locrier aufgehoben und nach Rhegium geschleppt worden. Unter diesen Gefangenen befanden sich zufällig einige Werkmeister, welche den Pönern in der Burg von Locri um Lohn zu arbeiten pflegten. Sie wurden von vornehmen Locriern, die, vertrieben von der Gegenpartei, welche Locri dem Hannibal übergeben hatte, nach Rhegium gezogen waren, erkannt, beantworteten denselben die mancherlei Fragen, welche lang Abwesende gewöhnlich über Leben und Treiben in der Heimath machen, und erboten sich gegen Loskaufung und Freilassung, ihnen die Burg zu überliefern. Sie wohneten dort, und die Carthager hätten das vollste Vertrauen zu ihnen. Jene, von Sehnsucht nach der Heimath beklommen und zugleich voll brennender Begierde an ihren Feinden sich zu rächen, kauften diese Leute sogleich los und ließen sie nach Hause, nachdem sie die Art der Ausführung mit ihnen verabredet, so wie die Zeichen, welche in der Ferne gegeben und von ihnen beobachtet werden sollten; reisten dann selbst zu Scipio, bei welchem ein Theil der Verbannten war, nach Syracusä, erzählten ihm die Versprechungen der Gefangenen, und da sie ihn von der Wahrscheinlichkeit des Gelingens überzeugten, so mußten die Kriegstribunen Marcus Sergius und Publius Matienus sie begleiten, mit dem Befehle, von Rhegium dreitausend Krieger nach Locri zu führen, und dem Proprätor Quintus Pleminius wurde geschrieben, er solle sich an die Unternehmung anschließen. Sie

brachen von Rhegium auf, versehen mit Leitern, deren Länge nach der ihnen angegebenen Höhe der Burg berechnet war, und gaben gegen Mitternacht von der verabredeten Stelle aus den Verräthern der Burg ein Zeichen. Da Diese bereit und aufmerksam, ebenfalls zu diesem Ende verfertigte Leitern herabließen, und die an mehreren Stellen zugleich Hinaufsteigenden empfingen, so wurden, ehe Lärm entstand, die Punischen Wachen, welche, weil sie Nichts der Art fürchteten, in tiefem Schlafe lagen, überfallen: das Erste, was man hörte, war das Aechzen dieser Sterbenden, diesem folgte plötzliches Auffahren aus dem Schlafe und Getümmel, ohne zu wissen, warum? endlich Gewißheit der Sache, und Einer weckte den Andern. Nun rief Alles: „zu den Waffen!" die Feinde seyen in der Burg, die Wachen werden erwürgt, und die Römer, an Zahl weit schwächer, wären übermannt worden, hätten nicht Diejenigen, welche noch draußen vor der Burg waren, ein Feldgeschrei erhoben, und die Feinde ungewiß gemacht, woher es komme, da das nächtliche Getümmel jede Täuschung steigerte. So geschah's, daß die Pöner, als wäre die Burg bereits mit Feinden angefüllt, im Schrecken den Widerstand aufgaben und in die andere Burg, — es sind deren zwei, nicht weit auseinander liegend, — sich flüchteten. Die Bürger hatten die, als Siegespreis mitten inne liegende Stadt. Aus beiden Burgen wurden täglich kleine Gefechte geliefert. Quintus Pleminius befehligte die Römische, Hamilcar die Punische Besatzung, beide verstärkten sich durch Truppen, welche sie aus der Nachbarschaft herbeiriefen. Endlich kam Hannibal selbst. Und die Römer würden sich nicht gehalten haben, wenn nicht die Einwohner-

schaft von Locri, erbittert durch den Uebermuth und die Habsucht der Pöner, auf ihre Seite sich geneigt hätte.

7. Als dem Scipio gemeldet wurde, daß es in Locri bedenklicher stehe, und daß Hannibal selbst herbeikomme, so lief auch er, damit nicht gar die Besatzung, welche nicht leicht zurückzuziehen war, in Gefahr geriethe, von Messana, wo er seinen Bruder Lucius Scipio zum Schutze zurückließ, sobald die Strömung in der Meerenge abwärts ging, mit seinen Schiffen das Meer hinunter. Hannibal hatte den Seinigen vom Flusse Butrotus aus, — er ist nicht weit von der Stadt Locri, — durch einen abgeschickten Boten voraus sagen lassen, sie sollten bei Tagesanbruch die Römer und Locrier mit aller Macht angreifen, indeß er selbst, während Aller Aufmerksamkeit auf jenes Getümmel gerichtet wäre, die Stadt unversehens im Rücken anfallen würde. Als er aber das Gefecht mit dem Tage angefangen fand, so wollte er sich weder in die Burg einschließen, wo er den engen Raum mittelst Truppenmenge nur versperrt haben würde, noch hatte er Leitern zum Ersteigen der Mauern mitgebracht. Er ließ das Gepäcke auf Einen Haufen zusammenwerfen, stellte, die Feinde zu schrecken, seine Leute unweit der Mauern in Schlachtordnung auf, und nun ritt er mit den Numidischen Reitern, während Leitern und anderes Sturmgeräthe herbeigeschafft wurden, in die Stadt, um zu sehen, wo er am besten angreifen könnte. Als er sich aber der Mauer näherte, wurde Einer, der gerade hart neben ihm stand, durch einen Speerwurf getroffen, und Hannibal, durch einen so gefährlichen Zufall geschreckt, ließ zum Rückzuge blasen und außer Schußweite ein Läger befestigen. Die Rö-

nische Flotte lief von Messana her mehrere Stunden vor Nacht in Locri ein, alle Mannschaft wurde ausgeschickt und rückte vor Untergang der Sonne in die Stadt. Des andern Tages begannen die Pöner von der Burg aus den Kampf und Hannibal rückte, da nunmehr Leitern und das übrige Sturmgeräthe bereit waren, an den Fuß der Mauern, als auf einmal, da er nichts weniger als Dieß gefürchtet hatte, das Thor sich öffnete, und die Römer einen Ausfall machten. Gegen zweihundert der also unvermuthet Angefallenen wurden niedergehauen, die Uebrigen zog Hannibal, als er die Anwesenheit des Consuls merkte, in's Lager zurück, ließ Denen in der Burg sagen, sie sollten sich selbst zu helfen suchen, brach in der Nacht auf und zog ab. Die in der Burg steckten die Gebäude, welche sie inne hatten, in Brand, durch solchen Lärm den Feind aufzuhalten, und holten, wie auf der Flucht laufend, ihr Heer vor Nacht ein.

8. Als Scipio die Burg von den Feinden verlassen und das Lager leer sah, rief er die Locrier zusammen, machte ihnen heftige Vorwürfe wegen des Abfalls, ließ die Anstifter hinrichten und gab ihre Güter den Häuptern der Gegenpartei, wegen ihrer ausgezeichneten Treue gegen die Römer; dem gemeinen Wesen von Locri, sagte er, gebe und nehme er Nichts; sie sollten nach Rom Gesandte schicken, der Senat werde ihr Schicksal nach Gerechtigkeit bestimmen. Das wisse er gewiß, daß, ungeachtet sie sich schlecht gegen das Römische Volk betragen hätten, dennoch ihr Loos unter den erzürnten Römern besser seyn werde, als es unter ihren Freunden, den Carthagern, gewesen sey. Darauf lief er den Quintus Pleminius, seinen Unterfeldherrn, und die

Mannschaft, welche die Burg genommen hatte, als Besatzung in der Stadt zurück, und fuhr mit den Truppen, welche er mitgebracht, hinüber nach Messana.

Die Locrier waren nach ihrem Abfalle von den Römern so übermüthig und grausam von den Carthagern behandelt worden, daß sie mäßige Unbilden nicht nur gelassen, sondern beinahe willig ertragen konnten. Aber so sehr that es Pleminius dem Befehlshaber der Besatzung, Hamilcar, so sehr thaten es die Römer, welche dort lagen, den Pönern zuvor in Frevel und Habsucht, daß es ein Wettkampf nicht der Waffen, sondern der Laster schien. Was nur immer dem Schwachen die Macht des Stärkeren verhaßt machen kann, wurde gegen die Einwohner verübt vom Anführer oder von seinen Leuten; ihnen selbst, ihren Kindern, ihren Weibern wurde unerhörte Schmach angethan. Ja nicht einmal die Heiligthümer ließ die Habsucht ungeplündert und vergriff sich nicht nur an den andern Tempeln, sondern auch an den Schätzen der Proserpina, die zu allen Zeiten unangetastet waren, ausser daß Pyrrhus sie geplündert haben sollte, der aber, nach schwerer Büßung seines Frevelraubes, die Beute zurückbrachte. Darum, wie damals die Schiffe dieses Königes, durch Stürme zerbrochen, Nichts mehr an's Land unversehrt brachten, als das heilige Geld der Göttin, welches sie davonführten, so stürzte auch jetzt dasselbe Geld alle, mit der Schuld dieses Frevels am Tempel Behafteten, in ein anderes Unglück, in Raserei, daß die Anführer, daß die Krieger mit feindlicher Wuth sich einander aufrieben.

9. Die Leitung des Ganzen hatte Pleminius; unter ihm stand derjenige Theil der Krieger, welche er selbst von Rhegium mitgebracht hatte, die Andern standen unter ihren Tribunen. Einen der Krieger des Pleminius, welcher mit dem silbernen Becher, den er im Hause eines Bürgers geraubt hatte, von den Eigenthümern verfolgt davon lief, begegneten zufällig die Kriegstribunen Sergius und Matienus. Als ihm auf Befehl der Tribunen der Becher abgenommen wurde, so entstand darüber Zank und Geschrei, endlich eine Schlägerei zwischen den Kriegern des Pleminius und der Tribunen, und indem immer Mehrere, den Ihrigen erwünscht, herbeikamen, wuchs Beides — die Menge und der Lärm. Da die Leute des Pleminius den Kürzern zogen, so liefen sie zu diesem, zeigten mit Geschrei und lautem Grimme ihre blutenden Wunden, und erzählten ihm die gegen ihn selbst während der Händel ausgestoßenen Schmähworte, also daß er von Zorn entbrannt aus dem Hause rannte, die Tribunen vorlud, sie entkleiden und stäupen hieß. Während man lange brauchte um sie auszuziehen (denn sie sträubten sich und riefen ihre Leute um Hülfe), liefen plötzlich ihre Krieger, trotzig auf den eben errungenen Sieg, aus allen Ecken her, gleich als wäre gegen einen Feind zu den Waffen gerufen worden, zusammen, geriethen, als sie ihre Tribunen schon mit Ruthenstreichen verletzt sahen, nun vollends sogleich in eine noch viel unbändigere Wuth, stürmten, ohne Berücksichtigung nicht blos des hohen Ranges, sondern auch der Menschlichkeit, auf den Unterfeldherrn ein, richteten zuerst seine Lictonen schrecklich zu, rissen dann ihn selbst aus der Mitte seiner Leute heraus, umzingelten und zerfetzten ihn gräßlich, und ließen

ihn, nachdem sie ihm Nase und Ohren abgeschnitten, halbtodt liegen. Als Dieß nach Messana berichtet wurde, fuhr Scipio wenige Tage nachher auf einem Sechsruderer nach Loeri, untersuchte die Sache des Pleminius und der Tribunen, sprach den Pleminius frei von Schuld und ließ ihm den Befehl auf seinem bisherigen Posten; die Tribunen erklärte er für schuldig, legte sie, um nach Rom vor den Senat geführt zu werden, in Fesseln, und kehrte zurück nach Messana und von da nach Syracusä.

Pleminius aber, ausser sich vor Wuth, glaubte seine Mißhandlung von Scipio unbeachtet und allzu leicht genommen, und daß in dieser Sache Niemand einen Maßstab für die Strafe habe, als Wer das Schreckliche selbst erfahren und empfunden hätte, ließ die Tribunen zu sich schleppen, mit allen Martern, welche nur immer ein Mensch ausstehen kann, zerfetzen und tödten, ja, nicht befriedigt mit ihrer Strafe im Leben, unbegraben hinwerfen. Eben so grausam verfuhr er gegen die vornehmsten Locrier, von welchen er hörte, daß sie, über seine Mißhandlungen sich zu beschweren, zu Publius Scipio gereist seyen; alle Greuel, welche er bisher aus Wollust und Habsucht gegen die Bundesgenossen verübt hatte, vervielfältigte er jetzt aus Grimm, und zog Schande und Haß nicht allein sich, sondern auch dem Feldherrn zu.

10. Schon nahete die Zeit der Wahlen, als ein Schreiben des Consuls Publius Licinius in Rom eintraf: „er und sein Heer sey von einer schweren Krankheit heimgesucht, und man würde nicht haben bestehen können, wenn nicht die Seuche eben so sehr, oder wohl noch heftiger die Feinde befallen hätte.

Weil er also nicht selbst zu den Wahlen kommen könne, so wolle er, wenn der Senat es billige, den Quintus Cäcilius Metellus für die Wahlen zum Dictator ernennen; das Heer des Quintus Cäcilius zu entlassen, sey dem öffentlichen Wohle gemäß. Denn man könne es in diesem Augenblicke nicht brauchen, theils weil Hannibal bereits die Winterquartiere bezogen, theils weil die Seuche so furchtbar in jenem Lager um sich gegriffen, daß wohl kein Mann davon kommen werde, wenn man sie nicht bald entlasse." Die Väter überließen es dem Consul, zu handeln wie er es dem allgemeinen Wohle und seinen Pflichten gemäß erachte. — In Rom war man um diese Zeit plötzlich mit einem frommen Gedanken beschäftigt, als man wegen der vielen Steinregen in diesem Jahre die Sibyllinischen Bücher befragt und in denselben folgenden Spruch gefunden hatte: „wenn einst ein auswärtiger Feind in Italien einfalle, so könne derselbe aus Italien vertrieben und besiegt werden, wofern man die Idäische Göttermutter von Pessinus nach Rom bringe."

Dieser von den Zehnern gefundene Spruch machte um so mehr Eindruck auf die Väter, weil auch die Gesandten, welche das Geschenk nach Delphi gebracht hatten, meldeten, sie hätten nicht nur, als sie dem Pythischen Apollo geopfert, günstige Zeichen, sondern auch von dem Orakel die Antwort erhalten: einen viel größern Sieg als derjenige sey, von dessen Beute sie Geschenke brächten, habe das Römische Volk zu erwarten. Diese Hoffnung vollkommen zu machen, rechnete man auch hierher des Publius Scipio das Ende des Krieges gleichsam weissagende Ahnung, da er Africa zum Posten für sich verlangt habe. Deßwegen, um des durch die

Stimmen des Schicksals, durch Ahnungen und Götterspröche sich ankündenden Sieges um so früher theilhaftig zu werden, dachte man auf Mittel, die Göttin nach Rom zu bringen.

11. Noch war das Römische Volk mit keinem Asiatischen Staate verbündet. Jedoch eingedenk, daß auch Aesculapius einst aus Griechenland, ehe irgend ein Vertrag mit diesem verband, um das Volk zu heilen geholt worden, und daß bereits mit König Attalus, wegen des gemeinschaftlichen Krieges gegen Philippus, Freundschaft angeknüpft worden — Dieser werde, Was er könne, dem Römischen Volke zu Gefallen thun — beschloßen sie, als Gesandte den Marcus Valerius Lävinus, welcher zweimal das Consulat bekleidet und in Griechenland befehligt hatte, den gewesenen Prätor Marcus Cäcilius Metellus, den gewesenen Aedilis Servius Sulpicius Galba, und zwei gewesene Schatzmeister, Cneus Tremellius Flaccus und Marcus Valerius Falto an ihn zu schicken. Ihnen wurden fünf Fünfruderer bestimmt, damit sie auf eine des Römischen Volkes würdige Weise in den Landen erscheinen könnten, wo sie dem Römischen Namen Ehrfurcht erwecken sollten. Die Gesandten stiegen auf der Fahrt nach Asien zuvörderst bei Delphi an's Land, und wandten sich an das Orakel mit der Frage, was dasselbe sie und das Römische Volk für die Ausrichtung des Geschäftes hoffen lasse, wegen dessen sie von Hause ausgeschickt wären. Es soll ihnen die Antwort geworden seyn: „durch König Attalus würden sie erlangen, Was sie wünschten; wenn sie die Göttin nach Rom gebracht, sollten sie dafür sorgen, daß der beste Mann in Rom dieselbe gastlich empfange." Sie kamen nach Pergamus zum Könige. Dieser

empfing die Gesandten freundlich, führte sie nach Pessinus in Phrygien, übergab ihnen den heiligen Stein, welchen die Einwohner für die Göttermutter erklärten, und hieß sie denselben nach Rom bringen. Der von den Gesandten vorausgeschickte Marcus Valerius Falto meldete, daß man die Göttin bringe: man müsse den besten Mann unter den Bürgern ausfindig machen, welcher sie auf die gebührende Weise gastlich empfange. — Quintus Cäcilius Metellus ward vom Consul in Bruttien der Wahlen halber zum Dictator ernannt und sein Heer aufgelöst; Reiterobrister war Lucius Veturius Philo. Der Dictator hielt die Wahlen. Consuln wurden Marcus Cornelius Cethegus und Publius Sempronius Tuditanus, Letzterer abwesend, da er den Befehl in Griechenland führte. Darauf wurden zu Prätoren gewählt: Tiberius Claudius Nero, Marcus Marcius Ralla, Lucius Scribonius Libo, Marcus Pomponius Matho. Nach Endigung der Wahlen legte der Dictator sein Amt nieder. Die Römerspiele wurden dreimal, die bürgerlichen siebenmal gegeben. Adelige Aedilen waren die beiden Cornelius Lentulus Cneus und Lucius. Lucius stand in Hispanien, abwesend gewählt, bekleidete er abwesend diese Ehrenstelle. Tiberius Claudius Asellus und Marcus Junius Pennus waren die Bürgeradilen. Den Tempel der Virtus am Capenischen Thore weihete in diesem Jahre Marcus Marcellus ein, siebzehn Jahre nachdem derselbe von seinem Vater in diesem ersten Consulate bei Clastidium in Gallien gelobt worden war. Auch starb Marcus Aemilius Regillus, Eigenpriester des Mars, in diesem Jahre.

12. In den letzten zwei Jahren waren die Angelegenheiten in Griechenland vernachlässigt worden. Daher nöthigte Philippus die von den Römern, ihrer einzigen, Zuversicht gewährenden Stütze, verlassenen Aetolier, Frieden zu suchen und unter den von ihm beliebten Bedingungen zu schließen. Hätte er sich nicht mit aller Macht beeilt, Dieß zu Stande zu bringen, so würde er mitten im Kriege gegen die Aetolier von dem Proconsul Publius Sempronius, welcher mit zehntausend Fußgängern, tausend Reitern und fünfunddreißig Kriegsschiffen — einer nicht kleinen Hülfe für die Bundesgenossen — den Sulpicius im Befehle ablöste, übermannt worden seyn. Kaum war der Friede abgeschlossen, als der König Nachricht erhielt, die Römer seyen nach Dyrrhachium gekommen, die Parthiner und andere benachbarte Stämme seyen in Hoffnung einer möglichen Veränderung aufgestanden, und Dimallum werde gestürmt. Dahin hatten sich die Römer weg von den Aetoliern, welchen sie zu Hülfe geschickt waren, gewendet, unwillig daß Diese ohne sie zu fragen und gegen den Vertrag Frieden mit dem Könige geschlossen. Auf diese Botschaft zog Philippus, damit nicht eine größere Bewegung unter den benachbarten Völkern und Stämmen entstände, in Eilmärschen nach Apollonia, wohin sich Sempronius zurückgezogen, nachdem er seinen Unterfeldherrn Lätorius mit einem Theile der Truppen und fünfzehn Schiffen nach Aetolien gesandt, die Lage der Dinge durch eigene Ansicht zu erkunden und den Frieden wo möglich umzustoßen. Philippus verwüstete die Felder der Apolloniaten, rückte vor die Stadt und bot dem Römer ein Treffen an. Als er sah, daß Dieser ruhig bleibe und sich auf Vertheidigung der Mauern

beschränkte, so zog er einmal, weil er sich nicht stark genug zu einem Sturm auf die Stadt fühlte, und dann weil er wie mit den Aetoliern so auch mit den Römern, wo möglich Frieden, wo nicht — doch Waffenstillstand zu schließen wünschte, ohne durch neue Feindseligkeiten die Erbitterung zu steigern, in sein Reich zurück.

Um dieselbe Zeit schickten die Epiroten, des langen Krieges müde, nachdem sie vorher die Geneigtheit der Römer erforscht, Gesandte wegen eines gemeinsamen Friedens an Philippus mit der Versicherung, sie seyen gewiß, daß er zu Stande kommen werde, wenn der König zu einer Unterredung mit dem Römischen Feldherrn Publius Sempronius kommen wollte. Leicht ließ der König — denn auch er war keineswegs abgeneigt, — sich bewegen, herüber nach Epirus zu kommen. Phönice ist eine Stadt in Epirus, dort besprach sich der König zuerst mit den Epirotischen Vorstehern Aëropus, Darda und Philippus, und kam darauf mit Publius Sempronius zusammen. Bei der Unterredung war auch Amynander, König der Athamanen und andere Staatsbeamte der Epiroten und Acarnanen. Zuerst sprach der Vorsteher Philippus und bat sowohl den König als den Römischen Feldherrn, dem Kriege ein Ende zu machen, und den Epiroten diese Gnade zu erweisen. Publius Sempronius schlug als Friedensbedingungen vor, die Parthiner, Dimallum, Bargulum und Eugenium sollten an die Römer kommen, Atintanien aber dem Macedonier zufallen, wenn er durch eine Gesandtschaft nach Rom die Einwilligung des Senates erhielte. Da der Friede auf diese Bedingung zu Stande kam,

so wurden von Seiten des Königes in den Vertrag eingeschlossen, Prusias, König von Bithynien, die Achäer, Böotier, Thessalier, Acarnanen und Epiroten; von den Römern die Ilienser, König Attalus, Pleuratus, Nabis Zwingherr von Lacedämon, die Eleer, Messenier und Athener. Diese Punkte wurden aufgesetzt, besiegelt und auf zwei Monate Waffenstillstand geschlossen, während dessen Gesandte nach Rom geschickt werden sollten, damit das Volk den Frieden unter diesen Bedingungen bestätigte. Und es bestätigten ihn alle Bezirke, weil man bei der Richtung des Krieges gegen Africa aller andern Fehden für jetzt entledigt zu werden wünschte. Publius Sempronius ging, nach geschlossenem Frieden, nach Rom ab, das Consulat anzutreten.

13. Unter dem Consulate des Publius Sempronius und Marcus Cornelius — es war das fünfzehnte Jahr des Punischen Krieges, wurden als Posten bestimmt — dem Cornelius Etrurien mit dem alten Heere, dem Sempronius das Bruttische, wohin er neue Legionen ausheben sollte. Die Prätoren erlooseten — Marcus Marcius die städtische, Ludius Scribonius Libo die auswärtige Rechtspflege nebst Gallien, Marcus Pomponius Matho Sicilien, Tiberius Claudius Nero Sardinien. Publius Scipio wurde bei dem Heere und bei der Flotte, welche er hatte, auf ein Jahr im Befehle bestätiget; deßgleichen Publius Licinius, mit der Bestimmung, mit zwei Legionen so lange im Bruttischen zu stehen, als der Consul sein Verweilen auf diesem Posten für zweckdienlich halten würde. Auch Marcus Livius und Spurius Lucretius wurden jeder bei den beiden Legionen, womit sie Gallien gegen den Mago gedeckt hätten, im Befehle bestätigt.

Eben so Cneus Octavius, welcher Sardinien und seine Legion dem Tiberius Claudius übergeben, und dann in seinem Theile mit vierzig Kriegsschiffen die Seeküste in der vom Senate zu bestimmenden Ausdehnung schirmen sollte. Dem Prätor Marcus Pomponius wurde in Sicilien das Heer von Cannä, zwei Legionen, angewiesen. Die Proprätoren Titus Quinctius und Cajus Hostilius Tubulus sollten, beide mit der bisherigen Besatzung, jener in Tarentum, dieser in Capua stehen. Wegen des Oberbefehls in Hispanien wurde bei dem Volke angefragt, welche zwei Proconsuln es in jenes Land geschickt wissen wolle. Alle Bezirke hießen dieselben Proconsuln, den Lucius Cornelius Lentulus und den Lucius Manlius Acidinus jene Posten inne haben, wie sie dieselben im vorigen Jahre inne gehabt hätten. Die Consuln nahmen die Aushebung vor, theils um neue Legionen für das Bruttische, theils um Ergänzung für die übrigen Heere (denn also waren sie vom Senate angewiesen) zu bekommen.

14. Obgleich der Feldzug nach Africa noch nicht durch einen förmlichen Schluß ausgesprochen war — wahrscheinlich hielten es die Väter geheim, damit die Carthager nichts davon erfähren — so waren doch alle Bürger in gespannter Hoffnung, daß dieses Jahr in Africa der Kampf entschieden werde, und das Ende des Punischen Krieges nahe sey. Dieß hatte die Gemüther mit abergläubischen Gedanken erfüllt, und man war eben so geneigt, Schreckzeichen zu meiden als zu glauben; um so mehrere wurden verbreitet. Man habe zwei Sonnen gesehen; bei Nacht sey es Tag geworden; eine Fackel habe sich in Setia von Osten gegen Westen ausgebreitet. In Tarracina habe der Blitz in das Thor, zu Anagnia

nicht nur in ein Thor, sondern auch in mehrere Stellen der Mauer eingeschlagen. Im Tempel der Juno Sospita zu Lanuvium habe man ein Getöse mit einem fürchterlichen Knalle gehört. — Diese Zeichen zu sühnen, wurde ein Bettag angeordnet, und wegen eines Steinregens ein neuntägiges Opferfest gehalten; dazu kam die Berathschlagung über den Empfang der Idäischen Göttermutter, deren nahe Ankunft in Italien nicht nur der eine vorausgereiste Gesandte, Marcus Valerius, gemeldet hatte, sondern welche nach der neuesten Nachricht bereits in Tarracina eingetroffen war. Es war nichts geringes für den Senat zu entscheiden, Wer der beste Mann unter den Bürgern sey. Wenigstens in Wahrheit diesen Vorzug zu erlangen, würde Jeder höher achten als alle, durch des Senates oder Volkes Stimme übertragene, Befehlshaberstellen oder Ehrenämter. Publius Scipio, der Sohn desjenigen Cneus, welcher in Hispanien gefallen war, ein junger, noch nicht Zahlmeister gewesener Mann, ward für den besten unter den guten Männern aus allen Bürgern erklärt. So gerne ich der Nachwelt mittheilen würde, durch welche Vorzüge sie zu diesem Urtheile bestimmt worden, wenn die Schriftsteller, welche jenen Zeiten am nächsten lebten, es berichteten, so wenig mag ich meine eigenen Gedanken hersetzen und in einer Sache Vermuthungen wagen, welche im Dunkel des Alterthums begraben liegt. Genug, Publius Cornelius erhielt Befehl, mit allen Edelfrauen nach Ostia der Göttin entgegen zu gehen, diese aus dem Schiffe zu empfangen, an's Land zu bringen und den Frauen zum weitertragen zu übergeben. Als das Schiff der Mündung des Tiberflusses sich nahte, fuhr er, wie ihm befohlen war, auf einem Schiffe hinaus in die

See, empfing die Göttin von ihren Priestern und brachte sie an's Land.

Hier ward sie empfangen von den vornehmsten Frauen der Stadt, unter welchen allen Claudia Quinta genannt ist, welche, so lautet die Sage, vorher angefochtenen Rufes, durch einen solchen Frauendienst um so glänzender den Ruhm der Keuschheit auf die Nachwelt brachte. Diese trugen auf ihren Händen, Eine die Andere ablösend, — während die ganze Stadt entgegenströmte; Rauchfäßer vor allen Thüren, an welchen sie vorbeigetragen wurde, standen; Weihrauch brannte und Gebete erschallten, sie möchte willfährig und gnädig einziehen in die Römerstadt, — die Göttin in den Tempel der Victoria, welcher auf dem Palatium steht, am zwölften April, und festlich wurde dieser Tag. Eine Menge Volkes brachte der Göttin Geschenke auf das Palatium, es wurde ein Götterschmaus und Spiele gehalten, Megalesische genannt.

15. Als von der Ergänzung der Legionen, welche im Felde standen, die Rede war, so äußerten einige Senatoren, es sey Zeit, was man in bedenklicher Lage sich gerne oder ungerne habe gefallen lassen, jetzt, da durch die Gnade der Götter endlich die Furcht verschwunden, nicht länger zu dulden. Als die Väter voll Erwartung aufhorchten, sagten sie weiter: die zwölf Latinischen Pflanzstädte, welche unter den Consuln Quintus Fabius und Quintus Fulvius Krieger zu stellen sich geweigert hätten [XXVII, 9. ff.], seyen nun bereits gegen sechs Jahre, wie zur Ehre und zum Lohne, frei von Diensten, während unterdessen die guten und gehorsamen Bundesstädte für ihre Treue und Folgsamkeit gegen das Rö-

mische Volk, durch alljährlich fortgesetzte Aushebungen entvölkert worden seyen. Diese Aeusserung rief nicht nur das Andenken an eine, beinahe schon vergessene Sache zurück, sondern sie regte den Zorn der Väter auf. Ohne daher die Consuln früher einen andern Antrag machen zu lassen, beschlossen sie: die Consuln sollten die Vorsteher und je die zehen angesehensten Männer von Nepete; Sutrium, Ardea, Cales, Alba, Carseoli, Sora, Suessa, Setia, Circeji, Narnia und Interamna, — auf diesen Pflanzstädten nämlich lastete die Schuld — nach Rom bescheiden, und von jeder dieser Pflanzstädte das Gedoppelte der höchsten Zahl von Fußgängern, welche sie, seit die Feinde in Italien wären, dem Römischen Volke gestellt hätte, fordern, deßgleichen hundertundzwanzig Reiter von einer jeglichen. Sollte eine diese Reiterzahl nicht voll aufbringen können, so dürfe sie statt eines Reiters drei Fußgänger geben. Zu Fußgängern und Reitern sollten die Reichsten ausgewählt, und wo nur immer außerhalb Italiens Ergänzung nöthig sey, dahin geschickt werden. Würden Einige sich weigern, so sollten die Vorsteher und Abgeordnete jener Pflanzstadt sie da behalten, und ihnen kein Gehör bei dem Senate, wenn sie es verlangten, gegeben werden, ehe sie das Befohlene gethan. Ausserdem sollte jeder dieser Pflanzstädte eine Steuer, je von tausend Aß ein Aß aufgelegt und jährlich erhoben werden. Das Vermögen solle in diesen Pflanzstädten nach einer von den Römischen Censoren abzufassenden Vorschrift aufgenommen, bei der Abfassung aber derselbe Fuß angenommen werden wie bei dem Römischen Volke, und beeidigte Censoren der Pflanzstädte sollen die Urkunden, vor Niederlegung ihres Amtes selbst nach Rom

bringen. Als die Consuln diesem Senatsbeschlusse zu Folge die Vorsteher und Häupter jener Pflanzstädte nach Rom beschieden, und die Mannschaft nebst der Steuer verlangten, so weigerten sich die Einen immer mehr als die Andern, und machten Gegenvorstellungen: sie könnten nicht so viele Leute aufbringen; kaum werden sie, wenn man das Einfache, was der Vertrag bestimme, von ihnen fordere, es müheselig erschwingen. Sie baten und fleheten um Erlaubniß, sich an den Senat wenden und um Schonung bitten zu dürfen. Sie hätten Nichts verbrochen, wodurch sie ihren Untergang verdient hätten, aber wenn sie auch durchaus zu Grunde gehen sollen, so könne weder ihr Vergehen noch des Römischen Volkes Zorn machen, daß sie mehr Leute gäben als sie hätten. Die Consuln, unerbittlich, befahlen den Abgeordneten in Rom zu bleiben, den Vorstehern, nach Hause zur Aushebung zu gehen; bevor sie die geforderte Zahl von Leuten nach Rom brächten, würde sie von Niemand vor den Senat gelassen werden. Da ihnen so die Hoffnung des Zutrittes zu dem Senate und der Abbitte abgeschnitten war, so kam die Aushebung in den zwölf Pflanzstädten, weil durch die lange Dienstfreiheit die Zahl der jungen Männer sich vermehrt hatte, ohne Schwierigkeit zu Stande.

16. Auch eine andere beinahe eben so lange mit Stillschweigen übergangene Sache brachte Marcus Valerius Lävinus in Anregung; indem er sagte: es sey Pflicht, endlich einmal den Bürgern die Gelder zurückzugeben, welche sie unter seinem und des Marcus Claudius Consulate zusammengeschossen. [XXVI, 36.] Auch dürfe sich Niemand wundern, daß für eine Staatsschuld gerade er mit Eifer sich verwende.

Denn nicht allein gehe die Sache gewissermaßen den Consul des Jahres, in welchem die Gelder zusammengeschossen worden, eigenthümlich an, sondern er gerade habe auch dieses freiwillige Anlehen vorgeschlagen, da die Staatskasse erschöpft und das Volk unvermögend gewesen, die Steuer zu bezahlen.

Diese Mahnung war den Vätern angenehm; die Consuln wurden zu einem Antrage aufgefordert, und man beschloß: diese Gelder sollen in drei Fristen bezahlt und die erste Zahlung sogleich durch die gegenwärtigen, die zwei andern durch die Consuln des nächsten, dritten und fünften Jahres geschehen. — Aber nun wurden alle andern Gegenstände der Beachtung verdrängt durch Einen, durch den bisher unbekannten Jammer in Locri, wovon man durch Gesandte von dorther Kunde erhielt. Und weit mehr als der Frevel des Pleminius, erregte Scipio's Gefallsucht oder Nachläßigkeit bei demselben den allgemeinen Unwillen. Zehn Abgeordnete von Locri, mit Trauerkleidern und Lumpen bedeckt, warfen sich den auf dem Wahlplatze sitzenden Consuln, als Zeichen der Schutzflehenden nach Griechischer Sitte Oehlzweige entgegenstreckend, mit Jammergeschrei vor ihrer Bühne auf die Erde. Auf die Frage der Consuln antworteten sie: „sie wären Locrier und hätten von dem Unterfeldherrn Quintus Pleminius und von den Römischen Kriegern Dinge erlitten, welche das Römische Volk nicht einmal gegen die Carthager gestatte. Sie bäten um Erlaubniß, vor dem Senate zu erscheinen und ihre Drangsale zu klagen."

17. Als sie vor den Senat gelassen wurden, sprach der Aelteste derselben: „Ich weiß, versammelte Väter, die Väv-

digung, welche ihr unseren Klagen schenken werdet, hängt hauptsächlich davon ab, daß ihr genau wisset, wie Locri an Hannibal verrathen, und wie Hannibals Besatzung vertrieben worden und die Stadt wieder in eure Gewalt gekommen sey. Denn wenn auf der einen Seite die Schuld des Abfalles auch nicht von ferne dem Gesammtwillen zur Last fallen, auf der andern sich ergeben sollte, daß wir nicht blos gerne unter eure Hoheit zurückkehrten, sondern auch selbst tapfer dazu mitwirkten: so dürftet ihr ja wohl noch mehr zürnen, daß gute und treue Bundesgenossen so schrecklich und empörend von eurem Unterbefehlshaber und euren Kriegern mißhandelt werden. Dennoch glaube ich die Frage über unsern gedoppelten Abfall auf eine andere Zeit verschieben zu müßen aus zwiefachem Grunde: einmal damit dieselbe in Gegenwart des Publius Scipio, welcher Locri wieder eingenommen hat und Zeuge alles Dessen ist, was wir Gutes oder Böses gethan, verhandelt werde; und dann weil, wie wir auch seyn mögen, wir doch nicht hätten erleiden sollen, Was wir erlitten haben. Wir können es nicht leugnen, versammelte Väter, während eine Punische Besatzung in unserer Burg lag, haben wir viel Schmähliches und Empörendes sowohl von dem Befehlshaber der Besatzung Hannibals als von den Numidiern und Africanern erlitten. Aber was ist Dieß verglichen mit Demjenigen, was wir jetzt erleiden? Haltet mir Das zu gut, versammelte Väter, was ich ungerne sage: für das ganze menschliche Geschlecht soll sich's jetzt entscheiden, ob es in euch, oder in den Carthagern die Herren der Erde sehen solle. Wäre nach Dem, was wir Locrier von Letzteren erlitten haben, und was wir von eurer Besatzung

eben jetzt leiden, Römische und Punische Oberherrschaft zu würdigen, auch nicht Einer würde nicht lieber sie, als euch zu Herren haben. Und dennoch sehet, wie die Locrier gegen euch gesinnet sind. Da wir so viel geringere Mißhandlung von den Carthagern erfuhren, nahmen wir zu eurem Oberfeldherrn unsere Zuflucht; da wir von eurer Besatzung mehr als Feindliches erleiden, wenden wir mit unsern Klagen uns nirgends hin als an euch.

Entweder werdet ihr, versammelte Väter! auf unsern Jammer blicken, oder es bleibt uns nicht einmal mehr an die unsterblichen Götter eine Bitte übrig. — Der Unterbefehlshaber, Quintus Pleminius, ward mit einem Heerhaufen abgesandt, Locri den Carthagern wieder abzunehmen, und wurde mit seiner Mannschaft dort in Besatzung zurückgelassen. An diesem eurem Unterfeldherrn, versammelte Väter — die äußerste Noth gibt uns den Muth zu freier Rede — ist Nichts von einem Menschen als Gestalt und Form; von einem Römischen Bürger Nichts als die äußere Haltung, die Tracht, und der Klang der Lateinischen Sprache; ein Scheusal ist er und Ungeheuer, dergleichen nach der Sage zum Verderben der Schiffer einst die Meerenge, welche uns von Sicilien trennt, umlagert haben. Inzwischen, wenn er sich begnügte, bloß seine eigene Ruchlosigkeit, Geilheit und Habsucht an euren Bundesgenossen auszulassen, so könnte unsere Geduld diesen einzigen, freilich tiefen, Schlund etwa noch ausfüllen. Nun aber hat er aus allen euren Hauptleuten und Gemeinen — so allgemein sollte, nach seiner Absicht, Frechheit und Bosheit seyn — Pleminier gemacht; Alle rauben, plündern, schlagen, verwunden, würgen, schänden Frauen, Mäd-

chen, freigeborne Jünglinge, den Armen ihrer Eltern entrissen. Täglich wird unsere Stadt erobert, täglich ausgeplündert; Tag und Nacht widerhallt Alles von dem Jammergeschrei der Frauen und Knaben, welche geraubt und fortgeschleppt werden. Wer es wüßte, würde sich gleich sehr wundern, wie, daß wir vermögend sind, das auszuhalten, also, daß Diejenigen, welche also thun, solcher Mißhandlungen noch nicht satt geworden sind. Alles, was wir erduldet haben, einzeln herzuzählen ist mir eben so unmöglich, als ihr Zeit habt, es anzuhören. Ich will Alles in Eines zusammenfassen. Ich behaupte: es ist kein Haus in Locri, ich behaupte, es ist kein Mensch daselbst, der nicht mißhandelt worden wäre; ich behaupte, es gibt keine Art von Frevel, Geilheit, Habsucht, die nicht an Jedem verübt worden wäre, an welchem sie verübt werden konnte. Kaum läßt sich bestimmen, welches Schicksal gräßlicher ist für eine Stadt, Erstürmung durch Feindeshand, oder wenn ein verderbenbringender Tyrann mit Waffengewalt sie niederdrückt: — Alles, was erstürmten Städten widerfährt, ist uns widerfahren und widerfährt uns eben jetzt, Versammelte Väter! und alle Frevel, welche die grausamsten und unbändigsten Tyrannen gegen ihre unterdrückten Mitbürger ausüben, hat Pleminius gegen uns, gegen unsere Kinder und Frauen ausgeübt.

18. „Ueber Eines jedoch namentlich zu klagen, drängt uns theils die unsern Herzen eingeprägte Ehrfurcht gegen die Götter, und theils der Wunsch, daß ihr es wisset, und eure Stadt, wenn ihr's also findet, von einer Schuld lösen möget. Haben wir doch gesehen, wie feierlich ihr nicht nur eure eigenen Götter verehrt, sondern auch fremde aufneh-

met. Es ist bei uns ein Tempel der Proserpina, eine Stätte, von dessen Heiligkeit ihr wahrscheinlich Kunde erhalten habt, im Kriege des Pyrrhus. Dieser, auf der Rückkehr aus Sicilien an Locri vorbeisegelnd, verübte nicht nur viele andere Abscheulichkeit gegen unsere Stadt, wegen ihrer Treue gegen euch, sondern raubte auch die bis dahin unangetasteten Schätze der Proserpina, brachte das Geld auf seine Schiffe, und zog für seinen Theil zu Lande weiter. Was begab sich nun, versammelte Väter? die Flotte wurde am folgenden Tage durch einen schrecklichen Sturm zertrümmert, und alle mit dem heiligen Gelde beladenen Schiffe wurden an unsern Straud geworfen. Durch dieses große Unglück endlich belehrt, daß es Götter gebe, ließ der übermüthige König alles Geld zusammen suchen und in die Schatzkammern Proserpina's zurückbringen. Aber dennoch wollte ihm von da an Nichts mehr gelingen, und, vertrieben aus Italien, starb er, als er unbesonnen Nachts in Argi eindrang, eines unrühmlichen und schmählichen Todes. Euer Unterfeldherr und die Kriegstribunen hörten Dieß und tausend Anderes, was ihnen nicht zu Steigerung der Scheu, sondern als unsere und unserer Voreltern vielfache Erfahrungen von der Göttin waltender Gegenwart erzählt wurde — und dennoch erkühneten sie sich, ihre frevelnden Hände an jene unantastbaren Schätze zu legen und mit verruchtem Raube sich selbst zu beflecken und ihre Wohnung und eure Krieger, welche ihr, — bei Allem was euch heilig ist, beschwören wir euch, — vor Sühnung ihres Frevels weder in Italien noch in Africa zu irgend einer Unternehmung brauchen wollet, damit sie nicht die Schuld, die auf ihnen lastet, nicht blos mit ihrem Blute, sondern

auch mit öffentlichem Unglücke büßen. Doch jetzt schon, versammelte Väter! verfolgt sowohl die Anführer als die Gemeinen unabläßig der Göttin Zorn. Mehreremale schon haben sie einander förmliche Gefechte geliefert. An der Spitze des einen Haufens stand Pleminius, an der Spitze des andern die zwei Kriegstribunen. Nicht erbitterter haben sie gegen die Carthager als gegen einander selbst gefochten, und ihre Wuth hätte dem Hannibal Gelegenheit gegeben, Locri wieder zu nehmen, wäre nicht, von uns gerufen, Scipio herbeigekommen. Doch vielleicht hegt Wuth zwar wohl eure durch Tempelraub befleckten Krieger, aber in Bestrafung der Anführer hat kein Walten der Göttin sich gezeigt?" Nein, hier am meisten ward es offenbar. Mit Ruthen wurden die Tribunen von dem Unterbefehlshaber gepeitscht, der Unterbefehlshaber darauf, von den Tribunen meuchlings aufgegriffen, wurde nicht allein am ganzen Körper zerfetzt, sondern auch, nachdem ihm Nase und Ohren abgeschnitten waren, halbtodt liegen gelassen, doch kaum hatte Dieser von seinen Wunden sich erholt, als er die Tribunen in's Gefängniß werfen, dann prügeln, und unter allen möglichen Sclavenmartern erwürgen und zu Tode peinigen, die Todten endlich nicht einmal begraben ließ. Also hat die Göttin sich an den Beraubern ihres Tempels gerächt, und nicht eher wird sie aufhören durch alle Plagegeister sie umherzutreiben, als bis das heilige Geld in ihre Schatzkammer zurückgebracht ist. — Unsere Voreltern wollten einst in einem schweren Kriege mit Kroton, weil der Tempel ausserhalb der Stadt ist, jenes Geld weg und in die Stadt hereinbringen. Da ward in der Nacht eine Stimme aus dem Heiligthum gehört: „sie sollten keine Hand anlegen,

die Göttin werde ihre heilige Stätte schirmen." Weil man sich nun ein Gewissen machte, die Schätze wegzubringen, so wollten sie den Tempel mit einer Mauer umgeben. Schon war diese zu einer beträchtlichen Höhe aufgeführt, als sie plötzlich in Trümmer zusammenstürzte. Aber ihren Sitz und Tempel hat die Göttin jetzt und sonst oftmals bald geschirmt, bald schwere Buße Denen auferlegt, welche ihn verletzten. Unsere Mißhandlungen kann Niemand rächen und soll Niemand rächen können, als ihr, versammelte Väter! Euch und euern Schutz flehen wir auf unsern Knieen an. Es ist kein Unterschied für uns, ob ihr unter jenem Befehlshaber, unter jener Besatzung Locri lasset, oder ob ihr es dem zürnenden Hannibal und seinen Pönern zur Strafe ausliefert. Wir verlangen nicht, daß ihr uns auf der Stelle, über einen Abwesenden, ohne ihn zu hören, glaubet. Er komme, höre uns selbst, widerlege uns selbst! wenn er irgend einen Frevel, den ein Mensch an Menschen verüben kann, an uns unterlassen hat, so mögen wir Alles noch einmal, wenn's möglich ist, erdulden; so mag er freigesprochen werden von jedem Frevel gegen Götter und Menschen!"

19. Nachdem die Gesandten so gesprochen, fragte sie Quintus Fabius, ob sie diese Klagen vor Publius Scipio gebracht? Sie antworteten: „es seyen Gesandte hingeschickt worden, aber Scipio sey gänzlich mit seinen Kriegsrüstungen beschäftigt und werde, wenn es nicht bereits geschehen, binnen wenigen Tagen nach Africa übersetzen. Auch hätten sie gesehen, wie hoch der Unterbefehlshaber in der Gunst des Oberfeldherrn stehe, da Letzterer, nachdem er den Handel zwischen jenem und den Tribunen untersucht, die Tribunen

in Fesseln gelegt, den eben so, oder wohl noch mehr schuldigen Unterbefehlshaber hingegen auf seinem Posten gelassen hätte.“ Nachdem man die Gesandten hatte abtreten heißen, ließen sich die Vornehmsten nicht nur über Pleminius, sondern auch über Scipio in den bittersten Reden aus. Vor Allen beschuldigte ihn Quintus Fabius, er sey dazu geboren, die Kriegszucht zu verderben. So sey auch in Hispanien beinahe durch den Aufstand der Krieger noch mehr verloren worden, als durch den Feind; nach auswärtiger Despotenweise lasse er seinen Leuten bald Alles hingehen, bald wüthe er gegen sie. Er schloß seine Rede mit einem eben so harten Antrage: „den Unterbefehlshaber Pleminius solle man gebunden nach Rom bringen, in Banden zur Verantwortung ziehen, und wenn die Klagen der Locrier wahr erfunden würden, im Gefängnisse hinrichten und seine Güter einziehen; den Publius Scipio, weil er ohne Erlaubniß des Senates seinen Kreis verlassen, zurückberufen, und die Volkstribunen einladen, daß sie auf seine Absetzung bei dem Volke antragen. Den Locriern solle der Senat selbst erklären: die Mißhandlung, worüber sie klagten, billige weder Senat noch Volk in Rom. Man solle sie für rechtschaffene Männer, für Bundesgenossen und Freunde erklären, ihnen ihre Kinder, Frauen und Was ihnen sonst geraubt worden, zurückstellen, alles aus den Schatzkammern Proserpina's entwendete Geld zusammen suchen, und doppelt so viel in den Schatz niederlegen; und ein Sühnopfer veranstalten, nach vorheriger Anfrage bei der oberpriesterlichen Behörde, welche Sühnungen dargebracht werden müßten, welchen Göttern, und mit welchen Opferthieren, darum, daß die heiligen

Schätze angetastet, verletzt worden seyen. Die ganze Besatzung in Locri solle nach Sicilien versetzt, und vier Cohorten Latinischer Bundesgenossen nach Locri gelegt werden.“ — Durchgestimmt konnte an diesem Tage nicht werden, weil alle Leidenschaften für und gegen Scipio rege waren. Ausser dem Verbrechen des Pleminius und dem Jammer in Locri wurde auch des Oberfeldherrn nicht nur unrömische, sondern nicht einmal einem Krieger ziemende Lebensweise vorgebracht: im Griechischen Mantel und in Sandalen lustwandle er, als im Gymnasium, und beschäftige sich mit Lesereien und Leibesübungen; eben so schlaff und weichlich überlasse sich sein ganzes Gefolge dem Genusse der Annehmlichkeit von Syracusä; Carthago und Hannibal sey völlig vergessen; das ganze Heer durch Zügellosigkeit verderbt, wie früher bei Sucro in Hispanien, wie gegenwärtig in Locri; sey furchtbarer für die Verbündeten als für den Feind.“

20. Obgleich diese Angaben zum Theil gegründet, zum Theil halbwahr und eben darum wahrscheinlich waren, so drang doch Quintus Metellus mit seinem Antrage durch; welcher in der Hauptsache dem Maximus beistimmte, nur in Ansehung des Scipio von diesem abwich. „Denn wie es sich schicken würde, den Mann, welchen die Bürger vor Kurzem noch in früher Jugend zum Feldherrn, Hispanien wieder zu erobern, gewählt; welchen sie, nachdem er Hispanien den Feinden abgenommen, um dem Punischen Kriege ein Ende zu machen, zum Consul ernannt; von welchem sie die Hoffnung gefaßt hätten, er werde den Hannibal aus Italien wegziehen, werde Africa unterwerfen, eben Diesen plötzlich, wie einen Quintus Pleminius, unverhört, beinahe schon verurtheilt, von

seinem Posten zurückzurufen? Da jedoch nach der eigenen Aussage der Locrier die Greuel, worüber sie Klage führeten, nicht einmal in Scipio's Gegenwart verübt worden und ihm Nichts zur Last gelegt werden könne, als Langmuth oder Rücksicht bei Schonung seines Unterbefehlshabers. Er schlage vor, daß der Prätor Marcus Pomponius, welcher im Loos Sicilien gezogen, in den nächsten drei Tagen auf seinen Posten abgehe, und daß die Consuln zehn Abgeordnete nach eigenem Gutdünken aus dem Senate wählen und mit dem Prätor abschicken, in Begleitung zweier Bürgertribunen und eines Aedils. Mit diesem Rathe solle der Prätor die Untersuchung anstellen, und wenn es, worüber die Locrier sich beklagen, auf Geheiß oder mit Willen des Publius Scipio geschehen sey, Letzterem befehlen, von seinem Posten abzugehen. Sollte Publius Scipio bereits nach Africa übergesetzt seyn, so sollen die Bürgertribunen und der Aedil, mit zwei Abgeordneten, welche der Prätor am meisten für geeignet halte, nach Africa reisen, die Tribunen und der Aedil, um Scipio zurückzubringen, die Abgeordneten, um das Heer zu befehligen, bis ein neuer Oberfeldherr bei demselben eintreffe. Fänden aber Marcus Pomponius und die zehn Abgeordnete, daß weder auf Geheiß noch mit Willen des Publius Scipio etwas geschehen, so solle Scipio bei dem Heere bleiben und den Krieg nach seinem Plane führen.

Nachdem der Senat Solches beschlossen, wurden die Bürgertribunen eingeladen, sich untereinander zu vergleichen, oder durch's Loos zu entscheiden, welche zwei aus ihrer Mitte

den Prätor und die Abgeordneten begleiten sollten. Die Behörde der Oberprieſter aber wurde befragt über die Sühnung Deſſen, was in Locri im Tempel der Proſerpina angetaſtet, verletzt und entwendet worden. Die Bürgertribunen, welche mit dem Prätor und den zehn Abgeordneten reisten, waren Marcus Claudius Marcellus und Marcus Cinrius Alimentus, und ihnen wurde ein Bürgerädil mitgegeben, durch welchen, wofern Scipio entweder in Sicilien dem Befehle des Prätors ſich nicht fügen, oder bereits nach Africa übergeſetzt ſeyn ſollte, die Tribunen denſelben verhaften laſſen und in Kraft ihrer geheiligten Gewalt zurückbringen ſollten. Der Plan war, ſie ſollten zuvörderſt nach Locri und dann erſt nach Meſſana ſich begeben.

21. Uebrigens hat man in Beziehung auf Pleminius zweierlei Angaben. Nach Einigen wollte ſich Derſelbe, auf die Nachricht von den Verhandlungen in Rom, in die Verbannung nach Neapolis begeben, begegnete aber zufällig unterwegs dem Quintus Metellus, einem der Abgeordneten, und wurde von demſelben mit Gewalt nach Rhegium zurückgebracht; nach Andern ſandte Scipio ſelbſt einen Unterbefehlshaber mit dreißig der angeſehenſten Ritter, und ließ den Quintus Pleminius und mit denſelben die Häupter des Aufſtandes in Ketten legen. Dieſe Alle wurden, ſey es nun früher auf Scipio's oder jetzt auf des Prätors Befehl, den Rheginern in Verwahrung gegeben. Der Prätor und die Abgeordneten reisten nach Locri, und beſorgten, wie ihnen aufgegeben war, zu allererſt die heiligen Angelegenheiten. Sie ließen nämlich alles heilige Geld, ſowohl bei Pleminius als bei den Kriegern zuſammenſuchen, legten es, mit demjenigen, wel-

ches sie selbst mitgebracht, in die Schatzkammern und veranstalteten ein Sühnopfer. Darauf berief der Prätor die Krieger zusammen, ließ sie aus der Stadt rücken, und im freien Felde ein Lager schlagen, unter schwerer Bedrohung gegen Jeden, der in der Stadt zurückbliebe, oder fremdes Eigenthum mit herausnähme; er erlaube jedem Locrier, Was er als sein Eigenthum erkenne, zu nehmen; Was sich nicht mehr vorfinde, zurückzufordern. Vor Allem sollen die Freien unverzüglich den Locriern zurückgegeben werden und Denjenigen keine geringe Strafe treffen, welcher sie nicht zurückgebe. Darauf hielt er eine Rede an die versammelten Locrier, und erklärte ihnen, das Römische Volk und der Senat setze sie wieder in Besitz ihrer Freiheit und Verfassung.

Wer von ihnen den Pleminius oder sonst Jemand anklagen wolle, möge ihm nach Rhegium folgen. Wenn ihre Stadt sich über Publius Scipio beschweren wolle, daß, Was in Locri gegen Götter und Menschen gefrevelt worden, auf Publius Scipio's Befehl, oder mit dessen Willen geschehen sey, so möchten sie Gesandte nach Messana schicken; dort werde er mit dem Rathe es untersuchen." Die Locrier dankten dem Prätor, den Abgeordneten, und dem Römischen Senat und Volke; sie würden kommen, um den Pleminius anzuklagen. Scipio, obgleich ihm die Mißhandlung ihrer Stadt wenig zu Herzen gegangen, sey ein Mann, den sie lieber zum Freunde als zum Feinde hätten; sie wären überzeugt, daß weder auf Desselben Befehl, noch mit seinem Willen so viele Greuel verübt worden. Publius Scipio habe entweder dem Pleminius zu viel, oder ihnen zu wenig geglaubt. Es liege in der Eigenthümlichkeit mancher Menschen,

zwar keine Uebertretung zu wollen, aber ohne hinlänglichen Muth, geschehene zu strafen.“ Sowohl dem Prätor als dem Rathe wurde hiermit keine geringe Last, die Untersuchung gegen Scipio, abgenommen. Den Pleminius, und etwa zweiunddreißig Menschen mit ihm, verurtheilten und schickten sie in Ketten nach Rom; sie selbst reisten zu Scipio, um auch Alles, was über die Lebensart und Unthätigkeit des Oberfeldherrn und über den Verfall der Kriegszucht ausgesprengt war, mit eigenen Augen zu untersuchen und den Erfund in Rom zu melden.

22. Für die Ankommenden hielt Scipio in Syracusä Thatsachen, nicht Worte zu seiner Rechtfertigung bereit. Das ganze Landheer ließ er dahin zusammenkommen und die Flotte sich fertig halten, als müßte heute noch zu Wasser und zu Lande mit den Carthagern gefochten werden. Am Tage ihrer Ankunft wurden sie auf das Artigste gastlich empfangen, des andern Tages zeigte er ihnen die Land- und Seemacht, nicht blos in Schlachtordnung, sondern jene im Waffenlaufe, ebenso die Flotte im Hafen eine Art von Seetreffen ausführend; darauf wurden der Prätor und die Abgeordneten in den Zeughäusern und Speichern herumgeführt, und ihnen die übrigen Kriegsanstalten gezeigt. Und jedes Einzelne wie Alles zusammen setzte sie in solche Verwunderung, daß sie fest überzeugt waren, entweder von diesem Feldherrn und von diesem Heere oder von keinem Andern könne das Carthagische Volk besiegt werden, und ihn aufforderten, unter dem Beistande der Götter hinüber zu setzen und recht bald die Hoffnungen zu erfüllen, welche das Römische Volk an diesem Tage gefaßt, wo alle Centurien ihn zum ersten

Consul ernannt hätten: ja sie reisten in so froher Stimmung wieder ab, als wenn sie einen Sieg, nicht glänzende Kriegsrüstungen nach Rom zu melden hätten. — Pleminius und seine Mitschuldigen wurden, bei der Ankunft in Rom sogleich in's Gefängniß geworfen und fanden das erstemal, als sie von den Tribunen vor das Volk gestellt wurden, kein Mitleiden, weil das Unglück der Locrier Alles gegen sie eingenommen hatte. Nachher aber, bei wiederholten Vorladungen, wurde, mit dem allmählig altwerdenden Hasse, der Unwille schwächer; ja schon die Verunstaltung des Pleminius und der Gedanke an den abwesenden Scipio stimmte die Menge günstig. Doch starb Pleminius im Gefängnisse, ehe das Volk ein Urtheil über ihn gesprochen. Von diesem Pleminius erzählt Clodius Licinius im dritten Buche seiner Römischen Geschichten, er habe an den Spielen, welche Scipio Africanus in seinem zweiten Consulate seinem Gelübde zufolge hielt, durch einige bestochene Leute versucht, die Stadt an mehreren Orten anzuzünden, um Gelegenheit zum Ausbrechen aus dem Gefängnisse und zur Flucht zu erhalten, aber der verbrecherische Anschlag sey entdeckt und er durch einen Senatsbeschluß in's Tullianum gesprochen worden. — Die Sache Scipio's kam nirgends als im Senate vor, wo Alle, die Abgeordneten sowohl als die Tribunen, Flotte, Heer und Feldherrn also rühmten, daß der Senat dahin stimmte, es solle, so bald als möglich, die Ueberfahrt nach Africa geschehen, und daß dem Scipio erlaubt wurde, aus den in Sicilien stehenden Truppen frei zu wählen, welche er mit nach Africa nehmen, welche er zum Schutze der Provinz zurücklassen wolle.

23. Während Dieß bei den Römern vorging, gewannen auch die Carthager, welche, von ihren auf allen Vorgebirgen angelegten Warten spähend und bei jeder Nachricht erbebend, den Winter in banger Unruhe zugebracht hatten, keinen geringen Zuwachs an Kraft für Africa's Vertheidigung durch ein Bündniß mit eben dem Könige Syphax, welcher nach ihrer Meinung, dem Römer hauptsächlich Muth zum Uebergange nach Africa machte. Hasdrubal, Gisgo's Sohn, war nicht nur ein Gastfreund des Königs, wie oben gemeldet worden, als von Hispanien her zufällig zu gleicher Zeit Scipio und Hasdrubal bei demselben zusammen trafen, sondern es war auch die Rede geworden von einer Verschwägerung durch Vermählung des Königes mit Hasdrubals Tochter. Diese Sache vollends in's Reine zu bringen und die Zeit der Vermählung festzusetzen — denn die Jungfrau war bereits mannbar — reiste Hasdrubal wieder zum Könige, ließ, als er diesen von Begierde brennen sah — die Numidier sind sinnlicher als alle andern Barbaren — die Jungfrau von Carthago kommen, beschleunigte die Hochzeit, und damit unter andern festlichen Freuden diese Familienverbindung auch eine Staatenverbindung zur Folge hätte, war ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen dem Carthagischen Volke und dem Könige gegenseitig angelobt und beschworen. Aber Hasdrubal, eingedenk theils des Bündnisses, welches der König mit Scipio eingegangen, theils der Unzuverläßigkeit und des Wankelmuths der Barbaren, und besorgt, es möchte, wenn Scipio nach Africa herüberkäme, jene Vermählung nur ein schwaches Band seyn, benützte die Gewalt, welche das erste Feuer der Liebe ihm gab, und bewog den Numi-

dier, unterstützt durch die Liebkosungen seiner jungen Gemahlin, Gesandte nach Sicilien an Scipio zu schicken und dem Letztern zu bedeuten: er möchte nicht im Vertrauen auf seine früheren Versprechungen nach Africa herüber kommen. Er sey nicht nur durch Vermählung mit einer Bürgerin von Carthago, einer Tochter des Hasdrubal, welchen Scipio als Gast bei ihm gesehen, sondern auch durch einen Staatsvertrag mit dem Carthagischen Volke verbündet. Er wünsche vor Allem, es möchten die Römer, wie bisher, ferne von Africa den Krieg mit den Carthagern führen, damit er sich nicht genöthigt sehe, Theil an ihren Kämpfen zu nehmen, und für die eine, wie für die andere Partei, dem Einen Bündnisse entsagend, die Waffen zu ergreifen. Sollte aber Scipio Africa nicht in Ruhe lassen, und vor Carthago rücken, so werde der König genöthigt seyn, für den Africanischen Boden, auf welchem auch er geboren, für die Vaterstadt seiner Gemahlin, für deren Vater und Hausgötter zu streiten.

24. Mit diesen Aufträgen vom Könige abgeordnet, erschienen die Gesandten vor Scipio in Syracusä. Scipio, welcher sich freilich einer großen Stütze bei seinen Unternehmungen in Africa und einer großen Hoffnung beraubt sah, schickte, ehe die Sache ruchbar würde, eiligst die Gesandten zurück nach Africa, mit einem Schreiben an den König, worin er ihn auf's eindringlichste warnte, nicht die Pflichten der mit ihm geschlossenen Gastfreundschaft, nicht das mit dem Römischen Volke eingegangene Bündniß, nicht heiliges Recht, Wort und Handschlag, nicht die Götter, die Zeugen und Richter der Verträge, zu verletzen. Jedoch, da die Ankunft

der Numidier nicht verheimlicht werden konnte, (denn sie waren in der Stadt herumgegangen, und hatten sich mehrmals bei der Wohnung des Oberfeldherrn sehen lassen), und da, wenn der Zweck ihrer Ankunft verschwiegen wurde, zu befürchten war, die Wahrheit möchte eben durch die Verheimlichung von selbst nur noch mehr unter die Leute kommen, und das Heer sodann in Furcht gerathen, es stehe ihm nicht nur mit den Carthagern, sondern zugleich auch mit dem Könige ein Kampf bevor, so lenkte er durch zuvorkommende falsche Mittheilungen die Gemüther von der Wahrheit ab, rief die Krieger zusammen und sprach: „nicht länger dürfe gesäumt werden. Es drängen die verbündeten Könige auf seine baldige Ueberfahrt nach Africa. Erst sey Massinissa selbst zu Lälius gekommen, klagend, daß man die Zeit mit Zögern verderbe. Jetzt schicke Syphax Gesandte, frage ebenfalls verwundert nach der Ursache so langen Aufschubs und fordere, daß entweder das Heer endlich einmal nach Africa übergehe, oder, falls der Plan abgeändert worden, er Kenntniß davon erhalte, um ebenfalls für sich und für sein Reich die nöthigen Maßregeln nehmen zu können. Darum, da alles fertig und gerüstet sey, und die Sache keinen längeren Aufschub leide, sey er entschlossen, die Flotte hinüber nach Lilybäum zu schicken, eben daselbst das gesammte Fußvolk und alle Reiter zusammen zu ziehen, und am ersten zur Fahrt günstigen Tage unter dem Beistande der Götter nach Africa hinüber zu fahren."

Dem Marcus Pomponius schrieb er, er möchte, wenn es ihm gefällig wäre, nach Lilybäum kommen, um gemeinschaftlich zu berathen, welche von den Legionen und wie

viele Truppen er nach Africa mitnehmen solle. Deßgleichen schickte er an der ganzen Seeküste hin den Befehl, auf alle Lastschiffe Beschlag zu legen und dieselben nach Lilybäum zu bringen. Als nun alle Truppen und alle Schiffe Siciliens in Lilybäum zusammen kamen, und die Stadt zu klein war für die Menge der Menschen, der Hafen für die Menge der Schiffe, da zeigten Alle eine so brennende Begierde zur Ueberfahrt nach Africa, daß es nicht in den Krieg, sondern zu gewisser Siegesbeute zu gehen schien. Besonders glaubten die vom Cannensischen Heere noch übrigen Krieger unter keinem andern, als unter diesem Feldherrn, dem Staate ihre Tüchtigkeit erproben und so ihrer schmählichen Dienstzeit ein Ende machen zu können. Scipio aber verachtete die Krieger dieser Gattung keineswegs; denn er wußte, daß nicht ihre Feigheit die Niederlage bei Cannä herbeigeführt habe, und daß im ganzen Römischen Heere keine so alten Krieger seyen, und so versucht nicht nur im Treffen jeder Art sondern auch in Belagerung von Städten. Die fünfte und sechste Legion waren Cannenser; nachdem er seinen Entschluß, diese nach Africa mitzunehmen, erklärt hatte, musterte er Mann für Mann, ließ zurück, Welche er für untauglich hielt, ersetzte sie durch Leute, welche er aus Italien mitgebracht, und ergänzte diese Legionen also, daß jede sechstausendzweihundert Fußgänger und dreihundert Reiter hatte; ebenso wählte er Fußvolk und Reiter der Latinischen Bundesgenossen aus dem Heere von Cannä aus.

25. In Hinsicht auf die Zahl der nach Africa geführten Krieger, stehen die Angaben der Geschichtschreiber weit auseinander. Bei dem Einen finde ich zehntausend Fußgänger

und zweitausendzweihundert Reiter, bei dem Andern sechzehntausend Fußgänger und eintausendsechshundert Reiter; wiederum bei Andern mehr als doppelt soviele angegeben und fünfunddreißigtausend Fußgänger und Reiter eingeschifft. Einige geben keine Zahl an, und unter diese wünschte auch ich lieber bei der Ungewißheit der Sache gerechnet zu werden. Cälius nennt zwar keine Zahl, treibt aber seine Schilderung der Menge in's Ungeheure. Die Vögel, sagt er, seyen über dem Geschrei der Krieger auf die Erde gefallen, und eine solche Menge habe die Schiffe bestiegen, daß man hätte glauben sollen, es bleibe keine Seele in Italien und Sicilien zurück. Scipio übernahm es selbst, dafür zu sorgen, daß die Krieger in Ordnung und Ruhe sich einschifften. Die Matrosen ließ der Befehlshaber der Flotte, Cajus Lälius, früher an Bord gehen und hielt sie auf den Schiffen in Ordnung. Die Einladung der Lebensmittel hatte der Prätor Marcus Pomponius zu besorgen, es wurden Speisen auf fünfundvierzig Tage und darunter zubereitete auf fünfzehn Tage, eingeschifft. Als Alle an Bord waren, schickte Scipio Bote herum und beschied die Steuermänner, Schiffshauptleute und zwei Krieger von jedem Schiffe auf den Marktplatz, um die Verhaltungsbefehle zu empfangen.

Als Diese sich einfanden, fragte er sie zuerst, ob sie für Menschen und Thiere auf eben so viele Tage Wasser als Getreide eingenommen hätten. Auf die Antwort, die Schiffe seyen mit Wasser auf fünfundvierzig Tage versehen, ließ er den Kriegern sagen: „sie sollen still und ruhig sich betragen und ohne Widersetzlichkeit richtig thun, wozu die Matrosen sie anweisen würden. Mit zwanzig Galeeren werde er selbst

und Lucius Scipio auf dem rechten Flügel, links werden eben so viele Galeeren und der Admiral der Flotte, Cajus Lälius, nebst Marcus Porcius Cato (Letzterer war damals Schatzmeister), die Lastschiffe decken. Jedes Kriegsschiff solle Eine, jedes Lastschiff zwei brennende Laternen haben, das Schiff des Feldherrn werde man bei Nacht an drei brennenden Laternen erkennen." Die Steuermänner wurden angewiesen, ihre Richtung nach Emporia zu nehmen. Dieß ist ein sehr fruchtbarer Landstrich, und die Gegend hat eben darum Ueberfluß an Allem, auch sind die Einwohner, wie meistens auf üppigem Boden der Fall ist, unkriegerisch, und man hoffte sie, ehe Hülfe von Carthago käme, übermannen zu können. — Nach Empfang dieser Befehle wurden sie angewiesen, auf ihre Schiffe zurückzugehen und des folgenden Tages, mit der Götter Beistande, wenn das Zeichen gegeben würde, die Anker zu lichten.

26. Schon viele Flotten waren von Sicilien und gerade von diesem Hafen ausgelaufen; aber nicht blos im damaligen Kriege — was kein Wunder ist, denn die meisten Flotten waren nur auf Plünderung ausgegangen — sondern nicht einmal im vorigen hatte die Abfahrt irgend eines Geschwaders so viel Aufsehen erregt. Zwar, wenn man die Flotte nur nach der Größe schätzte, so hatten früher schon zwei Consuln mit zwei Heeren übergesetzt, und ihre Flotten zählten beinahe so viele Galeeren als Scipio jetzt Lastschiffe mitnahm. Dieser nämlich führte außer vierzig Kriegsschiffen auf beinahe vierhundert Lastschiffen sein Heer über. Allein nicht nicht nur hatte der Umstand, daß Italien der Kampfplatz war, so wie die ungeheuern Niederlagen so vieler Heere ver-

bunden mit dem Tode ihrer Anführer, gemacht, daß den Römern der eine Krieg schrecklicher als der andere, der zweite schrecklicher als der erste, schien; sondern auch der Oberfeldherr Scipio, — dieser wie durch Heldenthaten so durch eigenthümliche Gunst des Glückes bis zur höchsten Steigerung des Ruhmes verherrlichte, — hatte die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, desgleichen sein in diesem Kriege noch von keinem Feldherrn versuchter Zweck bei diesem Uebergange, daß er nämlich kund werden ließ, um den Hannibal aus Italien wegzuziehen, um den Krieg nach Africa zu verlegen und daselbst zu endigen, gehe er hinüber. Es waren zu diesem Schauspiele am Hafen zusammengeströmt nicht nur Alles, was in Lilybäum wohnte, sondern auch die sämmtlichen Gesandtschaften aus Sicilien, welche theils um dem Scipio bei seiner Abfahrt ihre Ehrerbietung zu bezeugen sich eingefunden, theils den Prätor der Provinz, Marcus Pomponius, begleitet hatten. Ueberdieß waren auch die in Sicilien zurückbleibenden Legionen ausgerückt um ihren Waffenbrüdern das Geleite zu geben; und es gewährte nicht allein die Flotte den vom Lande aus Nachsehenden, sondern auch das ganze ringsum mit Menschen übersäete Land den Abfahrenden ein großes Schauspiel.

27. Als es Tag wurde, sprach Scipio, nachdem der Herold Stille geboten, auf dem Feldherrnschiffe: „Ihr Götter und Göttinnen, die in Meeren und Ländern walten, zu euch flehe und bete ich, daß, was unter meinem Befehle geschehen ist, geschieht und in der Folge geschehen wird, mir, dem Römischen Staat und Volk, den Bundesgenossen und Latinern, Allen, welchen des Römischen Volkes und meinem

Anhange, Befehl und Zeichen auf Land, Meer und Flüssen folgen, zum Heile gedeihe; daß ihr dieß Alles wohl unstützen, durch glücklichen Fortgang fördern, Diese aber gesund und wohlbehalten als Sieger über den besiegten Widerpart, mit Feindeswaffenrüstungen geschmückt, mit Beute beladen und im Triumphe, mit mir in Haus und Heimath zurückbringen; an den Widersachern und Feinden Rache zu nehmen Gelegenheit geben; und Was das Carthagische Volk gegen unser gemeines Wesen zu thun sich unterfangen hat, dessen ein Beispiel aufzustellen an dem gemeinen Wesen der Carthager mir und dem Römischen Volke Kraft verleihen wollet."

Auf dieses Gebet warf er die rohen Eingeweide des Opferthiers, wie es Gebrauch ist, in's Meer und gab mit der Trompete das Zeichen zur Abfahrt. Da sie mit günstigem, ziemlich frischem Winde ausliefen, so verloren sie schnell das Land aus dem Gesichte, und nach Mittag kam ein Nebel, also daß sie kaum das Zusammenstoßen der Schiffe vermeiden konnten. Auf der hohen See wurde der Wind schwächer. In der folgenden Nacht dauerte die Finsterniß fort; mit Sonnenaufgang zerstreute sich der Nebel, und der Wind wurde stärker. Jetzt sahen sie Land. Bald darauf sagte der Steuermann dem Scipio: „Africa sey nicht über fünftausend Schritte entfernt, er sehe das Vorgebirge des Mercurius, wenn Scipio die Richtung dorthin zu nehmen befehle, so werde die Flotte alsobald im Hafen seyn." Scipio betete bei'm Anblicke des Landes, daß er zu des Staates und zu seinem eigenen Glücke Africa gesehen haben möge, befahl die Segel aufzuspannen und weiter unten einen Landungsplatz

zu suchen. Sie segelten noch mit dem nämlichen Winde. Aber fast zu gleicher Zeit wie Tags zuvor stieg wieder ein Nebel auf, entzog ihnen den Anblick des Landes und der Wind legte sich durch den Druck des Nebels. Darauf machte die Nacht Alles noch ungewisser. Deswegen warfen sie, damit die Schiffe nicht entweder an einander stießen, oder an den Strand getrieben würden, Anker aus. Als es Tag wurde, erhob sich der nämliche Wind, der Nebel verschwand und die ganze Küste Africa's breitete sich vor ihren Augen aus. Scipio, als er auf die Frage nach dem Namen des nächsten Vorgebirges, vernahm, es heiße das Vorgebirge des Schönen, sprach: „eine gute Vorbedeutung; dahin richtet den Lauf der Schiffe. Dort legte die Flotte an!" Und alle Truppen wurden ausgeschifft. Daß die Ueberfahrt glücklich, ohne Schrecken und Unordnung geschehen, habe ich auf das Zeugniß sehr vieler Griechischen und Latinischen Schriftsteller angenommen; nur Cölius läßt ausser dem Einzigen, daß die Schiffe nicht von den Wellen verschlungen werden, alle Schreckniße des Himmels und des Meeres über sie ergehen und die Flotte endlich durch den Sturm von Africa weg an die Insel Aegimurus verschlagen werden, von da aus mit Mühe die Richtung wieder gewinnen und die Mannschaft, weil die Schiffe dem Sinken nahe gewesen, ohne Befehl des Feldherrn, Schiffbrüchigen gleich, auf Kähnen, ohne Waffen, in der größten Verwirrung sich an's Land retten."

28. Nach Ausschiffung der Truppen steckten die Römer auf den nahen Anhöhen ein Lager aus. Schon hatte zuerst der Anblick der Flotte, dann das Getümmel der Landenden,

Schrecken und Angst nicht blos in den Dörfern an der Küste sondern sogar in den Städten verbreitet. Denn nicht nur ein Schwarm von Männern, vermischt mit Zügen von Weibern und Kindern, hatte alle Wege überall bedeckt, sondern die Landleute trieben auch ihr Vieh vor sich her, daß man hätte glauben können, Africa werde auf einmal verlassen. Der Schrecken aber, den sie in die Städte brachten, war noch größer als ihr eigener. In Carthago besonders war ein Lärm, als wäre es schon erobert. Denn seit den Consuln Marcus Atilius Regulus und Lucius Manlius, fast fünfzig Jahre lang, hatte man kein Römisches Heer gesehen, außer auf Beute ausgelaufene Flotten, deren Mannschaft an der Küste landete, was der Zufall darbot, raubte, und immer zurück auf die Schiffe eilte, ehe das Geschrei die Landleute zusammenrottete. Um so größer war jetzt das Fortrennen und der Schrecken in der Stadt. Und wirklich hatten sie im Lande weder ein starkes Heer, noch einen Feldherrn dem Feinde entgegenzustellen. Hasdrubal, Gisgo's Sohn, war durch Geburt, Ruf, Reichthum und jetzt auch durch seine Verschwägerung mit einem Könige der erste Mann im Staate, aber man erinnerte sich, daß er gerade von diesem Scipio in mehreren Treffen in Hispanien geschlagen und vertrieben worden, und daß dieser Feldherr so wenig dem feindlichen gewachsen sey, als ihr in der Eile zusammengerafftes Heer dem Römischen. Darum rief, als wenn Scipio die Stadt sogleich angreifen würde, Alles zu den Waffen, die Thore wurden eilends geschlossen, Bewaffnete auf die Mauern, Wachen und Posten ausgestellt, und die folgende Nacht schloß Niemand die Augen. Des andern Tages stießen fünfhun-

hert Reiter, ausgeschickt um am Meere Kundschaft einzuziehen und die Landenden zu beunruhigen, auf die Römischen Vorposten. Denn schon war Scipio, nachdem er die Flotte nach Utica geschickt, ein wenig vom Meere vorgerückt, und hatte die nächsten Anhöhen besetzt, die Reiter aber theils an geeigneten Orten als Vorposten ausgestellt, theils auf Beute in die Dörfer gesendet.

29. Diese ließen sich mit der Carthagischen Reiterei in ein Gefecht ein, und tödteten Einige derselben im Handgemenge, die Meisten bei'm Nachsetzen auf der Flucht, unter ihnen auch den Anführer Hanno, einen vornehmen jungen Mann. Scipio aber verheerte nicht nur das umliegende platte Land, sondern nahm auch eine nahe und ziemlich blühende Africanische Stadt, wo außer Vielem, was sogleich auf die Lastschiffe gebracht und nach Sicilien geschickt wurde, auch achttausend Freie und Sclaven in Gefangenschaft geriethen. Doch am meisten erfreute die Römer bei dem Anfange ihrer Unternehmungen die Ankunft Masinissa's, welcher nach Einigen nicht mehr als zweihundert Reiter nach den Meisten eine Schaar von zweitausend Berittenen mitbrachte. Da aber Derselbe unter allen Königen seiner Zeit bei weitem der größte war, und die Sache der Römer am meisten unterstützte, so scheint eine kleine Abschweifung, um seine wechselnden Schicksale im Verlieren und wieder Erringen des väterlichen Reiches zu erzählen, nicht überflüssig. Während er für die Carthager in Hispanien focht, starb ihm sein Vater Namens Gala. Der hochbetagte Bruder dieses Königs, Oesalces, erbte — also ist es Sitte bei den Numidiern, — den Thron. Bald darauf starb auch Oesalces, und der ältere seiner beiden Söhne,

Capusa, — der Andere war noch sehr jung — folgte dem Vater in der Regierung. Aber da er mehr durch das Erbrecht seines Hauses, als durch Ansehen bei seinen Unterthanen, oder durch Kraft auf dem Throne saß, so erhob sich ein gewisser Mezetulus, zwar auch aus dem königlichen Stamme, aber aus einem von jeher feindseligen Zweige desselben, der mit abwechselndem Glücke um den Thron mit Denen, welche ihn jetzt inne hatten, kämpfte. Dieser wiegelte diejenigen seiner Landsleute, bei welchen er, wegen seines Hasses gegen das regierende Haus viel galt, auf, zog offen zu Felde, nöthigte den König auszurücken, und mit ihm um den Besitz des Reiches zu kämpfen. In diesem Treffen fiel Capusa mit vielen Häuptlingen, und das ganze Massylische Volk kam unter die Botmäßigkeit und Herrschaft des Mezetulus. Doch nahm dieser den königlichen Titel nicht an, sondern ernannte, sich begnügend mit dem bescheidenen Namen eines Vormunds, den jungen Lacumaces, welcher vom regierenden Hause übrig war, zum Könige. Eine vornehme Carthagerin, eine Schwestertochter Hannibals, welche vor Kurzem an König Oesalces vermählt war, nahm er zur Gemahlin, in Hoffnung, sich mit den Carthagern zu verbünden, erneuerte durch Gesandte die alte Gastfreundschaft mit Syphax, lauter Vorkehrungen zu seiner Sicherheit gegen Masinissa.

30. Und wirklich setzte Masinissa, auf die Nachricht von dem Ableben seines Oheims und darauf von dem Falle seines Vetters, aus Hispanien über nach Mauritanien. Bocchar war zu dieser Zeit König der Mauren. Von Diesem

wirkte er durch Flehen und demüthiges Bitten, als Bedeckung auf der Reise, weil er sie zum Kriege nicht erhalten konnte, viertausend Mauren aus. Als er mit Diesen, nachdem er an seine und seines Vaters Freunde Botschaft vorausgeschickt, an den Grenzen des Reiches ankam, so stießen gegen fünfhundert Numidier zu ihm. Von hier schickte er nun, der Uebereinkunft gemäß, die Mauren ihrem Könige zurück, und obgleich viel weniger Leute, als er gehofft, sich um ihn sammelten, also daß er nicht recht wagen durfte, mit denselben eine so große Sache anzufangen, so glaubte er doch durch Handeln und Versuche auch Kräfte zum Handeln zu sammeln, und stellte sich dem zu Syphax reisenden jungen Könige Lacumaces bei Thapsus in den Weg. Der erschrockene Haufe floh in die Stadt, aber Masinissa nahm dieselbe im ersten Sturme, ein Theil der Königlichen ergab sich ihm, Andere, die sich wehren wollten, machte er nieder. Der größte Theil mit dem königlichen Knaben entfloh im Getümmel zu Syphax, wohin sie gleich anfangs gewollt hatten. Der Ruf von diesem kleinen, aber glücklichen Anfange wandte dem Masinissa die Numidier zu; es strömten aus allen Dörfern und Flecken die alten Krieger Gala's herbei und forderten den Jüngling auf, den väterlichen Thron wieder zu erringen. An Zahl der Streiter war Mezetulus bedeutend überlegen. Denn er hatte nicht nur selbst das Heer, womit er den Capusa besiegt, und Mehrere von Denjenigen, welche er nach des Königs Tode in seinen Dienst genommen, sondern der junge Lacumaces hatte ihm auch von Syphax zahlreiche Hülfe zugeführt. An der Spitze von fünfzehntausend Fußgängern und zehntausend Reitern stand Mezetulus. Diesen lieferte Masinissa, obgleich

er bei weitem nicht so viele Fußgänger oder Reiter hatte, eine Schlacht. Dennoch siegte die Tapferkeit der alten Krieger und die Einsicht ihres im Kriege zwischen den Römern und Pönern gebildeten Anführers. Der junge König floh mit seinem Vormunde und einem kleinen Haufen Masäsylier auf das Carthagische Gebiet. Nachdem Masinissa dergestalt den väterlichen Thron wieder errungen, hielt er es, weil er noch einen bedeutend größeren Kampf mit Syphax für sich übrig sah, am gerathensten, mit seinem Vetter sich auszusöhnen, ließ durch Unterhändler dem Knaben Hoffnung machen, wenn er sich dem Masinissa unterwerfe, eben so geehrt zu seyn wie früher Oesalces bei Gala, dem Mezetulus aber außer Straflosigkeit, auch redliche Zurückgabe all seines Eigenthums zusichern, und brachte, so sehr die Carthager es zu hintertreiben sich bemüheten, Beide, weil sie bescheidene Verhältnisse im Vaterlande der Verbannung vorzogen, auf seine Seite.

31. Der Zufall wollte, daß, während Dieses vorfiel, Hasdrubal bei Syphax war. Dieser sagte dem Numidier, welcher glaubte, es sey für ihn ziemlich gleichgültig, ob Lacumaces oder Masinissa die Massylier beherrsche: „er irre sehr, wenn er glaube, Masinissa werde mit dem Nämlichen, womit sein Vater Gala oder sein Oheim Oesalces, sich begnügen; ihm habe die Natur weit mehr hohen Sinn und Geist eingepflanzt, als irgend Einer aus jenem Hause je besessen. Oft habe er in Hispanien den Freunden sowohl als den Feinden Beweise, einer unter Menschen seltenen Tapferkeit gegeben; und Syphax sowohl als die Carthager würden, wofern sie dieses glimmende Feuer nicht erstickten, bald, wenn nicht mehr zu helfen sey, von einem ungeheuern

Brande ergriffen werden. Noch seyen Masinissa's Kräfte schwach und zerbrechlich, da das Gebäude seiner Herrschaft noch im Werden sey." — Durch Dringen und Reizen suchte Hasdrubal es dahin zu bringen, daß Syphax mit einem Heere an die Massylische Gränze rücke, und auf einem Striche, über dessen Besitz oft mit Gala nicht nur unterhandelt, sondern auch gefochten worden — als gehörte er ihm unstreitig an — sich lagere. „Wolle es Jemand wehren, was am meisten zu wünschen sey, so müsse er eine Schlacht liefern; überlasse man ihm aus Furcht den Strich, so müsse er in's Herz des Reiches eindringen, entweder würden dann die Massylier ohne Widerstand sich seiner Herrschaft unterwerfen, oder mit den Waffen ihm nimmermehr die Spitze bieten können." Durch solche Worte angefeuert, bekriegte Syphax den Masinissa und schlug im ersten Treffen die Massylier in die Flucht. Masinissa floh mit wenigen Reitern vom Schlachtfelde auf einen Berg, welchen die Eingebornen Balus nennen. Mehrere Familien begleiteten mit ihren Hütten und ihrem Vieh (dieses ist ihr Reichthum) den König, die übrigen Massylier unterwarfen sich der Hoheit des Syphax. Der Berg, welchen die Vertriebenen besetzt hatten, hat Gras und Wasser, und nährte, als gute Weide für das Vieh auch Menschen reichlich, die von Fleisch und Milch leben. Von hier aus wurde nun zuerst durch nächtliche und verstohlene Streifereien, bald durch offene Räuberei die ganze Umgegend unsicher; besonders hart mitgenommen wurde das Carthagische Gebiet, weil es mehr Beute gab als das Numidische, und weil hier zu rauben sicherer war. Schon trieben sie die Verwegenheit so weit, daß sie die Beute an's

Meer brachten und an Kaufleute, die in dieser Absicht anlegten, verhandelten, und daß mehr Carthager, als oft in einem ordentlichen Kriege, fielen und gefangen wurden. Darüber klagten die Carthager bei Syphax und reizten den ebenfalls Erbitterten, die feindlichen Ueberreste vollends zu vernichten. Aber es schien unter der Würde eines Königes zu seyn, auf einen im Gebirge herumstreifenden Räuber Jagd zu machen.

32. Bocchar, Einer der königlichen Befehlshaber, ein rascher und unternehmender Mann, wurde dazu ausersehen. Ihm wurden viertausend Fußgänger, zweitausend Reiter gegeben, und, angefeuert durch das Versprechen der glänzendsten Belohnungen, wenn er Masinissa's Kopf brächte, oder denselben lebendig (Dieß vollends würde eine unaussprechliche Freude seyn) fänge, griff er unversehens die Zerstreuten und sorglos Lebenden an, schnitt eine große Zahl Menschen und Vieh von ihrer bewaffneten Bedeckung ab, und trieb den Masinissa selbst mit Wenigen auf den Gipfel des Berges. Darauf schickte er, als wäre aller Kampf bereits beinahe zu Ende, nicht nur das erbeutete Vieh und die Gefangenen dem Könige, sondern sandte auch die Truppen als viel zu zahlreich für den noch übrigen Krieg zurück, verfolgte blos mit fünfhundert Fußgängern und zweihundert Reitern den von den Höhen herabgekommenen Masinissa, und schloß denselben in einem engen Thale, dessen beiderseitige Eingänge er besetzte, ein. Hier wurde ein schreckliches Blutbad unter den Massyliern angerichtet. Masinissa, mit nicht mehr als fünfzig Reitern rettete sich auf den Krümmungen des Berges, welche seine Verfolger nicht kannten. Doch verlor Bocchar seine

Spur nicht, holte ihn in den Ebenen bei Clupea ein, und umzingelte ihn also, daß er außer vier Reitern Alle insgesammt tödtete. Mit Diesen verlor er im Getümmel auch den verwundeten Masinissa selbst, welchen er beinahe schon in Händen hatte. Man sah die Fliehenden; eine Schwadron Reiter über die ganze Ebene zerstreut, Manche, um den Weg abzuschneiden, seitwärts jagend, folgten den fünf Feinden. Ein großer Fluß nahm die Fliehenden auf (denn ohne Bedenken hatten sie, denen größeres Schreckniß auf der Ferse folgte, mit ihren Pferden sich hineingestürzt) und vom Strudel ergriffen, wurden sie schräg hinabgetrieben. Da Zwei vor den Augen der Feinde in der allzureißenden Strömung versanken, so glaubte man, Masinissa selbst sey untergegangen. Aber die beiden übrigen Reiter mit ihm arbeiteten sich im Gebüsche des jenseitigen Ufers wieder heraus. Jetzt hörte Bocchar auf, nachzusetzen, denn weder wagte er sich in den Fluß, noch glaubte er, daß es weiter Jemand zu verfolgen gebe. Er kehrte mit dem eiteln Berichte von Masinissa's Vernichtung zum Könige zurück, und es wurden Gesandte mit der Freudenbotschaft nach Carthago geschickt; in ganz Africa verbreitete sich die Sage von Masinissa's Tode, aber der Eindruck den sie machte, war verschieden. Masinissa lebte in einer verborgenen Höhle, während er mit Kräutern seine Wunde heilte, von dem Raube der beiden Reiter mehrere Tage. Sobald aber die Wunde sich schloß und Bewegung zu erlauben schien, machte er mit ungeheurer Kühnheit sich auf, sein Reich wieder zu erringen, und als er mit nicht mehr als vierzig Reitern, welche er unterwegs zusammenbrachte, zu den Massyliern kam und sich öffentlich zu erken-

nen gab, so bewirkte theils die alte Liebe, theils die unverhoffte Freude, Denjenigen wohlbehalten wieder zu sehen, welchen sie todt geglaubt hatten, eine solche Bewegung, daß in wenigen Tagen sechstausend bewaffnete Fußgänger, viertausend Reiter ihm zuströmten, und er bald nicht nur im Besitze des väterlichen Reiches war, sondern auch die mit den Carthagern verbündeten Landschaften und das Masässylische Gebiet, wo Syphax herrschte, verwüstete. Nachdem er so den Syphax zum Kriege gereizt, lagerte er sich zwischen Cirta und Hippo auf den Höhen der zu jedem Zwecke trefflich gelegenen Berge.

33. Syphax, welcher die Sache für allzubedeutend hielt, als daß er sie einem seiner Befehlshaber überlassen könnte, schickte einen Theil seines Heeres unter seinem Sohne (der Jüngling hieß Vermina) aus, mit dem Befehle, den Feind zu umgehen und im Rücken anzugreifen, wenn er selbst dessen Aufmerksamkeit auf sich richten würde. Vermina, der ungesehen hervorbrechen sollte, zog bei Nacht, Syphax aber, als Derjenige, der sich Linie gegen Linie schlagen wollte, rückte am hellen Tage auf offener Straße vor. Sobald er glauben konnte, daß Diejenigen, welche den Feind zu umgehen hatten, an Ort und Stelle angekommen seyen, zog auch er, obgleich eine sanfte Anhöhe zum Feinde führte, im Vertrauen theils auf seine Ueberzahl, theils auf den im Rücken gelegten Hinterhalt, in Schlachtordnung den Berg hinan. Masinissa stellte ebenfalls seine Leute in Reih' und Glied, vorzüglich sich verlassend auf den Boden, welcher für ihn weit günstiger zum Kampfe schien. Das Treffen war blutig und lange zweifelhaft, indem die Beschaffenheit des Ortes und die Tapferkeit der Krieger den Masinissa, die allzugroße

Ueberzahl den Syphax unterstützte. Und diese Ueberzahl verschaffte durch ihre Theilung, indem die eine Hälfte von vorne eindrang, die andere von hinten hereinfiel, dem Syphax einen entscheidenden Sieg, und nicht einmal entfliehen konnten die hier von vorn, dort von hinten Eingeschlossenen. So wurden denn alle Fußgänger und Reiter erschlagen oder gefangen. Nur etwa zweihundert Reiter, welche sich um ihn zusammenrotteten, theilte Masinissa in drei Haufen und befahl ihnen durchzubrechen, nachdem er ihnen den Ort bestimmt, wo sie nach der Zerstreuung sich wieder sammeln sollten.

Er selbst kam auch mitten unter den feindlichen Geschossen, da wo er wollte, durch, die beiden andern Haufen blieben stecken. Der Eine ergab sich aus Furcht an den Feind, der Andere, im Widerstande hartnäckiger, wurde mit Pfeilen überschüttet und niedergeschossen. Dem Vermina, welcher ihm beinahe auf dem Fuße folgte, entschlüpfte Masinissa, indem er unaufhörlich bald da- bald dorthin sich wandte, also daß derselbe endlich, voll Verdrusses und ermüdet, die Hoffnung aufgab und vom Nachsetzen abstand. Er aber kam mit sechzig Reitern an die kleinere Syrtis. Hier brachte er mit dem edlen Bewußtseyn seiner vielfachen Versuche den väterlichen Thron wieder zu erringen, die ganze Zeit bis zu des Cajus Lälius und der Römischen Flotte Ankunft in Africa in der Gegend zwischen dem Punischen Emporia und dem Volke der Garamanten zu. Dieß macht mich geneigt anzunehmen, daß Masinissa nicht mit einer großen, sondern einer kleinen Reiterschaar auch nachher zu Scipio gekommen sey;

denn eine solche Menge hat der Regierende, diese kleine Zahl entspricht der Lage eines Vertriebenen.

34. Die Carthager stellten, nachdem sie den Reiterhaufen nebst seinem Obristen verloren, durch eine neue Werbung eine andere Reiterei auf und gaben den Befehl über dieselbe dem Hanno, Hamilcars Sohne. Den Hasdrubal aber und Syphax riefen sie einmal über das andere durch Briefe und Boten, endlich sogar durch Gesandte herbei, den Hasdrubal auffordernd zur Unterstützung seiner beinahe eingeschlossenen Vaterstadt, den Syphax bittend um Hülfe für Carthago, für ganz Africa. Scipio hatte jetzt bei Utica, ungefähr tausend Schritte von der Stadt, sein Lager, welches er vom Meere, wo er wenige Tage neben der Flotte gestanden hatte, hierher verlegt hatte. Hanno, an der Spitze einer Reiterei, welche viel zu schwach war, nicht blos zu einem Angriff auf den Feind, sondern auch nur zum Schutze des Landes gegen Plünderung, dachte vor Allem darauf, ihre Zahl durch Werbung zu vermehren. Ohne Reiter von andern Stämmen zu verwerfen, nahm er doch vorzüglich Numidier — bei weitem die beste Reiterei in Africa — in Sold. Schon hatte er gegen viertausend Mann zu Pferd, als er die eine Stadt, Namens Saleca, gegen fünfzehntausend Schritte vom Römischen Lager entfernt, besetzte.

Als Dieß dem Scipio gemeldet wurde, rief er: „Reiter, mitten im Sommer unter Dach und Fach! mögen ihrer noch viel Mehrere seyn, wenn sie nur einen solchen Anführer haben!" — Und da er glaubte um so weniger zaudern zu müssen, je schläfriger die Feinde seyen, so schickte er den Masinissa mit seinen Reitern voraus mit dem Befehle, vor

die Thore zu reiten und den Feind zum Gefechte herauszulocken. Sobald Dieser mit gesammter Macht herausgebrochen wäre, und im Kampfe übermächtig zu werden drohe, sollte Masinissa allmählig weichen, er werde zu rechter Zeit sich bei dem Gefechte einfinden: wirklich wartete er nur so lange, als der Vorausgeeilte Zeit, um die Feinde herauszulocken, nöthig zu haben schien, folgte dann mit der Römischen Reiterei, und rückte hinter Anhöhen, welche sehr geschickt an den Krümmungen des Weges sich hinzogen, ungesehen vor. Masinissa ritt, wie verabredet war, bald Trotz bietend hart vor die Thore hin, bald furchtsam zurück, machte durch seine verstellte Furcht den Feind kühn, und lockte ihn zu unbesonnenem Nachsetzen heraus. Nicht Alle rückten sogleich aus, und ihr Anführer hatte vielerlei Noth und Mühe, hier Wein- und Schlaftrunkene zur Ergreifung der Waffen und Zäumung der Pferde zu nöthigen, dort Andere zu hindern, daß sie nicht zerstreut und durcheinander, ohne Ordnung, ohne Feldzeichen zu allen Thoren hinausrannten. Masinissa ließ die ersten unvorsichtig Herausstürmenden anrennen; bald, als Mehrere zumal und geschaart zum Thore heraussprengten, wurde der Kampf gleich, endlich als ihre ganze Reiterei am Treffen Theil nahm, war ihnen nicht mehr Stand zu halten. Doch ergriff Masinissa nicht förmlich die Flucht, sondern hielt, langsam sich zurückziehend, ihren Andrang auf, bis er sie an die Anhöhen gezogen hatte, hinter welchen die Römer versteckt standen. Da brachen diese Reiter hervor, überflügelten, sie selbst in frischer Kraft und auf frischen Pferden, den Hanno und seine durch Fechten und Nachsetzen ermüdeten Africaner, und auch Masinissa lenkte

alsbald um und kehrte in den Kampf zurück. Gegen Tausend, welche den Vortrab machten und sich nicht mehr zurückziehen konnten, wurden mit dem Anführer Hanno abgeschnitten und getödtet, die Uebrigen, welche, besonders durch den Tod ihres Anführers erschreckt, eilends flohen, wurden von den Siegern dreitausend Schritte weit verfolgt, und noch gegen zweitausend Reiter theils gefangen theils getödtet. Man erfuhr bestimmt, daß unter Diesen nicht weniger als zweihundert Carthager waren, und zwar mehrere sehr reiche und vornehme.

35. Zufällig kamen gerade an dem Tage, an welchem Dieß vorfiel, die Schiffe, welche die Beute nach Sicilien gebracht hatten, mit Lebensmitteln zurück, als hätten sie geahnet, daß sie neue Beute abzuholen haben. Daß zwei Carthagische Anführer gleiches Namens in zwei Reitertreffen getödtet worden, erzählen nicht alle Geschichtschreiber, wahrscheinlich aus Furcht, eine und dieselbe Sache irrig zweimal erzählt zu finden. Cölius aber und Valerius lassen den Hanno sogar gefangen werden. Scipio zeichnete die Anführer und die Reiter, nach eines Jeden Verdienst, vor Allen aber den Massiniſſa, durch reiche Geschenke aus, legte eine starke Besatzung nach Saleca, zog mit dem übrigen Heere weiter und plünderte nicht nur auf seinem ganzen Wege das platte Land, sondern eroberte auch einige Städte und Dörfer, kehrte, nachdem er weit umher Schrecken verbreitet, sieben Tage nach seinem Aufbruche, mit einer großen Menge von Menschen, Vieh und anderer Beute zurück in sein Lager und schickte die Schiffe zum zweitenmal schwer beladen mit feindlicher Habe ab. Nun gab er kleine Streifereien und Raubzüge auf, und wandte alle seine

Streitkräfte auf die Belagerung Utica's, um, wenn ihm die Eroberung gelänge, an dieser Stadt einen festen Waffenplatz für seine weitere Unternehmung zu haben. Gleichzeitig mußten auf der Flotte die Matrosen da, wo die Stadt vom Meere bespült wird, das Landheer aber auf einer fast an die Mauern stoßenden Anhöhe den Angriff beginnen. Geschütz und Maschinen hatte er theils mitgebracht oder aus Sicilien mit den Lebensmitteln zugeschickt erhalten, theils wurde im Zeughause von vielen zu diesem Ende dort angestellten kunstverständigen Werkmeistern neue verfertigt.

Die Einwohner Utika's, von einer so gewaltigen Macht rings umlagert, setzten ihre einzige Hoffnung auf die Carthager, die Carthager auf Hasdrubal, wenn anders Dieser den Syphax in Bewegung setzen könnte. Aber für die Wünsche der Hülfsbedürftigen ging Alles zu langsam. Hasdrubal, obgleich er durch die eifrigste Werbung gegen dreißigtausend Fußgänger und dreitausend Reiter zusammengebracht hatte, wagte es doch nicht, vor des Syphax Ankunft dem Feinde näher zu rücken. Syphax kam mit fünfzigtausend Fußgängern und zehntausend Reitern; und sogleich brach Hasdrubal von Carthago auf und lagerte sich nicht weit von Utica und von den Römischen Verschanzungen. Ihre Ankunft hatte wenigstens die Wirkung, daß Scipio die Belagerung von Utica, gegen welches er beinahe vierzig Tage lang Alles vergebens versucht hatte, unverrichteter Dinge aufgab. Und da der Winter bereits herannahete, so befestigte er ein Winterlager auf einem Vorgebirge, welches durch einen schmalen Bergrücken mit dem festen Lande verbunden, ziemlich weit in die See hinaus-

läuft. Ein und derselbe Wall umschloß auch das Schiffslager. Auf der Mitte der Anhöhe waren die Legionen gelagert; das nördliche Gestade nahmen die an's Land gezogenen Schiffe und die Matrosen ein, das südliche nach dem entgegengesetzten Ufer sich senkende Thal die Reiterei. Dieß waren die Ereignisse in Africa bis zu Ende des Herbstes.

36. Auffer dem überall her von der ausgeplünderten Umgegend zusammen gebrachten Getreide und der aus Sicilien und Italien erhaltenen Zufuhr, brachte auch der Proprätor Cneus Octavius aus Sardinien von dem dortigen Prätor Tiberius Claudius eine große Menge Getreides, und es wurden nicht nur die bereits errichteten Speicher angefüllt, sondern auch neue erbaut. An Kleidungsstücken fehlte es dem Heere; Octavius erhielt daher den Auftrag, mit dem Prätor zu verhandeln, ob etwa auf jener Insel welche erhalten und herübergeschickt werden könnten; auch Dieß wurde mit gleichem Eifer besorgt. Eintausendzweihundert Oberkleider und zwölftausend Leibröcke wurden in kurzer Zeit überschickt.

In dem Sommer, in welchem das Bisherige in Africa geschah, gerieth der Consul Publius Sempronius, welcher den Befehl im Bruttischen hatte, in der Mark von Croton mit Hannibal auf dem Marsche selbst in ein unvorbereitetes Gefecht. Nicht in Schlachtordnung, sondern wie sie daherzogen, wurde gestritten: die Römer wurden geschlagen, und in diesem, richtiger zu sagen, Ueberfalle als Treffen, gegen eintausendzweihundert Mann vom Heere des Consuls getödtet. Dieses kehrte voll Angst in sein Lager zurück. Doch wagten die Feinde nicht, Letzteres zu stürmen. Der Consul

aber brach in der Stille der folgenden Nacht auf, schickte einen Boten an den Proconsul Publius Licinius voraus, er möchte mit seinen Legionen näher rücken und vereinigte sich mit diesem. So kehrten zwei Feldherrn mit zwei Heeren zu Hannibal zurück. Und unverzüglich kam es zum Treffen, da dem Consul die verdoppelte Kraft, dem Hannibal der so eben errungene Sieg Muth machte. In das Vordertreffen stellte Sempronius seine eigenen Legionen, die Hinterhut bildeten die Legionen des Publius Licinius, der Consul gelobte im Anfange der Schlacht, wenn er an diesem Tage siegen würde, der Fortuna Primigenia einen Tempel; und sein Wunsch wurde ihm erfüllt. Die Pöner wurden in die Flucht geschlagen, über viertausend Mann getödtet und nicht ganz dreihundert mit vierzig Pferden und eilf Feldzeichen gefangen.

Niedergeschlagen durch das unglückliche Treffen führte Hannibal sein Heer weg nach Croton. — Zu derselbigen Zeit hielt auf der andern Seite Italiens der Consul Marcus Cornelius weniger durch Waffen als durch den Schrecken der richterlichen Erkenntnisse die Etrusker in Gehorsam, welche beinahe insgesammt auf Mago's Seite sich neigten und durch ihn eine Veränderung der Dinge zu erringen hofften. Diese peinlichen Untersuchungen stellte er, nach dem Beschlusse des Senates, auf einen Senatsbeschluß und ganz rücksichtslos an. Zuerst wurden viele vornehme Etrusker, welche entweder selbst bei Mago gewesen, oder durch Abgeordnete über den Abfall ihrer Völkerschaften unterhandelt hatten, anwesend verurtheilt. Darauf wurden auch Andere, welche im Bewußtseyn ihrer Schuld sich selbst verbanneten, abwesend verdammt, und da sie ihren Körper der Strafe

entzogen, diese einstweilen wenigstens über ihre der Einziehung fähigen Güter verhängt.

37. Während die Consuln also dort und hier wirkten, lasen in Rom die Censoren Marcus Livius und Cajus Claudius das Verzeichniß der Senatoren ab. Als erster Senator wurde wiederum abgelesen Quintus Fabius Maximus. Sieben wurden übergangen, doch Keiner, der auf dem elfenbeinernen Stuhle gesessen. Die Arbeit an den öffentlichen Gebäuden untersuchten sie streng und mit höchster Gewissenhaftigkeit. Sie verdingten die Anlegung einer Straße von dem Ochsenmarkte nach dem Tempel der Venus und an den öffentlichen Schausitzen hin, so wie die Erbauung eines Tempels für die große Göttermutter auf dem Palatium. Auch legten sie eine neue Steuer auf den Salzverkauf; das Salz galt bisher in Rom und in ganz Italien einen Sechstelaß. Nun sollte er in Rom um den bisherigen Preis, um einen höhern, und zwar an verschiedenen Orten verschiedenen Preis, in den Marktflecken und Landstädten von den Pächtern abgegeben werden. Man war überzeugt, daß nur der Eine von den Censoren diese Abgaben ersonnen habe, aus Zorn auf das Volk, weil er einst durch ungerechten Spruch verurtheilt worden, und man glaubte durch diesen Preis des Salzes besonders diejenigen Bezirke beschwert, durch deren Zuthun er einst verurtheilt wurde. Daher bekam Livius den Beinamen Salinator [Salzmäkler]. Die Volkszählung wurde später geschlossen, weil die Censoren überall hin geschickt hatten, um die Zahl der Römischen Bürger in jedem Heere sich angeben zu lassen. Mit Diesen wurden zweimalhundert vierzehntausend Köpfe gezählt. Das Schatzungsopfer brachte Cajus

Claudius Nero. Darauf empfingen sie, was noch nie geschehen war, die Schatzungslisten von zwölf Pflanzstädten aus den Händen der Censoren dieser Städte, damit man in öffentlichen Urkunden aufgezeichnet fände, wie viel streitbare Mannschaft und wie viel Vermögen Jene hätten. Darauf wurde die Musterung der Ritter vorgenommen, und der Zufall wollte, daß beide Censoren ein Pferd vom Staate hatten. Als die Reihe an den Pollischen Bezirk, in welchen Marcus Livius eingeschrieben war, kam, und der Herold zauderte, den Censor selbst aufzurufen, so sprach Nero, rufe ihn auf! und befahl, — sey es aus einem Ueberreste alten Grolles, oder aus Hochmuth einer unzeitig zur Schau getragenen Strenge — dem Marcus Livius, weil er durch einen Volksspruch verurtheilt worden, sein Pferd zu verkaufen.

Eben so befahl Marcus Livius, als man an den Arniensischen Bezirk und an den Namen seines Amtsgenossen kam, dem Cajus Claudius, sein Pferd zu verkaufen, aus zwei Ursachen, einmal, weil Derselbe ein falsches Zeugniß gegen ihn abgelegt, und dann, weil Derselbe nicht redlich sich mit ihm versöhnt habe. Und so wetteiferten sie auf eine schmähliche Weise, Jeder des Andern guten Namen zu beschmutzen, und schadeten dem eigenen. Am Schlusse der Censur, ging Cajus Claudius, nachdem er den Eid auf die Gesetze abgelegt, in die Schatzkammer, und schrieb unter Diejenigen, welche er zu Steuersassen machte, auch den Namen seines Amtsgenossen. Darauf kam Marcus Livius in die Schatzkammer, und versetzte, mit Ausnahme des Mäcischen Bezirkes, welcher ihn weder verurtheilt, noch nach der Verurtheilung zum Consul und Censor gemacht habe, das ganze Römische Volk,

vierunddreißig Bezirke unter die Steuersassen, weil sie ihn unverschuldet verurtheilt, nach der Verurtheilung aber zum Consul und Censor gemacht hätten und nicht leugnen könnten, entweder einmal bei dem Urtheile oder zweimal bei den Wahlen gefehlt zu haben. Mit den vierunddreißig Bezirken werde auch Cajus Claudius unter den Steuersassen seyn. Wenn man ein Beispiel hätte, daß ein und derselbe Bürger zwiefach unter die Steuersassen versetzt worden, so würde er den Cajus Claudius namentlich darunter versetzt haben. — Verwerflich war der Wettstreit, womit die Censoren einander wechselseitig beschimpften; aber den Wankelmuth des Volks zu rügen, war eines Censors und des Ernstes jener Zeit würdig. Da die Censoren sich verhaßt gemacht hatten, so hielt der Bürgertribun Cneus Bäbius Dieß für eine Gelegenheit auf ihre Kosten sich zu heben, und lud Beide vor das Volksgericht. Doch die Väter vereinigten sich, die Sache zu vereiteln, damit nicht in Zukunft die Censur von der Volksgunst abhängig wäre.

38. In demselben Sommer wurde im Bruttischen Clampetia von dem Consul erstürmt, Consentia aber, Pandosia und andere unbedeutende Städte ergaben sich freiwillig. Und da die Zeit der Wahlen heranrückte, so fand man für besser nicht ihn, sondern den Cornelius aus Etrurien, wo kein Krieg war, nach Rom zu berufen. Unter seinem Vorsitze wurden zu Consuln gewählt, Cneus Servilius Cäpio und Cajus Servilius Geminus. Darauf wurden die Prätorswahlen gehalten, und gewählt: Publius Cornelius Lentulus, Publius Quintilius Varus, Publius Aelius Pätus, Pu-

blius Villius Tappulus. Die beiden Letztern waren Bürgeradilen, als sie Prätoren wurden. Der Consul kehrte nach Endigung der Wahlen, zu seinem Heere nach Etrurien zurück. Auch Priester starben in diesem Jahre und wurden ersetzt: an die Stelle der im vorigen Jahre gestorbenen, Marcus Aemilius Regillus, wurde Tiberius Veturius Philo, zum Marspriester ernannt und eingeweiht; und an die Stelle des Vogelschauers und Zehners, Marcus Pomponius Matho wurde Zehner Marcus Aurelius Cotta, Vogelschauer Tiberius Sempronius Gracchus, letzterer noch sehr jung, was damals bei Uebertragung von Priesterstellen eine große Seltenheit war. Ein goldenes Viergespann ward in diesem Jahre auf das Capitolium gestellt, von den adeligen Aedilen Cajus Livius und Marcus Servilius Geminus. Auch wurden die Römerspiele zwei Tage wiederholt. Eben so wurden zwei Tage lang die Bürgerspiele gehalten von den Aedilen Publius Aelius und Publius Villius, und aus Veranlassung der Spiele dem Jupiter ein Mahl gegeben.

Inhalt des dreißigsten Buchs.

Jahr der Stadt 549—551.

In Africa besiegt Scipio die Carthager, und zwar eben den Numidischen König Syphax nebst dem Hasdrubal in mehreren Treffen mit Hülfe Masinissa's, und erobert die beiden feindlichen Lager, in welchen vierzigtausend Menschen durch das Schwert und Feuer umkommen. (Cap. 6.). Er nimmt durch Cajus Lälius und Masinissa den Syphax gefangen. Masinissa verliebt sich augenblicklich in die gefangene Sophonisba, des Syphax Gattin, Hasdrubals Tochter, macht Hochzeit und lebt mit ihr als seiner Gemahlin. Von Scipio zurechtgewiesen, sendet er ihr Gift, welches sie trinkt und stirbt. Cap. 7 —15.

Die vielen Siege Scipio's bewirken, daß die Carthager, in Verzweiflung gesetzt, zur Rettung ihres Staates den Hannibal aus Italien zurückrufen. Dieser verläßt im sechzehnten Jahr Italien, fährt nach Africa hinüber, und versucht durch eine Unterredung Frieden mit Scipio abzuschließen; sie werden jedoch über die Bedingungen nicht einig, und Hannibal verliert die Schlacht. Cap. 16 — 35.

Die Carthager erhalten auf ihre Bitten Frieden. Hannibal reißt den Gisgo, welcher gegen den Frieden stimmt, mit eigener Hand herab, entschuldigt sodann diese kecke That und räth selbst zum Frieden. Cap. 36. 37.

Mago, welcher im Gebiete der Insubrier sich mit den Römern schlägt, wird verwundet und stirbt auf der Rückkehr nach

Africa, wohin ihn Abgeordnete berufen, an seiner Wunde. Cap. 18. 19. Dem Masinissa wird sein Reich zurückgegeben. Cap. 44.

Scipio kehrt nach Rom zurück und feiert den prächtigsten und glänzendsten Triumph, an welchen sich der Senator Quintus Terentius Culleo mit einem Hute auf dem Haupte anschließt. Scipio heißt der Africaner, — ob schon früher durch die Zuneigung seiner Krieger oder ob durch des Volkes Gunst, ist ungewiß; jedenfalls ist er der erste Feldherr, welcher durch Benennung nach dem von ihm besiegten Volke verherrlicht ward. Cap. 45.

Dreißigstes Buch.

1. Als die Consuln Cneus Servilius Cäpio und Cajus Servilius Geminus — es war im sechzehnten Jahre des Punischen Krieges — ihre Anträge im Senate in Betreff des gemeinen Wesens, des Krieges und der Feldherrnposten machten, so entschieden die Väter, es sollten die Consuln sich vergleichen oder loosen, welcher von ihnen im Bruttischen gegen Hannibal, und welcher in Etrurien und Ligurien stehen sollte; Derjenige, welchem das Bruttische zufiele, sollte das Heer des Publius Sempronius übernehmen. Publius Sempronius — denn auch er wurde als Proconsul auf ein Jahr im Befehle bestätiget — hätte den Publius Licinius abzulösen, dieser aber nach Rom zurückzukommen. In dem Letztern erkannte man, neben andern Vorzügen, deren mehrere zu jener Zeit nach allgemeinem Urtheile keinen Bürger schmückten, nun auch den guten Krieger. Natur und Glück

hatten ihn mit allen Gütern, die ein Mensch besitzen kann, überschüttet. Er war von edler Abkunft und war reich, ausgezeichnet schön und stark. Man hielt ihn für den besten Redner, mochte eine Rechtsache zu führen, mochte im Senate, vor dem Volke für oder wider einen Gegenstand zu sprechen seyn; im Priesterrechte besaß er tiefe Kenntnisse. Und nun hatte ihn das Consulat auch kriegerischen Ruhms theilhaftig gemacht.

Was für das Bruttische, das wurde auch für Etrurien und Ligurien beschlossen. Marcus Cornelius erhielt die Weisung, dem neuen Consul sein Heer zu übergeben, er selbst, im Befehl bestätigt, sollte Gallien mit den Legionen besetzt halten, welche der Prätor Lucius Scribonius im vorigen Jahre gehabt hätte. Darauf loosten sie um die Posten, und Cäpio zog Bruttien, Servilius Geminus Etrurien. Darauf wurde über die Prätorsposten geloost. Pätus Aelius zog die Rechtspflege in der Stadt, Publius Lentulus Sardinien, Publius Villius Sicilien, Quinctilius Varus Ariminum mit den beiden Legionen, welche unter Lucretius Spurius gestanden hatten. Auch Lucretius wurde als Befehlshaber bestätigt, um die vom Pöner Mago zerstörte Stadt Genua aufzubauen. Publius Scipio wurde nicht auf eine bestimmte Zeit, sondern bis zum Ziele seiner Unternehmung, bis der Krieg in Africa geendigt wäre, im Befehl bestätigt, und öffentliche Gebete angeordnet, dieweil er nach Africa, dort Krieg zu führen übergegangen, daß dieß Unternehmen heilbringend seyn möge dem Römischen Volke, dem Feldherrn selbst und seinem Heere.

2. Für Sicilien wurden dreitausend Mann ausgehoben, auch hatte man, weil der Kern der Mannschaft in dortiger Provinz nach Africa übergeschifft war, beschlossen, damit nicht etwa eine Flotte aus Africa herüberkäme, die Seeküste Siciliens mit vierzig Schiffen zu bewachen. Dreizehn neue Schiffe nahm Villius mit nach Sicilien, die übrigen, alte, wurden in Sicilien ausgebessert. Den Befehl über diese Flotte erhielt der vorjährige, als Befehlshaber bestätigte, Prätor Marcus Pomponius, welcher mit den neuen aus Italien herübergebrachten Kriegern die Schiffe bemannte. Eine gleiche Zahl von Schiffen bestimmten die Väter zu Bewachung der Küste Sardiniens dem Cneus Octavius, welcher auch im letzten Jahre Prätor gewesen war, und mit gleichen Befugnissen wieder angestellt wurde. Der Prätor Lentulus mußte ihm zweitausend Mann auf die Schiffe geben. Auch zum Schutze der Italienischen Küste, weil man nicht wußte, wohin die Carthager ihre Flotte schicken würden — man setzte aber voraus, daß sie jeden unbewachten Punkt angreifen werden — erhielt der vorjährige Prätor Marcus Marcius eben so viele Schiffe; dreitausend Mann hoben für diese Flotte nach einem Senatsbeschlusse die Consuln aus, und für unvorhergesehene Fälle zwei Stadtlegionen. In beiden Hispanien sollten die bisherigen Feldherrn Lucius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus mit den bisherigen Heeren bleiben. Die gesammte Kriegsmacht der Römer in diesem Jahre bestand aus zwanzig Legionen und hundertsechzig Kriegsschiffen. Die Prätoren erhielten Befehl, auf ihre Posten abzugehen. Die Consuln aber wurden angewiesen, vor ihrer Abreise die großen Spiele zu feiern, welche der

Dictator Titus Manlius Torquatus gelobt hätte, wenn der Staat nach fünf Jahren noch in seinem alten Zustande wäre. Aber neue Besorgnisse erweckten in den Gemüthern die Schreckzeichen, welche aus mehreren Orten einberichtet wurden. Das Gold auf dem Capitolium hatten, so glaubte man, Raben mit ihrem Schnabel nicht nur zerhackt, sondern sogar gefressen. Mäuse hatten in Antium eine goldene Krone benagt. Die ganze Umgegend von Capua bedeckte ein ungeheurer Schwarm Heuschrecken, ohne daß man wußte, woher sie gekommen. In Reate war ein Füllen mit fünf Füßen zur Welt gekommen. Zu Anagnia sah man am Himmel zuerst zerstreute Flammen, dann eine ungeheure Feuerkugel. Zu Frusino umfing ein dünner Reif die Sonne, darauf wurde dieser Kreis von einer größern Sonnenscheibe umschlossen. In Arpinum entstand auf ebenem Felde ein tiefer Erdfall. Als der eine Consul das erste Opferthier schlachtete, fehlte der Leberkopf. Diese Schreckzeichen wurden durch größere Opferthiere gesühnt, und die Oberpriester bezeichneten die Götter, welchen geopfert werden sollte.

3. Nachdem Dieß geschehen war, gingen die Consuln und Prätoren auf ihre Posten. Doch Jeder war für Africa, als hätte ihn das Loos dahin gewiesen, besorgt, entweder weil sie sahen, daß dort das Schicksal des Staates und des Krieges entschieden werde, oder um sich den Scipio zu verpflichten, auf welchen jetzt die Blicke aller Bürger gerichtet waren. Und so wurden denn nicht nur aus Sardinien, wie oben gemeldet worden, sondern auch aus Sicilien und Hispanien Kleider und Getreide, und aus Sicilien auch Waffen und alle Arten von Lebensmitteln dahin gebracht. Sci-

pio selbst aber hatte auch den Winter über keinen Augenblick die Kriegsarbeiten eingestellt, welche ihn in Menge und überall zu gleicher Zeit beschäftigten. Utica hielt er berennt. Sein Lager stand im Angesichte Hasdrubals, die Carthager hatten Schiffe vom Stapel gelassen. Sie hatten eine Flotte fertig und bereit, die Zufuhr aufzufangen. Unterdessen hatte er auch den Gedanken noch nicht aufgegeben, den Syphax wieder zu gewinnen, falls dieser etwa durch den vollen Besitz seiner Frau schon satt geworden wäre. Doch Syphax machte zwar Vorschläge zu einem Frieden mit Carthago, nach welchem die Römer Africa, die Pöner Italien räumen sollten, aber er gab keine Hoffnung zum Abfalle bei längerer Dauer des Krieges. — Ich bin geneigter anzunehmen, daß Dieß durch Abgeordnete verhandelt worden (und Dieß ist die Angabe der Mehrzahl der Schriftsteller), als daß Syphax selbst, wie Valerius von Antium berichtet, in's Römische Lager zu einer Unterredung gekommen sey. Anfangs wollte der Römische Feldherr von diesen Vorschlägen kaum hören. Darauf wies er, damit seine Leute einen scheinbaren Vorwand hätten, zwischen dem feindlichen Lager hin und her zu gehen, dieselben in milderen Worten ab und ließ hoffen, es könnte noch durch öftere Besprechungen von beiden Seiten eine Uebereinkunft zu Stande kommen. Das Winterlager der Carthager, aus dem nächsten Besten, was man auf dem Lande zusammenbringen konnte, erbaut, war fast ganz von Holz. Aber die Numidier vornehmlich lagerten in Hütten aus Schilf geflochten und größtentheils mit Binsenmatten bedeckt, ohne Ordnung überall herum, Manche sogar, ohne Befehl sich selbst willkührlich den Platz wählend, ausserhalb des Gra-

bens und Walles. Diese Nachricht erweckte in Scipio die Hoffnung, das feindliche Lager gelegentlich in Brand zu stecken.

4. Die Gesandten, welche er an Syphax schickte, ließ er statt der Knechte durch Einige der ersten Hauptleute, Männer von erprobter Tapferkeit und Klugheit, in Sclaventracht begleiten; welche, während die Gesandten unterhandelten, im Lager herumgehen, der Eine dieß, der Andere jenes, alle Zu- und Ausgänge, die Lage und Gestalt sowohl des ganzen Lagers als der Theile, wo die Pöner, wo die Numidier ihren Platz hätten, die Entfernung endlich zwischen dem Lager Hasdrubals und dem königlichen erkunden, zugleich, wie sie es mit den Vorposten und Wachen hielten, sich merken sollten, und ob sie leichter bei Nacht oder bei Tage zu überfallen seyen. Auch wurden während der häufigen Unterredungen absichtlich immer wieder Andere hingeschickt, damit um so Mehreren Alles bekannt wäre. Schon hatten die häufigen Verhandlungen den Syphax und durch diesen die Carthager täglich mehr in der Hoffnung auf Frieden bestärkt, als die Römischen Gesandten erklärten, sie hätten Befehl, nicht ohne entscheidende Antwort zu ihrem Feldherrn zurückzukehren. „Mithin — entweder habe Syphax seinen Entschluß bereits gefaßt: oder wenn er sich mit Hasdrubal und den Carthagern noch berathen müsse, solle er es thun. Es sey einmal Zeit, entweder Frieden zu schließen, oder den Krieg mit Nachdruck zu führen.“ Während Syphax bei Hasdrubal, dieser bei den Carthagern anfragte, hatten die Kundschafter Muße, Alles zu sehen, und Scipio, die geeigneten Vorbereitungen zu treffen. Auch machte das Gerede von

Frieden und die Hoffnung desselben, wie gewöhnlich, den Pöner und den Numidier nachläßig in der Hut, nichts Feindliches unterdessen zu erleiden. Endlich kam die Antwort, und zwar, weil der Römer den Frieden so eifrig zu wünschen schien, mit einigen unbilligen, gelegentlich eingeschobenen Beisätzen, welche dem Wunsche Scipio's den Waffenstillstand aufzuheben, einen recht bequemen Vorwand darboten. Nachdem er dem königlichen Botschafter erklärt, er werde es im Kriegsrathe vortragen, so antwortete er des folgenden Tages: „Er hätte sich vergebens alle Mühe gegeben; kein Einziger sonst habe für den Frieden gestimmt. Der Botschafter möchte also die Antwort zurückbringen, Syphax habe nur unter der Bedingung, daß er die Carthager verlasse, Frieden mit den Römern zu hoffen.“ So hob er den Waffenstillstand auf, um, durch kein gegebenes Wort gebunden, seinen Plan auszuführen, ließ die Schiffe — denn schon begann der Frühling — vom Stapel, und belud sie mit Maschinen und Geschütz, als wollte er Utica vom Meere aus angreifen. Ferner schickte er zweitausend Mann ab, um die Utica beherrschende Anhöhe, welche er früher inne gehabt, zu besetzen, theils um die Aufmerksamkeit des Feindes von seinen Veranstaltungen ab, auf einen andern Gegenstand zu lenken, theils damit nicht, während er gegen Syphax und Hasdrubal auszöge, aus der Stadt ein Ausfall und Angriff auf sein Lager gemacht würde, in welchem blos eine schwache Besatzung zurückblieb.

5. Nach diesen Vorbereitungen rief er den Kriegsrath zusammen, befahl den Kundschaftern ihre Beobachtungen vorzutragen, eben so dem Masinissa, welcher genau wußte,

wie es bei dem Feinde aussah, endlich entwickelte er selbst seinen Plan für die nächste Nacht. Die Tribunen wies er an, sobald, nach gehaltenem Kriegsrathe, die Pöner blasen würden, sogleich die Legionen aus dem Lager zu führen. Seiner Vorschrift gemäß fing um Sonnenuntergang das Heer an auszurücken: eben um die erste Nachtwache setzte sich der Zug in Bewegung; um Mitternacht — denn es waren drei Stunden Wegs — kam man in mäßigem Schritte vor dem feindlichen Lager an. Hier untergab er einen Theil der Truppen, so wie den Masinissa und dessen Numidier, dem Lälius, mit dem Befehle, in das Lager des Syphax einzudringen und es anzustecken. Darauf nahm er den Lälius und Masinissa, jeden besonders, auf die Seite und beschwor sie, jemehr die Nacht Alles vorauszusehen hindere, um so mehr ihre Achtsamkeit und Sorgfalt zu verdoppeln. Er werde den Hasdrubal und das Punische Lager angreifen; jedoch nicht eher anfangen, als bis er das königliche Lager brennen sehe. Und Dieß stand nicht lange an. Denn sobald die nächsten Hütten Feuer fingen, ergriff dieses sogleich alle nahestehenden und so fort und fort die anstoßenden, und verbreitete sich nach allen Richtungen über das ganze Lager. Groß, wie es nicht anders seyn konnte, bei einem nächtlichen, so weit um sich greifenden Brande, war die Bestürzung; doch in der Meinung, er sey ein Werk des Zufalls, nicht des Feindes und des Krieges, eilte ohne Waffen Alles zum Löschen, und lief dem bewaffneten Feinde in die Hände, besonders den Numidiern, welche Masinissa, der Einrichtung des königlichen Lagers kundig, bei den Ausgängen der Gassen an geeigneten Plätzen aufgestellt hatte. Viele auch verbrannten

noch halbschlafend auf ihrem Lager, Viele wurden auf eiliger Flucht, über einander hinstürzend, in den engen Thoren zertreten.

6. Als bei den Carthagern zuerst die Wächter, dann auch Andere, vom nächtlichen Lärm aufgeweckt, die hellleuchtende Flamme sahen, glaubten auch sie, in gleichem Irrthume befangen, der Brand sey von selbst entstanden. Und das Geschrei der Würgenden und Verwundeten, unbestimmbar, ob es Folge der nächtlichen Verwirrung sey, machte ihnen unmöglich, die Wahrheit zu entdecken. Darum rannte von selbst, ohne Waffen, denn sie dachten an keinen Feind, nur mit Löschmitteln versehen, Jeder aus dem nächsten Thore und auf dem nächsten Wege — dem Römischen Heere entgegen. Diese Alle wurden nicht blos aus feindlichem Hasse, sondern auch, damit Keiner mit der Nachricht entrinne, niedergehauen, und augenblicklich drang Scipio zu den, bei solchem Lärm natürlich schlecht bewachten Thoren ein, legte in die nächsten Baraken Feuer, und die auflodernde Flamme schimmerte zuerst, gleichsam zerstreut, da und dort, griff dann immer weiter um sich, und verzehrte plötzlich Alles in einer allgemeinen Gluth. Halbverbrannte Menschen und Thiere hatten Anfangs in schauervoller Flucht, dann übereinander hinstürzend, die Thorwege versperrt. Wen das Feuer nicht erreichte, den fraß das Schwert, und beide Lager wurden durch Einen Schlag vertilgt. Doch entrannen beide Heerführer, und von so vielen tausend Kriegern zweitausend Fußgänger und fünfhundert Reiter halbbewaffnet, größtentheils verwundet und von der Gluth versengt. Niedergehauen oder vom Feuer verzehrt wurden vierzigtausend Men-

schen, gefangen über fünftausend; viele vornehme Carthager, eilf Senatoren, hundert vierundsiebzig Feldzeichen, über zweitausend siebenhundert Numidische Pferde, und sechs Elephanten, — acht kamen durch die Flamme oder durch das Schwert um — fielen in Feindeshand nebst einer großen Menge Waffen, welche der Feldherr insgesammt dem Vulcanus als Weihgeschenk verbrannte.

7. Hasdrubal war mit Wenigen in die nächste Africanische Stadt geflohen; eben dahin hatten alle noch Uebrige, der Spur ihres Feldherrn folgend, sich gewendet. Doch bald verließ er diese Stadt, aus Furcht, sie möchte sich an Scipio ergeben. Und gleich darauf wurden die Thore den Römern geöffnet, welche, weil die Einwohner sich freiwillig unterwarfen, keine Feindseligkeiten gegen sie verübten. Sodann wurden zwei andere Städte erstürmt und geplündert. Diese Beute, und Was in den brennenden Lagern aus dem Feuer gerafft worden war, behielten die Krieger. — Syphax stand gegen achttausend Schritte entfernt in einer festen Stellung. Hasdrubal eilte nach Carthago, damit die Bestürzung über den neuesten Unfall nicht zaghafte Beschlüsse herbeiführte. Und wirklich war der erste Schrecken dort so groß, daß Alles glaubte, Scipio werde Utica aufgeben und sogleich Carthago berennen. Darum riefen die Suffeten, eine unsern Consuln ähnliche Behörde, den Senat zusammen. Hier ging von dreierlei Vorschlägen — die Einen stimmten für Gesandte an Scipio mit der Bitte um Frieden, Andere trugen auf Zurückberufung Hannibals zum Schutze der Vaterstadt gegen einen ihr den Untergang drohenden Krieg an; noch Andere riethen, mit Römischer Standhaftigkeit im

Unglücke, das Heer wieder herzustellen und den Syphax aufzufordern, daß er den Krieg fortsetze — dieser dritte Vorschlag, sage ich, ging durch, weil der anwesende Hasdrubal und die ganze Barcinische Partei Krieg vorzog. Und nun ward in der Stadt und auf dem Lande ausgehoben, und Gesandte wurden an Syphax geschickt, welcher ebenfalls mit aller Macht seine Streitkräfte erneuerte, da seine Gattin nun nicht mehr, wie zuvor, blos mit Liebkosungen, welche so viel über ein liebendes Herz vermögen, sondern auch mit Bitten und Jammern ihn hinriß, wenn sie unter einem Strome von Thränen ihn beschwor, er möchte ihren Vater, ihre Vaterstadt nicht preis geben, nicht Carthago von derselben Flamme, welche das Lager verzehrt hätte, in Asche legen lassen. Auch hatte sich den Gesandten höchst erwünscht eine frohe Aussicht dargeboten, welche sie ihm mittheilten; viertausend Celtiberier, von ihren Werbern in Hispanien in Dienst genommen, eine auserlesene Mannschaft, seyen ihnen bei einer Stadt, Namens Abba, begegnet, auch werde Hasdrubal in wenigen Tagen mit einer gar nicht unbedeutenden Streitmacht eintreffen. Deswegen gab er den Gesandten nicht nur eine freundliche Antwort, sondern zeigte ihnen auch eine Menge Numidische Landleute, welchen er in diesen Tagen Waffen und Pferde gegeben hätte, und versicherte, er werde alle Männer seines Reichs aufbieten. Er wisse, daß Brand, nicht ein Treffen, das Unglück über sie gebracht; im Kriege sey nur Derjenige der Unterliegende, der mit den Waffen besiegt werde. Diese Antwort bekamen die Gesandten, und wenige Tage nachher vereinigten Hasdrubal und Syphax ihre Truppen. Es waren gegen dreißigtausend Mann.

8. Scipio war, als wäre der Kampf mit Syphax und den Carthagern bereits zu Ende, mit Utica's Belagerung beschäftigt, und rückte schon mit den Maschinen an die Mauern, als die Nachricht von der Wiedererneuerung des Krieges ihn abrief; er ließ wenige Mannschaft, nur damit die Stadt vom Lande und Meere aus berennt scheine, zurück und brach mit dem Kern des Heeres gegen die Feinde auf. Zuerst lagerte er sich auf einer, gegen viertausend Schritte vom königlichen Lager entfernten Anhöhe, des andern Tages zog er mit der Reiterei in die sogenannten Großen Felder, am Fuße dieser Anhöhe, herab und brachte den Tag mit Beunruhigung der feindlichen Vorposten und kleinen Scharmützeln zu; auch die zwei folgenden Tage verstrichen unter wechselseitigen Angriffen der Plänkler ohne bedeutendes Ereigniß.

Am vierten Tage rückten beide Theile herab zur Feldschlacht. Der Römer stellte die Principer hinter die Hastaten, welche die ersten Reihen bildeten, die Triarier in die Hinterhut, die Italienische Reiterei wies er auf den rechten Flügel, auf den linken die Numidier mit Masinissa. Syphax und Hasdrubal stellten ihre Numidischen Reiter den Italischen, die Carthager dem Masinissa gegenüber, in die Mitte gegen die Legionen nahmen sie die Celtiberier. Also geordnet, stießen sie auf einander. Gleich bei'm ersten Angriffe wurden gleichzeitig beide Flügel, die Numidier sowohl als die Carthager, geworfen, denn weder die Numidier, meist Landleute, vermochten der Römischen Reiterei, noch die Carthager, ebenfalls neu ausgehoben, dem ohnehin durch seinen neuerlichen Sieg furchtbaren Masinissa die Spitze zu bieten. Obgleich auf beiden Flügeln entblößt, hielten die

Celtiberier Stand, weil sie weder in der Flucht im unbekannten Lande Rettung sahen, noch Verzeihung von Scipio hoffen durften, gegen welchen sie, uneingedenk seiner Verdienste um sie und um ihr Volk, als Söldner zu kämpfen nach Africa gekommen seyen. Darum wichen sie nicht, sondern starben, überall von Feinden umringt, Einer auf den Andern hinstürzend, und da Alles mit ihnen beschäftigt war, so gewannen Syphax und Hasdrubal einen ziemlichen Vorsprung auf ihrer Flucht. Länger währte das Würgen als das Kämpfen, bis die ermüdeten Sieger die Nacht überraschte.

9. Am folgenden Tage ließ Scipio durch Lälius und Masinissa mit der ganzen Römischen und Numidischen Reiterei und mit dem leichten Fußvolke den Syphax und Hasdrubal verfolgen, er selbst unterwarf sich mit dem Kerne des Heeres die umliegenden Städte, welche insgesammt den Carthagern gehörten, theils durch Versprechungen, theils durch Furcht, theils durch Gewalt. In Carthago selbst herrschte großer Schrecken und Jman glaubte, der überall an der Spitze seines Heeres herumziehende Scipio werde, wenn er eilends die ganze Umgegend bezwungen, plötzlich Carthago selbst angreifen, daher wurden die Mauern ausgebessert und mit Bollwerken versehen; und Jeder brachte in seinem Theile Alles vom Lande herein, was um eine lange Belagerung auszuhalten nöthig ist. Selten wurde von Frieden gesprochen, häufiger, daß man durch Abgesandte den Hannibal herbeirufen sollte. Die Meisten verlangten, man sollte die Flotte, welche zu Wegnahme der Zufuhr ausgerüstet war, ausschicken, um die Schiffe, welche vor Utica unbesorgt lagen, zu überfallen; vielleicht

könne man auch das Schiffslager überwältigen, in welchem nur eine kleine Besatzung zurückgelassen sey. Dieser Vorschlag fand am meisten Beifall, doch wurde auch für gut gefunden, Abgesandte an Hannibal zu schicken. Denn, gesetzt auch, die Flotte wäre noch so glücklich in ihrer Unternehmung, so werde Utica nur zum Theil entsetzt; aber zu Carthago's eigener Vertheidigung gebe es keinen Feldherrn mehr als Hannibal, kein anderes Heer als Hannibals. So wurden denn am folgenden Tage die Schiffe in's Wasser gezogen, zugleich aber gingen auch Gesandte nach Italien ab, und im Drange der Noth wurde Alles rasch betrieben, und Jeder glaubte durch Zögerung von seiner Seite das Heil Aller auf das Spiel zu setzen. Scipio, an der Spitze eines mit dem Raube vieler Städte bereits schwer beladenen Heeres, schickte die Gefangenen und die übrige Beute in das alte Lager bei Utica und besetzte, sein Auge nunmehr auf Carthago richtend, das von seiner fliehenden Besatzung verlassene Tunes. Dieser von Carthago gegen fünfzehntausend Schritte entfernte Ort ist sowohl durch Kunst, als durch Natur fest, und kann von Carthago aus gesehen werden, so wie man hinwiederum in Tunes jene Stadt und das dieselbe umströmende Meer überblickt.

10. Gerade warfen die Römer hier einen Wall auf, als sie die feindliche Flotte von Carthago nach Utica segeln sahen. Da wurde die Arbeit aufgegeben, zum Marsche gerufen und eiligst aufgebrochen, damit nicht die Schiffe überwältigt würden, welche gegen das Land gekehrt und zur Belagerung verwendet, zu einer Seeschlacht keineswegs ein-

gerichtet waren. Denn wie hätten einer leichtbeweglichen, mit allem Schiffsgeräthe wohl versehenen und bewaffneten Flotte Schiffe widerstanden, welche Geschütz und Maschinen trugen und entweder als Lastschiffe gebraucht wurden, oder hart an die Mauern gelegt waren, um als Damm und Brücke deren Ersteigen möglich zu machen. Daher nahm Scipio, gegen die sonstige Gewohnheit in einem Seegefechte, die Schnabelschiffe, welche den übrigen zum Schirme hätten dienen können, in die hinterste Linie hart am Lande, und stellte dem Feinde eine vierfache Reihe von Lastschiffen als Mauer entgegen. Damit aber diese Reihen nicht im Kampfgewühle zerrüttet werden könnten, koppelte er sie aneinander, indem er die Masten und Segelstangen queer herüber von einem Schiffe auf das andere legte, und sie durch starke Taue wie mit Einer Kette zusammen band; oben auf kamen Bretter, damit man über die ganze Reihe hingehen könnte; unter diesen Brücken selbst aber ließ er Zwischenräume, wo die Jachten gegen den Feind sollten auslaufen und sicher zurückkehren können. Nachdem diese Anstalten eilends, so gut die Zeit erlaubte, gemacht worden, wurden gegen tausend auserlesene Streiter auf die Lastschiffe gestellt, und eine ungeheure Menge besonders von Wurfgeschossen hingebracht, damit sie nie ausgingen, wenn auch der Kampf noch so lange währen sollte. So gerüstet und gefaßt erwarteten sie die Ankunft der Feinde. Die Carthager, welche, hätten sie geeilt, während noch in der ersten Bestürzung Alles durcheinander ging, durch einen raschen Angriff überwältigt haben würden, verloren, verschüchtert durch ihre Niederlagen auf dem Lande, und deswegen auch zur See, wo sie überle-

gen waren, ohne Selbstvertrauen, einen Tag mit langsamer Fahrt und legten sich gegen Sonnenuntergang in einem Hafen, von den Africanern Ruscinon genant, vor Anker. Des andern Tages gegen Sonnenaufgang stellten sie ihre Schiffe auf hoher See in Schlachtordnung, wie zu einem förmlichen Seetreffen, und als wenn die Römer gegen sie herauskommen würden. Erst als sie lange so gewartet und auf feindlicher Seite keine Bewegung sahen, begannen sie den Angriff auf die Lastschiffe. Dieser hatte durchaus nichts Aehnliches mit einem Seegefechte, sondern glich am meisten noch einem, vom Schiffe aus, auf Mauern unternommenen Sturme. Die Lastschiffe waren bedeutend höher; die Geschoße, welche die Pöner von ihren Schnabelschiffen hinaufwarfen, thaten, weil der Wurf aufwärts ging, meistens keine Wirkung; kräftiger und schon durch die Schwere schwungvoller war der Wurf von den Lastschiffen herunter. Die Jachten und leichten Fahrzeuge, welche durch die Zwischenräume unter den Bretterbrücken ausliefen, wurden nicht allein schon durch den bloßen Stoß und die Größe der Schnabelschiffe in Grund gedrückt, sondern waren auch den Vertheidigern hinderlich, weil sie, mit den feindlichen Schiffen vermischt, oft mit dem Schießen einzuhalten nöthigten, damit nicht der ungewisse Wurf die eigenen Leute treffe. Endlich fingen die Pöner an, von ihren Schiffen aus mit Stangen, an deren Spitze eiserne Hacken steckten (Harpagonen [Ankerhacken] genannt), die Römischen zu fassen. Da sich weder diese Stangen selbst, noch die Ketten, an welchen sie geworfen wurden, zerhauen ließen, so sah man, sobald ein Schnabelschiff, rückwärts gerudert, ein mit dem Hacken gefaßtes Lastschiff nach-

204. die Bande, womit eines an dem andern befestigt war, zerreißen und eine ganze Reihe anderer Schiffe mit nachgezogen werden. Auf diese Weise hauptsächlich wurden alle Brücken wenigstens zerrüttet, und den Vertheidigern kaum Möglichkeit gelassen, auf die zweite Schiffsreihe hinüber zu springen. Etwa sechs Lastschiffe wurden an den Hinterverdecken nach Carthago geschleppt, wo die Freude größer, als die Sache verdiente, aber deswegen um so angenehmer war, weil unter lauter Unfällen und Thränen, wenigstens ein, wenn auch noch so kleiner Glücksstrahl unverhofft sich gezeigt hatte, zumal da offenbar die Römische Flotte dem Verderben nahe war, wenn nicht ihre Schiffshauptleute gesäumt, und Scipio zu rechter Zeit noch sich zur Hülfe eingefunden hätte.

11. Gerade um dieselbe Zeit waren Lälius und Massinissa nach einem etwa fünfzehntägigen Marsche nach Numidien gekommen, wo die Massylier, Massinissa's anererbte Unterthanen, freudig auf die Seite ihres längst ersehnten Königes sich schlugen. Syphax, dessen Befehlshaber und Besatzungen dort vertrieben wurden, hielt sich in seinem alten Reich, ohne jedoch ruhen zu wollen. Den Liebeskranken reizten Gattin und Schwiegervater, und er hatte solchen Ueberfluß an Mannschaft und Pferden, daß der Anblick der Kräfte eines so viele Jahre blühenden Reiches auch ein minder rohes und leidenschaftliches Herz hätte übermüthig machen können. Daher zog er alle Streitbaren zusammen und gab ihnen Pferde, Schutz- und Trutzwaffen. Er theilte, wie er einst von den Römischen Hauptleuten es gelernt, die Reiter in Schwadronen, die Fußgänger in Rotten. Mit einem Heere, das nicht kleiner

als sein früheres, aber beinahe ganz neu und ungeübt war, zog er aus gegen den Feind, und schlug in dessen Nähe ein Lager. Anfangs wagten sich Wenige seiner Reiter von den Vorposten aus weiter vor und spähten von höherer Stelle aus, eilten aber durch Geschoße verscheucht zu den Ihrigen zurück; darauf kam es zu wechselseitigen Ausfällen, und die Erbitterung der Geschlagenen machte, daß immer Mehrere herauskamen, wodurch eben Reitertreffen sich entspinnen, indem bald Hoffnung den Siegern, bald Zorn den Geworfenen ihre Waffengenossen beigesellt. So ging es auch jetzt. Das Treffen hatte zwischen Wenigen begonnen, aber die Kampflust zog am Ende beiderseits die ganze Reiterei auf den Wahlplatz und so lange es ein reines Reitertreffen blieb, konnte der Menge von Masäsyliern, da Syphax ungeheure Schaaren aus dem Lager schickte, kaum Stand gehalten werden. Als aber Römisches Fußvolk sich in die Gassen, welche seine Schwadronen ihm öffneten, plötzlich stellte, eine feste Schlachtreihe bildete und den regellos anprellenden Feind zurückwies, da ließen die Barbaren zuerst ihre Pferde nicht mehr so hitzig ansprengen, machten dann Halt, und geriethen über die neue Kampfesart beinahe in Verwirrung, wichen endlich nicht blos vor dem Fußvolke, sondern hielten nicht einmal mehr gegen die Reiter Stand, welche die Unterstützung des Fußvolkes kühn machte. Jetzt rückten auch die Legionen heran. Da hielten die Masäsylier nicht einmal den Anblick der Feldzeichen und Waffen, geschweige den ersten Angriff aus, so viel vermochte entweder das Andenken an die früheren Niederlagen oder der Schrecken der Gegenwart.

12. Da wurde dem Syphax, indem er sich den feindlichen Schwadronen entgegenwarf, ob er durch Schaaren, ob er durch eigene Gefahr die Flucht hemmen könnte, sein Pferd schwer getroffen, er selbst abgesetzt, übermannt, gefangen und lebendig, vor Allen dem Masinissa ein süßer Anblick, zu Lälius gebracht. Cirta war die Hauptstadt, dahin wandte sich eine große Zahl von Menschen. Weil blos Reiter in diesem Treffen sich geschlagen hatten, so war das Blutbad geringer als der Sieg. Nicht über fünftausend wurden getödtet, nicht halb so viele gefangen bei Erstürmung des Lagers, wohin die über den Verlust ihres Königes bestürzte Menge sich gewendet hatte. Da sprach Masinissa: „für ihn zwar gebe es in diesem Augenblicke nichts Herrlicheres, als sein siegreich nach so langer Zeit wieder errungenes Erbreich zu sehen; aber im Glücke dürfe man eben so wenig säumen als im Unglück. Wenn ihn Lälius mit der Reiterei und dem gefesselten Syphax nach Cirta vorauseilen lasse, so werde er dort Alles in Furcht und Verwirrung überraschen. Lälius könne mit dem Fußvolke in mäßigen Märschen nachkommen.“ Da Lälius einwilligte, so eilte er nach Cirta voran und ließ die Häupter der Stadt zu einer Unterredung herausrufen. Aber weil sie Nichts vom Unfalle ihres Königes wußten, so machte weder seine Erzählung des Geschehenen, noch sein Drohen und Zureden auf sie Eindruck, ehe ihnen ihr König gefesselt gezeigt wurde. Bei diesem schmählichen Anblick entstand ein Jammergeschrei, und theils wurden die Mauern aus Bestürzung verlassen, theils die Thore in schnellem gemeinsamen Entschlusse, um des Siegers Gnade zu erlangen, geöffnet. Masinissa schickte Posten unter die Thore.

und auf die geeigneten Stellen der Mauer, damit Niemand entrinnen könnte, und sprengte im Gallop nach der Königsburg, um sich ihrer zu bemächtigen. Als er aber den Vorhof derselben betrat, kam ihm auf der Schwelle entgegen, Sophonisba, die Gattin des Syphax, die Tochter des Pöners Hasdrubal; hielt, als sie in Mitte der Reiter den Masinissa, ausgezeichnet durch Rüstung und übriges Wesen sah, diesen, wie er es auch war, für den König, warf sich vor ihm auf die Kniee und sprach: „Zwar volle Gewalt über uns haben die Götter, deine Tapferkeit und dein Glück dir gegeben. Aber wenn den Gefangenen erlaubt ist, zum Herrn ihres Lebens und Todes ihre flehende Stimme zu erheben, seine Kniee, seine siegreiche Rechte zu fassen, so bitte und flehe ich bei der königlichen Hoheit, welche vor Kurzem auch noch uns umgab, bei dem Namen Numidier, den du mit Syphax gemeinschaftlich trugst, bei den Göttern dieser Königsburg, welche dich unter besseren Zeichen empfangen mögen, als sie den Syphax entlassen haben, gewähre der Flehenden die Gnade, selbst was dir beliebt, über deine Gefangene zu verfügen, und mich in keines Römers stolze und grausame Willkühr fallen zu lassen. Wäre ich auch Nichts, als des Syphax Gattin gewesen, so wollte ich mein Schicksal doch lieber in eines Numidiers, und eines in demselben Africa mit mir Geborenen, als in eines Fremden und Ausländers Hände gelegt sehen. Was die Carthagerin von dem Römer, was Hasdrubals Tochter zu fürchten habe, siehest du selbst. Ich bitte und beschwöre dich, wenn du auf keine andere Weise kannst, durch den Tod mich zu retten vor Römischer Willkühr." — Sie war sehr schön und in blühender Jugend. Da-

her als sie, seine Rechte fassend, ihn nur um das Versprechen, keinem Römer übergeben zu werden bat, und ihre Worte fast mehr Liebkosungen als Bitten glichen, wurde der Sieger nicht nur zum Mitleiden hingerissen, sondern — wie denn der Numidier sinnlicher Leidenschaft schnell sich hingibt — der Sieger verliebte sich in seine Gefangene, versprach ihr mit einem Handschlage, was sie bat, und begab sich in den Pallast. Nun fing er an, bei sich selbst zu bedenken, wie er sein gegebenes Wort halten könnte. Und da er keine Mittel dazu sah, ließ er die Liebe einen kecken und schaamlosen Anschlag sich eingeben. Er befahl, plötzlich heute noch die Hochzeit zu veranstalten, um weder dem Lälius noch selbst dem Scipio mehr freie Hand zu lassen über Diejenige als Gefangene zu verfügen, welche bereits Masinissa's Gattin wäre. Kaum war die Vermählung vorüber, so kam Lälius, und verhehlte seine Mißbilligung des Schrittes so wenig, daß er anfangs sogar Willens war, sie aus den Armen ihres Gatten zu reissen und mit Syphax und den übrigen Gefangenen zu Scipio zu schicken. Doch besiegt durch Masinissa's Bitten, er möchte dem Scipio die Entscheidung überlassen, mit welchem von beiden Königen Sophonisba ihr Schicksal theilen solle, schickte er nur den Syphax und die andern Gefangenen fort und eroberte die übrigen Numidischen Städte, in welchen königliche Besatzungen lagen, unterstützt von Masinissa.

13. Auf die Kunde, daß Syphax in's Lager gebracht werde, strömte, wie um einen Triumph zu sehen, Alles hinaus. Dieser ging gefesselt voran: hinter ihm ein Haufe vornehmer Numidier. Da steigerte Jeder, so viel er konnte, die Größe des Syphax und den Ruhm seines Volkes, um

den eigenen Sieg zu erhöhen: „das sey der König, dessen Hoheit die beiden mächtigsten Völker der Erde, das Römische und das Carthagische solche Achtung erwiesen, daß ihr Feldherr Scipio um seine Freundschaft zu werben, Hispanien und das dortige Heer verlassen, mit zwei Fünfruderern nach Africa geschifft, daß der Punische Feldherr Hasdrubal nicht nur selbst zu ihm in sein Reich gekommen sey, sondern auch seine Tochter ihm zur Ehe gegeben habe. Zwei Feldherrn, einen Punischen und einen Römischen, habe Syphax zu gleicher Zeit in seiner Gewalt gehabt. Wie beide Theile die unsterblichen Götter durch das Blut der Opferthiere um Gnade angefleht, so hätten beide auf gleiche Weise um seine Freundschaft gebeten. Schon sey er so mächtig gewesen, daß er den Massiva aus seinem Reiche verjagt und dahin gebracht habe, sein Leben blos durch das Gerücht seines Todes und durch Schlupfwinkel, gleich wilden Thieren in Wäldern vom Raube lebend, zu schirmen.“ Unter solchen Lobeserhebungen der Umstehenden ward Syphax in das Feldherrnzelt zu Scipio geführt. Auch Scipio war gerührt, indem er theils das vorige Loos dieses Mannes mit dessen jetzigem verglich, theils seiner gastlichen Aufnahme, ihres Handschlags und der Verbindung sich erinnerte, die er im Namen des Staates und für sich mit ihm geschlossen. Das Nämliche gab auch dem Syphax Muth in seinen Worten gegen den Sieger. Denn auf die Frage Scipio's, was er gedacht habe, nicht nur dem Bunde mit den Römern zu entsagen, sondern diese auch zu bekriegen, gestand er zwar: „wohl habe er gefehlt und wahnsinnig gehandelt, aber nicht damals erst, als er die Waffen gegen das Römische Volk ergriffen; das sey der letzte

Ausbruch, nicht der Anfang seiner Raserei gewesen. Da sey er wahnsinnig geworden, da habe er alle gastfreundliche Verbindungen, alle öffentlichen Verträge aus dem Sinne geschlagen, als er eine Carthagerin in sein Haus genommen. Jener Hochzeit Fackeln hätten seinen Pallast in Asche gelegt; jene verderbenbringende Furie habe mit allen möglichen Zaubereien sein Herz abgewandt und entfremdet, und nicht geruht, ehe sie mit eigener Hand die ruchlosen Waffen gegen den Gastgenossen und den Freund ihm angelegt. Doch, verloren und niedergeschmettert, habe er in seinem Jammer Einen Trost: zu sehen, daß dieselbe verderbenbringende Furie in die Wohnung und zum Heerde des Mannes übergegangen, den er unter allen Menschen am meisten hasse. Masinissa sey weder klüger noch fester als Syphax, dazu, vermöge seiner Jugend, noch unbesonnener. Wenigstens sey desselben Vermählung mit ihr größere Thorheit und Leidenschaft gewesen als die Seinige."

14. Durch solche Worte nicht blos des feindlichen Hasses, sondern auch der Eifersucht, (weil er den Nebenbuhler im Besitze der Geliebten sah,) erregte er keine geringe Besorgnisse in Scipio. Die Beschuldigungen wurden wahrscheinlich durch die Hast, womit Masinissa beinahe in Mitte des Waffengemenges, ohne den Lälius zu fragen oder zu erwarten, sich vermählt hatte, mit so jäher Eile, daß er an demselben Tage, an welchem er die feindliche Gefangene erblickte, zur ehelichen Gemahlin sie nahm und vor den Hausgöttern seines Feindes das Hochzeitopfer darbrachte. Um so schmählicher dünkte Dieß den Scipio, da ihn, den Jüngling, in Hispanien keine Gefangene durch ihre Schönheit gefesselt

hatte. Während diese Gedanken ihn beschäftigten, kamen Lälius und Massiniſſa an. Scipio empfing ſie Beide gleich ehrenvoll und gütig, pries im zahlreich verſammelten Kriegsrathe ihre Verdienſte, nahm darauf den Massiniſſa allein und ſprach alſo zu ihm: „Massiniſſa, es waren wohl einige an mir bemerkte Vorzüge, welche dich beſtimmten, daß du zuerſt in Hiſpanien zu mir kamſt, um Freundſchaft mit mir zu ſchlieſſen, und ſpäter in Africa dich ſelbſt, mit allen deinen Hoffnungen, in meine Arme warfſt. Aber unter den Tugenden, wegen welcher dir eine Verbindung mit mir wünſchenswürdig dünken mochte, iſt keine, auf welche ich ſo ſtolz ſeyn möchte, als auf meine Selbſtbeherrſchung und Enthaltung von ſinnlichen Lüſten. Ich wünſchte, Massiniſſa, daß auch du dieſelbe zu deinen übrigen ausgezeichneten Vorzügen hinzufügteſt. Glaube mir: kein bewaffneter Feind bedroht unſere Jugend mit ſo groſſen Gefahren, als die uns überall umgebenden Wollüſte. Wer dieſe durch Selbſtbeherrſchung zähmt und bändiget, hat einen viel gröſſern Ruhm und einen gröſſern Sieg errungen, als wir durch Ueberwindung des Syphax. Was du in meiner Abweſenheit Tüchtiges und Tapferes gethan, habe ich gerne laut anerkannt und werde es nicht vergeſſen. Das Uebrige will ich dich lieber bei dir überlegen, als, wenn ich davon ſpräche, dich erröthen laſſen. Syphax iſt unter dem Oberbefehle eines Römers beſiegt und gefangen worden. Folglich iſt er, ſeine Gattin, ſein Reich, Land, Städte, Einwohner, kurz Alles, was dem Syphax gehörte, Beute des Römiſchen Volkes, und der König mit ſeiner Gattin müßte, wenn dieſe auch nicht eine Carthagerin wäre, wenn wir auch nicht in ihrem Vater den feindlichen Oberfeldherrn erblickten, nach

Rom geschickt, und dem Römischen Senate und Volke Urtheil und Verfügung über Diejenige anheim gestellt werden, welche einen verbündeten König von uns abgewandt, und in Krieg gegen uns gesetzt haben soll. Ueberwinde dich selbst. Verunstalte nicht deine vielen Vorzüge durch Eine Schwachheit; und schmälere dir nicht den Dank für so viele Verdienste durch eine Schuld, deren Größe weit über den Werth Dessen ginge, was dich zu ihr verleitete."

15. Massinissa wurde, als er Solches hörete, nicht nur roth, sondern es kamen ihm auch Thränen in die Augen. Mit den Worten, „er werde dem Oberfeldherrn Gehorsam seyn," und mit der Bitte, „es möchte dieser, so weit es die Sache erlaube, sein — unbedachtsam — gegebenes Wort berücksichtigen; er habe nämlich versprochen, sie in Niemands Hände zu geben," verfügte er sich ganz verwirrt aus dem Feldherrnzelte in das Seinige. Hier wies er Alle hinaus, verbrachte unter häufigem Aechzen und Seufzen, was die um das Zelt Herumstehenden ganz gut hören konnten, geraume Zeit, rief endlich, nach einem lauten Schrei, einen treuen Sclaven, in dessen Verwahrung nach Weise der Könige, für ungewisse Anfälle das Gift war, mischte es in einem Becher und hieß ihn dasselbe der Sophonisba bringen und zugleich melden: „Massinissa würde gerne ihr sein erstes Wort gehalten haben, wie es dem Manne gegen die Gattin gebühret hätte. Da ihm aber Diejenigen, welche die Macht dazu besäßen, die Möglichkeit entzögen, so halte er sein zweites, sie nicht lebendig in die Gewalt der Römer kommen zu lassen. Eingedenk ihres Vaters, des Feldherrn, ihrer Vaterstadt und zweier Könige, deren Gattin sie gewesen, möge

sie selbst ihre Wasvogeln nehmen." Als mit dieser Meldung, und zugleich mit dem Gifte der Dinner Sophonisba kam, sprach sie: „ich nehme das Brautgeschenk an; und nicht unwerth ist es mir, wenn nichts Besseres der Mann der Gattin geben konnte. Das aber melde ihm, daß ich schöner gestorben wäre, wenn ich nicht im Tode noch geheirathet hätte." Mit derselben Herzhaftigkeit, womit sie sprach, nahm sie auch den Becher und trank ihn, ohne ein Zeichen von Zaghaftigkeit, unerschrocken aus. Als dieß dem Scipio gemeldet wurde, rief er, damit der stürmische junge Mann nicht in seinem Schmerze einen bösen Schritt thäte, ihn sogleich zu sich, und tröstete ihn bald, bald machte er ihm sanfte Vorwürfe, daß er eine Unbedachtsamkeit mit einer zweiten gebüßt, und die Sache traurig er, als nöthig gewesen, gemacht habe. Des folgenden Tages bestieg er, um seiner Gemüthsbewegung eine andere Richtung zu geben, die Bühne, und ließ das Heer zusammen rufen. Hier begrüßte er den Masinissa zuerst als König, überhäufte ihn mit ausgezeichneten Lobsprüchen, und schenkte ihm eine goldene Krone, eine goldene Opferschale, einen Ehrensessel, einen elfenbeinernen Stab, ein gesticktes Oberkleid, und einen mit Palmzweigen gezierten Leibrock. Dazu fügte er die ehrenvollen Worte bei: „nichts Glänzenderes gebe es bei den Römern als einen Triumph, und für die Triumphirenden keinen herrlicheren Schmuck als diesen; Masinissa sey der Einzige unter allen Ausländern, welchen das Römische Volk desselben würdig halte."

Darauf beschenkte er den ebenfalls durch Lobsprüche ausgezeichneten Lälius mit einer goldenen Krone. Auch andere Kriegsmänner wurden, jeder nach dem Maße seiner Leistun-

gen beschenkt. Durch diese Ehrenbezeugungen wurde das Gemüth des Königs beschwichtigt und mit der erhebenden Hoffnung erfüllt, nach des Syphax Sturze mit nächstem ganz Numidien zu erhalten.

16. Scipio schickte den Cajus Lälius mit Syphax und den übrigen Gefangenen nach Rom, wohin auch Gesandte von Massinissa mit abgingen; er selbst verlegte sein Lager wiederum nach Tunes, und vollendete die angefangenen Verschanzungen. Die Carthager, mit nicht blos kurzer, sondern beinahe nichtiger Freude über den für ihre gegenwärtige Lage recht glücklichen Angriff auf die Flotte erfüllt, hörten nun bestürzt durch die Nachricht von des Syphax Gefangennehmung, auf welchen sie beinahe größere Hoffnung gebaut hatten als auf Hasdrubal und auf ihr eigenes Heer, auf Keinen weiter, der zum Kriege rieth, sondern schickten als Botschafter mit der Bitte um Frieden ihre dreißig angesehensten Aeltesten ab. Dieß war ihr geheimer Rath, der den größten Einfluß auf die Beschlüsse des Senates selbst hatte. Als Diese in das Römische Lager und in's Feldherrnzelt kamen, warfen sie nach Weise der fußfällig Begrüßenden — eine Sitte, welche sie wahrscheinlich aus dem Lande überkamen, aus welchem sie entsprossen sind — sich auf die Kniee. Einer so niederträchtigen Begrüßung entsprach ihre Rede, in welcher sie nicht ihre Schuld wegräumten, sondern diese von Anfang an auf Hannibal und die Begünstigung seines unbändigen Sinnes schoben. Sie baten um Gnade für eine Stadt, welche durch ihrer Bürger Verwegenheit schon zweimal zu Grunde gerichtet, abermals würde gerettet werden, durch der Feinde Güte. „Herrschaft suche das Römische Volk durch Besiegung

seiner Feinde, nicht den Untergang derselben. Sie seyen bereit gehorsam zu dienen; er möchte befehlen was er verlange." Scipio erwiederte: „er sey mit der Hoffnung nach Africa gekommen, und durch den günstigen Gang des Krieges sey diese Hoffnung erhöht, Sieg, nicht Frieden, in die Heimath zurückzubringen: doch, obgleich er den Sieg beinahe in den Händen habe, verweigere er den Frieden nicht; damit alle Völker erführen, wie das Römische Volk die Kriege eben so gerecht ende als anfange. Die Friedensbedingungen seyen diese: sie sollen die Gefangenen, die Ueberläufer und entlaufenen Sclaven zurückgeben; ihre Heere aus Italien und Gallien wegführen; ihren Ansprüchen auf Hispanien entsagen; alle Inseln zwischen Italien und Africa abtreten; alle Kriegsschiffe, ausser zwanzig, ausliefern; fünfmalhunderttausend Metzen Weitzen, dreimalhunderttausend Metzen Gerste liefern. Ueber die Geldsumme welche er gefordert, sind die Angaben sehr verschieden. Bei Einigen finde ich fünftausend Talente, bei Andern fünftausend Pfund Silbers, bei Andern eine doppelte Löhnung für die Krieger gefordert. Ob unter diesen Bedingungen, fuhr er fort, der Friede euch anstehe, dafür sollt ihr drei Tage Bedenkzeit haben. Wenn er euch ansteht, so machet mit mir Waffenstillstand, und schicket Gesandte nach Rom an den Senat." Mit diesem Bescheide wurden sie entlassen. Die Carthager, in der Ueberzeugung, gegen keine Art von Friedensbedingungen etwas einwenden zu dürfen (denn sie wünschten nur Zeit zu gewinnen, bis Hannibal nach Africa herüberkäme), schickten Gesandte an Scipio, um einen Waffenstillstand zu schließen und Andere nach Rom, Frieden zu erbitten und zwar, um den

Schein für sich zu gewinnen, mit einigen Gefangenen, Ueberläufern und entlaufenen Sclaven, damit der Feinde um so leichter zu erlangen wäre.

17. Mehrere Tage früher kam mit Syphax und den angesehensten Numidischen Gefangenen Lälius nach Rom und meldete Alles, was in Africa geschehen, der Reihe nach, den Vätern zu eben so großer allgemeiner Freude für jetzt als Hoffnung für die Zukunft. In der darauf folgenden Berathschlagung entschieden die Väter, es sollte der König nach Alba in Verwahrung geschickt werden, Lälius aber dableiben bis zur Ankunft der Carthagischen Gesandten. Ein viertägiges Dankfest wurde angeordnet. Der Prätor Publius Aelius, nachdem er den Senat entlassen und das Volk zusammenberufen, bestieg mit Cajus Lälius die Rednerbühne. Aber als hier das Volk vernahm, daß die Heere der Carthager geschlagen, ein hochberühmter König besiegt und gefangen, und ganz Numidien in glänzendem Siege durchgegangen worden, da konnte es die Ausbrüche seiner Freude nicht zurückhalten, sondern äußerte sein Entzücken durch Geschrei und auf jede der Menge sonst gewohnte Weise. Darum befahl der Prätor alsobald: die Küster sollten alle Gotteshäuser in der ganzen Stadt öffnen, und das Volk den ganzen Tag Freiheit haben, bei den Göttern herumzugehen, sie anzubeten und ihnen Dank zu sagen. Am folgenden Tage stellte er die Gesandten Masinissa's dem Senate vor. Diese wünschten zuerst dem Senate Glück zu den Siegen des Publius Scipio in Africa, und dankten sodann, daß derselbe den Masinissa nicht nur als König begrüßt, sondern auch dazu gemacht habe durch Wiedereinsetzung in sein väterliches

Reich, in welchem er, nach des Syphax Sturze, wenn die Väter es genehmigten, ohne Furcht und unangefochten herrschen werde; auch dafür, daß Scipio ihn in öffentlicher Versammlung gelobt und mit glänzenden Geschenken geschmückt, welcher nicht unwürdig zu seyn Masinissa sich bemüht habe und ferner bemühen werde. Er bitte den Senat, den königlichen Namen und die übrigen Wohlthaten und Geschenke Scipio's durch einen Beschluß zu bestätigen, und wenn es nicht zudringlich erscheine, so bitte Masinissa auch, daß die Gefangenen Numidier, welche zu Rom in Verwahrung seyen, zurückgegeben werden. Dieß würde ihm bei seinen Unterthanen zu großer Ehre gereichen. Darauf wurde den Gesandten geantwortet: „Zu den Siegen in Africa habe man nicht minder auch dem Könige Glück zu wünschen. Scipio habe recht und nach Gebühr gehandelt, wenn er ihn als König begrüßt, und Was derselbe sonst gethan, um den Masinissa zu erfreuen, das billigen und loben die Väter.“ Darauf wurden die Geschenke bestimmt, welche die Gesandten dem Könige bringen sollten: zwei purpurne Waffenröcke, jeden mit einer goldenen Schnalle und breitverbrämtem Leibrocke, zwei reichgeschmückte Pferde, zwei Ritterrüstungen mit Panzern; auch Zelte und Feldgeräthe, wie man es einem Consul zu geben pflege. Dieß sollte der Prätor dem Könige schicken. Jeder Gesandte sollte nicht weniger als fünftausend Kupferaß, ihre Begleiter tausend, jeder Gesandte zwei Anzüge, ihre Begleiter aber und die Numidier, welche der Haft entlassen und dem Könige zurückgegeben werden sollten, jeder ein Gewand zum Geschenke erhalten. Ueberdieß

wurden freie Wohnung, Ehrenplätze und Bewirthung den Gesandten bestimmt.

18. In demselben Sommer, in welchem Dieß zu Rom verfügt und in Africa geleistet wurde, lieferten der Prätor Publius Quinctilius Varus und der Proconsul Marcus Cornelius im Lande der Insubrischen Gallier dem Pöner Mago eine Feldschlacht. Die Legionen des Prätors standen im ersten Treffen; Cornelius stellte die Seinigen in die Hinterhut, er selbst aber ritt zu den vordersten Reihen, und an der Spitze beider Flügel ermunterten der Prätor und der Proconsul mit aller Macht die Krieger zum Eindringen auf den Feind. Als sie Nichts ausrichteten, sprach Quinctilius zu Cornelius: „du siehest, der Kampf wird läßiger, das unverhoffte Gelingen des Widerstandes verhärtet den Feind gegen die Furcht, und leicht könnte er kühn werden. Wir müssen die Reiter auf ihn losstürmen lassen, wenn wir ihn in Unordnung und von der Stelle bringen wollen. Darum halte entweder du in vorderster Reihe den Kampf aus, so will ich die Reiter in's Treffen führen, oder will ich hier im Vordertreffen streiten, du aber laß die Reiterei der vier Legionen in den Feind einbrechen.“ Da der Proconsul sich zu Uebernahme des Einen wie des Andern, nach des Prätors Belieben, bereit erklärte, so eilte der Prätor Quinctilius mit seinem Sohne, einem wackern Jünglinge, welcher den Vornamen Marcus hatte, zu den Reitern, ließ sie aufsitzen und plötzlich in den Feind einbrechen. Den Sturm der Reiter verstärkte das Feldgeschrei der Legionen und das feindliche Heer würde nicht Stand gehalten haben, wenn nicht, bei der ersten Bewegung der Reiter, Mago seine bereit gehaltenen Elephanten sogleich ins Treffen

geführt hätte. Durch ihr Schnurren, ihren Geruch und Anblick scheu gemacht, vereitelten die Pferde die Reiterhülfe, und wie im Handgemenge, wo er die Lanze und in der Nähe das Schwert gebrauchen konnte, der Römische Reiter überlegen gewesen wäre, so wurde er dagegen, von scheuen Rossen fortgetragen, vortheilhafter von den Numidiern aus der Ferne beschossen. Zugleich hielt auch die zwölfte Legion Fußvolks, großentheils niedergehauen, mehr aus Ehrgefühl als aus Kraft noch Stand, und würde nicht länger Stand gehalten haben, wenn nicht die dreizehnte Legion, aus der Hinterhut in's Vordertreffen geführt, den zweifelhaften Kampf übernommen hätte. Auch Mago stellte der frischen Legion die Gallier aus seiner Hinterhut entgegen. Als diese ohne großen Widerstand geworfen waren, griffen die Hastaten der eilften Legion im engen Schlusse die Elephanten an, welche bereits das Fußvolk in Unordnung brachten. Da diese dicht beisammen waren, so traf fast jeder Wurfspieß, und Alle wandten um gegen ihre eigenen Leute, vier stürzten mit Wunden bedeckt nieder. Jetzt wich das feindliche Vordertreffen, da zugleich alle Fußgänger, als sie die Elephanten umwenden sahen, um den Schrecken und die Verwirrung zu vermehren, voreilten. Doch so lange Mago an der Spize stand, wichen sie nur Schrittweise, hielten Reih' und Glied und kämpften ununterbrochen fort; aber als sie ihn, in die Hüfte getroffen, fallen und beinahe todt vom Wahlplatze wegtragen sahen, ergriffen sogleich Alle die Flucht. Gegen fünftausend Feinde wurden an diesem Tage erschlagen und zweiundzwanzig Feldzeichen erbeutet.

Aber auch den Römern kostete der Sieg viel Blut: Zweitausend dreihundert Mann vom Heere des Prätors, die Meisten von der zwölften Legion blieben auf dem Platze. Von eben derselben auch zwei Kriegstribunen Marcus Cossconius und Marcus Manius; auch der Kriegstribun der dreizehnten Legion, welche zuletzt am Treffen Theil genommen hatte, Cneus Helvius, fiel, als er den Kampf wiederherstellte; gegen zweiundzwanzig angesehene Ritter kamen, von den Elephanten zertreten, mit mehreren Hauptleuten um, und länger würde der Kampf gedauert haben, hätte nicht die Wunde des Feldherrn den Sieg eingeräumt.

19. Mago brach in der Stille der folgenden Nacht auf, machte so große Märsche, als seine Wunde nur immer erlaubte, und erreichte das Meer im Gebiete der Ingaunischen Ligurier. Dort erschienen Carthagische Gesandte, welche wenige Tage vorher im Gallischen Meerbusen angelegt hatten, und brachten ihm den Befehl, schleunigst nach Africa überzusetzen. Das Nämliche werde auch sein Bruder Hannibal thun, denn auch an ihn seyen Gesandte mit gleichem Befehle abgegangen. Die Carthager seyen nicht in der Lage, sich in Gallien und Italien behaupten zu können. Mago nicht blos durch den Befehl des Senates und die Gefahr der Vaterstadt bestimmt, sondern auch in Furcht, bei längerem Verweilen möchte ihm der siegreiche Feind zusetzen, und die Ligurier selbst, wenn sie Italien von den Pönern geräumt werden sehen, möchten zu Denjenigen, in deren Gewalt sie bald seyn würden, abfallen, zugleich auch in der Hoffnung, seine Wunde werde die Bewegung einer Seefahrt leichter aushalten, als die Reise zu Lande, und ihre Heilung in jeder

Hinsicht bequemer seyn, schiffte seine Beute ein, lief aus und starb als er kaum über Sardinien hinaus war, an seiner Wunde. Auch mehrere Punische Schiffe wurden auf hoher See verschlagen und von der bei Sardinien kreuzenden Römischen Flotte weggenommen. Dieß sind die Ereignisse zu Wasser und zu Lande in demjenigen Theile Italiens, welcher am Fuße der Alpen liegt. — Der Consul Cajus Servilius, welcher nichts Merkwürdiges auf seinem Posten in Etrurien und in Gallien, wohin er ebenfalls vorgerückt war, gethan, aber seinen Vater Cajus Servilius und den Cajus Lutatius, welche bei dem Dorfe Tanetum von den Bojern gefangen worden waren, aus sechzehnjähriger Sclaverei befreit hatte, kehrte, auf der einen Seite seinen Vater auf der andern den Catulus, mehr durch ein Privatverdienst als durch öffentliches ausgezeichnet, nach Rom zurück. Es wurde der Antrag an das Volk gemacht, es solle dem Cajus Servilius keine Gefährde bringen, daß er, ohne es zu wissen, zu Lebzeiten seines Vaters, welcher auf dem elfenbeinernen Stuhle gesessen, Bürgertribun und Bürgerädil gewesen, gegen die Bestimmung der Gesetze. Nachdem dieser Antrag durchgegangen, kehrte er auf seinen Posten zurück. Zu dem Consul Cneus Servilius, welcher im Bruttischen stand, fielen Consentia, Uffugum, Vergä, Besidiä, Hetriculum, Sypheum, Argentanum, Clampetia und viele andere unbedeutende Gemeinden ab, weil sie die Kraft des Pöners dahin schwinden sahen. Derselbe Consul lieferte dem Hannibal in der Gegend von Croton eine Schlacht, deren Geschichte im Dunkeln ist. Valerius von Antium läßt fünftausend Feinde erschlagen werden. Eine so bedeutende Angabe ist entweder

unverschämt erdichtet, oder Wer das Ereigniß überging, war sehr nachläßig. Wenigstens ward Nichts weiter von Hannibal in Italien gethan, denn auch bei ihm trafen gerade in denselben Tagen, wie bei Mago, Gesandte von Carthago ein, welche ihn nach Africa zurückriefen.

20. Knirschend, seufzend und kaum der Thränen sich erwehrend, soll er die Gesandten angehört haben. Nachdem sie ihres Auftrages sich entledigt hatten, sprach er: „So rufen mich denn nicht mehr versteckt, sondern geradezu Diejenigen zurück, welche durch Verweigerung von Ergänzungen und Geld schon längst mich hinwegzogen! So ist denn Hannibal besiegt nicht vom Römischen Volke, dem so oft geschlagenen und in die Flucht gejagten, sondern vom Carthagischen Senate durch entgegenarbeitenden Neid! Und über meine schmähliche Heimkehr wird Publius Scipio minder frohlocken und sich brüsten, als Hanno, welcher, weil er's anders nicht vermochte, in Carthago's Trümmern unser Haus begraben hat.“ Schon hatte er, ahnend, daß es so kommen würde, Schiffe bereit gehalten. Nachdem er also den unbrauchbarsten Theil seiner Truppen, scheinbar als Besatzung, in die wenigen Bruttischen Städte, welche mehr aus Furcht als aus Treue bei ihm blieben, vertheilt, führte er den Kern seines Heeres nach Africa, zuvor viele geborne Italier, welche sich ihm nach Africa zu folgen geweigert und in den, bis dahin nie entweiheten, Tempel der Juno Lacinia geflüchtet hatten, mitten in heiliger Stätte gräßlich erwürgend. Selten soll Einer, welcher als Verbannter das Vaterland verlassen mußte, trauriger abgegangen seyn, als Hannibal aus Feindeslande schied; oft habe er zurückgeblickt nach den Küsten Italiens,

Götter und Menschen anklagend, sich selbst auch und sein eigen Daseyn verfluchend, daß er nicht sein Heer noch bluttriefend vom Siege bei Cannä nach Rom geführt. Ein Scipio, der als Consul keinen Punischen Feind in Italien gesehen, habe gewagt vor Carthago zu rücken; er, nachdem er hunderttausend Streiter am Trasimenus und bei Cannä erschlagen, habe bei Casilinum, Cumä, Nola seine Kraft vergeudet. Unter solchen Vorwürfen und Klagen wurde er aus dem lange besessenen Italien hinweggerissen.

21. Nach Rom kam zu gleicher Zeit die Nachricht von Mago's und von Hannibals Abzuge. Die Freude über dieses zwiefache Glück wurde vermindert theils dadurch, daß es schien, die Feldherrn, welchen denselben zu hindern vom Senate aufgetragen war, hätten entweder nicht Muth oder nicht Kräfte genug dazu gehabt, theils durch die Besorgniß wegen des Ausgangs, da nun die ganze Last des Krieges auf Einen Feldherrn und auf Ein Heer sich wälzte. In denselben Tagen kamen Saguntische Gesandte mit Carthagern, welche Hülfsvölker zu werben nach Hispanien gekommen seyen, und von ihnen mit dem Gelde ergriffen worden waren. Zweihundert und fünfzig Pfund Goldes, achthundert Pfund Silbers legten sie am Eingange des Rathhauses nieder. Die Menschen wurden übernommen und in's Gefängniß geworfen, das Gold und Silber aber den Gesandten zurückgestellt, denselben gedankt, und noch überdieß Geschenke und Schiffe zur Rückkehr nach Hispanien gegeben. Darauf äußerten die Aelteren: der Mensch sey unempfindlicher gegen das Glück als gegen das Unglück; bei dem Uebergange Hannibals nach Italien — welch ein Schrecken, welche Angst da

gewesen, erinnerten sie sich noch wohl; welche Niederlagen darauf, welche Trauer gekommen sey! Das Lager der Feinde habe man von den Mauern der Stadt aus erblickt! welche Gelübde jeder Einzelne und Alle zusammen da gethan? wie oft man in den Versammlungen mit himmelwärts emporgehobenen Händen rufen gehört habe: „ob wohl je der Tag erscheinen werde, wo man Italien vom Feinde geräumt in glücklichem Frieden blühen sehe? Endlich nach sechzehn Jahren hätten die Götter Dieß gewährt, und Niemand fordere zum Danke gegen die Götter auf! So wenig nähmen die Menschen auch nur die ankommende Gnade freundlich auf, geschweige, daß sie des Genossenen sich recht erinnerten.“ Da tönte von allen Seiten der Curie einstimmig der Ruf: der Prätor Publius Aelius solle einen Antrag machen, und es wurde beschlossen, fünf Tage lang vor allen Götterbildern Dank zu sagen und hundertzwanzig größere Opferthiere zu schlachten. — Schon war Lälius mit den Gesandten des Masinissa entlassen, als gemeldet wurde, daß Carthager, mit der Bitte um Frieden an den Senat gesandt, in Puteoli eingetroffen seyen, von wo sie zu Lande ankommen würden; worauf man beschloß, den Cajus Lälius zurückzurufen, um in seiner Gegenwart über den Frieden zu unterhandeln. Quintus Fulvius Gillo, Unterfeldherr Scipio's, brachte die Carthager nach Rom. Diese wurden nicht in die Stadt gelassen, sondern im Staatshofe untergebracht und im Tempel der Bellona dem Senate vorgestellt.

22. Sie führten beinahe dieselbe Sprache wie vor Scipio, alle Schuld des Krieges von ihrem Gemeinwesen ab auf Hannibal wälzend. „Dieser sey ohne Geheiß ihres Senates nicht nur über die Alpen, sondern auch schon über den Ibe-

rus gegangen, habe nicht allein die Römer, sondern vorher noch die Sagunter eigenmächtig bekriegt. Senat und Volk von Carthago ständen, wenn man die Sache richtig beurtheile, mit den Römern bis zur Stunde noch in unverletztem Vertrage. Daher hätten sie auch keinen andern Auftrag, als die Bitte, im Genusse des Friedens bleiben zu dürfen, welcher zuletzt mit dem Consul Cajus Lutatius abgeschlossen worden.“ Als nach hergebrachter Sitte der Prätor den Vätern erlaubte, beliebige Fragen an die Gesandten zu machen, und die Aelteren, welche bei dem Abschlusse der Verträge gewesen, der Eine Dieß, der Andere Jenes, fragten, die Gesandten aber ihre Unwissenheit mit ihren Jahren (es waren fast lauter junge Männer) entschuldigten, so rief man von allen Seiten des Gemaches: „das sey Punische Arglist, Männer zu wählen, welche um den alten Frieden bitten sollten, dessen sie selbst sich nicht erinnerten.“

23. Nachdem man darauf die Gesandten hatte abtreten lassen, wurden die Stimmen gesammelt. Marcus Livius schlug vor, „man solle den Consul Cajus Servilius, welcher näher stehe, berufen, um in seiner Gegenwart über den Frieden zu verhandeln. Da wohl kein Gegenstand der Berathung den gegenwärtigen an Wichtigkeit übertreffen könne, so halte er es unter der Würde des Römischen Volkes, in Abwesenheit eines oder gar beider Consuln denselben vorzunehmen.“ Quintus Metellus, welcher drei Jahre vorher Consul und Dictator gewesen war, äusserte: „da Publius Scipio die Feinde durch Vernichtung ihrer Heere, durch Plünderung ihres Landes in die Nothwendigkeit versetzt habe, demüthig um Frieden zu bitten, und Niemand richtiger beurtheilen könne, in

welcher Absicht um diesen Frieden gebeten würde, als Derjenige, der den Krieg vor den Thoren Carthago's führe, so müsse man auch nach Scipio's und keines Andern' Rathe den Frieden annehmen oder verweigern." Marcus Valerius Lävinus, welcher zweimal Consul gewesen war, beschuldigte die Carthager, „als Kundschafter, nicht als Gesandte gekommen zu seyn; man müsse sie aus Italien wegweisen, sie durch Wächter bis an die Schiffe begleiten, dem Scipio aber schreiben, daß er im Kriege nicht nachlasse." Lälius und Fulvius fügten bei: „auch Scipio habe nur dann Frieden gehofft, wenn Hannibal und Mago nicht aus Italien zurückgerufen würden. Die Carthager würden jede Art von Verstellung versuchen in Erwartung dieser Feldherrn und Heere; dann aber uneingedenk jedes, wenn auch noch so neuen, Vertrages und aller Götter die Feindseligkeiten fortsetzen." Um so mehr stimmte man dem Vorschlage des Lävinus bei. Die Gesandten wurden, ohne Frieden zu erhalten, und beinahe ohne Antwort, entlassen.

24. In diesen Tagen setzte der Consul Cneus Servilius, ganz überzeugt, daß ihm der Ruhm, Italien vom Feinde befreit zu haben, zukomme, wie in Verfolgung des von ihm verjagten Hannibal, nach Sicilien über, mit dem Vorsatze, von da hinüber nach Africa zu gehen. Als Dieß in Rom bekannt wurde, wollten zuerst die Väter, der Prätor solle dem Consul schreiben, der Senat verlange seine Rückkehr nach Italien. Da aber der Prätor einwendete, derselbe werde sich um seinen Brief nichts bekümmern, so rief Publius Sulpicius, zu diesem Ende zum Dictator ernannt, in Kraft seiner höheren Amtsgewalt, den Consul nach Italien

zurück; den Rest des Jahres aber verwendete er darauf, daß er mit seinem Reiteroberſten Marcus Servilius die während des Krieges abſpenſtig gewordenen Städte Italiens bereiste und die Schuld einer jeden unterſuchte. Während des Waffenſtillſtandes fuhren auch, aus Sardinien, vom Prätor Lentulus geſandt, hundert Laſtſchiffe mit Lebensmitteln unter einer Bedeckung von zwanzig Kriegsſchiffen, unangefochten ſowohl vom Feinde als von Stürmen hinüber nach Africa. Nicht ſo glücklich war Cneus Octavius, welcher mit zweihundert Laſt- und dreißig Kriegsſchiffen aus Sicilien hinüberfuhr. Schon hatte er, nach glücklicher Fahrt, beinahe Africa im Geſichte, als zuerſt eine Windſtille eintrat, dann der Wind in Südweſt umſchlug, die Schiffe in Unordnung brachte und nach allen Seiten hin zerſtreute. Octavius ſelbſt mit den Kriegsſchiffen erreichte, unter großer Anſtrengung der Ruderknechte durch die entgegenſtrömenden Wogen ſich durcharbeitend, das Vorgebirge des Apollo; die Laſtſchiffe aber wurden größtentheils nach Aegimurus, einer Inſel, welche von der hohen See her die Bucht, worin Carthago liegt, ſchließt, und gegen dreißigtauſend Schritte von dieſer Stadt entfernt iſt, andere gegen die Stadt ſelbſt, an die ſogenannten Warmen Bäder, getrieben. Dieß Alles hatte man in Carthago vor Augen: Daher lief die ganze Stadt auf den Markt. Die Staatsbeamten riefen den Senat zuſammen, das Volk lärmte vor dem Rathhauſe, man ſolle eine ſolche Beute nicht aus Augen und Händen laſſen. Zwar wandten Einige ein, daß man um Frieden gebeten, Andere, daß man den Waffenſtillſtand, deſſen Friſt noch nicht abgelaufen war, halten müſſe, aber Senat und Volk, beinahe zu einer Verſammlung vermiſcht,

vereinigte sich im Beschlusse, Hasdrubal solle mit einer Flotte von fünfzig Schiffen nach Aegimurus hinüber fahren, und die an der Küste und in den Häfen zerstreuten Römischen Schiffe aufbringen. So wurden denn die Lastschiffe, von ihrer fliehenden Mannschaft verlassen, zuerst von Aegimurus, dann von den Bädern, am Schlepptau nach Carthago gezogen.

25. Noch waren die Gesandten nicht von Rom zurückgekommen, noch wußte man des Römischen Senates Entscheidung über Krieg und Frieden nicht, [illegible]en so wenig war die Frist des Waffenstillstandes abgelaufe; um so mehr empörte den Scipio das Unrecht, daß Di[illegible]enigen, welche um Frieden und Waffenstillstand gebeten, die Friedenshoffnung und die Heiligkeit des Waffenstillstandes verletzt hätten; er schickte daher sogleich den Lucius Bäbius, Lucius Sergius, und Lucius Fabius als Gesandte nach Carthago. Aber Diese wurden von der zusammengelaufenen Menge beinahe mißhandelt, und da sie sahen, daß ihre Rückkehr mit gleichen Gefahren verbunden seyn werde, so baten sie die Staatsbeamten, welche sie gegen Gewaltthätigkeit geschützt hatten, ihnen Schiffe zum Geleite mitzugeben. Sie erhielten zwei Dreiruderer, welche, als sie an den Fluß Bagradas kamen, wo man das Römische Lager erblickte, nach Carthago zurückkehrten. Die Punische Flotte lag bei Utica vor Anker. Von dieser machten drei Vierruderer, sey es auf heimlichen Befehl aus Carthago, oder daß der Anführer der Flotte, Hasdrubal, für sich den Frevel wagte, auf den Römischen Fünfruderer, als er eben um das Vorgebirge herum kam, von der hohen See her plötzlich Jagd. Aber sie konnten weder mit dem Schnabel dem schnell entwischenden beikommen, noch mit den Waf-

fer in der Hand aus den übrigeren Schiffen in das höhere hinüberspringen, welches noch überdieß wacker sich vertheidigte, so lange Geschoße vorräthig waren. Als diese ausgingen, und Nichts als die Nähe des Landes und die aus dem Lager an's Ufer eilende Mannschaft es schützen konnte, so wurde mittelst der Ruder das Schiff mit aller Macht an den Strand getrieben; wo es zwar verloren ging, sie selbst aber unverletzt entrannen. Als so durch einen Frevel nach dem andern der Waffenstillstand entschieden gebrochen war, kamen gerade Lälius und Fulvius mit den Carthagischen Gesandten aus Rom an. Letztere entließ Scipio mit der Erklärung, „obgleich von den Carthagern nicht nur der Waffenstillstand, sondern auch das Völkerrecht in seinen Gesandten verletzt worden, so werde doch er ihnen Nichts thun, was im Widerspruche wäre mit den Grundsätzen des Römischen Volkes und mit seiner eigenen Denkart," und rüstete sich zum Kriege. — Schon nahete Hannibal dem Lande, als er Einem der Schiffsleute befahl, in den Mastkorb zu steigen und zu sehen, in welcher Gegend sie wären. Als aber Dieser ihm sagte, das Schiff laufe einem verfallenen Grabmale zu, so verwünschte er die Vorbedeutung, befahl dem Steuermann vorbeizufahren, warf bei Leptis Anker, und schiffte dort sein Heer aus.

26. Dieß sind die Ereignisse dieses Jahres in Africa, die folgenden fallen in das Jahr, in welchem Marcus Servilius Geminus, welcher damals Obrister der Reiter war, und Tiberius Claudius Nero Consuln wurden. Da übrigens bei Ausgang des vorigen Jahres Gesandte der verbündeten Städte in Griechenland klagten, daß ihre Mar-

ken von königlichen Truppen verheert, und ihre nach Macedonien, um Genugthuung zu verlangen, abgegangenen Gesandten vom Könige Philippus nicht vorgelassen worden, zugleich auch meldeten, daß, dem Gerüchte nach, viertausend Mann unter dem Feldherrn Sopater zur Unterstützung der Carthager nach Africa geschickt und eine bedeutende Summe Geldes ihnen mitgegeben worden sey, so beschloß der Senat Gesandte an den König zu schicken und ihm erklären zu lassen, die Väter sähen Dieß als eine Verletzung des Vertrages an. Die Abgesandten waren Cajus Terentius Varro, Cajus Mamilius, Marcus Aurelius. Sie erhielten drei Fünfruderer.

Dieses Jahr ist merkwürdig durch eine große Feuersbrunst, in welcher der Publicische Steig bis auf den Grund abbrannte, und durch Ueberschwemmungen; aber das Getreide war wohlfeil, nicht nur weil die Ruhe ganz Italien öffnete, sondern auch weil die adeligen Aedilen, Marcus Valerius Falto und Marcus Fabius Buteo, eine große Menge Getreide, aus Hispanien geschickt, unter das Volk Straßenweise, den Metzen zu vier Kupferaß vertheilten. In diesem Jahre starb auch Quintus Fabius Maximus, in sehr hohem Alter, wenn anders wahr ist, was Einige melden, daß er zweiundsechzig Jahre Vogelschauer gewesen sey. In jedem Falle war er ein Mann eines so großen Zunamens würdig, auch wenn er ihn zuerst geführt hätte. An Menge der Ehrenstellen übertraf er seinen Vater und kam er seinem Großvater gleich. Sein Großvater Rullus gewann mehr Siege und lieferte gewaltigere Schlachten, aber der Eine Feind Hannibal kann Alles aufwiegen. Doch ward er mehr für vorsichtig als für thatkräftig gehalten. Wenn man aber zwei-

seln möchte, ob ihn die natürliche Anlage, oder die Eigenthümlichkeit des damaligen Krieges zum Zauderer gemacht, so ist doch Nichts gewisser, als daß, wie Ennius sagt, dieser Einzige Mann durch Zaudern uns den Staat gerettet hat. Zum Vogelschauer wurde an seiner Statt geweiht sein Sohn Quintus Fabius Maximus, zum Oberpriester ebenfalls an seiner Statt (denn er bekleidete zwei Priesterstellen) Servius Sulpicius Galba. Die Römerspiele wurden einen Tag, die bürgerlichen dreimal vollständig gegeben, von den Aedilen Marcus Sertius Sabinus und Cneus Tremellius Flaccus; diese Beiden wurden Prätoren, und mit ihnen Cajus Livius Salinator und Cajus Aurelius Cotta. Wer die Wahlen dieses Jahres gehalten, ob der Consul Cajus Servilius, oder (weil diesen Geschäfte in Etrurien zurückhielten, wo er in Folge eines Senatsbeschlusses die Verschwörungen der Häupter zu untersuchen hatte), der von ihm ernannte Dictator Publius Sulpicius ist, wegen Verschiedenheit der Schriftsteller in ihren Angaben, ungewiß.

27. Im Anfange des folgenden Jahres machten Marcus Servilius und Tiberius Claudius im Senate, welchen sie auf das Capitolium berufen hatten, ihren Antrag wegen der Posten. Beide wünschten Africa, und verlangten, daß Italien und Africa in's Loos komme. Aber besonders auf Betrieb des Quintus Metellus, wurde ihnen Africa weder angewiesen, noch verweigert. Die Consuln wurden aufgefordert, die Bürgertribunen anzugehen, daß diese das Volk fragen möchten, Wer den Krieg in Africa führen solle. Alle Bezirke erklärten sich für Publius Scipio. Nichts desto weniger warfen die Consuln Africa, denn also habe der Senat

entschieden, in's Los. Tiberius Claudius zog Africa, mit der Bestimmung, eine Flotte von fünfzig Kriegsschiffen, lauter Fünfruderer, nach Africa zu führen, und gleichen Oberbefehl mit Scipio zu haben. Marcus Servilius zog Etrurien. In demselben Lande wurde auch Cajus Servilius im Befehle bestätigt, falls der Senat den Consul in der Stadt behalten wollte. Von den Prätoren zog Marcus Sertius Gallien, und Publius Quinctilius Varus sollte ihm seine zwei Legionen und die Provinz übergeben; Cajus Livius das Bruttische mit den beiden Legionen, welche der Proconsul Publius Sempronius im letzten Jahre befehligt hatte; Cneus Tremellius Sicilien, wo er von dem vorjährigen Prätor Publius Villius Tappulus Provinz und zwei Legionen übernehmen sollte; der Proprätor Villius sollte mit zwanzig Kriegsschiffen und tausend Mann die Sicilische Küste decken, von wo auf den zwanzig übrigen Schiffen Marcus Pomponius eintausend fünfhundert Mann nach Rom zurückbringen sollte. Cajus Aurelius Cotta erhielt die Stadtprätur. Die Uebrigen wurden, Jeder im Befehle seines bisherigen Postens und Heeres bestätigt. Mit sechszehn Legionen und nicht mehr wurde in diesem Jahre das Reich vertheidigt. Und, damit Alles mit der Gnade der Götter begonnen und ausgeführt würde, so mußten die Consuln vor ihrem Abgange in's Feld diejenigen Spiele halten und die größten Opferthiere darbringen, welche unter dem Consulate des Marcus Claudius Marcellus und Titus Quinctius, der Dictator Titus Manlius gelobt hatte, wenn in den nächsten fünf Jahren der Freistaat in seinem bisherigen Zustande erhalten würde. Die Spiele wurden in

der Rennbahn vier Tage lang gefeiert, und die Opferthiere denjenigen Göttern geschlachtet, welchen sie gelobt waren.

28. Unterdessen wuchs so Hoffnung als Sorge mit jedem Tage, und man konnte nicht mit sich einig werden, ob man sich freuen dürfe, daß Hannibal nach sechszehn Jahren Italien geräumt und den ledigen Besitz desselben dem Römischen Volke überlassen, oder ob man mehr fürchten solle, weil er unangetastet mit seinem Heere nach Africa übergegangen. „Denn nur der Ort, nicht die Gefahr sey verändert, und der Seher dieses Riesenkampfes, der kürzlich gestorbene Quintus Fabius habe nicht ohne Grund so oft geweissagt, Hannibal werde im heimathlichen Lande ein furchtbarerer Feind seyn, als er im fremden gewesen. Und Scipio werde nicht mit Syphax, dem Könige einer Barbarenhorde, dessen Schaaren ein halber Troßbube, Staterius, gewöhnlich angeführt, auch nicht mit dem Schwiegervater desselben, mit Hasdrubal, dem flüchtigsten Feldherrn, zu kämpfen haben, oder mit Aufgebotenen halbbewaffneter in Eile gesammelter Landleute, sondern mit Hannibal, der beinahe geboren im Zelte seines Vaters, des tapfersten Heerführers, aufgewachsen und erzogen unter dem Waffengetümmel, einst als Knabe schon Krieger, kaum Jüngling schon Feldhauptmann, unter Siegen alt geworden, beide Hispanien, beide Gallien und Italien von den Alpen an bis zur Meerenge mit Denkmalen seiner Heldenthaten angefüllt, und der an der Spitze eines Heeres stehe, das so viele Dienstjahre zähle als er selbst, abgehärtet sey in Erduldung von Beschwerden jeder Art, die alle Menschenkräfte beinahe zu übersteigen scheinen, tausendmal besprützt mit Rö-

merblut, beladen mit den ausgezogenen Rüstungen, nicht blos von gemeinen Kriegern sondern auch von Feldherren. Viele werden auf dem Wahlplatze dem Scipio entgegentreten, die mit eigener Hand Römische Prätoren, Feldherrn, Consuln getödtet, geschmückt mit Mauer- und Wallkronen, Männer, welche eroberte Lager, eroberte Städte der Römer durchstrichen hätten. Nicht so viele Ruthenbündel haben in diesem Augenblicke die sämmtlichen Staatsbeamten des Römischen Volkes, als erschlagenen Feldherren abgenommene Hannibal vor sich hertragen lassen könne.

Aber nicht nur diese Schreckniſſe bewegten die Gemüther, sondern Sorge und Furcht wurde noch dadurch vermehrt, daß, seit mehreren Jahren gewohnt, vor ihren Augen, bald in diesem bald in jenem Theile Italiens den Krieg mit zögernder Hoffnung, ohne Aussicht auf ein nahes Ende, geführt zu sehen, Alle nun aufgeregt waren durch das gleichsam für den letzten Entscheidungskampf auserwählte Feldherrnpaar — durch Scipio und Hannibal. Selbst Diejenigen, welche ungemein auf Scipio vertraueten und zuversichtlich auf seinen Sieg hofften, waren, jemehr ihr Gemüth diesem, als einem nahe bevorstehenden, entgegenharrete, in desto gespannterer Besorgniß. Nicht unähnlich war die Stimmung der Carthager, welche bald auf Hannibal und auf die Größe seiner Thaten blickend, ihre Bitte um Frieden bereueten, bald eingedenk, daß sie zweimal in der Feldschlacht besiegt, daß Syphax gefangen, sie selbst aus Hispanien, aus Italien vertrieben worden, und daß dieß Alles durch eines Mannes, durch Scipio's Tapferkeit und Geist geschehen sey, vor die-

sem, als vor dem vom Schicksale zu ihrem Untergange geschaffenen Feldherrn zitterten.

29. Schon war Hannibal nach Adrumetum gekommen, von wo er nach wenigen Rasttagen, welche er sich zur Erholung seiner Leute von der Seekrankheit genommen, aufgefordert durch Eilboten, welche ihm meldeten, daß die ganze Umgegend Carthago's vom Feinde besetzt sey, in starken Märschen nach Zama eilte. Zama ist fünf Tagereisen von Carthago entfernt. Seine von dort vorausgeschickten Kundschafter wurden von den Römischen Wachen ergriffen und zu Scipio geführt, welcher sie einigen Kriegstribunen übergab und mit der Aufforderung, ohne Furcht Alles zu betrachten, im Lager wo sie wollten, herumführen hieß, dann sie fragte, ob sie Alles zur Genüge erkundet hätten, und mit sicherem Geleite zu Hannibal zurückschickte. Keine ihrer Nachrichten — denn sie meldeten ihm auch, daß Masinissa mit sechstausend Fußgängern und viertausend Reitern gerade an jenem Tage eingetroffen sey — war für Hannibal erfreulich, am meisten aber machte ihn die Zuversicht des Feindes betroffen, welche wahrlich auch nicht aus der Luft gegriffen sey. Deswegen, ob er gleich die Ursache des Krieges war und durch seine Ankunft sowohl den geschlossenen Waffenstillstand als die Hoffnung friedlicher Verträge vernichtet hatte, so schickte er doch, in Voraussetzung billigere Bedingungen zu erhalten, wenn er noch in voller Kraft, als wenn er besiegt um Frieden bäte, Botschaft an Scipio mit dem Vorschlage zu einer Unterredung.

Ob er Dieß aus eigenem Antriebe oder auf Veranlassung der Regierung gethan, kann ich aus Mangel an Belegen nicht

bestimmen. Nach Valerius von Antium kam Hannibal erst nach dem ersten Treffen, in welchem er von Scipio besiegt und ihm zwölftausend Mann erschlagen, eintausend siebenhundert gefangen worden, als Gesandter mit zehn andern Abgeordneten in das Lager Scipio's. Genug, da Scipio die Zusammenkunft nicht verweigerte, so rückten beide Feldherrn nach Verabredung mit ihren Lagern vor, um aus der Nähe zusammenkommen zu können. Scipio lagerte sich nicht weit von der Stadt Naraggara, an einer Stelle, welche nicht nur überhaupt günstig war, sondern namentlich auch auf Pfeilschußweite Wasser bot. Hannibal besetzte eine viertausend Schritte davon entfernte Anhöhe, welche jede Sicherheit und Bequemlichkeit gewährte, nur daß er weit zum Wasser hatte. Eine mitten inne gelegene von allen Seiten her, damit kein Hinterhalt möglich wäre, sichtbare Stelle wurde auserwählt.

30. Nachdem sie ihre Bewaffneten auf gleicher Entfernung zurückgelassen, trafen, Jeder mit einem Dollmetscher, zusammen die zwei größten Feldherrn nicht nur ihres Zeitalters, sondern vergleichbar jedem Könige oder Feldherrn aller Völker, aller früheren Zeiten. Eine Weile schwiegen Beide, Einer von des Andern Anblick in gegenseitiger Bewunderung wie betroffen. Jetzt begann Hannibal: „wenn es also vom Geschicke beschlossen war, daß ich, welcher zuerst Krieg anfing mit dem Römischen Volke und so oft den Sieg beinahe in Händen hatte, um selbst um Frieden zu bitten, kommen sollte, so freut es mich, daß gerade dich mein Loos als Denjenigen mir anweist, welchen ich zu bitten habe. Auch für dich möchte es bei so vielem Glänzenden nicht der geringste Ruhm seyn, daß Hannibal, welchem über

so viele Römische Feldherrn die Götter Sieg verliehen, dir gewichen sey, und daß du diesem, früher durch eure als durch unsere Niederlagen denkwürdigen Kriege ein Ende gemacht habest. Mag sich das Schicksal auch in dem Spiele gefallen, daß ich zu dem Sohne des Vaters, unter dessen Consulate ich zu den Waffen gegriffen, und welcher der erste Römische Feldherr war, mit dem ich mich geschlagen habe, nun unbewaffnet mit dem Gesuche des Friedens komme. Zwar wäre es das Beste gewesen, wenn die Götter unsern Vätern den Sinn eingegeben hätten, sich zu begnügen — ihr mit Italiens — wir mit Africa's Herrschaft. Denn nicht einmal für euch sind Sicilien und Sardinien hinreichender Ersatz für den Verlust so vieler Flotten, so vieler Heere, so vieler und so trefflicher Feldherrn. Doch das Vergangene läßt sich wohl tadeln aber nicht ungeschehen machen."

Wir haben dergestalt nach Fremdem getrachtet, daß wir das Eigene auf das Spiel setzten, und nicht allein in Italien ihr, in Africa wir, Krieg hatten, sondern auch ihr sahet beinahe unter euern Thoren und Mauern Feldzeichen und Waffen der Feinde, und wir hören jetzt von Carthago aus den Lärm eines Römischen Lagers. Was somit uns das Schrecklichste, euch das Erwünschteste seyn mußte: es wird, während ihr im Glücke seyd, der Friede unterhandelt, unterhandelt von uns Beiden, denen am meisten daran liegt, daß Friede sey, und deren Mitbürger, was wir immer unterhandeln, bestätigen werden. Nur ein Sinn ist uns von Nöthen, nicht abgeneigt den Gedanken an Ruhe. Was mich betrifft, so haben Jahre dem alt in die Heimath Zurückkehrenden, welche ich als Knabe verlassen habe, so

hat Glück, so hat Unglück mich also in die Schule genommen, daß ich lieber der Vernunft als dem Spiele des Schicksals folge. Deine Jugend und dein unwandelbares Glück, Beides allzu kühn für den Gedanken an Ruhe, fürchte ich. Nicht leicht bedenkt den Wechsel der Zufälle, Wen das Glück nie getäuscht hat. Was ich am Trasimenus, bei Cannä war, das bist du heute. Kaum im waffenfähigen Alter Heerführer geworden, bist du in deinen kühnsten Unternehmungen nirgends vom Glücke betrogen worden. Ausgezogen, um deines Vaters und Oheims Tod zu rächen, hast du aus dem Mißgeschicke Eures Hauses dir glänzenden Ruhm ausgezeichneter Tapferkeit und Liebe errungen, hast die verlornen Hispanischen Länder wieder erobert und vier Punische Heere daraus vertrieben; zum Consul erwählt, bist du, während es Andern an Muth, Italien zu schirmen, fehlte, herüber nach Africa gegangen, hast hier zwei Heere erschlagen, zwei Lager in Einer Stunde erobert und verbrannt, den mächtigen König Syphax gefangen, und so viele Städte seines Reiches, so viele unseres Gebietes weggenommen und mich aus bald sechszehnjährigem eingewurzelten Besitze Italiens hinweggerissen. Wohl kann, ich wiederhole es, dein Herz lieber Sieg als Frieden wünschen. Ich kenne jenen mehr hohen als ersprießlichen Sinn. Auch mir lächelte einst ein solches Glück. Wenn die Götter uns zu guten Tagen auch die gute Stimmung gäben, so würden wir nicht nur, Was geschehen, erwägen, sondern auch, Was geschehen könne. Willst du auch alles Andere vergessen, so bin ich Beispiels genug für alle Fälle. Der vor Kurzem noch zwischen den Anien und eurer Stadt sich lagerte und vor Rom's Mauern rückte, — Denselben stehest du hier, zweier

Brüder, so tapferer Männer, so berühmter Feldherren beraubt, vor den Mauern seiner beinahe eingeschlossenen Vaterstadt, das, womit ich euere Stadt bedrohete, von der meinigen hinwegbittend.

Gerade dem größten Glücke ist am wenigsten zu trauen. In Mitte deiner Siege und unsrer Verlegenheit ist es für dich ehrenvoll und glänzend, Frieden zu geben, für uns mehr nothwendig als rühmlich, darum zu bitten. Besser und sicherer ist ein gewisser Friede, als ein gehoffter Sieg. Jener ist in deiner, dieser in der Götter Hand. Setze nicht so vieler Jahre Glück auf Einer Stunde Spiel! Halte nicht bloß deine Kräfte, halte auch die Macht des Schicksals und die wandelbare Gunst des Kriegsgottes deinem Geiste vor! Auf beiden Seiten werden Schwerter und Menschenkörper seyn. Nirgends weniger als im Kriege entsprechen die Erfolge. Der Ruhm, welchen du durch Gewährung des Friedens schon jetzt erhalten kannst, wird durch ein gewonnenes Treffen nicht um so viel vermehrt, als vermindert durch ein unglückliches Ereigniß. Beides, die errungene und die gehoffte Glorie, kann das Geschick Einer Stunde zugleich vernichten. Alles, Publius Cornelius, steht, wenn du Frieden schließen willst, in deiner Macht; dann mußt du das Loos annehmen, das die Götter geben. Ein seltenes Beispiel von Glück und Tapferkeit wäre einst in eben diesem Lande Marcus Atilius gewesen, hätte er als Sieger unsern Vätern den erbetenen Frieden gegeben: dadurch, daß er seinen Erfolgen keine Grenzen setzte und seines Glückes stolzen Lauf nicht zügelte, stürzte er um so schrecklicher, je höher er gestiegen war. — Zwar es ist die Sache des Gebenden, nicht

des Bittenden, die Friedensbedingungen zu bestimmen: doch vielleicht sind wir nicht unwürdig, uns selbst die Strafe anzusetzen. Wir machen keine Einwendung, daß Alles, um dessen Willen der Krieg begonnen wurde, euer sey. Sicilien, Sardinien, Hispanien, alle Inseln im ganzen Meere zwischen Africa und Italien. Beschränkt auf die Küsten Africa's mögen wir Carthager, weil's den Göttern also gefallen hat, auch auswärtige Reiche zu Wasser und zu Lande euch beherrschen sehen! — Ich möchte nicht leugnen, daß, weil der Friede neuerlich nicht ganz aufrichtig gesucht oder erwartet worden, die Punische Treue euch verdächtig seyn kann. Doch, Scipio, für den Glauben, daß ein Friede gehalten werde, kommt viel darauf an, Wer um ihn gebeten habe. Auch eure Väter, höre ich, haben zum Theil auch darum den Frieden verweigert, weil die Gesandtschaft nicht ansehnlich genug war. Ich, Hannibal, bitte um Frieden; ich bäte nicht darum, wenn ich ihn nicht nützlich glaubte, und werde ihn um desselben Nutzens willen wahren, um dessen willen ich um ihn gebeten habe; und gleichwie ich, weil von mir der Krieg angefangen war, bis die Götter selbst zu Neidern wurden, machte, daß Niemand mit ihm unzufrieden war, also werde ich trachten, daß Niemand mit dem von mir verschafften Frieden unzufrieden sey."

31. Auf Dieses erwiederte der Römische Feldherr ungefähr Folgendes: „Es entging mir nicht, Hannibal, daß in Hoffnung deiner Ankunft die Carthager, den bereits geschlossenen Waffenstillstand gebrochen und die Aussicht auf Frieden zerstört haben. Und wirklich verhehlst auch du selbst es nicht, indem du von den früheren Friedensbedingungen

Alles wegläſſeſt, auſſer Was ſchon längſt in unſerer Gewalt iſt. Inzwiſchen wie dir daran gelegen iſt, daß deine Mitbürger fühlen, welche Laſt du ihnen abnehmeſt, ſo muß ich trachten, daß ſie nicht, was ſie damals eingegangen haben, heute von den Friedensbedingungen abziehen und als Lohn der Treuloſigkeit hinnehmen. Unwürdig, die alten Bedingungen noch zu erhalten, verlanget ihr gar, daß der Trug euch Vortheil bringe! Weder unſere Väter haben um Sicilien, noch wir um Hiſpanien zuerſt Krieg angefangen; gewappnet hat uns Pflicht und Recht, wie damals wegen der Gefahr der verbündeten Mamertiner, ſo jetzt wegen der Zerſtörung von Saguntum. Daß ihr der angreifende Theil geweſen, geſteheſt du ſelbſt und haben die Götter bezeugt, welche nach Recht und Gerechtigkeit jenen Krieg entſchieden haben, und dieſen entſcheiden, und entſcheiden werden. Was mich betrifft, ſo gedenke ich der menſchlichen Schwäche, erwäge die Macht des Geſchickes, und weiß, daß Alles, was wir thun, tauſend Zufällen unterworfen iſt. Aber wie ich geſtehen würde übermüthig und gewaltſam zu handeln, wenn ich, vor meiner Ueberfahrt nach Africa, falls du, freiwillig Italien räumend, dein Heer eingeſchifft hätteſt und mit der Bitte um Frieden ſelbſt erſchieneſt, dich abwieſe: ſo fühle ich mich jetzt, nachdem ich dich beinahe an den Haaren unter Sträuben und Sperren nach Africa herüber gezogen, zu keiner Rückſicht gegen dich verpflichtet. Darum wenn zu den Bedingungen, unter welchen unlängſt Friede zu Stande zu kommen ſchien — ſie ſind dir bekannt — noch eine Buße hinzugefügt wird, für die Wegnahme unſerer Schiffe mit den Lebensmitteln während des Waffenſtillſtandes und für die Verletzung un-

serer Gesandten, so kann ich's im Kriegsrathe vortragen. Wenn auch Dieß euch hart scheint, so rüstet euch zum Kriege, weil ihr in den Frieden euch nicht habt finden können." — Als so, ohne daß Friede wurde, beide von der Unterredung zu den Ihrigen zurückkamen, zeigten sie denselben an, daß vergebens Worte aufgewendet worden. Die Waffen müsse man entscheiden lassen, und das Loos annehmen, welches die Götter geben würden.

32. Nach ihrer Ankunft im Lager machten Beide bekannt: „die Krieger sollten sich mit Waffen und mit Muthe rüsten zum letzten Kampfe, um nicht blos für einen Tag, sondern auf immer, wenn das Glück günstig sey, Sieger zu werden. Ob Rom oder Carthago Gebieterin der Völker sey, werde man morgen vor Nacht wissen. Denn nicht Africa, oder Italien, sondern der Erkreis werde der Preis des Sieges seyn, und diesem Preise gleiche die Gefahr Dessen, welchen das Loos, besiegt zu werden, treffe." Denn wie für die Römer kein Weg zur Flucht offen stand im fremden, unbekannten Lande, so schien Carthago's naher Untergang, wenn die letzte Kraft vergebens aufgewendet war, entschieden. Zu solcher Entscheidung rückten die beiden allerberühmtesten Feldherrn, die beiden tapfersten Heere der zwei mächtigsten Völker aus am folgenden Tage, welcher vielfachem vorher errungenem Ruhme entweder die Krone aufsetzen oder ihn vernichten sollte. Darum wogte eine Mischung von Hoffnung und von Furcht in den Gemüthern, und indem sie bald das eigene, bald das feindliche Schlachtheer betrachteten, und mehr mit den Augen des Leibes als des Geistes die Kräfte gegeneinander abwogen, trat jetzt Freudiges jetzt

Trauriges vor ihre Seele. Was ihnen nicht von selbst beifiel, das gaben die Feldherrn erinnernd und ermahnend ihnen zu bedenken. Der Punische zählte die Thaten von sechzehn Jahren im Italischen Lande, so viele erschlagene Feldherrn, so viele vernichtete Heere der Römer, und seine besonderen Heldenthaten Jedem auf, wenn er an einen Krieger kam, der in irgend einer Schlacht sich ausgezeichnet hatte. Scipio sprach von beiden Hispanien, von den neuesten Gefechten in Africa, und von dem Geständnisse der Feinde, daß sie aus Furcht um Frieden hätten bitten müssen, aus angeborner Treulosigkeit ihn nicht hätten halten können. Dazu benützte er seine Unterredung mit Hannibal, welche, weil keine Zeugen dabei waren, ihm freie Dichtung für seinen Zweck erlaubte. Er weissagte, dieselben Zeichen, unter welchen ihre Väter einst bei den Aegatischen Inseln gefochten, hätten auch ihnen bei'm Ausrücken auf den Wahlplatz die Götter gegeben. „Gekommen sey das Ende des Krieges und der Arbeit; in ihren Händen die Beute Carthago's, die Heimkehr in's Vaterland, zu Eltern, Kindern, Weibern und Hausgöttern." Mit erhabener Stellung sprach er Dieß und mit so freudiger Miene, daß man hätte glauben sollen, er habe schon gesiegt. Darauf stellte er in's erste Treffen die Hastaten, hinter sie die Principer, die Hinterhut bildeten die Triarier.

33. Er stellte aber die Cohorten nicht dicht an einander, jede vor ihre Feldzeichen, sondern ließ bedeutende Gassen zwischen den Rotten, damit ein Raum wäre, durch welchen man die feindlichen Elephanten, ohne daß sie die Reihen in Unordnung brächten, einlassen könnte. Den Lälius, welcher ihn früher als Unterfeldherr, in diesem Jahre

— nach einem Senatsbeschlusse, ohne Loos — als Schatzmeister unterstützte, wies er mit der Italischen Reiterei auf den linken Flügel, den Masinissa mit den Numidiern auf den rechten. Die Gassen zwischen den Rotten der Vorkämpfer füllte er mit Veliten (den damaligen Leichtbewaffneten) aus, mit der Anweisung, wenn die Elephanten anrennten, entweder hinter die, in gerader Linie hintereinander aufgestellten Rotten zu eilen, oder rechts und links abfallend, sich an die Vorkämpfer anzuschließen, und den Bestien eine Gasse zu machen, in welche einlaufend, sie von beiden Seiten beschossen werden könnten. Hannibal stellte zum ersten Schrecken seine Elephanten — es waren derselben achtzig, und in keiner früheren Schlacht hatte er deren so viele gehabt, vornhin, darauf die Ligurischen und Gallischen Völker, nebst Balearen und Mauren; in's zweite Treffen die Carthager, Africaner und die Macedonische Schaar; darauf in kleiner Entfernung als Hinterhut die Italischen Rotten, meistens Bruttier, welche größern Theils aus Zwang und Noth, nicht freiwillig, bei seinem Abzuge aus Italien ihm gefolgt waren. Die Reiterei stellte auch er auf die Flügel, den rechten hatten die Carthager, den linken die Numidier. Mannichfacher Art waren in diesem Heere die Worte der Ermunterung zu so vielen Menschen, die nicht Einerlei Sprache, Sitte, Gesetz, Waffen, Kleidung, Lebensart und Beweggrund zum Dienste hatten. Den Hülfstruppen wurde baarer und durch die Beute vervielfachter Sold vorgehalten. Die Gallier wurden durch ihren eigenen angebornen Nationalhaß gegen die Römer entflammt; die Ligurier auf die fetten Gefilde Italiens hingewiesen, wohin sie von ihren

rauhen Gebirgen, im Falle des Sieges, geschützt zu werden hoffen dürften. Die Mauren und Numidier erschreckte er mit Masinissa's bevorstehender Herrscherwillkühr. Wieder Andern wurde diese oder jene freudige oder schreckhafte Aussicht eröffnet. Den Carthagern wurden vorgehalten die Mauern der Vaterstadt, die heimathlichen Götter, die Gräber der Ahnen, ihre Kinder und Aeltern, ihre zitternden Weiber, Zerstörung und Sclaverei oder Weltherrschaft, das Höchste überall für die Furcht, das Höchste für die Hoffnung. Als eben der Oberfeldherr zu den Carthagern, die Anführer der Völkerschaften jeder zu seinen Landsleuten, meistens zugleich durch Dollmetscher, weil Fremde unter ihren Reihen waren, also sprachen, schmetterten von den Römern her die Trompeten und Hörner, und ward ein solches Feldgeschrei erhoben, daß die Elephanten gegen ihre eigenen Leute umwandten, besonders auf dem linken Flügel gegen die Mauren und Numidier. Leicht ward es dem Masinissa, den Schrecken der Bestürzten zu vermehren und auf dieser Seite die Linie der Unterstützung der Reiterei zu berauben. Doch einige Thiere wurden nicht scheu, sondern ließen sich gegen den Feind treiben, wo sie in den Reihen der Veliten eine gewaltige Niederlage anrichteten, aber auch viele Wunden erhielten. Die Veliten nämlich sprangen zurück an die Rotten und machten, um nicht zertreten zu werden, den Elephanten Platz, warfen dann, da diese nun rechts und links getroffen werden konnten, von beiden Seiten Speere nach ihnen, und auch die Vorkämpfer feierten nicht mit ihren Spießen, bis, durch die überall her auf sie zufliegenden Geschosse aus der Römischen Schlachtlinie hinausgetrieben,

auch diese Elephanten auf ihrem eigenen rechten Flügel die Carthagischen Reiter in die Flucht jagten. Lälius, als er die Feinde in Unordnung sah, vollendete ihre Bestürzung.

34. So war die Punische Schlachtlinie schon auf beiden Flanken von Reiterei entblößt, als das Fußvolk zum Gefechte kam, bereits weder in Hoffnung noch in Kraft dem Feinde gleich. Dazu kam etwas für die Erzählung Unbedeutendes, aber im Augenblicke der Handlung höchst Einflußreiches — der gleichstimmige und darum stärkere und fürchterlichere Schlachtruf bei den Römern, dort viellautendes Geschrei so vieler Völker von verschiedener Sprache, der Kampf der, mit dem ganzen Gewichte ihres Leibes und ihrer Waffen auf den Feind drücken den Römer — fest und nachhaltig; dort Ansprung, und mehr Behendigkeit als Kraft. Darum brachten die Römer gleich im ersten Andrange die feindlichen Reihen von der Stelle, drangen dann, mit Achsel und Schildbuckel drückend, rasch ein auf die Weichenden und rückten, als widerstände Niemand, eine ziemliche Strecke vor, indem auch die Hintersten, so bald sie merkten, daß die Linie nachgebe, die Vordern schoben, Was um so kräftiger den Feind zurückwerfen half.

Auf Seite der Feinde waren die Africaner und Carthager, im zweiten Treffen, so weit entfernt, die weichenden Hülfsvölker zu unterstützen, daß sie vielmehr auch zurücktraten, damit nicht der Feind im Einhauen auf die Vordern, wenn diese hartnäckig widerständen, bis zu ihnen käme. Deßwegen kehrten die Hülfsvölker plötzlich den Rücken, wandten sich den Ihrigen zu und flohen theils in's zweite Treffen, theils hieben sie auf Diejenigen, welche sie

nicht einlassen wollten, ein, als auf Solche, welche vorhin ihnen nicht geholfen, und jetzt ihnen die Aufnahme versagten. Und nun waren es beinahe zwei Gefechte in einander, da die Carthager zu gleicher Zeit mit dem Feinde und mit den Ihrigen sich schlagen mußten. Aber auch jetzt ließen sie die Bestürzten und Ergrimmten dennoch nicht in ihre Reihen ein, sondern schloßen dicht aneinander und trieben jene auf die Flügel und in das umliegende freie Feld außerhalb des Wahlplatzes hinaus, um in ihre feste und noch frische Linie nicht durch Flucht und Wunden verschüchterte Leute zu mischen. Aber den Platz, wo kurz zuvor die Hülfsvölker gestanden hatten, bedeckten solche Haufen von Leichen und von Waffen, daß beinahe schwieriger darüber wegzukommen war, als vorher durch die dichtgedrängten Feinde. Als daher das erste Treffen, die Hastaten, über die Leichen- und Waffenhügel und auf dem mit Blut getränkten Boden, Jeder, wo er konnte, dem Feinde nachsetzten, so geriethen ihre Reihen und Rotten in Verwirrung. Auch die Rotten der Principer fingen an die Haltung zu verlieren, da sie das erste Treffen vor sich schwanken sahen. Als Dieß Scipio bemerkte, ließ er sogleich den Hastaten zum Rückzuge blasen, die Verwundeten hinter das letzte Treffen bringen, die Principer und Triarier aber auf die Flügel rücken, damit die Hastaten in der Mitte Schutz und Halt gewännen. So begann eine neue, frische Schlacht; denn nun trafen die Römer auf die wahren Feinde, ihnen gleich an Rüstung, Kriegserfahrenheit, Thatenruf und Größe, wie der Hoffnung so der Gefahr. Doch sowohl an Zahl war der Römer überlegen als an Muth, weil er bereits die Reiter, bereits die Elephanten in die

Flucht geschlagen, bereits Sieger über die erste Linie war, als er die zweite angriff.

35. Im entscheidenden Augenblicke kamen Lälius und Masinissa, welche die geschlagene Reiterei weithin verfolgt hatten, zurück und fielen dem feindlichen Schlachtheere in den Rücken, und dieser Reiterangriff warf endlich den Feind. Viele wurden umringt und auf dem Wahlplatze niedergehauen; Viele, welche fliehend rings um auf dem offenen Blachfelde sich zerstreuten, wurden von der Alles überdeckenden Reiterei da und dort getödtet.

Von den Carthagern und ihren Kampfgenossen wurden an diesem Tage über zwanzigtausend Mann erschlagen. Ungefähr eben so Viele wurden gefangen, mit hundert und drei und dreißig Feldzeichen und eilf Elephanten. Von den Siegern fielen gegen zweitausend. Hannibal entkam mit wenigen Reitern im Getümmel und floh nach Adrumetum, nachdem er vor und in der Schlacht, ehe er den Wahlplatz verließ, alles Mögliche versucht, und nach dem eigenen Geständnisse Scipio's und aller Kriegskundigen sich den Ruhm erworben, mit ungemeiner Kunst die Schlacht an diesem Tage geordnet zu haben. Die Elephanten vorne hin, damit ihr regelloser Anlauf und ihre unwiderstehliche Gewalt die Römer hindere, den Feldzeichen stracks zu folgen und Reih' und Glied zu halten, worauf sie ja am Meisten ihre Hoffnung setzten. Darauf die Hülfsvölker vor der Carthagischen Schlachtlinie, damit nicht jenes Gemisch von Leuten aus allen Völkern, welche nur der Lohn, nicht Treue fesselte, freie Bahn zur Flucht hätte, zugleich auch, damit sie den ersten hitzigen Andrang der Feinde aushielten und brächen, und wenn auch

weiter Nichts, das Schwert der Feinde durch ihre Wunden ababstumpften. Sodann Diejenigen, auf welchen alle Hoffnung ruhete, die Carthagischen und Africanischen Streiter, damit dieselben, in allem Andern den Römern gleich, ihnen dadurch überlegen wären, daß sie in ungeschwächter Kraft gegen Ermattete und Verwundete föchten; endlich, in das letzte Treffen zurückgestellt und sogar durch einen Zwischenraum getrennt, die Italier, von denen ungewiß war, ob sie Freunde seyen oder Feinde. — Dieß war gleichsam die letzte Heldenprobe, welche Hannibal ablegte. Als er von Adrumetum, wohin er geflohen war, nach Carthago berufen wurde und sechs und dreißig Jahre, nachdem er als Knabe es verlassen, dahin zurückkam, gestand er im versammelten Senate, er habe nicht nur die Schlacht, sondern den Krieg verloren, und von nichts Anderm lasse sich Rettung hoffen, als von Erlangung des Friedens.

36. Scipio eroberte und plünderte gleich nach der Schlacht das feindliche Lager und kehrte dann mit großer Beute an das Meer und zu seinen Schiffen zurück, weil Nachricht kam, Publius Lentulus sey mit fünfzig Kriegs- und hundert Lastschiffen nebst Lebensmitteln jeder Art bei Utica eingetroffen. Entschlossen, das bestürzte Carthago von allen Seiten zu ängstigen, befahl er dem Cneus Octavius — Cajus Lälius war mit der Siegesbotschaft nach Rom geschickt — die Legionen zu Lande vor Carthago zu führen, er selbst vereinigte die neue Flotte des Lentulus mit seiner bisherigen, lief von Utica aus und nahm seinen Lauf nach dem Hafen von Carthago. Er war nicht weit davon entfernt, als ein Carthagisches Schiff mit heiligen Binden und Oehl-

zweigen umhängt, ihm entgegen kam. Es waren zehn der ersten Bürger, als Gesandte auf Hannibals Rath geschickt, um Frieden zu bitten. Als Diese an den Spiegel des Hinterverdecks des Admiralschiffes kamen, Friedenszeichen demüthig in die Höhe hielten, um Scipio's Gnade und Erbarmen baten und fleheten, so bekamen sie blos zur Antwort, sie sollen nach Tunes kommen, dahin werde er sein Lager verlegen. Scipio selbst fuhr, nachdem er die Lage von Carthago betrachtet, nicht sowohl um sie für jetzt zu kennen, als um den Feind niederzuschlagen, wieder nach Utica, wohin er auch den Octavius zurückrief. Als sie von da nach Tunes rückten, kam Nachricht, daß Vermina, des Syphax Sohn, mit mehr Reitern als Fußgängern, den Carthagern zu Hülfe komme. Ein Theil des Heeres mit der ganzen Reiterei griff diese Numidier am ersten Tage der Saturnalien an und schlug sie nach leichtem Kampfe. Da ihnen auch durch die ringsum einschließende Reiterei die Flucht versperrt war, so wurden fünfzehntausend Mann getödtet und zwölftausend gefangen, nebst tausend fünfhundert Numidischen Pferden und zwei und siebzig Feldzeichen. Der Fürst selbst entrann im Getümmel mit Wenigen. Darauf wurde bei Tunes an der vorigen Stelle ein Lager geschlagen, und es kamen dreißig Gesandte von Carthago zu Scipio. Wohl thaten Diese jetzt weit kläglicher als das erste Mal, weil die Noth sie stärker drängte, aber sie wurden mit viel geringerer Theilnahme angehört, da ihre Treulosigkeit in frischem Andenken war. Im Kriegsrathe selbst reizte gerechter Zorn Alle zu Carthago's Zerstörung, aber weil sie bedachten, welch' eine große und langwierige Aufgabe die Belagerung einer so befestigten und

starken Stadt sey, und weil Scipio selbst von dem Gedanken an einen Nachfolger, welcher kommen könnte, um den durch eines Andern Arbeit und Gefahr errungenen Ruhm der Beendigung dieses Krieges zu ernten, beunruhigt wurde, so waren Alle zum Frieden geneigt.

37. Also wurden die Gesandten des andern Tages wieder vorgeladen, ihnen in starken Worten ihre Treulosigkeit vorgehalten und an's Herz gelegt, sie sollten, durch so viele Niederlagen belehrt, endlich an Götter und an Heiligkeit des Eides glauben; darauf als Friedensbedingung ausgesprochen: sie sollten frei nach eigenen Gesetzen leben. Sie sollen behalten ihre Städte und ihr Gebiet in den Grenzen, welche vor dem Kriege gewesen, und das Römische Heer solle von dem heutigen Tage an nicht mehr plündern. Alle Ueberläufer, flüchtige Sclaven und Gefangene sollten sie den Römern zurückgeben; ihre Kriegsschiffe, bis auf zehn Dreiruderer, ausliefern, desgleichen ihre abgerichteten Elephanten, und sollten keine neue abrichten; weder in noch außer Africa ohne Erlaubniß des Römischen Volkes Krieg führen; dem Massinissa das Seinige zurückgeben und einen Vertrag mit ihm schließen; Lebensmittel und Sold den Truppen reichen, bis ihre Gesandten von Rom zurückkämen; zehntausend Talente Silbers, auf fünfzig Jahre gleich vertheilt, bezahlen; hundert Geißel nach Scipio's Wahl stellen, nicht unter vierzehn nicht über dreißig Jahre alt; Waffenstillstand wolle er dann ihnen gewähren, wenn die, während des vorigen Waffenstillstandes weggenommenen Lastschiffe und was darauf gewesen, zurückgegeben würden. Anders sey weder Waffenstillstand noch Friede irgend zu hoffen." Als die Gesandten,

angewiesen, diese Bedingungen nach Hause zu melden, dieselben in der Versammlung vortrugen, und Gisgo auftrat, den Frieden zu widerrathen, und bei der eben so unruhigen als unkriegerischen Menge Gehör fand, so ergriff Hannibal, erzürnt, daß in dieser Lage solches gesprochen und angehört werde, den Gisgo und zog ihn mit eigener Hand von der Rednerbühne herab. Da das Volk über diesen, einer freien Bürgerschaft ungewohnten Auftritt murrte, so sprach der durch solche städtische Freiheit betroffene Kriegsmann: „Als neunjähriger Knabe von Euch abgereist, bin ich nach sechs und dreißig Jahren zurückgekommen. Die Grundsätze des Krieges, worin mich von Kindheit an meine eigene sowohl als des Staates Schicksale unterrichtet haben, glaube ich wohl inne zu haben; der Stadt und des Marktes Rechte, Gesetze, Gebräuche müsset Ihr mich lehren.“ Nachdem er seine Uebereilung entschuldigt, sprach er weitläufig, wie nicht unbillig und wie nöthig dieser Friede sey. Das Allerschwierigste war, daß von den, während des Waffenstillstandes weggenommenen Schiffen Nichts zu finden war, als diese Schiffe selbst. Eine Nachsuchung aber war mißlich, indem Diejenigen, die man etwa in Anspruch nahm, dem Frieden entgegen arbeiteten. Es ward beschlossen, die Schiffe zurück zu geben und die Mannschaft derselben durchaus aufzusuchen, das Uebrige Fehlende von Scipio anschlagen zu lassen, und in baarem Gelde zu ersetzen. — Einige berichten, Hannibal habe sich vom Wahlplatze weg an's Meer begeben und sey auf einem bereitgehaltenen Schiffe sogleich zu König Antiochus abgefahren, und dem Scipio, der vor Allem Hannibals Auslieferung gefordert, sey erwiedert worden, Hannibal sey nicht in Africa.

38. Nach der Rückkehr des Gesandten zu Scipio, mußten die Schatzmeister das Staatseigenthum, das auf den Schiffen gewesen, aus den öffentlichen Verzeichnissen ausziehen und das Privateigenthum die Besitzer angeben. Für das Ganze wurden fünf und zwanzig tausend Pfund Silber baar erhoben und den Carthagern auf drei Monate Waffenstillstand gegeben; mit dem Beisatze, es sollten dieselben während des Waffenstillstandes nirgends hin als nach Rom Gesandte schicken, und alle Gesandte, welche etwa nach Carthago kämen, nicht eher entlassen, als bis sie den Römischen Feldherrn benachrichtigt hätten, Wer sie wären und in welcher Absicht sie gekommen. Mit den Carthagischen Gesandten wurden nach Rom geschickt Lucius Veturius Philo, Marcus Marcius Ralla, und Lucius Scipio, des Feldherrn Bruder. In diesen Tagen bewirkten die Zufuhren aus Sardinien und Sicilien eine solche Wohlfeilheit des Getreides, daß der Kaufmann den Schiffern das Getreide für die Frachtkosten überließ.

In Rom war man auf die erste Nachricht, daß die Carthager den Krieg erneuert hätten, in Angst gerathen, und Tiberius Claudius hatte Befehl erhalten, zeitig die Flotte nach Sicilien zu führen und von da nach Africa überzusetzen, der andere Consul Marcus Servilius aber, in der Stadt zu bleiben, bis man wüßte, wie es in Africa stände. Aber schläfrig hatte die ganze Ausrüstung und das Auslaufen der Flotte der Consul Tiberius Claudius betrieben, weil von den Vätern dem Scipio, nicht dem Consul, die Bestimmung der Friedensbedingungen anheim gestellt war. Auch Schreckzeichen, zu derselben Zeit einberichtet, wo man Kunde vom Wieder-

ausbruche des Krieges erhielt, hatten Angst verbreitet. In Cumä sah man die Sonnenscheibe sich verkleinern, und es regnete Steine; und in der Mark von Veliträ sank die Erde zu gewaltigen Höhlen ein und wurden Bäume in die Tiefe verschlungen. Zu Aricia wurde der Markt und die umstehenden Buden, zu Frusino die Mauer an mehreren Stellen und ein Thor vom Blitze getroffen; auf dem Pallatium regnete es Steine. Letzteres Schreckzeichen wurde nach hergebrachter Weise durch ein neuntägiges Opferfest, die übrigen durch größere Opferthiere gesühnt. Während dessen wurde auch eine ungewöhnliche Höhe der Gewässer bedenklich gefunden, denn die Tiber trat also aus, daß man wegen Ueberschwemmung der Rennbahn, die Apollospiele vor dem Collinischen Thore, bei dem Tempel der Erycinischen Venus vorbereitete. Doch am Tage der Spiele selbst heiterte sich auf einmal der Himmel auf, der Festzug, welcher bereits nach dem Collinischen Thore sich in Bewegung gesetzt, ward zurückgerufen und nach der Rennbahn geführt, auf die Nachricht, daß dort das Wasser sich verlaufen habe, und die Freude des Volkes so wie die Herrlichkeit der Spiele wurde dadurch erhöht, daß diese festliche Augenweide die gewohnte Stätte wiederum bekam.

39. Den endlich von der Stadt absegelnden Consul Claudius brachte zwischen den Häfen von Cosa und Lauretum ein schrecklicher Sturm in große Angst. Nachdem er hierauf Populonii erreicht und dort so lange vor Anker gelegen, bis der Sturm ausgetobt hätte, schiffte er hinüber nach der Insel Ilva, von Ilva nach Corsica und von Corsica nach Sardinien. Doch als er hier um die sogenannten Rasenden

Berge fuhr, überfiel ihn ein noch viel schrecklicherer Sturm in einer gefährlicheren Gegend und zerstreute seine Flotte. Viele Schiffe wurden leck und verloren ihr Takelwerk, einige wurden zertrümmert. So übel zugerichtet, zerschellt und beschädigt, erreichte die Flotte Carales, wo der Winter, ehe die an's Land gezogenen Schiffe ausgebessert waren, eintrat; das Jahr ging vorüber, und, da Niemand auf Verlängerung seines Befehls antrug, so brachte Tiberius Claudius als Privatmann die Flotte wieder nach Rom. Marcus Servilius ernannte, um nicht der Wahlen wegen in die Stadt zurückberufen zu werden, den Cajus Servilius Geminus zum Dictator und ging auf seinen Posten. Der Dictator ernannte den Publius Aelius Pätus zum Reiterobristen. Die wiederholt angesagten Wahlen wurden durch Gewitter unterbrochen. Als daher am 15. März die bisherigen Staatsbeamten abtraten, waren noch keine Neue an ihre Stelle gewählt und der Staat sah sich ohne oberste Beamte. Der Oberpriester Titus Manlius Torquatus starb in diesem Jahre. An seiner Statt wurde Cajus Sulpicius Galba gewählt. Von den adeligen Aedilen, Lucius Licinius Lucullus und Quintus Fulvius, wurden die Römerspiele dreimal ganz gegeben. Durch einen Angeber entdeckte man nicht ohne bösen Leumund für den Aedilen Lucullus, daß die Schreiber und Amtsdiener der Aedilen heimlich aus der Schatzkammer Geld weggebracht hätten, wofür sie gestraft wurden. Die Bürger-Aedilen Publius Aelius Tubero und Lucius Lätorius legten, weil bei ihrer Wahl ein Fehler vorgefallen, ihr Amt nieder, nachdem sie schon die Spiele, und aus Veranlassung der Spiele, den Jupitersschmaus gegeben und drei Stand-

bilder, aus Strafgeld verfertigt, in dem Capitolium aufgestellt hatten. Die Spiele zu Ehren der Ceres veranstalteten nach einem Senatsbeschlusse der Dictator und sein Reiterobriste.

40. Als aus Africa die Römischen und Carthagischen Abgeordneten zugleich in Rom eingetroffen waren, so wurde im Tempel der Bellona Senat gehalten. Hier berichtete Lucius Veturius Philo, zu ungemeiner Freude der Väter, daß dem Hannibal eine Schlacht, für die Carthager die letzte, geliefert und dem schauervollen Kriege endlich ein Ziel gesetzt worden, und fügte, als kleine Zugabe zu solchem Glücke, noch bei, auch Vermina, des Syphax Sohn, sey überwunden worden. Darauf mußte er vor dem versammelten Volke auftreten und auch diesem die Freudenbotschaft mittheilen. Da wurden, unter allgemeinem Jubel, alle Tempel in der Stadt geöffnet, und ein dreitägiges Dankfest angeordnet. Den Gesandten der Carthager und des Königs Philippus, — denn auch von Diesem waren Welche angekommen — antwortete auf ihre Bitte um Gehör im Senate der Dictator aus Auftrag der Väter: die neuen Consuln würden sie dem Senate vorstellen. Darauf wurden die Wahlen gehalten, und zu Consuln erwählt Cneus Cornelius Lentulus, Publius Aelius Pätus; zu Prätoren, Marcus Junius Pennus, welchem das Loos die Stadt zutheilte; Marcus Valerius Falto zog das Bruttische, Marcus Fabius Buteo Sardinien, Publius Aelius Tubero Sicilien. Ueber die Posten der Consuln ward beschlossen, nicht eher Etwas auszumachen, als bis man die Gesandten des Königs Philippus und der Carthager gehört hätte. Man setzte das Ende des einen, den Anfang des andern Krieges im Geiste voraus. Der Consul Cneus Lentulus brannte vor Begierde, in

Africa seinen Posten zu erhalten, — falls Krieg bliebe, leichten Sieg; falls er jetzt geendigt würde, den Ruhm, daß ein so großer Krieg unter seinem Consulate geendigt worden, suchend. Darum erklärte er, nicht eher Etwas vornehmen zu lassen, als bis ihm Africa angewiesen wäre, das sein Amtsgenosse, ein gemäßigter und kluger Mann, welcher einsah, daß ein Wettkampf mit Scipio um diesen Ruhm nicht nur unbillig sondern auch ungleich seyn würde, ihm überließ. Die Bürgertribunen Quintus Minucius Thermus und Manius Acilius Glabrio erklärten: „Cneus Cornelius mache einen Versuch, welchen schon im vorigen Jahre der Consul Tiberius Claudius vergebens gemacht. Einem Gutachten des Senates gemäß, sey bei dem Volke angefragt worden, Wer den Oberbefehl in Afrika führen solle; alle fünf und dreißig Bezirke hätten diesen Oberbefehl dem Publius Scipio zuerkannt.“ Nach vielen Streitigkeiten, sowohl im Senate als vor dem Volke, kam es dahin, daß die Entscheidung dem Senate überlassen wurde. Die Väter also entschieden, nachdem sie vorher einen Eid geschworen, — denn also war verabredet worden — die Consuln sollten in Betreff ihrer Posten entweder sich vergleichen oder loosen, Wer von ihnen Italien, Wer eine Flotte von fünfzig Schiffen haben solle. Wer die Flotte erhalte, sollte nach Sicilien schiffen und, wenn der Friede mit den Carthagern nicht zu Stande komme, nach Africa übersetzen. Der Consul solle dann zur See, Scipio mit seinen bisherigen Befehlsbefugnissen zu Lande den Krieg führen. Sollte man über die Friedensbedingungen einig werden, so sollten die Bürgertribunen das Volk fragen, ob der Consul oder ob Publius Scipio den Frieden

abzuschließen, und Wer das siegreiche Heer, wenn Dieß geschehen müßte, aus Africa heimzuführen habe. Gesetzt, das Volk wollte, daß Publius Scipio den Frieden abschließe und ebenfalls das Heer heimführe, so solle der Consul nicht aus Sicilien nach Africa hinüberfahren. Der andere Consul, welcher Italien erhalte, solle von dem Prätor Marcus Sextius dessen zwei Legionen übernehmen.

41. Publius Scipio wurde im Befehle seiner bisherigen Heeresmacht auf seinen Posten in Africa bestätigt. Dem Prätor Marcus Valerius Falto wurden im Bruttischen die beiden Legionen bestimmt, welche im vorigen Jahre Cajus Livius befehligt hatte. Der Prätor Publius Aelius sollte in Sicilien die zwei Legionen von Cneus Tremellius übernehmen. Eine Legion wurde dem Marcus Fabius für Sardinien angewiesen, dieselbe, welche der Proprätor Publius Lentulus gehabt habe. Dem Consul des vorigen Jahres, Marcus Servilius, wurde ebenfalls mit seinen zwei Legionen der Befehl in Etrurien verlängert. Was beide Hispanien betreffe, so wären dort schon mehrere Jahre Lucius Cornelius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus. Die Consuln möchten die Tribunen um die Gefälligkeit ersuchen, bei dem Volke anzufragen, Wer den Befehl in Hispanien führen solle? Dieser solle aus den beiden Heeren Eine Legion Römischer Fußgänger und fünfzehn Cohorten Latinischer Bundesgenossen ausziehen, um mit denselben die Provinz zu behaupten; die alten Krieger aber sollten Lucius Cornelius und Lucius Manlius nach Italien zurückbringen. Dem Consul Cornelius wurde eine Flotte von fünfzig Schiffen aus den beiden Flotten, der des Cneus Octavius, welche bei Africa stehe,

und der des Publius Villius, welche die Sicilische Küste deckte, angewiesen, also daß er die Schiffe nach Belieben auswählen dürfte. Publius Scipio sollte seine bisherigen vierzig Kriegsschiffe behalten; und falls er wünsche, daß Cneus Octavius, wie bisher, sie befehlige, so solle dieser als Proprätor für dieses Jahr angestellt seyn; übergebe Scipio den Befehl dem Lälius, so solle Octavius nach Rom abgehen und diejenigen Schiffe zurückbringen, von welchen der Consul keinen Gebrauch mache. Auch dem Marcus Fabius wurden für Sardinien zehn Kriegsschiffe angewiesen. Deßgleichen erhielten die Consuln den Auftrag, zwei Stadtlegionen auszuheben, also daß der Staat in diesem Jahre vierzehn Legionen und hundert Kriegsschiffe in Thätigkeit hatte.

42. Nun wurde über die Gesandten des Philippus und der Carthager berathen und beschlossen, die Macedonier zuerst eintreten zu lassen. Der Inhalt ihrer Rede war mannichfach: sie rechtfertigten sich theils gegen die Beschwerden wegen Plünderung der Bundesgenossen des Römischen Volkes, welche die von Rom an ihren König abgeschickten Gesandten vorgebracht hätten, theils klagten sie sogar diese selbst an, noch weit heftiger jedoch den Marcus Aurelius, welcher, obschon Einer von den drei an sie geschickten Gesandten, dort geblieben sey, Mannschaft ausgehoben, sie vertragswidrig angegriffen und ihren Befehlshabern mehrmals förmliche Treffen geliefert habe; theils verlangten sie, man solle ihnen die Macedonier und den Anführer derselben, Sopater, welche bei Hannibal um Sold gedient hätten, jetzt aber gefangen und in Banden wären, zurückgeben.

Dagegen stellte Marcus Furius zu diesem Ende von

Aurelius von Macedonien hergesandt, vor: „Aurelius, welcher dort zurück gelassen worden, damit nicht die Bundesgenossen des Römischen Volkes, der Plünderungen und Unbilden müde, zum Könige abfielen, habe das Gebiet dieser Bundesgenossen nicht überschritten, wohl aber sich bemüht, daß die Plünderer nicht ungestraft in dasselbige herüberkämen. Sopater sey ein hoher Staatsbeamter nnd Verwandter des Königs; derselbe sey vor Kurzem mit vier tausend Macedoniern und mit Geld ausdrücklich nach Africa geschickt worden, um dem Hannibal und den Carthagern zu helfen." Da die Macedonier, hierüber befragt, eine geschraubte Antwort gaben, so erhielten sie den Bescheid: „Ihr König suche Krieg, und wenn er so fortfahre, so werde er ihn nächster Tage haben." Zwiefach sey von ihm der Vertrag gebrochen, theils indem er die Verbündeten des Römischen Volkes beleidigt und mit feindlichen Waffen angegriffen, theils indem er dessen Feinde mit Geld und Truppen unterstützt. Man sey der Meinung, nicht nur daß Publius Scipio recht und gebührend gehandelt habe und noch handle, wenn er Diejenigen, welche er mit den Waffen gegen das Römische Volk in der Hand gefangen, als Feinde in Fesseln halte, sondern auch Marcus Aurelius handle, wie es das Beste des Staates fordere, und der Senat wüßte ihm Dank dafür, daß er die Verbündeten des Römischen Volkes durch die Waffen schütze, da er durch das Recht des Vertrages es nicht vermöge."

Nachdem die Macedonier mit dieser rauhen Antwort abgefertigt worden, wurden die Carthagischen Gesandten vorgeladen. Als man Männer von Jahren und hoher Würde

sah — denn es waren bei weitem die Ersten des Staates — da sagte Jeder von selbst: der Friede werde ernstlich gesucht. Unter Allen aber ragte Hasdrubal — von seinen Landsleuten Hädus genannt — hervor, der immer zum Frieden gerathen und der Barcinischen Partei entgegen gearbeitet hatte. Um so mehr Gewicht hatte er jetzt, wenn er die Schuld des Krieges vom Gemeinwesen ab auf die Leidenschaft einiger Wenigen schob. Ton und Inhalt seiner Rede wechselte, indem er bald Beschuldigungen ablehnte, bald Einiges, um nicht durch keckes Läugnen entschiedener Thatsachen sich die Verzeihung zu erschweren, eingestand, bald die versammelten Väter sogar ermahnte, Bescheidenheit und Mäßigung in ihrem Glücke zu zeigen: „hätten die Carthager auf ihn und Hanno gehört und den günstigen Augenblick benutzen wollen, so würden sie die Friedensbedingungen, um welche sie jetzt bäten, vorgeschrieben haben. Selten würden den Sterblichen gute Tage und gute Gedanken zugleich gegeben. Das Römische Volk sey dadurch unüberwindlich, daß es im Glücke weise und besonnen zu seyn nicht vergesse; und wahrlich, man würde sich wundern müssen, wenn es anders handelte. Wem das Glück etwas Neues sey, der vermöge aus Ungewohnheit nicht in die Freude sich zu finden und werde zum Thoren. Für das Römische Volk seyen Siegesfreuden etwas Gewohntes, fast Veraltetes, und es habe seine Herrschaft durch Schonung der Besiegten beinahe mehr vergrößert als durch Siege." Die Uebrigen sprachen kläglicher, indem sie vorstellten, von welcher Höhe der Macht und in welche Tiefe Carthago herabgesunken sey. Nichts sey ihnen, die so eben noch beinahe den

ganzen Erdkreis unter ihren Waffen gehalten, übrig als Carthago's Mauern. In diese eingeschlossen, sähen sie weder zu Lande noch zu Wasser mehr ein Eigenthum. Die Stadt selbst und die Hausgötter würden ihnen nur dann bleiben, wenn das Römische Volk nicht auch an diesen, was das Aeußerste sey, seinen Zorn auslassen wolle." Als die Väter sichtbar zum Mitleiden erweicht wurden, soll Einer der Senatoren, erbittert auf die Treulosigkeit der Carthager, gerufen haben: „Bei welchen Göttern sie den Vertrag beschwören wollen, da sie Denjenigen, bei welchen der vorige beschworen worden, nicht Wort gehalten hätten?" — „Bei denselben, sprach Hasdrubal, welche den Bundbrüchigen so ungnädig sind."

43. Alles war zum Frieden geneigt, nur der Consul Cneus Lentulus, welcher die Flotte befehligen sollte, that Einspruch gegen den Senatsschluß. Da brachten die Bürgertribunen Manius Acilius und Quintus Minucius den Antrag an das Volk: „Ob es wolle und gutheiße, daß der Senat beschließe, es solle Friede werden mit den Carthagern; und Wer diesen Frieden bewilligen, Wer die Heere aus Africa heimführen solle?" Alle Bezirke bewilligten den Antrag zum Frieden; diesen schließen solle Publius Scipio, derselbige solle auch die Heere heimführen. Diesem Antrage gemäß beschloß der Senat, es solle Publius Scipio unter Beiziehung von zehn Bevollmächtigten Frieden abschließen mit dem Carthagischen Volke, auf die Bedingungen, welche er für gut fände. Darauf sagten die Carthager den Vätern Dank und baten um Erlaubniß, in die Stadt zu gehen und ihre Mitbürger zu sprechen, die als Gefangene im Staatsgefängnisse seyen; es befänden sich darunter theils Verwandte und

Freunde von ihnen, Leute von Stande, theils Solche, an welche sie Aufträge von Verwandten hätten. Nachdem sie Diese gesprochen, baten sie weiter, Diejenigen, welche sie wollten, loskaufen zu dürfen; sie wurden aufgefordert, die Namen derselben anzugeben, und da sie gegen zwei hundert nannten, so beschloß der Senat: „die Römischen Bevollmächtigten sollten von den Gefangenen zweihundert, welche die Carthager wollten, zu Publius Cornelius Scipio nach Africa bringen, mit dem Bescheide, dieselben, wenn der Friede zu Stande komme, ohne Lösegeld den Carthagern zurückzugeben.“ Auf das Verlangen der Bundespriester, welche zu feierlicher Abschließung des Friedens nach Africa gehen mußten, faßte der Senat folgenden Beschluß: „Jeder solle einen Kieselstein, und Jeder heiliges Gras mitnehmen; der Römische Prätor solle ihnen befehlen, den Friedensvertrag abzuschließen, sie aber sollen von dem Prätor geweihtes Gras verlangen.“ Diese Art von Gras wird immer auf der Burg genommen und den Bundespriestern gegeben. — So von Rom entlassen, schloßen die Carthager, als sie nach Africa zu Scipio kamen, Frieden auf die oben angegebenen Bedingungen. Sie lieferten ihre Kriegsschiffe, Elephanten, die Ueberläufer, die entlaufenen Sclaven und 4000 Gefangene aus, unter ihnen den Senator Quintus Terentius Culleo. Die Schiffe ließ Scipio auf die hohe See führen und verbrennen. Es waren nach Einigen fünfhundert Ruderschiffe jeder Art, und der plötzliche Anblick ihres Brandes soll den Pönern so traurig gewesen seyn, als wenn Carthago selbst in diesem Augenblicke brennete. Die Ueberläufer traf härtere Strafe als die

entlaufenen Sclaven. Die gebornen Latiner wurden enthauptet, geborne Römer gekreuzigt.

44. Vierzig Jahre früher war der letzte Friede mit Carthago abgeschlossen worden unter dem Consulate des Quintus Lutatius und Aulus Manlius. Drei und zwanzig Jahre später brach der Krieg aus unter den Consuln Publius Cornelius und Tiberius Sempronius. Er wurde geendigt im siebzehnten Jahre, als Cneus Cornelius Lentulus und Publius Aelius Pätus Consuln waren. Oft soll Scipio nachher geäussert haben, nur die Ehrsucht zuerst des Tiberius Claudius, dann des Cneus Cornelius habe ihn gehindert, mit Carthago's Zerstörung diesen Krieg zu endigen. Als in Carthago die erste Lieferung des Geldes den durch den langen Krieg Erschöpften schwer fiel, und auf dem Rathhause Alles trauerte und weinte, sah man den Hannibal, wie erzählt wird, lachen. Als nun Hasdrubal Hädus ihn schalt, daß er lache bei der allgemeinen Wehklage, er, die Ursache dieser Thränen, so sprach er: „Könnte man auch in's Herz hinein blicken, wie man mit dem Auge die Mienen des Gesichtes erblickt, so würdet ihr euch bald überzeugen, daß nicht aus einem frohen, sondern aus einem, durch den Jammer beinahe rasend gewordenen Gemüthe dieses von euch gescholtene Lachen kommt. Inzwischen ist dasselbe keineswegs so unzeitig, als diese eure albernen und abgeschmackten Thränen. Damals hättet ihr weinen sollen, als uns die Waffen genommen, die Schiffe verbrannt, auswärtige Kriege verboten wurden. Denn mit dieser Wunde empfingen wir den Todesstoß. Und glaubet nicht, daß die Römer mit diesem Verfahren gegen euch nur eurem Hasse Schranken setzen woll-

ten! *) Kein großer Staat kann lange ruhen; hat er auswärts keinen Feind, so findet er ihn im Innern, wie ein übergesunder starker Körper gegen Stöße von außen sicher scheint, aber unter dem Gewichte seiner eigenen Kräfte leidet. — Freilich, wir fühlen vom öffentlichen Unglücke nur so viel, als uns im Besondern trifft, und Nichts schmerzt uns an demselben heftiger, als die Geldeinbuße! Darum, als man dem besiegten Carthago seine Rüstung auszog, als ihr es entwaffnet von nun an und wehrlos unter so vielen bewaffneten Völkern Africa's preisgestellt werden sahet — da seufzete Keiner! Jetzt, weil ihr die Steuer aus eigenem Vermögen zusammenschießen müsset, heulet ihr, als würde der Staat zu Grabe getragen. Wie sehr fürchte ich, ihr werdet nächster Tage erfahren, das Uebel, worüber ihr heute weinet, sey das unbedeutendste gewesen." Also sprach Hannibal zu den Carthagern. Scipio schenkte, nachdem er sein Heer zusammen berufen, dem Masinissa zu seinem Erbreiche noch die Stadt Cirta und die übrigen Städte und Landstriche, welche von dem Reiche des Syphax in des Römischen Volks Gewalt gekommen seyen. Dem Cneus Octavius befahl er,

*) Nec esse in vos odio vestro consultum a Romanis credatis. Der Sinn dieser schweren Stelle scheint dieser zu seyn: „Glaubet nicht, daß die Römer euch nur darum die Waffen nahmen, die Schiffe verbrannten ꝛc., um dafür zu sorgen, daß ihr euern Haß gegen sie nicht mehr auslassen könnet. Die Römer bedürfen zu ihrem eigenen Bestehen auswärtige Kriege. Man hat euch so geschwächt, um euch wieder anfallen zu können: quam vereor, ne propediem etc."

die Flotte nach Sicilien zu führen und dem Consul Cneus Cornelius zu übergeben; den Carthagern aber Gesandte nach Rom zu schicken, damit, was von ihm unter Beiziehung der zehn Bevollmächtigten verfügt worden, durch der Väter Gutachten und durch des Volkes Geheiß bestätigt würde.

45. Nachdem Friede errungen war zu Wasser und zu Lande, schiffte er sein Heer ein und fuhr hinüber nach Lilybäum in Sicilien. Von da schickte er einen großen Theil seiner Truppen zu Schiffe weiter, er selbst kam durch das über den Frieden nicht minder als über den Sieg erfreute Italien, dessen Städte nicht nur zu ehrenvollem Empfange ihm entgegenströmten, sondern wo auch die Landleute in Schaaren die Straßen besetzt hatten, nach Rom und zog im glänzendsten aller Triumphe ein in die Stadt. An Silber lieferte er einmalhundert und drei und zwanzig tausend Pfund in den Schatz. Jedem Krieger gab er von der Beute vierhundert Kupferaß. Mehr der Augenweide der Menge als dem Ruhme des Triumphirenden hatte der Tod den Syphax entzogen, welcher kurz vorher in Tibur starb, wohin er von Alba gebracht worden war. Doch zog er auch im Tode noch die Augen auf sich, weil er ein öffentliches Leichenbegängniß erhielt. Indessen schreibt Polybius, kein unwichtiger Zeuge, dieser König sey im Triumphe aufgeführt worden. Hinter dem triumphirenden Scipio ging mit einem Hute auf dem Haupte Quintus Terentius Culleo, und verehrte, so lange er lebte, in Scipio wie billig, den Retter seiner Freiheit.

Ob den Zunamen Africanus zuerst die Liebe der Krie-

ger, oder die Gunst des Volkes aufgebracht, oder ob, wie zu unsrer Väter Zeiten bei Sulla dem Glücklichen und bei Pompejus dem Großen, die Schmeichelei der Freunde zuerst denselben schöpfte, darüber habe ich keine hinreichende Auskunft. Wenigstens war Scipio der erste, durch den Namen des von ihm besiegten Volkes verherrlichte Feldherr. Nach seinem Beispiele gaben nachher Andere, ohne eines gleichgroßen Sieges sich rühmen zu können, ihrem Bildnisse auszeichnende Inschriften, und ihrem Geschlechte glänzende Beinamen.

Druckfehler.

In den Columnentiteln von Seite 1749 bis 1773 ist: Nach Roms Erbauung 546 (statt 545). Vor Christi Geburt 206 (statt 207), zu lesen.

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Sechszehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1830.

Inhalt des einunddreißigsten Buchs.

[Nach Roms Erb. 551 — 553.]

Von der Wiedererneuerung des eine Zeitlang aufgegebenen Krieges gegen den Macedonischen König Philippus werden folgende Ursachen angegeben: zur Zeit der Weihen kamen zwei junge Acarnanen, welche nicht eingeweiht waren, nach Athen, und traten mit andern ihrer Landsleute in das Heiligthum der Ceres. Dafür wurden sie, gleich als hätten sie den höchsten Frevel verübt, von den Athenern getödtet. Die Acarnanen, im Schmerze über den Tod ihrer beiden Mitbürger, baten, um sie zu rächen, Hülfe von Philippus. Cap. 14 ff. Wenige Monate nachdem den Carthagern Friede verwilliget war, im 55sten Jahre nach Erbauung Roms, hatten Gesandte der Athener, deren Stadt von Philippus bereunt war, den Senat um Hülfe, der Senat trägt darauf an, dieselbe ihnen zu leisten, und obgleich der Bürgerstand, dem die unausgesetzte Beschwerde so vieler Kriege drückend war, dagegen stimmt, so setzten die Väter dennoch ihren Antrag durch, und auch das Volk genehmigte, daß dem verbündeten Staate Unterstützung geleistet werde. Cap. 1. 5 ff. Die Führung dieses Krieges wird dem Consul Publius Sulpicius übertragen; dieser führt das Heer nach Macedonien und liefert dem Philippus einige glückliche Reitertreffen. Cap. 8 ff. Die von Philippus belagerten Abydener erwürgen, nach dem Beispiele der Saguntiner, die Ihrigen und sich selbst. Cap. 16—18. Der Prätor Lucius Furius besiegt in einer Feldschlacht die sich empörenden Insubrischen Gallier und den Pöner Hamilcar, der in jener Gegend Krieg erregte. Hamilcar wird in diesem Streite ge-

tödtet, nebst 36,000 Menschen. Cap. 21 f. Ausserdem enthält das Buch die Unternehmungen des Königs Philippus und des Consuls Sulpicius, und welche Städte Beide eroberten. Cap. 22 ff. Der Consul Sulpicius wurde in Führung des Krieges unterstützt von König Attalus und von den Rhodiern. Cap. 2. 3. 45 ff. Ueber die Gallier triumphirt der Prätor Lucius Furius. Cap. 49.

Einunddreißigstes Buch.

1. Auch mich freut es, gleich als hätte ich selbst Theil gehabt an der Arbeit und Gefahr, an's Ende des Punischen Krieges gekommen zu seyn. Zwar Wer eine vollständige Geschichte der Römer zu versprechen gewagt hat, sollte mit nichten bei einzelnen Theilen eines so großen Werkes ermüden: doch wenn ich bedenke, daß dreiundsechzig Jahre (denn so viele sind es von dem ersten Punischen Kriege bis zum Ende des zweiten) mir eben so viele Bücher eingenommen haben, als die vierhundert acht und achtzig Jahre von Erbauung der Stadt bis zum Consul Appius Claudius, dem ersten, welcher gegen die Carthager zu Felde zog, so sehe ich bereits im Geiste voraus, daß ich, ähnlich Denjenigen, welche von den seichten Stellen zunächst dem Ufer verleitet, zu Fuße in das Meer hinein gehen, je weiter ich vorschreite, in eine desto ungemessenere Tiefe und gleichsam in einen Abgrund gerathe, und daß die Arbeit beinahe wachse, welche durch Vollendung je des Nächsten abzunehmen schien. Dem Punischen Frieden reihte sich sogleich der Macedonische Krieg

an, der Gefahr nach keineswegs vergleichbar; sehe man nun auf die Mannhaftigkeit des Feldherrn, oder auf die Kraft der Krieger; aber durch den Glanz der alten Könige, durch den grauen Ruhm des Volkes und durch die Größe der Herrschaft, welcher sie einst einen großen Theil Europa's, und den größern von Asien durch die Waffen unterworfen hatten, beinahe noch berühmter.

Uebrigens war der gegen zehn Jahre vorher wider Philippus begonnene Krieg drei Jahre früher aufgegeben worden, indem nur die Aetolier sowohl den Krieg als den Frieden veranlaßt hatten. Nun aber ließen die Römer, welche durch den Punischen Frieden jetzt ledige Hände hatten, aufgebracht über Philippus, theils weil er den Frieden gegen die Aetolier und andere Bundesgenossen derselbigen Gegend unredlich hielt, theils um der Hülfsvölker und Gelder willen, welche er vor Kurzem nach Africa dem Hannibal und den Pönern geschickt, durch die Bitten der Athener, welche er nach Verwüstung des platten Landes in ihre Stadt gedrängt hatte, zu Erneuerung des Krieges sich bestimmen.

2. Um eine und dieselbe Zeit ungefähr kamen sowohl vom König Attalus, als von den Rhodiern Gesandte und meldeten, daß auch Asiens Städte beunruhigt werden. Diesen Gesandtschaften wurde geantwortet: der Senat werde auf Asiens Lage aufmerksam seyn. Die Berathschlagung über den Macedonischen Krieg wurde, ohne vorher etwas auszumachen, auf die Consuln verschoben, welche noch im Felde waren. Indessen wurden an Ptolemäus, König von Aegyp-

ten, drei Gesandte, Gajus Claudius, Marcus Aemilius Lepidus, Publius Sempronius Tuditanus geschickt, theils die Besiegung Hannibals und der Böjer zu melden, theils dem Könige zu danken, daß er in mißlicher Lage, während selbst angrenzende Bundesgenossen die Römer verließen, treu geblieben, und ihn zu bitten, er möchte, wenn das Römische Volk, genöthigt durch Beleidigungen, Krieg gegen Philippus anfinge, die alte Gesinnung gegen dasselbe behalten. Ungefähr um die gleiche Zeit hieß der Consul Publius Aelius in Gallien, welcher, auf die Nachricht, daß die Böjer vor seiner Ankunft Einfälle in die Länder der Bundesgenossen gemacht, um dieses Auflaufes willen zwei Legionen in der Eile ausgehoben und vier Cohorten von seinem Heere zu denselben hatte stoßen lassen, den Obristen der Bundesgenossen Gajus Oppius, mit dieser zusammengerafften Schaar durch den Theil von Umbrien, welcher der Sappinische Canton heißt, in das Böjische Gebiet eindringen. Er selbst zog eben dahin auf offener Straße, mitten durch das Gebirge. Oppius, nachdem er in das feindliche Land eingerückt, plünderte anfangs ganz glücklich und ohne Gefahr. Als er hierauf bei der Veste Mutilum eine recht gute Stellung gewählt, und, um das Getreide abzumähen, (denn schon waren die Feldfrüchte reif), auszog, ohne die Umgegend zu erforschen, noch hinreichend starke Posten, welche gewaffnet, die ungewaffneten Arbeiter hätten decken sollen, auszustellen, so wurde er, mit den Getreideholenden unvermuthet von den Galliern überfallen und umzingelt. Da ergriff Schrecken auch die Bewaffneten, daß sie ebenfalls flohen. Gegen siebentausend Mann, in den Kornfeldern zerstreut, wurden niedergehauen, unter

ihnen Cajus Oppius der Obriste selbst. Die Uebrigen, durch die Angst in ihr Lager getrieben, kamen von da, ohne eigentlichen Anführer, durch der Krieger gemeinsamen Beschluß, in der folgenden Nacht, mit Zurücklassung eines großen Theils ihrer Habe, über fast unwegsame Waldgebirge zu dem Consul, welcher, ohne in dieser Gegend sonst etwas Denkwürdiges gethan zu haben, ausser daß er das Land der Bojer verheerte und mit den Ingauniſchen Liguriern einen Vertrag schloß, nach Rom zurückkehrte.

3. In der ersten von ihm veranstalteten Sitzung des Senats, wurde auf allgemeines Verlangen, daß er vor allem die Verhältnisse mit Philippus und die Klagen der Bundesgenossen vornehme, sogleich darüber vorgetragen, und der zahlreich versammelte Senat beschloß: der Consul Publius Aelius solle, nach eigener Wahl, einen Befehlshaber abschicken, die Flotte, welche Cneus Octavius aus Sicilien zurückbringe, zu übernehmen und nach Macedonien zu segeln. Marcus Valerius Lävinus war es, der als Proprätor abgeschickt, bei Vibo achtunddreißig Schiffe von Cneus Octavius übernahm und nach Macedonien segelte. Als dort zu ihm der Gesandte Marcus Aurelius kam und ihm darlegte, wie große Heere, wie viele Schiffe der König ausgerüstet, und wie derselbe in allen Städten des festen Landes nicht nur, sondern auch auf den Inseln, theils durch eigenen Besuch, theils durch Gesandte, Alles zu den Waffen nahme, und wie die Römer mit größerem Kraftaufwand den Krieg anfangen müßten, damit nicht bei ihrem Zaudern Philippus wage, was früher Pyrrhus von einem bedeutend kleineren Reiche

aus gewagt habe; so wurde beschlossen, Aurelius solle Dasselbe den Consuln und dem Senate schreiben.

4. Als am Ende dieses Jahres ein Antrag gemacht wurde wegen der Ländereien für die alten Krieger, die unter Anführung und Oberbefehl des Publius Scipio den Krieg in Africa geendigt hatten, so beschlossen die Väter, der Stadtprätor Marcus Junius möchte gefälligst zehn Bevollmächtigte ernennen, um was in Samnium und Appulien Staatseigenthum der Römer sey, zu vermessen und zu vertheilen. Gewählt wurden Publius Servilius, Quintus Cäcilius Metellus, Cajus und Marcus Servilius (Beide hatten den Beinamen Geminus), Lucius und Aulus Hostilius Cato; Publius Villius Tappulus, Marcus Fulvius Flaccus, Publius Aelius Pätus, Quintus Flaminius. In jenen Tagen wurden zu Consuln gewählt, Publius Sulpicius Galba und Cajus Aurelius Cotta. Der Consul Publius Aelius hielt die Wahlen. Prätoren wurden sodann Quintus Minucius Rufus, Lucius Furius Purpureo, Quintus Fulvius Gillo, Cneus Sergius Plancus.

Die Römischen Bühnenspiele wurden dieses Jahr prachtvoll und mit vielem Aufwande veranstaltet von den adeligen Aedilen Lucius Valerius Flaccus und Lucius Quinctius Flamininus. Zwei Tage nach einander wurden sie gefeiert, und eine sehr große Menge Getreides, welche Publius Scipio aus Africa geschickt hatte, vertheilten die Aedilen je zu vier Assen unter das Volk mit größter Gewissenhaftigkeit und zu allgemeinem Danke.

Auch die bürgerlichen Spiele wurden dreimal ganz wiederholt von den Bürgeradilen Lucius Apustius Fullo und

Quintus Minucius Rufus, der als Aedil zum Prätor gewählt worden war. Auch wurde dem Jupiter ein Gastmahl der Spiele halber veranstaltet.

5. Im fünfhundert zweiundfünfzigsten Jahre nach Erbauung der Stadt, unter dem Consulate des Publius Sulpicius Galba und Cajus Aurelius, wurde Krieg angefangen mit dem Könige Philippus, wenige Monate, nachdem man den Carthagern Frieden verwilligt hatte. Dieß war das allererste, was am 15. März, dem Tage, an welchem damals das Consulat angetreten wurde, der Consul Publius Sulpicius in Vortrag brachte, und der Senat beschloß, die Consuln sollten denjenigen Göttern, welchen sie selbst es für gut fänden, größere Opferthiere darbringen, mit folgendem Gebete: „Was Senat und Volk von Rom in Sachen des gemeinen Wesens und des neuen Krieges, welcher angefangen werden solle, vorhabe, solches möge für das Römische Volk, die Bundesgenossen und die Latiner allesammt zu Glück und Heil gereichen;" gleich nach dem Opfer und Gebete möchten sie über das gemeine Wesen und über die Posten den Senat befragen. — Gerade im rechten Augenblick, um die Gemüther zum Kriege zu reizen, lief in diesen Tagen nicht nur der Bericht von dem Gesandten Marcus Aurelius und dem Proprätor Marcus Valerius Lävinus ein, sondern es kam auch eine neue Gesandtschaft der Athener um zu melden, daß der König ihren Grenzen sich nahe, und daß in Kurzem nicht blos ihr Gebiet, sondern auch ihre Stadt in desselben Gewalt seyn werde, wofern nicht Hülfe von den Römern käme. Nachdem die Consuln erklärt hatten, das Opfer sey gehörig gebracht, das Gebet von den Göttern nach dem Spruche der

Opferschauer, gnädig angenommen, die Eingeweide seyen glückverkündend gewesen, und Erweiterung des Gebietes, Sieg und Triumph werde verheißen, so wurden die Berichte des Valerius und Aurelius gelesen, und die Gesandten der Athener angehört. Darauf wurde vom Senate beschlossen, diesen Bundesgenossen zu danken, daß sie, ungeachtet langer Versuchungen, nicht einmal aus Furcht vor Belagerung die Treue gebrochen hätten.

Wegen der geforderten Hülfe, wolle man dann Bescheid geben, wann die Consuln über die Posten gelooset, und derjenige Consul, dem der Befehl in Macedonien zufalle, auf eine Kriegserklärung gegen den Macedonischen König Philippus bei dem Volke angetragen hätte.

6. Publius Sulpicius erhielt durch das Loos den Oberbefehl in Macedonien, und dieser machte den feierlichen Antrag an das Volk: „ob es wolle und befehle, daß dem Könige Philippus, und den Macedoniern, seinen Unterthanen wegen Beleidigung und Befehdung der Bundesgenossen des Römischen Volkes Krieg erklärt werde?„ Der andere Consul Aurelius bekam seinen Posten in Italien; darauf looseten die Prätoren: Cneus Sergius Plancus erhielt die Stadt, Quintus Fulvius Gilla Sicilien, Quintus Minucius Rufus das Bruttische, Lucius Furius Purpureo Gallien. Der Antrag wegen des Macedonischen Krieges wurde in der ersten Versammlung beinahe von allen Centurien verworfen. Dieß hatten die Bürger, theils ermüdet durch die lange Dauer und den Druck des Krieges, von selbst aus Abneigung gegen Beschwerden und Gefahren gethan, theils hatte der Bürgertribun Quintus Baebius den alten Weg die Väter anzu-

schwärzen eingeschlagen, und ihnen vorgeworfen, man lasse einen Krieg aus dem andern erwachsen, damit das Volk nie des Friedens sich erfreuen könne.

Die Väter nahmen Dieß übel auf, der Bürgertribun erhielt im Senate die bittersten Vorwürfe, und Jeder forderte aus eigenem Triebe den Consul auf, noch einmal eine Volksversammlung für den Antrag anzukünden, die Schlaffheit des Volkes zu rügen und ihm zu beweisen, wie schädlich und beschimpfend dieser Aufschub des Krieges wäre.

7. Der Consul hielt auf dem Marsfelde einen Volkstag, rief, ehe er die Centurien zur Abstimmung schreiten ließ, die Versammelten herbei, und sprach: „Ihr scheinet mir nicht zu wissen, Quiriten, daß man euch nicht befragt, ob ihr Krieg oder Frieden wollet, denn hierin läßt Philippus, der zu Wasser und zu Lande zu einem gewaltigen Kriege sich rüstet, euch keine freie Wahl, sondern ob ihr die Legionen nach Macedonien übersetzen oder den Feind nach Italien kommen lassen wollet. Welch' ein Unterschied dieß sey, habt ihr, wenn je zuvor, wenigstens im letzten Punischen Kriege erfahren. Denn wären wir den belagerten, und unsern Schutz anflehenden Saguntinern, wie einst unsere Väter den Mamertinern, rasch zu Hülfe geeilt, Wer zweifelt, daß wir nach Hispanien den ganzen Krieg abgeleitet haben würden, welchen wir durch Zaudern zu unserm größten Unglücke nach Italien kommen ließen. Nicht einmal das ist zweifelhaft, daß wir eben diesen Philippus, welcher bereits durch Gesandte und Briefe den Uebergang nach Italien mit Hannibal verabredet hatte, durch Absendung einer Flotte unter Lävinus, welcher seinem Angriffe zuvorkommen mußte, in Ma-

cedonien zurückgehalten haben. Und was wir thaten, da wir einen Hannibal als Feind in Italien hatten, das zaudern wir jetzt zu thun, da Hannibal aus Italien vertrieben, und die Carthager beſiegt ſind! Wir ſollten durch Athens Eroberung den König unſere Schläfrigkeit erproben laſſen, wie einſt durch Sagunts Eroberung den Hannibal? Nicht fünf Monate darauf, wie Hannibal von Saguntum aus, ſondern fünf Tage nach ſeinem Auslaufen von Corinthus wird er in Italien ſeyn. Stellet immerhin Philippus nicht dem Hannibal, die Macedonier nicht den Carthagern gleich, einem Pyrrhus wenigſtens werdet ihr ihn gleichſtellen. „Gleichſtellen," ſage ich; wie ſehr übertrifft nicht der Eine den Andern, das eine Volk das andere? Eine ſehr kleine Zugabe zum Macedoniſchen Reiche war Epirus immer, und iſt es bis auf dieſen Tag; den ganzen Peloponneſus hat Philippus in ſeiner Gewalt, ja Argos ſelbſt, verherrlicht nicht blos durch alten Ruhm, ſondern auch durch Pyrrhus Tod. Nun vergleichet unſere Lage! wie viel blühender war Italien, wie viel ungeſchwächter unſere Macht, — wir hatten noch die Feldherrn, wir hatten noch ſo viele Heere, welche der Puniſche Krieg nachher hinraffte: und doch erſchütterte Pyrrhus Alles durch ſeinen Angriff, und kam, ein Sieger, beinahe vor die Stadt Rom. Nicht die Tarentiner nur, und jene Küſte Italiens, welche man Großgriechenland nennt, — daß man denken könnte, ſie hätten gleicher Sprache, gleichem Namen ſich zugewandt, — ſondern auch die Lucaner, die Bruttier, die Samniten fielen ab von uns. Wenn Philippus nach Italien herüberkäme, glaubt ihr wohl, daß dieſe Länder ruhig oder treu bleiben werden? Sie blieben es ja

wohl nachher im Punischen Kriege!! Immerdar werden diese Völker, außer wenn Niemand mehr da ist, an den sie abfallen können, uns abtrünnig werden. Hättet ihr keine Lust gehabt nach Africa überzusetzen, heute noch hättet ihr in Italien den Hannibal und die Carthagischen Feinde. Nein Macedonien, nicht Italien, habe den Krieg, der Feinde Städte und Länder zerstöre Schwert und Feuer! Erfahren haben wir jetzt, daß unsere Waffen glücklicher und gewaltiger auswärts als in der Heimath sind. Gehet hin zum Abstimmen, unter der Götter gütigem Beistand, und genehmiget das Gutachten der Väter. Diesen Entschluß räth euch nicht blos der Consul, sondern auch die unsterblichen Götter, welche mir, als ich opferte und botete, daß dieser Krieg für mich, für den Senat und euch, sammt den Bundesgenossen und dem Latinischen Volke, für unsere Flotten und Heere guten und erwünschten Ausgang haben möge, lauter Freude und Glück verkündet haben."

8. Nach dieser Rede ließ er sie abstimmen, und Alle stimmten, dem Antrage gemäß, auf den Krieg. Hierauf wurde nach einem Senatsbeschlusse von den Consuln ein dreitägiges Betfest angeordnet, und an allen heiligen Stätten wurden die Götter angefleht um guten und glücklichen Ausgang des Krieges, den das Volk gegen Philippus beschlossen hätte.

Auch wurden die Bundespriester vom Consul Sulpicius befragt, ob man den Krieg, der dem Könige Philippus erklärt werden solle, durchaus diesem selbst ankündigen müsse, oder ob es genüge, denselben an die nächsten Posten auf den Grenzen seines Reiches zu erklären? die Bundespriester entschieden: das Eine sey so gut als das Andere. Dem Consul

wurde vom Senat überlassen, nach eigener Wahl einen Nicht-Senator als Boten abzuschicken, um dem Könige den Krieg zu erklären. Hierauf war von den Heeren der Consuln und Prätoren die Rede. Die Consuln erhielten den Auftrag, jeder zwei Legionen auszuheben und die alten Heere zu entlassen. Dem Sulpicius, welchem die Führung eines neuen, durch seinen Namen schon bedeutenden Krieges übertragen war, wurde erlaubt, aus dem Heere, welches Publius Scipio aus Africa zurückgebracht, Freiwillige, welche er bekommen könnte, mitzunehmen, aber wider Willen sollte er keinen alten Krieger zum Zuge zwingen dürfen. Den Prätoren Lucius Furius Purpureo und Quintus Minucius Rufus sollte der Consul, jedem fünftausend Latinische Bundesgenossen geben, mit welchen Schaaren, der Eine Gallien, der Andere das Bruttische besetzt halten sollte.

Quintus Fulvius Gillo erhielt ebenfalls Befehl, aus dem bisherigen Heere des Consuls Publius Aelius, von Denen, welche die wenigsten Jahre gedient hätten, so viele auszuwählen, bis auch er fünftausend Bundesgenossen und Latiner zusammen hätte; damit sollte die Provinz Sicilien besetzt werden. Dem Marcus Valerius Falto, der als Prätor im vorigen Jahre in Campanien gestanden hatte, wurde sein Befehl auf ein Jahr verlängert, um als Proprätor nach Sardinien überzusetzen und aus dem dortigen Heere fünftausend Latinische Bundesgenossen, welche die kürzeste Zeit gedient hätten, auszuwählen. Auch erhielten die Consuln Befehl zwei Stadtlegionen auszuheben, um diese, wohin es die Umstände fordern würden, schicken zu können, da viele Völkerschaften in Italien, während des Krieges mit den Pö-

nern verbündet, und von denselben angesteckt, noch immer in bitterer Gährung waren. Sechs Römische Legionen wollte in diesem Jahre der Staat in seinem Dienste haben.

9. Mitten unter den Kriegsrüstungen kamen Gesandte vom König Ptolemäus und meldeten: „die Athener hätten den König um Hülfe gegen Philippus gebeten. Inzwischen werde, ungeachtet dieselben ihre gemeinschaftlichen Bundesgenossen seyen, der König doch, — außer auf Verlangen des Römischen Volkes — weder eine Flotte, noch ein Heer zu jemands Vertheidigung oder Angriff nach Griechenland schicken. Entweder werde er ruhig in seinem Reiche sich verhalten, wenn es dem Römischen Volke die Umstände erlaubten die Bundesgenossen zu vertheidigen, oder werde er die Römer, wenn sie dieß lieber wollten, ruhen lassen und selbst Truppen absenden, welchen es ein leichtes seyn werde, Athen gegen Philippus zu schützen." Dem Könige wurde vom Senat gedankt und geantwortet: „das Römische Volk sey entschlossen die Bundesgenossen zu schirmen; sollte man zu diesem Kriege etwas bedürfen, so werde man es dem Könige anzeigen und sey überzeugt, in der Macht seines Reiches eine feste und getreue Stütze des Staates zu besitzen. Darauf wurden den Gesandten jedem fünftausend Aß nach einem Senatsbeschluß zum Geschenke überschickt. — Als die Consuln Mannschaft aushoben und die zum Kriege nothigen Anstalten trafen, verlangten die besonders im Anfange neuer Kriege ängstlichen Bürger, ungeachtet bereits öffentliche Gebete angestellt, und an allen heiligen Stätten die Götter angefleht worden waren, um Nichts zu unterlassen, was sonst je geschehen sey, daß

der Consul, welcher den Befehl in Macedonien erhalten hätte, dem Jupiter Spiele und ein Geschenk gelobe. Aber das Gelübde für den Staat verzögerte der Hohepriester Licinius, durch die Erklärung, der Consul dürfe keine unbestimmte Summe geloben, da diese Summe nicht zum Kriege verwendet werden könne. Sie müsse sogleich niedergelegt und dürfe nicht mit anderem Gelde vermengt werden. Ohne diese Vorkehr könne das Gelübde nicht gehörig gelöst werden. Obgleich die Behauptung an sich, und Der, welcher sie aufstellte, Rücksicht gebot, so bekam der Consul dennoch den Auftrag, die Gesammtbehörde der Oberpriester zu befragen, ob man, ohne die Summe zu bestimmen, ein gültiges Gelübde thun könne? Man könne es, ja es sey noch besser, entschieden die Oberpriester, da gelobte der Consul, mit denselben — vom Hohenpriester ihm vorgesprochenen Worten, mit welchen bis dahin gewöhnlich die fünfjährigen Gelübde gethan wurden, nur daß er gelobte, von einer Summe, deren Größe zur Zeit der Lösung der Senat bestimmen würde, die Spiele und Geschenke darzubringen. So oft schon waren früher große Spiele von einer bestimmten Summe gelobt worden, dieß waren die ersten von unbestimmter.

10. So war Aller Herz und Sinn auf den Macedonischen Krieg gerichtet, als plötzlich, da man nichts weniger fürchtete, Kunde von einem Gallischen Einfalle kam. Die Insubrier, Cenomanen und Bojer hatten die Salyer, Ilvater und übrigen Stämme Liguriens aufgewiegelt, und geführt von dem Pöner Hamilcar, welcher in jenen Gegenden von Hasdrubals Heere zurückgeblieben war, — Placentia angefallen, diese Stadt geplündert, in der Erbitterung gro-

ßentheils verbrannt, kaum zweitausend Menschen zwischen den rauchenden Trümmern zurückgelassen, und über den Padus gesetzt, gegen Cremona heranzichend, es zu plündern. Die Nachricht vom Unglücke der Nachbarstadt gab den dortigen Pflanzern Zeit, die Thore zu schließen und Posten auf den Mauern zu vertheilen, um wenigstens belagert zu werden vor der Eroberung, und Botschaft an den Römischen Prätor gelangen zu lassen. Lucius Furius Purpureo hatte damals den Befehl in diesem Lande, und stand, nachdem er dem Senatsbeschlusse gemäß das übrige Heer ausser fünftausend Bundesgenossen und Latinern entlassen, in der nächsten Gegend der Provinz bei Ariminum. Dieser meldete jetzt dem Senat, in welcher Verwirrung das Land sey. Von den beiden Pflanzstädten, welche den schrecklichen Stürmen des Punischen Krieges entronnen, sey die eine von den Feinden erobert und geplündert, die andere werde belagert. Aber sein Heer werde nicht vermögen, die bedrängten Pflanzer zu schützen, er müßte denn fünftausend Bundsgenossen, vierzigtausend Feinden (denn so viele seyen unter den Waffen) zum Erwürgen preisgeben und durch eine so große eigene Niederlage den durch Zerstörung einer Römischen Pflanzstadt bereits aufgeblasenen Muth des Feindes noch steigern wollen.

11. Nach Vorlesung dieses Berichtes wurde beschlossen, der Consul Cajus Aurelius solle dem Heere, das er auf einen bestimmten Tag nach Etrurien beschieden hatte, auf denselben Tag in Ariminum einzutreffen befehlen, und entweder selbst, wenn es die Lage des Staates erlaube, aufbrechen, um den Einfall der Gallier niederzuschlagen, oder dem

Prätor Lucius Furius schreiben: er möchte, wenn die Legionen aus Etrurien bei ihm einträfen, anstatt derselben seine fünftausend Bundsgenossen zu einstweiliger Besetzung Etruriens schicken, und für seinen Theil zum Entsatze der Pflanzstadt aufbrechen. Ferner wurde beschlossen, Gesandte nach Africa zu schicken, welche sowohl nach Carthago, als nach Numidien zu Massinissa gehen sollten; nach Carthago: um zu melden, ihr Mitbürger Hamilcar, man wisse nicht bestimmt, ob früher von Hasdrubals, oder später von Magos Heere in Gallien zurückgeblieben, führe vertragswidrigen Krieg. Er habe Gallische und Ligurische Schaaren zu den Waffen gegen das Römische Volk aufgeboten; ihn müßten sie, wenn sie ferner Frieden wünschen, zurückrufen, und dem Römischen Volk ausliefern. Zugleich sollten die Gesandten erklären, es seyen auch nicht alle Ueberläufer ausgeliefert worden; viele derselben sollen in Carthago öffentlich herumgehen; man müsse sie ergreifen und aufsuchen, damit sie dem Friedensvertrage gemäß den Römern ausgeliefert würden. Dieß waren die Aufträge an die Carthager.

Dem Masinissa sollten die Gesandten Glück wünschen, daß er nicht allein sein väterliches Reich wieder gewonnen, sondern es auch mit dem blühendsten Theile der Staaten des Syphax vergrößert habe. Ausserdem sollten sie ihm melden: es sey Krieg angefangen worden gegen König Philippus, weil derselbe die Carthager mit Hülfsvölkern unterstützt, durch Beeinträchtigung der Bundesgenossen des Römischen Volks, während die Kriegsflamme in Italien loderte, die Römer gezwungen habe, Flotten und Heere nach Griechenland zu schicken, und dadurch, daß er ihre Streitmacht getheilt, vor-

zügliche Ursache des spätern Ueberganges nach Africa gewesen sey. Auch sollten sie bitten, für diesen Krieg Numidische Reiter zur Hülfe zu schicken. Prächtige Geschenke wurden ihnen für den König mitgegeben, goldene und silberne Gefäße, ein purpurnes Oberkleid, ein gestickter Leibrock mit einem elfenbeinernen Scepter, ein verbrämtes Oberkleid mit einem Senatorsstuhl, und sie sollten ihm versichern, wenn er zur Befestigung und Erweiterung seines Reiches etwas zu bedürfen glaube, so werde, seinen Verdiensten gemäß, das Römische Volk angelegentlich dafür sorgen. — Auch von Vermina dem Sohne des Syphar erschienen in diesen Tagen Gesandte vor dem Senat, entschuldigten dessen Verirrung mit seiner Jugend, und wälzten alle Schuld auf die Bethörung der Carthager. „Auch Masinissa sey aus einem Feinde der Römer ihr Freund geworden, und Vermina werde sich ebenfalls bemühen, in Ergebenheit gegen das Römische Volk weder von Masinissa, noch von sonst jemand sich übertreffen zu lassen. Er bitte den Senat um den Namen König, Bundesgenosse und Freund." Den Gesandten wurde erwiedert: „nicht nur sey Vermina's Vater Syphar ohne Ursache aus einem Bundesgenossen und Freunde plötzlich Feind des Römischen Volkes geworden, sondern er selbst habe auch seine jugendliche Kraft zuerst in einem Angriff auf die Römer versucht. Daher müsse er das Römische Volk um Frieden bitten, bevor ihm der Name König, Bundesgenosse und Freund gegeben werden könne. Diese ehrenvollen Titel pflege das Römische Volk den Königen für große Verdienste um dasselbe zu ertheilen. Es werden Römische Gesandte in Africa erscheinen, diesen wolle der Senat auftragen, dem Vermina

die Friedensbedingungen zu bestimmen, wenn er dieselben ganz dem Willen des Römischen Volkes anheimstelle. Wünsche er etwas hinzugefügt, nachgelassen oder verändert, so habe er sich wiederum mit seinem Begehren an den Senat zu wenden. Die mit diesen Aufträgen nach Africa geschickten Gesandten waren Cajus Terentius Varro, Spurius Lucretius, Cneus Octavius. Jedem wurde ein Fünfruderer gegeben.

12. Darauf wurde im Senat ein Bericht des Prätors Quintus Minucius, welcher den Befehl im Bruttischen hatte, vorgelesen: in Locri sey aus dem Schatze der Proserpina Nachts heimlich Geld entwendet worden und man habe keine Spur, Wer den Frevel begangen. Der Senat war unwillig, daß die Tempelräubereien nicht aufhöreten, und daß nicht einmal das allbekannte und frische Beispiel der Schuld und Strafe des Pleminius abschreckte. Der Consul Cajus Aurelius bekam den Auftrag, dem Prätor in's Bruttische zu schreiben, „der Senat wolle, daß wegen der Beraubung des Schatzes eine Untersuchung auf dieselbe Weise angestellt werde, wie drei Jahre zuvor durch den Prätor Marcus Pomponius. Das aufgefundene Geld solle wieder hingelegt, das etwa fehlende ergänzt, und wenn er es gut finde, zur Sühne dieses Tempelfrevels Opfer gebracht werden, wie es das vorige Mal die Oberpriester bestimmt hätten.“ — Auch Schreckzeichen wurden um dieselbe Zeit von mehreren Orten einberichtet. Aus Lucanien meldete man, der Himmel habe gebrannt. In Privernum sey bei heiterem Himmel den ganzen Tag die Sonne roth gewesen. In Lanuvium sey im Tempel der Juno Sospita Nachts ein gewaltiges Getöse entstanden.

Auch wurden häßliche Mißgeburten von mehreren Orten gemeldet. Im Sabinischen wurde ein Kind geboren, von dem man nicht wußte, ob es männlichen, oder weiblichen Geschlechtes sey, auch fand man dort ein anderes schon sechszehnjähriges Zwitterkind. In Frusino kam ein Lamm mit einem Schweinskopfe, in Sinuessa ein Schwein mit einem Menschenkopfe zur Welt, in Lucanien auf einem Staatsgute ein Füllen mit fünf Füßen: nach allgemeiner Ansicht lauter greuliche Mißgestalten, Verirrungen der schaffenden Natur in fremdartige Bildungen. Mit vorzüglichem Abscheu betrachtete man die Zwitter, und befahl, sie alsobald in's Meer zu werfen, wie neulich unter den Consuln Cajus Claudius und Marcus Livius mit einer ähnlichen schreckhaften Mißgeburt geschehen war. Nichts desto weniger erhielten die Zehner Befehl, um dieses Schreckzeichens willen die heiligen Bücher zu befragen. Die Zehner verordneten nach Angabe dieser Bücher dieselben Opfer, welche man das letzte mal, gleich nach jenem Schreckzeichen, angestellt habe. Ausserdem befahlen sie, durch dreimal neun Jungfrauen ein Lied in den Straßen der Stadt absingen zu lassen, und der Juno Regina ein Geschenk zu bringen. Die Ausführung dieser Vorschriften besorgte der Consul Cajus Aurelius nach dem Bescheide der Zehner, das Lied verfertigte dießmal Publius Licinius Tegula, wie zur Zeit der Väter Livius.

13. Als alle frommen Besorgnisse durch Sühnung gehoben waren (denn auch in Locri war Quintus Minucius dem Tempelraube auf die Spur gekommen, und hatte das Geld aus dem Vermögen der Thäter wieder in den Schatz gebracht) so wollten die Consuln eben auf ihre Posten abge-

hen. Da erschienen viele Bürger, welche von den unter dem Consul Marcus Valerius und Marcus Claudius vorgeschossenen Geldern in diesem Jahre die dritte Zahlung zu fordern hatten, vor dem Senate, weil die Consuln sich ausser Stande erklärt hatten, ihnen jetzt zu bezahlen, da der Schatz kaum den neuen Krieg zu bestreiten vermöge, welcher mit einer großen Flotte und großen Heeren geführt werden müsse. Der Senat blieb nicht gleichgültig, als sie klagten: „wenn der Staat ihre für den Punischen Krieg vorgestreckten Gelder auch auf den Macedonischen verwenden wolle, was Dieß, da immer ein Krieg aus dem andern entstehe, anders hieße, als ihr Geld zum Dank für ihre Hingabe, wie wenn diese ein Verbrechen wäre, einziehen?“ Da die Forderung der Bürger billig, und doch der Staat ausser Stande war, die Schuld zu bezahlen, so suchte man einen Mittelweg zwischen Billigkeit und Nutzen und beschloß: „weil Viele von ihnen behaupteten, es seyen überall käufliche Grundstücke, und sie hätten welche zu kaufen nöthig, so sollten sie innerhalb des fünfzigsten Meilensteins gelegene Staats-Ländereien haben können. Die Consuln würden die Grundstücke anschlagen, und zum Beweise, daß sie dem Staate gehörten, jeden Jauchart mit einem As Grundzins belegen; so daß, wenn der Staat wieder zahlungsfähig sey, Jeder von ihnen, der sein Geld lieber habe als die Grundstücke, diese dem Volke zurückgeben könne.“ Mit Freuden nahmen die Bürger diesen Vorschlag an. Die Felder aber bekamen den Namen Drittels- und Schuldschein-Felder, weil sie statt des GeldDrittels gegeben wurden.

14. Hierauf zog Publius Sulpicius, unmittelbar nachdem er die Gelübde auf dem Capitolium gethan, im Feldherrnmantel mit den Lictoren aus der Stadt, vertheilte nach seiner Ankunft in Brundusium die freiwilligen alten Krieger vom Africanischen Heere unter die Legionen, wählte sich Schiffe von der Flotte des Consuls Cornelius, und landete am zweiten Tage nach seiner Abfahrt von Brundisium in Macedonien. Hier erwarteten ihn Gesandte der Athener mit der Bitte um Entsatz. Sofort wurde Cajus Claudius Centho mit zwanzig Kriegsschiffen und Mannschaft nach Athen geschickt. Denn nicht der König selbst hielt Athen eingeschlossen. Er belagerte gerade in diesem Augenblicke Abydus, nachdem er bereits in Seetreffen mit den Rhodiern und mit Attalus, in beiden Gefechten unglücklich, seine Kräfte versucht hatte. Jedoch ihm machte ausser seiner angebornen Kühnheit, Muth das mit dem Syrischen Könige Antiochus geschlossene Bündniß und die mit demselben schon verabredete Theilung der Aegyptischen Staaten, nach welcher, auf die Nachricht vom Tode des Ptolemäus, Beide ihre Hand ausstreckten. Es hatten sich aber die Athener den Krieg mit König Philippus zugezogen durch eine elende Sache, indem sie von Dem, was sie ehemals waren, Nichts mehr als den Hochmuth übrig haben. Zwei junge Acarnanen gingen in den Tagen der heiligen Weihen, ohne eingeweiht zu seyn, des Verbotes unkundig, mit dem übrigen Haufen in den Tempel der Ceres. Leicht verrieth sie ihre Rede, da sie einige verkehrte Fragen machten: sie wurden vor die Vorsteher des Tempels geführt, und, obgleich offenbar war, daß sie aus Unwissenheit hineingegangen, dennoch, als hätten sie

einen schrecklichen Frevel verübt, getödtet. Diese greuliche und feindselige That klagte das Volk der Acarnanen dem Philippus, und wirkte bei ihm aus, daß er ihnen die Athener zu bekriegen gestattete und Macedonische Schaaren zur Hülfe gab. Dieses Heer verwüstete das erste mal die Attische Landschaft mit Feuer und Schwert, und kehrte mit Beute aller Art nach Acarnanien zurück; dadurch wurden die Gemüther zuerst erbittert. Darauf folgte ein förmlicher Krieg durch Staatsbeschluß und Ankündigung. Denn als König Attalus und die Rhodier, nach Verfolgung des nach Macedonien zurückweichenden Philippus, nach Aegina gekommen waren, so fuhr der König hinüber in den Piräeus, den Bund mit den Athenern zu erneuern und zu befestigen. Alle Bürger strömten ihm mit Weib und Kind entgegen, die Priester in ihrem Schmucke, ja die Götter beinahe selbst, von ihren Sitzen aufgestört, empfingen den in die Stadt Einziehenden.

15. Sofort wurde das Volk zusammenberufen, damit der König seine Wünsche mündlich kund thäte; bald aber wurde es seiner Würde angemessener gehalten, daß er seine Gedanken schriftlich eröffne, als daß er vor aller Augen erröthen müsse, entweder bei Aufzählung seiner Verdienste um die Stadt, oder bei den Freudenbezeugungen und den Zurufungen einer durch unmäßige Schmeichelei das Zartgefühl belästigenden Menge. Das Schreiben aber, welches in die Versammlung geschickt und dort vorgelesen wurde, schilderte zuerst seine Verdienste um den verbündeten Staat, dann seine Thaten gegen Philippus, und schloß mit der Aufforderung, den Krieg anzufangen, so lange sie ihn, so lange sie die Rho-

dier, zumal jetzt, so lange sie auch die Römer hätten. Vergebens würden sie später, wenn sie jetzt säumeten, die unbenützte Gelegenheit zurückrufen. Darauf erhielten die Gesandten der Rhodier Gehör, welche sich erst kürzlich dadurch verdient gemacht hatten, daß sie vier Athenische vor einiger Zeit durch Macedonier eroberte, und diesen wieder abgenommene Kriegsschiffe zurückgeschickt hatten. Und so wurde denn mit großer Einstimmung der Krieg gegen Philippus beschlossen. Ehrenbezeugungen wurden, zuerst, und ohne Maas, dem Könige Attalus, dann auch den Rhodiern erwiesen. Da wurde zum ersten male vorgeschlagen, zu den alten zehen Stämmen einen neuen, der den Namen Attalis sollte tragen, zu fügen. — Auch das Volk der Rhodier wurde seiner Tapferkeit wegen mit einer goldenen Krone beschenkt, und den Rhodiern das Bürgerrecht gegeben, wie es früher die Rhodier den Athenern gegeben hatten. Gleich nach diesem begab sich König Attalus nach Aegina zu seiner Flotte zurück. Die Rhodier schifften von Aegina nach Cia, von da zwischen den Inseln durch nach Rhodus und nahmen diese alle ausser Andros, Paros und Cythnos, welche von den Macedoniern besetzt waren, in ihr Bündniß auf. Den Attalus hielt die Absendung einer Botschaft nach Aetolien und die Erwartung einer Gesandtschaft von dort eine Zeit lang unthätig in Aegina hin. Aber es gelang ihm nicht, die Aetolier, welche froh waren, mit Philippus so gut als möglich Frieden geschlossen zu haben, zum Kriege zu bewegen, während er selbst und die Rhodier, wären sie jetzt dem Philippus auf dem Nacken geblieben, den Ehrennamen der Befreier Griechenlands hätten erlangen können. Dadurch, daß sie

ihn wieder in den Hellespontus hinübergehen und durch Besetzung gut gelegener Plätze in Griechenland Kräfte sammeln ließen, nährten sie den Krieg und überließen den Ruhm seiner Führung und Endigung den Römern.

16. Philippus entwickelte mehr königlichen Sinn. Obgleich er den Waffen des Attalus und der Rhodier hatte weichen müssen, so schickte er doch, nicht einmal durch den bevorstehenden Römerkrieg geschreckt, Philocles, Einen seiner Kriegsobersten, mit zweitausend Fußgängern und zweihundert Reitern zur Verheerung des Atheniſchen Gebietes ab, übergab die Flotte dem Heraclides, um nach Maronea zu steuern, und zog zu Lande ebendahin mit zweitausend leichtgerüsteten Fußgängern und zweihundert Reitern. Maronea eroberte er im ersten Angriffe; darauf nahm er Aenus nach großer Mühe endlich durch Verrath des Ptolemäischen Befehlshabers Ganymedes; besetzte der Reihe nach andere Festen, Cypsela, Doriscus und Serrheum; rückte dann an die Halbinsel vor, und erhielt Elääs und Alopeconnesus durch freiwillige Uebergabe. Auch Callipolis und Madytos ergaben sich nebst einigen unbedeutenden Schlössern. Die Abydener schlossen dem Könige die Thore und ließen nicht einmal seine Gesandten vor. Diese Belagerung hielt den Philippus lange auf; und sie hätten entsetzt werden können, wenn nicht Attalus und die Rhodier unthätig geblieben wären. Attalus aber schickte nur dreihundert Mann zur Besatzung hin, und die Rhodier Einen Vierruderer von ihrer Flotte, welche noch bei Tenedus lag. Ebendahin schiffte zwar Attalus später, als die Stadt sich kaum mehr halten konnte, selbst über, aber er zeigte nur aus der Nähe die

gehoffte Hülfe, ohne zu Wasser oder zu Lande für seine Bundesgenossen etwas zu thun.

17. Die Abydener mit ihrem auf den Mauern aufgestellten Geschütze schlugen anfangs nicht blos die Angriffe auf der Landseite ab, sondern beunruhigten auch die feindlichen Schiffe auf ihrem Ankerplatze. Nachher, als nicht blos ein Theil der Mauer in Trümmern lag, sondern der Feind auch durch Erdgänge bereits bis zur innern, in der Eile aufgeführten Mauer gedrungen war, ließen sie durch Gesandte mit dem Könige, wegen der Uebergabe unterhandeln. Sie verlangten aber freien Abzug für den Rhodischen Vierruderer mit seiner Bemannung und für die Besatzung des Attalus, und für sich selbst die Erlaubniß, Jeder mit einem Kleide die Stadt zu verlassen. Als aber Philippus nichts von Frieden hören wollte, wenn sie nicht auf Gnade und Ungnade sich ergäben, so entflammte diese Nachricht der Gesandten ihren Unwillen und ihre Verzweiflung zu solchem Grimme, daß sie mit Saguntinischer Raserei alle Frauen in den Tempel der Diana, die freigebornen Knaben, die Jungfrauen, ja die Kinder mit ihren Ammen in das Gymnasium einsperren, das Gold und Silber auf den Marktplatz bringen, die kostbaren Stoffe auf das Rhodische und Cyzicenische Schiff, welche im Hafen lagen, schaffen, Priester und Opferthiere herbeiholen, und Altäre mitten inne errichten ließen. Hier wurden zuerst Diejenigen auserlesen, welche, sobald sie ihre vor der eingestürzten Mauer fechtende Schaar getödtet sehen würden, sogleich die Weiber und Kinder erwürgen, das Gold und Silber und die Stoffe auf den Schiffen ins Meer werfen, die öffentlichen und Privat-Gebäude an möglichst

vielen Stellen anstecken sollten. Und daß sie Dieß thun wollen, mußten sie durch einen Eid, dessen Fluchformel die Priester ihnen vorsprachen, bekräftigen; darauf schwor die waffenfähige Mannschaft, daß Keiner lebendig, es wäre denn als Sieger, aus dem Kampfe zurückkommen wolle. Diese Letztern, eingedenk der Götter, fochten so hartnäckig, daß, obgleich die Nacht die Streitenden getrennt haben würde, der König durch ihre Wuth geschreckt, früher noch den Kampf aufgab. Die Häupter, welchen die gräßlichere Hälfte der That aufgetragen war, schickten, als sie nur wenige von Wunden und Anstrengung erschöpfte Kämpfer übrig sahen, mit Tagesanbruch Priester mit heiligen Binden an Philippus, ihm die Stadt zu übergeben.

18. Vor der Uebergabe noch kam von den Römischen Gesandten, welche nach Alexandrien geschickt worden waren, der Jüngste, Marcus Aemilius, so hatten es alle Drei verabredet, auf die Nachricht, daß Abydus belagert werde, zu Philippus. Als der König auf dessen Beschwerde, daß er die Rhodier und den Attalus bekriegt habe und gerade jetzt Abydus stürme, antwortete, er sey von Attalus und den Rhodiern zuerst zum Kriege herausgefordert worden, so fragte der Gesandte: „haben auch die Abydener dich zuerst angegriffen?“ Philippus, ungewohnt, die Wahrheit zu hören, fand diese Sprache allzu dreist gegen einen König. „Deine Jugend,“ sprach er, „deine Schönheit, und vor Allem der Name Römer macht dich allzu kühn. Ich aber wünschte vorerst, daß ihr, der Verträge eingedenk, mit mir Frieden hieltet. Greifet ihr mich an, so bin auch ich entschlossen, euch fühlen zu lassen, daß das Macedonische Reich und Volk

nicht minder berühmt im Kriege ist, als das Römische.“ Nach dieser Abfertigung des Gesandten nahm Philippus das aufgehäufte Gold und Silber in Empfang, wurde aber aller Beute an Menschen verlustig. Denn es ergriff die Einwohner solche Wuth, daß sie plötzlich, in der Meinung, die im Kampfe Gefallenen seyen verrathen worden, Einer dem Andern den Meineid vorwerfend und vorzüglich den Priestern, welche die von ihnen zum Tode Geweihten lebendig an den Feind übergeben hätten; daß, sage ich, plötzlich Alle davon eilten, Weib und Kind zu erwürgen, und darauf sich selbst auf alle mögliche Art das Leben nahmen. Betroffen durch diese Raserei hielt der König die Hitze seiner Krieger zurück und sprach: „er lasse den Abydenern drei Tage Zeit zum Sterben.“ Und in dieser Frist übten die Besiegten mehr Greuel gegen sich selbst aus, als die erbitterten Sieger ausgeübt haben würden, und Niemand kam lebendig in Feindes Gewalt, als Wen Bande oder sonst ein Zwang zu sterben hinderten. Philippus legte eine Besatzung in Abydus und kehrte in seine Staaten zurück. Nachdem, wie einst dem Hannibal die Zerstörung von Saguntum, so ihm die Vernichtung der Abydener Muth zum Kriege mit den Römern gemacht hatte, so erhielt er unterwegs Botschaft, der Consul sey bereit in Epirus und habe sein Landheer nach Apollonia, seine Seemacht nach Corcyra in die Winterquartiere geführt.

19. Inzwischen bekamen die Gesandten, welche wegen Hamilcars, Anführers des Gallischen Heeres, nach Africa geschickt waren, von den Carthagern zur Antwort, sie könnten nichts weiter thun, als ihn verbannen und sein Vermögen

einziehen. Die Ausreisser und entlaufenen Sclaven, welche sie hätten ausfindig machen können, hätten sie zurückgegeben; und sie würden deßwegen Gesandte nach Rom schicken, um sich bei dem Senate zu rechtfertigen. Zweimalhunderttausend Metzen Weizen schickten sie nach Rom und eben so viel zum Heere nach Macedonien. Darauf reis'ten die Gesandten nach Numidien zum Könige, überreichten dem Masinissa die Geschenke und entledigten sich ihrer Aufträge. Tausend Numidische Reiter (er bot zweitausend an,) wurden angenommen. Er selbst besorgte deren Einschiffung und schickte sie mit zweimalhunderttausend Metzen Getreide und eben so viel Gerste nach Macedonien. Die dritte Sendung war an Verminа. Dieser ging den Gesandten an die äußerste Grenze seines Reiches entgegen und überließ ihnen, die Friedensbedingungen nach Gutdünken vorzuschreiben. Jeder Friede mit dem Römischen Volke werde für ihn ein guter und gerechter seyn. Die Friedensbedingungen wurden bestimmt, und er angewiesen, ihre Bestätigung durch Gesandte in Rom nachzusuchen.

20. Um dieselbe Zeit kehrte der Proconsul Lucius Cornelius Lentulus aus Hispanien zurück, legte dem Senate dar, was er im Laufe vieler Jahre tapferes und glückliches gethan und verlangte im Triumphe in die Stadt einfahren zu dürfen. Der Senat erklärte: „seine Thaten seyen des Triumphes werth, aber man habe kein Beispiel aus alten Zeiten, daß triumphirt hätte, Wer weder als Dictator, noch als Consul, oder Prätor einen Krieg geführt. Als Stellvertreter eines Consuls, nicht als wirklicher Consul oder Prätor habe er den Oberbefehl in Hispanien gehabt." Doch wurde der Ausweg ergriffen, ihn in einem kleinen Triumph

in die Stadt eintreten zu lassen, wiewohl der Bürgertribun Tiberius Sempronius Longus Einsprache that und behauptete, Dieß würde eben so sehr dem Herkommen zuwider und ohne Beispiel seyn. Endlich gab der Tribun dem einstimmigen Willen der Väter nach, und kraft eines Senatsbeschlusses zog Lucius Lentulus im kleinen Triumphe ein in die Stadt. An erbeutetem Silber lieferte er vier und vierzigtausend Pfund, an Gold zweitausend vierhundert und fünfzig in den Schatz. Den Kriegern gab er von der Beute jedem hundert und zwanzig Aß.

11. Schon war das Heer des Consuls von Arretium hinüber nach Ariminum geführt und die fünftausend Latinischen Bundesgenossen aus Gallien nach Etrurien herüber gekommen. Lucius Furius zog daher in Eilmärschen von Ariminum gegen die, Cremona eben jetzt berennt haltenden, Gallier und lagerte sich eintausend fünfhundert Schritte von dem Feinde. Er hatte Gelegenheit, einen trefflichen Streich zu führen, wenn er so fort vom Marsche aus zur Erstürmung des Lagers geschritten wäre. Zerstreut schwärmten die Feinde überall auf dem Lande herum, ohne hinreichende Besatzung zurückgelassen zu haben; aber er fürchtete die Ermüdung seiner Krieger, weil das Heer so eilig gezogen war. Die Gallier, durch das Geschrei der Ihrigen aus den Dörfern zurückgerufen, ließen die Beute, welche sie in Händen hatten, fahren, eilten zurück in ihr Lager und rückten am folgenden Tage in Schlachtordnung aus. Auch der Römer zögerte nicht, sich zu schlagen, aber kaum hatte er Zeit, sich zu ordnen; so eilig liefen die Feinde in den Kampf. Der rechte

Flügel der Bundesgenossen (das Heer derselben war in Flügel getheilt) wurde in's Vordertreffen gestellt, in das Hintertreffen die beiden Römischen Legionen. Marcus Furius erhielt den Befehl über den rechten Flügel, Marcus Cäcilius über die Legionen, über die Reiter Lucius Valerius Flaccus (alle drei waren Unterfeldherrn). Der Prätor selbst hatte die beiden Unterfeldherrn, Cneus Lätorius und Publius Titinius bei sich, um mit denselben das Ganze zu überschauen, und jedem unerwarteten Versuche der Feinde begegnen zu können. Zuerst warfen sich die Gallier mit ihrer ganzen Masse auf Einen Punkt, und hofften, den rechten Flügel, welcher das Vordertreffen bildete, erdrücken und zermalmen zu können. Als Dieß nicht gelingen wollte, suchten sie die feindliche Linie zu überflügeln und auf allen Punkten zu fassen, was bei ihrer Menge gegen so Wenige leicht schien. Als der Prätor dieß bemerkte, ließ er, um ebenfalls seine Linie auszudehnen, die beiden Legionen aus dem Hintertreffen sich rechts und links an den Flügel, der im Vordertreffen focht, anschließen, und gelobte dem Gotte Jupiter einen Tempel, wenn er heute den Feind schlagen würde. Den Lucius Valerius wieß er an, auf der einen Seite die Reiter der Legionen, auf der andern die der Bundesgenossen gegen die feindlichen Flügel hervorbrechen zu lassen, und die Ueberflügelung der Schlachtreihe zu hindern. Zugleich befahl er selbst, als er durch die Ausdehnung der Flügel das Mitteltreffen der Gallier verdünnt sah, seinem Fußvolke, dichtgeschlossen auf sie einzudringen und ihre Reihen zu durchbrechen. Und geworfen wurden die Flügel von den Reitern, das Mitteltreffen vom Fußvolke; und plötzlich, als auf al-

len Seiten das Schwert schrecklich unter ihnen wüthete, kehrten die Gallier den Rücken und eilten in wilder Flucht nach ihrem Lager. Die Reiterei verfolgte die Fliehenden, bald kamen auch die Legionen nach und stürmten das Lager. Nicht sechstausend Menschen entkamen aus demselben; getödtet oder gefangen wurden über fünf und dreißigtausend nebst siebzig Feldzeichen und mehr als zweihundert mit vieler Beute beladenen Gallischen Wagen. Der Punische Feldherr, Hamilcar, fiel in diesem Treffen und drei angesehene Befehlshaber der Gallier. Gegen zweitausend Freie in Gefangenschaft gerathene Placentiner wurden in die Pflanzstadt zurückgeschickt.

22. Groß war der Sieg und erfreulich für Rom. Als der Bericht eintraf, wurde ein dreitägiges Dankfest angeordnet. Von den Römern und Bundesgenossen fielen gegen zweitausend in dem Treffen, die meisten von dem rechten Flügel, auf welchen bei'm ersten Angriffe der Feind mit ungeheurer Macht sich geworfen hatte. — Obschon der Krieg durch den Prätor beinahe geendigt war, so ging gleichwohl auch der Consul Aurelius, nachdem er die ihm in Rom obliegenden Geschäfte vollendet hatte, nach Gallien und übernahm von dem Prätor das siegreiche Heer. Der andere Consul, welcher erst beinahe am Ende des Herbstes auf seinen Posten gekommen war, überwinterte in der Gegend von Apollonia. Aber Cajus Claudius und die Römischen Dreiruderer, von der auf Corcyra liegenden Flotte (wie oben gemeldet wurde,) nach Athen geschickt, waren in den Piräeus eingelaufen, und hatten die bereits verzagenden Bundesge-

nossen mit den größten Hoffnungen erfüllt. Denn nicht nur unterblieben jetzt die Streifzüge, welche zu Lande von Corinthus aus über Megara in ihr Gebiet gemacht worden waren, sondern auch die Chalcidischen Raubschiffe, welche die Athener nicht nur zur See, sondern auch an allen Ufergegenden beunruhigt hatten, wagten sich nicht mehr über Sunium, nicht einmal aus dem Sunde des Euripus in's offene Meer hinaus. Noch kamen drei Rhodische Vierruderer, auch waren drei offene Attische Fahrzeuge da, zum Schutze der Seeküste ausgerüstet. Doch dem Claudius, der für jetzt zufrieden gewesen wäre, mit dieser Flotte Stadt und Gebiet der Athener zu schützen, bot sich Gelegenheit dar, noch etwas Größeres zu thun.

23. Chalcidische Ausgewanderte, durch die Mißhandlungen der Königlichen vertrieben, meldeten, Chalcis könne ohne Schwertschlag genommen werden. Denn nicht nur schwärmten die Macedonier, weil kein Feind in der Nähe gefürchtet werde, überall herum, sondern auch die Einwohner vernachläßigten, im Vertrauen auf die Macedonische Besatzung, die Bewachung der Stadt. Auf diese Angaben hin lief er aus, und erreichte Sunium so frühe, daß er von da wohl noch bis an den Eingang der Meerenge von Euböa hätte schiffen können; um jedoch nicht nach Umfahrung des Vorgebirges erblickt zu werden, ließ er seine Flotte bis gegen Nacht vor Anker liegen. Mit Einbruch der Dunkelheit fuhr er weiter, kam bei stiller See vollends vor Chalcis an, nahm kurz vor Tage auf der unbewohntesten Seite der Stadt mit wenigen Leuten den nächsten Thurm und die angränzende Mauer mit Leitern, weil hier die Wachen schliefen, dort

keine waren. Darauf rückten sie in die bewohnteren Theile vor, erwürgten die Wachen, sprengten das Thor, und ließen die übrige bewaffnete Mannschaft ein.

Jetzt vertheilten sie sich eilends in die ganze Stadt und der Lärm wurde noch dadurch vermehrt, daß die Gebäude am Markte in Brand gesteckt waren. Es verbrannten die königlichen Kornkammern und das Zeughaus mit einem sehr großen Vorrathe von Maschinen und Geschütz. Darauf wurden überall die Fliehenden sowohl, als die zur Wehr sich Setzenden niedergehauen, und nachdem Alles, was wehrhaften Alters war, erwürgt, oder verjagt, auch der Acarnane Sopater, Befehlshaber der Besatzung, getödtet war, wurde alle Beute zuerst auf den Markt gebracht, dann auf die Schiffe geladen. Auch das Gefängniß wurde von den Rhodiern erbrochen, und die Gefangenen losgelassen, welche Philippus als in die sicherste Haft dahin gebracht hatte. Nachdem sie endlich die Standbilder des Königs umgestürzt und verstümmelt hatten, wurde zum Rückzuge geblasen, sie bestiegen die Schiffe und kehrten in den Piräeus, woher sie ausgelaufen waren, zurück. Wären der Römischen Krieger so viele gewesen, um Chalcis behaupten zu können, ohne den Schutz von Athen aufzugeben, so wären, — ein großer Schlag gleich im Anfange des Krieges, — Chalcis und der Euripus für den König verloren gewesen. Denn wie zu Lande der Engpaß von Thermopylä, so ist zur See die Meerenge Euripus der Schlüssel von Griechenland.

24. Philippus war damals in Demetrias. Auf die Nachricht vom Unglücke der verbündeten Stadt brach er, obgleich Hülfe zu spät war für die Verlornen, wenigstens das

nächste nach der Hülfe, Rache suchend, sogleich mit fünftausend leichtgerüsteten Fußgängern und dreihundert Reitern auf und flog beinahe nach Chalcis in gewisser Zuversicht, die Römer überfallen zu können.

Als er aber, in dieser Hoffnung betrogen, zu Nichts kam, als zum gräßlichen Anblick einer halbzerstörten und rauchenden Bundesstadt, in welcher kaum Einwohner genug waren, um die Erschlagenen zu begraben; so ging er, eben so eilig, als er gekommen war, über die Brücke des Euripus und zog durch Böotien auf Athen los, in der Meinung, einem gleichen Beginnen werde gleicher Erfolg entsprechen. Und er hätte entsprochen, wäre nicht ein Späher (Tagelaufer heißen solche Menschen bei den Griechen, weil sie in Einem Tage eine ungeheure Strecke zurücklegen) welcher den königlichen Heereszug von einer Warte aus gewahrte, vorausgeeilt und mitten in der Nacht nach Athen gekommen. Dort herrschte derselbe Schlaf, dieselbe Nachläßigkeit, welche wenige Tage vorher Chalcis verrathen hatte. Aufgeweckt durch den Eilboten riefen sowohl der Feldherr der Athener, als Dioxippus, Anführer der in Sold genommenen Schaar die Krieger auf den Marktplatz und ließen von der Burg mit der Trompete blasen, damit Alles wisse, die Feinde seyen nahe. Da eilte man von allen Seiten her an die Thore, auf die Mauern. Wenige Stunden nachher, jedoch noch lange vor Tage, näherte sich Philipp der Stadt. Als er aber die vielen Lichter sah, und den Lärm der bei einer solchen Ueberraschung natürlich herumrennenden Menschen hörte, machte er Halt und ließ seine Leute sich setzen und ausruhen, entschlossen, offene Gewalt am Tage zu brauchen,

da List wenig geholfen hatte. Von der Seite des Dipylum rückte er an. Dieses gleichsam an der Stirne der Stadt gelegene Thor ist um vieles größer und weiter als die Uebrigen, und innerhalb wie ausserhalb desselben sind breite Straßen, so daß nicht nur die Einwohner von dem Markte nach dem Thore ihre Linie richten konnten, sondern auch außen ein Feldweg von beinahe tausend Schritten, welcher nach dem Gymnasium der Academie führt, den feindlichen Fußgängern und Reitern freien Raum gewährte. Auf diesem Feldwege rückten die Athener mit der Mannschaft des Attalus und der Schaar des Diorippus aus, nachdem sie hinter dem Thore sich in Schlachtordnung gestellt hatten. Als Dieß Philippus sah, glaubte er den Feind in der Hand zu haben, und sich durch ein längst gewünschtes Blutbad (denn auf keine Griechische Stadt war er mehr erbittert) sättigen zu können, ermahnte seine Krieger, auf ihn sollten sie im Gefechte sehen und wissen, daß dort die Feldzeichen, dort der Kampf seyn müsse, wo der König sey, sprengte sein Roß in die Feinde nicht blos von Zorn, sondern auch von Ruhmsucht vorausgetrieben; weil ein unzählbarer Volkshaufen die Mauern, um zuzuschauen, bedeckt hatte, und er es für glorreich hielt, als Kämpfender die Augen auf sich zu richten. Indem er also mit wenigen Reitern weit über seine Linie hinaus mitten unter die Feinde sprengte, so erregte er unter den Seinigen eben so großen Eifer, als unter den Feinden Schrecken. Viele von ihm eigenhändig in der Nähe und aus der Ferne Verwundete und in das Thor Getriebene holte er ebenfalls ein, richtete im engen Raume ein noch größeres Blutbad unter den Verworrnen an und kam den-

noch ungeachtet des Wageſtücks ungefährdet zurück, weil Die, welche auf den Thürmen des Thores waren, ihre Pfeile nicht abſchoßen, um nicht ihre eigenen Leute mitten unter den Feinden zu treffen. Als darauf die Athener ihre Krieger hinter den Mauern behielten, ließ auch Philippus zum Rückzuge blaſen und lagerte ſich am Cynosarges, einem Tempel des Hercules und Gymnaſium, von einem Haine umſchloſſen. Aber Cynosarges und das Lyceum und, was Heiliges und Anmuthiges die Stadt umgab, wurde verbrannt, und nicht blos die Gebäude zerſtört, ſondern auch die Grabmäler, und in unbändiger Wuth weder göttliches noch menſchliches Eigenthum verſchont.

25. Am folgenden Tage, als die Thore zuerſt verſchloſſen waren, dann plötzlich ſich öffneten, weil die Hülfsvölker des Attalus von Aegina und die Römer vom Piräeus in die Stadt eingerückt waren, verlegte der König ſein Lager gegen dreitauſend Schritte von der Stadt zurück. Darauf zog er gegen Eleuſis, in der Hoffnung, unvermuthet den Tempel und die Burg, welche den Tempel überragt und umſchließt, zu nehmen. Als er aber die Bewachung gar nicht vernachläßigt und die Flotte vom Piräeus her zu Hülfe kommen ſah, gab er den Plan auf, zog nach Megara und von da weiter nach Corinthus. Auf die Nachricht, daß in Argos die Tagſatzung der Achäer ſey, erſchien er, den Achäern unerwartet, gerade als ſie verſammelt waren. Sie berathſchlagten über den Krieg gegen den Lacedämoniſchen Zwingherrn Nabis. Dieſer, als er die Truppen der Achäer, nachdem der Oberbefehl von Philopömen auf Epeliadas, einen mit jenem durchaus nicht vergleichbaren Anführer übertragen

war, verlaufen sah, hatte den Krieg erneuert, verheerte das Gebiet seiner Nachbarn und war bereits sogar den Städten furchtbar. Als man nun rathschlagte, wie viele Mannschaft aus jedem Staate gegen diesen Feind ausgehoben werden solle, so versprach Philippus, ihnen jede Sorge in Betreff des Nabis und der Lacedämonier abzunehmen, und nicht nur das verbündete Gebiet gegen Plünderung zu schützen, sondern sogleich in Laconien selbst einzurücken, und alle Schrecken des Krieges dorthin zu verlegen. Als diese Erklärung von Allen mit ausserordentlichem Beifall aufgenommen wurde, so fuhr er fort: „Es ist jedoch billig, daß, wenn ich das Eurige mit meinen Waffen schütze, unterdessen das Meinige nicht von Schutz entblößt werde. Bringet also, wenn ihr damit zufrieden seyd, so viele Leute auf, als zur Besatzung von Oreus, Chalcis und Corinthus hinreichen dürften, damit ich, wenn ich das Meinige in meinem Rücken sicher weiß, unbesorgt den Nabis und die Lacedämonier bekriegen möge.“ Es entging den Achäern nicht, was ein so bereitwilliges Versprechen und das Anerbieten der Hülfe gegen die Lacedämonier bezweckt habe; die Absicht des Königs sey, die jungen Achäer als Geissel dem Peloponnes zu entführen, um das Volk in den Römischen Krieg zu verwickeln. Doch hielt Cycliadas, der Bundeshauptmann der Achäer, nicht für nöthig, ihm Dieß vorzuhalten, sondern sagte blos, es sey nach den Gesetzen der Achäer nicht erlaubt, andere Gegenstände in Antrag zu bringen, als die, wegen welcher sie einberufen seyen, und hob, nachdem die Aufstellung eines Heeres gegen Nabis beschlossen war, die kräftig und frei geleitete Tagsatzung auf, er, den man bis dahin unter die

Schmeichler des Königs gerechnet hatte. Philippus, in einer großen Hoffnung getäuscht, brachte wenige Freiwillige in seine Dienste und kehrte nach Corinthus und Attica zurück.

26. In denselben Tagen, da Philippus in Achaja war, brach der königliche Feldherr Philocles mit zweitausend Thraciern und Macedoniern von Euböa auf, das Athenische Gebiet zu verheeren, und ging gegenüber von Eleusis über das Waldgebirg Cithäron. Darauf schickte er die Hälfte seiner Leute aus, überall auf dem platten Lande zu plündern, mit der andern legte er sich an einem passenden Orte in Hinterhalt, um, wenn aus der Burg von Eleusis auf seine Plünderer ein Ausfall gemacht würde, die zerstreuten Feinde plötzlich unvermuthet anzugreifen. Doch der Hinterhalt blieb nicht unbemerkt. Er rief daher die auf Beute zerstreuten Krieger zurück, ordnete sie und brach auf, die Burg von Eleusis zu stürmen. Aber er wurde mit großem Verlust zurückgeschlagen, und vereinigte sich nun mit dem aus Achaja kommenden Philippus. Auch der König versuchte einen Sturm auf jene Burg. Aber die von dem Piräeus herkommenden Römischen Schiffe und die hineingeworfenen Verstärkungen nöthigten ihn, von seinem Vorhaben abzustehen. Darauf theilte der König das Heer und schickte mit dem einen Theile den Philocles gegen Athen, mit dem andern brach er selbst gegen den Piräeus auf, um, während Philocles durch Annäherung gegen die Mauern und durch Drohung eines Sturmes die Athener in der Stadt beschäftigte, den mit einer schwachen Besatzung sich selbst überlassenen Piräeus erobern zu können.

Aber die Bestürmung des ungefähr von derselben Mannschaft vertheidigten Piräeus wurde ihm nicht leichter als die von Eleusis. Vom Piräeus zog er plötzlich vor Athen. Hier wurde er durch einen jähen Ausfall des Fußvolkes und der Reiterei in den Engen der halbzerfallenen Mauer, welche durch zwei Arme den Piräeus mit Athen verbindet, zurückgeschlagen, hob die Belagerung auf, theilte wieder mit Philocles das Heer, zog aus, das platte Land zu verheeren, und, hatte er bei der ersten Verheerung die Grabmäler in der Nähe der Stadt zertrümmert, so befahl er jetzt, um nichts unangetastet zurück zu lassen, die heiligen Tempel der Götter in allen Dörfern niederzureissen und zu verbrennen. Der ungemeine Reichthum des Attischen Landes an solchen Werken der Kunst, theils wegen des Ueberflusses an inländischem Marmor, theils durch den schöpferischen Geist seiner Künstler, bot dieser Wuth Stoff genug dar. Denn es war ihm nicht genug, die Tempel nur niederzureissen und die Götterbilder umzustürzen, sondern er ließ auch die Steine, damit nichts Ganzes die Trümmerhaufen bilde, zerbrechen; und nachdem nicht sowohl seine Erbitterung befriedigt, als vielmehr kein Gegenstand dieser Art für dieselbe mehr übrig war, zog er aus dem feindlichen Gebiete nach Böotien, ohne sonst etwas Denkwürdiges in Griechenland zu thun.

27. Der Consul Sulpicius stand um diese Zeit am Flusse Apsus zwischen Apollonia und Dyrrachium im Lager; dorthin berief er seinen Unterfeldherrn Lucius Apustius und schickte ihn mit einem Theile des Heeres auf Plünderung des feindlichen Gebietes aus. Apustius, nachdem er die äußer-

sten Gränzen Macedoniens verheert und die Burgen Corragum, Gerrunium und Orgessum im ersten Angriff eingenommen, erschien vor Antipatria, einer in einem Engpasse gelegenen Stadt, lud zuerst die vornehmsten Einwohner zu einer Unterredung heraus und suchte sie zu überreden, sich in den Schutz der Römer zu begeben; als sie aber, trotzend auf die Größe, die Mauern und die Lage ihrer Stadt, seine Vorschläge verwarfen, griff er mit Gewalt der Waffen an, eroberte den Platz, tödtete alle Wehrhaften, überließ die ganze Beute den Kriegern, ließ die Mauer nieder und verbrannte die Stadt. Die Furcht vor einem solchen Schicksale machte, daß Codrio, eine ziemlich starke und befestigte Stadt, ohne Widerstand den Römern sich ergab. Nachdem eine Besatzung dort zurückgelassen war, wurde Enidus, ein Ort weniger bekannt durch sich selbst, als es, wegen jener andern Stadt in Asien, sein Name ist, erstürmt. Als der Unterfeldherr mit beträchtlicher Beute zum Consul zurückkehrte griff ein Königlicher Kriegsobrister, Athenagoras, bei'm Uebergange über einen Fluß dessen Nachzug an und brachte die Letzten in Unordnung. Aber auf ihr Geschrei und Getümmel ritt der Unterfeldherr eilends zurück, ließ die Feldzeichen umwenden, das Gepäcke auf einen Haufen zusammenwerfen, ordnete die Schlachtlinie, und die Königlichen hielten den Ungestüm der Römer nicht aus. Viele derselben wurden getödtet, noch mehrere gefangen. Der Unterfeldherr, nachdem er das Heer ohne Verlust zum Consul zurückgeführt, wurde sogleich wieder zur Flotte geschickt.

28. Nachdem mit dieser im ganzen glücklichen Unternehmung der Feldzug eröffnet war, erschienen im Römischen

Lager die an Macedonien gränzenden Fürsten und Häuptlinge, Pleuratus, des Scerdilädus Sohn; Amynander, König der Athamanen, und von den Dardanern Bato, des Longarus Sohn. Longarus hatte für sich mit Demetrius, dem Vater des Philippus, Krieg geführt. Als sie Hülfstruppen anboten, antwortete der Consul, er werde die Unterstützung der Dardaner und des Pleuratus benützen, wenn er in Macedonien einrücke. Dem Amynander trug er auf, die Aetolier zum Kriege zu reitzen. Den Gesandten des Attalus (denn auch diese waren um jene Zeit angekommen) gab er auf, ihr König möchte in Aegina, wo er überwinterte, die Römische Flotte erwarten und darauf in Vereinigung mit derselben, wie bisher, den Philippus zur See bedrängen. Auch die Rhodier wurden durch Abgesandte eingeladen, Theil am Kriege zu nehmen. Nicht minder eifrig rüstete sich Philippus, der bereits in Macedonien angekommen war, zum Kriege. Er schickte seinen noch sehr jungen Sohn, Perseus, in Begleitung einiger vertrauten Diener, welche seine Jugend leiten sollten, mit einem Theile des Heeres ab, um die Pässe von Pelagonia zu besetzen. Sciathus und Peparethus, nicht unbedeutende Städte, zerstörte er, damit sie nicht der feindlichen Flotte zur Beute und zum Lohne würden. An die Aetolier schickte er Gesandte, damit das unruhige Volk nicht bei der Ankunft der Römer sein Wort bräche.

29. Der allgemeine Landtag der Aetolier, Panätolium genannt, sollte am festgesetzten Tage gehalten werden. Um bei demselben zu rechter Zeit einzutreffen, beschleunigten nicht nur die Gesandten des Königs ihre Reise, sondern auch von Seiten des Consuls traf der Unterfeldherr, Lucius Furius

Purpureo als Abgeordneter dort ein. Auch Athenische Gesandte erschienen auf dem Landtage. Zuerst erhielten die Macedonier, mit welchen der neueste Vertrag geschlossen worden war, Gehör. Sie erklärten: „da nichts Neues eingetreten sey, so hätten sie auch nichts Neues vorzutragen: denn dieselben Gründe, aus welchen die Aetolier, von der Unnützlichkeit einer Verbindung mit den Römern durch die Erfahrung überzeugt, Frieden mit Philippus geschlossen hätten, müßten diese auch bewegen, den einmal geschlossenen zu halten. Oder, fragte einer der Gesandten, wollt ihr lieber, soll ich sagen, die Frechheit oder den Leichtsinn der Römer nachahmen? der Römer, die euern Gesandten in Rom antworten ließen: „„„Warum kommet ihr zu uns Aetolier, ohne deren Einstimmung ihr Frieden mit Philippus geschlossen habt,““ und die jetzt verlangen, daß ihr mit ihnen Krieg gegen Philippus führet? auch das erstemal euretwegen und euch zu gut die Waffen ergriffen zu haben sich stellten, jetzt euch nicht in Frieden mit ihm leben lassen wollen? Um Messana zu Hülfe zu kommen, schifften sie das erste Mal nach Sicilien sich ein; das zweite Mal, um das von ihnen unterdrückte Syracusä frei zu machen. Aber Messana, aber Syracusä, aber ganz Sicilien gehört ihnen, und als zinsbare Provinz haben sie es ihren Beilen und Ruthenbündeln unterworfen. Ihr denket etwa, wie ihr in Naupactus, eurer Verfassung gemäß, durch die von euch gewählten Obrigkeiten Landtag haltet, um frei, nach Gutbefinden, Freund und Feind zu wählen, Frieden oder Krieg nach eigenem Ermessen zu haben, so werde wohl auch den Sicilischen Städten ein Landtag ausgeschrieben nach Syracusä oder nach Messana,

oder Lilybäum? Der Römische Prätor hält Tagfahrten, von diesem Gebieter einberufen kommen sie zusammen, auf einem hochragenden Stuhle sitzend, sehen sie ihn übermüthige Machtsprüche geben, umpflanzt von Schergen; Ruthen drohen ihrem Rücken, Beile ihrem Nacken; und jährlich gibt ihnen das Loos einen andern und wieder einen andern Herrn. Und sie können oder dürfen sich nicht darüber wundern, da sie Italiens Städte, Rhegium, Tarentum, Capua, um die nahegelegenen, auf deren Trümmern Rom sich erhob, nicht zu nennen, gleicher Herrschaft unterworfen sehen. Zwar Capua, das Grab und Denkstein des Campanischen Volkes steht noch, nachdem das Volk selbst verscharrt oder heimathlos hinausgestoßen worden, ein Rumpf von Stadt, ohne Senat, ohne Gemeinde, ohne Obrigkeit, ein Scheusal, mit mehr Grausamkeit bewohnbar gelassen, als wenn es zerstört worden wäre. Wahnsinn ist's, wenn Fremdlinge, durch Sprache, Sitten und Verfassung mehr noch als durch den Raum des Meeres und der Länder von uns geschieden, hier sich festsetzen, zu glauben, es werde etwas in seiner alten Lage bleiben. Scheint Philippus Königreich eure Freiheit zu gefährden? Durch eure Schuld euer Feind, verlangte er weiter nichts von euch, als Frieden, wünscht heute noch nichts weiter, als daß ihr den geschlossenen redlich haltet. Gewöhnet die fremden Legionen an diese Lande und lasset euch das Joch auflegen! Zu spät und vergebens werdet ihr, wenn ihr den Römer zum Herrn habt, in Philippus den Bundesgenossen suchen! die Aetolier, Acarnaner, Macedonier, welche Eine Sprache reden, trennen und vereinigen unbedeutende, vorübergehende Ursachen; mit den Fremdlingen,

mit den Barbaren haben alle Griechen und werden haben einen ewigen Krieg. Denn durch die fort und fort sich gleich bleibende Natur, nicht durch Tag um Tag wandelbare Ursachen sind sie Feinde. Doch, womit meine Rede anfing, damit endige sie auch. Hier an derselben Stelle habt ihr, dieselben Männer, vor drei Jahren Frieden beschlossen mit demselben Philippus, und Dieselben mißbilligten jenen Frieden, welche jetzt den durch Vertrag und Uebereinkunft abgeschlossenen stören wollen. Da die Umstände an der Berathung Nichts verändert haben, so sehe ich nicht, warum ihr daran ändern solltet.

30. Unmittelbar nach den Macedoniern wurden, mit Einwilligung und auf Verlangen der Römer selbst, die Athener aufgeführt, welche, weil sie Schreckliches erduldet, gerechtere Klage über des Königs wilde Grausamkeit erheben konnten. Sie weheklagten über die jammervolle Verheerung und Plünderung ihres Gebietes. „Jedoch nicht darüber beschweren sie sich, daß sie vom Feinde feindlich behandelt worden: denn es gebe Rechte des Krieges, welche man ausüben dürfe, denen man sich unterwerfen müsse. Wenn die Saatfelder abgebrannt, die Häuser eingerissen, Menschen und Vieh als Beute fortgeschleppt werden, so sey Dieß ein Unglück für Den, welchen es treffe, aber keine Ungerechtigkeit. Nein! aber darüber beschweren sie sich, daß Derjenige, welcher die Römer Fremdlinge und Barbaren nenne, alle göttlichen und menschlichen Rechte so ganz mit Füßen getreten, daß er bei seiner ersten Verheerung mit den Göttern der Unterwelt, bei der zweiten mit den Göttern des Himmels ruchlosen Krieg geführt. Alle Gräber und Denkmale in ihrem Lande seyen

zerstört, alle Wohnungen der Schatten aufgerissen, keine Gebeine mehr mit Erde bedeckt. Sie hätten Tempel gehabt, welche ihre einst nicht in Landgemeinen wohnenden Voreltern in jenen kleinen Burgen und Flecken heiligem Dienste geweiht und nicht einmal, als sie in eine Stadt zusammenzogen, unbesorgt gelassen hätten. Alle diese Tempel, einen nach dem andern, habe Philippus durch die Wuth des Feuers vernichtet: halbverbrannt und verstümmelt liegen die Bildnisse der Götter zwischen den niedergestürzten Säulen der heiligen Gebäude. Was er aus der einst schöngeschmückten und reichen Landschaft Attica gemacht, das werde er, wenn er dürfe, aus Aetolien und ganz Griechenland machen. Auch ihre Stadt würde eben so gräßlich entstellt worden seyn, wären nicht die Römer zu Hülfe gekommen. Denn gleich frevelhaft habe er die Götter der Stadt und die auf der Burg thronende Minerva bedroht, gleich frevelhaft in Eleusis den Tempel der Ceres, gleich frevelhaft im Piräeus den Jupiter und die Minerva; aber von den Tempeln nicht nur, sondern auch von den Mauern derselben durch Waffengewalt zurückgeschlagen, habe er seine Wuth an den Gotteshäusern ausgelassen, deren einziger Schutz ihre Heiligkeit gewesen sey. Darum bäten und fleheten sie zu den Aetoliern, sie möchten, aus Erbarmen gegen die Athener, unter Anführung der unsterblichen Götter und der Römer, welche nächst den Göttern die mächtigsten seyen, Theil am Kriege nehmen."

31. Darauf sprach der Römische Gesandte: „Den ganzen Entwurf meiner Rede haben zuerst die Macedonier, dann die Athener mir verrückt. Ich war gekommen, über das Unrecht

des Philippus gegen so viele mit uns verbündete Städte Beschwerde zu führen, aber die Macedonier, indem sie selbst die Römer anklagen, machen, daß ich der Anklage die Vertheidigung vorziehe; die Athener, wenn sie seine ruchlosen und unmenschlichen Frevel gegen die Götter der Ober- und der Unterwelt herzählten; was ließen sie mir oder irgend einem Andern noch Aergeres ihm vorzuwerfen übrig? Wisset, daß die Einwohner von Cios, Abydus, Aenus, Maronea, Thasus, Paros, Samos, Die von Larissa, und dorther aus Achaja die Messenier gleiche Klage führen, ja schwerer noch und bitterer Diejenigen, welchen er mehr schaden konnte. Was er aber uns vorgeworfen hat, so gestehe ich, daß es nicht vertheidigt werden kann, wenn es nicht zum Ruhme uns gereicht. Rhegium, Capua, Syracusä hat er uns vorgeworfen. Nach Rhegium schickten wir während des Krieges mit Pyrrhus, auf Bitten der Rheginer um dieselbe, eine Legion zur Besatzung, und diese bemeisterte sich frevelhaft der Stadt, zu deren Vertheidigung sie abgeschickt war. Haben wir nun diese Unthat gebilligt? oder haben wir nicht die frevelhafte Legion bekriegt und, nachdem wir sie in unsere Gewalt gebracht, mit Ruthen und Beil die Bundesgenossen gerächt, Stadt, Gebiet und all ihr Eigenthum mit Freiheit und Verfassung den Rheginern zurückgegeben? Als wir den von Zwingherrn, und zwar, damit es um so schmählicher wäre, von ausländischen Zwingherrn unterdrückten Syracusanern zu Hülfe kamen, und durch beinahe dreijährige Belagerung einer so festen Stadt zu Wasser und zu Lande ermüdet waren, als die Syracusaner selbst bereits lieber Sclaven ihrer Zwingherrn seyn, als von uns erobert werden wollten, gaben wir

die durch dieselben Waffen zugleich eroberte und befreite Stadt zurück. Wir leugnen auch nicht, daß Sicilien unsere Provinz, und daß uns die Städte, welche es mit den Carthagern hielten und eines Sinnes mit ihnen uns bekriegten, zinsbar und steuerpflichtig sind. Nein, vielmehr wünschen wir, daß ihr und alle Völker wisset, daß eines Jeden Schicksal ist, wie er es an uns verdient. Oder sollten wir die Züchtigung der Campaner, über welche sie nicht einmal selbst klagen können, bereuen? Diese Menschen, für welche wir fast siebzig Jahre lang nicht ohne große Niederlagen Krieg gegen die Samniten geführt, welche wir zuerst durch Vertrag, dann durch Wechselheirath und daraus entstehende Verwandtschaft, endlich durch das Bürgerrecht mit uns vereinigt hatten, fielen zur Zeit unseres Unglücks, zuerst unter allen Völkern Italiens, nachdem sie unsere Besatzung gräßlich erwürgt hatten, ab zu Hannibal; darauf, erbost, daß sie von uns belagert wurden, schickten sie den Hannibal ab, Rom zu erstürmen. Wäre weder ihre Stadt, noch von ihnen selbst ein Mensch mehr übrig, Wer könnte zürnend behaupten, sie seyen über Verdienst hart behandelt worden? Weit Mehrere haben sich selbst im Bewußtseyn ihrer Verbrechen den Tod gegeben, als von uns hingerichtet worden sind, den Uebrigen nahmen wir zwar ihre Stadt, nahmen ihre Felder, aber wir gaben ihnen Land und Wohnplatz, die unschuldige Stadt ließen wir unversehrt stehen, daß Wer sie heute sieht, keine Spur von Belagerung oder Eroberung an ihr bemerkt. Doch was rede ich von Capua? haben wir ja der besiegten Carthago Frieden und Freiheit geschenkt! Mehr ist zu fürchten,

wir möchten dadurch, daß wir den Besiegten allzubereitwillig verzeihen, um so Mehrere reizen, eben darum das Glück des Krieges gegen uns zu versuchen. So viel sey für uns gesagt, so viel gegen Philippus, dessen Greuel gegen seine Angehörigen, dessen Mordthaten, an Verwandten und Freunden verübt, dessen Wollust, beinahe noch scheußlicher als seine Grausamkeit, ihr, je näher ihr bei Macedonien seyd, um so besser wisset. Was euch betrifft, Aetolier, so haben wir für euch Krieg begonnen gegen Philippus; ihr habt ohne uns Frieden mit ihm gemacht. Ihr saget vielleicht, ihr habet, während wir mit dem Punischen Kriege beschäftigt gewesen, durch Furcht gedrungen, von dem damals Uebermächtigen Friedensbedingungen angenommen. Auch wir haben, durch Anderes, Größeres bedrängt, den von euch aufgegebenen Krieg ebenfalls eingestellt. Nun aber, da durch der Götter Gnade der Punische Krieg geendigt ist, werfen wir uns mit aller Macht auf Macedonien, und euch bietet sich Gelegenheit dar, in unsern Freundschaftsbund zurückzutreten, wenn ihr nicht lieber mit Philippus untergehen, als mit den Römern siegen wollt."

32. Als nach dieser Rede des Römers sich Alles auf die Römische Seite neigte, so erklärte sich Damocritus, der Bundeshauptmann der Aetolier, man sagt vom Könige bestochen, weder für die eine noch für die andere Partei, sondern sagte: „hochwichtigen Entschließungen sey Nichts widerwärtiger als Eile. Denn schnell, aber auch zu spät und unnütz komme die Reue nach, da übereilte Entschlüsse weder zurückgenommen, noch in ihren Folgen ungeschehen gemacht werden können. Inzwischen, die Zeit der Berathung über

diesen Gegenstand, den man nach seiner Meinung erst müsse reif werden lassen, könne schon jetzt auf folgende Art bestimmt werden: da die Gesetze verböten, über Krieg und Frieden anders als auf einem Panätolischen oder Pylaischen Landtage zu verhandeln, so möchten sie jetzt gleich den Bundeshauptmann bevollmächtigen, wenn er über Krieg und Frieden Anträge machen wolle, ohne Gefährde einen [ausserordentlichen] Landtag zusammen zu berufen, und was auf demselben vorgetragen und beschlossen werde, für eben so gültig und rechtskräftig erklären, als wenn es auf einem [ordentlichen] Panätolischen oder Pylaischen Landtage verhandelt worden wäre. Indem er die Gesandten so ohne Austrag der Sache entließ, behauptete er, für das Beste seines Volkes trefflich gesorgt zu haben. Denn nun könne man ein Bündniß mit derjenigen Partei wählen, welcher das Kriegsglück günstig wäre. Dieß waren die Verhandlungen auf dem Aetolischen Landtage.

33. Philippus rüstete sich zu Wasser und zu Lande eifrig zum Kriege; seine Seemacht zog er nach Demetrias in Thessalien zusammen, in der Erwartung, daß Attalus und die Römische Flotte mit dem Anfange des Frühlings von Aegina auslaufen würden; den Befehl über die Schiffe und die Seeküste gab er dem Heraclides, welcher schon früher ihn geführt hatte; er selbst stellte ein Landheer auf, und glaubte durch die Sperrung der Pässe von Pelagonia durch seinen Sohn Perseus den Römern zwei bedeutende Unterstützungen, auf der einen Seite an den Aetoliern, auf der andern an den Dardanern, entzogen zu haben. Der Consul rüstete sich nicht erst zum Kriege, er führte ihn bereits. Er

zog durch das Land der Dassaretier, indem er das Getreide welches er aus den Winterquartieren mitgenommen hatte, unangegriffen nachführen ließ, weil das Land die Bedürfnisse des Kriegers befriedigte. Die Städte und Dörfer ergaben sich theils freiwillig, theils aus Furcht. Einige wurden im Sturm erobert, andere fand man von den in die nahen Gebirge geflohenen Einwohnern verlassen. Bei Lyncus am Flusse Bevus nahm er ein Standlager, von hier schickte er aus, die Getreidevorräthe der Dassaretier wegzunehmen. Philippus sah zwar Alles ringsum in Bestürzung, und die Einwohner in ungemeiner Angst, aber wußte nicht, nach welcher Seite hin der Consul sich gewendet hätte; darum schickte er eine Schaar Reiter aus, zu erkunden, wohin die Feinde ihren Weg eingeschlagen hätten. In gleicher Ungewißheit war der Consul. Daß der König aus den Winterquartieren aufgebrochen, wußte er; nach welcher Gegend er gezogen, war ihm unbekannt. Auch er hatte Reiter auf Kundschaft ausgeschickt. Diese zwei Schaaren, nachdem sie lange auf ungewissen Wegen das Land der Dassaretier durchstreift hatten, stießen endlich von entgegengesetzten Seiten her auf Einer Straße zusammen. Beide schloßen richtig, daß sich Feinde nähern, als sie von ferne das Getöse von Menschen und Rossen hörten. Daher hatten sie, ehe sie einander ansichtig wurden, Pferd und Waffe in Bereitschaft gesetzt. Und ohne Verzug, sobald sie den Feind sahen, kam es zum Handgemenge. Zufällig an Zahl sowohl als an Tapferkeit, (denn auf beiden Seiten waren es Auserlesene,) einander nicht ungleich, fochten sie einige Stunden sich die Wage haltend. Ihre und der Rosse Ermüdung trennte den Kampf, ohne daß

der eine oder der andere Theil gesiegt hätte. Von den Macedoniern fielen vierzig, von den Römern fünfunddreißig Reiter. Aber weder jene konnten ihrem Könige, noch diese dem Consul darum bestimmtere Nachricht bringen, in welcher Gegend das feindliche Lager sey. Durch Ueberläufer erfuhr man es, Elende, dergleichen man in allen Kriegen findet, um zu erfahren, was bei dem Feinde vorgehe.

34. Philippus, in der Meinung, er werde sich bei den Seinigen beliebter und dieselben bereitwilliger machen, Gefahren für ihn zu bestehen, wenn er die auf dem Streifzuge gefallenen Reiter mit Auszeichnung begraben ließe, befahl dieselben in's Lager zu bringen, damit alle Augenzeugen des ehrenvollen Leichenbegängnisses wären. Nichts ist so unsicher und so wenig zu berechnen, als die Stimmung des großen Haufens. Was nach seiner Erwartung sie bereitwilliger zu jedem Kampfe machen sollte, flößte ihnen Furcht und Verdrossenheit ein; denn sie, die, mit Griechen und Illyriern zu kämpfen gewohnt, nur Wunden von Wurfspießen und Pfeilen, selten von Lanzen gesehen hatten, sahen jetzt vom Spanischen Schwerte verstümmelte Körper mit abgehauenen Armen, oder Köpfe vermittelst eines Hiebes durch den Nacken vom Rumpfe getrennt, aufgeschlitzte Bäuche und andere gräßliche Wunden, und überzeugten sich allgemein mit Schrecken, gegen welche Waffen, gegen welche Männer sie zu kämpfen haben. Auch den König, der sich noch in keinem förmlichen Treffen mit den Römern gemessen hatte, ergriff Angst. Er berief daher seinen Sohn und die Truppen, welche in den Engpässen von Pelagonien standen, zurück, um sein Heer zu verstärken, und öffnete eben damit dem Pleuratus und den

Dardanern den Eingang nach Macedonien. Nun brach er mit zwanzigtausend Mann zu Fuß und viertausend Reitern, geführt von Ueberläufern, gegen den Feind auf und bezog etwas über tausend Schritte vom Römischen Lager, nahe bei Athacum eine mit Wall und Graben von ihm verschanzte Anhöhe. Als er zu seinen Füßen das Römische Lager sah, soll er theils die ganze Anlage desselben, theils die genaue Abtheilung sowohl in Rücksicht auf die Reihen der Zelte, als auf den Abstand der Gassen bewundert und geäußert haben: Niemand könne dieß für ein Barbarenlager halten. Zwei Tage behielten der Consul und der König, einer des andern Unternehmungen erwartend, ihre Leute hinter dem Walle, am dritten Tage führte der Römer sein ganzes Heer in Schlachtordnung aus.

35. Aber der König, welcher sich fürchtete, so geschwind in einer Hauptschlacht Alles auf das Spiel zu setzen, schickte vierhundert Traller (ein Illyrischer Völkerstamm, wie ich an einer andern Stelle gesagt habe) und dreihundert Creter nebst einer diesem Fußvolke gleichen Anzahl Reiter, unter Anführung des Athenagoras, eines seiner Höflinge, aus, mit den feindlichen Reitern zu plänkeln. Von den Römern aber, deren Linie etwas über fünfhundert Schritte entfernt stand, wurden die Veliten und beinahe zwei Reiterschaaren ausgeschickt, damit Reiter und Fußgänger auch der Zahl nach dem Feinde gleich kämen. Die Königlichen vermutheten, die ihnen gewohnte Kampfart würde seyn, daß die Reiter abwechselnd anrennend und fliehend bald ihre Geschoße brauchen, bald davon eilen würden, wo die gewandten Illyrier zum Plänkeln und schnellen Anfall dienlich seyen, die Creter den

stürmisch ansprengenden Feind mit ihren Pfeilen beschießen könnten. Aber diese Kampfweise verrückte der eben so beharrliche als heftige Angriff der Römer. Denn die Veliten, als wäre es eine förmliche Schlacht, griffen, nachdem sie ihre Spieße geworfen hatten, zum Handgemenge nach den Degen, und die Reiter, einmal auf den Feind angesprengt, hielten mit ihren Pferden Stand und fochten theils zu Pferde, theils saßen sie ab und mischten sich unter das Fußvolk. Darum war weder die königliche Reiterei, ungewohnt festen Fußes zu fechten, der Römischen gewachsen, noch das zum Plänkeln abgerichtete, nie Stand haltende, durch seine Waffen kaum halb gedeckte Fußvolk dem Römischen Veliten, der mit Schild und Schwert eben sowohl zum eigenen Schutz, als zum Angriffe des Feindes gewappnet war. Sie hielten also den Kampf nicht aus, sondern flohen, nur durch ihre Geschwindigkeit sich schützend, zurück in ihr Lager.

36. Zwei Tage darauf hatte der König, weil er mit seiner ganzen Reiterei und allen Leichtbewaffneten ein Treffen liefern wollte, in der Nacht die Leichtbeschildeten, Peltasten genannt, an eine taugliche Stelle zwischen beiden Lagern in Hinterhalt gelegt, und dem Athenagoras und den Reitern befohlen, wenn offener Kampf gelänge, das Glück zu benützen, wo nicht, allmählig zu weichen und den Feind an den Ort des Hinterhalts zu locken. Und wirklich wich die Reiterei, aber die Anführer der leichtbeschildeten Schaar warteten nicht gehörig auf das Zeichen, ließen ihre Leute vor der Zeit sich erheben und verloren die Gelegenheit zu einer glücklichen That. Der Römer, im offenen Gefechte Sieger und gegen den Hinterhalt geschützt, zog sich in sein

Lager zurück. Am folgenden Tage rückte der Consul mit seinem ganzen Heere aus, vor die Fronte die Elephanten stellend, eine Waffe, welche die Römer jetzt zum ersten Mal gebrauchten, weil sie mehrere im Punischen Kriege erbeutet hatten. Als er den Feind hinter seinem Walle bleiben sah, rückte er, seine Feigheit höhnend, näher gegen denselben. Als auch jetzt der Kampf nicht angenommen wurde, so verletzte er, weil von einem so nahen Standlager aus das Futterholen gefährlich war, indem die Reiter die auf dem Lande zerstreuten Krieger sogleich angefallen haben würden, sein Lager gegen achttausend Schritte weiter nach einem Orte, Octolophus genannt, um in größerer Entfernung sicherer Vorräthe einsammeln zu können. Als die Römer in der Umgegend auf Getreide ausgingen, blieb der König anfangs hinter seinen Verschanzungen, damit die Sorglosigkeit mit der Keckheit des Feindes wüchse. Als er diesen zerstreut sah, so zog er mit der ganzen Reiterei und den Cretischen Hülfsvölkern, so eilig als nur immer diese schnellsten Fußgänger mit der Reiterei gleichen Schritt halten konnten, aus und stellte sich zwischen das Römische Lager und die Getreidesuchenden. Darauf theilte er seine Macht, schickte, mit der Weisung, Keinem das Leben zu schenken, die eine Hälfte gegen die zerstreuten Getreidesammler; mit der andern blieb er stehen und verlegte die Wege, auf welchen die Feinde wohl in's Lager zurückeilen würden. Schon war überall Tod und Flucht, und noch war kein Bote des Unglücks in das Römische Lager gekommen, weil die Fliehenden auf den königlichen Posten stießen, und durch Diejenigen, welche die Wege besetzt hatten, noch Mehrere getödtet wurden, als durch Die,

welche zum Blutbad ausgeschickt waren. Endlich schlüpften einige Geängstete mitten zwischen den feindlichen Posten durch, und brachten weniger bestimmte Nachricht als Lärm in das Lager.

37. Der Consul befahl den Reitern, wo nur Jeder könnte, den Bedrängten zu Hülfe zu eilen, rückte selbst mit den Legionen aus dem Lager und zog in Schlachtordnung gegen den Feind. Die Reiter, auf dem Lande zerstreut, verirrten sich zum Theil getäuscht durch das Geschrei, das bald da, bald dort sich erhob; ein Theil stieß auf Feinde. An mehreren Stellen zugleich begann der Kampf. Bei dem Posten des Königs war das Gefecht am blutigsten. Denn nicht nur machte er an Menge der Reiter und des Fußvolks beinahe ein vollständiges Schlachtheer aus, sondern auch von den Römern stürzten die meisten auf ihn los, weil er mitten auf der Straße sich aufgestellt hatte. Auch darin hatten die Macedonier den Vortheil, daß der König selbst ermunternd in ihrer Mitte war, und daß die Cretensischen Söldner, selbst geschlossen und schußfertig, zerstreut und ungeordnet Kämpfende angriffen und sie unerwartet verwundeten. Hätten sie im Verfolgen Maas gehalten, so hätten sie nicht blos den Ruhm dieses Treffens, sondern auch für den ganzen Feldzug viel gewonnen; so aber verfolgten sie aus Blutdurst allzuhitzig, und stießen auf einige mit Kriegstribunen voranziehende Römische Cohorten; der flüchtige Reiter, sobald er die Fahnen der Seinigen erblickte, kehrte gegen den stürmisch nachsetzenden Feind um, und in einem Augenblicke wandte sich das Glück des Kampfes, und, Die so eben verfolgt hatten, flohen. Viele blieben im Handgemenge, Viele auf der

Flucht. Und nicht blos durch das Schwert kamen sie um, Manche wurden auch in die Sümpfe gesprengt und versanken in tiefen Schlamm mit ihren Pferden. Auch der König war in Gefahr; denn da sein verwundetes Pferd stürzte und ihn abwarf, so wäre er beinahe auf der Erde liegend überrascht worden. Ihn rettete ein Reiter, der schnell absprang und den erschrockenen König auf sein Pferd hob. Er selbst, da er zu Fuße den fliehenden Reitern nicht nachkommen konnte, wurde von den auf den Sturz des Königs herbeieilenden Feinden zu Tode gestochen. Der König, nachdem er gangbare und ungangbare Sümpfe auf langer Flucht umritten hatte, erreichte endlich sein Lager, als die Meisten an seinem glücklichen Entkommen schon verzweifelten. Zweihundert Macedonische Reiter blieben in diesem Gefecht, gegen hundert wurden gefangen; achtzig Pferde mit herrlichem Zeuge wurden nebst den ausgezogenen Waffenrüstungen weggeführt.

38. Manche haben den König in Beziehung auf diesen Tag der Verwegenheit, den Consul der Unthätigkeit beschuldigt. Philippus, sagen sie, hätte sich ruhig verhalten sollen, da er wußte, daß in wenigen Tagen die Feinde, weil die ganze Gegend ausgeleert war, in den größten Mangel kommen würden, und der Consul, nachdem er die feindliche Reiterei und die Leichtbewaffneten geschlagen, und den König selbst beinahe gefangen, hätte sofort das feindliche Lager angreifen sollen. Denn die so bestürzten Feinde würden nicht Stand gehalten haben, und der Krieg hätte in einem Augenblicke geendigt werden können. Dieß ist, wie meistens, leichter gesagt, als gethan. Ja, wenn der König auch mit seinem ganzen Fußvolke sich geschlagen hätte, so hätte er viel-

leicht, während alle besiegt und voll Angst vom Kampfplatze weg in's Lager und von da vor dem sofort die Verschanzungen ersteigenden siegreichen Feinde weiter flohen, im Getümmel sein Lager verlieren können. Da aber das ganze Fußvolk im Lager geblieben, und Posten vor den Thoren und Wachen aufgestellt waren, was hätte der Consul ausgerichtet, als daß er die Verwegenheit des Königs nachgeahmt hätte, der kaum zuvor den erschrockenen Reitern zu hitzig nachsetzte. Aber auch des Königs anfänglicher Plan, nach welchem er die auf dem Lande zerstreuten Getreidesammler überfiel, wäre nicht zu tadeln, hätte er nur bei'm Gelingen sich gemäßigt. Es ist auch um so weniger zu verwundern, daß er sein Glück versuchte, weil die Sage ging, Pleuratus und die Dardaner seyen mit furchtbaren Heerhaufen aus ihrer Heimath aufgebrochen und bereits in Macedonien eingedrungen. Ließ der König durch diese Truppen von allen Seiten sich einschließen, so konnte man annehmen, der Römer werde den Krieg ohne sich zu rühren endigen. Eben darum hielt Philippus nach zwei unglücklichen Reitertreffen längeres Verweilen in seinem bisherigen Standlager nunmehr viel weniger für sicher, und, entschlossen abzuziehen, aber auch seinen Abzug dem Feinde zu verbergen, schickte er gegen Sonnenuntergang einen Herold mit der Bitte um Waffenstillstand zu Beerdigung seiner Reiter an den Consul, täuschte so den Feind und zog gegen Mitternacht, nachdem er viele Wachfeuer im ganzen Lager zurückgelassen, in größter Stille ab.

39. Der Consul speiste schon, als ihm die Ankunft des Herolds und der Zweck seiner Sendung gemeldet wurde. Da er blos die Antwort gab, des andern Morgens frühe werde

er sich sprechen lassen, so erhielt Philippus, was er wollte, die Nacht und einen Theil des folgenden Tages zum Vorsprung. Er zog sich in's Gebirge, welchen Weg, wie er wußte, der Römer mit seinem schweren Heere nicht nehmen konnte. Der Consul, der bei Anbruch des Tages den Herold mit dem bewilligten Waffenstillstand entließ, merkte bald darauf den Abzug des Feindes, aber ungewiß, wohin er ihm folgen solle, brachte er in seinem bisherigen Standlager einige Tage mit Getreidesammeln zu. Darauf zog er nach Stubera und ließ alles Getreide, das auf dem Lande war, aus Pelagonien zusammen bringen. Von da drang er nach Pluvina vor, ohne noch zu wissen, nach welcher Gegend der Feind sich gewendet hätte. Philippus aber, welcher zuerst bei Bryanium ein Standlager gehabt, schlug, ausbrechend, Seitenstraßen ein, und überraschte plötzlich seinen Feind. Die Römer machten sich daher von Pluvina auf und lagerten sich am Flusse Osphagus. Auch der König stellte sich nicht weit davon auf und verschanzte das Ufer eines Flusses, den die Einwohner Erigonus nennen. Von da eilte er, als er sich überzeugt hatte, daß die Römer auf Eordäa losgehen werden, voraus, den Paß zu besetzen, damit die Feinde nicht durch den von engen Schluchten umschlossenen Eingang vordringen könnten. Hier befestigte er die eine Stelle durch einen Wall, die andere durch einen Graben, wieder eine andere durch einen Haufen von Steinen, um eine Mauer zu vertreten, oder durch einen Verhau, je nachdem es der Platz erforderte, oder Materialien zum Werke bei der Hand waren, und machte, wie er glaubte, einen von Natur schwierigen Weg durch Werke, die er an allen Zugängen anlegte,

ganz unangreifbar. Der größte Theil der Gegend war waldig, unbequem besonders der Macedonischen Phalanx, welche gar nicht brauchbar ist, wenn sie nicht ihre überlangen Lanzen gleich einem Bollwerke vor die Schilde halten kann, wozu freies Feld erfordert wird. Auch den Thraciern waren ihre ebenfalls ungeheuer langen Schlachtschwerter zwischen den überall vorragenden Aesten hinderlich. Nur die Cretische Schaar war nicht unnütz, aber auch sie konnte zwar bei einem Angriffe, wenn Pferde und Reiter gegen Wunden nicht gedeckt waren, ihre Pfeile abschießen, hatte jedoch nicht Kraft genug, Römische Schilde zu durchbohren, und es war keine Blöße, nach welcher sie hätten zielen können. Als sie daher diese Waffen unwirksam sahen, so setzten sie dem Feinde mit den überall im ganzen Thale liegenden Steinen zu. Diese prasselten mit großem Getöse, aber ohne zu verwunden, auf die Schilde an und hielten die anrückenden Römer ein wenig auf. Doch bald achteten sie auch ihrer nicht, sondern drangen theils unter einem Schilddache gerade mitten durch die entgegenstehenden Feinde, theils gewannen sie durch einen kleinen Umweg den Rücken der Anhöhe, verjagten die bestürzten Macedonier aus ihren Schanzen und Posten, und hieben sogar die meisten derselben nieder, weil in der verwachsenen Gegend die Flucht schwer war.

40. So drangen die Römer mit geringerem Widerstande, als sie gedacht hatten, durch den Engpaß und kamen nach Gordäa, wo der Consul das Land überall verheerte und dann nach Elimea sich zurückzog. Von da fiel er in Orestis ein und griff die auf einer Halbinsel gelegene Stadt Celetrum an. Ein See umgibt die Stadt, ein einziger enger Zugang

ist vom festen Lande her. Anfangs verweigerten sie die Unterwerfung und schloßen die Thore schon im Vertrauen auf ihre Lage. Als sie aber die Krieger anrücken, unter einem Schilddache dem Thore sich nähern und die Erdenge von der Schaar der Feinde besetzt sahen, ergaben sie sich aus Furcht, ehe sie einen Kampf wagten. Von Celetrum rückte er in's Land der Dassaretier vor und eroberte im Sturme die Stadt Pelium. Die Sclaven mit der übrigen Beute führte er weg, ließ die Freien ohne Lösegeld los, und gab ihnen ihre Stadt zurück, in welche er eine starke Besatzung legte. Denn die Stadt war auch trefflich zu Einfällen in Macedonien gelegen. Nachdem er so das feindliche Land durchzogen, führte der Consul sein Heer zurück in bereits ruhige Gegenden nach Apollonia, von wo aus er den Feldzug eröffnet hatte. Dem Philippus hatten die Aetolier, Athamanen, Dardaner, und so viele plötzlich von allen Seiten her sich erhebende Feinde eine andere Richtung gegeben. Gegen die bereits aus Macedonien sich zurückziehenden Dardaner schickte er den Athenagoras mit leichtgerüsteten Fußgängern und dem größten Theile der Reiterei mit dem Befehle, den Abziehenden in den Rücken zu fallen, ihrem Nachtrabe Schaden zuzufügen, und ihnen so die Lust, aus ihrer Heimath hervorzubrechen, zu benehmen. Die Aetolier hatte ihr Bundeshaupt, Damocritus, der in Naupactus mit dem Entschlusse zum Kriege zu zögern gerathen hatte, auf dem folgenden Landtage zu den Waffen gereizt in Folge der Nachricht von dem Reitertreffen bei Octolophus, und daß die Dardaner und Pleuratus mit den Illyriern in Macedonien eingefallen, ausserdem eine Römische Flotte nach Oreus gekommen sey und noch dazu

Andrang so vieler Völker ringsum gegen Macedonien auch noch Einschließung zur See drohe.

41. Diese Gründe hatten den Damocritus und die Aetolier wieder auf Römische Seite gebracht, und vereint mit Amynander, König der Athamanen, zogen sie aus und belagerten Cercinium. Die Einwohner hatten die Thore geschlossen, man weiß nicht ob freiwillig oder gezwungen, weil sie eine königliche Besatzung hatten. Doch in wenigen Tagen wurde Cercinium erobert und verbrannt. Wer das große Blutbad überlebte, Freie und Sclaven, wurden mit der übrigen Beute fortgeführt. Die Furcht vor solchem Schicksal vermochte alle Anwohner des Sees Böbe, die Städte zu verlassen und in die Gebirge zu fliehen. Die Aetolier, weil sie hier keine Beute fanden, zogen weiter gegen Perrhäbia. Cyretiä nahmen sie im Sturme und plünderten es schrecklich aus; die Einwohner von Mallöa unterwarfen sich freiwillig und wurden Verbündete. Aus Perrhäbia, rieth Amynander, gegen Gomphi zu ziehen; diese Stadt liegt an der Grenze von Athamanien, und man konnte hoffen, sie ohne großen Widerstand zu erobern. Aber die Aetolier zogen nach den reiche Beute versprechenden Ebenen von Thessalien, und Amynander folgte ihnen, obgleich er weder ihre weit ausgedehnten Raubzüge billigte, noch daß sie ihr Lager an der nächsten besten Stelle, ohne irgend eine Wahl, ohne Sorge für Befestigung aufschlugen. Damit nun ihre Keckheit und Sorglosigkeit nicht auch ihm und den Seinigen Verderben bringe, so besetzte er, als er sie in einer Ebene am Fuße der Stadt Phecadum sich lagern sah, mit den Sei-

nigen in einer Entfernung von etwas über fünfhundert Schritten eine, wenn auch nur durch eine leichte Verschanzung geschützte Anhöhe. Die Aetolier schienen, ausser daß sie plünderten, kaum sich zu erinnern, daß sie in FeindesLande seyen, schwärmten theils zerstreut und halbbewaffnet herum, theils brachten sie in ihrem Lager, ohne Vorposten, so Tag als Nacht mit Schlafen und Zechen zu, als unvermuthet Philippus erschien. Wie nun einige zitternd aus den Dörfern Fliehende seine Nähe meldeten, da bebte Damocritus und die übrigen Anführer, und zufällig war es Mittag, wo die meisten mit Speise überladen in tiefem Schlafe lagen. Es weckte also Einer den Andern und forderte sie auf, die Waffen zu ergreifen; Andere schickte man aus, Diejenigen zurückzurufen, welche in den Dörfern zerstreut plünderten. Und so groß war die Bestürzung, daß einige Reiter ohne Schwert ausritten, die meisten ihre Panzer nicht anzogen. So in Hast ausgerückt, und alle zusammen, Reiter sowohl als Fußgänger, kaum sechshundert Mann stark, stießen sie auf die königliche durch Zahl, Muth und Rüstung überlegene Reiterei. Darum wurden sie im ersten Angriff, als sie kaum Widerstand versucht, geschlagen und eilten in schmählicher Flucht zurück in ihr Lager. Einige wurden getödtet oder gefangen, welche die Reiter von dem flüchtigen Haufen abgeschnitten hatten.

42. Philippus ließ den Seinigen, welche schon dem Walle nahten, zum Rückzuge blasen. Denn Roß und Mann war nicht sowohl durch das Gefecht, als durch die Länge und ausserordentliche Eile des Marsches ermüdet. Er ließ daher die Reiter schaarenweise und abwechselnd einen Mani-

pel Leichtbewaffneter Wasser holen und zu Mittag essen; die übrigen behielt er unter den Waffen aufgestellt, das Fußvolk erwartend, das wegen der Schwere seiner Rüstung langsamer war geführt worden. Als diese angekommen waren, wurde auch ihnen befohlen, die Feldzeichen aufzupflanzen, Waffen vor sich hin zu stellen, und in Eile zu essen, indem zwei, höchstens drei von jedem Manipel zum Wasserholen abgeschickt wurden: unterdessen stand die Reiterei mit den Leichtbewaffneten fertig und bereit, wenn der Feind eine Bewegung machen sollte. Die Aetolier (denn schon hatte sich auch die auf dem Lande zerstreute Menge in's Lager zurückgezogen), als wollten sie ihre Verschanzungen vertheidigen, stellten an die Thore und auf den Wall Bewaffnete, so lange sie den ruhigen Feind recht von sicherer Stelle aus erblickten. Als die Macedonier sich in Bewegung setzten und fertig und gerüstet dem Walle zu nahen anfingen, da verließen alle eilends ihre Posten und flohen zum hintern Theile des Lagers hinaus nach der Anhöhe, zum Lager der Athamanen. Viele Aetolier wurden auch auf dieser so eiligen Flucht gefangen oder getödtet. Philippus, überzeugt, daß, wenn es länger Tag bliebe, auch die Athamanen aus ihrem Lager hätten vertrieben werden können, lagerte sich, weil der Tag über dem Gefechte und der Plünderung des Lagers vergangen war, auf dem nächsten Blachfelde entschlossen, mit Anbruch des andern Morgens den Feind anzugreifen. Aber die Aetolier flohen in demselben Schrecken, in welchem sie ihr Lager verlassen hatten, während der folgenden Nacht zerstreut davon. Die besten Dienste leistete ihnen Amynander, unter dessen Anführung

die Athamanen, der Wege kundig, über die höchsten Gebirge sie nach Aetolien führten auf Steigen, welche den nachsetzenden Feinden unbekannt waren. Wenige nur der zerstreut Fliehenden fielen aus Irrthum den Macedonischen Reitern in die Hände, welche mit Anbruch des Tages, als er die Höhe verlassen sah, Philippus abgeschickt hatte, den feindlichen Zug zu beunruhigen.

43. In denselben Tagen holte auch Athenagoras, Feldherr des Königs, die Dardaner auf ihrem Rückzug in ihr Land ein, und brachte Anfangs ihre Nachhut in Verwirrung. Darauf, als die Dardaner sich umwandten und dem Feind entgegenstellten, kam es zum förmlichen Treffen ohne Entscheidung. Als die Dardaner wiederum weiter zu ziehen anfingen, da wurden von den königlichen Reitern und Leichtbewaffneten sie, die keine solche Mannschaft zur Unterstützung hätten, belastet mit schwerfälliger Rüstung, beunruhigt; und die Gegend selbst begünstigte Dieß. Sehr wenige wurden getödtet, mehrere verwundet, keine gefangen, weil sie nicht leicht ihre Reihen verlassen, sondern enggeschlossen fechten und weichen. So hatte Philippus, indem er durch geschickte Kriegszüge zwei Völker demüthigte, den im Kampfe mit den Römern erlittenen Verlust durch eben so muthiges Beginnen, als glücklichen Erfolg ersetzt. Darauf minderte ein Zufall die Zahl seiner Aetolischen Feinde. Scopas, ein Haupt des Volkes, mit schwerem Golde aus Alexandrien vom Könige Ptolemäus geschickt, führte sechstausend fünfhundert *) Fußgänger und Reiter, die er geworben, nach Aegypten und

*) Mit Krevssig, statt sechstausend.

würde keinen wehrhaften Aetolier zurückgelassen haben, hätte nicht Damocritus, bald auf den bedrängenden Krieg, bald auf die nothwendige Entvölkerung hinweisend (ob aus Liebe des Vaterlandes, oder um Scopas, der ihn nicht genug mit Geschenken bedacht, entgegen zu arbeiten, ist zweifelhaft) einen Theil der Jünglinge durch ernsten Vorwurf in der Heimath zurückbehalten. Solches waren die Thalen der Römer und des Philippus in diesem Sommer.

44. Im Anfange desselben Sommers lief die Flotte unter dem Legaten Lucius Apustius von Corcyra aus, umschiffte Malea und vereinigte sich bei Scylläum im Gebiete von Hermione mit König Attalus. Da ergoßen die Bürger von Athen, im Vertrauen auf die nahe Hülfe, den ganzen Haß gegen Philippus, welchen sie aus Furcht schon lange gemäßigt hatten. Und nie fehlt es dort an fertigen Zungen, das Volk zu erhitzen, eine Menschenart, welche in allen Freistaaten, vorzüglich aber in Athen, wo die Beredsamkeit Alles vermag, durch die Gunst des großen Haufen genährt wird. Sogleich machten diese den Antrag und das Volk hieß gut: daß die Bildsäulen des Philippus, alle Gemälde und ihre Inschriften, so wie aller seiner Voreltern, männlichen und weiblichen Geschlechts, weggeschafft und vernichtet, daß alle Festtage, Opfer und Priester, die ihm oder seinen Voreltern zu Ehren angeordnet wurden, abgeschafft würden. Auch die Plätze, auf welchen ihm zu Ehren Etwas aufgestellt, oder eine Inschrift angebracht war, sollen verflucht seyn, und Nichts in Zukunft an denselben aufgestellt oder gestiftet werden, was an reinem Orte aufgestellt und geweiht werden müsse. Die Priester des Staates, so oft sie

für das Athenische Volk, seine Bundesgenossen, Heere und Flotten beten, sollen jedesmal Philippus, seine Kinder, sein Reich, seine Land- und Seemacht, alles, was Macedonischen Stammes und Namens sey, verwünschen und verfluchen. Diesem Beschlusse wurde beigefügt: Was etwa Jemand in Zukunft zu Beschimpfung und Schmach des Philippus vorschlagen werde, das Alles wolle das Athenische Volk genehmigen: Wer aber gegen diese Schmach oder zu seiner Ehre Etwas rede, oder thue, Denselben zu tödten, solle Jedermann das Recht haben. Dazu kam endlich der Beisatz: Alles was einst gegen die Pisistratiden beschlossen worden wäre, solle auch gegen Philippus gelten. So führten die Athener in Schrift und Wort, worin sie allein stark sind, Krieg mit Philippus.

45. Attalus und die Römer, welche von Hermione zuerst nach dem Piräeus gesegelt waren, verweilten dort nur wenige Tage, wurden von den Athenern als Bundesgenossen mit Ehrenbeschlüssen, eben so übertrieben, als sie in ihrem Hasse gegen den Feind gewesen waren, überhäuft und schifften vom Piräeus nach Andros. Nachdem sie in dem Hafen Gaureleon genannt, Anker geworfen, ließen sie die Stimmung der Einwohner erkunden, ob sie lieber gutwillig die Stadt übergeben, als auf Gewalt es ankommen lassen wollten. Als Diese aber antworteten, daß in der Burg eine königliche Besatzung liege, und sie nicht freie Hände haben, so schifften sie ihre Mannschaft und alle Belagerungswerkzeuge aus, und von verschiedenen Seiten her rückte der König und der Römische Legat an die Stadt. Am meisten erschraken die Griechen vor den Römischen Feldzeichen und

Rüstungen, die sie zum erstenmal erblickten, und vor dem Muthe der Krieger, welche so fertig den Mauern sich näherten. Darum floh Alles sogleich in die Burg, die Feinde bemächtigten sich der Stadt, und nachdem die [Einwohner] in der Burg zwei Tage lang, mehr im Vertrauen auf den Platz, als auf ihre Waffen, sich gehalten, so bedingten sie am dritten für sich und die Besatzung, daß sie, Jeder mit einer Bekleidung, nach Delium in Böotien gebracht werden sollten.

Diese Insel überließen die Römer dem König Attalus, die Beute und Kunstschätze der Stadt führten sie selbst weg. Attalus, um keine menschenleere Insel zu haben, überredete fast alle Macedonier und auch mehrere Andrier, zu bleiben. Nachher ließen sich auch Diejenigen, welche dem Vertrage gemäß nach Delium gebracht worden waren, durch die Versprechungen des Königs, denen die Sehnsucht nach dem Vaterlande leichter Glauben verschaffte, zur Rückkehr bewegen. Von Andros schifften sie nach Cythnus. Hier wurden einige Tage mit vergeblicher Belagerung der Stadt zugebracht, bis sie, weil es kaum der Mühe werth war, abzogen. Bei Prasiä, einem Orte an der Attischen Küste, stießen zwanzig Issäische Boote zur Römischen Flotte; diese schickte man ab, das Gebiet der Carystier zu plündern. Die übrige Flotte legte sich in Gerästus, einem bedeutenden Hafen Euböa's vor Anker, bis die Issäer von Carystus zurückkämen. Darauf segelten alle auf die hohe See und kamen auf freiem Meere an der Insel Scyrus vorbei nach Icus. Hier hielt sie ein stürmischer Nordwind einige Tage hin; sobald es aber ruhig wurde, schifften sie nach Sciathus, einer kürzlich von

Philippus geschleiften und geplünderten Stadt. Die Krieger, auf dem Lande herumstreifend, brachten Getreide und andere Lebensmittel zu Schiffe. Beute war keine zu machen, auch hatten die Griechen nicht verdient, geplündert zu werden. Von da steuerten sie nach Cassandrea, und ankerten zuerst bei Mendis, einem Seeflecken dieser Stadt. Als sie hierauf das Vorgebirge umschifft hatten und gegen die Stadt selbst den Lauf der Flotte richten wollten, entstand ein schrecklicher Sturm, und, von den Fluthen beinahe bedeckt, flohen sie zerstreut, großentheils mit Verlust ihres Tackelwerks, an's Land. Dieser Seesturm war zugleich eine Vorbedeutung für ihre Unternehmung auf dem Lande. Denn als sie ihre Schiffe gesammelt, die Truppen ausgeschifft hatten und die Stadt angriffen, wurden sie mit großem Verluste zurückgeschlagen (es lag eine starke königliche Besatzung innen), kehrten unverrichteter Dinge zurück und segelten nach dem Pallenischen Vorgebirge, Canasträum. Von da umschifften sie das Vorgebirge von Torone und steuerten nach Acanthus. Hier wurde zuerst das platte Land verheert, dann die Stadt selbst im Sturm genommen und ausgeplündert. Weiter steuerten sie nicht (denn schon waren ihre Schiffe mit Beute beladen), sondern kehrten zurück, woher sie gekommen waren, nach Sciathus und von Sciathus nach Euböa.

46. Dort ließen sie die Flotte und segelten mit zehn leichten Schiffen in die Malische Bucht, um mit den Aetoliern den weitern Kriegsplan zu verabreden. Der Aetolier Pyrrhicas stand an der Spitze der Gesandtschaft, welche zu gemeinschaftlicher Berathung mit dem König und dem Römischen Legaten nach Heraclea kam. Von Attalus wurde

vertragsmäßig die Stellung von tausend Mann gefordert. Denn so viele war es den mit Philippus Krieg Führenden schuldig. Dieß wurde den Aetoliern abgeschlagen, weil auch sie früher sich geweigert hätten, zur Verheerung Macedoniens damals auszuziehen, als Philippus bei Pergamus göttliches und menschliches Eigenthum verbrannte, und sie ihn durch die Sorge für seine eigenen Besitzungen von dort hätten zum Abzuge nöthigen können. So wurden die Aetolier mehr mit Hoffnungen, da die Römer Alles versprachen, als mit Hülfe entlassen. Apustius mit Attalus kehrte zur Flotte zurück. Hierauf wurde wegen der Belagerung von Oreum berathschlagt. Diese Stadt war stark theils durch ihre Mauern, theils, weil früher ein Versuch auf sie gemacht worden war, durch eine zahlreiche Besatzung. Es waren aber nach der Eroberung von Andros zwanzig Rhodische Schiffe, alle mit Verdecken, unter dem Admiral Agesimbrotus zu ihnen gestoßen. Diese Flotte wurde abgeschickt, um bei Zelastum (einem Vorgebirge von Isthmien über Demetrias, sehr geschickt diesem gegenüber gelegen) sich aufzustellen zum Schutze, falls die Macedonischen Schiffe dort eine Bewegung machen sollten. Der königliche Befehlshaber Heraclides lag hier mit seiner Flotte, mit dem Vorsatze, nicht mit offener Gewalt, aber wenn die Nachläßigkeit des Feindes eine Gelegenheit geben sollte, Etwas zu wagen. Oreum griffen die Römer und König Attalus auf zwei verschiedenen Seiten an, die Römer die am Meere gelegene Burg, die Königlichen das zwischen beiden Burgen gelegene Thal, wo auch die Stadt durch eine Mauer abgesondert ist. Und wie die Stellen verschieden waren, so war es auch die Art des Angriffs: die Römer, in-

dem sie unter Schild- und Schutzdächern mit dem Sturmbocke der Mauer zusetzten, die Königlichen, indem sie mit Ballisten, Katapulten und aller Art von Geschütz schossen. Sie schleuderten ungeheure Steine und legten Minen an, und was sonst noch bei der letzten Belagerung mit Nutzen versucht worden war. Aber die Stadt und die Burgen vertheidigte nicht nur eine zahlreichere Macedonische Besatzung, als das erstemal, sondern auch entschlossener, eingedenk, durch die Verweise des Königs bei ihrem Vergehen, sowohl seiner Drohungen als seiner Versprechungen für die Zukunft, so daß schnelle Eroberung kaum zu hoffen war. Der Legat, überzeugt, daß indessen noch etwas Anderes gethan werden könne, ließ so viele Leute, als zu Vollendung der Werke nöthig schienen, zurück, setzte nach der nächsten Küste über und nahm Lariſſa, nicht jene berühmte Stadt Theſſaliens, sondern eine andere, Cremaſte genannt, mit Ausnahme der Burg, durch Ueberraschung. Auch Attalus überrumpelte Aegeleon, deſſen Einwohner während der Belagerung einer andern Stadt Nichts weniger fürchteten. Und nun waren nicht nur die Werke gegen Oreum in Thätigkeit, sondern auch die Besatzung innen war durch anhaltende Anstrengungen und Wachen bei Tag und bei Nacht, so wie durch Wunden erschöpft. Auch ein Theil der Mauer war durch die Stöße des Sturmbocks zertrümmert und an mehreren Stellen zusammengestürzt, und durch die mit dem Einsturz entstandenen Lücken brachen die Römer bei Nacht und auf dem Hafendamm in die Burg. Mit Anbruch des Tages drang auch Attalus, als die Römer ihm von der Burg das Zeichen gaben, in die Stadt ein, deren Mauer größtentheils niedergestürzt war;

die Besatzung und die Einwohner, flohen in die andere Burg, wo sie sich zwei Tage darauf ergaben. Die Stadt fiel dem Könige, die Gefangenen den Römern zu.

47. Schon nahete die Herbstes Tag- und Nachtgleiche, und dem Euböischen Meerbusen, Eöla [Höhlung] genannt, trauen die Seefahrer nicht. Um nun vor den Winterstürmen aus demselben herauszukommen, steuerten sie zurück nach dem Piräeus, aus welchem sie zum Kreuzzuge ausgelaufen waren. Apustius ließ dort dreißig Schiffe zurück, und segelte um Maleä nach Corcyra. Der König verweilte hier über das Ceresfest, um der heiligen Feier beizuwohnen. Gleich nach dem Feste begab auch er sich zurück nach Asien, und schickte den Agesimbrotus mit den Rhodiern nach Hause. Das war es, was in diesem Sommer zu Land und zu Wasser gegen Philippus und seine Bundesgenossen, durch den Römischen Consul und Legaten, unterstützt von König Attalus und den Rhodiern, geschah. — Als der andere Consul, Cajus Aurelius, zum geendigten Krieg in der Provinz ankam, so verbarg er nicht seinen Unwillen, daß in seiner Abwesenheit der Prätor eine Schlacht geliefert. Er schickte ihn nach Etrurien, rückte selbst mit den Legionen ins feindliche Gebiet ein, führte den Krieg mit Plündern und erwarb mehr Beute als Ruhm. Lucius Furius, theils weil in Etrurien Nichts zu thun war, theils nach dem Triumph über die Gallier strebend, welchen er in Abwesenheit des ergürnten und beneidenden Consuls leichter zu erhalten hoffte, kam unerwartet nach Rom, hielt im Tempel der Bellona Senatsversammlung, gab Rechenschaft von seinen Unternehmungen, und

schloß mit der Bitte, im Triumph in die Stadt einziehen zu dürfen.

48. Bei einem großen Theile des Senats sprachen Größe der Thaten und Gunst für ihn. Die Aelteren verweigerten den Triumph, theils weil er mit eines andern Heere die Schlacht geliefert, theils weil er seinen Posten aus Begierde, im günstigen Augenblicke den Triumph zu erhaschen, auf eine beispiellose Art verlassen hätte. Die gewesenen Consuln vornämlich behaupteten, er hätte den Consul erwarten sollen. Wohl wäre es ihm möglich gewesen, sich in der Nähe der Stadt [Cremona] zu lagern, die Colonie, ohne sich in eine Schlacht einzulassen, zu schützen und die Sache bis auf des Consuls Ankunft hinzuhalten. Was der Prätor nicht gethan habe, müsse der Senat thun. Man solle den Consul erwarten; richtiger werde man über die Sache urtheilen, wenn man den Consul nad Prätor gegen einander hätte sprechen hören. Aber ein großer Theil der Senatoren meinte, der Senat habe nur die Thaten zu erwägen, und ob Furius dieselben als Staatsbeamter und befehligender Feldherr verrichtet. „Von zwei Pflanzstädten, als Bollwerke gegen die Gallischen Einfälle angelegt, sey eine ausgeplündert und verbrannt und die Flamme, wie bei aneinanderstoßenden Gebäuden, im Begriffe gewesen, auch die andere so nahe Pflanzstadt zu ergreifen, — Was denn der Prätor hätte thun sollen? Denn hätte ohne den Consul Nichts geschehen dürfen, so habe entweder der Senat gefehlt, daß er dem Prätor das Heer übergeben (denn er hätte, falls der Krieg nicht mit des Prätors, sondern mit des Consuls Heere geführt werden sollte, in seinem Beschlusse bestimmen müssen, nicht der Prätor, sondern der Con-

sul solle ihn führen) oder der Consul habe gefehlt, weil er zwar sein Heer aus Etrurien nach Gallien ziehen lassen, aber nicht selbst in Ariminum sich eingefunden habe, um einem Kriege beizuwohnen, der ohne ihn nicht geführt werden durfte. Die günstigen Augenblicke des Krieges warten nicht auf den zögernden und säumenden Feldherrn, und bisweilen müsse man sich schlagen, nicht weil man wolle, sondern weil der Feind zwinge. Auf die Schlacht selbst und auf ihren Ausgang müsse man sehen. Die Feinde seyen geschlagen und niedergemacht, das Lager erobert und geplündert, die Pflanzstadt entsetzt, die Gefangenen der andern Pflanzstadt befreit und den Ihrigen wieder gegeben, durch Ein Treffen der Krieg geendigt worden. Nicht nur die Menschen hätten dieses Sieges sich gefreut, sondern auch den unsterblichen Göttern sey drei Tage lang feierlich gedankt worden, daß gut und glücklich, nicht schlecht und unberufen der Prätor Lucius Furius die Sache des Staates verfochten habe. Auch seyen durch eine Art von Schicksal dem Furischen Geschlechte die Kriege mit den Galliern zugewiesen."

49. Durch solche Vorstellungen des Furius selbst und seiner Freunde siegte die Gunst für den anwesenden Prätor über die Hoheit des abwesenden Consuls; die Mehrheit erkannte dem Lucius Furius den Triumph zu. Der Prätor Lucius Furius triumphirte als solcher über die Gallier. In den Schatz lieferte er dreimalhundert zwanzigtausend Pfund Kupferaß, einmalhundert siebzigtausend Pfund Silber; aber keine Gefangenen wurden vor seinem Wagen geführt, keine erbeuteten Rüstungen demselben vorangetragen, ihm folgten keine Krieger. Man sah, daß Alles, ausser dem Siege dem

Consul gehörte. Darauf wurden von Publius Cornelius Scipio die Spiele, welche er als Consul in Africa gelobt hatte, mit vieler Pracht gefeiert, und wegen der Felder für seine Krieger wurde beschlossen, Jeglicher solle für jedes Jahr, das er in Spanien oder Africa gedient hätte, zwei Morgen bekommen. Diese Felder sollen zehn Bevollmächtigte anweisen. Darauf wurden drei Bevollmächtigte, Cajus Terentius Varro, Titus Quinctius Flamininus und Publius Cornelius Scipio, Sohn des Cneus, ernannt, um die Zahl der Pflanzer in Venusia zu ergänzen, weil im Kriege mit Hannibal diese Colonie sehr gelitten hatte. Diese nahmen Pflanzer nach Venusia auf. — In demselben Jahre schlug Cajus Cornelius Cethegus, der als Proconsul in Hispanien befehligte, ein großes feindliches Heer im Sedetanischen Gebiete; fünfzehntausend Spanier sollen in diesem Treffen erschlagen, achtundsiebzig Feldzeichen erbeutet worden seyn. Der Consul Cajus Aurelius, als er der Wahlen halber aus der Provinz nach Rom gekommen war, beschwerte sich nicht darüber, wie man vermuthet hatte, daß der Senat nicht auf ihn gewartet und dem Consul die Möglichkeit gelassen habe, mit dem Prätor zu rechten, sondern: „daß der Senat den Triumph zuerkannt, ohne jemand anders, als Den, der triumphiren wollte, nicht aber Diejenigen, welche den Feldzug mitgemacht hätten, zu vernehmen. Darum haben die Voreltern verordnet, daß Legaten, Kriegstribunen, Centurionen, daß endlich die gemeinen Krieger dem Triumphe beiwohnen, damit die Thaten Dessen, dem eine so große Ehre zu Theil würde, öffentlich beglaubigt werden. Ob denn von dem Heere, das mit den Galliern gefochten, irgend ein Krie-

ger, ja nur wenigstens ein Marketender in Rom gewesen, den der Senat hätte fragen können, Was an der Aussage des Prätors wahr oder erdichtet sey?" Darauf machte er den Wahltag bekannt, und zu Consuln wurden erwählt, Lucius Cornelius Lentulus und Publius Villius Tappulus. Darauf wurden Prätoren Lucius Quinctius Flamininus, Lucius Valerius Flaccus, Lucius Villius Tappulus, Cneus Bäbius Tamphilus.

50. Auch das Getreide war in diesem Jahre sehr wohlfeil. Ein große Menge Korn, aus Africa gebracht, vertheilten die adeligen Aedilen Marcus Claudius Marcellus und Sextus Aelius Pätus, den Modius für zwei Aß unter das Volk; auch feierten sie prachtvoll die Römischen Spiele, und wiederholten sie einen Tag. Aus den Strafgeldern stellten sie fünf eherne Bildsäulen in der Schatzkammer auf. Die Plebejischen Spiele wurden von den Aedilen Lucius Terentius Massiliota und Cneus Bäbius Tamphilus, dem neuernannten Prätor dreimal ganz wiederholt. Auch wurden in diesem Jahre vier Tage lang auf dem Forum Leichenspiele zu Ehren des verstorbenen Marcus Valerius Lävinus von seinen Söhnen Publius und Marcus gegeben, und ein Fechterspiel von denselben angestellt. Fünfundzwanzig Paare fochten. Marcus Aurelius Cotta, einer von den zehn Vorstehern der heiligen Angelegenheiten, starb. Seine Stelle erhielt Marcus Acilius Glabrio. Bei den Wahlen wurden zufällig zwei adelige Aedilen ernannt, welche ihr Amt nicht sogleich antreten konnten. Es war nämlich Cajus Cornelius Cethegus abwesend erwählt worden, weil er in Spanien befehligte; und Cajus Valerius Flaccus, zwar anwesend erwählt, konnte als In-

piterspriester die Gesetze nicht beschwören, und doch war nicht erlaubt, länger als fünf Tage ein Amt zu verwalten, ohne die Gesetze beschworen zu haben. Auf die Bitte des Flaccus um eine Ausnahme von dieser Verordnung entschied der Senat, wenn der Aedil einen den Consuln annehmlichen Vertreter, der für ihn schwöre, stellen würde, so möchten die Consuln gefällig mit den Volkstribunen sich besprechen, damit diese einen Antrag an das Volk machen. Als Vertreter des Eides wurde vorgeschlagen der Bruder Lucius Valerius Flaccus, neuernannter Prätor. Die Volkstribunen machten einen Antrag an das Volk, und dieses entschied, daß es eben so viel seyn solle, als hätte der Aedil selbst geschworen. Auch in Beziehung auf den andern Aedil wurde ein Volksschluß gemacht auf den Antrag der Tribunen, welche zwei Befehlshaber nach Hispanien zum Heere abgehen sollen, damit der adelige Aedil Cajus Cornelius zu Uebernahme seines Amtes nach Rom komme, und Lucius Manlius Acidinus nach so vielen Jahren von seinem Posten abtrete. Das Volk entschied, Cneus Cornelius Lentulus und Lucius Stertinius sollen als Proconsuln in Spanien den Oberbefehl führen.

Inhalt des zweiunddreißigsten Buchs.

Jahr Roms 553 — 555.

Mehrfache Wunderzeichen, aus verschiedenen Gegenden gemeldet, werden berichtet: unter ihnen, daß in Macedonien aus dem Hintertheil eines Kriegsschiffes ein Lorbeer entsproßt sey. Cap. 1. Der Consul Titus Quinctius Flamininus ficht siegreich gegen Philippus in den Engpässen von Epirus, und nöthigt den Geschlagenen, in sein Königreich zurückzukehren. Cap. 8 — 13. Er selbst beunruhigt Thessalien, das Nachbarland Macedoniens, indem sich die Aetolier und Athamanen ihm anschließen. Cap. 14. 15. Lucius Quinctius Flamininus, der Bruder des Consuls, unterstützt vom König Attalus und den Rhodiern, schifft nach Euböa und an die Seeküste über, wo er Eretria erobert. Cap. 16. Die Achäer werden in das Freundschaftsbündniß aufgenommen. Cap. 19—23. Eine Sclavenverschwörung, gebildet zu Befreiung der Carthagischen Geissel, wird unterdrückt; zweitausend Sclaven werden getödtet. Cap. 26. Die Zahl der Prätoren wird dergestalt vergrößert, daß je sechse gewählt werden. Cap. 27. Der Consul Cornelius Cethegus (Cap. 28) schlägt die Insubrischen Gallier in einem Treffen. Cap. 29—31. Mit den Lacedämoniern und ihrem Beherrscher Nabis wird ein Freundschaftsbund geschlossen. Cap. 38. 39. Ausserdem werden Städteeroberungen in Macedonien berichtet. Cap. 17 ff. 24 ff. 32 ff.

Zweiunddreißigstes Buch.

1. Nachdem die Consuln und Prätoren am 15. März ihr Amt angetreten, loosten sie um ihre Posten. Lucius Cornelius Lentulus zog Italien, Publius Villius Macedonien, die Prätoren Lucius Quinctius die städtische Rechtspflege, Cneus Bäbius Ariminum, Lucius Valerius Sicilien, Lucius Villius Sardinien. Der Consul Lentulus erhielt die Weisung, neue Legionen auszuheben, Villius, das Heer des Publius Sulpicius zu übernehmen. Zu Ergänzung desselben wurde ihm erlaubt, so viele Mannschaft, als er nöthig fände, auszuheben. Dem Prätor Bäbius wurden die bisherigen Legionen des Consuls Cajus Aurelius mit der Bestimmung zugetheilt, daß er sie behalte, bis der Consul mit dem neuen Heere sie ablöse; nach der Ankunft desselben in Gallien sollen alle Krieger verabschiedet und nach Hause entlassen werden, ausser fünftausend Bundesgenossen, welche zum Schutze des Postens von Ariminum hinreichend wären. Die Prätoren des vorigen Jahres wurden im Befehl bestätigt, Cneus Sergius um den Kriegern, welche in Hispanien, Sicilien, Sardinien viele Jahre gedient, Ländereien anweisen zu lassen; Quintus Minucius, um die Bruttischen wegen der Verschwörungen die Untersuchung zu beendigen, welche er als Prätor mit pflichtmäßigem Eifer angestellt hätte, und um Diejenigen, welche er, als des Tempelraubes überwiesen, in Ketten nach Rom geschickt, zur Hinrichtung nach Locri abzuliefern, endlich um das aus dem Tempel der Proserpina Geraubte, mit den Sühnopfern wieder in

demselben niederlegen zu lassen. Darauf wurde nach einem Beschlusse der Oberpriester das Latinische Fest noch einmal gefeiert, weil Abgeordnete von Ardea sich im Senat beschwert hatten, daß ihnen bei dem Feste auf dem Albanischen Berge das gewöhnliche Fleischtheil nicht gegeben worden sey.

Von Suessa wurde einberichtet, der Blitz habe in zwei Thore und die dazwischen stehende Mauer eingeschlagen; dasselbe meldeten Abgeordnete von Formiä vom Tempel des Jupiter, ebenfalls Abgeordnete von Ostia vom Tempel des Jupiter und Veliternische von den Tempeln des Apollo und des Saneus; und im Hercules-Tempel sey Haar gewachsen. Auch wurde aus dem Bruttischen vom Propräter Quintus Minucius gemeldet, es sey ein Füllen mit fünf Füßen und drei junge Hühner je mit drei Füßen zur Welt gekommen. Darauf kam ein Bericht von dem Proconsul Publius Sulpicius aus Macedonien, welcher unter anderm enthielt, daß auf dem Hintertheile eines Schiffes ein Lorbeerkranz hervorgesproßt sey. Wegen der ersteren Vorzeichen hatte der Senat beschlossen, die Consuln sollten den Göttern, welchen es nach ihrer Ansicht gebühre, größere Opferthiere schlachten. Aber wegen des einen letztern Vorzeichens wurden die Zeichendeuter in den Senat berufen, und nach ihrem Bescheide dem Volke ein eintägiges Betfest angesagt, und in allen Tempeln heiliger Dienst angeordnet.

2. Die Carthager lieferten nach Rom in diesem Jahre das erstemal den ihnen auferlegten Tribut in Silber. Weil aber dieses nach der Angabe der Schatzeinnehmer nicht ächt war, sondern bei der Probe der vierte Theil verkalkte, so ergänzten sie den Abgang durch ein Anlehen in Rom. Als

sie darauf baten, der Senat möchte ihnen, wenn es ihm nunmehr gefällig wäre, ihre Geissel zurückgeben, wurden ihnen hundert Geissel zurückgegeben, und wegen der übrigen Hoffnung gemacht, wenn sie treu blieben. Auf ihre weitere Bitte, daß die nicht zurückgegebenen Geissel von Norba, wo ihr Aufenthalt nicht angenehm sey, anderswohin gebracht würden, gestattete man ihnen, sich nach Signia und Ferentinum zu begeben. Auch den Gaditanern wurde auf ihre Bitte bewilligt, daß man nicht mehr, gegen ihren Vertrag mit Lucius Marcius Septimus, als sie dem Römischen Volk sich unterwarfen, einen Vogt nach Gades schicken wolle. Auf die Klage der Abgeordneten von Narnia, daß sie nicht die gehörige Zahl von Ansiedlern hätten, und daß einige eingeschlichene Fremde sich die Rechte von Pflanzbürgern anmaßen, erhielt der Consul Lucius Cornelius den Auftrag, in dieser Sache drei Bevollmächtigte zu ernennen. Ernannt wurden die beiden Aelius Pätus, Publius und Sextius, und Cajus Cornelius Lentulus. Was man aber den Narnienfern verwilligt hatte, — die Zahl ihrer Pflanzbürger zu ergänzen, — wurde den Cosanern, die um das Nämliche baten, abgeschlagen.

3. Nachdem die Consuln ihre Geschäfte in Rom geendigt hatten, reiseten sie auf ihre Posten ab. Publius Villius fand bei seiner Ankunft in Macedonien einen furchtbaren Aufstand der Krieger, welcher, schon früher angeregt, nicht gleich anfangs gehörig unterdrückt worden war. Es waren Dieß zweitausend Mann, welche man nach Besiegung Hannibals aus Africa nach Sicilien und von da etwa ein Jahr darauf nach Macedonien als Freiwillige gebracht hatte. Dieß, behaupteten sie, sey nicht mit ihrem freien Wil-

len geschehen, sondern sie seyen von ihren Tribunen gezwungen, eingeschifft worden; doch wie es auch seyn möge, ob nun ihr Dienst erzwungen oder freiwillig sey, so sey auch er zu Ende, und billig, daß sie einmal aufhören dürfen zu dienen. In vielen Jahren haben sie Italien nicht gesehen, unter den Waffen seyen sie alt geworden in Sicilien, Africa, Macedonien. Erschöpft seyen sie jetzt durch Anstrengungen und Arbeit, kraftlos durch so viele erhaltene Wunden. Der Consul erwiederte: „der Grund, warum sie ihren Abschied verlangen, scheine ihm triftig, wenn sie bescheiden darum bitten. Zur Empörung sey weder Dieß, noch irgend etwas Anderes ein rechtmäßiger Grund. Wenn sie also bei den Fahnen bleiben und gehorchen wollen, so werde er wegen ihrer Verabschiedung an den Senat berichten. Durch Bescheidenheit werden sie leichter als durch Trotz ihren Wunsch erreichen."

4. Damals belagerte Philippus auf's Heftigste mit Schanzen und Schirmdächern Thaumaci, und schon wollte er mit dem Sturmbock der Mauer zusetzen. Aber von diesem Unternehmen abzustehen nöthigte ihn die plötzliche Ankunft der Aetolier, welche, geführt von Archidamus, zwischen den Macedonischen Wachen in die Mauern drangen, und so Tag als Nacht unaufhörlich bald auf die Macedonischen Posten bald auf ihre Werke Ausfälle machten. Die Lage des Ortes selbst unterstützte sie. Denn Thaumaci liegt, wenn man von den Thermopylen und der Malischen Bucht über Lamia herkommt, auf einer Anhöhe gerade über dem Engpasse, Cöla genannt, und hat man diese felsigten Gegenden Thessaliens und die durch die Krümmungen der Thäler sich windende Straße zurückgelegt, und

diese Stadt erreicht, so öffnet sich plötzlich eine unermeßliche Ebene, dem weiten Meere gleich, also daß das Auge das Ende der unter ihm liegenden Gefilde kaum erreichen kann. Diese wunderbare Lage gab dem Orte den Namen Thaumaci [Wunderstadt]. Und nicht blos durch ihre hohe Lage ist die Stadt gesichert, sondern auch weil sie auf Felsen, deren Wände überall abgeschnitten sind, gegründet ist. Diese Schwierigkeiten, und daß der Preis so großer Arbeit und Gefahr nicht lohnend genug war, bewog Philippus, sein Unternehmen aufzugeben. Auch nahete schon der Winter, als er abzog und sein Heer nach Macedonien in die Winterquartiere zurückführte.

5. Hier, wo Ruhe, wenn auch auf kurze Zeit, vergönnt war, erholten sich Alle an Körper und Geist. Nur Philippus, je mehr die Jahreszeit ihn den beständigen Anstrengungen der Märsche und Gefechte enthob, war um so besorgter bei dem Blick auf den Ausgang des Krieges, indem er nicht blos die zu Land und zu Wasser ihn bedrängenden Feinde fürchtete, sondern auch die Gesinnungen seiner Bundesgenossen, ja manchmal seiner Unterthanen, es möchten jene durch die vielversprechenden Aussichten eines Bundes mit den Römern sich zum Abfalle verleiten lassen und die Macedonier selbst zu einer Veränderung der Dinge Lust bekommen. Daher schickte er Gesandte nach Achaja, einmal um sich den Eid — denn sie hatten sich in dem Vertrage verpflichtet, jährlich dem Philippus Freundschaft zu schwören — leisten zu lassen, und dann, um den Achäern Orchomenus, Heräa und Triphylia, den Megalopolitern aber Aliphera zurückzugeben, weil sie behaupteten, letztere Stadt habe nie zu Triphylia ge-

hört, sondern müsse ihnen zurückgegeben werden als eine von denjenigen, welche nach einem Beschlusse der Arcadier zu Gründung von Megalopolis gezogen worden sey. Auf diese Art befestigte Philippus seine Verbindung mit den Achäern. Die Macedonier gewann er durch Heraclides. Denn da er sah, daß Dieser ihn sehr verhaßt mache, so warf er den vieler Verbrechen Beschuldigten zur größten Freude seiner Unterthanen in's Gefängniß.

Zum Kriege aber rüstete er sich mehr als je zuvor; er übte die Macedonier sowohl als die Söldner in den Waffen, und schickte im Anfange des Frühlings unter Athenagoras alle fremde Truppen und alle Leichtbewaffneten durch Epirus nach Chaonien, um die Engpässe bei Antigonea, von den Griechen Stena genannt, zu besetzen. Er selbst folgte wenige Tage später mit dem schweren Fußvolk, und glaubte, nachdem er die ganze Lage der Gegend betrachtet hatte, der tauglichste Platz zu Verschanzungen sey am Fluß Aous. Dieser fließt zwischen zwei Bergen, deren einen die Einwohner Aeropus, den andern Asnaus nennen, durch ein enges Thal, und läßt nur einen schmalen Weg am Ufer übrig. Athenagoras erhielt Befehl, den Asnaus mit den Leichtbewaffneten zu besetzen und zu verschanzen, der König selbst lagerte sich auf dem Aeropus. Wo schroffe Felsen waren, stand nur ein Posten von wenig Mann; minder sichere Stellen wurden bald durch Gräben, bald durch Wälle oder Thürme gedeckt. Auch eine Menge Geschütz wurde an schickliche Stellen vertheilt, um den Feind in der Ferne durch Geschosse abzutreiben. Das Königliche Zelt wurde vor dem Walle auf einer am meisten in die Augen fallenden Anhöhe aufgeschlagen, um

durch diese Zuversichtlichkeit den Feinden Schrecken, den Seinigen Hoffnung einzuflößen.

6. Als der Consul durch den Epiroten Charopus erfuhr, welche Gebirge der König mit seinem Heere besetzt habe, so schiffte auch er mit dem Anbruche des Frühlings von Corcyra, wo er überwintert hatte, hinüber auf das feste Land und rückte sofort gegen den Feind. Etwa fünftausend Schritte vom königlichen Lager entfernt ließ er seine Legionen an einem verschanzten Orte zurück, ging mit leichten Truppen vor um die Gegend zu besehen und hielt am folgenden Tage Kriegsrath, ob er durch das vom Feinde besetzte Gebirg trotz der ungeheuern Anstrengung und Gefahr, die es kosten würde, durchzudringen versuchen, oder es mit dem Heere auf der Straße umgehen solle, auf welcher voriges Jahr Publius Sulpicius in Macedonien eingedrungen war. Während er hierüber viele Tage sich hin und her berieth, kam die Nachricht, daß Titus Quinctius Consul geworden, den Oberbefehl in Macedonien durch's Loos erhalten und, weil er eilig gereist, schon auf Corcyra angekommen sey. Nach Valerius von Antium drang Villius in das Gebirge ein, folgte, weil Alles vom Könige besetzt war, er mithin nicht in gerader Richtung ziehen konnte, dem Laufe des Thales, durch dessen Mitte der Fluß Aous fließt, schlug eilig eine Brücke, ging auf das Ufer über, wo das königliche Lager stand, und lieferte eine Schlacht; der König wurde in die Flucht geschlagen und aus seinem Lager vertrieben; zwölftausend Feinde wurden in dieser Schlacht getödtet, zweitausend zweihundert gefangen, nebst hundert und zweiunddreißig Feldzeichen, und zweihundert dreißig Pferden. Auch sey in diesem Kampfe, wenn sein Aus-

gang glücklich wäre, dem Jupiter ein Tempel gelobt worden. Die übrigen Griechischen und Latinischen Geschichtschreiber, wenigstens Diejenigen, deren Jahrbücher ich gelesen habe, erzählen, Villius habe nichts Merkwürdiges gethan, und den Krieg noch völlig unentschieden seinem Nachfolger Titus Quinctius überlassen.

7. Während dieser Vorfälle in Macedonien hielt der andere Consul Lucius Lentulus, der in Rom zurückgeblieben war, die Censorswahlen. Unter vielen berühmten Männern, welche sich bewarben, ward Publius Cornelius, Scipio Africanus und Publius Aelius Pätus gewählt. Diese, in größter Eintracht, verlasen das Verzeichniß der Senatoren, ohne einen auszulassen, und verpachteten den Ertrag des Waarenzolls in Capua, Puteoli, nebst dem Zoll in Castra, wo jetzt eine Stadt ist; auch nahmen sie für diesen Ort dreihundert Ansiedler (denn so viele waren vom Senat bestimmt) auf, und verkauften die Ländereien Capua's am Fuße des Tifata. Um dieselbe Zeit kam Lucius Manlius Acidinus aus Hispanien zurück und zog, da ihm der Volkstribun Publius Porcius Läca, den vom Senate bewilligten kleinen Triumph verwehrte, als Privatmann in die Stadt, indem er eintausend zweihundert Pfund Silber und gegen dreißig Pfund Gold in die Schatzkammer lieferte. In demselben Jahre rückte Cneus Bäbius Tamphilus, der von dem vorjährigen Consul Cajus Aurelius den Befehl in Gallien übernommen hatte, ohne Vorsicht in das Land der Gallischen Insubrier ein und wurde beinahe mit seinem ganzen Heer umzingelt und aufgerieben; über sechstausend sechshundert Mann verlor er.

So groß war der Verlust in einem Kriege, den man schon zu fürchten aufgehört hatte. Dieser Vorfall rief den Consul Lucius Lentulus eilends aus der Stadt. Als er in der bestürzten Provinz ankam, übernahm er das muthlose Heer, gab dem Prätor einen scharfen Verweis, hieß ihn den Befehl niederlegen und nach Rom gehen. Aber auch der Consul that nichts Bemerkenswerthes, weil er der Wahlen wegen nach Rom zurückberufen wurde. Diese selbst wurden gehemmt durch die Bürgertribunen Marcus Fulvius und Manius Curius, welche den Titus Quinctius Flamininus nicht unmittelbar nach der Quästur um das Consulat sich bewerben lassen wollten. „Schon verachte man die Würde eines Aedils und Prätors; nicht von Stufe zu Stufe, seine Tüchtigkeit bewährend, strebe der Adel nach dem Consulat, sondern die mittleren übersteigend reihe er die oberste an die unterste an.“ Vom Marsfelde kam der Streit vor den Senat. Die Väter entschieden: wenn Jemand um eine Stelle, welche anzunehmen ihm gesetzlich erlaubt sey, sich bewerbe, so müsse dem Volke in Rücksicht auf ihn billig freistehen zu wählen, Wen es wolle. Die Tribunen fügten sich dem Ausspruche des Senats, und zu Consuln wurden erwählt Sextus Aelius Pätus und Titus Quinctius Flamininus. Darauf wurden die Prätorswahlen gehalten und gewählt Lucius Cornelius Merula, Marcus Claudius Marcellus, Marcus Porcius Cato und Cajus Helvius, welche Bürgerädilen gewesen wären. Von Diesen wurden die Bürgerspiele gefeiert, und der Spiele halber dem Jupiter ein Schmaus gegeben. Auch wurde von den adeligen Aedilen Cajus Valerius Flaccus, dem Eigenpriester Jupiters und Cajus Cornelius Cethegus die

Römerspiele prachtvoll gefeiert. Die Oberpriester Sextus und Cajus Sulpicius Galba starben in diesem Jahre; ihre Stelle erhielten Marcus Aemilius Lepidus und Cneus Cornelius Scipio.

8. Als die Consuln Sextus Aelius Pätus und Titus Quinctius Flamininus bei'm Antritt ihres Amtes im Capitolium Senatsversammlung hielten, so beschlossen die Väter, die Consuln sollten über den Oberbefehl in Macedonien und Italien sich vergleichen oder loosen. Welcher von Beiden Macedonien erhielte, sollte zur Ergänzung der Legionen dreitausend Römische Krieger und dreihundert Reiter, deßgleichen fünftausend Latinische Bundesgenossen, und fünfhundert Reiter ausheben. Dem andern Consul wurde ein ganz neu ausgehobenes Heer bestimmt. Dem vorjährigen Consul Cneus Lentulus wurde sein Befehl verlängert, und er angewiesen, nicht eher entweder selbst die Provinz zu verlassen, oder das alte Heer wegzuführen, als bis der Consul mit den neuen Legionen angekommen wäre. Die Consuln loosten um ihre Posten. Aelius erhielt Italien, Quinctius Macedonien. Von den Prätoren erhielt Lucius Cornelius Merula die Stadt, Marcus Claudius Sicilien, Marcus Porcius Sardinien, Cajus Helvius Gallien durch das Loos. Darauf begann die Aushebung. Denn ausser den Heeren für die Consuln sollten auch die Prätoren Krieger ausheben, und zwar für Marcellus nach Sicilien viertausend Latinische Bundesgenossen zu Fuß und dreihundert Reiter, für Cato nach Sardinien aus eben dieser Kriegerklasse dreitausend Mann zu Fuß und zweihundert Reiter; so daß diese beiden Prätoren, wenn sie auf ihren Posten angekommen wären, die al-

ten Fußgänger und Reiter entlassen könnten. Darauf stellten die Consuln die Gesandten des Attalus dem Senate vor. Nachdem diese dargelegt, „wie ihr König mit seiner Flotte und seiner ganzen Macht zu Land und zu Wasser die Sache der Römer unterstütze und die Befehle der Römischen Consuln unverdrossen und willig bis auf diesen Tag ausgerichtet, so setzten sie hinzu, sie fürchten, er möchte dieses wegen des Königes Antiochus nicht länger thun können. Denn Antiochus sey in das von aller See- und Landmacht entblößte Reich des Attalus eingefallen. Darum bitte Attalus die versammelten Väter, wenn sie seine Flotte und seinen Beistand zum Macedonischen Kriege gebrauchen wollen, ihm ein Heer zum Schutze seines Reichs zu schicken, wo nicht, ihn zur Vertheidigung seiner Staaten mit seiner Flotte und übrigen Streitmacht zurückgehen zu lassen.“ Der Senat ließ den Gesandten folgendes antworten: „daß König Attalus mit seiner Flotte und übrigen Streitkräften die Römischen Feldherrn unterstützt hätte, erkenne der Senat mit Dank. Hülfstruppen werden sie dem Attalus nicht schicken gegen Antiochus, einen Bundesgenossen und Freund des Römischen Volkes, aber auch die Hülfstruppen des Attalus nicht länger behalten, als es dem Könige gelegen sey. Immer habe das Römische Volk fremde Hülfe nach fremdem Gutdünken gebraucht. Anfang und Ende hänge von Denen ab, welche mit ihrer Macht die Römer unterstützen wollen. Sie wollen Gesandte an Antiochus schicken mit der Erklärung, das Römische Volk werde von Attalus, von desselben Schiffen und Kriegern unterstützt gegen ihren gemeinschaftlichen Feind Philippus. Er werde auch den Senat verpflichten, wenn er die Staaten des Attalus nicht beunruhige und den Krieg

unterlasse. Es sey billig, daß die mit dem Römischen Volke verbündeten und befreundeten Könige auch miteinander Frieden halten."

9. Der Consul Titus Quinctius, welcher bei der Aushebung hauptsächlich diejenigen wählte, welche in Hispanien und Africa gedient und ihre Tapferkeit erprobt hatten, wollte eben auf seinen Posten eilen, als ihn einberichtete Schreckzeichen und ihre Sühnung in Rom zurückhielten. Der Blitz hatte eingeschlagen zu Veji in die offene Straße, zu Lanuvium in das Forum und den Jupitertempel, zu Ardea in den Tempel des Hercules, zu Capua in die Mauer und Thürme und in den sogenannten weißen Tempel. Zu Arretium hatte man den Himmel brennen sehen, in Veliträ war eine Fläche von drei Morgen Landes ungemein tief eingesunken. Zu Suessa Aurunca, meldete man, sey ein Lamm mit zwei Köpfen, zu Sinuessa ein Schwein mit einem Menschenkopfe zur Welt gekommen. Dieser Schreckzeichen halber wurde ein eintägiges Bettfest gehalten. Die Consuln besorgten den heiligen Dienst, und gingen, nachdem sie die Götter versöhnt, auf ihre Posten ab; Aelius mit dem Prätor Helvius nach Gallien, wo er das Heer, welches er entlassen sollte, von Cajus Lentulus übernahm und dem Prätor übergab, er selbst wollte mit den neuen Legionen die er mitgebracht hatte, den Krieg führen. Aber er that nichts Denkwürdiges. Der ältere Consul Titus Quinctius, der früher, als die vorigen Consuln gewohnt waren, von Brundisium auslief, erreichte mit achttausend Fußgängern und achthundert Reitern Corcyra. Von Corcyra setzte er auf einem Fünfruderer auf die nächste Küste von Epirus über und eilte in starken Tagreisen in's Römische

Lager, entließ den Villius, wartete wenige Tage, bis seine Truppen von Corcyra ihm nachkämen, und hielt dann Kriegsrath, ob er geraden Wegs durch das feindliche Lager durchzubrechen wagen, oder, ohne eine so mühe- und gefahrvolle Sache auch nur zu versuchen, durch Dessaretien und über Lycus auf sicherem Umwege in Macedonien eindringen solle. Und der letztere Plan würde vorgezogen worden seyn, hätte er nicht gefürchtet, der Sommer möchte thatlos verstreichen, wenn er durch weitere Entfernung vom Meere den Feind aus den Händen ließe, und der König, wie er schon einmal gethan hatte, durch Wildnisse und Wälder sich decken wollte. Wie es also auch seyn möge, so ward beschlossen, gerade hier, an dieser so ungünstigen Stelle, den Feind anzugreifen. Aber so fest man dazu entschlossen war, so wenig wußte er, auf welche Weise es geschehen solle.

10. Vierzig Tage hatten sie ohne irgend einen Versuch im Angesichte des Feindes gelegen. Da zeigte sich dem Philippus die Hoffnung, durch die Epiroten den Frieden zu versuchen, und nach gehaltenem Rathe wurden zur Ausführung des Geschäftes gewählt das Haupt des Volks Pausanias, und Alexander, Befehlshaber der Reiterei, welche den Consul und den König, da wo das Bette des Flusses Aous am engsten ist, zu einer Unterredung zusammen führten. Die Hauptforderungen des Consuls waren: der König solle seine Besatzungen aus den Städten ziehen; Denjenigen, deren Landschaft und Städte er geplündert hätte, ihr Eigenthum, so weit es sich vorfinde, zurückgeben, das Fehlende unparteiisch schätzen lassen. Philippus antwortete: „Seine Verhältnisse zu den Städten seyen verschieden: welche er selbst erobert hätte,

die wolle er freigeben; welche er von seinen Vorfahren erhalten, deren anererbten und rechtmäßigen Besitz werde er nicht aufgeben. Wenn diejenigen Städte, mit welchen Fehde gewesen, sich über einigen Kriegsschaden beschweren, so möchten sie Völker vorschlagen, mit welchen beide Theile Frieden gehabt hätten, und er wolle dem Ausspruche derselben sich unterwerfen." Der Consul erwiederte: „dazu wenigstens bedürfe es keines Schiedsmanns oder Richters. Denn Wem leuchte es nicht ein, daß der angreifende Theil zuerst Unrecht verübt? Philippus aber sey von Keinem angegriffen worden, sondern habe Allen zuerst Gewalt angethan." Als sodann gefragt wurde, welche Städte frey zu lassen seyen, so nannte der Consul zuerst unter allen die Thessalier. Auf dieses entbrannte der König in solchem Zorne, daß er ausrief: „Was könntest du von dem Besiegten Höheres fordern, Titus Quinctius?" und damit brach er hastig die Unterredung ab. Ja es fehlte wenig, so hätten sie Wurfgeschoße, weil der Fluß sie trennte, auf einander gerichtet. Am folgenden Tage fielen zwischen den ausfallenden Vorposten zuerst in der dazu hinreichend geräumigen Ebene viele Scharmützel vor; endlich, als die Königlichen in enge und unebene Stellen sich zurückzogen, drangen die Römer, von Kampflust entflammt, auch dahin vor. Letztere unterstützte Ordnung, kriegerische Uebung und ihre Rüstung, ganz dazu gemacht, die Königlichen zu drängen; den Feind seine Stellung, gleichwie das beinahe auf allen Felsen wie auf Mauern aufgepflanzte Geschütz. Nachdem auf beiden Seiten Viele verwundet, Mehrere auch wie in einem förmlichen Treffen getödtet waren, machte die Nacht dem Kampf ein Ende.

11. Dieß war die Lage der Dinge, als ein Hirte, vom Epirotischen Fürsten Charopus gesandt, vor den Consul geführt wurde. Dieser sagte: „er weide in dem Gebirge, auf welchem jetzt das königliche Lager lastete, seine Heerde und kenne alle Krümmungen und Fußsteige dieser Berge. Wolle der Consul einige Mannschaft mit ihm schicken, so werde er sie auf einem nicht unbequemen noch sehr beschwerlichen Pfade auf eine über dem Feinde gelegene Höhe führen. Dieses, ließ Charopus dem Consul sagen, könne er glauben: doch möchte er dabei Alles mehr in seiner eigenen Gewalt behalten, als es dem Hirten überlassen.“ Der Consul wollte, aber wagte nicht zu trauen und wankte zwischen Freude und Furcht, endlich aber beschloß er, auf das Wort des Charopus, die sich darbietende Hoffnung zu versuchen, und um allen Verdacht zu entfernen, ließ er die zwei folgenden Tage den Feind unaufhörlich beunruhigen, indem er an allen Orten Kriegsschaaren aufstellte, und die Ermatteten durch Frische ablöste. Darauf übergab er viertausend auserlesene Fußgänger und dreihundert Reiter einem Kriegstribun. Die Reiter befahl er, so weit es die Gegend erlaube, mitzunehmen, wenn die Reiterei nicht mehr fortkommen könne, sie in irgend einer Fläche aufzustellen, die Fußgänger sollen den Weg, den der Führer ihnen zeige, weiter ziehen; wenn sie, wie dieser verspreche, oberhalb der Feinde angekommen seyen, solle der Tribun durch Rauch ein Zeichen geben, aber nicht eher ein Feldgeschrei erheben lassen, als bis er vermuthen könnte, der Consul habe auf das gegebene Zeichen den Kampf begonnen. Bei Nacht sollten sie ziehen (und zufällig war es um den Vollmond), bei Tage essen und ruhen. Den Führer über-

häufte er mit den größten Versprechungen, wenn er Wort halte, übergab ihn aber gefesselt dem Tribun. Nachdem der Römer diese Mannschaft auf solche Art abgeschickt hatte, drängte er um so eifriger von allen Seiten auf Wegnahme der feindlichen Posten.

12. Indessen, als am dritten Tage die Römer durch Rauch das Zeichen gaben, daß sie die beabsichtigte Bergspitze erreicht und besetzt hätten, da vertheilte der Consul sein Heer in drei Haufen, rückte mit dem Kerne seiner Mannschaft in der Mitte durch das Thal hinan, die Flügel ließ er rechts und links dem Lager der Feinde sich nähern. Rasch zogen Diese entgegen, und so lange sie, von Kampflust vorgetrieben, ausser ihren Verschanzungen fochten, war der Römische Krieger durch Tapferkeit, Geschick und Waffenart ihnen nicht wenig überlegen. Als aber die Königlichen, nachdem ihrer Viele verwundet oder getödtet waren, in ihre durch Kunst oder Natur befestigte Stellung sich zurückzogen, geriethen umgekehrt die Römer in Gefahr, weil sie unbedachtsam in unwegsame Engen, wo Rückzug schwer war, sich vorgewagt hatten. Und sie würden nicht ungestraft für ihre Verwegenheit sich von da wieder heraus gezogen haben, hätte nicht zuerst das Feldgeschrei, in ihrem Rucken dann auch der Angriff die Königlichen plötzlich erschreckt und betäubt. Ein Theil floh nach allen Seiten, Andere blieben, bloß weil sie keinen Ausweg, nicht weil sie Muth genug zum Kampfe hatten, stehen, und wurden vom Feinde, der von vorne und von hinten drängte, umzingelt. Das ganze Heer hätte vernichtet werden können, hätten die Sieger den Flüchtigen nachgesetzt; aber den Reiter hinderten

die Engpässe und der felsigte Boden, den Fußgänger seine schwere Rüstung. Der König sah anfangs wild und ohne sich umzusehen, endlich, nachdem er zwei Stunden zurückgelegt, schloß er aus der ungünstigen Beschaffenheit der Gegend, der Feind, wie es wirklich war, könne nicht folgen, machte auf einer Anhöhe Halt und schickte seine Begleitung nach allen Berghöhen und Thälern, um die Zerstreuten zu sammeln. Nicht mehr als zweitausend Mann waren verloren, das ganze übrige Heer traf, als wäre es einem Feldzeichen gefolgt, beisammen ein, und nahm, noch stark an Zahl, die Richtung nach Thessalien. Die Römer setzten so weit als es sicher war, nach, hieben nieder, zogen die Erschlagenen aus, plünderten das königliche Lager, das auch ohne Vertheidiger schwer zugänglich war, und brachten die Nacht in ihrem Lager zu.

13. Am folgenden Tage zog der Consul durch den eigentlichen Engpaß, wo der Fluß sich durch die Thäler hindurch krümmt, dem Feinde nach. Der König kam am ersten Tage bis zu „Pyrrhus Lager." Der Ort dieses Namens liegt in Stymphäa, einer Gegend von Elymiotis. Von da eilte er am folgenden Tage — ein ungeheurer Marsch für ein Heer; aber Furcht gebot, — bis an's Gebirge Linges. Diese Berge selbst gehören zu Epirus und liegen zwischen Macedonien und Thessalien. Die gegen Thessalien gelegene Seite, recht nach Morgen, gegen Mitternacht liegt ihnen Macedonien. Sie sind mit vieler Waldung bekleidet; die höchsten Rücken haben weite Flächen und Quellwasser. Der König, nachdem er mehrere Tage hier im Lager gestanden, schwankte, ob er sich sofort in sein Reich zurückziehen solle, oder noch Thessalien umkehren könne. Sein Entschluß fiel dahin aus

eilig nach Thessalien hinabzuziehen, und er ging auf den nächsten Feldwegen nach Trica, von da durchzog er in schnellem Fluge die auf seinem Wege liegenden Städte. Die Leute, die ihm folgen konnten, mußten ihre Wohnplätze verlassen, die Städte zündete er an, die Eigenthümer durften, so viel sie von ihrer Habe tragen konnten, mitnehmen, das Uebrige wurde Beute des Kriegers; und vom Feinde selbst hätten sie nicht grausamer behandelt werden können, als jetzt vom Freunde. So zu verfahren war auch dem Philippus schmerzlich, allein aus einem Lande, welches bald in Feindeshand seyn würde, wollte er wenigstens die befreundeten Menschen wegraffen. So wurden denn verwüstet die Städte Phacium, Jreslä, Euhydrium, Eretria, Palläpharsalus. Als er vor Pherä erschien, wurden ihm die Thore verschlossen, und weil, wenn er es erobern wollte, Aufenthalt von Nöthen war, er aber keine Zeit hatte, so gab er den Gedanken auf und zog hinüber nach Macedonien. Denn das Gerücht ging, auch die Aetolier zögen heran, sie, welche auf die Nachricht vom Treffen am Flusse Aous zuerst die nächste Gegend um Sperchiä und Eome, genannt Macra, verwüstet hatten und jetzt nach Thessalien herüberzogen, und im ersten Sturme Eimene und Angeä wegnahmen. Von Metropolis wurden sie zurückgeschlagen durch die Einwohner, welche sich, während sie das platte Land verheerten, zur Abwehr zusammenrotteten. Bei ihrem darauf folgenden Angriff auf Gallithera hielten sie einen ähnlichen Anfall der Einwohner standhafter aus, trieben die Ausgefallenen in die Mauern, zogen aber, mit diesem Siege zufrieden, weg, weil sie eine Eroberung gar nicht

hoffen konnten. Darauf eroberten und plünderten sie die Flecken Theuma und Calathana. Acharrä ergab sich. Xyniä verließen in gleicher Furcht die Einwohner. Dieser aus den heimathlichen Wohnungen flüchtige Haufe stieß auf eine Heerabtheilung, welche, um das Futterholen zu sichern, nach Thaumacum zog: die ungeordnete und unbewaffnete Menge, vermischt mit einem Haufen Wehrloser, wurde von den Bewaffneten zusammengehauen. Das verlassene Xyniä ward geplündert. Darauf nahmen die Aetolier Cyphara, eine vermöge ihrer geschickten Lage Dolopien bedrohenden Veste. Dieß alles thaten die Aetolier eilig, innerhalb weniger Tage. Auch Amynander und die Athamanen blieben auf die Kunde von dem Siege der Römer nicht ruhig.

14. Uebrigens bat Amynander, weil er seinen eigenen Leuten nicht genug zutraute, den Consul um eine kleine Unterstützung und erstürmte auf dem Zuge gegen Gomphi, sogleich eine Stadt Namens Pheca, gelegen zwischen Gomphi und dem Engpasse, welcher Athamanien von Thessalien trennt. Darauf griff er Gomphi an, dessen Einwohner zwar mehrere Tage lang mit aller Macht ihre Stadt vertheidigten, jedoch, als er Leitern an die Mauern legte, aus Furcht vor gleichem Schicksale sich ergaben. Diese Uebergabe von Gomphi setzte die Thessalier in großen Schrecken. Es ergaben sich der Reihe nach die Einwohner von Argenta, Pheriarum, Athmarum, Lisinä, Stimo, Lampsus und andere gleich unbedeutende feste Plätze.

Während die Athamanen und Aetolier, vor den Macedoniern sich nicht mehr fürchtend, aus fremdem Siege Beute machten, und Thessalien, ohne zu wissen, Wen es als Feind, Wen

es als Freund ansehen solle, von drei Heeren zugleich verwüstet wurde, rückte der Consul durch den Paß, welchen die Flucht der Feinde ihm geöffnet hatte, hinüber nach Epirus, und obgleich er wohl wußte, welcher Partei, den Häuptling Charopus ausgenommen, die Epiroten angehangen hätten, beurtheilte er sie dennoch, weil er sie, auch um ihren Fehler gut zu machen, eifrig seine Befehle erfüllen sah, mehr nach ihrem jetzigen, als nach ihrem frühern Benehmen, und gewann eben durch diese entgegenkommende Verzeihung ihre Herzen für die Zukunft. Darauf schickte er nach Corcyra den Befehl an die Lastschiffe, im Ambracischen Meerbusen sich einzufinden, zog in kleinen Märschen weiter und lagerte sich am vierten Tage auf dem Berge Cercetius, wohin er auch den Amynander mit seinen Truppen beschied, nicht sowohl weil er dessen Macht bedurfte, als um Wegweiser nach Thessalien zu haben. In derselben Absicht wurden auch die meisten Epiroten als Freiwillige unter die Hülfsvölker aufgenommen.

15. Die erste Stadt Thessaliens, die er angriff, war Phaloria. Zweitausend Macedonier lagen dort in Besatzung, welche anfangs mit aller Macht widerstanden, so weit die Waffen, so weit die Mauern ihnen Schutz gewährten: aber der unausgesetzte Sturm, welcher weder Tags noch Nachts nachließ — weil der Consul glaubte, es werde für die Stimmung der übrigen Thessalier entscheidend seyn, wenn die Ersten der Römischen Kraft nicht Stand halten könnten, — überwand die Hartnäckigkeit der Macedonier. Nach Eroberung Phaloria's kamen Abgeordnete von Metropolis und Piera, und übergaben diese Städte. Die erbetene Gnade wurde ihnen gewährt, Phaloria angezündet und geplündert. Darauf zog er vor

Aegininm. Als er aber sah, daß dieser Ort auch durch eine kleine Besatzung gesichert und beinahe uneinnehmbar sey, so wandte er, nach Abschießung weniger Pfeile auf den nächsten Posten, mit seinem Heere sich in die Gegend von Gomphi, zog hinab in die Ebenen Thessaliens, und schickte, da es dem Heere schon an Allem fehlte, — denn das Land der Epiroten hatte er geschont, — abwechselnd Cohorten nach Ambracia um Lebensmittel abzuholen, nachdem er vorher Kunde eingezogen, ob die Lastschiffe bei Leucas oder im Ambracischen Meerbusen angelegt hätten. Es ist aber der Weg von Gomphi nach Ambracia zwar ungebahnt und schwierig, aber doch sehr kurz. Innerhalb weniger Tage waren daher die Vorräthe vom Meer herübergeführt, und das Lager hatte Ueberfluß an Allem. Darauf rückte er vor Atrax; es ist gegen zehntausend Schritte von Larissa: die Einwohner stammen aus Perrhäbia, die Stadt liegt am Flusse Peneus. Die Thessalier waren gar nicht erschrocken bei der ersten Ankunft der Römer; und auch Philippus wagte zwar nicht nach Thessalien vorzurücken, schickte aber aus seinem Standlager in Tempe gelegentlich Verstärkungen in jeden Platz, der von dem Feinde angegriffen wurde.

16. Ungefähr um dieselbe Zeit, wo der Consul dem Philippus gegenüber sich zuerst in den Pässen von Epirus lagerte, fuhr des Consuls Bruder, Lucius Quinctius, welchem vom Senate die Führung der Flotte und der Oberbefehl an der Küste übertragen war, mit zwei Fünfruderern herüber nach Corcyra, hielt, auf die Nachricht, daß die Flotte von hier ausgelaufen sey, sich nicht länger auf, holte Jene bei der Insel Zama ein, beurlaubte den Lucius Apustius, dessen Nach-

folger er war, und kam von dort nur langsam nach Malea, indem die Schiffe, welche mit Lebensmitteln folgten, meist am Schlepptau nachgezogen werden mußten. Von Malea, wo er den übrigen so eilig als nur möglich nachzukommen befahl, eilte er mit drei lastfreien Dreiruderern voraus in den Piräeus, und übernahm dort die von dem Unterbefehlshaber Lucius Apustius zum Schutze Athens zurückgelassenen Schiffe. Um dieselbe Zeit liefen aus Asien zwei Flotten aus, eine unter König Attalus (es waren vierundzwanzig Fünfruderer) und eine Rhodische von zwanzig bedeckten Schiffen, unter dem Befehle des Agesimbrotus. Diese Flotten vereinigten sich bei der Insel Andros und fuhren von da hinüber nach Euböa, welches nur eine kleine Meerenge davon trennt. Zuerst verheerten sie die Landschaft der Caryster, und rückten dann, weil Carystus durch eine von Chalcis eiligst zugesandte Besatzung verwahrt schien, vor Eretria. Eben dahin begab sich auch Lucius Quinctius mit den Schiffen, die im Piräeus gelegen hatten, auf die Nachricht von des Königs Attalus Ankunft, und hatte befohlen, daß die Schiffe seiner Flotte, so wie sie ankämen, nach Euböa segeln sollten. Eretria wurde mit aller Macht gestürmt. Denn nicht nur hatten die Schiffe der drei vereinigten Flotten Geschütz und Belagerungsmaschinen jeder Art an Bord, sondern auch das Land lieferte Stoff die Fülle, zur Errichtung neuer Werke. Die Städter vertheidigten anfangs ihre Mauern eifrig, bald aber machte die Erschöpfung und die Verwundung Mehrerer, da sie auch einen Theil der Mauer durch die feindlichen Werke zertrümmert sahen, sie zur Uebergabe geneigt. Aber sie hatten eine Besatzung von Macedoniern, vor welchen sie nicht minder als vor den Römern sich

fürchteten, und der königliche Befehlshaber Philocles ließ von Chalcis sagen, er werde, wenn sie die Belagerung aushielten, zu rechter Zeit erscheinen. Diese mit Furcht gemischte Hoffnung zwang sie länger als sie gerne mochten oder als sie konnten zu warten. Darauf als sie erfuhren, daß Philocles zurückgeschlagen und in Hast wieder nach Chalcis geflohen sey, schickten sie sogleich Bevollmächtigte an Attalus mit der Bitte um seine Gnade und seinen Schutz. Während sie, Friedenshoffnungen sich überlassend, lässiger die Geschäfte des Krieges versahen und nur da, wo die Mauer eingestürzt war, mit Vernachlässigung der andern Punkte, bewaffnete Haufen entgegenstellten, griff Quinctius bei Nacht an einer Stelle an, wo am wenigsten Gefahr vermuthet war, und erstieg die Stadt mit Leitern. Alle Einwohner flohen mit Weib und Kind in die Burg und ergaben sich darauf. An Gelde, an Gold und Silber, war nicht eben viel vorhanden, Standbilder, alte Gemälde und andere Kunstschätze dieser Art wurden mehr gefunden, als sich von der Größe der Stadt oder ihrem sonstigen Wohlstand erwarten ließ.

17. Darauf ging es wieder vor Carystus, dessen Einwohner insgesammt, ehe die Truppen ausgeschifft wurden die Stadt verließen und in die Burg flohen. Aus dieser schickten sie Abgeordnete, und baten den Römer um Gnade. Den Städtern wurde alsobald Leben und Freiheit bewilligt, jedem Macedonier wurden dreihundert Drachmen Lösegeld auferlegt, und daß sie vor dem Abzuge ihre Waffen ausliefern sollten. Um diese Summe kauften sie sich los und wurden ohne Waffen hinüber nach Böotien gebracht. Die Seemacht, nachdem sie zwei berühmte Städte Euböa's innerhalb

weniger Tage erobert, fuhr um Sunium, das Vorgebirge von Attica, herum und steuerte nach Cenchreä, einem Stapelplatze von Corinth. Unterdessen wurde für den Consul die Belagerung [von Atrax] über Jedermanns Erwartung langwierig und fürchterlich; und da, wo er's am wenigsten gedacht hatte, widerstanden die Feinde. Er hatte geglaubt, die Zertrümmerung der Mauer werde die ganze Arbeit seyn; wäre einmal für die Bewaffneten ein Zugang in die Stadt geöffnet, so würden die Feinde fliehen und niedergehauen werden, wie es bei eroberten Städten zu geschehen pflegt. Aber als ein Theil der Mauer durch die Sturmböcke gebrochen war, und die Streiter eben über diese Trümmer in die Stadt hinübersliegen, so fing die Arbeit gleichsam neu und von vorne an. Denn die zahlreiche und auserlesene Macedonische Besatzung, eine vorzügliche Ehre darin suchend, nicht sowohl durch die Mauern als durch Waffen und Tapferkeit die Stadt zu behaupten, gaben, als sie die Römer über die Trümmer herübersteigen sahen, enggeschlossen ihren Reihen durch noch mehrere Glieder in der Tiefe festen Halt, und warfen Jene über den verschütteten, den Rückzug erschwerenden Platz hinaus. Der Consul, darüber unwillig und überzeugt, daß dieser Schimpf nicht blos die Eroberung Einer Stadt verzögere, sondern auf den Erfolg des ganzen Krieges Einfluß habe, bei welchem Kleinigkeiten meistentheils den Ausschlag geben, ließ den Platz, auf welchem die halbeingestürzte Mauer in Haufen lag, säubern, schob einen ungeheuer hohen Thurm, welcher in vielfachem Stockwerke eine Menge Streiter trug, vor, und ließ eine Cohorte um die andere vorrücken, um das Macedonische Viereck, dort Phalanx genannt, wo möglich zu durchbrechen.

Ufer auf dem engen Raume, bei der nicht gerade weiten Oeffnung in der eingestürzten Mauer, war die Art des Kampfes und der Waffen für den Feind geeigneter, und wenn die Macedonier enggeschlossen ihre ungeheuer langen Lanzen vorhielten, und die Römer, nachdem sie vergebens ihre Speere auf das gleichsam aus dichten Schildreihen zusammengefugte Schuppendach geworfen, die Schwerter zogen; so konnten sie weder zu Leibe gehen, noch die Lanzen vornen abhauen, und hieben oder brachen sie je eine ab, so füllten die Schafte eben mit ihrem scharfen Bruch, unter den Spitzen der noch ganzen Lanzen, diese Art von Pfahlwerk aus. Ueberdieß deckte der noch stehende Theil der Mauer dem Feinde beide Flanken und sie brauchten nicht von Weitem her zurückzuweichen oder vorzubrechen, was die Reihen sonst in Verwirrung bringt. Noch ein Zufall kam dazu, ihren Muth zu erhöhen. Da nämlich der Thurm auf dem nicht fest genug gestampften Erddamme vorgeschoben wurde, so sank ein Rad in ein tieferes Geleise ein, und der Thurm neigte sich also, daß die Feinde glaubten, er falle um, die auf ihm stehenden Streiter aber in unsinnige Bestürzung geriethen.

18. Da Nichts recht gelingen wollte, so verdroß den Consul am meisten die Vergleichung der Streiter und der Waffen, welche herbeigeführt wurde; zugleich sah er weder nahe Hoffnung zur Eroberung, noch irgend eine Möglichkeit, ferne vom Meere, und in einer durch die Verheerungen des Krieges verwüsteten Gegend zu überwintern. Er gab also die Belagerung auf, und weil an der ganzen Küste Acarnaniens und Aetoliens kein Hafen war, der alle Lastschiffe, die dem Heere Lebensmittel zuführten, faßte, und zugleich den Vorsinnen für den

Winter Obdach gab; so schien Anticyra das am Corinthischen Meerbusen in Phocis liegt, am tauglichsten zu diesem Zwecke, weil man eines Theils nicht zu weit von Thessalien und den feindlichen Plätzen sich entfernte, und gegenüber, nur durch einen schmalen Meeresarm getrennt, den Peloponnesus, im Rücken Aetolien und Acarnanien, auf den Seiten Locris und Böotien hatte. In Phocis nahm er ohne Widerstand Pharotea im ersten Angriff. Auch die Belagerung von Anticyra hielt nicht lange auf. Darauf wurde Ambrysus und Hyampolis genommen. Daulis konnte, weil es auf einer ragenden Anhöhe liegt, weder mit Leitern noch durch Werke genommen werden. Man lockte die Besatzung durch neckende Pfeilschüsse zu Ausfällen, und brachte sie durch abwechselndes Fliehen und Nachsetzen, und durch leichte, erfolglose Gefechte zu solcher Sorglosigkeit und Feindesverachtung, daß die Römer mit den in das Thor Zurückfliehenden vermischt hineindrangen. Sechs andere unbedeutende feste Plätze von Phocis kamen mehr durch Schrecken als Waffengewalt in ihre Hände. Elatia schloß die Thore und schien, wenn nicht durch Gewalt gezwungen, weder den Führer noch das Römische Heer einlassen zu wollen.

19. Während der Consul Elatia belagerte, ging ihm eine größere Hoffnung auf, nämlich das Achäische Volk von der Verbindung mit dem Könige zur Freundschaft mit den Römern abzuwenden. Sie hatten den Eyeliadas, das Haupt der den Philippus begünstigenden Partei, vertrieben. Aristänus, der sein Volk mit den Römern verbunden wünschte, war Bundeshaupt. Die Römische Flotte nebst Attalus und den Rhodiern lag in Cenchreä, und sie schickten sich an, allesammt gemein-

schaftlich Corinth zu belagern. Darum hielt es der Consul für das Beste, ehe sie jene Unternehmung anfingen, an das Achäische Volk Gesandte zu schicken, mit dem Versprechen, wofern sie von dem Könige zu den Römern überträten, Corinth dem alten Stammvereine ihres Volkes wieder zuzutheilen. Auf Geheiß des Consuls wurden von desselben Bruder Lucius Quinctius, und von Attalus, den Rhodiern und Athenern Gesandte an die Achäer abgeschickt. In Sicyon erhielten sie Gehör vom Bundestage. Es war aber die Stimmung unter den Achäern nicht sehr einfach. Es schreckte sie von Lacedämon her ein beschwerlicher, nie ablassender Feind; sie bebten vor den Waffen der Römer; den Macedoniern waren sie für alte und neue Wohlthaten verpflichtet; dem Könige selbst traueten sie nicht, wegen seiner Grausamkeit und Tücke, und ohne ihn blos nach Dem, was er jetzt für den Augenblick thue, zu schätzen, sahen sie voraus, daß er nach dem Kriege drückender den Herrn spielen werde. Nicht nur wußte Keiner, wofür er im Rathe seiner Stadt, oder auf dem allgemeinen Landtage stimmen solle, sondern, wenn sie auch nur für sich nachdachten, konnten sie über ihre Wünsche, über ihre Wahl nicht mit sich einig werden. So unschlüssigen Menschen vorgestellt, bekamen die Gesandten Erlaubniß zu reden. Zuerst sprach der Römische Gesandte Lucius Calpurnius, darauf die Gesandten des Königes Attalus, nach ihnen die Rhodischen. Dann erhielten die Gesandten des Philippus das Wort. Zuletzt sprachen, um den Vortrag der Macedonier zu widerlegen, die Athenischen. Diese zogen wohl am heftigsten auf den König los, weil Niemand mehr und härtere Mißhandlungen von ihm erfahren hatte. Für dießmal

ging, da die Reden so vieler Gesandten ununterbrochen nach einander den Tag hinwegnahmen, gegen Sonnenuntergang die Versammlung auseinander.

20. Am folgenden Tage wurde die Versammlung wieder berufen. Als nun durch den Herold, nach Griechischer Sitte, von den Staatsvorstehern Jedem, der da wolle, einen Vorschlag zu machen erlaubt wurde, und Niemand auftrat, so herrschte lange Stillschweigen, und Einer sah den Andern an. Und kein Wunder, wenn Diejenigen, welche schon von selbst über der Erwägung mit einander streitender Rücksichten gewissermaßen betäubt waren, vollends verwirrt waren durch die einen ganzen Tag lang gehaltenen Reden, in welchen beide Theile die Schwierigkeiten heraushoben und an's Herz legten. Endlich sprach der Achäische Landammann Aristänus, um die Versammlung nicht wortlos zu entlassen: „Wo, Achäer, sind die leidenschaftlichen Streite, worüber ihr bei Gastmahlen und in Gesellschaften, wenn die Rede auf Philippus und die Römer fiel, kaum eurer Hände Meister bliebet? Jetzt, in der Versammlung, die einzig zu diesem Zwecke berufen ist, wo ihr die beiderseitigen Gesandten angehört habt, wo die Vorsteher die Sache in Berathung bringen, wo der Herold zum Sprechen auffordert, seyd ihr verstummt! Wenn auch nicht die Sorge für das allgemeine Wohl, kann nicht einmal die Neigung, welche eure Gemüther auf diese oder jene Seite zieht, irgend Einem einen Laut auspressen? zumal da Niemand so blödsinnig ist, daß er nicht wissen sollte, jetzt nur sey Gelegenheit zu sprechen und vorzuschlagen, was ein Jeder wünsche oder für das Beste halte, ehe wir etwas beschließen; ist einmal ein Bund be-

schlossen, so haben alle insgesammt, auch Diejenigen, welche vorher ihn mißbilligt, ihn als gut und heilsam zu vertheidigen." Aber diese Aufforderung des Landammanns reizte nicht nur nicht Einen als Redner aufzutreten, sondern sie veranlaßte nicht einmal ein Geräusch oder Gemurmel in einer so großen, aus so vielen Völkerschaften zusammengetretenen Versammlung.

21. Da begann der Landammann Aristänus von Neuem: „Häupter von Achaja, es fehlt euch eben so wenig an Ansichten als an Sprache; aber Keiner will auf eigene Gefahr in gemeinsamer Sache rathen. Vielleicht schwiege auch ich, wenn ich ohne Amt wäre. Jetzt, als Landammann, bin ich überzeugt, daß man entweder die Gesandten nicht vor die Versammlung lassen mußte, oder sie nicht aus derselben ohne Antwort wegschicken darf. Wie kann ich aber anders antworten, als nach einem Beschlusse von euch? Und weil denn Keiner unter euch zu diesem Landtage Berufenen seine Stimme geben will oder zu geben wagt, so wollen wir die gestern gehaltenen Reden der Gesandten als gegebene Stimmen durchgehen, gleich als hätten sie nicht verlangt, Was ihnen vortheilhaft ist, sondern vorgeschlagen Was sie uns nützlich glauben. Die Römer, die Rhodier und Attalus bitten uns um Bündniß und Freundschaft, und verlangen, von uns in ihrem Kriege gegen Philippus unterstützt zu werden. Philippus erinnert an den mit ihm geschlossenen und beschworenen Bund und fordert bald, daß wir ihm helfen, bald will er schon zufrieden seyn, wenn wir am Kriege keinen Antheil nehmen. Fällt Keinem ein, warum Diejenigen, welche noch nicht mit uns verbündet sind, mehr verlangen als der Bundesgenosse? Es geschieht weder von Philippus aus Befehl-

heit, noch von den Römern aus Anmaßung, ihr Achäer. Das Glück *) macht die Einen keck, die Andern schüchtern im fortleiten. Von Philippus sehen wir nichts als einen Gesandten. Die Römische Flotte liegt bei Cenchreä, prangend mit der Beute von Euböa's Städten; den Consul und seine Legionen sehen wir, durch einen schmalen Meeresarm von uns getrennt, Phocis und Locris durchstreifen. Wundert ihr euch, warum Philipps Gesandter Cleomedon so eben schüchtern nur uns anmuthete, für seinen König die Waffen zu ergreifen gegen die Römer? Wenn wir kraft desselben Bündnisses und Eides, dessen Heiligkeit er uns vorhielt, ihn bäten, Philippus möge uns gegen Nabis und die Lacedämonier, deßgleichen gegen die Römer vertheidigen: er würde nicht nur keine Mannschaft, uns zu schützen, sondern nicht einmal eine Antwort für uns finden; wahrlich so wenig als im vorigen Jahre Philippus selbst, welcher durch das Anerbieten, den Krieg gegen Nabis zu übernehmen, unsere Mannen von hier weg hinüber nach Euböa zu ziehen versuchte, als er aber sah, daß wir ihm weder jene Truppen bewilligten, noch in den Römischen Krieg uns verwickeln lassen wollten, den Bund vergaß, auf welchen er jetzt sich beruft, und uns dem Nabis und den Lacedämoniern zur Plünderung und Verheerung überließ. Ich einmal fand die Rede des Cleomedon mit sich selbst im Widerspruch. Er stellte den Krieg mit den Römern als unbedeutend dar, und behauptete, er werde einen gleichen Ausgang nehmen, wie der erste, welchen sie mit Philippus geführt hätten. Warum fordert Dieser also aus der Ferne von uns Hülfe,

*) Nach der Bamberg. Handschrift: Fortuna et dat f. p. et demit.

und kommt nicht lieber selbst, uns, seine alten Bundesgenossen, gegen Nabis und die Römer zugleich zu beschützen? Uns sage ich? warum ließ er denn Eretria und Carystus wegnehmen? warum denn so viele Städte von Thessalien? warum denn Locris und Phocis? warum läßt er denn in diesem Augenblick Elatia belagert werden? warum räumte er die Engpässe von Epirus und jene unbezwingbaren Klausen am Ausflusse, sey's gezwungen, sey's aus Furcht, sey's freiwillig; verließ den Bergwald, welchen er besetzt hatte, und zog hinweg tief in sein Reich? hat er freiwillig so viel Bundesgenossen der Plünderung des Feindes überlassen, Was kann er dawider haben, wenn auch die Bundesgenossen für sich selbst sorgen? that er es aus Furcht, so verzeihe er uns auch die Furcht! Wenn er durch Waffen besiegt wich, werden wir Achäer den Römischen Waffen Stand halten können, Cleomedon, welchen ihr Macedonier nicht Stand gehalten habt? Sollen wir dir glauben, daß die Römer nicht mit größerer Macht und Mannschaft jetzt den Krieg führen, als sie das erstemal ihn geführt, und nicht die Sachen mit eigenen Augen sehen? Damals halfen sie den Aetoliern mit einer Flotte; führten durch keinen Consul, kein Consulsheer den Krieg; die Seestädte der Verbündeten des Philippus waren in Schrecken und Verwirrung; das innere Land war so sicher vor den Römischen Waffen, daß Philippus die Aetolier ausplünderte, während diese vergebens die Römer um Hülfe baten. Jetzt aber haben die Römer, ledig des Punischen Krieges, welchen sie sechszehn Jahre lang gleichsam in Italiens Eingeweiden ausgehalten, nicht Hülfsmannschaft den streitenden Aetoliern zugeschickt, sondern selbst als kriegführende Hauptmacht Macedonien zu

Wasser und zu Lande zugleich angegriffen. Der dritte Consul schon führt den Krieg mit aller Macht. Sulpicius, in Macedonien selbst mit dem Könige handgemein, hat ihn geschlagen, in die Flucht gejagt und den blühendsten Theil seines Reiches verheert; jetzt hat ihn, der die Klausen von Epirus inne hatte, auf Lage, Verschanzungen und Heer vertraute, Quinctius aus seinem Reiche vertrieben, den fliehenden nach Thessalien verfolgt, die königlichen Besatzungen die mit ihm verbündeten Städte fast in des Königs Angesichte bezwungen. — Gesetzt, es sey unwahr, was so eben die Athenischen Gesandten von des Königs Grausamkeit, Habsucht und Wollust gesprochen: gesetzt, es gehe uns Nichts an, was in der Landschaft Attica gegen die Götter der Ober- und der Unterwelt gefrevelt worden; noch weniger, was die Cyaner und Abydener, die ferne von uns wohnen, erlitten; vergessen werden, wenn ihr wollet, die uns selbst geschlagenen Wunden; die Hinrichtungen und Beraubungen zu Messene mitten im Peloponnesus verübt; daß er seinen Gastfreund Garitenes in Cyparissia gegen alle göttlichen und menschlichen Rechte fast bei'm Mahle noch ermordet; die Sicyonier Aratus, Vater und Sohn, getödtet, obgleich er den unglücklichen Greis sogar Vater zu nennen gewohnt war; daß er die Gattin des Sohnes überdieß zu schnöder Lust nach Macedonien entführte; vergessen werde die Entehrung so mancher andern Jungfrau und Gattin; nicht Verhältnisse mit Philippus gelte es, dessen Grausamkeit euch Alle vor Furcht verstummen macht (denn aus welchem andern Grund können zum Landtag Berufene schweigen?) gesetzt mit Antigonus, dem sanften und gerechten Könige, welcher

so große Verdienste um uns Alle hat, hätten wir zu unterhandeln; sollte er von uns eine Leistung verlangen, welche dann unmöglich wäre? Der Peloponnesus ist eine Halbinsel, durch den engen Hals der Landenge mit dem Festlande zusammenhängend, keinem Angriffe so offen und so ausgesetzt, als von der See. Wenn hundert bedeckte Schiffe, und fünfzig leichtere ohne Verdeck nebst dreißig Booten von Issa unsere Seeküste zu verheeren, und die beinahe am Ufer selbst blos liegenden Städte zu bestürmen anfangen, sollen wir alsdann etwa in die Binnenstädte uns zurückziehen? als verzehrete uns nicht die Flamme eines innern, in unsern Eingeweiden selbst haftenden Krieges! Wenn zu Lande Nabis mit den Lacedämoniern, zur See die Römische Flotte uns bedrängen wird, woher soll ich den königlichen Bundesgenossen und die Macedonischen Schaaren zu Hülfe rufen? oder werden wir selbst mit den eigenen Waffen gegen den feindlichen Römer die von ihm bestürmten Städte schützen? haben wir ja Dymä so herrlich geschützt in dem letzten Kriege! Warnungen genug gibt uns fremdes Unglück, lasset uns nicht darauf ausgehen, Andern zur Warnung zu dienen! Weiset doch, weil die Römer zuvorkommend um Freundschaft bitten, nicht ab, Was ihr wünschen und aus allen Kräften erstreben müßtet. Aus Furcht, ja freilich nehmen sie in fremdem Lande, weil sie unter den Flügeln eures Beistandes sich bergen wollen, zu eurem Bündniß ihre Zuflucht, um in eure Häfen eingelassen zu werden, um Lebensmittel zu empfangen! Vom Meere sind sie Meister; jedes Land, das sie betreten, unterwerfen sie sich alsobald. Was sie bitten, können sie erzwingen; weil sie schonen möchten, wollen sie euch euern Untergang nicht verschulden

lassen. Denn Was euch so eben Cleomedon als den Mittelweg für eure Entschließungen vorzeichnete: ruhig zu bleiben, und am Kriege keinen Theil zu nehmen, das ist nicht ein Mittelweg, sondern gar kein Weg. Denn davon abgesehen, daß ihr das Bündniß mit den Römern entweder annehmen oder verwerfen müsset: was werden wir, nirgends fest in Freundschaft stehend, als hätten wir den Ausgang abgewartet, um nach dem Glücke unsern Entschluß einzurichten, Anders werden als eine Beute des Siegers? Hütet euch, wenn, Was aller Wünsche Ziel seyn sollte, von selbst angeboten wird, es zurückzuweisen! Nicht immer werdet ihr, wie heute, freie Wahl zwischen Beidem haben. Nicht oft, nicht lange wird dieselbige Gelegenheit da seyn. Schon lange wünschet ihr, aber wagt nicht, euch von Philippus zu befreien. Die euch ohne Mühe und Gefahr von eurer Seite in Freiheit setzen wollen, sind mit großen Flotten und Heeren herüber über das Meer gekommen. Stoßet ihr diese Bundesgenossen von euch; so seyd ihr schwerlich bei gesundem Verstande; aber entweder zu Bundesgenossen oder zu Feinden müsset ihr sie haben."

22. Nach der Rede des Bundeshauptes äußerten die Einen laut ihren Beifall, Andere schalten bitter die Beistimmenden. Bald geriethen nicht nur Einzelne, sondern ganze Völkerschaften in Wortwechsel, und zwischen den Vorstehern des Volkes — sie heißen Damiurgen und ihrer werden immer zehen gewählt — war der Streit nicht minder lebhaft als zwischen der Menge. Fünf erklärten sie wollen auf ein Bündniß mit den Römern antragen, und dafür stimmen; Fünf beriefen sich auf das Gesetz, welches den Obrig-

keiten jeden Antrag, der Tagsatzung jeden Beschluß verbiete, der dem Bunde mit Philippus entgegen sey. So verging auch dieser Tag über Zänkereien. Ein Tag war noch übrig für eine gültige Versammlung, — denn in drei Tagen befahl das Gesetz einen Beschluß zu fassen, — auf welchem die Parteisucht so entbrannte, daß beinahe Väter Hand an ihre Söhne legten. Rhisiasus von Pellene hatte einen Sohn, Namens Memnon, welcher Damiurg und auf derjenigen Partei war, welche sich der Vorlesung des Beschlusses und der Abstimmung über denselben widersetzte. Nachdem er lange seinen Sohn beschworen, daß er den Achäern erlaube, für das gemeinschaftliche Wohl zu sorgen, und durch seine Hartnäckigkeit nicht das ganze Volk verderbe, und seine Bitten nichts fruchteten, so schwur er ihn mit eigener Hand zu tödten, ihn nicht als Sohn sondern als Feind anzusehen, und brachte es durch diese Drohungen dahin, daß derselbe sich den folgenden Tag an Diejenigen anschloß, welche für den Vertrag waren. Als Diese, nun die Mehrheit, den Antrag machten, und die Völkerschaften beinahe alle entschieden den Antrag billigten und unumwunden zu erkennen gaben, was sie beschließen würden, so standen, ehe der Beschluß gefaßt wurde, die Dymäer, Megalopoliter und einige Argiver auf und verließen die Versammlung, ohne daß Jemand sich darüber wunderte, oder es mißbilligte. Denn die Megalopoliter, deren Großväter von den Lacedämoniern vertrieben waren, hatte Antigonus wieder in ihre Heimath eingesetzt, und die Dymäer, deren Stadt vor kurzem von dem Römischen Heere erobert und geplündert worden war, hatte Philippus

überall wo sie knechten mochten, loskaufen lassen, und ihnen nicht nur die Freiheit sondern auch die Heimath wieder gegeben. Die Argiver endlich glauben nicht nur, die Macedonischen Könige stammen von ihnen ab, sondern die Meisten waren noch überdieß durch besonderes Gastrecht und durch Familienfreundschaft mit Philippus verbunden. Deßwegen verließen sie eine Versammlung, welche sich zum Römischen Bunde neigte, und man verdachte ihnen diesen Austritt nicht, bei ihren großen und frischen Verbindlichkeiten.

23. Die übrigen Achäischen Völkerschaften gaben, als durchgestimmt wurde, dem Bunde mit Attalus und den Rhodiern durch unmittelbaren Beschluß Kraft; mit den Römern wurde er, weil er ohne Genehmigung des Volkes nicht gültig seyn konnte, auf die Zeit verschoben, wo Gesandte nach Rom geschickt werden könnten. Für jetzt ward beschlossen, drei Gesandte an Lucius Quinctius zu schicken, und mit dem ganzen Achäischen Heere vor Corinth zu rücken, welche Stadt, nach Eroberung von Cenchreä, Quinctius bereits belagerte. Sie nun lagerten sich dem Thore gegenüber, welches nach Sicyon führt; die Römer stürmten die gegen Cenchreä liegende Seite der Stadt, Attalus aber der sein Heer über die Landenge geführt, von Lechäum, dem Hafen am andern Meere, aus; anfangs minder hitzig, weil sie auf innern Zwiespalt zwischen den Städtern und der königlichen Besatzung hofften. Als aber einmüthig Alle, die Macedonier wie für eine gemeinschaftliche Heimath sich wehreten, die Corinthier dem Befehlshaber der Besatzung Androsthenes, nicht anders als wie einem von ihnen selbst gewählten Mitbürger, volle Gewalt ließen, so ruhete nun alle Hoffnung der Belagerer

auf Gewalt der Waffen und der Werke. Von allen Seiten wurden, so schwer die Annäherung war, Erddämme gegen die Mauern aufgeführt. Der Sturmbock hatte auf der Seite, welche die Römer stürmten, eine ziemliche Strecke von der Mauer eingestoßen. Als die Macedonier herbeieilten, diese entblößte Stelle mit den Waffen zu decken, so entstand ein blutiges Gefecht zwischen ihnen und den Römern. Anfangs wurden die Römer durch die Ueberzahl leicht hinausgedrängt; als sie aber von den Achäern und von Attalus Verstärkung erhielten, machten sie den Kampf gleich, und es war kein Zweifel, daß die Macedonier und Griechen von ihnen leicht würden aus der Stelle verdrängt worden seyn. Aber es war eine große Menge italischer Ueberläufer da, welche theils aus Hannibals Heere aus Furcht vor der Strafe der Römer in Philipps Dienste getreten, theils Matrosen, welche vor kurzem erst die Flotten verlassen, und in Hoffnung ehrenvollern Dienstes übergegangen waren. Diese entflammte die Ueberzeugung, daß sie verloren seyen, wofern die Römer siegen würden, mehr zur Wuth als zur Kühnheit. Es ist ein Vorgebirge gegen Sicyon, Juno's Acräa genannt, weit ins Meer hervortretend, die Ueberfahrt von da nach Corinth beträgt gegen siebentausend Schritte; dahin führte Philocles, ebenfalls ein königlicher Kriegsobrister, fünfzehenhundert Mann durch Böotien. Von Corinth her waren Jachten da, diese Verstärkung einzunehmen und hinüber nach Lechäum zu führen. Attalus schlug vor, sogleich die Belagerung aufzuheben und die Werke anzuzünden. Quinctius bestand hartnäckiger auf dem Begonnenen. Aber auch er trat, als er vor allen Thoren königliche Posten aufgestellt

und keine Möglichkeit sah, dem Ungestümm der Ausfallenden Stand zu halten, der Meinung des Attalus bei. Das Unternehmen wurde also aufgegeben, die Achäer entlassen, und auf die Schiffe zurückgekehrt. Attalus wandte sich nach dem Piräeus, die Römer nach Corcyra.

24. Während dieser Unternehmungen der Seemacht suchte der Consul, vor Elatia in Phocis gelagert, zuerst in Unterhandlungen, durch die vornehmsten Elatier, seinen Zweck zu erreichen; aber auf die Antwort, sie hätten keine freie Hand, und die Königlichen seyen zahlreicher und stärker als die Städter, griff er jetzt von allen Seiten zugleich mit Werken und Waffen die Stadt an. Nachdem der angelegte Sturmbock die ganze Mauerstrecke zwischen zwei Thürmen eingestoßen, und unter schrecklichem Krachen und Getöse die Stadt aufgeschlossen hatte, brach nicht nur eine römische Schaar in die mittelst des frischen Einsturzes geöffnete Lücke ein, sondern auch in allen Theilen der Stadt verließ Jeder seinen Posten, und eilte an den Ort, wo der Feind mit Gewalt eindrang. Allein gleichzeitig schritten die Römer nicht bloß über die Mauertrümmer, sondern legten auch an die noch stehende Mauer Leitern an, und während auf Einen Punkt Augen und Gedanken der Feinde durch den Streit gerichtet waren, wurde die Mauer an mehreren Orten mittelst der Leitern genommen, und stiegen Bewaffnete hinüber in die Stadt. Als die Feinde diesen Lärm hörten, verließen sie erschrocken die Stelle, welche sie dichtgedrängt vertheidigten, und flohen alle ängstlich in die Burg, wohin auch der wehrlose Schwarm ihnen folgte. So bemächtigte der Consul sich der Stadt. Nach Plünderung derselben schickte er in die

Burg, ließ den Königlichen, wenn sie ohne Waffen abzögen, das Leben, den Etoliern die Freiheit anbieten, schwur ihnen Dieses zu und bekam nach wenigen Tagen auch die Burg.

25. Aber durch die Ankunft des Kriegsobristen Philocles in Achaja wurde nicht nur Corinth entsetzt, sondern auch die Stadt Argos wurde von einigen Häuptern an Philocles verrathen, nachdem man vorher die Stimmung der Bürger geprüft hatte. Es war Gebrauch, am ersten Wahltage, gleichsam der guten Vorbedeutung wegen, den Jupiter, Apollo und Hercules als Stadthauptleute auszurufen. Ein Gesetz hatte noch überdieß bestimmt, diesen Göttern den König Philippus anzureihen. Als nun der Herold nach dem mit den Römern verabredeten Bündnisse den Namen desselben nicht beifügte, so murrte zuerst die Menge, fügte dann mit lautem Geschrei den Namen des Philippus bei und verlangte, daß ihm die gesetzliche Ehre bleibe, bis endlich unter großem Beifalle sein Name ausgerufen wurde. Im Vertrauen auf diese günstige Stimmung eingeladen, besetzte Philocles in der Nacht einen die Stadt beherrschenden Hügel — diese Burg heißt Larissa —, ließ Mannschaft auf demselben zurück, und rückte mit Tagesanbruch schlagfertig hinab auf den unter der Burg liegenden Markt, wo ihm, zur Schlacht geordnet, eine Schaar entgegen kam. Es war die neulich hineingelegte Achäische Besatzung, ungefähr fünfhundert von allen Städten auserlesene Männer. Ihr Anführer war Aeneasdemus von Dymä. Die vom königlichen Obristen an sie geschickte Aufforderung, die Stadt zu verlassen, — denn sie seyen ja nicht einmal den Bürgern allein, welche mit den Macedoniern Eines Sinnes seyen, geschweige noch überdieß den Macedo-

nern gewachsen, welchen nicht einmal die Römer bei Corinth Stand gehalten hätten — richtete anfangs weder bei dem Anführer noch bei der Mannschaft etwas aus; ja, als sie bald auch die Argiver bewaffnet von einer andern Seite her in großem Zuge kommen, und ihren Untergang entschieden sahen, schienen sie dennoch entschlossen, jedem Geschick zu trotzen, wenn ihr Anführer hartnäckiger gewesen wäre. Aeneasidemus, damit die Blüthe der Achäischen Mannschaft nicht mit der Stadt verloren gehe, schloß mit Philocles einen Vergleich, nach welchem Jene abziehen durften, er selbst aber wich mit wenigen Hörigen nicht von dem Platze, wo er in voller Rüstung stand. Philocles ließ ihn fragen, Was er wolle? Er aber sprach kein Wort, als mit vorgehaltenem Schilde hinstehend: „er wolle mit den Waffen in der Hand sterben in Vertheidigung der ihm anvertrauten Stadt.“ Da schoßen auf Befehl des Obristen die Thracier ihre Pfeile auf sie ab, und alle fielen. So waren nach dem Abschlusse des Bündnisses der Römer mit den Achäern die zwei angesehensten Städte Argi und Corinth in des Königs Gewalt. — Solches ist es, was die Römer diesen Sommer über in Griechenland zu Wasser und zu Lande thaten.

26. In Gallien wurde von dem Consul Sextus Aelius eben nichts Merkwürdiges gethan. Obgleich er zwei Heere in dem Lande hatte, eines, das er hätte entlassen sollen aber zurückbehielt, (das der Proconsul Lucius Cornelius befehligt hatte; — er aber gab es unter den Befehl des Prätors Caius Helvius —) und ein anderes, das er selbst hinführte: so brachte er doch beinahe das ganze Jahr damit zu, die Cremonenser und Placentiner anzuhalten, daß sie in die

Pflanzstädte zurückkehrten, aus welchen sie durch die Unfälle des Krieges verscheucht worden waren. — Wie unerwartet Gallien in diesem Jahre ruhig war, so brach in der Nähe der Stadt beinahe ein Sclavenaufruhr aus. Die Carthagischen Geissel waren in Setia verwahrt. Bei ihnen, als Kindern von Vornehmen, war eine große Menge Sclaven. Die Zahl der Letzteren war dadurch vermehrt, daß, von dem kaum geendigten Afrikanischen Kriege her, auch die Setiner mehrere Gefangene jenes Volkes als Sclaven aus der Beute gekauft hatten. Diese verschworen sich, schickten aus ihrer Mitte Einige ab, in der Mark von Setia, dann in der Gegend von Norba und Circeji die Sclaven aufzuwiegeln, und hatten, als Alles sattsam vorbereitet war, beschlossen, an den Spielen, welche nächster Tage in Setia gefeiert werden sollten, das im Zuschauen vertiefte Volk zu überfallen, und wenn Setia durch Mord und plötzlichen Aufstand genommen wäre, auch Norba und Circeji zu besetzen. Dieses abscheuliche Vorhaben wurde dem Stadtprätor Lucius Cornelius Merula in Rom angezeigt. Zwei Sclaven kamen vor Tag zu ihm, und erzählten ihm der Reihe nach Alles, was geschehen war und noch geschehen sollte. Der Prätor verwahrte sie in seinem Hause, berief den Senat, theilte diesem die Aussagen der Angeber mit, reiste, als er den Auftrag erhielt, zur Untersuchung und Unterdrückung dieser Verschwörung sich aufzumachen, mit fünf Unterbefehlshabern ab, hieß, Wen er auf seinem Wege in den Dörfern antraf, zur Fahne schwören, die Waffen ergreifen und ihm folgen. Nachdem er durch dieses Aufgebot gegen zweitausend Menschen bewaffnet, kam er, ohne daß Jemand wußte, wohin er zöge, nach Setia. Als hier die Häupter der Ver-

schwörung eiligst eingezogen wurden, flohen die Sclaven aus der Stadt. Es wurden also Leute auf das Land geschickt, sie aufzuspüren. Ausgezeichnet war der Dienst der beiden Sclaven und eines Freien. Letzterem ließen die Väter hunderttausend schwere Aß geben; jedem der Sclaven fünfundzwanzigtausend Aß und die Freiheit. Ihr Kaufpreis wurde den Eigenthümern aus dem Schatz ersetzt. Bald darauf wurde, noch im Zusammenhange mit jener Verschwörung, angezeigt, daß Sclaven sich Präneste's bemächtigen wollen. Dahin begab sich der Prätor Lucius Cornelius, und ließ ungefähr fünfhundert Menschen, welche dieser Schuld theilhaftig waren, hinrichten. In Rom fürchteten die Bürger, das Ganze möchte ein Werk der Punischen Geisel und Gefangenen seyn. Daher wurden nicht allein in allen Straßen der Stadt Wachen aufgestellt, die niedern Beamten mußten die Runde bei denselben machen, und die drei Aufseher des Gefängnisses bekamen Befehl, genaue Aufsicht über den Steinbruchkerker zu halten; sondern es wurden auch vom Prätor in ganz Latium Ausschreiben herumgeschickt, man solle die Geissel in ihren Wohnungen behalten, und nicht auf die Straßen gehen lassen, deßgleichen sollen die Gefangenen mit nicht weniger als zehen Pfund schweren Fußschellen belegt, nirgends anders als im öffentlichen Kerker verwahrt werden.

27. In demselben Jahre legten Gesandte vom Könige Attalus eine Krone von zweihundertsechsundvierzig Pfund im Capitolium nieder und dankten dem Senate, daß Antiochus auf Verwendung römischer Gesandten, sein Heer aus den Staaten des Attalus weggeführt habe. In demselben Sommer kamen zweihundert Reiter, zehen Elephanten und zweihun-

dertausend Metzen Waitzen vom Könige Massinissa bei dem in Griechenland stehenden Heere an. Auch aus Sicilien und Sardinien wurden große Vorräthe und Kleidungen jenem Heere zugeschickt. In Sicilien befehligte Marcus Marcellus, in Sardinien Marcus Porcius Cato, ein unsträflicher und unbescholtener Mann, nur, wie man glaubte, zu hart in Beschränkung des Wuchers. Von ihm wurden die Wucherer von der Insel verjagt, und die Ausgaben, welche die Bundesgenossen auf den Staat der Prätoren zu machen pflegten, entweder vermindert oder abgeschafft.— Der Consul Sextus Aelius, welcher der Wahlen halber aus Gallien nach Rom zurückkehrte, wählte zu Consuln den Cajus Cornelius Cethegus und Quintus Minucius Rufus. Zwei Tage darauf wurden die Prätorswahlen gehalten. Sechs Prätoren wurden zum erstenmal in diesem Jahre gewählt, weil die Geschäfte sich mehrten, und das Reich sich immer weiter ausdehnte. Gewählt aber wurden folgende: Lucius Manlius Vulso, Cajus Sempronius Tuditanus, Marcus Sergius Silus, Marcus Helvius, Marcus Minucius Rufus, Lucius Atilius. Unter Diesen waren Sempronius und Helvius Bürgeradilen, Quintus Minucius Thermus und Tiberius Sempronius Longus adelige Adilen. Die Römischen Spiele wurden in diesem Jahre vier Tage lang gehalten.

28. Das Erste, was unter den Consuln Cajus Cornelius und Quintus Minucius geschah, waren die Verhandlungen über die Posten der Consuln und Prätoren. Die Sache wurde in Beziehung auf die Prätoren früher abgemacht, weil sie durch das Loos abgemacht werden konnte. Sergius erhielt die Rechtspflege in der Stadt; Minucius

über die Fremden. Atilius zog Sardinien, Manlius Sicilien, Sempronius das diesseitige, Helvius das jenseitige Hispanien. Den Consuln, welche über Italien und Macedonien zu losen sich anschickten, widersetzten sich die Bürgertribunen Lucius Oppius und Quintus Fulvius: „weil Macedonien ein weit entfernter Posten sey, und Nichts in diesem Kriege bis jetzt mehr gehindert habe, als daß der frühere Consul immer, wenn er seine Unternehmungen kaum begonnen, mitten im Anlaufe zu Eröffnung des Feldzuges zurückberufen werde. Schon vier Jahre seyen es, seit der Krieg gegen Macedonien beschlossen worden. Mit Aufsuchung des Königes und seines Heeres habe Sulpicius den größern Theil des Jahres hingebracht. Villius sey, als er eben mit dem Feinde zusammengetroffen, unverrichteter Dinge abberufen worden. Quinctius, obgleich durch gottesdienstliche Geschäfte den größern Theil des Jahres in Rom zurückgehalten, habe doch den Krieg also geführt, daß er denselben hätte enden können, wenn er entweder früher auf seinem Posten angekommen, oder wenn der Winter später eingetreten wäre. Aber auch beinahe in ein Winterquartier abgegangen, solle er doch den Feldzug also vorbereiten, daß, wofern nicht ein Nachfolger ihn hindere, er wahrscheinlich im nächsten Sommer den Krieg zu Ende bringen werde." Durch solche Reden setzten sie es durch, daß die Consuln erklärten, sie wollen sich dem Gutachten des Senates unterwerfen, wenn die Tribunen das Gleiche thäten. Da beide Theile freie Verfügung gestatteten, so bestimmten die Väter beiden Consuln zum Wirkungskreis Italien, dem Titus Quinctius verlängerten sie den Oberbefehl, bis ein Nachfolger ihn ablösen würde. Jedem Consul wurden zwei

Legionen angewiesen, und sie sollten Krieg führen mit denjenigen Galliern diſſeits der Alpen, welche vom Römischen Volke abgefallen seyen. Dem Quinctius wurden nach Macedonien zur Ergänzung fünftausend Fußgänger, dreihundert Reiter und dreitausend Matrosen bewilligt. Die Flotte sollte der bisherige Befehlshaber derselben, Lucius Quinctius Flamininus, auch ferner führen. Den Prätoren wurden nach beiden Hiſpanien, jedem achttausend Bundesgenossen und Latiner zu Fuß gegeben, und vierhundert Reiter, um die alten Kriegsleute aus beiden Hiſpanien entlassen zu können; auch sollten sie durch Grenzen bestimmen, wie weit der Bereich der jenseitigen oder diesseitigen Provinz sich erstrecke. Für Macedonien wurden als Unterfeldherrn Publius Sulpicius und Publius Villius, welche als Consuln dort gestanden hatten, beigegeben.

29. Ehe die Consuln und Prätoren auf ihre Posten abgingen, sollten die Schreckzeichen gesühnt werden, weil der Blitz den Tempel des Vulcanus und Summanus in Rom, und in Fregellä die Mauer und ein Thor getroffen hatte, in Fruſino mitten in der Nacht Tag geworden, zu Asculum ein zweiköpfiges Lamm mit fünf Füßen zur Welt gekommen, in die Stadt Formiä zwei Wölfe eingedrungen waren, und Mehrere auf den Straßen zerfleischt hatten, ja zu Rom ein Wolf nicht nur in die Stadt, sondern sogar in's Capitolium gedrungen war. Der Bürgertribun Cajus Acilius machte den Vorschlag, fünf Pflanzstädte an der Seeküste anzulegen, zwei an der Mündung der Flüsse Vulturnus und Liternus; ferner Puteoli, eine bei Castrum Salerni; dazu kam noch Buxentum. An jeden Pflanzort sollten dreihundert Familien ge-

schickt werden. Die zur Anlegung erwählten Dreier, welche drei Jahre vorstehen sollten, waren: Marcus Servilius Geminus, Quintus Minucius Thermus, Tiberius Sempronius Longus. — Nach Vollendung der Aushebung und der übrigen heiligen und bürgerlichen Geschäfte, welche sie selbst zu verrichten hatten, gingen beide Consuln ab nach Gallien. Cornelius zog geraden Weges gegen die Insubrier, welche damals, vereit mit den Cenomanen, unter den Waffen standen; Quintus Minucius wandte sich auf die linke Seite Italiens nach dem untern Meere, führte sein Heer nach Genua und eröffnete den Feldzug mit einem Angriff auf die Ligurier. Die Städte Clastidium und Litubium, beide Ligurisch, und zwei Völkerschaften desselben Stammes, die Celelaten und Cerdiciaten, ergaben sich. Und bald war Alles diesseits des Padus, außer den Boiern von Seiten der Gallier, und den Ilvaten von Seiten der Ligurier, unterworfen. Fünfzehn Städte und zwanzigtausend Menschen, hieß es, hätten sich ergeben. Darauf rückte er mit den Legionen in's Bojische Gebiet ein.

30. Das Heer der Bojer war nicht lange vorher über den Padus gegangen und hatte sich den Insubriern und Cenomanen zugesellt, um durch Vereinigung ihrer Kräfte auf Einen Punkt ebenfalls sich zu verstärken, weil sie gehört hatten, die Consuln würden mit vereinten Schaaren den Krieg führen. Als die Nachricht kam, der eine Consul senge und brenne im Bojischen, entstand alsobald Zwietracht. Die Bojer verlangten, Alle sollen den Bedrängten zu Hülfe eilen; die Insubrier weigerten sich ihr Eigenthum Preis zu geben. So trennten sich die Schaaren, und als die Bojer, ihr Land

zu schirmen, abgezogen waren, lagerten sich die Insubrier mit den Cenomanen am Ufer des Flusses Mincius. Fünftausend Schritte weiter unten lehnte auch der Consul Cornelius sein Lager an denselben Fluß. Von hier schickte er in die Dörfer der Cenomanen und nach Brixia, der Hauptstadt des Volkes, und als er bestimmt erfuhr, daß die junge Mannschaft ohne Zustimmung der Aeltesten die Waffen ergriffen, und daß die Cenomanen nicht durch Volksbeschluß den abgefallenen Insubriern sich angeschlossen hätten: so beschied er die Häupter zu sich und suchte darauf hinzuarbeiten, daß die Cenomanen sich von den Insubriern trennen, aufbrechen und entweder nach Hause zurückkehren, oder zu den Römern übergehen möchten. Dieß zwar konnte er nicht auswirken. Aber darauf wurde dem Consul das Wort gegeben, daß sie in der Schlacht entweder ruhig bleiben, oder, wenn sich etwa eine Gelegenheit darböte, sogar die Römer unterstützen wollen. Von dieser Verabredung wußten die Insubrier nichts; jedoch hatten sie einigen Argwohn, daß die Bundesgenossen in ihrer Treue wanken. Als sie daher zur Schlacht ausrückten, wagten sie Denselben weder den einen noch den andern Flügel anzuvertrauen, damit sie nicht, wenn sie trüglich wichen, dem Ganzen den Ausschlag gäben, sondern stellten sie hinter die Linie als Hinterhut. Der Consul gelobte im Anfange der Schlacht der Juno Sospita einen Tempel, wenn die Feinde heute in die Flucht geschlagen würden. Die Krieger erhoben ein Geschrei, sie wollten den Consul seines Gelübdes theilhaftig machen, und der Angriff auf den Feind begann. Die Insubrier hielten den ersten Stoß nicht aus. Nach einigen Schriftstellern wurde auch von den Cenomanen mitten im Gefechte plötz-

lich in den Rücken gefallen, so von zwei Seiten Bestürzung verbreitet, fünfunddreißigtausend der umzingelten Feinde getödtet, fünftausendsiebenhundert gefangen, unter diesen der Punische Feldherr Hamilcar, der Anstifter des Krieges, nebst hundertunddreißig Feldzeichen und über zweihundert Kriegswagen. Die Städte, welche an dem Abfalle Theil genommen hatten, ergaben sich den Römern.

31. Der Consul Minucius hatte anfangs, weit und breit plündernd, der Bojer Land durchstreift; darauf als sie von den Insubriern sich getrennt und zum Schutze ihres Eigenthums zurückbegeben hatten, hielt er sich im Lager, weil er glaubte, eine Feldschlacht liefern zu müssen. Auch die Bojer würden dem Kampfe nicht ausgewichen seyn, hätte nicht die Nachricht von der Besiegung der Insubrier ihren Muth gebrochen. Nun verliessen sie Heerführer und Lager, zerstreueten sich in ihre Flecken, jeder sein Eigenthum zu schützen, und veränderten hierdurch dem Feinde seinen Kriegsplan. Denn da er die Hoffnung, die Sache durch Einen Schlag zu entscheiden aufgeben mußte, so fing er wieder an, das platte Land zu verheeren, die Wohnungen anzustecken, und die Flecken zu erstürmen. In diesen Tagen wurde Clastidium verbrannt. Darauf rückten die Legionen gegen die Ligurischen Ilvaten, welche allein sich nicht fügen wollten. Auch dieses Volk ergab sich, als es hörte, die Insubrier seyen in der Feldschlacht besiegt, und die Bojer so geschreckt, daß sie das Glück einer Schlacht zu versuchen sich fürchten. Die Berichte beider Consuln aus Gallien über ihre glücklichen Thaten liefen um die gleiche Zeit in Rom ein. Der Stadtprätor Marcus Sergius las sie im Senate, darauf nach Geheiß der Väter dem

Volke vor. Ein viertägiges Dankfest wurde angeordnet. Es war damals bereits Winter.

32. Als Titus Quinctius, nach Elatias Eroberung, in Phocis und Locris sein Heer in Winterquartieren verlegt hatte, brach zu Opus Zwietracht aus. Die eine Partei rief die Aetolier, welche näher waren, die andere die Römer herbei. Die Aetolier kamen früher; aber die mächtigere Partei ließ die Aetolier nicht ein, schickte einen Boten an den Römischen Feldherrn, und behauptete bis zu seiner Ankunft die Stadt. Die Burg hatte eine königliche Besatzung inne, und weder die Drohungen der Opuntier noch Aufforderung und Befehl des Römischen Consuls konnte sie zum Abzuge bewegen. Die Ursache, warum nicht sogleich gestürmt wurde, lag darin, daß ein Herold vom Könige kam, und Ort und Zeit zu einer Unterredung vorschlug.

Man machte Schwierigkeit, diese dem Könige zu bewilligen; nicht als ob Quintius nicht gewünscht hätte, für den Beendiger des Krieges, theils durch Waffenthaten theils durch Unterhandlungen, zu gelten; denn noch wußte er nicht, ob ihm ein Nachfolger in dem einen der neuen Consuln geschickt, oder, worauf mit aller Macht hinzuarbeiten er seinen Freunden und Verwandten aufgetragen hatte, der Befehl verlängert würde. Eine Unterredung aber hielt er geeignet, ihm freie Hand zu lassen, die Sache, im Falle seines Bleibens zum Kriege, im Falle seines Abganges zum Frieden zu wenden. Sie wählten den Strand bei Nicäa an der Malischen Bucht. Dahin kam von Demetrias her der König mit fünf Booten und Einem Schnabelschiffe. Mit ihm waren Macedonische Vornehme und der verbannte Achäer, Ey-

cliadas, ein angesehener Mann. Den Römischen Feldherrn begleitete der König Amynander, Dionysodorus, Gesandter des Attalus, Agesimbrotus, Admiral der rhodischen Flotte, Phäneas Vorsteher der Aetolier und zwei Achäer Aristänus und Xenophon. In ihrer Mitte an den Rand des Ufers vorschreitend, sprach der Römer, als der König auf das Vordertheil seines vor Anker liegenden Schiffes getreten war: wenn du an's Land stiegest, so könnten wir bequemer und in der Nähe gegenseitig reden und hören." Da der König sich dessen weigerte, so sprach Quinctius, „wen fürchtest du denn?" Worauf Jener stolzen und königlichen Sinnes: Niemand fürchte ich, ausser den unsterblichen Göttern; aber ich traue nicht Allen, die ich neben Dir sehe, am allerwenigsten den Aetoliern." Dieser Gefahr, erwiederte der Römer, ist die gleiche für Alle, die eine Unterredung mit dem Feinde haben, wenn etwa keine Treue Statt findet." „Jedoch, mein Titus Quinctius, versetzte der König, sind Philippus und Phäneas, wenn Hinterlist obwalten sollte, nicht ein gleicher Preis für Treulosigkeit; denn es würde den Aetoliern nicht so schwer werden, ein anderes Bundeshaupt, als den Macedoniern einen andern König an meine Statt zu finden." Darauf erfolgte Stille.

33. Da der Römer schicklich fand, daß Derjenige zuerst rede, welcher um die Zusammenkunft gebeten, der König behauptete, Dem komme das erste Wort zu, welcher die Friedensbedingungen mache, nicht Demjenigen, welcher sie empfange, so sprach der Römer, Was er ihm zu sagen habe, sey ganz einfach, denn er werde nur sagen, was unerläßliche Bedingung des Friedens sey:

„Der König müsse aus allen Städten Griechenlands seine Besatzungen herausziehen; Gefangene und Ueberläufer den Bundesgenossen des Römischen Volkes zurückgeben; den Römern diejenigen Illyrischen Plätze wieder ausliefern, welche er nach dem in Epirus geschlossenen Frieden besetzt habe, und dem Könige von Aegypten Ptolemäus die Städte zurückgeben, welche er nach dem Tode des Ptolemäus Philopator genommen. Das seyen seine und des Römischen Volkes Bedingungen, übrigens sey es billig daß auch die Forderungen der Verbündeten gehört werden." Der Gesandte des Königs Attalus forderte die Schiffe und Gefangenen zurück, welche in der Seeschlacht bei Chius genommen worden, und völlige Wiederherstellung von Nicephorium und dem Venustempel, welche Philippus geplündert und verwüstet habe. Die Rhodier verlangten Peräa zurück (ein Strich des Festlandes ihrer Insel gegenüber, ihnen von Alters her gehörig,) und forderten Räumung von Jassus und Bargyliä, der Stadt Euromus im Hellespontus, und daß Sestus und Abydus, Panopolis [Perinthus] den Byzantiern mit allen alten Rechten zurückgegeben, und sämmtliche Handelsplätze und Häfen Asiens frei werden. Die Achäer forderten Corinthus und Argos zurück. Nachdem der Aetolische Landammann, Phäneas ungefähr dieselben Forderungen wie die Römer gemacht hatte, daß Griechenland geräumt, und den Aetoliern die Städte zurückgegeben werden sollen, welche einst unter Aetolischer Herrschaft und Hoheit gestanden hätten: so nahm nach ihm Alexander das Wort, eines der Aetolischen Häupter, und für einen Aetolier ein beredter Mann. „Schon lange schweige er, nicht weil er glaube, daß durch diese Unterredung irgend etwas ausgerichtet werde, sondern um keinen Verbündeten in der Rede zu unterbrechen. Philippus suche weder redlich Frieden, noch habe derselbe je wahrhaft tapfer einen Krieg geführt. Bei Unterhandlungen stelle er Fallen und suche zu fangen, im Kriege lasse er sich nicht auf offenem Felde ein und wage keine förmliche Schlacht, sondern verbrenne und plündere zurückfliehend die Städte und verderbe besiegt das

Lohn des Siegers. Aber nicht also die alten Könige der Macedonier, gewohnt in Schlachten ihre Kriege zu führen, die Städte möglichst zu schonen, um ein desto blühenderes Reich zu besitzen. Denn Dasjenige, um dessen Besitz man kämpfe, vernichten, und sich selbst nichts übrig lassen als den Krieg, welcher Verstand! Philippus habe im letzten Jahre mehr Städte seiner Verbündeten in Thessalien verwüstet, als Alle, die je Thessaliens Feinde gewesen; auch den Aetoliern selbst habe derselbe als Bundesgenosse mehr genommen, denn als Feind. Aus Lysimachia habe er den Aetolischen Befehlshaber mit der Besatzung vertrieben, und dasselbe besetzt. Cius, ebenfalls eine ihnen angehörige Stadt, habe er von Grund aus geschleift und vertilgt. Eben so hinterlistig habe er Theben in Phthiotis, Echinus, Larissa und Pharsalus inne."

34. Gereizt durch Alexanders Rede legte Philippus, um besser verstanden zu werden, sein Schiff näher an's Land an. Als er sich, besonders gegen die Aetolier, heftig ausließ, unterbrach ihn Phäneas und sagte: „nicht auf Worte komme es hier an, entweder müsse man im Kriege siegen, oder dem Ueberlegenen sich fügen." „Das, erwiederte Philippus, sieht auch ein Blinder," stichelnd auf die bösen Augen des Phäneas; wie er denn von Natur spöttischer war, als einem Könige geziemt, und nicht einmal in ernsthaften Dingen des Lachens sich enthalten konnte. Und nun ließ er seinen Unwillen aus, daß die Aetolier, als ob sie Römer wären, ihm befehlen wollen, Griechenland zu räumen, sie die nicht einmal die Grenzen Griechenlands anzugeben wüßten. Denn von Aetolien selbst gehöreten Agräer, Apodoter und Amphilochier, die einen sehr großen Theil ihres Gebietes ausmachten, nicht zu Griechenland. Und haben sie wohl ein Recht, sich darüber zu beschweren, daß ich mich an ihren Bundesgenossen vergriffen habe, da sie selbst von Alters her wie ein Gesetz die Sitte hatten, gegen ihre eigenen Bundesgenossen, nur ohne öffentliche Genehmigung, ihre junge Mannschaft Dienste nehmen zu lassen, so daß gar oft die einander gegenüberstehenden

Heere auf beiden Seiten Aetolische Hülfsvölker haben? Weiter, nicht ich hab' Eins erstürmt, sondern meinen Bundesgenossen und Freund Prusias in dessen Belagerung unterstützt; Lysimachia habe ich gegen die Thracier in Schutz genommen, aber, weil ich gezwungen war, um dieses Krieges willen seine Bewachung aufzugeben, so haben es die Thracier. So viel den Aetoliern. — Dem Artalus aber und den Rhodiern bin ich rechtlich Nichts schuldig. Denn nicht ich, sondern sie haben Krieg angefangen. Jedoch aus Achtung für die Römer will ich den Rhodiern Peräa, dem Attalus seine Schiffe mit den Gefangenen, so viele sich auffinden lassen, zurückgeben. Was aber Nicephorium und die Wiederherstellung des Venustempels betrifft, was Anders soll ich denen antworten, welche sie wiederhergestellt verlangen, als daß ich, wodurch allein Haine und niedergehauene Wälder wiederhergestellt werden können, die Anpflanzung besorgen und bezahlen wolle, weil nun einmal zwischen Königen solche Forderungen und Antworten belieben." — Der Schluß seiner Rede war gegen die Achäer gerichtet. Er begann mit den Verdiensten des Antigonus und mit den seinigen um dieses Volk, hieß dann ihre Beschlüsse vorlesen, welche alle göttliche und menschliche Ehrenbezeugungen begriffen; und reihete an diese den allerneuesten Beschluß, wornach sie von ihm abgefallen seyen, an, und sagte, nach bitterem Tadel ihrer Treulosigkeit: „Argos jedoch wolle er ihnen zurückgeben. Wegen Corinths wolle er mit dem Römischen Oberfeldherrn überlegen, und diesen zugleich fragen, ob er nur die Räumung derjenigen Städte von ihm verlange, welche er selbst erobert und durch Kriegsrecht inne habe, oder auch derjenigen, welche er von seinen Voreltern ererbt."

35. Eben wollten die Achäer und Aetolier hierauf antworten, als die Unterredung, weil die Sonne ihrem Untergange nahe war, auf den folgenden Tag verschoben wurde, und Philippus auf die Rhede, wo er ausgelaufen war, die Römer mit ihren Bundesgenossen in's Lager zurückkehrten. Quinctius fand sich am folgenden Tage bei Nicäa, (dieser Ort war verabredet worden) zur festgesetzten Stunde ein; von

Philippus war nirgends Etwas zu sehen, noch kam von ihm ein Bote mehrere Stunden lang; schon glaubte Niemand mehr daß er kommen werde, als plötzlich die Schiffe sich zeigten. Er selbst zwar behauptete, da so Hartes und Unwürdiges von ihm gefordert werde, so habe er rathlos den Tag mit Ueberlegen zugebracht; Alle aber glaubten, er habe sich absichtlich verspätet, damit die Achäer und Aetolier keine Zeit zur Antwort erhielten, und diese Vermuthung bestätigte er selbst durch die Bitte, alle Andern möchten, damit nicht die Zeit über Zänkereien verloren gehe, und die Sache ein Ende finde, sich entfernen, und ihm mit dem Römischen Feldherrn allein zu reden erlauben. Dieß wurde anfangs abgeschlagen, damit es nicht scheine, die Verbündeten wären von der Unterredung ausgeschlossen; als er aber nicht abließ zu bitten, so ging, mit Zustimmung Aller, der Römische Feldherr mit dem Kriegstribun Appius Claudius an den Rand des Ufers, und die Uebrigen traten zurück; der König stieg mit den Beiden, welche er gestern bei sich gehabt, an's Land. Dort sprachen sie freilich lange geheim; Was aber von der Verhandlung Philippus den Seinigen erzählt habe, ist nicht genau bekannt. Quinctius theilte Folgendes den Bundesgenossen mit: An die Römer trete er die ganze Illyrische Küste ab, und liefere die Ueberläufer und etwaigen Gefangenen aus; dem Attalus gebe er die Schiffe und die auf denselben gefangenen Matrosen, den Rhodiern die Landschaft, Peräa genannt, zurück; Jassus und Bargyliä wolle er nicht räumen. Den Aetoliern gebe er Pharsalus und Lariſſa zurück, aber nicht Thebä. Den Achäern wolle er nicht nur Argos, sondern auch Corinthus abtreten. — Keinem von Allen wollte die Bestimmung der Theile gefallen, welche Philippus räumen oder nicht räumen wollte; denn damit werde mehr verloren als gewonnen, und nie werde es an Vorwänden zu Streitigkeiten fehlen, wofern er nicht aus ganz Griechenland seine Besatzungen wegführe.

36. Als in der ganzen Versammlung immer Einer lauter als der Andere also schrie, drangen die Worte auch zu dem, in der Ferne stehenden, Philippus. Er bat daher den

Quinctius, die ganze Sache auf den folgenden Tag zu verschieben; gewiß werde dann entweder er überreden, oder sich überreden lassen. Das Gestade bei Thronium wurde zur Zusammenkunft bestimmt. Dort fand man sich zeitig ein. Hier bat zuerst Philippus den Quinctius und alle Anwesende, sie möchten die Friedenshoffnungen nicht stören; und begehrte endlich Frist, um Gesandte nach Rom an den Senat schicken zu können; er wolle entweder auf diese Bedingungen hin Frieden erlangen, oder welche Friedensgesetze der Senat auch immer machen möge, sie annehmen. Dieß wollte den Uebrigen keineswegs gefallen; denn nur auf Zeitgewinn und Aufschub, um die Kräfte zu sammeln, sey es abgesehen. Quinctius aber sagte: sie würden Recht haben, wenn es Sommer und Zeit zu Unternehmungen wäre. Jetzt, bei nahem Winter, werde Nichts verloren, wenn man Frist zu Abschickung von Gesandten gebe. Denn einerseits würde ja doch ohne Genehmigung des Senates Nichts gültig seyn, was sie mit dem Könige abschlößen; auf der andern Seite könne, während der Winter selbst die dem Kriege nöthige Ruhe gebe, das Gutachten des Senates erfragt werden. — Dieser Meinung fügten sich auch die übrigen vornehmsten Bundesgenossen; es wurde auf zwei Monate Waffenstillstand gegeben und beschlossen, auch sie sollten Jeder in seinem Theile Gesandte schicken, um den Senat zu unterrichten, damit derselbe nicht vom König überlistet würde. Dem Waffenstillstandsvertrage wurde beigefügt, die königlichen Besatzungen sollten alsobald Phocis und Locris räumen. Auch Quinctius schickte mit den Gesandten der Verbündeten den König der Athamanen, Amynander, um der Gesandtschaft Glanz zu geben, ferner den Quinctius Fabius (dieß war ein Schwestersohn der Gattin des Quinctius), den Quintus Fulvius und Appius Claudius.

37. Nach ihrer Ankunft in Rom erhielten die Gesandten der Verbündeten vor den königlichen Gehör. Der größte Theil ihrer Rede bestand in Schmähungen auf den König. Dadurch aber machten sie am meisten Eindruck auf den Senat, daß sie die dortige Gegend nach des Meeres und der

Länder Lage schilderten, also daß Allen einleuchtete, so lange der König in Thessalien Demetrias, Chalcis auf Euböa, und Corinthus in Achaja inne habe, könne Griechenland nicht frei seyn; wie denn Philippus selbst eben so treffend als schmählich diese Städte Griechenlands Fußeisen nenne. Darauf wurden die Gesandten des Königs eingelassen. Sie fingen eine lange Rede an, welche aber durch die kurze Frage, ob er diese drei Städte räumen wolle, abgeschnitten wurde, da sie keine namentlichen Aufträge hierüber zu haben versicherten. Somit wurden sie, ohne daß Friede zu Stande kam, entlassen. Quinctius erhielt freie Vollmacht zu Frieden und Krieg. Und deutlich war, daß der Senat des Krieges nicht müde sey, so gab auch Quinctius, mehr sieges- als friedenslustig, dem Könige keine Unterredung mehr und erklärte, er werde keine Gesandtschaft mehr zulassen, welche ihm nicht die Räumung von ganz Griechenland anbiete.

38. Als Philippus sah, daß er es auf die Entscheidung einer Schlacht ankommen lassen, und überall her seine Kräfte an sich ziehen müsse, hielt er es, — vorzüglich wegen der Städte Achaja's, einer von ihm so entfernten Landschaft, mehr jedoch wegen Argos als wegen Corinthus besorgt, — für das Beste, jene Stadt dem Lacedämonischen Zwingherrn Nabis gleichsam in Verwahrung zu geben, mit der Bestimmung, daß dieser im Falle des Sieges ihm dieselbe zurückgebe, bei unglücklichem Ausgange sie selbst behalte; und er schrieb dem Befehlshaber von Corinthus und Argos Philocles, er solle selbst an den Zwingherrn sich wenden. Philocles fügte der Scherkung, mit welcher er kam, noch als Unterpfand der künftigen Freundschaft seines Königes mit dem Zwingherrn bei, der König wünschte seine Töchter an des Nabis Söhne zu vermählen. Der Zwingherr sagte anfangs, er werde jene Stadt nur dann annehmen, wenn die Argiver ihn durch eigenen Beschluß zum Schutze derselben herbeiriefen. Als er aber darauf erfuhr, sie hätten in voller Versammlung seinen Namen, als des Zwingherrn, nicht nur verschmäht, sondern auch verflucht, glaubte er Grund erhalten zu haben, sie zu plündern, und

hieß den Philocles, die Stadt, wann er wolle, übergeben. Nachts, ohne daß Jemand davon wußte, wurde der Zwingherr eingelassen. Mit Tagesanbruch besetzte er alle Höhen, und die Thore wurden geschlossen. Wenige der Angesehensten entkamen während des ersten Getümmels, ihre Güter wurden als Abwesender geplündert; den Anwesenden wurde ihr Gold und Silber genommen, und eine große Steuer abgefordert. Wer ungesäumt sie entrichtete, kam ohne Schmach und körperliche Mißhandlung davon; Wer im Verdacht stand, Etwas zu verbergen oder zurückzuhalten, wurde wie Sclaven zerfleischt und gefoltert. Darauf rief Nabis das Volk zusammen und erließ Bekanntmachungen: eine wegen neuer Schuldbücher, eine zweite wegen gleicher Vertheilung der Ländereien unter Alle; zwei Feuerbrände in den Händen von Unruhestiftern zur Aufhetzung des gemeinen Mannes gegen die Vornehmen.

39. Als der Zwingherr Argi in seiner Gewalt hatte, gedachte er dessen nicht mehr, von Wem und zu welchem Ende er diese Stadt empfangen habe, sondern schickte Gesandte nach Elatia an Quinctius und an den auf Aegina überwinternden Attalus mit der Anzeige: Argi sey in seiner Gewalt; wenn Quinctius zu einer Unterredung dorthin kommen wolle, so zweifle er nicht, daß er über Alles mit demselben würde einig werden. Quinctius, um auch diese Stütze dem Philippus zu entziehen, versprach zu kommen, schickte an Attalus, er möchte von Aegina her, in Sicyon mit ihm zusammentreffen, und schiffte von Anticyra mit zehn Fünfruderern, welche in diesen Tagen gerade sein Bruder Lucius Quinctius aus dem Winterlager von Corcyra dahin geführt hatte, hinüber nach Sicyon. Attalus war bereits daselbst, und stimmte durch die Behauptung: der Zwingherr habe zu dem Römischen Oberfeldherrn nicht der Römer zum Zwingherrn zu kommen, den Quinctius zu seiner Ansicht um, nicht in die Stadt Argi selbst hinein zu gehen. Nicht weit von der Stadt ist ein Platz, Mycenica genannt, dorthin wurde die Zusammenkunft verabredet. Quinctius kam mit seinem Bruder und wenigen Kriegstribunen, Attalus

mit seinem königlichen Gefolge, Nicostratus, Vorstand der Achäer, mit einigen Söldnern. Der Zwingherr erwartete sie bereits mit allen seinen Truppen. Er trat bewaffnet mit bewaffneten Trabanten ungefähr in die Mitte der zwischenliegenden Ebene vor; unbewaffnet Quinctius mit seinem Bruder und zwei Kriegstribunen; zur Seite des ebenfalls unbewaffneten Königes war der Achäische Bundeshauptmann und einer von seinen Höflingen. Der Zwingherr eröffnete die Unterredung mit einer Entschuldigung, daß er selbst bewaffnet und mit Bewaffneten umpflanzt zur Unterredung gekommen sey, während er den Römischen Feldherrn und den König unbewaffnet sehe. Er fürchte aber nicht sie, sondern die vertriebenen Argiver. Als darauf die Freundschaftsbedingungen zur Sprache kamen, machte der Römer zwei Forderungen: erstens, er möchte seinen Krieg mit den Achäern endigen; zweitens ihm Hülfstruppen mitgeben gegen Philippus. Letzteres versprach Nabis, statt des Friedens mit den Achäern wurde bis zum Ende des Krieges mit Philippus Waffenstillstand ausgewirkt.

40. Auch über Argi veranlaßte König Attalus einen Wortwechsel durch die Behauptung, Philocles hätte die Stadt hinterlistig verrathen, und Nabis habe sie mit Gewalt inne; Letzterer hingegen versicherte, die Argiver selbst hätten ihn zu ihrer Vertheidigung herbeigerufen. Der König trug auf eine Versammlung der Argiver an, damit man Dieß erfahren könne. Der Zwingherr wollte diese zugestehen, allein der König fügte bei, die Besatzung müsse aus der Stadt weggeführt und eine freie Versammlung gestattet werden, welche, ohne Einmischung der Lacedämonier, die Wünsche der Argiver aussprechen könne. Seine Truppen wegzuführen, weigerte sich der Zwingherr und dieser Streit blieb unerledigt. Man schied so von einander, daß der Zwingherr dem Römer sechshundert Creter gab, und daß ein Waffenstillstand auf vier Monate zwischen dem Achäischen Bundeshauptmann Nicostratus und dem Lacedämonischen Zwingherrn geschlossen wurde. Darauf reiste Quinctius nach Corinthus, und rückte mit der Creti-

schen Schaar vor das Thor, um dem Befehlshaber der Stadt, Philocles zu zeigen, daß der Zwingherr von Philippus abgefallen sey.

Philocles hatte ebenfalls eine Zusammenkunft mit dem Römischen Feldherrn, und antwortete auf dessen Aufforderung, sogleich überzugehen und die Stadt zu übergeben, so, daß er die Sache mehr aufzuschieben, als abzuschlagen schien. Von Corinthus fuhr Quinctius hinüber nach Anticyra, von wo er seinen Bruder zu den Acarnanen schickte, dieses Volk zu gewinnnen. Attalus reiste von Argi nach Sicyon. Hier vermehrte auf der einen Seite die Bürgerschaft die alten Ehrenbezeugungen gegen den König durch neue, auf der andern Seite schenkte der König, welcher schon früher ein dem Apollo heiliges Feld für eine große Summe ihnen eingelöst hatte, um auch dießmal nicht ohne Beweise seiner Freigebigkeit durch eine verbündete und befreundete Stadt gekommen zu seyn, zehn Talente Silber und zehntausend Metzen Getreide: und kehrte dann nach Cenchreä zurück zu seinen Schiffen. Nabis aber, nachdem er die Besatzung von Argos verstärkt, ging nach Lacedämon zurück und schickte, da er die Männer ausgeplündert hatte, dafür nun seine Gattin nach Argos, um die Frauen auszuplündern. Diese lud bald einzelne Vornehme, bald mehrere miteinander Verwandte zu sich ein, und nahm denselben durch Schmeicheln und durch Drohen, nicht allein ihr Gold sondern zuletzt auch ihre Gewande und allen weiblichen Putz ab.